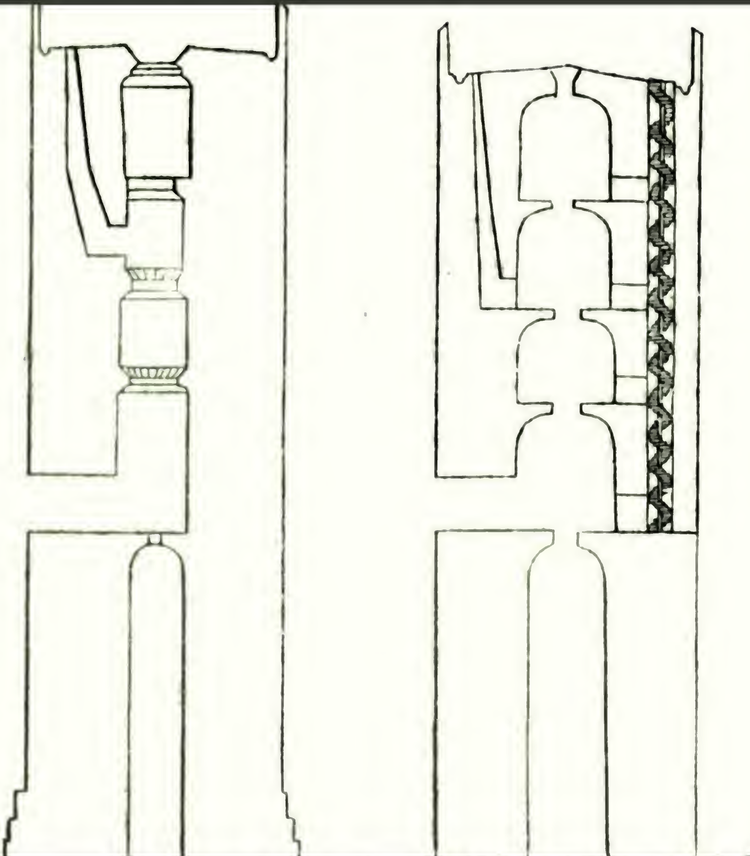


Jahresbericht des historischen Vereins von Schwaben und ...

Historischer Verein für Schwaben und Neuburg, Augsburg

Zwanzigster

Jahres-Bericht

des

historischen Kreis-Vereins

im

Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg

für das Jahr 1854.

Mit vier artistischen Beigaben.

Augsburg 1854.
Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei.

Rechenschafts-Bericht

über

das Wirken des historischen Vereins im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg im Jahre 1854.

In dem kurzen Zeitraume eines halben Jahres, der zwischen der Veröffentlichung unseres jüngsten und dieses hiemit den verehrlichen Vereinsmitgliedern übergebenen 20. Jahresberichtes unseres historischen Vereins liegt, ist es den vereinten Bemühungen der Vorstände und des Ausschusses in Verbindung mit dem Magistrate und der Kommune der Kreis-Hauptstadt Augsburg gelungen, eine Schöpfung ins Leben zu rufen, mit der für unseren Verein nach seinem zwanzigjährigen Bestehen gewissermaßen eine neue Periode seiner Wirksamkeit beginnt.

Einem längst von uns dringend empfundenen Bedürfnisse, das wir aber bei den uns zu Gebote stehenden unzulänglichen Mitteln nur als frommen Wunsch anzudeuten und kaum auszusprechen wagten, für eine wissenschaftlich geordnete Aufstellung unserer ziemlich bedeutenden und höchst werthvollen Sammlungen, die bisher wegen Mangel an Raum in verschiedenen Lokalitäten zerstreut aufgestellt werden mußten, ein geräumiges Lokal zu finden, wodurch sie allgemein zugänglich gemacht und wissenschaftlicher Benützung übergeben werden könnten, wurde schneller als wir es je hoffen durften, abgeholfen und unseren Wünschen in freundlichster Weise entgegengekommen.

Unsere beiden sehr verehrten Ausschußmitglieder, die Herren Bürgermeister Forndran und Heinrich, beschäftigten sich längst mit dem schönen Gedanken, nach dem Vorgange anderer Städte ein Museum zu gründen, in welchem die vielen in Augsburg da und dort zerstreuten Denkmäler des Alterthums, der Kunst rc. gesammelt und öffentlicher Benützung übergeben werden könnten. Sie veranlaßten daher die Kommune Augsburg zum Ankauf des ehemaligen

evangelischen Armenkinderhauses, das ebenso durch seine günstige Lage, wie durch große Räumlichkeiten ausgezeichnet, der Durchführung ihres edlen Vorhabens in aller Weise zu entsprechen schien. In den geräumigen Lokalitäten dieses Gebäudes, in welchem alsbald die nöthigen Baulichkeiten begonnen wurden, sollen fortan nach ihrem Wunsche nicht nur die Sammlungen des historischen, sondern auch die des naturhistorischen Vereins untergebracht und der öffentlichen Benützung übergeben werden.

Damit aber neben Kunst und Wissenschaft auch Industrie und Gewerbe der Stadt und des Kreises darin eine Stätte und Vertretung finden, und diesen eine ebenso willkommene Gelegenheit geboten werde, zu Ermunterung und edlem Wetteifer ihre Erzeugnisse öffentlich ausstellen zu können; so wird ein Flügel dieses Gebäudes in eine Gewerbehalle umgebaut werden, an deren Spitze ein dritter Verein die zeitgemäße Aufgabe für Hebung und Belebung des gewerblichen und industriellen Lebens zu lösen bemüht sein wird.

Die geräumige Säulenhalle dieses Museums und das ganze erste Stockwerk sammt den Seitenflügeln des Vordergebäudes wurde vom Magistrate der Stadt Augsburg dem historischen Vereine in zuvorkommendster Weise zur Aufstellung seiner Sammlungen und des Antiquariums zur unentgeltlichen Benützung angeboten. Der Vereins-Ausschuß trug keinen Augenblick Bedenken, seinerseits in dankender und ehrender Anerkennung der großen und bedeutenden Opfer, welche die Kommune Augsburg für die Ausführung dieser schönen, von ihren Vorständen ausgehenden Idee bereitwillig dargebracht hat, die nicht unbedeutenden Mittel zu beschaffen, welche die Uebersiedlung der Sammlungen in das Museum und die hiefür erforderliche innere Einrichtung dem Vereine auferlegen. Unter dem Vorsitze unseres verehrten zweiten Herrn Vorstandes sind acht zu Konservatoren erwählte Ausschußmitglieder mit der Ordnung und Verzeichnung der ihnen übergebenen Sammlungen eifrigst beschäftigt, und sorgen für die innere Einrichtung und würdige Aufstellung derselben, so daß mit Vollendung des Baues der Umzug in das Museum ungehindert begonnen werden kann.

Wir haben allen Grund zu hoffen, unsere Sammlungen werden, weil sie nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben sind, erwünschten Zuwachs erhalten, und es sind uns hiefür bereits gewisse Zusicherungen von Vereinsmitgliedern und von Freunden der Kunst und des Alterthums gemacht worden, die uns ihre Privatsammlungen entweder zum Geschenke machen, oder unter dem Vorbehalte des Eigenthums unsern öffentlichen Sammlungen einverleiben wollen.

Unsere Bemühungen, dieselben zu vermehren, und da und dort zerstreuten und bisher unbekannten Werken der Kunst und des Alter-

thums in den geräumigen Lokalitäten des Museums einen würdigen Platz anzuweisen, waren bereits vom glücklichsten Erfolge begleitet.

Seine Majestät der König hat unserer unterthänigsten Bitte entsprechend **allerhuldvollst** zu genehmigen geruht, daß ein aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammendes ausgezeichnetes Kunstwerk der Plastik unter Vorbehalt des Staatseigenthums seiner bisherigen Verborgenheit in einem der Säle der Chevaurlegers-Caserne entnommen, und ihm im Museumsgebäude ein seinem hohen Kunstwerthe entsprechender Platz angewiesen werde.

Diesem Kunstwerke werden sich noch andere bereits erworbene und angebotene Werke mittelalterlicher Plastik anreihen, und die katholische Kirchenverwaltung Augsburg hat gleichfalls unter Vorbehalt des Eigenthums durch Abtretung zweier altdeutscher großer Gemälde den Grund zur Anlegung einer Gemälde-Sammlung aus der schwäbischen Malerschule gelegt.

Zu den schätzenswerthen Erwerbungen anderer Art zählen wir mit Recht auch ein für die Spezial- und Kunstgeschichte Augsburgs wichtiges Geschenk, das der k. Herr Oberzollamts-Praktikant Louis Haushalter in München unsern Sammlungen durch Abtretung der kaiserlichen Bestätigungsurkunde und des Insiegels der im Jahre 1754 in Augsburg durch seinen Ahnherrn, den Edlen Johann Daniel Herz von Herzberg gestifteten kaiserlichen franciscianischen Akademie der Künste und Wissenschaften gemacht hat, ein mit vielen und namhaften Privilegien und Freiheiten ausgestattetes Institut, das der Stadt Augsburg zur höchsten Ehre und Ruhm hätte gereichen können, aber durch Mißgriffe in der Verwaltung und Mangel an kräftiger Unterstützung nach wenigen Jahren seiner Entstehung fast spurlos verschwunden ist.

Ein bei Gelegenheit des Baues der Ulmer-Eisenbahn in der Nähe von Scheppach gemachter Münzenfund, dessen Beschreibung durch den Hrn. Pfarrer Großhauser dahier wir diesem Jahresberichte beigegeben haben, wurde der Münzsammlung des Vereins von seinem vieljährigen Freunde und Gönner, dem Herrn Oberbaurath v. Pauli als Geschenk überlassen.

Diese und ähnliche Beweise freundlichen Wohlwollens gegen unsern Verein, wovon die angefügten Verzeichnisse näheren Aufschluß geben, haben nicht verfehlt, den Ausschuß zu erneuerter und regsamer Thätigkeit zu ermuntern, und lassen ihn zuversichtlich hoffen, sie werden erwünschte Nachahmung finden, und unseren Sammlungen durch ähnliche Anerbietungen einen reichen Zuwachs verschaffen.

Welch' günstigen Eindruck die Nachricht von den obenbezeichneten Veränderungen bei Freunden und Verehrern der Kunst und des Alterthums in unserm Kreise hervorgebracht hat, davon zeugen bereits die

zahlreichen Beitrittserklärungen von neuen Vereinsmitgliedern, wodurch wir uns allein in den Stand gesetzt sehen, das auf Hoffnung begonnene Werk zum glücklichen Ende zu führen, und die wachsenden Ausgaben zu decken. Wir zweifeln nicht, es werde dieser Zuwachs auch ferner fortdauern, zumal als wir nun im Stande sind, unsern Mitgliedern außer den Jahresberichten auch noch den täglichen freien Eintritt und Benützung der Vereinsammlungen, die unter die Aufsicht eines Kustos gestellt werden, bieten zu können.

Der Vereinsausschuß erachtete den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, eine gründliche Revision der bisher gültigen, sich aber in mancher Beziehung als sehr mangelhaft erwiesenen Vereins-Statuten vornehmen zu lassen.

Diese von dem zweiten Herrn Vereins-Vorstande gütigst übernommene Arbeit hat bereits die Sanktion der k. Kreisregierung erhalten, und die seitdem im Druck erschienenen neu revidirten Statuten wurden den verehrlichen Mitgliedern bereits durch die k. Amtsbehörden zur Kenntnißnahme und gefälligen Beachtung zugestellt. Von der anderweitigen Thätigkeit des Vereins-Ausschusses für Erhaltung von Kunst und Alterthum im diesseitigen Kreise, sowie für Pflege der Geschichte und Topographie haben wir den Vereins-Mitgliedern in den durch die Zeitungen veröffentlichten Auszügen aus den monatlichen Sitzungs-Protokollen bereits Kunde gegeben. Die höchst interessanten und für die Kunstgeschichte so außerordentlich wichtigen, im Chor der protestantischen Pfarrkirche zu Dornstadt bei Oettingen entdeckten Fresken aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts wurden auf Kosten des Vereins erhalten, und vor dem ihnen drohenden Untergange gerettet.

Der Verein hat sich davon getreue Abbildungen verschafft, die er im nächsten Jahresberichte zu veröffentlichen gedenkt, wenn das thätige Ausschußmitglied, Herr Archivar Herberger, dieselben in seiner von ihm gegenwärtig bearbeiteten Kunstgeschichte unseres Kreises näher beschrieben und gewürdigt haben wird.

Die von demselben aus Veranlassung des Vereins im vorigen Herbste gemachte Kunstreise, deren über Erwarten erfolgreiche Resultate er dem Vereins-Ausschusse in einem Cyclus höchst anziehender Vorlesungen vorzuführen angefangen hat, wird uns ein reiches Material für künftige Jahresberichte bieten, und den Beweis liefern, welch' ungeahnte, bisher unbekannte und für Kunstgeschichte höchst wichtige Kunstschätze der Kreis Schwaben und Neuburg aufzuweisen vermag. Der verehrte Verfasser hat uns durch diese mit ebenso großer Liebe als gründlicher Kenntniß mittelalterlicher Kunst bearbeiteten Vorlesungen einen großen und schönen Genuß bereitet, und wir freuen uns, den Mitgliedern schon

jetzt Hoffnung machen zu können, Proben dieser gediegenen Arbeit in den nächsten Protokolls-Auszügen mittheilen zu können.

Den höchst ehrenvollen Auftrag **Seiner Majestät des Königs**, für Bearbeitung einer topographischen Geschichte der vorzüglicheren Städte im Kreise Schwaben und Neuburg mitzuwirken, hat der Vereinsausschuß alsbald in den Vordergrund seiner Aufgaben gestellt, und Einleitung getroffen, daß ihm das hiefür nöthige Material durch sachkundige Männer nach den gegebenen und vorgezeichneten Andeutungen aus historischen Quellen zugeführt werde. Sobald ihm diese Arbeiten, die übrigens wegen der mit ihnen verbundenen Schwierigkeiten nicht allzurasch erledigt werden können, zugekommen sind, wird er sich mit allem Eifer der Durchführung dieser hochwichtigen patriotischen Aufgabe unterziehen.

Höchst ermunternd war es für die Vorstände und den Vereinsausschuß, durch ein hohes Präsidialrescript vom 1. Dezember im Auftrage des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Kenntniß zu erhalten, wie **Seine Majestät der König** von dem vorgelegten Jahresbericht des Vereins pro 1853 Einsicht zu nehmen und zu befehlen geruht haben, dem Vereinsausschusse unter Eröffnung der Empfangsbestätigung **Allerhöchst Dero Dank** für das eingesandte Exemplar auszudrücken.

Solch **Allerhöchste Huld und Gnade**, wofür sie hiemit den allerunterthänigsten Dank in tiefster Ehrfurcht sich auszudrücken erlauben, konnte nicht verfehlen, sie aufs Neue anzueifern, der ihnen gestellten Aufgabe sich mit vereinter Thätigkeit zu widmen, um die **Allerhöchste Huld und Gnade Seiner Majestät des Königs** auch ferner zu verdienen.

Von nahe und fern gingen dem Vereine für die Mittheilung seines letzten Jahresberichtes Danksagungsschreiben zu, die namentlich der gelehrten und gediegenen Arbeit unseres verehrten zweiten Vorstandes, des Herrn Domprobstes Dr. F. v. Allioli, gebührendes Lob spenden, wodurch sich der Vereinsausschuß mit ihm hoch geehrt fühlt.

Im Vereinsausschusse selbst ging keine Veränderung vor, doch haben wir den Verlust eines hochverehrten und einst für die Zwecke unseres Vereins äußerst thätigen Ehrenmitgliedes, Sr. Exzellenz des Herrn Generallieutenants Karl v. Weishaupt ꝛc. zu bedauern.

Die literarischen Verbindungen unseres Vereins mit den historischen und antiquarischen Vereinen des In- und Auslandes wurden wie bisher durch gegenseitigen Schriftentausch pünktlich gepflegt, und führten unserer bereits nicht unbedeutenden Vereinsbibliothek manch schätzenswerthe Erwerbungen zu, die wir durch Anschaffung anderer antiquarischer und Kunstwerke zu vermehren und zu ergänzen bemüht sind.

Das Anerbieten des k. würtembergischen statistisch-topographischen

Bureaus in Stuttgart, mit unserm Vereine in literarische Verbindung zu treten, war uns äußerst willkommen.

Mit dem historischen Filialverein zu Neuburg a. d. Donau, der uns neuerdings durch Mittheilung seines rühmlich bekannten Kollektaneen-Blattes erfreute, besteht fortwährend die gegenseitig freundschaftlichste Verbindung.

In den regelmäßig abgehaltenen monatlichen Ausschuß-Sitzungen mußten die bisher üblichen Vorträge über interessante Gegenstände aus dem Gebiete des Alterthums, der Geschichte und Kunst, die von einzelnen Ausschußmitgliedern gehalten wurden, wegen anderweitig dringender Geschäfte bisweilen ausgesetzt werden.

Außer dem bereits oben erwähnten Cyclus von Vorlesungen über mittelalterliche Kunst im diesseitigen Kreise von dem Ausschußmitgliede Herrn Archivar Herberger übergab Herr Pfarrer Karl Boehaimb von Hüting eine von ihm quellenhaft abgefaßte Geschichte des Schlosses Illeraichen, die wir im dießjährigen Jahresberichte veröffentlicht haben, und der Vereinssekretär Greiff hielt bei Gelegenheit des obenerwähnten Geschenkes des Herrn Oberzollamtspraktikanten C. Haushalter einen kurzen Vortrag über die Geschichte der k. franciscianischen Akademie der Wissenschaften in Augsburg.

Erstes Verzeichniß

der dem historischen Kreisvereine von Schwaben und Neuburg im Jahre 1852 nach dem 16. Juli desselben Jahres neu beigetretenen Vereinsmitglieder.

P. T. die Herren: 1) Bauberger Philipp, Pfarrer zu Thannhausen. — 2) Bausch Michael, Pfarrer zu Memmenhausen. — 3) Böck Johann Baptist, Pfarrer zu Reichertshofen. — 4) Boos Joseph, Pfarrer zu Ursberg, sämmtliche k. b. Landgerichts Krumbach. — 5) Billmann Johann Anton, Posthalter zu Ottobeuren. — 6) Eß, Lehrer zu Pfersee, k. b. Ldg. Göggingen. — 7) Maison, k. b. Regierungsassessor K. d. J. zu Augsburg. — 8) Marchinger Joseph, Priester und Studienlehrer zu Kaufbeuren. — 9) Miller Ludolph, Pfarrer zu Deisenhausen, k. b. Ldg. Krumbach. — 10) Minderer, Seilermeister zu Augsburg. — 11) Müller Gustav, k. b. Landgerichtsassessor zu Babenhausen. — 12) Rau Franz Joseph Anton, Pfarrer zu Lauchdorf, k. b. Ldg. Kaufbeuren. — 13) Reiter Benedikt, Pfarrer zu Bittenhausen, k. b. Ldg. Krumbach. — 14) Stäbele Klemens, Pfarrer zu Niederraunau, k. b. Ldg. Krumbach. — 15) Stocker Martin, Pfarrer zu Alletshausen, desselben k. b. Ldg. — 16) Wurzer, k. b. Landgerichtsassessor zu Dillingen.

Zweites Verzeichniß

des Abganges der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1852 seit dem 16. Juli desselben Jahres.

A. Durch Tod.

P. T. die Herren: 1) Beck Martin, k. b. Advokat zu Wallerstein. — 2) Bromler Mathias, Studienlehrer zu Memmingen. — 3) Burkard Wendel, k. b. Distriktsschulinspektor und

Pfarrer zu Türkheim. — 4) Hauser Andreas, Pfarrer zu Lindau. — 5) Baur Anton, von Breitenfeld, k. b. q. Regierungsrath zu Günzburg. — 6) Miller Joseph Maria, Pfarrer zu Oberhausen, k. b. Ldg. Göggingen. — 7) Schiber Karl, Pfarrer zu Lechsend, k. b. Ldg. Monheim. — 8) Schmerold Ignaz, k. b. Landrichter zu Wemding. — 9) Walter J. L. G., Senior und Pfarrer zu Haunsheim, k. b. Ldg. Lauingen. — 10) Winterholler Quirin, Pfarrer zu Illerbach, k. b. Ldg. Dillingen.

B. Durch Beförderung, Versetzung oder Uebersiedlung in einen andern Kreis, oder Auswanderung.

P. T. die Herren: 1) Bauer Karl, k. b. q. Gerichts- und Polizeivorstand zu Weißenhorn. — 2) Beck Ludwig, Schulbenefiziat zu Ellgau, k. b. Ldg. Donauwörth. — 3) v. Braun, k. b. Gerichtsaktuar zu Harburg. — 4) Graff Ludwig, k. b. Regierungsassessor K. d. F. zu Augsburg. — 5) Heilmann Johann, k. b. Oberlieutenant zu Augsburg. — 6) Mantel Jakob, israel. Religionslehrer zu Hürben, k. b. Ldg. Krumbach. — 7) Mayer Thomas, k. b. q. Landgerichts-Assessor zu Ottobeuren. — 8) v. Paur Karl zu Oberdorf. — 9) Roth Tobias, Pfarrer zu Riedheim, k. b. Ldg. Günzburg.

C. Auf angemeldeten Austritt, oder durch unterlassene Leistung der Jahresbeiträge.

P. T. die Herren: 1) Beck Johann, Schlößlewirth zu Nördlingen. — 2) Fischer Stanislaus, Dr. J. U., k. b. Advokat und Notar zu Augsburg. — 3) Hüber Karl, Kaufmann zu Nördlingen. — 4) Le Bret, Pfarrer zu Forheim, k. b. Ldg. Wallerstein. — 5) Oberthaner Ferdinand, Theolog zu München. — 6) Rathgeber Joseph, Pfarrer zu Maihingen, k. b. Ldg. Wallerstein. — 7) Weckert, Dr. Med. und praktischer Arzt zu Wallerstein.

Drittes Verzeichniß

der dem historischen Kreisvereine von Schwaben und Neuburg im Jahre 1853 neu beigetretenen Vereinsmitglieder.

P. T. die Herren: 1) Altegger Franz Xaver, Pfarrer zu Erpftingen, Ldg. Landsberg. — 2) Ammann Mathias, Pfarrer zu Apfeltrang, Ldg. Obergünzburg. — 3) Bartelmä Joseph, Kaplan

zu Illerberg, Ldg. Illertissen. — 4) Bauer Carl, Gewerbslehrer zu Nördlingen. — 5) Beck Georg, Lehrer zu Füssen. — 6) Betz Ignaz, Pfarrer zu Frankenried, Ldg. Kaufbeuren. — 7) Blank Franz Xaver, Dekan und Pfarrer zu Wertach, Ldg. Sonthofen. — 8) Boehaimb Carl August, Pfarrer zu Hüting, Ldg. Neuburg. — 9) Bogner Johann Nepomuk, Domvikar zu Augsburg. — 10) Braun August, Kaufmann zu Augsburg. — 11) Brenner Johann Evangelist, Katechet zu Simmerberg, Ldg. Weiler. — 12) Brenner Wendelin, Stadtpfarrer zu Lauingen. — 13) Caflisch, Schullehrer zu Augsburg. — 14) Debler Peter Paul, Dekan und Pfarrer zu Buchloe. — 15) Degenhart Joseph, Pfarrer und Kammerer zu Hopfen, Ldg. Füssen. — 16) Denzel Ludwig, Pfarrer zu Stillnau, Ldg. Bissingen. — 17) Eltrich Leo, Pfarrer zu Rematsried, Ldg. Oberdorf. — 18) Ernst Ignaz, Pfarrer zu Rieden, Ldg. Füssen. — 19) Fischer Johann Adam, Pfarrer und Kammerer zu Obenhausen, Ldg. Roggenburg. — 20) Fischer Leonhard, Pfarrvikar zu Dürrlauingen, Ldg. Dillingen. — 21) Flacho, Med. Dr. und k. b. Kreis- und Stadtgerichtsarzt zu Kempten. — 22) Frey Benedikt, Pfarrer zu Heimenkirchen, Ldg. Weiler. — 23) Frieß Andreas, Pfarrer zu Scherstetten, Ldg. Türkheim. — 24) Geist Adolph, k. b. Landgerichtsassessor zu Weiler. — 25) Graf Johann Baptist, Dekan und Stadtpfarrer zu Füssen. — 26) Gratz Franz Anton, Dekan und Pfarrer zu Stötten, Ldg. Oberdorf. — 27) Greiff Ludwig, Schullehrer zu Augsburg. — 28) Gullmann Christoph, Magistratsrath und Kaufmann zu Lindau. — 29) Hack Georg, Benefiziat zu Bernbeuren, Ldg. Füssen. — 30) Hagenmüller Xaver, Magistratsrath zu Kempten. — 31) Hartmann Xaver, Magistratsrath zu Kempten. — 32) Hauser Gustav Adolph, Gewerbslehrer zu Nördlingen. — 33) Heimpel Johann Jakob, Magistratsrath und Apotheker zu Lindau. — 34) Heller Max Joseph, Pfarrer zu Wald, Ldg. Oberdorf. — 35) Herb Georg, Pfarrer zu Ried, Ldg. Burgau. — 36) Höbel Johann Baptist, Pfarrer zu Echenbrun, Ldg. Lauingen. — 37) Huber Johann, Magistratsrath und Buchdruckereibesitzer zu Kempten. — 38) Jung Joseph Anton, Pfarrer zu Aystetten, Ldg. Göggingen. 39) Kast Albert, Kaplan zu Buch, Ldg. Illertissen. — 40) Kempten, Stadt II. Klasse. — 41) Keppel Theodor, Magistratsrath und Landwehrmajor zu Kempten. — 42) Kienle Joseph, Frühmeßbenefiziat zu Illertissen. — 43) Kinzelmann Jakob, Kaplan zu Mayrhöfen, Ldg. Weiler. — 44) Kircher Joseph, Pfarrer zu Rönghausen, Ldg. Türkheim. — 45) Kirschner Joseph, Pfarrer zu Zusmarshausen. — 46) Kitzelmann Johann Jakob, Pfarrer zu Scheffau, Ldg. Weiler. — 47) Klotz Engelbert,

Pfarrer zu Oberreuthe, Ldg. Weiler. — 48) Königsheim, Stadtpfarrer zu Kaufbeuren. — 49) Kohler Max Joseph, Curat zu Burg, Ldg. Krumbach. — 50) Kriener Pius, Kaplan zu Mayrhöfen, Ldg. Weiler. — 51) Kroner Anton, Pfarrer zu Agawang, Ldg. Zusmarshausen. — 52) Kummer Albert, rechtskundiger Bürgermeister zu Kempten. — 53) Landerer Franz Xaver, Schulbenefiziat zu Roggden, Ldg. Wertingen. — 54) Lau Johann Jakob, Dekan und Pfarrer zu Weiler. — 55) Ledermann Joseph, Kaplan zu Weiler. — 56) Leitenmayer Thaddä, Maurermeister zu Ziemetshausen, Ldg. Krumbach. — 57) Lenner Gregor, Pfarrer zu Oberthingau, Ldg. Obergünzburg. — 58) Leu Carl, Kürschnermeister zu Augsburg. — 59) Lochbihler Hieronymus, Pfarrer zu Reicholzried, Ldg. Grönenbach. — 60) Mack Joseph, Pfarrer und Kammerer zu Langeneringen, Ldg. Schwabmünchen. — 61) May, Professor der Mathematik am Gymnasium zu Kempten. — 62) Mayerhofer Joseph, Reallehrer an der Gewerbsschule zu Kempten. — 63) Mayr Alois, Pfarrer zu Ebertshofen, Ldg. Weiler. — 64) Mayr Johann Evangelist, Curat zu Waldberg, Ldg. Göggingen. — 65) Möst Kaspar, Pfarrer zu Groß-Kitzighofen, Ldg. Schwabmünchen. — 66) Müller Gustav, k. b. Landgerichtsassessor zu Babenhausen. — 67) Müller Xaver, Pfarrer zu Untereichen, Ldg. Illertissen. — 68) Näher Mathias, Pfarrer zu Deggingen, Ldg. Nördlingen. — 69) Neff Konrad, Pfarrer zu Reinhartshausen, Ldg. Göggingen. — 70) Neumüller, k. b. Bezirksbauingenieur zu Dillingen. — 71) Nuber Johann Georg, Kaplan zu Gestraz, Ldg. Weiler. — 72) Nusser Georg, Pfarrer zu Brem, Ldg. Schongau. — 73) Petzendorfer Franz Joseph, Med. Dr. und k. b. Landgerichtsarzt zu Babenhausen. — 74) Popp Carl, Pfarrer zu Altenmünster, Ldg. Zusmarshausen. — 75) Prinz Jakob, Pfarrer zu Grönenbach. — 76) Rauch Mathias, Studienrector bei St. Stephan zu Augsburg. — 77) Retter Max, k. b. Salzbeamter zu Memmingen. — 78) Rist, Maler zu Augsburg. 79) Roger, Sprachlehrer zu Augsburg. — 80) Rothhammer Friedrich, Pfarrer zu Winterrieden, k. b. Ldg. Babenhausen. — 81) Schaidler Martin, Pfarrer zu Kaisheim, Ldg. Donauwörth. — 82) Schaller Johann Nep., Pfarrer zu Oberbächingen, Ldg. Lauingen. — 83) Scheppach Joseph Alois, Pfarrer zu Kirchheim, Ldg. Türkheim. — 84) Schiferle Joseph, Dekan und Pfarrer zu Aislingen, Ldg. Dillingen. — 85) Schmid Joseph, Pfarrer zu Konradshofen, Ldg. Türkheim. — 86) Schuster Andreas, Dekan und Pfarrer zu Obermedling, Ldg. Lauingen. — 87) Schuster Paul, Kap.-Assistent und Pfarrer zu Roßhaupten, Ldg. Füssen. — 88) Schulze, k. b.

Forstmeister zu Günzburg. — 89) Seidel Friedrich, städtischer Bau-Ingenieur zu Augsburg. — 90) Singer Pankraz, Pfarrer zu Oberbeuern, Ldg. Kaufbeuren. — 91) Sirch Joseph, Pfarrer zu Zeisertshofen, Ldg. Türkheim. — 92) Späth Joseph, Pfarrer zu Bissingen. 93) Spiegel Joseph, Pfarrer zu Maria-Rhein, Ldg. Sonthofen. — 94) Spindler Jakob, Domvikar zu Augsburg. — 95) St. Marie Eglise (Freiherr von), k. b. Landrichter zu Monheim. — 96) Steuerer Fidel, Pfarrer zu Ellhofen, Ldg. Weiler. — 97) Tochtermann Franz Xaver, Pfarrer zu Unterroth, Ldg. Illertissen. — 98) Thum Joseph, Pfarrer zu Klimach, Ldg. Schwabmünchen. — 99) Uhl Gregor, Kaplan zu Ebertshofen, Ldg. Weiler. — 100) Ulmer Ludwig, Magistratsrath und Spenglermeister zu Lindau. — 101) Völk Franz Sales, Pfarrer zu Rettenbach, Ldg. Oberdorf. — 102) Völk Thomas, Pfarrer zu Türkheim. — 103) Waibel Fidel, Kammerer und Pfarrer zu Wallenhausen, Ldg. Roggenburg. — 103) Walch Ulrich, Magistratsrath und Kaufmann zu Kempten. — 104) Waldmann Anton, Pfarrer zu Wullenstetten, Ldg. Neuulm. — 105) Waldvogel Johann Evangelist, Pfarrer zu Nördlingen. — 106) Wiz Friedrich, Kaufmann zu Augsburg. — 107) Wolf Karl Anton, Benefiziumsvikar zu Eppisburg, Ldg. Dilingen. — 108) Wolfart Heinrich, Magistratsrath zu Kempten.

Viertes Verzeichniß

über den Abgang der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1853.

A. Durch Tod.

P. T. die Herren: 1) Carron du Val Karl, k. b. Revierförster zu Monheim. — 2) v. Grauvogel Max Joseph, k. b. Oberaufschlagsbeamter zu Augsburg. — 3) Heiser Alois, Pfarrer zu Sonderheim, Ldg. Höchstädt. — 4) Hörger Karl, gewesener Pfarrer zu Täfertingen, in Augsburg. — 5) Hotter Anton, Benefiziat in Mindelheim. — 6) Kahr Johann Jakob, Dekan und Pfarrer zu Ebermergen, Ldg. Donauwörth. — 7) Kleinheinz, Bürgermeister zu Mindelheim. — 8) Köhler Hermann, k. b. Eisenbahn-Inspektor und Vorstand zu Kempten. — 9) Kummer Wilhelm, k. b. Landrichter zu Mindelheim. — 10) Mayer Georg Alexander, k. b. q. Gerichts- und Polizeivorstand von Michhausen, zu Augsburg. — 11) Rabus Johann Michael, k. b. Gymnasialprofessor zu St. Anna in Augsburg. —

12) v. Raiser Johann Nepomuk, k. b. q. Regierungsdirektor K. d. J. und II. Vorstand des historischen Kreisvereins in Augsburg. — 13) Roth Friedrich Wilhelm, k. b. q. Stadtkommissär in Kempten. — 14) Scheler Lebrecht, Kaufmann und I. Klaukescher Stiftungsdirektor zu Augsburg.

B. Durch Beförderung, Versetzung und Uebersiedlung in einen andern Kreis, oder gänzliche Auswanderung.

P. T. die Herren: 1) v. Holzschuher August (Freiherr), k. b. Regierungsassessor in Augsburg, nach Ansbach. — 2) Lacher k. b. q. Bauinspektor, von Dillingen nach München. — 3) Loë Thaddä, Conventual und Studienlehrer bei St. Stephan in Augsburg, nach Bamberg. — 4) Mayer Gustav, k. b. Kreisingenieur in Augsburg, nach Regensburg. — 5) Meyer Peter, k. b. Landrichter, von Wertingen nach Nürnberg. — 6) Pauer Joseph, k. b. Kreis-Forst-Kommissär I. Klasse, von Augsburg nach München. — 7) v. Sicherer Klemens, k. b. Kreisbauingenieur, von Augsburg nach Bayreuth.

C. Auf angemeldeten Austritt, oder durch unterlassene Leistung der Jahresbeiträge.

P. T. die Herren: 1) Deisler, pens. Patrimonialrichter in Augsburg. — 2) Girl M., Med. Dr. und k. b. q. Landgerichtsarzt zu Augsburg. — 3) Hermann Leonhard, Pfarrer in Pfronten, Ldg. Füssen. — 4) Prölls Jakob, k. b. q. Revierförster zu Hafenreuth, Ldg. Donauwörth. — 5) v. Rehlingen Ludwig, k. b. Regierungs-Registrator zu Augsburg. — 6) Seif Eustach, k. b. q. Landrichter von Buchloe, in Dillingen. — 7) v. Sichlern Heinrich, k. b. q. Landrichter zu Kaufbeuren.

Fünftes Verzeichniß

der dem historischen Kreisverein von Schwaben und Neuburg im Jahre 1854 neu beigetretenen Vereinsmitglieder.

P. T. die Herren: 1) Aichele Franz, Pfarrer zu Apfeltrach, Ldg. Mindelheim. — 2) Appel, Goldarbeiter in Augsburg. — 3) Bach Johann Peter, Pfarrer zu Frauenzell, Ldg. Grönenbach. — 4) Bacher Emil, Studienlehrer zu Oettingen. — 5) Bachmann, Kaufmann zu Augsburg. — 6) Baumiller Joseph, Pfarrer zu Herberts-

hofen, Ldg. Wertingen. — 7) Bayerle Johann Michael, Pfarrer zu Oberdorf, Ldg. Donauwörth. — 8) Bernhard Konrad, Pfarrer zu Inzenried, Ldg. Kaufbeuren. — 9) Bernhard Leonhard, Schloßbenefiziat zu Markt, Ldg. Wertingen. — 10) Biber Konrad, Tapezirer in Augsburg. — 11) Biermann Georg Mathias, Commis bei Hrn. Beck in Augsburg. — 12) Bissinger Johann Michael, Lehrer bei St. Jakob in Augsburg. — 13) Bosch, Chorregent bei St. Moriz in Augsburg. — 14) Braun Carl, k. b. Advokat in Oettingen. — 15) Brodhag, Commis bei Hrn. v. Schätzler in Augsburg. — 16) v. Brük (Freiherr), k. b. Landrichter zu Bissingen. — 17) Brunner Luitpold, Conventual und Pater bei St. Stephan in Augsburg. — 18) Buhler Friedrich, k. b. Subrektor in Oettingen. — 19) Büttner, k. b. Landrichter zu Mindelheim. — 20) Cammerer Heinrich, f. ött. Domänenrath zu Oettingen. — 21) Curtius Marquard, k. Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Illertissen. — 22) Degenhart Ambros, Kaplan zu Buchenberg, Ldg. Kempten. — 23) Deisinger, k. b. Rentbeamter zu Mindelheim. — 24) Deybach Joseph, Institutsdirektor zu Lautrach, Ldg. Grönenbach. — 25) Deppich, k. Landrichter in Wertingen. — 26) Dingler Emil, Dr. und Redakteur des polyt. Journals zu Augsburg. — 27) Dobler Franz Xaver, Pfarrer zu Kleinweiler, Ldg. Kempten. — 28) Eber, k. Rentbeamter in Illertissen. — 29) Engelmayr Johann Georg, Pfarrer zu Unterhausen, Ldg. Neuburg. — 30) Fahrenschon Franz Joseph, Pfarrer zu Langenreichen, Ldg. Wertingen. — 31) Fernsemer Balthasar, Pfarrer zu Dietershofen, Ldg. Ottobeuren. — 32) Finweg Carl August, k. b. Landrichter zu Oettingen. — 33) Gänßler Martin, Bürgermeister und Kaufmann zu Oettingen. — 34) Gantner Engelbert, Pfarrer zu Mertingen, Ldg. Donauwörth. — 35) Gebhard Johann Nep., Kaplan zu Wiggensbach, Ldg. Kempten. — 36) Gebhard, Musikalienhändler in Augsburg. — 37) Glas Ludwig, k. b. Revierförster zu Unterhausen, Ldg. Neuburg. — 38) Grabler Kaspar, Kaplan zu Gablingen, Ldg. Göggingen. — 39) Hampp Alois, Pfarrvikar zu Westendorf, Ldg. Wertingen. — 40) Horlacher, Dr. Med., k. b. Gerichtsarzt, Fürstl. Rath zu Oettingen. — 41) Hauser Jakob, Pfarrer zu Westernach, Ldg. Mindelheim. — 42) Hertle Johann Jakob, Seifensieder in Augsburg. — 43) Heß Alois, Frühmeßbenefiziat zu Altusried, Ldg. Grönenbach. — 44) Heß Johann Baptist, Pfarrer zu Muthmannshofen, Ldg. Grönenbach. — 45) Hizler Michael, Dekan und Pfarrer zu Lengenfeld, Ldg. Buchloe. — 46) Hocheisen Konrad, Pfarrer zu Aislingen, Ldg. Dillingen. — 47) Hörmann Johann Jakob, Pfarrer zu Allmanshofen, Ldg. Wer-

tingen. — 48) Hornstein Johann Michael, Pfarrer zu Wengen, Ldg. Kempten. — 49) Hubel Ludwig, Hofapotheker zu Oettingen. — 50) Hutter Joseph, Pfarrer zu Auffirch, Ldg. Buchloe. — 51) Käser Johann Martin Clemens, Pfarrer zu Ambach, Ldg. Neuburg. — 52) Kammerlander, Chorregent bei St. Max in Augsburg. — 53) v. Kaulla Joseph, Gutsbesitzer zu Illereichen, Ldg. Illertissen. — 54) Keller Franz, Kaplan zu Altusried, Ldg. Grönenbach. — 55) Keller Friedrich, Kaufmann zu Augsburg. — 56) Kempter Friedrich August, Pfarrer zu Memhölz, Ldg. Kempten. — 57) Klein Benedikt, Pfarrer zu Karlskron, Ldg. Neuburg. — 58) Koch Raimund, Katechet zu Augsburg. — 59) König Alexander, Weinwirth zu Augsburg. 60) Königsberger Johann Evang., Dekan und Pfarrer zu Erbheim, Ldg. Ottobeuren. — 61) Körber, Dr. Med. und prakt. Arzt zu Augsburg. — 62) Kratzer Joseph, Kaplan zu Biberbach, Ldg. Wertingen. — 63) Kuile Albert, Pfarrer zu Waltenhofen, Ldg. Kempten. — 64) Lachenmeir Joseph, Pfarrer zu Osterbuch, Ldg. Wertingen. — 65) v. Lachemair Anton, Pfarrer zu Biberbach, Ldg. Wertingen. — 66) Lang Andreas, k. b. Landrichter zu Göggingen. — 67) Laut Johann Martin, Pfarrer zu Rechtis, Ldg. Kempten. — 68) Lechner Alois, k. b. Rentbeamter zu Oettingen. — 69) Lettenbaur, Commis bei Hrn. Beck zu Augsburg. 70) Maisch Anton, Pfarrer zu Dinkelshausen, Ldg. Neuburg. — 71) Mayr, Kaplan zu Steinbach, Ldg. Grönenbach. — 72) Meitinger Franz Xaver, Pfarrer zu Auchsesheim, Ldg. Donauwörth. — 73) Memmingen, Stadtbibliothek. — 74) Michael Anton, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Waal, Ldg. Buchloe. — 75) Michel Simon, Weinhändler zu Augsburg. — 76) Müller Mathias, Pfarrer zu Oberkamlach, Ldg. Mindelheim. — 77) Mussinan Joseph, k. b. Oberzollinspektor zu Memmingen. — 78) Neuß, Cassier in Augsburg. — 79) Pfefferle Joseph, k. b. Advokat zu Günzburg. — 80) Pilz Anton, Pfarrer zu Wiggensbach, Ldg. Kempten. — 81) Prinz, Dr. Med. und prakt. Arzt zu Oettingen. — 82) Rehm Joseph, Vikar zu Holzen, Ldg. Wertingen. — 83) Reichel Joseph, Fürstl. Oberförster zu Dornstadt, Ldg. Oettingen. — 84) Reitmair Joseph, Kaplan zu Ehingen, Ldg. Wertingen. — 85) Renz Joseph, Pfarrer zu Oberrieden, Ldg. Mindelheim. — 86) Rößl Carl Adam, Pfarrer zu Affaltern, Ldg. Wertingen. — 87) Rösch Andreas, quiesc. rechtskundiger Magistratsrath zu Augsburg. — 88) Rösle, Commis und Direktor der Liedertafel zu Augsburg. — 89) Roth Franz, Kaplan zu Legau, Ldg. Grönenbach. — 90) Rott Johann Baptist, Pfarrer zu Pfaffenhausen, Ldg. Mindelheim. — 91) Schäfer, Pfarrer

zu Wörnizostheim, Ldg. Nördlingen. — 92) Schätzler Moriz, Professor an der Gewerbsschule zu Augsburg. — 93) Scherer Wilhelm, Pfarrer zu Kruggell, Ldg. Kempten. — 94) Schlumberger J. Christ., Bäckermeister zu Augsburg. — 95) Schmid Alois, Pfarrer zu Druisheim, Ldg. Wertingen. — 96) Schmid Johann, Pfarrer zu Illerbeuren, Ldg. Ottobeuren. — 97) Schmölz Joseph Xaver, Kaplan zu Steinbach, Ldg. Grönenbach. — 98) Schorer Kaspar, Pfarrkurat zu Hausen, Ldg. Mindelheim. — 99) Schwelle Joseph, Pfarrvikar zu Loppenhausen, Ldg. Mindelheim. — 100) Seitz Anton, Gold- und Silbersticker zu Augsburg. — 101) Socher Joachim, Pfarrer zu Eutenhausen, Ldg. Mindelheim. — 102) Stahl Philipp, q. k. Subrektor zu Oettingen. — 103) Steidle Joseph Anton, Pfarrer zu Kirchdorf, Ldg. Mindelheim. — 104) Stelzle Joseph, Dr. Med. und praktischer Arzt zu Fremding, Ldg. Oettingen. — 105) Stiegeler Franz Anton, Pfarrer zu Bedernau, Ldg. Mindelheim. — 106) Stoß Simon, Pfarrer zu Lindenberg, Ldg. Buchloe. — 107) Summa Ulrich, k. b. Advokat zu Oettingen. — 108) Trenkle, Commis bei Herrn Sander in Augsburg. — 109) Troll J., Lehrer zu Wertach, Ldg. Sonthofen. — 110) Vogler Thomas, Commis bei Herrn Forster in Augsburg. — 111) Wagner Joseph, Pfarrer zu Kimratshofen, Ldg. Grönenbach. — 112) Waldmann Johann Bapt., Pfarrer zu Bernbeuren, Ldg. Füssen. — 113) Walter Karl, k. b. Revierförster zu Bühl, Ldg. Günzburg. — 114) Wanner Franz, Pfarrer in Warmisried, Ldg. Mindelheim. — 115) v. Welser, Gutsherr zu Neunhof bei Nürnberg. — 116) Wildeisen, Handlungsreisender von Augsburg. — 117) Wintrich Marquard, Dr. Med., k. b. Landgerichtsarzt zu Schwabmünchen. — 118) Wittmann Joseph Max, Pfarrer zu Kreuzthal, Ldg. Kempten. — 119) Zimmerer Heinrich Maria, Kaplan zu Unterroth, Ldg. Illertissen.

Sechstes Verzeichniß

über den Abgang der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1854.

A. Durch Tod.

P. T. die Herren: 1) Amann Joseph, Pfarrer zu Wagenhofen, Ldg. Neuburg. — 2) Ebentheur Franz Xaver, Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Bobingen, Ldg. Schwabmünchen. — 3) Platzer P. P., Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter zu Augsburg.

B. Durch Beförderung, Uebersiedlung, oder Versetzung in einen andern Kreis.

P. T. die Herren: 1) Ammann Joh. Jakob, Pfarrer von Burach, nach Roth in Mittelfranken. — 2) Capeller Ludwig von Kempten, als k. b. Bauingenieur nach Reichenhall. — 3) Fürholzer Franz von Weissingen, als k. b. Forstmeister nach Harlach in Oberfranken. — 4) Gietl Leopold, k. b. Regierungsrath, von Augsburg nach München. — 5) Holler Johann Karl, k. b. q. Landrichter, von Höchstädt nach München. — 6) Mayer Max, k. b. Forstmeister, von Immenstadt nach Reichenhall. — 7) v. Peter, k. b. Rentbeamter, von Füssen nach Wolfartshausen. — 8) v. Wachter August Wilhelm, Kreis- und Stadtgerichts-Accessist, von Memmingen nach München.

C. Auf angemeldeten Austritt, oder durch unterlassene Leistung der Jahresbeiträge.

P. T. die Herren: 1) Köpf Friedrich, Dr. Med., Landgerichtsarzt zu Füssen. — 2) Krauß Joseph, Pfarrer zu Kristertshofen, Ldg. Roggenburg. — 3) Leseverein israelitischer zu Binswang, Ldg. Wertingen. — 4) v. Pappenheim Ludwig, Graf und k. b. Major à la Suite. — 5) Rauch Heinrich, k. b. q. Revierförster zu Eschach. 6) Sedelmayr, k. b. Regierungsregistrator zu Nordendorf, k. Ldg. Wertingen. — 7) Unglert Joh. Baptist, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Münsterhausen, Ldg. Krumbach. — 8) Wurzer Franz Anton, k. b. q. Landrichter von Günzburg.

Am 31. Mai 1854.

Rechnungs-Ergebnisse

über die

Einnahmen und Ausgaben

des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg

in den Kalender-Jahren 1851, 1852 und 1853.

Verzeichniß

der im Kalender-Jahre 1851 von den Vereinsmitgliedern geleisteten statutarischen Beiträge, zusammengestellt aus den in der Vereins-Registratur vorliegenden Geldeinsendungs-Schreiben.

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben		Summa der Beiträge.		Bemerkungen.
		1 fl.	über 1 fl.	fl.	kr.	
	I. K. Landgerichte.					
1	Buchloe	8	1	10	—	
2	Burgau	14	—	14	—	
3	Dillingen	12	2	16	—	
4	Donauwörth	9	1	10	20	
5	Füssen	6	—	6	—	
6	Göggingen	8	—	8	—	
7	Grönenbach	8	—	8	—	
8	Günzburg	8	—	8	—	
9	Höchstädt	14	—	14	—	
10	Illertissen	9	—	9	—	
11	Immenstadt	6	—	6	—	
12	Kaufbeuren	5	—	5	—	
13	Kempten	7	—	7	—	
14	Krumbach	21	—	21	—	
15	Lauingen	8	—	8	—	
16	Lindau	5	—	5	—	
17	Mindelheim	8	2	10	32	
18	Monheim	4	2	6	24	
19	Neuburg	6	—	6	—	
20	Neuulm	7	—	7	—	
21	Nördlingen	6	—	6	—	
22	Oberdorf	9	—	9	—	
23	Obergünzburg	10	1	12	—	
24	Ottobeuren	5	—	5	—	
25	Roggenburg	9	—	9	—	
26	Schwabmünchen	6	—	6	—	
27	Sonthofen	3	2	5	48	
28	Türkheim	6	—	6	—	
29	Wallerstein	18	—	18	—	
30	Weiler	4	2	7	20	
31	Wemding	6	1	7	12	
32	Wertingen	15	—	15	—	
33	Zusmarshausen	7	—	7	—	
	Summa I.	277	14	298	36	

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben		Summa der Beiträge.		Bemerkungen.
		1 fl	über 1 fl.	fl.	kr.	
	II. K. Gerichts- und Polizeibehörden.					
1	Babenhausen	8	—	8	—	
2	Bissingen	6	—	6	—	
3	Harburg	11	—	11	—	
4	Oettingen	6	—	7	—	inclus. 1 fl Nachtrag pro 1850.
5	Weißenhorn	8	2	12	42	
	Summa II. .	39	2	44	42	
		41				
	III. K. Bau-Inspektionen.					
1	Augsburg	—	—	—	—	Die Beiträge befinden sich unter jenen der Stadt Augsburg.
2	Dillingen	3	—	3	—	
3	Donauwörth . . .	—	—	—	—	
4	Kempten	3	—	3	—	
5	Mindelheim . . .	3	1	4	30	
	Summa III. .	9	1	10	30	
		10				
	IV. K. Forstämter.					
1	Biburg	1	—	1	—	
2	Dillingen	4	—	4	—	
3	Donauwörth . . .	3	1	4	30	
4	Günzburg	3	—	3	—	
5	Immenstadt . . .	1	—	1	—	
6	Kaufbeuren . . .	2	—	2	—	
7	Kempten	7	—	7	—	
8	Mindelheim . . .	4	—	4	—	
9	Neuburg	2	—	2	—	
10	Ottobeuren . . .	1	—	1	—	
11	Weissingen . . .	3	—	3	—	
	Summa IV. .	31	1	32	30	
		32				

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben.		Summa der Beiträge.		Bemerkungen.
		1 fl.	über 1 fl.	fl.	kr.	
	V. Magistrate der unmittelbaren Städte.					
1	Augsburg	47	90	265	2	
2	Kaufbeuren . . .	1	—	1	—	
3	Kempten	4	—	4	—	
4	Lindau	7	—	7	—	
5	Memmingen . . .	11	—	11	—	
6	Neuburg	1	4	5	57	
7	Nördlingen . . .	3	—	3	—	
	Summa V. .	74	94	296	59	
		168				
	VI. Von auswärtigen Mitgliedern.	—	—	—	—	
	Uebersicht.					
	I. K. Landgerichte .	277	14	298	36	Mehrere Mitglieder haben die Zwecke des Vereins in anderer Weise befördert, die Ehrenmitglieder sind zu Beitragen nicht verpflichtet.
	II. K. Gerichts- und Polizeibehörden .	39	2	44	42	
	III. K. Bau-Inspektionen	9	1	10	30	
	IV. K. Forstämter .	31	1	32	30	
	V. Stadt-Magistrate	74	94	296	59	
	VI. Auswärtige Mitglieder	—	—	—	—	
	Zusammen .	430	112	683	17	
		542				

Augsburg, den 4. Dezember 1852.

Die Kassa-Verwaltung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

Franz v. Paula Baader, Domkapitular, als Vereins-Kassier.

Uebersicht

der Rechnungs-Ergebnisse des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg in dem Kalender-Jahre 1851.

I. Einnahmen:

A. Auf den Bestand der Vorjahre:			
Rechnungs-Rest vom Vorjahre 1850 . .	979 fl.	$22^3/_8$	kr.
B. Auf den Bestand des laufenden Jahres 1851:			
1) Statutarische Beiträge der Vereinsmitglieder	683 fl.	17	kr.
2) Zinse von den temporär vorhandenen Kapitalien	19 fl.	18	kr.
3) Zufällige Einnahmen aus verkauften Jahresberichten	8 fl.	—	kr.
Summa der Einnahmen .	1689 fl.	$57^3/_8$	kr.

II. Ausgaben:

A. Auf den Bestand der Vorjahre:			
1) Ersatzposten	— fl.	12	kr.
2) Rückständige Zahlung	14 fl.	48	kr.
B. Auf den Bestand des laufenden Jahres 1851:			
1) Auf Regie:			
a) für Schreibmaterialien und Schreiberlöhne	33 fl.	55	kr.
b) für Bedienung, Beheizung und Reinigung	65 fl.	36	kr.
c) für Porto, Post- und Botengebühren .	14 fl.	2	kr.
d) für Buchdrucker- und Buchbinderlöhne .	3 fl.	6	kr.
e) auf Meubles und Geräthschaften . .	12 fl.	—	kr.
2) Auf den Zweck:			
a) für Bücher und Karten	69 fl.	42	kr.
b) für angekaufte Münzen und Medaillen .	4 fl.	—	kr.
c) auf Alterthümer und Monumente . .	150 fl.	59	kr.
d) auf Steuern und Abgaben pro $18^{51}/_{52}$.	— fl.	$39^6/_8$	kr.
e) zufällige Ausgaben	— fl.	—	kr.
Summa der Ausgaben .	368 fl.	$59^6/_8$	kr.

Abgleichung.

Einnahmen	1689 fl.	$57^3/_8$	kr.
Ausgaben	368 fl.	$59^6/_8$	kr.
Aktivrest . .	1320 fl.	$57^5/_8$	kr.
Hiezu die temporär vorhandenen Aktivkapitalien .	600 fl.	—	kr.
Ganzer Vermögensstand .	1920 fl.	$57^5/_8$	kr.

Augsburg, den 4. Dezember 1852.

Die Kassa-Verwaltung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

Franz von Paula Baader, Domkapitular, als Vereins-Kassier.

Verzeichniß

der in den Kalender-Jahren 1852 und 1853 von den Mitgliedern des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg geleisteten statutarischen Geldbeiträge.

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Im Jahre 1852. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge fl.	kr.	Im Jahre 1853. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge fl.	kr	Bemerkungen.
	I. K. Landgerichte.									
1	Babenhausen .	9	—	9	—	14	—	14	—	
2	Bissingen . .	8	—	8	—	9	—	9	—	
3	Buchloe . . .	9	—	9	—	10	—	10	—	
4	Burgau . .	12	—	12	—	13	—	13	—	
5	Dillingen . .	13	—	13	—	17	—	17	—	
6	Donauwörth .	17	—	17	—	10	—	10	—	
7	Füssen . . .	6	—	6	—	11	—	11	—	
8	Göggingen . .	6	1	7	30	9	—	9	—	
9	Grönenbach .	13	—	13	—	13	—	13	—	
10	Günzburg . .	12	—	12	—	12	—	12	—	
11	Höchstädt . .	16	—	16	—	14	—	14	—	
12	Illertissen . .	12	—	12	—	15	—	15	—	
13	Immenstadt .	7	—	7	—	—	—	—	—	Noch im Ausstande.
14	Kaufbeuren .	5	—	5	—	8	—	8	—	
15	Kempten . .	8	—	8	—	9	—	9	—	
16	Krumbach . .	20	—	20	—	21	—	21	—	
17	Lauingen . .	7	—	7	—	11	—	11	—	
18	Lindau . . .	5	—	5	—	5	—	5	—	
19	Mindelheim .	—	—	—	—	6	—	16	32	inclus. 10 fl. 32 kr. pro 1852 von 10 Vereinsmitgliedern.
20	Monheim . .	4	—	4	—	4	—	4	—	
21	Neuburg . .	—	5	6	—	2	4	8	—	inclus. 1 fl. 12 kr. von einem Mitgliede pro 1854 vorausbezahlt.
22	Neuulm . .	10	—	10	—	11	—	11	—	
23	Nördlingen .	7	—	7	—	9	—	10	—	inclus. 1 fl. pro 1854.
24	Oberdorf . .	8	—	8	—	4	8	14	54	
25	Obergünzburg .	9	1	11	—	11	1	13	—	
26	Oettingen . .	6	—	6	—	5	—	5	—	
27	Ottobeuren .	8	—	8	—	8	—	8	—	
28	Roggenburg .	13	—	13	—	15	—	15	—	
29	Schwabmünchen	5	—	5	—	8	—	8	—	
30	Sonthofen . .	7	—	7	—	9	—	9	—	
31	Türkheim . .	5	—	5	—	10	1	12	42	
	Latus .	267	7	276	30	303	14	336	8	

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Im Jahre 1852. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben: 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge: fl.	kr.	Im Jahre 1853. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben: 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge: fl.	kr.	Bemerkungen.
	I. K. Landgerichte.									
	Uebertrag .	267	7	276	30	303	14	336	8	
32	Wallerstein .	15	—	15	—	15	—	15	—	
33	Weiler . . .	4	2	7	20	18	1	19	20	
34	Wemding . .	6	1	7	12	6	—	6	—	
35	Wertingen . .	20	—	20	—	19	—	19	—	
36	Zusmarshausen	7	—	7	—	10	—	10	—	
	Summa I.	319	10	333	2	371	15	405	28	
		329				386				
	II. Magistrate der unmittelbaren Städte.									
1	Augsburg . .	37	94	262	44	47	91	257	39	
2	Donauwörth .	—	—	—	—	8	—	8	—	
3	Kaufbeuren .	2	—	2	—	3	—	3	—	
4	Kempten . .	6	—	6	—	15	—	15	—	
5	Lindau . .	6	—	6	—	9	—	9	—	
6	Memmingen .	10	—	10	—	11	—	11	—	
7	Neuburg . .	2	4	7	24	1	5	7	—	
8	Nördlingen .	1	—	1	—	3	—	3	—	
	Summa II.	64	98	295	8	97	96	313	39	
		162				193				
	III. K. Forstämter.									
1	Biburg, jetzt Augsburg . . .	1	—	1	—	1	—	1	—	
2	Dillingen . .	4	—	4	—	4	—	4	—	
3	Donauwörth .	4	—	4	—	2	—	2	—	
4	Günzburg . .	3	—	3	—	4	—	4	—	
5	Immenstadt .	2	—	2	—	2	—	2	—	
6	Kaufbeuren .	3	—	3	—	3	—	3	—	
7	Kempten . .	7	—	7	—	7	—	7	—	
8	Mindelheim .	3	—	3	—	3	—	3	—	
9	Neuburg . .	2	—	2	—	1	—	3	—	inclus. 2 fl. von zwei Mitgliedern pro 1854 vorausbezahlt.
10	Ottobeuren .	2	—	2	—	2	—	2	—	
11	Weissingen . .	3	—	3	—	3	—	3	—	
	Summa III.	34	—	34	—	32	—	34	—	

Fortlaufende Zahl.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Im Jahre 1852. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben: 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge: fl.	kr.	Im Jahre 1853. Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben: 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge: fl.	kr.	Bemerkungen
	IV. K. Bau-Inspektionen.									
1	Augsburg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Unter den Beiträgen der Stadt Augsburg.
2	Dillingen . .	3	—	3	—	3	—	3	—	
3	Donauwörth .	—	—	—	—	—	—	—	—	
4	Kempten . .	3	—	3	—	2	—	2	—	
5	Mindelheim .	5	—	5	—	6	—	6	—	
	Summa IV.	11	—	11	—	11	—	11	—	
	V. Auswärtige Mitglieder.									
	Freih. v. Freyberg, Hofmarschall	—	1	10	—	—	—	—	—	
	Lacher, Bauinspektor in München	—	—	—	—	—	1	2	42	
	Summa V.	—	1	10	—	—	1	2	42	
	Uebersicht.									
	I. K. Landgerichte	319	10	333	2	371	15	405	28	
	II. Stadt-Magistrate . .	64	98	295	8	97	96	313	39	
	III. K. Forstämter	34	—	34	—	32	—	34	—	
	IV. K. Bau-Inspektionen .	11	—	11	—	11	—	11	—	
	V. Auswärtige Mitglieder .	—	1	10	—	—	1	2	42	
	Summa der Jahres-Beiträge	428	108	683	10	511	112	766	49	
		536				623				

Augsburg, den 8. Juni 1854.

Die Kassa-Verwaltung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

Franz von Paula Baader, Domkapitular, als Vereins-Kassier.

Uebersicht

der Rechnungs-Ergebnisse des historischen Vereins für den Kreis Schwaben und Neuburg in den Kalender-Jahren 1852 und 1853.

I. Einnahmen:

	1852.		1853.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Auf den Bestand der Vorjahre: Aktiv-Rest vom vorigen Jahre 1851 . .	1320	57 5/8	1005	5/8
2. Auf den Bestand des laufenden Jahres 1852:				
a) freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder	683	10	766	49
b) Zinsen von temporär vorhandenen Kapitalien	26	—	20	28
c) Zuschüsse oder Dotationsbeiträge . .	—	—	500	—
d) zufällige Einnahmen aus verkauften Jahresberichten	—	—	4	—
Summa der Einnahmen . .	2030	7 5/8	2296	17 5/8

II. Ausgaben:

	1852.		1853.	
1. Auf den Bestand der Vorjahre: Nichts	—	—	—	—
2. Auf den Bestand des laufenden Jahres 1852:				
A. Auf Regie:				
a) auf Schreibmaterialien und Schreiberlöhne	32	45	47	11
b) auf Bedienung, Reinigung, Beheizung	65	36	65	36
c) auf Porto, Post- und Botengebühren	30	55	29	14 6/8
d) auf Buchdrucker- und Buchbinderlöhne	486	—	679	13
e) auf Meubles und Geräthschaften .	15	24	—	—
B. Auf den Zweck:				
a) für Bücher und Karten	51	47	70	21
b) für angekaufte Münzen und Medaillen	—	—	39	36
c) auf Alterthümer und Monumente .	40	24	569	38
d) auf Steuern und Abgaben	—	—	3	20 6/8
e) auf einstweilen verzinslich angelegte Kapitalien	292	30	—	—
f) zufällige Ausgaben	9	46	—	—
Summa der Ausgaben . .	1025	7	1504	10 4/8

Abgleichung.

	1852.		1853.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Einnahmen	2030	7⅝	2296	17⅝
Ausgaben	1025	7	1504	10⁴⁄₈
Aktiv-Kassa-Rest	1005	⅝	792	7⅛
Hiezu die in Staatspapieren vorhandenen Aktiv-Kapitalien auf ihren Nennwerth	900	—	900	—
Ganzer Kassastand	1905	⅝	1692	7⅛

Augsburg, den 8. Juni 1854.

Die Kassa-Verwaltung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

Franz von Paula Baader, Domkapitular, als Vereins-Kassier.

Ankäufe und Geschenke an Büchern, Münzen u. s. w.

pro 1853/54.

Von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen:

MONUMENTA ZOLLERANA.

Durch das Ehrenmitglied unseres Vereins, den k. preußischen Kammerherrn und Viceoberceremonienmeister Sr. Majestät des Königs von Preußen, Herrn R. Freiherrn von Stillfried, im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preußen dem Vereine zugestellt.

I. **Vom hohen k. Regierungs-Präsidium** erhielt der Verein:

1) Verzeichniß der historisch merkwürdigen Personen, welche je einmal in den k. Residenzschlössern zu Neuburg a. D. gewohnt haben. Ein Elaborat des historischen Filialvereins zu Neuburg. Manuscript.
2) Collectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, bearbeitet von den Mitgliedern des historischen Filial-Vereins zu Neuburg a. D. 16., 17. und 18. Jahrgang.

II. **Von der k. Akademie der Wissenschaften in München:**

1) Monumenta boica. Vol. 36. p. 1. Monachii 1852.
2) Bülletin der k. Akademie der Wissenschaften Nr. 25 — 29 pro 1852 u. Nr. 1 — 52 pro 1853.
3) Abhandlung der historischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften 7. Band 1. Abtheilung. München 1853.
4) Dr. Friedrich Kunstmann, Afrika vor den Entdeckungen der Portugiesen. München 1853.
5) Dr. Fr. B. W. von Hermann, über die Bewegung der Bevölkerung im Königreiche Bayern. München 1853.

III. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien:

1) Fontes Rerum Austriacarum. Zweite Abtheilung. Diplomataria et Acta. V. u. VI. Bd. Codex Wangianus. Herausgegeben von Rudolph Kink. Wien 1852. VII. Bd. Diplomataria et Acta. Copey-Buch der Stadt Wien.
2) Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosoph. histor. Classe. Bd. VIII. Heft 3, 4, 5 u. Bd. IX. Heft 1, 2, 3, 4 u. 5. Wien 1852. Bd. X. I. — V. Heft 1853. XI. XII. Heft 1, 2, 3, 4. u. 5.
3) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. VIII. Bd. Heft 1. u. 2. Wien 1852 IX. 1. u. 2. X. Bd. Heft I. Wien 1853. Heft 2. XI. Heft 1. u. 2.
4) Die feierliche Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften am 29. Mai 1852.
5) Notizenblatt, 2. Jahrgang 1852 Nr. 11—24. Wien 1852 3. Jahrgang Nr. 1—20.
6) Verzeichniß der im Buchhandel befindlichen Druckschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien 1852.
7) Monumenta Habsburgica. Sammlung von Aktenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraum von 1473—1576. Zweite Abtheilung. 1. Bd. Wien 1853.

IV. Von der k. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart:

Dr. L. Schmidt, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Tübingen 1853.

V. Von Ehrenmitgliedern des Vereins:

1) Von dem Herrn Domänenrath Dr. Albrecht in Oehringen: Einen Augsburger Dukaten vom Jahre 1636 als Geschenk. (Er wurde in der Nähe von Oehringen gefunden.)
2) Von dem k. k. Rathe rc. Herrn Dr. Joseph Bergmann in Wien: Dessen Vorarlberg im dreißigjährigen Krieg. Wien 1852.
3) Von dem k. Gubernialrath, Herrn Gottlieb Freiherrn von Ankershofen in Klagenfurt:
Das 2. Heft des 2. Bandes seines Handbuchs der Geschichte des Herzogthums Kärnten. Klagenfurt 1853.
4) Von dem k. Hof- und Staatsbibliothekar in München, Herrn H. K. Föringer:
Sammlung malerischer Burgen und anderer geschichtlich merkwürdiger Baudenkmale der bayerischen Vorzeit mit geschichtlich

erläuterndem Texte von H. K. Föringer. 1., 2. u. 3. Lieferung. München gr. Fol.

5) Von Herrn Studienrektor Dr. J. Gutenäcker in Bamberg:
Eine werthvolle Silbermedaille des Augsburger Stempelschneiders Philipp Heinrich Müller vom Jahre 1699, welche die vier Augsburger Gold- und Silberspinner: M. P. Ulstatt, J. G. Geyer, J. Matti und M. Zech zum Danke für das ihnen verliehene Privilegium dem Rathe der Stadt Augsburg zu Ehren prägen ließen.

6) Von James Yates, Esq. in London:
Gypsabdruck eines im Jahre 1800 bei Danesfield in Süd-Wales gefundenen Models zum Gießen von Bronce-Celten.

VI. **Von Ausschußmitgliedern des Vereins:**

P. T. 1) Von Herrn Domkapitular Franz de Paula Baader in Augsburg:
Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Augsburg, pro 1853 und 1854.

„ 2) Von dem zweiten Vereinsvorstande, Herrn Dompropst Dr. F. J. v. Allioli:
1. Auguste Reichensperger, L'Art et l'Archéologie sur les bords du Rhin. Paris 1849. 4°.
2. Didron Ainé, L'Archéologie en Angleterre. Paris 1851. 4°.

„ 3) Von dem zweiten Vereinsvorstande, Herrn Dompropst Dr. F. J. v. Allioli:
Dr. Putterich, systematische Darstellung der Entwicklung der Baukunst in den obersächsischen Ländern vom 10. bis 15. Jahrhundert. Fol.

„ 4) Von Herrn Conservator Eigner in Augsburg:
a) Eine Pergamenturkunde Kaiser Carl VI. vom 7. Juli 1739. Die zehnjährige Verlängerung eines kaiserlichen Privilegiums für Martin Engelbrecht in Augsburg, wegen der von ihm herausgegebenen Kupferstiche und illuminirten Bilder.
b) Eine lithographirte Abbildung eines im Rathhaussaale der Stadt Nördlingen befindlichen Gemäldes von Hans Scheuffelin vom Jahre 1510. Castramentatio Holofernis ꝛc. ꝛc.
c) Eine Sammlung von Original-Handzeichnungen von Rugendas und Riedinger.

„ 5) Von Herrn Archivar Herberger:
Lithographirte Abbildung zweier in seinem Besitz befindlichen

alten Schnitzwerke, gezeichnet und lithographirt von Fräulein Maria Girl von hier.

VIII. **Von andern Vereinsmitgliedern und von Privaten:**

P. T. 1) Von dem Vereinsmitglied, Herrn G. von Kern-Kernried, k. b. Oberst in Augsburg:

a) Fragmente zur Geschichte der Stadt Augsburg, bearbeitet von G. von Kern-Kernried, k. b. Oberst, mit zwei Abbildungen. Manuscript.

b) Die von ihm bearbeitete und früher im Druck erschienene: Geschichtliche Darstellung des Vertheidigungs-Standes und der Kriegsbegebenheiten der Stadt Augsburg mit 13 Plänen und einer Spezialkarte. Augsburg. s. a. 8⁰.

„ 2) Vom Naturhistorischen Verein in Augsburg: Dessen 6. u. 7. Jahresbericht, veröffentlicht im März 1853 und 1854.

„ 3) Von Herrn Dr. Anton Jelouſſek, k. k. Beamten der krainischen Staatsbuchhaltung und Custos des historischen Vereins für Krain:

Nachrichten über die Stadt und das Bisthum Augsburg. Manuscript.

„ 4) Von Herrn Dr. Freiherrn von und zu Aufseß, k. b. Kämmerer und Vorstand des germanischen Museums ꝛc. ꝛc.

a) Dessen Rede über das Verhältniß der historischen Vereine zum germanischen Museum. Bayreuth 1853.

b) Dessen System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde, entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums.

c) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Nr. 1.

d) Entwurf der Satzungen des Centralvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.

„ 5) Von Herrn Joseph Scheiger, k. k. Postdirektor für Steiermark und Kärnthen, Ausschußmitglied des historischen Vereins für Steiermark ꝛc. ꝛc.

Dessen Andeutungen zur Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser. Gratz 1853. 8⁰.

„ 6) Von Herrn Staatsarchivar Gerold Mayer von Knonau in Zürich:

a) Urkunden der Abtei Zürich bezüglich auf das Land Uri, von 853 — 1525, mitgetheilt von Gerold Mayer von Knonau. Einsiedeln 1852.

b) Die schweizerischen Münzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zusammengestellt von G. Mayer von Knonau. Zürich 1851.

c) Zürcherische Volkssagen. Erzählt von Georg Mayer von Knonau.

P. T. 7) Von Herrn Studienrektor Dr. J. Gutenäcker in Bamberg: Jahresbericht und Programm des k. b. Lyceums, Gymnasiums und der Lateinschule zu Bamberg. Bamberg 1853.

„ 8) Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Custos und Benefiziaten an der Wallfahrtskirche zu hl. Kreuz dahier, Herrn C. Jos. Hörger, freiresignirten Pfarrers in Täfertingen:

a) Eine Sammlung antiker in Täfertingen ausgegrabener Münzen.

b) Eine Anzahl älterer Pfennige aus dem Opferstocke zu Täfertingen.

„ 9) Von Herrn Ernst Birk, Skriptor an der k. k. Hofbibliothek und Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien ꝛc. ꝛc.
Dessen Urkunden-Auszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs des III. in den Jahren 1452 — 1467. Wien 1853.

„ 10) Von Herrn Oberbaurath von Pauli in München:
84 Stück Brakteaten, Heller und Pfennige aus dem 14. und 15. Jahrhundert, ein in der Nähe von Scheppach gemachter Münzenfund.

„ 11) Von Herrn Regierungsassessor Dr. Döberlein in Augsburg: Zwei Römermünzen, welche in Oettingen gefunden und ihm durch Herrn Thierarzt Buhler in Oettingen als Geschenk für die Münzsammlung des Vereins zugestellt wurden.

„ 12) Von Herrn Blersch, Buchhalter in Augsburg:

a) Der neu sprossende teutsche Palmbaum. Weimar 1668. 8°.

b) Des Kaisers Franziskus Krönungs-Diarium. Fol. Frankfurt 1746.

c) H. A. Mertens, Ehrendenkmal dem Herrn Friedrich Baron von Tröltsch, Rathskonsulenten. Augsburg 1793. 4°.

VIII. Von historischen und archäologischen Vereinen:

A. des Inlandes:

1) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
12. Bd. H. 1. seines Archivs. Würzburg 1852.

2) Vom historischen Filialverein in Neuburg:
Collektaneenblatt Jahrgang 16., 17. und 18.

3) Vom historischen Verein von und für Oberbayern:
a) Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 13. Band, Heft 1, 2 u. 3 u. 14. Bd. H. 1.
b) 14. u. 15. Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern pro 1851. München 1852.

4) Vom historischen Verein von Niederbayern:
Den 2. Bd. H. 1. seiner Verhandlungen. Landshut 1852.
Den 3. Bd. H. 1, 2, 3. u. 4. Landshut 1853. 54.

5) Vom historischen Verein zu Bamberg in Oberfranken in Bayern:
a) 14., 15. u. 16. Bericht über das Wirken des historischen Vereins.
b) Quellensammlung für fränkische Geschichten. 3. Bd., Friedrich's von Hohenlohe, Bischofs von Bamberg, Rechtsbuch 1348. Herausgegeben von Dr. C. Höfler. Bamberg 1852.
c) Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles von Dr. Julius von Minutoli. Berlin 1850.

6) Vom historischen Verein für Mittelfranken:
Den einundzwanzigsten Jahresbericht des historischen Vereines in Mittelfranken. Ansbach 1852. 4°.

7) Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg:
Den 15. Bd. seiner Verhandlungen. Regensburg 1853.

8) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 12. Bd. H. 2. u. 3. Würzburg 1853.

9) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bayreuth:
Archiv für Geschichte und Alterthumskunde in Oberfranken, 5. Bd. 3. H. Bayreuth 1853.

B. des Auslandes:

1) Vom historischen Verein für Nassauische Alterthumskunde ꝛc. ꝛc. in Wiesbaden:

a) Denkmäler aus Nassau. 1. H. Wiesbaden 1852. Fol.
b) Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 4. Bd. H. 2. Wiesbaden 1852.
c) Nr. 4 der Mittheilungen an die Mitglieder, den Katalog der Büchersammlung des Vereins enthaltend. Ferner Nr. 5.
d) Ad. Köllners Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Boland und Stauf. Wiesbaden 1854.

2) Vom Verein für Meklenburgische, Geschichte und Alterthumskunde:
Den 17. Jahrgang seiner Jahrbücher und Jahresbericht. Schwerin 1852.

3) Vom Hessischen Verein für Geschichts- Landes- und Alterthumskunde in Kassel, Darmstadt und Mainz:
Nr. 1, 2, 3 u. 4 der periodischen Blätter und Mitgliederverzeichniß pro April und Juli.

4) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben:
Dessen 8. Veröffentlichung. Ulm 1852. gr. Fol.

5) Vom Vereine zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:
Nr. 4 u. 5. seiner Abbildungen von Mainzer Alterthümern.
a) Ein deutsches Hügelgrab aus den letzten Zeiten des Heidenthums.
b) Karls des Großen Palast zu Ingelheim.

6) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
a) Fünfzehnte Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1852. 8°.
b) Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrgang 1849. Hannover 1850. 8°.
c) Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen H. II. Die Urkunden des Stifts Walkenried. Abtheilung 1. Hannover 1852. 8°.
d) Das lithographirte Porträt des Kurprinzen Georg Ludwig. Fol.

7) Vom Verwaltungsausschuß des Museum Francisco-Carolinum in Linz:
Dr. Karl Ehrlich, geognostische Wanderungen im Gebiet der nordöstlichen Alpen. Linz 1852.

8) Vom historischen Verein in Krain:
Dessen 7. u. 8. Jahrgang seiner Mittheilungen, redigirt von Dr. V. F. Klun. Laibach 1852. 4°. 1853.

9) Vom Ausschuß des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
   a) Dessen Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 7. Bd. H. 2 u. 3. Darmstadt 1853, und periodische Blätter Nr. 2, 3 u. 4.
   b) Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte. 2. Heft. Darmstadt 1854.

10) Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz:
   a) Deren Archiv für schweizerische Geschichte. 8. u. 9. Bd. Zürich 1851 und 1853.
   b) Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft, herausgegeben von Theodor von Mohr. 2. Bd. H. 1, 2 u. 3. Chur 1851, 52 u. 53. 4°.

11) Vom Alterthumsverein im Zabergäu:
   Dessen fünfter Bericht von Dr. K. Klunzinger. Stuttgart 1853.

12) Vom historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:
   Den 9. Bd. des Geschichtsfreundes. Einsiedeln 1853.

13) Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich:
   Nr. XVII Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Zürich 1851. 4°.

14) Vom Ausschuß des historischen Vereins in Steiermark, Gratz:
   Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 3. Heft. Gratz 1852.

15) Vom historischen Verein für das württembergische Franken:
   Dessen Zeitschrift, Heft VII. Aalen 1853, und Heft 1 des 3. Bandes. Oehringen 1853, herausgegeben von Pfarrer O. F. H. Schönhuth.

16) Vom Voigtländischen alterthumsforschenden Verein in Gera:
   Den 25., 26. und 27. Jahresbericht des Vereins für die Jahre 1850—52, herausgegeben von Friedrich Alberti, Pfarrer zu Hohenleuben. Gera 1853.

17) Vom Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
   Märkische Forschungen 3. u. 4. Bd. Berlin 1845—1850.

18) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde:
   a) Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 1. Bd. Kronstadt 1853.

b) Statuten des Vereins.

19) Von der Geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg:
Mittheilungen der genannten Gesellschaft, dritter Band, IV. Heft. Altenburg 1853.

20) Vom Verwaltungsausschuß des Museums Francisco-Carolinum in Linz:
Den 13. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum nebst der achten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs ob der Enns. Linz 1853.

21) Von der k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen:
Die Jahresversammlungen in den Jahren 1848—1852.

23) Vom Ausschuß des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Das 2. Heft des VI. Bandes seiner Zeitschrift. Kassel 1853.

23) Vom Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Achtzehnter Jahrgang seiner Jahrbücher und Jahresbericht. Schwerin 1853.

24) Von dem k. württembergischen statistisch-topographischen Bureau in Verbindung mit dem Verein für Vaterlandskunde in Stuttgart:
Württembergische Jahrbücher, Jahrgang 1852, Heft 1 u. 2. Stuttgart 1853/54.

25) Vom Verwaltungsausschuß des Ferdinandeums in Innsbruck:
Dessen 25. Jahresbericht vom Jahre 1851—52. Innsbruck 1853.

26) Vom Alterthumsvereine für das Großherzogthum Baden, durch dessen Direktor A. v. Bayer.
Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimathlandes. Drei Blätter. Römerwerke auf dem obern Markt zu Baden. 1853, gr. Fol.

IX. **Angekaufte Bücher:**

1) 27. Publikation des literarischen Vereins in Stuttgart:
Die Krone, ein Gedicht von H. v. Türlein. Stuttgart 1852. 8°.

2) Dr. Martin v. Deutingers Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising. 4. Band Heft 1., 2 u. 3. München 1852. 8°.

3) Dr. Gerstner, Geschichte der Stadt Ingolstadt. München 1852.
4) Dr. J. v. Hefner, Trachten des christlichen Mittelalters. 1. Abtheilung 16. Lieferung, 2. Abtheilung 26. u. 27. Lieferung, und 3. Abtheilung 22., 23. u. 24. Lieferung. Frankfurt a. M. Fol.
5) Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte von Franz Kugler, 1., 2., 3., 4., 5., 6. u. 7. Lieferung. Stuttgart 1853.
6) Urkundenbuch für die Geschichte des Benediktinerstifts Kremsmünster, seiner Pfarreien und Besitzungen vom Jahre 777 bis 1400. Wien 1852.
7) Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Lieferung 20, 21 u. 22. Berlin 1853.
8) 28., 29., 30. u. 31. Publikation des literarischen Vereins in Stuttgart, Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrhundert, Stuttgart 1853, und Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes, 2. Theil. Stuttgart 1853.
9) Dr. Eduard Brinckmeier, Glossarium diplomaticum, 1. Band Heft 1—16. Hamburg und Gotha 1852, 53, 54. 4°.
10) Württembergische Jahrbücher. Jahrgang 1851 Heft 2. Stuttgart 1852. Jahrgang 1852 H. 1 u. 2. Stuttgart 1853, 54.
11) Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1853. München 1853.
12) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine, herausgegeben von Dr. M. L. Löwe, erster und zweiter Jahrgang.
13) A. Schöppner, Sagenbuch der bayerischen Lande, 3. Bd. 1. u. 2. Lieferung. München 1853.
14) Dr. M. Th. Contzen, Geschichte Bayerns, 1. Abtheilung. Münster 1853.
15) Hofrath Dr. Steiner, Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften im Rheingebiet aus den Zeiten der römischen Herrschaft. Seligenstadt 1853.
16) Hofrath Dr. Steiner, Codex Inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni. 3. Theil, Heft 1. Seligenstadt 1854.

X. Sonstige Geschenke und Ankäufe an Münzen ꝛc. ꝛc.

1) T. Herr J. P. Beierlein, Partikulier in München, übergibt als Geschenk für die Münzsammlung:
   a) Medaille in Metall auf Gräfin Lodron, Gemahlin Georgs von Freundsperg, von dem Augsburger Künstler Friedrich Hagenauer.

Av. Anna Comitissa Lodroni Illustr. D. Georgii A. Fruntsperg. Uxor. Aetatis XXVIII.
Brustbild der Gräfin. Zur rechten Seite H., Monogramm des Künstlers Hagenauer.
Rev. fehlt.

b) Medaille in Blei vom Jahre 1532, auf Jost Veter, geschnitten von Hagenauer und mit dessen Monogramm versehen.
Av. Jost Veter Seines Alters Im LII. Jor.
Brustbild des Jost Veter.
Rev. Do Keisser Carli Ist Mit Dem Gantz Remisch Reich Wider Den Tircken Gezogen.
MDXXXII.

c) Eine Medaille auf Speckstein geschnitten, auf Markus Müller.
Av. Marcus Muller. Consul. A. S. C. Aetat. 71.
Brustbild des Markus Müller.
Vermuthlich derselbe Marx Müller, der 1540 mit Joachim Langenmantel als Abgeordneter zum Schmalkaldischen Bundestag gesandt wurde; cf. v. Stettens Geschichte Augsburgs p. 1. S. 356.

2) Von T. Herrn Louis Haushalter, Oberzollamts-Praktikanten in München:
Das von Kaiser Franz der in Augsburg durch J. D. Herz von Herzberg gegründeten kaiserlichen franziscianischen Akademie der Künste und Wissenschaften verliehene Diplom sammt Insiegel. dd. Wien 3. Juli 1755.

3) Von T. Herrn Johann Riggl, Schullehrer in Sibnach, k. Landg. Schwabmünchen:
Notizen über die in Schwabeck aufgefundenen römischen Ueberreste. Fragmente eines daselbst gefundenen 15″ hohen Kruges, und eines broncenen Schwertgriffes.

4) Von dem ehemaligen Ausschußmitgliede, T. Herrn Regierungs-Registrator Sedlmayr in Nordendorf:
Zwei äußerst seltene und werthvolle Augsburger Silber-Solidi.
a) Des Bischofs Bruno, Bruders Kaisers Heinrich II. des Heiligen, vom Jahre 1006—1029 und
b) des Kaisers Heinrich III. des Schwarzen vom Jahre 1039 bis 1056.

5) Von dem zweiten T. Herrn Vereinsvorstand Herrn Domprobst Dr. v. Allioli:
Eine ungemein schöne Broncemedaille auf Papst Pius IX. vom

Jahr 1846 von dem berühmten römischen Medailleur Giuseppe Cerbara.

Av. Brustbild des Papstes in Calotte und Mantelkleid mit der Umschrift:

Pius IX. Pontifex Maximus Anno I.

Rev. Drei allegorische Figuren (Friede, Gerechtigkeit und Güte), über denselben das strahlende Auge Gottes mit der Umschrift:

Sacros. Sedis. Lateranensis. Possessio
VI. Idus. Nov. MDCCCXLVI.

6) Von dem Ausschußmitgliede, T. Herrn Stadtpfarrer Großhauser bei St. Moritz dahier:

a) Einen seltenen Silberdenar des Dogen Zianus von Venedig (1173 — 1178).

b) Einen ganz großen Brakteaten des Erzbischofs Heinrich I. von Mainz (1142 — 1153), zu Erfurt geprägt.

7) Von T. Herrn Pfarrer Herb in Ried:

Eine Broncemünze auf Papst Innozenz XI.

Av. Brustbild des Papstes mit der Umschrift:

Innoc. XI. Pont. Max. A. XIII.

Rev. Fortitudo Mea Domine.

8) Von T. Herrn Graveur Reuß dahier:

Eine römische Silbermünze von Severus; beim Bau des neuen Armen-Kinderhauses dahier gefunden.

9) Von T. Herrn Dekan und Stadtpfarrer Dreer in Lindau:

Einen s. g. jüdischen Sekel von Silber.

Die

Grafschaft Illeraichen.

Bearbeitet

von

Carl August Boehaimb,
k. Pfarrer zu Hüting.

Die Grafschaft Illeraichen.

In Oberschwaben, im ehemaligen Illergaue, der Iller entlang, gerade zwischen Ulm und Memmingen, dehnte sich die Grafschaft Illeraichheim, aus zwei, zu einem Ganzen vereinigten Herrschaften, Illeraichen und Kellmünz bestehend, aus. Der größere Theil der Orte liegt im Illerthale, einige auf der Bergfläche zwischen der Iller und der Roth; Unterroth im Roththale.

Die Herrschaft Kellmünz ward durchströmt von der Iller, Aichheim nur begränzt.

Die Herrschaft Illeraichen bestand aus dem Markte gl. N. nebst den Filialdörfern Altenstadt, Bergenstetten, Dattenhausen, den Weilern Wolfsthal, Münchberg, der Einöde Unwerth, den Pfarrdörfern Unteraichen und Herrenstetten, in einer Ausdehnung, ohne die Häuserarea, von 3883 Tagwerk oder 1/2 □ Meile.

Die Herrschaft Kellmünz bestand aus dem Markte Kellmünz, dem Filialdorfe Filsingen, dem Pfarrdorfe Unterroth und den auf dem linken Illerufer gelegenen Orten, Ober- und Unter-Dettingen, Nordhofen, Sining und Buchau, die seit 1810 zu Württemberg gehören; in einer Ausdehnung von 5832 Tgw. oder 3/4 □ M., wovon 1407 Tgw. über der Iller liegen.

Mit der Area der Häuser und dem Rinnsal des Flusses, enthält die ganze Herrschaft 1 1/2 □ M., 2 Märkte, 4 Pfarr- und 8 Filialdörfer, 2 Weiler, 3 Einöden. Im Jahre 1814 wurden beide Patrimonialgerichte in ein Herrschaftsgericht II. Klasse umgewandelt; 1835 aber auch dieses aufgelöst und mit dem Landgerichte Illertissen vereint.

Die meisten Orte liegen angenehm und besitzen vorzüglich guten Boden, auf dem alle Früchte reichlich erzielt werden.

Vor der Mediatisirung 1806 gehörten beide Ritterherrschaften zur Ritterschaft Kantons Donau. Die Steuer war ritterschaftlich und die Dominikalien steuerfrei. Das Territorialrecht gebührte dem Herrschafts-Inhaber. Caspar Bernhard von Rechberg ließ 1626 die Herrschaft Illeraichen zu einer Reichsherrschaft erheben und übernahm 20 fl. als

Reichssteuer und 17 Reichsthaler zu einem Kammerziel, wodurch er Sitz und Stimme beim Kreis erhielt. Die Ritterschaft erhob dagegen Prozeß, der von 1640 bis 1720 dauerte, worüber der Reichshofräthliche Ausspruch erfolgte, daß die Herrschaft Illeraichen nicht unmittelbar sey. Am 29. Mai 1725, wurde Illeraichen wieder der Ritterschaft zugesprochen.

Forst-, Jagd- und Patronatsrechte gehörten immer zu den Zugehörden dieser beiden Herrschaften; der Blutbann war Reichslehen, ebenso der Zoll zu Kellmünz.

Die Einwohner bekennen sich mit Ausnahme der 200 Juden zu Altenstadt zur katholischen Religion.

Die Grafen von Aichheim.

Eine der ältesten Nachrichten, die wir über die Herrschaft Illeraichheim, sogenannt von der Heimat der Eichen, wodurch die Alten ihre Lage ausdrückten, besitzen, möchte wohl die Vergabung dieser Herrschaft von Arnold von Aspach an das Kloster Benediktbeuern seyn, von dem Meichelbeck in seiner Geschichte dieses Klosters II. Th. S. 11 meldet. Die Schenkungsurkunde scheint jedoch damals schon nicht mehr vorhanden gewesen zu seyn, da Meichelbeck nur die Abschrift eines alten Codicis, worin diese Nachricht enthalten war, gab. Ein Herzog Welf hat nämlich die Mutter dieses Arnold von Aspach und Luzillstetten aus Aicheu widerrechtlich gewaltsam verjagt. Als Arnold die ihm erblich angefallene Herrschaft von Herzog Welf zurückverlangte, solche jedoch nicht erhalten konnte, so hat er diese, vielmehr seine Ansprüche an solche, dem Kloster Benediktbeuern pro redemptione animae suae parentumque vergabt, in der Voraussetzung, daß der Herzog diese Herrschaft dem Kloster herausgebe oder den Werth derselben erstatte oder selbes durch Tausch befriedige. Diese Vergabung geschah 1143 V. Idus Febr., als Walter Abt, und Berthold Advokat des Klosters waren, in Gegenwart Egilolfs de Mühtolfingen, Gebolf de Asceringen, Chunrad et frater ejus, Heinrich de Brunnen, Eberhardus de Husern et frater ejus Gerung, Bernhardus de Tinegreben, Etich de Lucelstetten aliisque pluribus. Meichelbeck sagt in der Note dazu, daß ihm dieses Gut ganz unbekannt sey. Hieraus dürfte zu schließen seyn, daß das Kloster nie zum Besitz dieser Herrschaft kam. *)

Aus dieser Nachricht erhellt, wie die Herrschaft Aichen an Herzog Welf von denen von Aspach kam, und daß die Herrschaft Kellmünz,

*) Aventin.

die um diese Zeit den Pfalzgrafen von Tübingen gehörte, nicht mit Aichen vereint war.

Es scheint, daß Welf Aichen nicht selbst bewohnte, sondern das Schloß einem Burgvogte als Ministerialen anvertraute, der vom Orte den Namen von Aichen annahm. Da der alte Herzog Welf VI. seine Güter vor seinem Ende an Kaiser Friedrich I. verkaufte, so mag auf diese Weise auch die Herrschaft Aichen an das Reich gekommen seyn. Wenn auch die von Aichen anfänglich nur Ministerialen waren, so hat es den Anschein, daß sie sich nach dem Erlöschen des Hauses Hohenstaufen in den eigenthümlichen Besitz der Herrschaft Aichen zu setzen gewußt haben, was zur Zeit der Wirren des Interregnums leicht zu bewerkstelligen war. *)

Bei dieser Dynastie ist Aichheim verblieben, bis der Mannsstamm mit Graf Berthold 1300 erlosch. Jedenfalls wurden in der Folge eines der berühmtesten schwäbischen Geschlechter diese Grafen von Eichen, Aichheimb, Aichayn, wie sie sich schrieben, und vielfach zeugt die Geschichte von ihrem einstigen Reichthume und Ansehen; denn es wird ihnen nachgerühmt die hohe Verwandtschaft mit den uralten gräflichen Häusern Hellenstein, Tübingen, Werdenberg, Montfort, Kirchberg, Zollern, Suls und Waldburg. Ihr Ursprung liegt im Dunkeln. v. Raiser läßt sie als Dienstmänner des Pfalzgrafen von Tübingen anfänglich erscheinen und die Burg und Grafschaft Aichheim als einen Bestandtheil der pfalzgräflichen Tübingischen Herrschaft Köllmünz gelten, in dessen Besitz schon 1128 Adalbertus de Aichayn beurkundet ist. **)

Verschiedene einzelne Mitglieder dieser Dynastie Aichen sind beurkundet; wie solche aber in dem Besitz von Aichen aufeinander folgten, ließ sich bisher nicht ermitteln. Ich lasse deßhalb hier folgen, was mir hierüber bekannt ist. ***)

1126 tritt Wittegon de Aichin als Zeuge in einer Urkunde auf. †)

1128 war Andreas de Aichayn erster Abt des Klosters Elchingen. Um selbe Zeit lebte Bertold von Aicheim. ††)

1139 Schwiger de Eicheim. †††)

*) Urkunden-Auszüge aus dem k. Landgerichtsarchiv zu Illertissen von Freiherrn v. Welser. Manuscript des histor. Vereins zu Augsburg; gütigst mitgetheilt durch Herrn Professor Greiff.

**) Des heil. röm. Reichs uralter Grafensaal von Lukas. Frankf. 1702, S 828. Speneri historia insignis lib. III, c. 18.

***) v. Raiser, Wappen des Oberdonaukreises, 1834 Augsburg. Brusch, Chronologia monast. S. 165. Besold, Docum. rediv. monast. Württemb. S. 354.

†) Monum. boica XXII. S. 119.

††) Lexikon von Schwaben. Zusätze. Ulm 1797. S. 181.

†††) Monum. b. XXII, 185.

1181 — 94 Schwiger de Eicheim. Er war Ministerial der Pfalzgrafen von Tübingen und kommt als Zeuge 1181 in einem Tauschvertrage des Klosters Münchrod und Ritter Bertholds von Laupheim vor. Als nämlich Ritter Berthold von Laupheim, ein Dienstmann des Grafen Otto von Hohenburg, mit dessen Bewilligung die Kirche zu Steinbach mit Zugehörde und andern Gütern in Gegenwart des Kaisers Friedrich I. zu Ulm an das Kloster Münchrod abtrat, das Kloster hingegen dem Berthold einige Güter zu Memminger-Haart überließ, waren als Zeugen zugegen Henricus princeps juventutis Friderici I. imperatoris primogenitus, Friedericus dux Henrici frater, Dux Welfo (VI.), Hugo comes palat. Tubingensis, Rudolphus ejus filius, Henricus marchio Rumespergensis, Hartmanus Baltesheimensis, praelaudati Ottonis Hohenbergensis comitis frater, Henricus Vöringensis, Ludovicus Helfensteinensis, Fridericus Zolleranus, Eberhardus frater ejus, comites Swigerus de Eicheim, Henricus de Stetten, Udalricus de Bachen, ministeriales Welfonis ducis.*)

Dieser Schwiger (nobilis vir) von Aichen gab 30 Pfund (marcas) Kupfermünz an das Stift Ottenbeuren zu seinem Seelenheile unter der dreifachen Bedingung, daß 1) der Tag des heil. Johann von der lateinischen Pforte (6. Mai) feierlich begangen werde, 2) allnächtlich und zwar die ganze Nacht ein Licht unterhalten, 3) daß aus den Einkünften einer zu Boos gelegenen Hube die Klostergemeinde an jenem Tage mit einer vollständigen Mahlzeit bedient würde. **)

Der von Neugard in cod. dipl. II, 134 ad annum 1213 angeführte Eberhard de Aichaim hat in Mon. Boic. VI, 312 das Prädikat Dominus und tritt als Zeuge in einer Urkunde Kaiser Heinrichs vom 13. Nov. 1226, worin er das Kloster Ursperg von der Schutzherrschaft des edeln Albert von Niwenburg befreit, als Freiherr, praesentibus baronibus Eberhardo de Aichhaim auf; in einer Urkunde des Bischofs Siboto von Augsburg vom J. 1237 erscheint er als nobilis vir.***)

1254 siegelt ein Eberhard de Aichayn nob. vir., den Vertrag des Grafen Ulrich von Württemberg mit dem Grafen Heinrich von Fürstenberg wegen Urach.†)

Diese Edeln v. Eichhaim scheinen sich nicht mehr unter die pfalzgräflichen Dienstmänner gerechnet zu haben, sondern selbst zu den Eigenthumsherren gehört zu haben, wie das Wort Baro ausdrückt, so wie auch der 1284 in dem Verkauf einer Herrengilt zu Weicht von Werner von

*) Stadelhofer Hist. coll. Rothensis I, S. 40.

**) Feyrabend, Geschichte von Ottenbeuren II., S. 246

***) v. Lang, Regesten II, 156.

†) Gerbert Historia silvae nigr. III. B. S. 162.

Hairenbuch an das Kloster Steingaden einwilligende Oulricus de Aicheim. Dieser, ein königlicher Dienstmann, belehnte Ulm mit dem Ulmer Zoll und stellte den Otto Roth, Luitprant Arlabuß und Rudolf Gwärlich, Bürger in Ulm, als Lehensträger auf, im J. 1299. Ulrich heißt hiebei nobilis vir.*)

Der 1289, 29. Juni, in einem Schutzbrief in Sachen Rudolphs, des Schreibers von Augsburg gegen Markgraf Heinrich v. Burgowe, das dem Ersten entwährte Gut zu Pinzwang betreffend, als Zeuge und nach bischöflichen Urkunden auch 1303, 19. Jän. und 1305 erscheinende Domherr Vlricus de Aichaim vicedominus war der Oheim des Bischofs Degunhard v. Helunstein und starb am 26. Dez. 1324.**)

1304 erscheint unter den Zeugen in einer Urkunde des Grafen Albrecht v. Warstetten ein Ritter Hugo von Aichheim.***)

Berthold, Graf v. Aichheim, wohnte auf der Burg Aichheim, seine Frau war Margaretha, des Herrmann Spät von Faimingen Tochter. Er starb 1330, und in der Kapitelstube des Frauenklosters Gutenzell befindet sich ein Grabstein mit dem Wappenschilde der alten Familie von Aichen in die Wand eingemauert mit folgender Inschrift: „A. D. 1330 obiit generosus Dominus comes Berthold de Aichhaim cujus corpus cum 7 filiis hic requiescit. Um diesen 5′ hohen und 3′ breiten Stein befindet sich am Rande die Umschrift eingehauen: A. D. 1618 nobilis domina Anna Segesser de Brunegg hujus coenobii abbatissa hoc novum saxum colarive terique lapide supra poni curavit. Unter diesem Stein ist der ganz abgeschliffene Grabstein, auf dem keine Spur von Inschrift mehr zu lesen ist.

Berthold hinterließ einen Sohn Ulrich, der jedoch bald gestorben seyn muß und auch in Gutenzell, als der einzige Erbe der väterlichen Güter, begraben ist. Desgleichen folgende Töchter:

1) Anna, vermählte sich mit dem Grafen Wilhelm von Kirchberg, genannt v. Wullenstetten, und brachte ihm die Hälfte der Burg Tißen, Dedesheim, Hausen und Tiuffenbach zu, starb 1369, wurde in Gutenzell begraben und hinterließ einen Sohn Eberhart, gar ein tapferer Mann. Abbas Modestus sagt S. 35: Eberhardo II. comite de Kirchberg parricida Wilhelmi III., filio qui suam residentiam habuit in Illerzell in castro genitus est Wilhelmus V. avi nomen referens cujus patrimonium fuit Wullenstetten cum adjacentibus villis. Hic in castam sibi conjugem Baronissam et antiquitate et nobilitate clarissimam liberorum

*) Jäger. Schwäb. Städtewesen S. 184 und 244.

**) Braun, Geschichte der Augsburger Bischöfe II, S. 390 und der Domkirche zu Augsburg. Bayer. Reg IV, 417.

***) v. Lang, Regesten. V, 62.

videlicet Baronum de Aichen accepit, ex qua sibi geniti . . . obiit 1378 cal. Febr. cum uxorem suam praemississet 1369.

2) Ursula, heirathete den Friedrich Spät von Faimingen.

3) Elspet, welche den Schwiger III. von Mindelberg, der ein Sohn Heinrichs II. und ein Enkel Schwigers I. von Mindelberg war, heirathete. Sie verkaufte nach dem Tode ihres Mannes 1363 mit ihrem Sohne Schwiger IV. und ihrer Schwägerin Elspet die ganze Herrschaft Mindelheim an die Herren Heinrich von Hochschlitz von Kirchheim, Domcustos in Augsburg, und dessen Vetter Walter Hochschlitz, Chorherr in Augsburg, um 19,000 Pfund Häller. Die ganze Urkunde hierüber steht wörtlich in Brunnemayers Geschichte von Mindelheim S. 62.

4) Luzie, war verheirathet an Conrad III. von Rechberg und lebte noch 1323 in gesegnetem Ehestande mit ihm.

Nach Bertholds von Aichheim Tode geschah die Theilung, worüber uns die bayerischen Regesten von Freyberg VI. B. S. 329, 344 und VII. B. 242 Folgendes berichten: 1330, 1. May Uebereinkunft Friedrichs des Spaiten, Ulrichs Oswalt von Marchdorf, Chunrads von Hohenrechberg und Schwigers von Mindelperch des Jungen, rücksichtlich des von ihrem Schwager Bertholds von Aichhaym nachgelassenen Erbes, indem sie nämlich nach Rath Herrmanns des Späten von Vaimingen, Chunrads von Hohenrechberg, Schwigers von Mindelperg, des Alten, Friedrichs von Freyberg und Burkarts von Ellerbach des Jungen, die Burgen Aichayn und Tißen in Friedrichs des Spaiten Hand stellen und im Falle des von Aichhaims hinterlassene Hausfrau Margret, des Herrmann Spät Tochter, einen Sohn gewinnen sollte, ihr auszuantworten, der bereits vorhandenen Tochter Anna 500 Pfund Häller auszubezahlen und der Wittwe ihre Heimsteuer und Morgengabe zu versichern. Gegeben am St. Walburgtag zu ingenden Mayen c. 2. Sig.

Dieselben oben Genannten bekennen ferner am selbigen Tage, daß sie der Jungfrau Anna Bertholds von Aychein sel. Tochter 500 Pfund Häller vorausgegeben haben, die sie ihr gewieset auf alle Gut zu Herrenstetten auf die Kirchen und was dazu gehört auf des Tobershof und auf den Mayrhof zu Minderaichheim, dazu haben sie ihr bewiesen 9 Pfund Häller, die ihr ihre Frau Mutter Margaret alle Jahre geben soll aus dem Gut Yedungshaim (1330, 17. Sept.). Friedrich Spät von Vaimingen, Ulrich Oswalt von Marchdorf, Cunrad von Hohenrechperg, Cunrad von Rechberghausen, Heinrich von Walsee, Schwiger von Mindelperch und Anna, Bertholds von Aychheim sel. Tochter bekennen, daß sie der Frau Margaret Bertholds von Aychheim eheliche Wirthin fertigen und aufrichten sollen, daß keines der Güter, da sie auf gewist ist, von Jemanden angesprochen werde, daß wenn sie angesprochen werden sollten,

sie ihr dieselben fertigen und ledigen nach den Rechten und daß sie, im Falle sie das nicht thäten, dieselbe und ihre Erben um so viel als die Ansprache ist, richten und wiesen auf die nächste Gut, die zu Aichhayn gehören. Bürgermeister Bruno von Ellerbach der Alte, Walter Wolfsattel, Burkart von Ellerbach der junge, Friedrich von Freyberg, Ulrich von Bach, Friedrich von Rodenstein, Heinrich von Hattenberg, Herrmann Mäler, Georg von Schönegge, Hanns von Rameswegs. Geben zu Aychaim an dem nächsten Mondtag nach des heil. Kreuztag az es erhöht war.

1339 den 6. April erklären Graf Berthold zu Graisbach und Mauerstetten, genannt zu Neyffen und Herrmann der Späte von Vaimingen, Frau Anna, Hr. Bertholds von Aychheim sel. Tochter mit dem Grafen Wilhelm von Kirchberg genannt von Wullenstetten zu vermählen und diesem die Hälfte der Burg Tißen, Jedesheim, Hausen und Tiufsenbach, die andere Hälfte aber den Töchtern des verstorbenen Friedrich des Spätten von Vaimingen von ihrer Mutter Ursula, welche eine Tochter Bertholds von Aichayn war, zu geben. Stirbt Anna ohne männliche oder weibliche Erben, so fällt ihre Hälfte auch den vorgenannten Töchtern zu.

Der Reichthum dieses angesehenen Geschlechtes der Grafen von Aichen geht auch aus der Dotirung des Klosters Gutenzell (zwei Stunden von der Iller gelegen) durch diese edle Familie hervor. Dieses Frauenkloster, Cisterzienser-Ordens, nicht weit von Ochsenhausen, war gestiftet zu Ehren des hl. Cosmas und Damian von zwei Schwestern und Gräfinen v. Schloßberg, deren Taufnamen uns unbekannt sind. Nach geschehener Gründung bereicherten dasselbe die Grafen v. Aichheim mit herrlichen Gütern und Stiftungen und dankbar gewährten ihnen nach damaliger Sitte, als ihren größten Wohlthätern, die Frauen in ihrer Kirche ein Erbbegräbniß. Die Epitaphien zeigen die Namen aller Jener v. Aichheim, deren Gebeine daselbst ruhen und nennen sie des Klosters Wohlthäter: Eberhard, Hugo, Wilhelm, Rufus, Friedrich, Conrad, Rufus II., Marquart, Berthold † 1330, und sein Sohn Ulrich. Weil aber dabei keine Jahrzahlen stehen, so läßt sich daraus weder die Zeit ihrer Geburt, Todes oder Regierung noch genealogische Ordnung feststellen. Ebenso sind in der Klosterkirche daselbst die Grabmale unterschiedlicher Gräfinen zu Aichheim, als der Kunigunde, Juta, Adelhaid, Bertha, Anna, ebenfalls ohne Jahrzahlen. Nur bei Anna steht Gräfin v. Kirchberg, geb. von Aichayn, welche 1369 starb. Ferner ist noch benannt, Domina Anna de Altorechberg, Ducissa Deccensis et D. Bertha de Griesingen magna benefactrix bonae cellae quae obiit 1444.

Die Bestandtheile der damaligen Herrschaft Aichen lassen sich nicht

bestimmt angeben. Die Ortschaften Altenstatt, Unteraichen, Herrenstetten und Bergenstetten, Illertissen, Tiefenbach und Jedesheim scheinen die ältesten Besitzungen gewesen zu seyn und nie zur lehenbaren Herrschaft Kellmünz gehört zu haben; denn Graf Wilhelm der V. von Kirchberg, dessen Voraltern noch zu Illerzell im dortigen Schlosse residirten, ist der Erste, welcher zu Illertissen beurkundet ist. Wie oben gemeldet, hat Graf Wilhelm durch seine Gemahlin Illertissen, Tiefenbach und Jedesheim erheirathet, da sie eine geborne von Aichheim war. Er hat zwar 1343 denen von Vaimingen dasjenige abgekauft, was sie zu Tißen, Tiefenbach und Jedesheim besaßen an Leut und Gut, daß er aber das Schloß, Zwing und Bann, Forstei und derlei Regalien von den Vaimingen erkauft habe, davon wissen die Illertisser Urkunden nichts. Illertissen, Tiefenbach und Jedesheim waren also früher Bestandtheile der Herrschaft Aichen und kamen bei der väterlichen Erbtheilung auseinander. Das Wappen der Grafschaft Aichen bestand in einem deutschen Schilde von Gold, darin drei übereinanderstehende Ochsenjoch sich befinden. So ist es auch auf dem Grabstein des Berthold von Aichen in Gutenzell abgebildet, so im Illertisser Archiv, und desselben bediente man sich bis auf die neueste Zeit als Kanzlei-Siegels zu Illeraichen und die spätern Besitzer nahmen es so in ihr Wappen auf.

Die Grafen von Rechberg rothen Löwen.

Nach dem Tode Ulrichs Grafen v. Aichen, des letzten männlichen Sprossen und Erben der väterlichen Besitzungen, etwa um 1330, brachte Luzie, geb. Gräfin v. Aichheim und jüngste Tochter obigen Bertholds, die an Konrad Freiherrn v. Rechberg, der Biedermann genannt, vermählt war, gemäß der Erbtheilung, Aichheim ihrem Manne zu und so gelangte diese Herrschaft an das uralte schwäbische Geschlecht der Herren v. Rechberg zu Hohenrechberg. Die Freiherren und Grafen v. Rechberg und rothen Löwen stammen ursprünglich von den alten Grafen von rothen Löwen ab und führen deßhalb auch in ihrem Wappen einen goldenen Schild mit zwei rothen, die Rücken gegeneinand gekehrten Löwen, mit aufgeworfenen und ineinander verschlungenen Schwänzen, offenen Rachen und ausgeschlagenen Zungen, zur Rechten mit roth und weißer, zur Linken mit schwarz und gelber Helmdecke, oben auf dem Helm ein goldfarber vorwärts gekehrter Rehbock mit rothem Gestämm. Sie waren in solchem Ansehen, daß sich nicht nur gräfliche, sondern auch herzogliche Personen mit ihnen vermählten, überdieß bekleideten viele aus ihnen die höchsten geistlichen und weltlichen Stellen und besaßen so viele Güter

und Herrschaften, die, wenn sie bei einer Familie geblieben wären, in ganz Schwaben die ansehnlichste Grafschaft gebildet hätten. So waren die Herrschaften Mindelberg, Heidenheim, Kronburg, Kirchheim, Leipheim, Babenhausen, Illeraichen, Sindelfingen, Fauerndan ꝛc. ꝛc. und gar viele Ortschaften noch ihnen eigen. Ihre Namen hatten sie von dem Berge des Stammschlosses, worauf sich viele Rehe aufhielten und die ganze zahlreiche Familie theilte sich in vier Hauptäste, 1) in die Hohenrechbergische, 2) Staufeneck, 3) Donzdorf, 4) Weißensteinische und allein noch blühende Linie.

Wir haben es hier mit der zu Aichen bestehenden Linie zu thun und führen das uns bekannte an, ohne auf Vollständigkeit Anspruch machen zu wollen.

Mit Konrad v. Rechberg beginnt die Reihe der Herren und Besitzer aus diesem Geschlechte über die Herrschaft Aichen.

Konrad v. Rechberg, der Biedermann; er erwarb durch Luzie v. Aichen, seine Gemahlin, die Herrschaft Aichen für sich und seine Nachkommen. Er war der jüngere Sohn Konrads II. v. Rechberg und seiner Gemahlin Adelhaid v. Kirchberg, erzeugte mit Luzia, Bertolds v. Aichheim jüngster Tochter, drei Söhne, Albert, Konrad und Gebhard und starb 1351.

I. Albert v. Rechberg, der älteste Sohn Konrads, besaß Staufeneck, Falkenstein, Wüschelburg, Beurn, Häufelsburg, Waldstetten, Babenhausen, Thädingen, Heuchlingen, Ballendorf und Marstetten. Er hatte zwei Gemahlinen, Anna v. Hohenzollern und Barbara v. Erbach. Sein einziger Sohn Veit v. Rechberg wohnte dem Konzil zu Konstanz 1415 bei, und erzeugte mit seiner Gemahlin Irmengard, Herzogs v. Teck Tochter, Bero I., Georg, Albert, Barbara, Anna.

II. Konrad, starb im Kriege ehelos.

III. Gebhard I., der jüngste Sohn, hinterließ von seiner Gemahlin Margaret v. Zollern Albert den Jüngern, zum Unterschied von seines Vaters Bruder so genannt und starb 1394. Er theilte mit seinem Bruder Albert die Herrschaft und ihr Geschlecht in zwei Hauptlinien, die Albertische und Gebhardische, und wohnte zu Aichen und Donzdorf abwechselnd. Kaiser Karl IV. bestätigte ihm, nachdem er seine Briefe, die er des Marktes Aichen wegen besaß, verloren hatte, das Marktrecht daselbst und die Gerichtsbarkeit in all dem Maas und Weise, wie seine Eltern und Vorfahren denselben Markt mit Gericht und andern Rechten und Gewohnheiten hergebracht haben. Gegeben zu Laufen am Mathäustag 1361 *)

*) Illertiffer Archiv.

Gebhard hinterließ zwei Söhne, Albert und Konrad. Letzterer wurde geistlich.

Albert III. v. Rechberg. Er ehelichte Adelhaid v. Werdenberg und zeugte mit ihr: 1) Kunrad (Bischof in Chur 1440—1444), 2) Albert IV., der sich in einen Ritterorden begab, 3) Franz, Abt zu Einsiedeln, 4) Hugo, ehelicht Agnes v. Thierstein (von dessen Nachkommen unten), 5) Ulrich, 6) Gebhard, 7) Gaudenz.

Gaudenz I. v. Rechberg. Dieser Gaudenz, der jüngste Sohn Alberts III., überlebte alle seines Geschlechtes, wurde durch die sieben Söhne, die ihm seine Gemahlin Margaret v. Frohnhofen gebar, der Stammvater aller Rechberge, und ist um 1448 zu Aichen beurkundet. 1431 wurde auf sein Ansuchen, als Patronen Filzingens, die ehemalige Pfarrkirche daselbst mit Aichheim vereinigt.

Seine Kinder sind: 1) Albert VI., ehelicht Maria Güß v. Güßenberg, 2) Eberhard, 3) Konrad, 4) Veit, 5) Wilhelm, 6) Johann, ehelicht Barbara v. Ramungen, 7) Margaret, 8) Luzia, 9) Barbara, ehelicht den Wolf Theodor v. Knöringen, 10) Georg, ehelicht Johanna v. Landau. Nur drei, nämlich Albert, Johann und Georg setzten das Geschlecht fort.

Gaudenz v. Rechberg ist in den Illertisser Acten durch den Rechtsstreit beurkundet, welchen er wegen den Vogteirechten über die Güter des Klosters Ochsenhausen in den Rechbergischen Ortschaften Ober- und Unterdätingen und Kirchberg mit diesem Kloster vor dem Schiedsrichter Walter Ehinger, Bürgermeister zu Ulm, hatte im Jahre 1448. Aus diesen Spruchbriefen ist zu sehen, daß er die Herrschaft Aichen, Kellmünz, Osterberg und die Rechberg'schen Güter jenseits der Iller besessen habe.*)

1450 den 10. August verkauft Johann Abt von Ochsenhausen dem Veit v. Rechberg zu Aichen mehrere Lehen zu Kirchberg, Dettingen, Osterberg und Dattenhausen, sowie mehrere Güter daselbst.

Noch deutlicher geht obiger Besitzstand aus den Theilbriefen von 1506 und 1507 hervor, welche seine Söhne wegen Abtheilung der väterlichen Güter aufgerichtet haben. In dieser Theilung zu Konstanz, 15. August, erhielt der Sohn Albrecht Aichen das Schloß und Markt, die Altenstatt, Untereichen, Hörenstetten, Bergenstetten, die Dörfer mit den Höfen zu Jedeshaim, mit den geistlichen Lehenschaften, nämlich der Pfarrei zu Aichen mit den beiden Pfründen und Kaplaneien daselbst, und der Pfarrei Unteraichen, mit dem Zoll, so bisher zu Filsingen eingenommen worden, mit dem Fischwasser zu Filsingen und Unteraichen sammt der Jagdbarkeit und den hohen und niedern Gerichten 2c. 2c. Gaudenz und Jörg v. Rechberg, die

*) v. Welser, Urkunden-Auszüge des Illertisser Landgerichtsarchivs.

Enkelsöhne von Gaudenz I., zusammen den Antheil für ihren bereits verstorbenen Vater Georg und den Antheil des Johann von Rechberg, des Sohnes von Gaudenz I., welchen sie von ihm um 11,000 fl. erkauft haben, nämlich Kellmünz den Burgstall mit dem Markt, Osterberg, Weiler, Wolfenstall, Dattenhausen, Filsingen mit dem Kirchenlehen zu Kellmünz, Osterberg, Herrenstetten und dem Fischwasser zu Kellmünz und Bleß zu einem Theil, Ober und Unterthädingen, Nordhofen, Kirchberg, Balzen, Unterroth, Thüßen und Unterhofen (was ihnen daselbst gebührt) die Vogteirechte der Kirchen zu Daufertshofen, Oberhausen und Gamertshofen sammt dem Kirchenlehen zu Ober- und Unterthädingen zum andern Theil, welchen sie von Hanns v. Rechberg erkauft haben. Die Waldungen wurden besonders abgetheilt. Durch diesen Theilbrief ist die Vereinigung der Herrschaften Illeraichen und Kellmünz und deren abermalige Trennung zum erstenmal beurkundet. *)

Albrecht v. Rechberg VI., der älteste Sohn Gaudenz I., zeugte mit Maria Güß v. Güßenberg: 1) Johann, welcher die Margaretha Anna, die Tochter des Erbinger v. Rechberg ehelichte, 2) Wilhelm, 3) Albrecht, 4) Anna, Gemahlin des Sebastian Schenk, 5) Margaret, Gemahlin Wolfs v. Ahelfingen, 6) Ursula, Gemahlin des Pankraz v. Stoffeln.

Nur der älteste, Johann, setzte mit seiner Gemahlin Margaret das Geschlecht fort. Margaret stiftete 1463 eine ewige Messe zur Pfarrkirche in Illeraichen.

Ein Albrecht v. Rechberg, Pfleger zu Weissenhorn, siegelt am Freitag nach Mariä Himmelfahrt 1499 den Ergebsbrief des Hanns Schnitzer von Emershofen, als letzterer von Herzog Georg von Bayern der Leibeigenschaft entlassen worden und in die Leibeigenschaft des Grafen Philipp v. Kirchberg auf Illertissen, Pfleger zu Salzburg, überging.

Ein Albrecht von Rechberg auf Aichen besiegelte am Aftermondtag vor St. Peter und Paul 1487 den Vergleich, welchen der Graf Philipp v. Kirchberg mit dem Pfarrer Traber in Dietenheim über den Zehenden von dem Neuhauserhof abgeschlossen hat.

Albrecht, Hanns und Veit von Rechberg auf Aichen kommen in den Jahren 1478 und 79 mit der Gräfin Kunigund von Kirchberg, geb. v. Wertheim, Mutter des Grafen Philipp, wegen des Grasschneidens in den nach Illertissen gehörenden Weihern bei Dattenhausen in Streit.

Albrecht v. Rechberg, Ritter, Wilhelm v. Rechberg, Domherr zu Aichstätt, Gebrüder, und Haug v. Rechberg (des Vaters Bruder) verleihen am Aftermondtag nach dem Palmtag 1497 ein in der Illertisser Mar-

*) v. Welser l. c.

kung gelegenes Feldlehen zu Erblehen dem Leonhard Dürr zu Illertissen. *)

Eben dieselben Freiherrn v. Rechberg verleihen am obigen Tag ein in der Illertisser Markung gelegenes Feldlehen dem Christian Holl daselbst nach Erblehenrecht mit der Bedingung, daß er die jährliche Gilt an ihren Amtmann in Unterroth abliefere. **)

Albrecht v. Rechberg, Ritter auf Aichen, verleiht am Montag nach Lichtmeß 1509 ein Gütlein zu Tißen (das ihm eigenthümlich zugehört hat) dem Martin Streit daselbst zu einem Erblehen und weiset ihn an, die jährliche Gilt dem Müller des Albrecht v. Rechberg zu Unteraichen zu geben.

Als Leonhard Dürr zu Tießen sein dem Albrecht, Wilhelm und Haugen v. Rechberg giltbares Feldlehen zu Tißen an Christoph Holl daselbst verkauft hat, so hat der Graf Philipp v. Kirchberg auf Illertissen, Pfleger in Weißenhorn, den am Sonntag nach Michaelis 1505 ausgestellten Brief gesiegelt. ***)

Aus diesen Urkunden ist ersichtlich, daß der Vater Gaudenz schon 1478 todt war, weil dessen Söhne den Streit wegen des Grasschneidens in den Weihern bei Dattenhausen mit der Gräfin Kunigunde führten. Auch besaßen sie die väterlichen Erbgüter bis zur Theilung 1507 gemeinschaftlich; denn in der Landtafel Herzogs Georg von Bayern 1496 sind Hanns und Albrecht v. Rechberg, Gebrüder, als Besitzer von Aichen aufgeführt. †) Derselbe Albrecht zu Aichen, Ritter, verglich sich 1509 am Palmtagabend mit Jörg und Gaudenz v. Rechberg unter Vermittlung des Wilh. Güß von Güßenberg zu Glött, Bundes-Hauptmann, und Peter Endreß von Altendorf zu Neuenhausen im Högau: daß sie die hinterlassenen Schulden zu drei gleichen Theilen theilen sollen; auch erscheint er als Schiedsrichter in einem Streite wegen der Ottenbeurischen Zollstätte zu Suntheim, da er indessen 1510 starb, so wurde an seine Stelle Abt Konrad von Münchrod und Adam von Stein zu Ronsperg gewählt. ††)

Am 19. Febr. 1510 schloß er noch einen Vertrag mit seines Bruders Jörgen Söhnen, Gaudenz II., Jörg II. zu Kellmünz, wegen des Kellerbergs. Am Mittwoch nach St. Margaret 1512 hat bereits seine Frau Maya v. Rechberg, geb. Güß, des edeln Albrecht v. Rechberg sel. Wittwe, so wie Hanns von Rechberg zu Babenhausen, und Adam v. Stein zu Ronsperg, Vogt zu Ottenbeuern, nebst Erkinger v. Rechberg

*) v. Welser l. c.

**) v. Welser l. c.

***) v. Welser l. c.

†) Krenner, Bayer. Landtagsverhandlungen XII. B.

††) Feyrabend II, 794.

zu Ravenstein, Wilhelm Güß, Bundeshauptmann, und Burkart von Ellerbach, als obiger Frauen Vogt, mit Jörg von Rechberg zu Kellmünz einen Vergleich abgeschlossen. Albrecht ist also wahrscheinlich 1510 gestorben. Noch 1525 hat diese Wittwe, als Vormünderin ihrer beiden minderjährigen Söhne, Hanns und Wilhelm v. Rechberg, die Herrschaft Aichen regiert. Unter ihrer Regentschaft verkündete Johann Mutscheller, Pfarrer zu Aichen, und sein Kaplan die neue Lehre Luthers 1525, der die Unterthanen, die mit der Herrschaft um die Freiheit kriegten, beistimmten; beide wurden nach Augsburg zitirt und entflohen.

Auch Veit v. Rechberg ist als Besitzer von Aichen beurkundet. Albert, obigen Veits v. Rechberg dritter Sohn, hatte mit seiner Gemahlin Clara v. Montfort einen einzigen Sohn Veit II. Dieser Veit II. hatte mit seiner Gemahlin Margaret von Stoffeln zwei Söhne Jörg und Veit III.

1418, 22. Juli, verleiht Friedrich, Herzog von Oesterreich, seinem getreuen Jörig von Rechberg und dessen Erben die Haysfelsburg und Waldstetten mit Burg und Markt, wie solche sich von seinem Vater Veit auf ihn vererbten, als Lehen von Oesterreich. *)

1457 verkauft Veit v. Rechberg zu Aichen den Burgstall Flüßen mit aller Zugehörde, zwei Häusern, ein Lehen, eine Weiherstätte und mit vielen andern Besitzungen um 10,400 fl. an das Kloster Roggenburg. Darunter ein Haus, drei Lehen, eine Mühle, drei Sölden, die Schmiede, Hirtenstab und Fischerei zu Tafertshofen, nebst der Burg Nordholz, einer alten Zugehörde zu Illereichen mit den Zugehörden ihres Berges. 1480 ist Veit v. Rechberg als Besitzer Illereichens aufgeführt und machte schöne Vermächtnisse an Roggenburg. **)

1514 am Aftermondtag nach St. Barbara haben Adam v. Freundsperg, Ritterhauptmann, und Adam v. Stein, zwischen der edeln und vesten Maja v. Rechberg, geb. Güßin, Wilh. Güß, Walter v. Hirnheim zu Hochaltingen, Burkart v. Ellerbach zu Laupheim und Erkinger v. Rechberg zu Hohenrechberg zu Ravenstein als Gewalthaber obiger Maja und ihren Kindern mit Gaudenz v. Rechberg zu Kellmünz, Gebrüder, der armen Leut halber, sich verglichen. Eben so über das Hauptrecht zu Balzen, die Herausgabe der Confirmations-Urkunden, namentlich vom Kaiser Friedrich, D. Larbach am St. Gallentag 1444 und Wien 16. Juni 1480, und vom Abt zu Ottenbeuern Mittwoch nach Lichtmeß 1425, welche Aichen und Kellmünz betreffen, an die Brüder Jörg und Gaudenz v. Rechberg, ebenso über die Zölle Tritt und Tratt zu Kellmünz.

1517 am St. Valentintag haben die Brüder Gaudenz und Jörg

---

*) v. Freyberg, Reg. XII. B.

**) v. Raiser, Antiquarische Reise von Augusta nach Viaca. Augsb. 1829 S. 95.

v. Rechberg die Abtheilung ihrer gemeinschaftlichen Güter unter Vermittlung des Wilh. Truchsäß Freiherr v. Waldburg, und Adam v. Freundsberg zu Mindelheim in einen Brief eintragen lassen, nachdem sie schon früher die Theilung durch Ulrich v. Riedheim zu Remshart, Heinrich v. Landau zu Lautrach, Philipp v. Rechberg zu Ramsperg und Moriz v. Altmanshofen daselbst hatten machen lassen. Jörg v. Rechberg erhielt Kellmünz, Filzingen, Ober- und Unterbettingen, Unterroth, Kirchberg und alle Güter, die Veit v. Rechberg vom Kloster Ochsenhausen erkaufte, die zwei Nordhöfe, Mühlen, Lehen, Gilten 2c. Gaudenz erhielt Kronburg, Illerbeuern, das Oberallgäu, Biwangen, Osterberg, Weiler, Dattenhausen und die Gilten, die Veit v. Rechberg von Roggenburg erkaufte, nebst Wolfenstall 2c.

Am Montag nach dem Sontag Oculi 1532 haben die beiden Brüder Hanns und Wilhelm v. Rechberg auf Aichen unter Vermittlung des Wilhelm Güß, Hauptmanns, und des Burggrafen Ulrich zu Burtenbach und Glött, mit dem Erhard Vöhlin auf Illertissen wegen des Mühlbachs und wegen der Jagdgränze einen Vertrag abgeschlossen; demnach haben also diese beiden Brüder Aichen gemeinschaftlich besessen. *)

Erst am 3. Febr. 1545 hat Hanns v. Rechberg allein und ohne seinen Bruder Wilhelm mit Erhard Vöhlin auf Illertissen einen Vertrag abgeschlossen. Ob Wilhelm indeß gestorben, oder um seine Ansprüche auf Aichen anderweitig entschädigt, darüber finde ich nichts. Johann v. Rechberg, der Sohn Albrechts v. Rechberg VI., hatte mit Margaret v. Rechberg folgende Kinder: 1) Kaspar Bernhard dessen erste Gemahlin Johanna v. Wollmershausen, die zweite Susanna v. Waldburg war. 2) Joh. Gebhard, ehelichte Magdalena v. Rechberg. 3) Margaret, ehelicht Jörg v. Törringen. 4) Felizitas, deren erster Mann Johann v. Welden, zweiter Conrad v. Freyberg war. 5) Veronika, Gemahlin Walters v. Freyberg. 6) Dorothea, Gemahlin Philipps Theodor v. Spät. 7) Hugo Erkinger, ehelicht Susanna v. Welden, und erzeugt mit ihr zwei Söhne, Albert Ernst, und Johann Michael.

Hanns v. Rechberg verkaufte am St. Nikolasabend 1539 seinem Vetter Jörg v. Rechberg zu Kellmünz ein Gütlein zu Kirchberg, das zur L. Fr. Kirche in Aichen zinspflichtig war, und ist als Besitzer von Aichen ferner beurkundet durch den Streit, in welchem er mit dem Erhard Vöhlin von Illertissen wegen der Entenpürsch auf den nach Illertissen gehörigen, aber in der Jagdbarkeit des v. Rechberg bei Dattenhausen gelegenen Weihern gerathen ist, und durch den am 4. Okt. 1551 mit Vöhlin deßhalb und wegen andern Streitigkeiten abgeschlossenen Vertrag

*) v. Welser l. c.

durch die am 19. Jan. 1556 vollzogene Abtretung des Waldes St. Petersberg an den Erhard Vöhlin, wegen Abtretung der drei Grafenberglein von Vöhlin an Hanns v. Rechberg, durch einen am 22. Jän. 1556 mit Vöhlin abgeschlossenen Vertrag wegen des Wasserbauwesens an der Iller, der Weiher Dattenhausen 2c. durch die Streitigkeiten, in welche er mit dem Hanns Christoph v. Vöhlin, wegen des Mitjagens im Geren 2c. gerathen ist. Dieser Hanns von Rechberg schrieb sich v. Hohenrechberg, Scharfenberg, Dunzdorf, Rechberghausen.

Am 24. Okt. 1530 hat Kaiser Karl V. ihn, für sich selbst und als Lehenträger für seinen Bruder Wilhelm mit dem Wegzoll zu Filsingen, wie er vor Alters genommen ist, mit der Freiheit der Jahr- und Wochenmärkte und mit dem Bann und Blutgericht zu Oberaichen, wie von Alters her gebracht ist, als mit einem kaiserlichen und Reichslehen belehnt *).

Hanns von Rechberg schloß 1567 einen Vergleich zu Ulm mit dem Prälaten Georg von Roggenburg wegen der Rechbergischen Güter zu Davertshofen, daß nämlich die Rechbergischen Unterthanen in Reichung der Gilten, Zinsen, Beholzung, Waidganges und Bestrafung so gehalten werden sollten, wie die Klosterunterthanen und ebenso bei altem Gebrauch und Herkommen sollten belassen werden. Diesen Vergleich unterzeichneten Abt Georg von Roggenburg, Junker Hanns von Rechberg, die edlen, vesten und fürnehmen Junker Karl von Wälden zu Wälden und Erolzhaimb, Jakob Riether von Bocksperg zu Büchel, Klaus Beringer, Stadtschreiber zu Ulm, Konrad Rayßer, wohnhaft zu Obenhausen. Nach der vom Kardinal Otto, Bischof zu Augsburg, zu Dilingen am 24. April 1568 ausgestellten Urkunde wurde das Umgeld und die Gerichtsbarkeit über die Rechbergischen Unterthanen zu Davertshofen dem Prälaten von Roggenburg zugetheilt. **) Hanns Gebhard starb 1580; und seine drei Söhne Kaspar Bernhard, Hanns Gebhard und Haug Erkinger nahmen brüderlich eine Theilung vor und luden ihre lieben Herren Vettern, Schwäger und Verwandte, als nämlich die edel und vesten Herren Heinrich den Aeltesten und Herrn Alexander zu Grönenbach Gebrüder, beide des heil. römischen Reichs Erbmarschalken zu Pappenhaimb, auch die edlen und vesten gestrengen Herren Hannsen von Rechberg von Hohenrechberg zu Conradshofen, Pfandherren der Grafschaft Schwabeckh, Ritter Albrechten zu Willslingen, Herzogen Ferdinands zu Oesterreich Rath und Hauptmann zu Konstanz, auch Sebastian zu Bach und Hanns zu Amertingen, die Schenken von Staufenberg

*) Gräfl. Lymburg. Prozeßakten von 1729. Mskpt.

**) Ebend.

Gebrüder, Hanns von Westerstetten zu Drachenstain, Hanns Pankraz von Freyberg zu Laupheim, Philipp Dieterich Spätt zu Hofingen und Gamertingen und Konrad von und zu Wälden ein, auf den 17. Mai 1580 nach Ulm zu kommen und die brüderliche Theilung vollstrecken zu helfen. Durch das Loos erhielt Hanns Gebhard die Herrschaft Aichen mit allen Rechten und Zugehörden, mit den Dörfern Aichen, Altenstatt, Unteraichen, Herrenstetten, Bergenstetten, Dattenhausen, Unterroth und allen dazu gehörigen Gütern in folgendem Anschlag:

1) An Zins und Hällergilten 305 fl. 43 kr., den Gulden Geld am Hauptgut um 35 fl. *) angeschlagen, macht Hauptgeld 10,699 fl. 5 kr.

2) An Freulen, so alljährlich fallen mögen, 110 fl., Hauptgut 3,850 fl.

3) An Umgeld jährlich 150 fl., Hauptgut 5,250 fl.

4) An Eheschätzen, Handlohn von leibfälligen Gütern in der Herrschaft Aichen und Steinheim 7,179 fl., in 100 Jahren 5 mal fällig, macht 35,895 fl.

5) An täglichen Diensten und Frohnen der Unterthanen jährlich 450 fl. zu schätzen, Hauptgut 15,750 fl.

6) Steuer alljährlich 700 fl., Hauptgut 91,000 fl.

7) An Weiherstätten 23 Tagwerk, jedes zu 25 fl., macht 575 fl.

8) An Koppen 41 Stück, à 10 kr., macht Hauptgut 239 fl. 10 kr.

9) An Hennen 61 Stück, à 4 kr., macht Hauptgut 376 fl. 26 kr.

10) An Hühner 749 Stück à 2 kr. macht 24 fl. 59 kr., macht Hauptgut 874 fl. 34 kr.

11) An Gäns 49 Stück à 6 kr., Hauptgut 874 fl.

12) An Eyern 6,275 Stück, à 100 Stück 15 kr., Hauptgut 549 fl.

13) An Vogtschaffen 15 à 30 kr., Hauptgut 262 fl.

14) An Oelgilten 1½ Viertel jährlich 36 kr., Hauptgut 21 fl.

Madlohn jährlich Geld 10 kr., Hauptgut 5 fl. 10 kr.

16) An leibeigen Leuten ohne die ledigen 444 Personen, à Person 2 fl., macht 888 fl.

17) Item Zoll zu Altenstatt jährlich 20 fl., Hauptgut 700 fl.

18) Die Wag zu Aichen jährlicher Ertrag 35 Pfund, 19 Schilling, 5 hl., macht 20 fl. 26 kr. 3 hl., Hauptgut 715 fl.

19) Gilt 269 Malter 2 Viertel, à Malter 2 fl., thut Hauptgut 18,847 fl. 30 kr.

20) Gilt an Aeckern, wenn sie ohne Nutz liegen, an Roggen 5 Malter $^{5}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 385 fl.

21) An Veesen 129 Malter à 2 fl., Hauptgut 9,071 fl. 25 kr.

22) An Haber 148 Malter $^{2}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 10412 fl.

23) Gilt von Aeckern, Haber 2 Malter $^{12}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 192 fl.

---

*) Jeder Gulden ist zu 35 fl. bezüglich des Hauptgutes angeschlagen.

Folgt die Gilt von der Herrschaft Aichen eigenen Zehenten.

24) An Roggen 17 Malter $^{5}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 1,242 fl.

25) An Veesen $4^{1}/_{2}$ Viertel, Hauptgut 26 fl. 15 kr.

26) An Haber 7 Malter $^{6}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 516 fl. 15 kr.

27) An Veesen 5 Malter $^{10}/_{4}$ à 2 fl., Hauptgut 408 fl. 20 kr.

28) Zehent zu Unterroth Roggen $^{1}/_{2}$ Malter à 1 fl., Hauptgut 35 fl.

29) An Haber $^{1}/_{2}$ Malter à 1 fl., Hauptgut 35 fl.

30) An Weinzehenten in Würtemberg außerhalb des Pfaffeneymers, so dem Aeltesten von Rechberg zugehörig, jährlich 73 Eimer, 6 Immi, davon gehört gen Donzdorf $^{3}/_{4}$, $^{1}/_{4}$ gen Aichen, jährlich 18 Eimer à Eimer 3 fl., Hauptgut 1,942 fl.

31) An Kornzehent in Würtemberg an Roggen jährlich 16 Schäffl 2 Viertel, Vesen 16 Schäffl $^{1}/_{2}$ Simri, Haber 16 Schäffl $2^{1}/_{2}$ Simri, an Geld 4 fl. 24 kr., davon gehört gen Donzdorf $^{3}/_{4}$, $^{1}/_{4}$ gen Aichen, also 12 Schäffl, thut Hauptgut 463 fl. 45 kr.

32) Item den Rechberg eigen freien Hof zu Bottmar in Würtemberg, davon der halbe dritte Theil gen Kellmünz und Osterberg und Aichen gehörig, an Roggen gen Aichen 2 Schäffl, Wein, Gilt und Bodenzins, macht Hauptgut 315 fl.

33) An Holz, so allein der Herrschaft gehört, ohne die lehenbaren Bauernhölzer, $1,128^{3}/_{4}$ Tagwerk à Jauchert 40 fl., Hauptgut 45,150 fl.

34) An Aeckerfeld zum Schloßbau gehörig 110 Jauchert [illegible] Rutten à Jauchert 40 fl., Hauptgut 4,422 fl.

35) An Wiesmäder zum Schloß gehörig $38^{1}/_{2}$ Jauchert à 40 fl. thut Hauptgut 1540 fl.

Summa thut der ganze Anschlag über Aichen und Roth 169,494 fl.

Kaspar Bernhard und der jüngere Bruder Hang Erking [illegible]n mit Besitzungen bei Hohenrechberg wahrscheinlich abgefunden.

Hanns Gebhard lebte mit seiner Ehefrau in kinderloser Ehe und starb 1613. Mit seinem Nachbarn Hanns Christoph Vöhlin lebte er lange in Feindschaft (Vöhlin † 1576) und beide haben vor ihrem Ende ihre tödtliche Feindschaft gebrochen und sich, wie es Christen gezient, verziehen und darüber die Absolution empfangen. Veronika Vöhlin, geb. Freyberg, Wittwe des Christoph Vöhlin und Vormünderin ihrer 3 Söhne und Hanns von Rechberg suchten die gute Nachbarschaft dadurch herzustellen, daß sie sich über die Setzung neuer Gränzsäulen im Illerthal und über einige Streitigkeiten der Rechbergischen bei den Unterthanen zu Jedesheim mit der dortigen Gemeinde am 20. September 1581 verglichen. *) Hanns Gebhard stiftete einen Jahrtag mit 12 Priestern, welche jedes-

---

*) Welser Urkunden-Auszüge.

mal in einem Wirthshaus mit 7 Speisen und Wein auf seine Kosten sollten verpflegt werden, sowie auch Jeder 10 kr. erhalten sollte, ebenso der Meßner und Heiligpfleger. Er und Philipp von Rechberg zu Kellmünz verglichen sich zu Filzingen unter Vermittlung des Sebastian Schenken von Stausenberg zu Bach, Landvogt der Markgrafschaft Burgau und Carl v. Freyberg, Niederraunau und Aletshausen über Trieb und Trab zu Filsingen, den Mühlbach und Holzflößen 1585, 19. Februar.

Die wichtigern Territorial- und Jagdgränz-Streitigkeiten, zu deren Schlichtung der Kaiser den Grafen Carl von Hohenzollern abordnete, von dessen Spruch aber die Sache an das höchste Reichsgericht in Speyer appellirt wurde, ward erst am 23. October 1590 verglichen. Unter Vermittlung des Hanns von Konradshofen und Gera, Schenk von Staufenberg zu Bach, Landvogt der Markgrafschaft Burgau, Dietrich von Bernhausen auf Hertingen und Egkingen, fürstl. Eichstättischen Rath und Pfleger zu Naßenfels, Hanns Jörg von Freyberg zu Achstetten (und da Sebastian Schenk während der Verhandlung starb, so haben die von Rechberg den Albrecht Schenk von Staufenberg zu Wülflingen und Horn zu dieser Verhandlung erbeten) haben sich Hanns Gebhard von Rechberg auf Aichen und Ferdinand und Carl Vöhlin auf Illertissen, nachdem sich Schiedsleute und Parteien persönlich zum Augenschein begeben, am gemeldten Tage verglichen und so dem langen Streite ein Ende gemacht.

Schon am 29. Mai 1589 sind die drei Brüder Caspar Bernhard, Hanns Gebhard und Haug Erkinger mit Ferdinand und Carl Vöhlin zu Ulm dahin übereins gekommen, daß die von Rechberg den Vöhlin ihre 2 Hofgüter zu Jedesheim, die Vöhlin aber den von Rechberg ihre 2 Weiher bei Dattenhausen nebst aller Gerichtsbarkeit über die zum Holzwarthause zu Dattenhausen gehörigen Feldgüter abtraten. *)

Obgleich Hanns Gebhard durch diese nachbarliche Ausgleichungen sich als einen Ehrenmann bewies, so kam er doch bei der Geistlichkeit in einen übeln Geruch, wie in der Folge dargethan werden wird; da er viele geistliche Güter einzog und die Pfarrer mit neuen Lasten beschwerte. Bei dem Ableben des Hanns Gebhard war der Bruder Kaspar Bernhard bereits todt, indem er schon 1606 starb. Die Herrschaft Aichen kam deßhalb 1613 an dessen ältesten Sohn erblich, der ebenfalls Kaspar Bernhard hieß, wodurch die Rechbergischen Besitzungen in der Person desselben Kaspar Bernhard von Rechberg II. mit der Herrschaft Illeraichen vereinigt wurden.

Caspar Bernhard II. von Rechberg. Seine Geschwister

*) Illertisser Archivalien.

waren: 1) Ursula, Gemahlin a) Ulrichs von Speet, b) Johanns von Ow. 2) Veronika, Gemahlin Adams von Ow. 3) Osanna unvermählt †. 4) Johann Wilhelm, verehelicht an Anna Regina, Tochter des Bero von Rechberg. 5) Johann Philipp † 1611, Gemahlin Anna von Pappenhaimb, Marschalks Alex. v. Pappenheim Tochter, kinderlos.

Kaspar Bernhard II. war in erster Ehe an die Helena Freyin von Raitenau verheirathet, die ihm folgende Kinder gebar: 1) Maria Franziska, 2) Maria Kunigunda, 3) Johanna, 4) Dorothea, 5) Anna Maria, 6) Kaspar Bernhard, 7) Franz, 8) Georg, 9) August Dominik, 10) Franz, so Alle werden jung gestorben seyn.

Von seiner zweiten Gemahlin Dorothea, Tochter des Grafen Georg von Königsegg, hatte er 1) Maria Johanna, Gemahlin des Grafen Rudolf Fugger; 2) Johann, verehelicht an Isabella Katharina von Berg;*) 3) N., Kanonissin zu Buchau † 1688, 25. April.

Von seiner dritten Gemahlin Amalie Aurelie, Rheingräfin, finde ich keine Kinder aufgezeichnet.

Kaspar Bernhard scheint sich anfangs mehr in Donzdorf aufgehalten zu haben, da seine Schreiben erst mit 1618 von Aichheim aus datirt sind. Am 20. Juli 1626 stellte er an den Kaiser das Bittgesuch, ihn in den Grafenstand zu erheben, weil 1) die Herren v. Rechberg, wie schon sein Vetter, Wolf Konrad von Rechberg, auch solchen geführt, mit Fürsten und Herzogen verheirathet, dadurch auch die Grafschaften Mindelhaim, Aichheim, Babenhausen, Brandenburg bekommen, und obwohl sie nach und nach durch eingefallene Ungelegenheiten, Kriege rc. sich des Herren-Standes bedienten, doch den Grafen gleich geachtet wurden; 2) habe er den letzten Grafen von Rechberg geerbt; 3) wollten sich die Grafen nicht gerne mit Freyherrlichen verheirathen; 4) wollten manche Stifter nur Grafen aufnehmen; 5) sey ebenso Zollern und Justingen zu einer fürstlichen Grafschaft erhoben worden; 6) würden auch die katholischen Stimmen im Kreis vermehrt.

1626 erhielt er die Aufnahme in den Reichsgrafenstand für sich und seine Nachkommen und die Grafschaft Aichheim als eine unmittelbare, dem Reich unterworfene, zugleich nebst Führung des Rechbergischen Wappens, auch ober dem dritten Helm das Wappen der Grafschaft Aichheim, nämlich in einem rothen Panier einen goldenen Schild mit 3 schwarzen übereinanderstehenden Ochsenjochen.**)

Gegen diese neue Reichsgrafschaft erhob die Ritterschaft Widerspruch,

*) Döderlein, Geschichte der Marschalken von Pappenheim. Schwabach 1739, S. 183.

**) Gedruckte Vorstellung der Reichsritterschaft Schwaben gegen Lympurg-Styrum und von Rechberg. Fol. S. 60 mit Urkunden. Eigenthum des histor. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.

da diese Herrschaften von Alters her zur Reichsritterschaft collectabel waren. Sie stellten vor, daß durch solche Trennung merklicher Abbruch und Ruin des Ritterwesens erfolgen würde. **Kaspar Bernhard** aber erhielt Sitz und Stimme beim Kreis, stellte zum Kreiskontingent 1 Mann zu Roß, 2 Mann zu Fuß, oder monatlich 20 fl. Geld zu einer Kreis-Anlage. Nun fing die Ritterschaft Prozeß an, der von 1640 bis 1724 dauerte, und wodurch die Herrschaft wieder als eine unmittelbare aufgehoben wurde, wonach Illeraichen am 29. Mai 1725 wieder der Ritterschaft zugesprochen wurde.

Kaspar Bernhard war ein strenger Regent, der bei der Geistlichkeit nicht beliebt war. Da er die unerlaubten Uebergriffe gegen die geistlichen Güter auf das Höchste trieb, so daß die gesammte Geistlichkeit seiner Herrschaft ihn zu Augsburg verklagte, so wurde die Erkommunikation ihm angedroht und zuletzt von der Kanzel verkündet. Er appellirte nach Mainz, wurde losgesprochen, das Ordinariat Augsburg jedoch nach Rom, bis endlich der Nuntius von Köln beide ausglich. Allein die Sache blieb beim Alten; **Kaspar Bernhard** zog das Vermögen des Kirchleins zu Bergenstetten, das 70 fl. jährlich abwarf, ein, ebenso mehrere Zehenten, so daß die Pfarreien Herrenstetten und Unteraichen lange nicht besetzt waren; auch die Pfarrkirche zu Aichen verlor Kapitalien und Gilten, und wurde 7 Jahre nicht besetzt.

Im 30jährigen Krieg im Jahr 1639 wollte er in seine Herrschaft keine Truppen aufnehmen, deßhalb bekam er 1641 Erekution und mußte die Kosten bezahlen. Die Unterthanen stellten am 8. Februar 1649 die Bitte, daß man ihnen mit Aufbringung der schwedisch-französischen Quartiergelder etwas nachsehen möchte, weil sie so hart bedruckt seyen und mit Weib und Kinder bei kalter Winterszeit hätten aus den Häusern weichen müssen. Wirklich war die Herrschaft Illeraichen so herabgebracht, daß sie 1649 nur 100 fl. Steuer abwarf, zu Oberaichen nur 31, in der Altenstatt 8 Jauchart angebaut waren und sagen alte Leute, daß sie in den turbulenten Kriegszeiten die Pflüge selbst, ex defectu des hiezu erforderlichen Viehes, hätten ziehen müssen.*)

Zufolge einer Urkunde nahm er am 17. Oktober 1651 zu Altenstatt 5 Juden auf unter gewissen Bedingungen und erlaubte ihnen, eine Synagoge und Begräbnißplatz zu errichten. Dieß scheint die erste Judenaufnahme gewesen zu seyn.

Kaspar Bernhard starb 1650 und Illeraichen erhielt sein Sohn

Johann Graf von Rechberg. Er ehelichte die Isabella Katharina v. Berg, die ihm nur eine einzige Tochter, Maria Anna, gebar,

*) Gräflich Lympurgische Prozeßakten. Manuskript.

die sich 1677 mit Maximilian Wilhelm Grafen von Lympurg-Styrum, den zweiten Sohn Graf Adolphs Ernst zu Lympurg-Gehmen († 1657) und seiner Gemahlin Isabella, Graf Alexanders von Vehlen Tochter (vermählt 1644, † 27. Februar 1692), vermählte.

Während seiner Regierung ereignete sich 1650 ein Aufstand der gesammten Unterthanen, der in willkürlicher Besteuerung seinen Grund hatte. Durch die Anlegung des Thiergartens, in welchem er den zu Illertissen gehörigen Grafenwald, worin die Jagdbarkeit nach Aichen gehörte, mit hineinzog, bezeugte er sich auch gegen die Vöhlin unnachbarlich, so daß diese Sache unter seinem Nachfolger zu einem langen Rechtsstreite Anlaß gab. Inzwischen betrug sich Hanns Vöhlin doch so nachbarlich gegen den Grafen, daß er ihm in der Herrschaft Illertissen die Reiherbaitze gestattete, worüber der Graf einen Revers ausstellte am 9. März 1671, und darin sich als Graf Johann von Rechberg und Rothenlöwen, Freyherr von Hohenrechberg, Herr zu Illeraichheim, Heuchlingen und Altdorf unterschrieb. Auch hat er mit diesen Vöhlin, 23. August 1671, über die Entrichtung des Weggeldes und über die Erlegung eines Wasserzinses aus dem Mühlbach einen Vertrag geschlossen.

Johann von Rechberg starb 1676 und hinterließ seiner Tochter die Grafschaft Aichheim; die Lehenherrschaften, als Hohenrechberg, sammt dem Grafentitel und Sitz bei den Reichs- und schwäbischen Kreistagen fielen dem Vetter Grafen Johann von Rechberg heim.

Die Grafen von Limburg-Styrum.

Durch die Heirath der Erbtochter M. Anna Gräfin v. Rechberg mit Grafen Max von Limpurg ging also die Herrschaft Aichheim an die Grafen von Lympurg-Styrum über. Dieses altgräfliche Haus ist aus den Grafen und Herzogen v. Cleve entsprossen und daher mit den Grafen von der Mark und den Herzogen von Jülich Cleve und Berg eines Ursprungs, allein von den, 1690 und 1713, in männlichen Erben ausgestorbenen Grafen und Reichserbschenken von Limpurg-Gailborf und Speckfeld wohl zu unterscheiden. Es theilte sich vor Alters a) in Lymburg-Luxemburg und b) Limburg in Westphalen. Jene Linie a) erlosch theils mit Sigmund, der aus diesem Hause der IV. römische Kaiser war, theils mit Herzog Adolf zu Berg. Die letztere b), deren eine Nebenlinie zu Limburg mit Graf Johann ebenfalls erlosch, blüht noch und theilt sich nach der 1769 erfolgten Erlöschung der vormaligen Bronkorst-Borkeloischen Linie in zwei Hauptlinien, als:

A. Lympurg-Bronkhorst-Styrum, und B. Lymburg-Gehmen-Styrum.

Letztere theilt sich ebenfalls in zwei Nebenlinien Gehmen und Aichheim-Styrum. Diese zweite Nebenlinie Gehmen-Ransfeld und Simonthurm im Tolnaer Comitat in Ungarn erlangte 1751 daselbst das Indigenat. Stifter dieser Linie Gehmen war Adolph Ernst, Graf, † 1657, und seine Gemahlin Isabella, Grafen Alexanders v. Vehlen Tochter, vermählt 1644, † 27. Febr. 1692, der zweite Sohn Herrmann Ottos I.

Max Wilhelm Graf v. Lymburg-Styrump-Bronkorst, Aichheimb, Herr zu Styrum, Gehmen, Bach, Müsch, Berkhelohe, Erbkammerherr des Fürstenthumbs Geldern und der Grafschaft Zütphen, des Erzstifts Köln Erbjägermeister, kaiserl. Kämmerer und bestellter Oberstlieutenant, nahm am 16. May 1677 durch seinen hochgräfl. Sekretär Franz Degenhart und Notar Joh. Christoph Hurter im Schloßhofe zu Aichen die Erbhuldigung vor. Am 3. Juni 1679 verlieh er seinen Hof zu Herrenstetten dem Mathias Zanker von Bergenstätten auf lebenslänglich; am 13. Febr. 1681 verlieh er ihn dem Blasius Kirchmayr von Altenstadt gegen Reichung einiger Abgaben auf lebenslänglich. (Das Klafter Holz ist zu 15 kr.! angeschlagen.)

1692 ließ er zu einem abscheulichen Exempel dem Heiligpfleger Hanns Kaspar Weyler zu Aichen sein Haus vom Stumpen wegreißen, sein Hab und Gut einziehen, wegen Entwendung des Heiliggutes und andern dergleichen. Max Wilhelm erlebte auch das Unglück, daß am 6. Aug. 1680 der Blitz in das Schloß einschlug und selbes abbrannte, wobei die meisten Dokumente verloren gingen. *)

Durch die Ausdehnung seines Thiergartens über den nach Illertissen gehörigen Grafenwald und die Sperrung des Mühlbaches 2c. gerieth er nicht nur mit den Vöhlin, sondern auch, da er diesen Thiergarten über einen Theil der Osterberger und Filzinger Flurenmarken ausbreitete, mit den Freiherrn v. Rechberg zu Osterberg in Rechtsstreit, der sehr kostspielig wurde, und da die Reichsritterschaft mit den Vöhlin gemeinschaftliche Sache machte, so wurde vom kaiserl. Reichshofrath zum Nachtheil des Styrum entschieden, ebenso der Rechtsstreit, den er mit dem Oberamtmann Bucher in Illertissen hatte.

1728, 27. April, starb Graf Max Wilhelm und hinterließ mit seiner Gemahlin folgende Kinder:

1) Leopold, kaiserl. Oberst und Chef eines Kürassier-Regiments, geb. 1684, vermählt mit Dorothea Barbara, Grafen Franz v. Draskowitz Tochter und Erbin (nach den Illertisser Archivalien mit Amalie Elise, Gräfin Schönborn, am 3. Aug. 1706, † 1711). Leopold † 1737;

*) Nach Lymp Prozeßakten.

seine Tochter M. Anna heirathete den Karl Jos. v. Trach († 1754) und starb 1736.

2) Karl Alois Joseph, kaiserl. Oberst, geb. 1685, † 1739, heirathete, 12. Febr. 1722, M. Therese, Grafen Sigmund v. Keglowich Tochter, † 1728. Ihre Kinder sind: Carl Joseph, kaiserl. Kämmerer, heirathete eine v. Trach, b) Alexander Sigmund, c) Ferdinand, d) Amalie, Stiftskreuz-Ordensdame, heirathete einen Grafen Esterhazy, e) Magdalene heirathete einen Grafen Pedrazzi.

3) Max Emanuel, geb. 1686.

4) Isabella Charlotte, geb. 1690, Gemahlin seit 10. März 1729 Joh. Cajetans Liebsteinesky, Graf v. Colowrat II., Freih. Ignaz von Bömelberg seit 1713, III. Pyrus Anton Graf v. Arko, geb. 11. Juni 1729.

5) Amalie Luzia, geb. 1693.

6) Leopold Karl, geb. 4. Juni 1696.

7) Alexander Sigmund.

8) Ferdinand Gotthold Meinrad, geb. 2. Febr. 1701.

9) Adolphine.

Nach dem Tode ihres Mannes führte dessen Wittwe Maria Anna zu Illeraichen und Simonthurn die Herrschaft mit ihrem jüngsten Sohne Ferdinand, da die ältesten drei kaiserliche Kriegsdienste genommen, fort. Während ihrer Regierung erhoben sich die Unterthanen wegen Bedrückung, willkührlicher Besteuerung und großer Lasten gegen sie, woraus ein langwieriger Prozeß entstand, aus dessen, mehrere Folianten füllenden Akten, nun Einiges folgen soll.

Gemäß der Protokolle vom 27. Juli 1729 beschwerten sich die Unterthanen besonders über folgende Punkte: „Habe ein jeder von der Gemeinde täglich einen Frohndienst zu leisten, und dieß seit dreißig Jahren her; während sie früher frei gewesen, 2) tägliche Wachten im Schloß zu sechs Mann Tag und Nachts zu leisten und bei einviertelstündigem Verweilen 15 kr. Straf zu zahlen, 3) müßten sie für das Schloß Kirschen, Hanf, Ruben hüten, schneiden, dem Gärtner graben, Eicheln und Schnecken klauben, 4) der Herrschaft den Küh- und Gaulhirten auf Gemeindekosten halten, 5) nebst der Ordinärwacht bei Gewittern mit vier Mann im Schloß erscheinen, 6) bei Hochjagden die Garn hinausführen, 7) die herrschaftlichen Früchte in die Mühle führen, 8) bei Uebergabe an ihre Kinder ein halb Jahr Frohndienste leisten, 9) alle Frohndienste gegen den Gebrauch in der Nachbarschaft ohne Belohnung leisten, 10) die Steuern zu gesteigert entrichten, 11) sey die Quartierlast überhäuft, 12) seyen mehrere Gemeindegüter, z. B. über der Iller 18 Tagw. Wiesen, eingezogen worden, 13) sey der Waidgang 1721 an Freiherr v. Osterberg um 1000 fl. eingezogen worden, 14) in Altenstadt, 1719, Juden

ohne Gemeindezustimmung aufgenommen worden; überdieß müßten sie Hechelgeld, bei Heirathen ein Freischießen oder 2 — 7 fl. an Geld geben, 1709 hätten sie 200 fl. zum neuen Deichelbrunnen ins Schloß hergegeben, der ihnen wieder entzogen worden sey, das beste Jauchert Ackers werde in der Kanzlei nur zu 30 fl. protokollirt, während es in der Nachbarschaft 60 fl. koste, dazu müßten sie noch alle Wege und Stege unterhalten.

Diese Beschwerden wies Kaiser Karl an eine Kommission des Ritterkantons Hegau unter dem Fürsten von Fürstenberg, und der herrschaftliche Anwalt Arnold v. Glandorf entgegnete in seiner Vertheidigung: Es seyen dieß alte hergebrachte Rechte und Regalien, und solche Schuldigkeiten seyen nicht ungestraft zu erhalten, wenn man sich ungehorsam bezeuge; die Leute schickten zu Frohnarbeiten gewöhnlich nur Kinder, die gute Kost bekämen oder verrichteten aus Bosheit die Arbeiten nicht; die Brunnleitung sey ihr Nutzen, da sie täglich hätten das Wasser in das herrschaftliche Bräuhaus, Reitstall und Schloß mit ihren Pferden führen müssen. Die Bergenstätter hätten sich geweigert, die Garben dem Oeschau zu geben, und als man einige deßhalb nicht ohne Gefahr festgenommen und ihren Bürgermeister in die Reitstube des Schlosses gebracht habe, seyen die Unterthanen insgesammt vor das Schloß gezogen, bis Nachts 9 Uhr rebellirend da geblieben, so daß man den Bürgermeister entlassen mußte und sie spöttisch schrieen, ob der große Thurm noch leer sey u. s. w.*)

Diese Zwistigkeiten steigerten sich immer mehr. Während der Administration der Herrschaft trieben die Gemeinden ihr Vieh in das Gehäu, beim Ochsenhäusel und gestockten breiten Weg, auf die Haasenhalden, Galgenberg, Münchburger Oberhalden, Grafenwald, Buchwald, Osterberger Brunnen, Lämblesberg und finstern Graben. Dieß verbot Graf Ferdinand, dessen ungeachtet trieben sie am M. Himmelfahrtstage wieder in das Gehäu. Sobald dieß der Graf erfahren, schickte er zehn seiner Leute, worunter der Gärtner, drei Jäger, der Ochsenknecht, Baumeister Philipp Schlegl, der Kammerdiener Leonhard Knoll und zwei Bedienten waren, theilte, vor dem Kaisersaale, an selbe geladene Flinten und Hirschfänger ab und gab auch den Sekretär Raiser mit. Sobald dieß die Unterthanen erfuhren, liefen sie aus der Kirche und trieben das herausgetriebene Vieh wieder in das Gehäu. Darüber begab sich der Schloßkorporal Joh. Münch und der Amtsknecht Kaspar Detsch vor das Häusl des Roßhirten Ulrich Gropper und prügelten ihn auf herrschaftlichen Befehl dermaßen durch, daß er an beiden Schultern verwundet,

*) Prozeßakten. Mskpt.

den Bader Hanns Bosch von Illertissen um ärztliche Hilfe ansprechen mußte. Desgleichen als 1731 Joseph Zanker von Bergenstetten und Jörg Baldauf im April Holz führten, begegnete ihnen der Graf Ferdinand und der Holzwart, warfen sie zu Boden und prügelten sie, bis sie nicht mehr die Hände hätten rühren können. Solches geschahe noch öfters und durch so harte Traktamente wurden Söhne, Töchter, Knechte und Mägde so schüchtern, daß keine fremde Dienstboten mehr zu bekommen wären und ihre Kinder lieber ihr Stück Brod draußen suchen wollten. Sie wüßten auch nicht mehr die Frohnen zu leisten, die härter von den Bedienten ausgeübt würden, als von den Pharaonischen Landvögten. Ja diese Blutegel begnügten sich nicht das Volk zu martern bis auf den Tod, sondern sagten auch ihren Vorgesetzten noch, die Leute gingen nur müßig und verdienten härtere Traktamente.

Ferner beklagten sich die Unterthanen, daß die Herrschaft auf Gemeindeplätzen, auf der Linden, obern Haid, bei der Bleich, ihnen Gründe entzogen, in der offenen Fleckenstraße zwei Thore nach dem Brande aufgebaut, zur Ornirung und Schließung desselben, und auch das 1627 von der Bürgerschaft zu Aichen erbaute Rathhaus, das mit steinernen Säulen, offenen Gängen und an der Vorderseite mit einer Altane, die zugleich als Pranger diente, versehen war, an sich gezogen habe.

Der Ausgang des Prozesses war, daß die Frohnen vermindert, die Gemeinden aber Exekution bekamen.

Nachdem die Gräfin M. Anna v. Lympurg-Styrum 1738 gestorben war, erbte, gemäß mütterlichen Testamentes, ihr jüngster Sohn Ferdinand Gottthold Mainrad, geboren den 2. Februar 1701, die Herrschaft. Er verkaufte 1742 den anderen Theil von Tafertshofen an das Kloster Roggenburg, nachdem schon 1530 Gaudenz v. Rechberg den ersten Theil verkauft hatte. 1771 wollte Graf Ferdinand die Herrschaft Illeraichen an den Abt zu St. Gallen verkaufen. In der Präliminar-Abrede wurde in dem 16. Punkte bedungen, daß der Abt den Grafen lebenslänglich zu einem Administrator der Herrschaft aufstelle und ihm die Jagd überlasse; wolle er dieß nicht, so habe der Fürstabt zu dem stipulirten Kaufsgelde zu 465,000 fl. noch 2000 fl. beizulegen und den Kaufspreis baar zu erlegen. Am 3. Oktober 1771 aber änderte der Graf diesen Punkt ab und verlangte nur, daß der Abt 300,000 fl. an die Gläubiger bezahlen und wegen dem Heiratgut der Gräfin, die auf der Herrschaft unterpfandlich versichert sey, könnten die weitern 165,000 Gulden zu 3 Prozent stehen bleiben und erst nach drei Jahren erlegt werden. Dieser Verkauf kam nicht zu Stande, denn am 3. Juni 1772 verkaufte er um 450,000 fl. die Herrschaft Illeraichen an das Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft Freiherrn Karl v. Palm. Graf Fer-

dinand erhielt wegen Gehmen und Raesfeld von seinem Vetter dem Fürstbischof von Speyer Aug. Phil. Karl das Erbfolgerecht, wurde durch den Clevischen Lehenhof feierlich am 10. Mai 1782 eingesetzt in Gehmen und starb als Churtrierscher Kämmerer am 20. Nov. 1791. Seine Gemahlin war Karoline Katharine, Reichsfreiin von Epting, geb. 1734.

Fürst von Palm.

Karl Fürst v. Palm, Graf zu Aichheim und Hohengundelfingen, Freiherr zu Mülhausen, aus altem schwäbischen Geschlechte entsprossen, behielt Illeraichen nur bis zum Jahr 1788 und verkaufte es in diesem Jahre um 750,000 fl. an den Fürsten Joh. Nep. Joseph v. Schwarzenberg, der am 5. Mai 1788 von Illeraichen Besitz nahm.

Unter ihm hatten die Unterthanen gute Zeiten erlebt.

Fürst von Schwarzenberg.

Das fürstliche Haus Schwarzenberg stammt aus Franken und hat mit den Grafen v. Seinsheim einerlei Ursprung. Als Erkinger Freiherr v. Seinsheim 1420 die Herrschaft Schwarzenberg kaufte, nannte er sich Freiherr v. Schwarzenberg und von dieser Zeit theilte sich die Familie in die Seinsheimische und Schwarzenbergische Linie. Kaiser Franz dehnte die bisher auf den Aeltesten in der Familie beschränkt gewesene fürstliche Würde auf alle Nachkömmlinge des ganzen Geschlechtes am 8. Februar 1746 aus.

Fürst Joseph v. Schwarzenberg, Landgraf in Klettgau, Graf zu Sulz, Herzog in Krumau, Graf zu Illeraichen und Kellmünz, Ritter des goldenen Vließes, des k. k. Hubertsorden, und des ungar. Stephans-Orden, geb. den 27. Juni 1769, folgte seinem Vater in der Regierung 5. Nov. 1789, vermählte sich mit Pauline Iris, Herzogs Ludwig Engelbert zu Aremberg-Arschott Tochter, am 25. Mai 1794 und starb am 19. Dez. 1833 zu Frauenberg in Böhmen.

1833 verkaufte er Illeraichen um 480,000 fl. an den bayerischen Staatsminister Grafen v. Montgelas, worauf der Hofbanquier v. Hirsch in den Kauf trat, sämmtliche Dominikalrenten aber und die Gerichtsbarkeit am 24. März 1834 an Bayern überließ, an welchem Tage auch das Herrschaftsgericht Illeraichen aufgelöst und dem Landgerichte Illertissen einverleibt wurde.

Zum Schlusse noch einige geschichtliche Notizen über Altenstatt, Dattenhausen, Wolferstatt und das ehemalige Schloß zu Illeraichen.

Altenstatt.

Unten am Fuße des Berges, worauf sich das Schloß Aichheim erhob, liegt das Dorf Altenstatt, zur Pfarrei Illeraichen gehörig. Es zählt in 56 Häusern etwa 350 Seelen, worunter 250 Juden. Der Ortsname, die alte Stätte oder Statt, deutet auf sein hohes Alter, wie denn daselbst ein großer, glockenförmiger Topf, welcher die Form einer vindelizischen Graburne hatte, ausgegraben wurde.

Die dem hl. Johann Evangelist geweihte Kirche stammt aus dem XIII. Jahrhundert und war früher die Pfarrkirche. Sie ist in ihrem Innern sehr hübsch, besitzt gute Gemälde, worunter eines auf Holz, die Trauung Mariens und Josephs darstellend, welches von hohem Alter zeugt. Ebenso ein Schnitzwerk von Holz, 2 Fuß hoch, Maria mit dem Kinde Jesu auf dem Arme darstellend, welches im XIII. Jahrhundert nebst einem päpstl. Ablaßbriefe auf Pergament mit goldenen Buchstaben der Kirche geschenkt wurde und noch vorhanden ist.

Anfangs waren nur 15 Hofstätten, theils Bauern und Söldner in Altenstatt, aber 1651 17. Oktober nahm Caspar Bernh. von Rechberg fünf Judenfamilien zu Altenstatt auf, und am 1. März 1719 wurde wieder mehreren Juden die Aufnahme ertheilt und ihnen Häuser gebaut, jedes zu drei Parteien, gegen jährliches Schutzgeld zu 20 fl. nebst einer Gans und bei jedem Todfall 2 fl. Es wurde ihnen auch gestattet eine Synagoge zu bauen, wozu die Herrschaft das Bauholz schenkte.

Im Jahre 1802 wurde die 1719 erbaute Synagoge wegen Baufälligkeit abgetragen und eine neue schöne Synagoge erbaut.

Dattenhausen.

Ein zur Pfarrei Illeraichen gehöriges, 1/2 Stunde nordöstlich entferntes Filialdorf mit 20 Häusern und 120 Seelen und einer der heil. Magdalena geweihten Kirche.

Der Ort ist nach Illertisser Archivalien zum Erstenmale beurkundet in dem Rechtsstreite der Gräfin Kunigunde v. Kirchberg, geb. von Werthheim, als Vormünderin ihres Sohnes, Grafen Philipp von Kirchberg auf Illertissen, gegen die Brüder Albrecht, Veit und Hanns v. Rechberg auf Aichen, wegen des Grasschneidens in den beiden Weihern bei Dattenhausen, nach Illertissen gehörig, in den Jahren 1478 und 79. Obige Gräfin behauptete nämlich, das Grasschneiden gebühre ihr ausschließlich, während die Bauern dieß Recht für sich ansprachen. Die v. Rechberg

zu Aichen unterstützten ihre Unterthanen zu Dattenhausen, nahmen die zum Grasschneiden abgeschickten Leute nebst Wagen und Pferden gefänglich mit sich ins Schloß nach Aichen. Die Gräfin suchte beim Erzherzog von Oesterreich und bei den Herzogen von Bayern Hilfe, wodurch sich die v. Rechberg bewogen fühlten, die gefangenen Illertisser zu entlassen und erboten, vor ihrem lehenbaren Grafen Ulrich von Württemberg Recht zu nehmen. Die Gräfin klagte bei dem kais. Reichslandvogt in Schwaben, dem Truchseß v. Waldburg, vergeblich. Die Sache wurde erst zur Zeit Erhards v. Vöhlin auf Illertissen durch schiedsrichterliche Entscheidung vermittelt. Hieraus erhellt, daß Dattenhausen ein gräflich württembergisches Lehen war, und zu Köllmünz gehört haben mag.

In den Jahren 1506 und 7 kam Dattenhausen bei der Theilung der Söhne des Gaudenz von Rechberg mit dem Burgstall und Markt Kellmünz in den Antheil des Gaudenz II. und Jörg II., und wurde so von der Herrschaft Aichen getrennt. 1557 aber war es bereits wieder im Besitze des Hanns von Rechberg zu Aichen.

Als sich Hanns v. Rechberg zu Aichen und Erhard Vöhlin zu Illertissen am 4. Oktober 1557 zu Zusmarshausen über verschiedene Streitigkeiten verglichen, bewilligte Hanns v. Rechberg, daß dem Vöhlin die hohe und niedere Obrigkeit über sein, des Vöhlin, zu Dattenhausen gelegenes Holzwartshaus zustehen soll. Was des Vöhlins Unterthanen freveln, soll die Strafe dem Vöhlin zustehen, was die Rechberg'schen Unterthanen freveln, soll vor des Rechbergs Stab zu Aichen gerichtet werden 2c. 2c. Hieraus ist ersichtlich, daß Dattenhausen dem Hanns v. Rechberg damals zugehörte.

Dessen ungeachtet hat Kaiser Max II. am 24. Nov. 1574 dem Ernst v. Rechberg für sich und als Lehenträger des Haug und Philipp v. Rechberg, seiner Brüder, den Blutbann zu dem Schloß Kronburg und den dazu gehörigen Dörfern Illerbeuren, Osterberg, Weiler, Dattenhausen und den zwei Höfen zu Wolfenstall belehnt und dem Hanns Christoph v. Vöhlin anbefohlen, von Ernst v. Rechberg nicht blos den Leheneid, sondern auch den Richtereid für sich abzunehmen und ihm den Lehenbrief übergeben.

Hieraus geht hervor, daß der Blutbann bei der Nachkommenschaft von Gaudenz II. verblieben, wenn gleich die hohe und niedere Gerichtsbarkeit nach Aichen gehörte.

Die Gilt aus des Ulrich Schrämmerhof zu Dattenhausen gehörte dem Kloster Roggenburg, welches sie verkaufte an Veit v. Rechberg.

Wolferstall oder Wolfenstall.

Ein uralter Burgstall mit drei Höfen, zwischen Aichen und Osterberg gelegen, von welchen man nur noch Rudera sieht.

Ist nach Illertisser Archivalien zum Erstenmale beurkundet durch die Theilungsakte am Samstag vor Lätare 1507, als die Söhne und Enkelsöhne Gaudenz v. Rechberg I. ihre Erbgüter theilten. Damals kam Wolfenstall zum Antheil Jörg II. und Gaudenz II., der Enkelsöhne Gaudenz I.

Als am St. Valentin 1517 Jörg v. Rechberg II. und Gaudenz v. Rechberg II. ihre Güter theilten, kam Wolfenstall mit den Weihern zu Wolfenstall und Dattenhausen zum Antheil Gaudenz II. auf Kronburg.

Als Erhard Vöhlin zu Tißen den drei Hintersassen des Gaudenz II. zu Wolfenstall erlaubte, in dem Illertisser Grafenwalde bei der Wolfssaul Mörgel zu graben, besiegelte Gaudenz v. Rechberg den Reversbrief. Als aber Gaudenz seinem Sohne Christoph Osterberg abtrat, behielt sich der Vater beim Leibgeding den Wolfenstall vor.

Bero v. Rechberg auf Osterberg, der Sohn Christophs, ist jedoch schon im Besitz von Wolfenstall beurkundet.

Als Maria Vöhlin, geb. v. Roth, Wittib des Karl Vöhlin, als Vormünderin den Hintersassen zu Wolfenstall gestattete, oberhalb des Briels im Illertisser Grafenholze Mörgel zu graben, so hat Bero v. Osterberg den am 14. Jänner 1602 ausgestellten Reversbrief unterschrieben und ebenso 1607. Als obige Maria v. Vöhlin ihren Antheil an der Türkenhilfe zur Rittertruhe baar erlegte, so hat Bero v. Rechberg zu Hohenrechberg Osterberg und Wolfenstall und Hanns Jörg v. Freyberg zu Achstetten als Rittertruchenmeister zu Ulm 1604, 7. August die Quittung unterschrieben.

Obgleich Christoph v. Rechberg und sein Sohn Bero sich von Osterberg und Wolfenstall schrieben und auch besaßen, so hat doch Kaiser Max II. 1574, 24. Aug. den Ernst v. Rechberg für sich und als Lehenträger seiner Brüder Philipp und Haug auf Kronburg und Köllmünz mit dem Blutbann zu Kronburg, Osterberg, Weiler, Dattenhausen und Wolfenstall belehnt, ohne die Söhne von Christoph oder ihn selbst zu nennen. Es scheint, die Söhne Jörgs III. auf Kronburg haben den Blutbann zu Wolfenstall ausschließlich besessen, obgleich das Gut selbst den Nachkommen Christophs v. Rechberg gehörte, die es dann auch um die nämliche Zeit, als sie Osterberg an die Reichsritterschaft verkauften, an Hanns v. Rechberg zu Aichen verkauften, dessen Tochter an den Grafen v. Styrum verheirathet war, wodurch Wolfenstall nebst Aichen an diese Grafen kamen. Die Nachkommen des Christoph v. Rechberg haben in

ihrer Schadensberechnung in dem Rechtsstreite gegen den Grafen Styrum auch auf das rückständige Kaufsgeld für Wolfenstall geklagt beim Kaiser. Daraus ersieht man, daß zu Wolfenstall schöne Waldungen und Jagd gehörten; sowie ein großer Theil des Rothriedes zwischen Unter- und Oberrod, der noch das Wolfenstaller Ried heißt nebst 100 Jauchert Ackers. Als Graf Styrum seinen Thiergarten anlegte und außer seinen Waldungen noch den Illertisser Grafenwald, die Osterberger und Filzinger Flurmarke hineinzog, so geschah dieß auch mit Wolfenstall. Da aber das Wild den Bauern daselbst alljährlich ihr Getreide abfraß, kehrten sie als Bettler ihrer Heimath den Rücken, die Häuser fielen zusammen, und nun steht auf ihrer Stelle ein schöner Fichtenwald, in welchem man ober dem vormaligen Illertisser Weiher noch die Spuren der Gebäude von Wolfenstall sieht.

Das ehemalige Schloß zu Illeraichen.*)

Das Schloß Aichheim, Stammsitz gräflicher Dynasten, ein altes merkwürdiges Denkmal der Vorzeit und vielbewegter Menschengeschichte, mit seinen hohen Thürmen und Gemäuer, lag auf dem isolirt dastehenden, ansehnlich hohen, von ihm benannten Schloßberge, hart am Markte Illeraichen in südwestlicher Richtung und gehörte dem Umfange, der Bauart und pittoresken Wirkung nach zu den sehenswerthesten Schlössern des ganzen Schwabenlandes. Was die frühern Schlösser auszeichnete, war hier alles zu treffen, hohe massive Thürme, gewölbte Säle, Zugbrücke, Burgverließ, Söller, tiefe Brunnen, Ritterkapelle rc. Dessen ungeachtet stammte es nicht aus dem grauen Alterthume, sondern stand nur auf der Stelle der alten Stammburg der Grafen von Aichheim, die sie vielleicht aus einem römischen Kastell oder Schirmpunkte, wie in dem benachbarten Köllmünz, aufbauten.

Ueber das Aussehen der alten Stammburg mangelt uns jede Nachricht, nur soviel ist gewiß, daß der Blitz am 6. August 1680 in selbe schlug und sie abbrannte. Von dieser Zeit her schreibt sich der Bau des neuen Schlosses in allen seinen Theilen, wie ich es im Jahr 1837, also vor dem Abbruche gesehen habe. Hierüber folge ein Gemälde, das, wenn auch mangelhaft, doch getreu ist, und wenn kein Kennzeichen dieses nun zerstörten Denkmales schwäbischer Vorzeit sich vorfinden sollte, so

*) S. die diesem Jahresberichte beigegebene Abbildung desselben auf Taf. I.

gewährt doch dieses Mangelhafte dem eine fromme Erinnerung, der ein wehmüthiges Gefühl für diese Vergänglichkeit besitzt.

Das ganze Schloß bildete ein nicht regelmäßiges Quadrat aus 6, an Umfang und Größe verschiedenen Theilen; auf der östlichen Seite, die nur 2 Stockwerk hoch war, mehr gegen das Innere geöffnet, während die 3 andern Flügel 3 Stockwerke zählten.

I.

Der erste und dem Anscheine nach älteste Theil des Schlosses stand gegen Nordost, d. i. gegen den Markt zu und den großen Schloßhof, der von den Rentamts- und Oekonomiegebäuden auf 3 Seiten eingeschlossen war, während eine tiefe, in den Graben reichende Mauer ihn vom Schloßberge abschloß. Von da aus führte eine auf 3 Jochen ruhende Brücke mit eichenen Geländern eingefaßt zum großen Schloßportale, welche Brücke vom letzten Joche an eine Zugbrücke, die mit Ketten aufgezogen wurde, war, und wovon die Räder noch in den Thorbogen zum Aufziehen der Brücke vorhanden waren. Da die ganze Brücke und die Joche aus eichenem Gebälke bestand, so konnte sie leicht abgetragen werden. — Das Hauptportal, im Rundbogenstyle mit steinerner Einfassung versehen, war sehr breit und hoch und wurde durch 2 schwere Thorflügel von Eichenholz, mit eisernen Bändern durchkreuzt und die leeren Räume mit großen Nagelköpfen ausgefüllt, geschlossen. Am rechten Flügel befand sich ein eben so beschaffenes Schliesthörlein. Links vom Thore war ein Gewölbe zur Holzlage, rechts ein geräumiges Zimmer mit 2 Kreuzstöcken, die Wohnung des Thorwartes; unter derselben 2 Kellerlöcher. Ober dem Thore war der zweite Stock und enthielt 2 Zimmer, jedes mit 2 hohen viereckigen Fenstern versehen; desgleichen mit einem Erker. Jedes hatte eine beträchtliche Höhe, an der Decke prächtige Stukkaturarbeiten, während die Fußböden eichene Frieße und Einlagen hatten. Die massiven, großen eisernen Oefen, mit dem Rechbergischen Wappen verziert, reichten bis zur Decke mit ihren Aufsätzen und endeten mit 2 Löwen von Messing. In einer Nische befand sich eine Thüre mit vielen vergoldeten Zierrathen und blau bemalten Holzschnitzereien verziert und führte zu einem — Abtritt.

Diese Zimmer waren die Wohnung des gräflichen Schloßbesitzers. Im dritten Stocke war nur ein saalartiges Zimmer mit 5 Kreuzstöcken vor- und rückwärts, während jeder Thurmerker 2 Kreuzstöcke besaß. In diesem Saale befand sich das 1835 von den Studenten Illeraichens gegründete Theater. An beiden Seiten dieses Traktus standen 2 gleiche runde Thürme von gleicher Höhe mit dem Gebäude, mit spitz zulaufenden, ziegelbedeckten Kuppeln, die sich bis zur Hälfte des Daches er-

streckten, worinnen sich geräumige Taubenschläge befanden. Zu diesem freistehenden, nur am westlichen Ende mit dem Traktus II. anstoßenden ersten Traktus führte der Eingang durch den im Schloßhofe rechts vom Portale stehenden Schneckenthurm. Dieser Thurm, durch seine Festigkeit und schöne Bauart ausgezeichnet, hatte seinen Namen von der steinernen breiten Wendeltreppe, die sich vom Boden bis zur runden, mit Ziegelplatten gedeckten Kuppel in 100 Staffeln um eine steinerne Säule aufwärts wand. Unten beim Eingange waren 2 steinerne Nischen mit geharnischten Rittern; ober der roth angestrichenen Eichenthüre, ebenfalls mit eisernen Bändern beschlagen, erhob sich eine uralte, plastische, rohe Arbeit, oben eine stehende Weibsperson aus Stein, unter derselben das Rechbergische Wappen in neuerer Arbeit, links eine steinerne Ritterfigur, rechts eine Weibsperson mit einem Herz in der Hand. Vielleicht rührt diese plumpe Arbeit, das Wappen ausgenommen, noch vom alten Schlosse her. Auf der Kuppel befand sich eine Windfahne, deren kreischender Ton in dem öden Schloßhofe eigene Gefühle erweckte.

II.

Der andere Theil des Schlosses, nordwestlich stehend, war bedeutend länger, als der erste Theil, ebenfalls 3 Stockwerke zählend und bildete mit dem vorigen ein Dreieck. Das unterste Stockwerk enthielt links ein Zimmer mit 3 Fensterstöcken mit runden Scheiben und eisernen Gittern, rechts vom großen Thurme war ein schmaler Eingang zum Weinkeller, links und rechts von diesem Eingange Schießscharten. Im zweiten Stockwerke befanden sich 2 geräumige Zimmer mit 3 Kreuzstöcken vor- und rückwärts, daneben waren kleinere Zimmer mit 1 Kreuzstocke. Ebenso war das dritte Stockwerk beschaffen, nur daß das Zimmer rechts vom großen Thurme eine Nische im Rundbogenstyle hatte. Sämmtliche dieser Zimmer hatten getäfelte eichene Decken, in deren Mitte jedes eine einzelne Tafel, Gemälde und Früchtenstücke darstellend. Dieser ganze Traktus hatte in seinem Innern und Aeußern etwas Dunkles, Grauenartiges, Melancholisches.

Außen war in Mitte des Gebäudes der große Thurm angebaut, zu dem ein schmaler Eingang aus jedem Stockwerke führte. Er ragte über das Schloß und dessen Thürme mit seiner grauen runden Schindelkuppel, auf der sich eine Windfahne befand, hinaus, hatte 5′ dicke Mauern und nur spärliches Licht im Innern durch die Schießscharten. Bis 1830 diente er als Criminalgefängniß.

III.

Der dritte Fügel stand gegen Westen, der Iller zu, hatte drei Stockwerke, in dessen unterstem sich das Archiv und die Bibliothek befand. Ober diesem war der weitberühmte Kaisersaal, auf jeder Frontseite fünf weit auseinanderstehende hohe Kreuzstöcke zählend. Dieser Saal hatte seinen Ruf nicht umsonst, durch seine Länge und Breite sowohl, als besonders durch dessen Plafond. Dieser war mit herrlicher Stukkaturarbeit versehen, zwischen denen die prächtigsten Fresken mit Goldschnitzerei eingefaßt sich befanden. Mitten an der Decke erhob sich ein riesiger (deutscher) Doppelreichsadler, mit dem kaiserlichen Wappen auf der Brust, darüber die Worte: „Aquila in solem sola perspicere potest.“ Rechts am Adler war ein Gemälde, ein weißes Kreuz im rothen Felde, darunter: „in hoc signo vinces!“ Ueber demselben eine Dame, ein Lamm scheerend, mit der Inschrift: sapientia et patientia!

Um diese Gruppen reihten sich größere, 4′ hohe und 4′ breite Fresken, sämmtliche Provinzen Oesterreichs darstellend durch ihre hauptsächlichsten Erzeugnisse, z. B. Burgau durch Jagd, Ungarn durch Tokayerweinberge 2c. Um diese waren die Abbildungen der hauptsächlichsten Städte dieser Provinzen. Leere Räume waren mit Goldgrund ausgefüllt.

Zwei breite Flügelthüren, blauroth marmorirt, führten von den beiden Vorzimmern unten und oben in den Saal, an denen riesige Germanenstatuen Wache hielten.

Im dritten Stockwerke war die Eintheilung dieselbe, jedoch die innern Wände vor den Vorzimmern abgebrochen, wovon nur noch armsdicke Eisenstangen vorhanden waren und vertikal herabgingen. Oberhalb bildete der Zugladen einen kleinen Anbau.

IV.

Der vierte Theil, eigentlich eine schiefgestellte Fortsetzung des dritten, stand fast mehr südlich, enthielt zu ebener Erde ein Zimmer mit zwei Kreuzstöcken gegen Südwest, eine Küche in jedem Stockwerke.

V. und VI.

Nahm die ganze südöstliche Seite der Länge nach ein, war nur zwei Stockwerke hoch, und hatte oben auf dem Dache einen viereckigen Söller, auf dem ein Lindenbäumchen sich erhob, im Gegensatz zur großen Linde im Schloßgarten-Rundell das Lindele genannt. Der Eingang hiezu ging vom Dache aus. In der Mitte nach Außen hatte dieser Theil eine thurmartige Bauchung, der das Gebäude abtheilte. Rechts davon befand sich die dem heiligen Georg gewidmete Kapelle, in der am

Presbyteriumsbogen die Wappen jener aus der Rechbergischen Familie angebracht waren, nebst Inschriften, die in der Gruft unter der Kapelle ruhten. Die Kapelle hatte nur ovale Fenster, der einzige Altar stand gegen Osten, und sie diente später zu einem Schafstalle. Der Eingang vom Schloßhofe aus hatte eine steinerne gothische Einfassung. Die anstoßenden Gewölbe dienten zur Aufbewahrung der Feuerlöschrequisiten, zur Holzlage, die obern Zimmer waren die Wohnung des Schloßkaplans. Links vom Hauptportale war im Ecke des zweiten und dritten Traktus im Schloßhofe der ungemein tiefe Ziehbrunnen, über dem sich das Stiegenhaus zum Kaisersaale befand. Es dauerte geraume Zeit, bis man den Schall eines hinabgefallenen Steines hörte. Oben am Rande des Gebäudes unter dem Dache war mit lateinischen Buchstaben folgender Spruch angemalt:

Wir bawen Häwser hoch und vest
Vnd sind darinnen nur als Gaest,
Vnd da wir ewig todter seyn,
Da bawen wir gar wenig drein. 1680.

Unter dem zweiten und dritten Flügel befanden sich die tiefen und großen Keller, in denen eine gewaltige Weinmasse vom Weinhändler Revier aufgelagert war.

Rings um das Schloß zog sich eine Umfangmauer, an mehreren Stellen noch 30′ hoch, von 5′ Dicke und ganz aus Backsteinen erbaut. 1728 wurde diese reparirt, wozu die Unterthanen Frohndienste leisten mußten. Zwischen der Umfangsmauer und dem Schlosse diente der Raum zu Gärtchen. Auf der westlichen Seite befanden sich zwei Sommerhäuschen mit Kegelbahn.

Die Mauer, wie das gesammte Schloß, hatte gelben Anstrich, an der Wetterseite jedoch schon sehr verwittert. Sämmtliche Zimmer waren im Innern mit Tapeten bekleidet, der größere Theil der Kreuzstöcke war jedoch zugemauert; die Giebel mit zackigen Zinnen versehen. Als die Herrschaft noch das Schloß bewohnte, mußten täglich sechs Mann von den Unterthanen Tag und Nacht auf der Wache seyn und bei Gewittern noch vier Mann, wer fehlte oder eine Viertelstunde zu spät kam, zahlte 15 kr. Die Orte außer Illeraichen mußten für die Wache 15 Pfund Leinöl liefern und jedes Haus 5 Pfund Flachs spinnen. Diese Wache schrieb sich seit dem Einschlagen des Blitzes, 6. August 1680 her, und mußte später verringert werden. Ferners mußten bis 1709 die Unterthanen täglich Wasser in das Schloßbräuhaus und Reitstall führen, bis 1709 ein Deichelwerk in dasselbe geleitet wurde.

Im Jahre 1837 ließ der Hofbanquier von Hirsch dieses Schloß niederreißen; es bildete sich hiezu eine eigene Gesellschaft, ein Theil der

Steine wurde zum Pfarrkirchthurmbau verwendet, und statt gehofften Gewinnes erlitt diese Gesellschaft beträchtlichen Schaden. *)

Schlüßlich drücke ich mein Bedauern aus, wegen zu weiter Entfernung keine vollständige Beschreibung und Geschichte genannter Grafschaft liefern zu können, doch dürfte vorstehende Arbeit einem spätern Geschichtsforscher hierüber gewiß willkommenes Material darbieten.

---

*) Die 1411 in einem schönen Style erbaute Pfarrkirche zur seligsten Jungfrau ist schön und geräumig, besitzt drei Altäre mit guten Bildern, zwei Oratorien, und an den zwei eichenen ersten Betstühlen das schön geschnitzte Rechbergische Wappen. Unter dem Hochaltare ist die Gruft, worin mehrere Besitzer von Aichen mit ihren Familien ruhen.

Als 1731, 10 Juli, der Blitz den Kirchthurm zerstörte, wurde 1838 ein neuer mit spitzem Dache gebaut.

In der Todtenkapelle ist ein Oelgemälde auf Holz, die Anbetung Jesu von den Weisen, aus der alten Schloßkapelle herrührend. In der Pfarrkirche ein Leinwand-Oelgemälde, die heilige Familie aus der Schloßkapelle zu Osterberg.

Die Pfarrei Illeraichen besteht aus dem Markte Illeraichen, den Filialen Altenstatt, Filzingen, Dattenhausen. Münchburg mit der Kapelle zu St. Mainrad, Werth oder Unwerth mit einer Einsiedelei jenseits der Iller, waren schon im Jahr 1763 abgegangene Orte. (Mayr, moderna ecclesia Augustana 1763.)

Fragmente

zur

Geschichte der Stadt Augsburg.

Von

G. von Kern=Kernried,
k. b. Oberst.

Mit zwei Abbildungen.

Beschreibung der von Anfang des 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts erschienenen Pläne der Stadt Augsburg.

Selten wird noch eine Stadt seyn, von welcher so alterthümliche Pläne vorhanden sind, als von Augsburg. Es dürfte daher eine kurze Abhandlung hierüber nicht ohne geschichtliches Interesse seyn. Das Alterthum solcher Pläne gründlich nachzuweisen, erheischt jedoch vorerst eine Erläuterung über die ältere Art, Pläne aufzunehmen und zu zeichnen.

Anfangs des 16. Jahrhunderts bediente man sich vorzüglich der Perspectiv-Zeichnung zur Aufnahme der Städte und Ortschaften, und nachdem der berühmte Albrecht Dürer (geb. 1471) diese Zeichnungsart durch sein Werk — „Unterweisung der Messung mit dem Zirkel 2c., Nürnberg 1538 in Folio" — nach den Gesetzen der Mathematik auszuüben lehrte, wurde selbe allenthalben gebräuchlich, daher man die Abbildungen der Städte zu jenem Zeitalter in der sogenannten Vogelperspective fertigte. Gewöhnlich waren die hohen Kirchthürme und Stadtmauerthürme die Punkte, von welchen aus die Aufnahme geschah. Dürer entdeckte zuerst die Kunst, mit Scheidewasser auf Eisen und Metall zu ätzen; er erfand das Mittel, die Holzschnitte mit zweierlei Farben zu drucken; eben so erfand er die Copir-Maschine mit Faden-Netz und Ocularscheibe; desgleichen war er der Erste, welcher über Festungsbaukunst schrieb. Sein vortrefflicher Traktat — „Etliche Unterricht zu Befestigung der Stadt, Schloß und Flecken" — erschien im Jahr 1527 zu Nürnberg in Folio mit 13 Tafeln Abbildungen in Holzschnitt.

Zu Mitte des 16. Jahrhunderts fing man an, den Quadrant zu geometrischen Aufnahmen allgemein zu gebrauchen, es wurde derselbe jedoch schon um das Jahr 1450 von Georg Purbach (starb 1461) erfunden.

Das älteste Werk, welches über mathematische Instrumente erschien, schrieb der berühmte Mathematiker und Astronom Peter Apin, geb. 1495 zu Leisnik in Meissen. Im Jahr 1527 erhielt er den Ruf als Professor der Mathematik nach Ingolstadt; hier gab er seine Schrift: „In-

strumentbuch rc." im Jahr 1533 in Folio mit Holzschnitten heraus. In selbem handelt er vorzüglich über den Quadrant, welcher mit einem Diopterlineal versehen, aus einem viereckigen Brett besteht, auf dem ein in 90 Grade getheilter Viertelskreis aufgetragen ist. Nebst diesem ist auch noch im achten und letzten Theil eine ausführliche Abhandlung und Abbildung über einen geometrischen Maaßstab (in neueren Büchern der Jocobs-Stab, auch Baculus vel Radius Astronomicus, und Batista, wie auch Crux geometrica genannt) enthalten, von welchem er wohl der Erfinder war, denn er sagt in diesem achten Theil, daß dieses Instrument vormals nie gesehen wurde. Außer diesen beiden Instrumenten, mit welchen der große Mathematiker alle seine astronomischen und geometrischen Messungen vornahm, ist sonst kein anderes beschrieben noch erwähnt; ein Beweis, wie groß der Mangel an guten Instrumenten damals war. Wie aus Fronsbergers Kriegsbuch (Frankfurt 1557) hervorgeht, wurden beide Instrumente sowohl zu Distanz- als Höhenmessungen gebraucht, und der Quadrant namentlich zum Richten der Geschütze benützt. Der große deutsche Kriegsbaumeister Daniel Speckle, welcher vom Erzherzog Ferdinand von Oesterreich beauftragt wurde, Ober- und Nieder-Elsaß geometrisch aufzunehmen, bediente sich hierzu (um das Jahr 1580) ebenfalls des Quadranten. In seiner 1589 zu Straßburg in Folio erschienenen „Architectura von Festungen" spricht er sich Folio 4 mit folgenden Worten hierüber aus: „Nachdem ich einen großen Mangel an dem Quadranten wahrgenommen habe, indem man auf selben die Minuten, Sekunden und Terzen, noch weniger die Quarten verzeichnen kann, so gibt es Fehler, ich habe deßhalb einen besondern Quadranten für mich gemacht, mit welchem ich schnell ohne alle Irrung arbeite. Obwohl Straßburg groß ist, hab ich den ganzen Umfang in ein und einem halben Tag abgemessen und in Grund gezeichnet, welches sich auf etwas weniger als 24 tausend Werkschuh erstreckt. Es fehlten auch von dem Punkt, wo ich angefangen, bis zum Ende des Umfangs nicht über fünf Zoll."

Hierauf folgt die ausführliche Beschreibung seines Instrumentes und auf Kupfertafel 1, Fig. 13 und 14 die Abbildung, woraus sich ergibt, daß er bei seinem Quadranten eine Boussole (Compaß) mit einer 2 Zoll langen Magnetnadel anbrachte, und deren Abweichung (die, wie er angibt, 6½ Grad westlich zu Straßburg damals betrug) genau beobachtete. Daß Speckle sehr genau aufnahm, beweisen die schönen und richtigen Grundrisse, welche sein Werk enthält. Einen großen Einfluß auf die Meßkunst brachte die Erfindung der Logarithmen hervor. Michael Stiefel, ein deutscher Prediger (geb. 1496 zu Eßlingen), entdeckte selbe im Jahr 1530 und machte sie 1544 in seiner Arithmetica integra bekannt. Johann Keppler, der berühmte Astronom, geb. den 27. Dezember 1571 zu Weil

im Württembergischen (ein Zeitgenosse Nepers), sagt in seinen zu Ulm 1620 erschienenen Rudolfinischen Tafeln Cap. 3 Seite 11, daß Jost Burgus (geb. 1552), ein Schweizer und Professor der Mathematik, der Erfinder war, aber seine Erfindung nicht veröffentlichte, sondern bloß zu seinem Gebrauch behielt, und erst lange nachher habe Johann Neper, ein schottischer Baron von Merchiston, sie zuerst öffentlich bekannt gemacht, selbe auf die Sinus und Tangenten in der Trigonometrie angewendet, und seine Schrift: „Canonis mirifici Logarithmorum" zu Edinburg im Jahr 1614 herausgegeben. Regiomontanus oder Johann Müller (starb 1476) schrieb im Jahr 1464 „de triangulis", welches das älteste, auf unsere Zeiten gekommene Buch von der Trigonometrie ist. Dr. Erasmus Reinhold, welcher 1574 starb, schrieb zuerst über die Markscheidekunst.

Großen Einfluß auf die Meßkunst hatte auch die um das Jahr 1606 erfolgte Erfindung des Fernrohres. Ausführlich handelt hierüber Gehlers physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet, 4. Band 1. Abtheilung, Seite 141 bis 198 (Leipzig 1827 in 8.). Zu achromatischen Gläsern gab Newton um das Jahr 1672 die erste Veranlassung, aber erst 1747 führte Euler Newtons Idee mit mehr Gründlichkeit aus, bis endlich Dollond im Jahr 1758 diese Erfindung zu ihrer höchsten Vollkommenheit brachte, und die Objektivlinsen aus drei Gläsern zusammensetzte.

Auch der im Jahr 1630 von Christoph Scheiner, Professor der Mathematik zu Ingolstadt, erfundene Pantograph trug sehr viel zur schnelleren Copirung, Vergrößerung und Verkleinerung der Pläne und Karten bei.

Eine der erfolgreichsten Erfindungen für die Geometrie ist der Meßtisch. Prätorius, geboren 1537 zu Joachimsthal, wurde im Jahr 1576 als erster Professor der Mathematik auf die Universität nach Altorf bei Nürnberg berufen, woselbst er im Jahr 1611 den Meßtisch, kurz vor seinem im Jahr 1616 den 27. Oktober erfolgten Tod erfand.

Durch dieses einfache Instrument, welches nach und nach immer mehr vervollkommnet wurde, war man im Stande, jede Gegend schnell und richtig aufzunehmen. Gustav Adolph war einer der ersten Feldherrn, welcher bei seinen militärischen Unternehmungen jedesmal vorerst das Terrain mittelst des Meßtisches durch seine Ingenieur-Offiziere aufnehmen ließ. Erst auf diese Pläne gründete er seine Entwürfe. Von diesen Aufnahmen erscheinen viele Schlacht- und Belagerungspläne in dem großen Werke Theatrum Europ. Auch bei der kaiserlich österreichischen Armee folgte man gleichzeitig diesem Beispiel. Vorzüglich aber waren es nun die Feldverschanzungen und Erdwerke, welche mittelst des Meßtisches aufgenommen wurden; die Stadtmauern und Thürme wurden gewöhnlich noch in Perspektive oder nach der Ansicht in den Plänen eingezeichnet, was auch bei den Bergen der Fall war; selten findet man

einen Grundriß, wo die Bergböschungen oder kleinen Bergabhänge richtig aufgenommen wurden; gewöhnlich erscheinen sowohl Berge als Felsenschluchten, wahrhaft zu sagen, gleichsam Heuschobern ähnlich gezeichnet. Selbst noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auf diese Art die Landkarten gezeichnet *), bis endlich gegen Ende desselben Jahrhunderts Lehrbücher über Situations - Zeichnenkunst im Druck erschienen, und die Geometralzeichnung zuerst im kaiserlich österreichischen Staate gelehrt wurde. Um das Jahr 1778, als der kaiserliche Feldzeugmeister Graf von Pellegrini zum Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens ernannt wurde, mußten auf seinen Befehl alle Herren Professoren der k. k. Ingenieurakademie Lehrbücher über ihre Lehrvorträge abfassen; und so erschien damals wohl die erste nach Grundregeln der Geometralzeichnung (von Ferdinand Londerer) abgefaßte „Gründliche Anleitung, Situations-Pläne zu zeichnen", wovon im Jahre 1805 die neueste Auflage mit 18 gestochenen Plänen zu Wien in 4° erschien. Der VI. Abschnitt der I. Abtheilung § 21—27 handelt sehr ausführlich, wie man Abdachungen, Gräben, Thäler, hohe Gebirge und Felsenwände in der Grundlage bearbeitet und die Profile zu fertigen hat; wozu Tafel VI bis VIII die Zeichnungen enthalten. **)

Vorzüglich vieles trug der gelehrte Astronom und Mathematiker, Hofrath Tobias Mayer (geb. 1723 zu Marbach in Württemberg), zur Verbesserung der praktischen Geometrie bei durch seine im Jahre 1777

*) Wie weit man mit Verbesserung der mathematischen Instrumente bis zu dem Jahre 1760 vorschritt, und wie unvollkommen selbe noch waren, ist aus Bions mathematischer Werkschule (deutsche Uebersetzung), Nürnberg 1760 in Quart mit 60 Kupfertafeln Abbildungen, zu ersehen.

Perrier, Schwiegersohn Pascals, stellte zu Clermont 1648 auf dem 500 Toisen hohen Berge Puy de Dôme die ersten Versuche an, die Höhen der Berge durch den Stand des Barometers zu messen.

**) Noch Anfangs des 19. Jahrhunderts war es gebräuchlich, bei Situationszeichnungen die Bergschraffirung mit einem Schlagschatten zu fertigen, wodurch zwar die Zeichnung eine Art Relief, aber keine Richtigkeit erhielt. Der sächsische Lieutenant Lehmann war der Erste, welcher im Jahr 1799 auf die Idee kam, eine Scala für die Gradation der Bergböschungen zu fertigen, wobei angenommen ist, daß, je steiler die Böschung, desto dicker und schwärzer muß die Schraffirung seyn. Hierüber erschienen folgende Schriften: J. G. Lehmann, Darstellung einer neuen Theorie der Bergzeichnung rc., Leipzig 1799 mit 4 Kupfern. Später erschien: Lehmanns System der Situationszeichnungslehre mit 7 Kupfertafeln, bei Arnold 1812. Auch der preußische Lieutenant Schneiders, und Ingenieurlieutenant J. v. Humbert und F. Schienert gaben Schriften über diese neue Bergzeichnungsart heraus. Eine der anderen Schriften ist: Fr. W. Netto, Anweisung zur orthographischen Horizontalprojection der Unebenheiten der Erdoberfläche, oder zum Bergzeichnen, mit 3 Kupfertafeln und 7 Musterblättern; gr. 8. Berlin 1822.

zu Göttingen erschienene Schrift: Gründlicher Unterricht zur praktischen Geometrie, 3 Theile in 8. Im Vorbericht tadelt er, daß noch im Jahr 1750 die Meßinstrumente so unvollkommen waren, und führt dabei an, wie nöthig es ist, daß ein Geometer sich Kenntnisse von Logarithmen und der Trigonometrie erwerbe. Die in der Homann'schen Officin zu Nürnberg erschienenen weit verbreiteten Landkarten erhielten ihren Werth vorzüglich durch Mayers Mitwirkung, indem er 1746 für diese Verlagshandlung die Verbesserung neuer Karten besorgte, bis er 1751 als Professor der Mathematik nach Göttingen berufen wurde, wo er nur allzufrüh für die Wissenschaft im Jahre 1762 starb.

Er kam zuerst auf den Gedanken, statt dem damals aus Seidenfäden bestandenen, dem Einfluß der Witterung so sehr unterworfenen Mikrometer, ein Mikrometer in Form einer Meßleiter (Scale) auf Glas einzuschneiden; er beschrieb das ganze Verfahren in den Nachrichten und Sammlungen der kosmographischen Gesellschaft auf das Jahr 1748. Der berühmte Augsburger Mechanikus Friedrich Brander (geb. 1713, starb 1783) führte diese Idee so kunstvoll aus, daß die Linien kaum $^1/_{200}$ Theil einer Duodezimallinie des Pariser Zolls breit und sohin dem freien Auge beinahe nicht sichtbar sind. Er fertigte auch in Fernrohre solche Glasmikrometer, deren Scalen, zu vier pariser Linien lang, in 60 Intervalle (Zwischenräume) getheilt waren. Diese Erfindung war für die Astronomie und Geometrie so wichtig, daß der Astronom Professor Lambert zu Berlin eine Schrift: Anmerkungen über die Brander'schen Mikrometer von Glas und deren Gebrauch, mit Kupfer in Oktav 1769 herausgab. Ein solches Mikrometer ließ ich in meinem Frauenhofer'schen Fernrohr anbringen, und habe damit, als ich während der Jahre 1832 bis 1841 Geniedirektor zu Nürnberg war, von dem naheliegenden Hummelstein aus die Entfernung der Bergfeste Rottenberg gemessen, welche Distanz nach dem trigonometrisch aufgenommenen militär-topographischen Atlas-Blatt so genau übereintraf, daß die Differenz der 82,650 bayr. Fuß = $3^1/_4$ Chausseemeile betragenden Entfernung kaum 800 Fuß war, und so viel geht nach gemachten Erfahrungen das Atlasblatt bei dem Abdrucken ein,*) nämlich auf 1000' circa 10 Fuß, daher diese Differenz entstand. Aus dem Bisherigen geht hervor, daß erst seit den letzten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts allmählig genauere Grundrisse von Städten, und zuverlässigere Landkarten erschienen.

* * *

*) Inhaltlich königlich bayer. Ministerialrescripte vom 8. November 1828 (Bildung der Kataster betreffend).

A. Der älteste, auf der königlichen Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg befindliche, mit der Feder in Vogelperspektive gezeichnete und mit Farben illuminirte, auf Leinewand aufgezogene, drei bayerische Fuß lange, ein Fuß hohe Plan dieser Stadt bildet gleichsam ein wahres Panorama; die Kirchen nebst ihren Thürmen, so wie die öffentlichen Gebäude, als: das Rathhaus, der Perlach, der Einlaß und Luegins-landthurm ꝛc. sind mit vielem Fleiß eingezeichnet; dasselbe kann auch von den Stadtmauern, deren Thürmen und Thoren gesagt werden. Es gibt sohin diese Zeichnung, auf welcher weder eine Jahreszahl noch der Name des Verfertigers enthalten ist, eine bildliche Darstellung der im 15. bis Anfang des 16. Jahrhunderts bestandenen Stadtbefestigung. Die Zeit der Anfertigung dieses höchst seltenen Planes dürfte jedoch aus Nachstehendem bestimmt werden.

1) Muß er vor dem Jahr 1519 schon vollendet gewesen seyn, weil laut den Kroniken in diesem Jahr die sogenannte Backofenbastei (ein Rondell) zunächst dem Wertachbruckerthor gebaut und vollendet wurde. Diese Bastei ist aber nicht eingezeichnet, sondern an deren Stelle befindet sich noch ein alter viereckiger Stadtmauerthurm.
2) Muß die Zeichnung schon vor dem Jahr 1514 angefangen worden seyn, weil das Einlaßthörlein noch so, wie Taf. II. darstellt, mit einer davorliegenden gemauerten Bogenbrücke bestand, und über der Eingangthür der Reichsadler gemalt war; wogegen der im Jahr 1514 erbaute noch bestehende Einlaß eine mit künstlicher Maschinerie versehene Zugbrücke besitzt, und ober der Eingangthür das Stadtwappen mit der Jahrzahl 1514 angemalt ist.
3) Ist in diesem Plan der im Jahr 1515 wieder neu aufgebaute sogenannte Lueginslandthurm sehr genau eingezeichnet, und schriftlich beigesetzt: „Lueginslandthurm,“ wie die beigefügte Copie Taf. III beweist.

Sonach wäre zu folgern, daß diese mühvolle, mit vielem Zeitaufwand verbunden gewesene Zeichnung vor dem Jahr 1514 begonnen und um das Jahr 1516 vollendet wurde; wo dann der Verfertiger den in der Zwischenzeit erbauten Einlaß nicht mehr einzeichnen konnte, sondern der schon einmal eingetragene alte Einlaß nach seiner alten Bauart belassen bleiben mußte.

Dieser Plan ist mit solcher Genauigkeit gezeichnet, daß sogar bei etlichen Häusern an der Giebelmauer die Jahrzahl, wann selbe erbaut wurden, eingeschrieben ist; z. B. bei dem St. Katharinenkloster die Jahrzahl 1517; bei der Stadtsägmühle zu St. Wolfgang vor dem Wertachbruckerthor ist die Jahrzahl 1431; beim Zeughaus bei dem Katzenstadel die Jahrzahl 1501; St. Ulrichskirche 1499 ꝛc. Sowohl bei den Stadtthoren als bei den Kirchen und sonstigen öffentlichen

Gebäuden ist ihre Benennung eingeschrieben, was bei den Gassen nicht der Fall ist. *)

B. Der zweitälteste, von der Westseite aus aufgenommene, in der sogenannten Vogelperspektive gefertigte Plan wurde von Georg Seld aufgenommen, und von Franz Benedikt Steinhauser mit der Nadel radirt und auf Kupferplatten geätzt, welche Methode, wie schon angeführt, von Albrecht Dürer um das Jahr 1510 erfunden wurde. Dieser Plan ist zwei Schuh zehn Zoll hoch und sechs Schuh acht Zoll lang und so gezeichnet, daß alle Straßen und Gassen gesehen werden; die Häuser sind dadurch gleichsam frei gestellt, daß keines das andere verdeckt. Nur Schade ist es, daß keine Beschreibung und selbst auch keine Benennung der Gassen dabei angebracht wurde. Die damalige Stadtbefestigung ist jedoch sehr kennbar und ausführlich, zumal an der Westseite angezeigt, welches den Werth dieses höchst seltenen Planes um so mehr steigert. **)

Im unteren Eck ist linkerhand die Inschrift angebracht:

Urbs Augusta Vindelicorum ad subjectum ad amussim mensurata, quantam ad publicarum, privatarum, que aedium formam, quantum ad Situs locorum regionumque pertinet, quoque versus patet; intra et extra pomerium utcumque se habent, hanc formam prae se fert Georgius Seld civis et aurif. August. ob singularem in Patriam pietatem mensuram posuit hancq. picturam absolvit, Anno Sal. Chr. MDXXI.

Franz Benedict Steinhauser fecit.

In der Mitte des unteren Randes ist das Stadtwappen mit zwei Löwen als Schildhaltern angebracht.

Hierbei dürfte nachstehende Erläuterung zweckdienlich seyn. Sigmund Grimm, gebürtig aus Zwickau in Sachsen, Doktor der Medizin, kam im Jahr 1512 nach Augsburg. Er war ein vorzüglicher Gelehrter und Freund der Wissenschaften; daher legte er mit Marx Wirsung, einem reichen Kaufmann, eine Buchdruckerei an, wobei Simpert Ruf Geschäftsführer und Franz Benedikt Steinhauser Kupferstecher war. Diese Druckerei (aus welcher viele schöne Werke, unter diesen auch der obenbeschriebene Stadtplan von Augsburg in dem Jahr 1521 erschien), bestand vom Jahr 1518 bis 1525, wo selbe nun an F. B. Steinhauser kam, der dann auch die Kupferplatten zu dem besagten Stadtplan erhielt.

---

*) Wahrscheinlich war Georg Seld der Verfertiger dieses Planes, welchen er gleichsam als Vorarbeit zu seinem im Jahre 1521 erschienenen großen Stadtplan aufnahm.

**) In selbem ist schon der Einlaß mit seiner Zugbrücke dargestellt, wie sie aufgezogen erscheint. Die daran stoßende hölzerne, mit einer Ziegeldachung bedeckte Brücke wurde erst im Jahr 1548 erbaut, als man den Stadtgraben zwischen dem Gögginger und Klinkerthor erweiterte.

Georg Seld (der Vater des unter den Kaisern Karl und Ferdinand gewesenen Reichsvizekanzlers Georg Sigmund Seld) war ein sehr geschickter Goldarbeiter und vorzüglicher Zeichner. Alle Geschenke, welche die Stadt an Fürsten machte, fertigte längere Zeit G. Seld; auch in die Kirchen lieferte er die kunstvollsten Arbeiten. In die St. Ulrichskirche fertigte er 1489 eine 24 Mark schwere Monstranz; und im Jahr 1493 das 24 Pfund schwere Bildniß des heiligen Simpertus.

So wie durch seine Leistungen als Goldarbeiter hat sich Seld auch durch die Aufnahme und Zeichnung seines Stadtplanes ein bleibendes Andenken erworben. Joh. Stridtbeck, Kupferstecher zu Augsburg (geboren 1640, starb 1716), hat Seld's Plan verkleinert in Querfolio-Format nachgestochen. Gabriel Bodenehr (geb. zu Augsburg 1673, starb 1766) übernahm die Verlagshandlung von Stridtbeck und gab in seiner Plansammlung, betitelt „Force d'Europe" ebenfalls diesen Plan in Querfolio heraus.

C. Von besonders hohem Werth ist der im Jahr 1563 von Hanns Rogel in Holzschnitt erschienene, gleichfalls auf der k. Kreis- und Stadtbibliothek befindliche, drei Schuh zwei Zoll lange, zwei Schuh vier Zoll hohe, auf Leinwand aufgezogene, in der Vogelperspektive gefertigte Plan der Stadt Augsburg, denn er stellt die Befestigung dar, wie die Stadt während der Jahre 1530 bis 1560 mit Bastionen, Zwingern, Caponieren, Zugbrücken, dann mit weiteren und tieferen Stadtgräben &c. in einen besseren Vertheidigungsstand gesetzt wurde. So wie Seld's Plan ist auch dieser von der Westseite aufgenommen, und sind in selbem alle Straßen und Gassen sichtbar, mithin die Gebäude so gestellt, daß keines das andere verdeckt. Man kann daher bei Vergleichung beider Pläne jede Veränderung, die sich an Gebäuden, Festungswerken, Stadtmauern, Thoren und Thürmen &c. während des Zeitraums von 1430 bis 1560 ergab, daraus erkennen, und liegt hier der wesentliche Unterschied der Befestigungsart während dem 15. und 16. Jahrhundert klar vor Augen.

Rogel fügte seinem Plane eine Beschreibung der Straßen, Thore, Kirchen und öffentlichen Gebäude bei. Im linken untern Ecke ist folgende Inschrift angebracht:

Gründliche Form und eigentliche Anzaigung der alten löblichen kaiserl. Reichs-Stadt Augsburg, wie sie jetziger Zeit mit Gräben, Pruckhen, Rinkmauern, Porten, Gassen, Brunnen, Gotshäusern, fürnehmen und gemeinen Gebewen, gestalt und Gelegenheit nachgesehen und für Augen gestellt worden, welches ich Hans Rogel Formschneider mit sonderem Fleiß und vielhabender Mühe umb willen meines vaterlandes, demselben zu Ehren guetwillig gestellt und in Druckh verfertigt hab. MDLXIII. Mit Römisch Kaiserl. Majest. Freyheit nicht nachzudruckhen.

Dieser geschickte Formschneider fertigte auch mit ungemein vielem Fleiß nach diesem Plane ein sehr kunstvolles Modell in Holz geschnitzt, welches auf der k. Kreis- und Stadtbibliothek in einem Kästchen unter Glas und Rahme aufbewahrt ist. Mit bewundernswürdiger Genauigkeit sind selbst kleine Gegenstände, als z. B. Brunnen, Erker rc., darin angebracht. *)

D. Nach Rogel folgte Alexander Mayer (geb. 1559) lebte im Jahr 1596 zu Augsburg als geschickter Kupferstecher und Formschneider, er stach den von Christoph Schißler gefertigten Grundriß der Stadt Augsburg und stach auch die Schrift in die silberne Platte, welche in den Grundstein des von Elias Holl gebauten Rathhauses gelegt wurde. **)

Sein Monogramm  — ein gothisches A mit darunter stehendem römischem M — ist in Marx Welsers Werk Rerum August. Vindelic. auf dem Titelblatt angebracht. Auch Joh. Friedrich Christen, Professor zu Leipzig, hat es in seiner Anzeige und Auslegung der Monogramatum Seite 99 (Leipzig 1717 in 8.) eingetragen.

E. Im Jahr 1626 erschien von dem berühmten Augsburger Kupferstecher Lukas Kilian (geb. 1579 starb 1637) ein 5 Schuh langer, 3 Schuh 8 Zoll hoher, sehr schön gestochener Plan, der umsomehr historisches Interesse hat, als aus selbem Augsburgs Befestigung zu sehen ist, wie sie noch vor König Gustav Adolphs Ankunft ohne Außenwerke bestand. Die Häuser sind sämmtlich in Vogelperspektive sehr fleißig gezeichnet, und so, daß die Straßen alle sichtbar sind. Die vorzüglichsten Gebäude so wie die Straßen sind mit Ziffern bezeichnet, und bezüglich auf selbe durch eine beigefügte Beschreibung benennt.

F. Nicht minder wichtig ist der von Wolfgang Kilian im Jahr 1633 gestochene, 2 Schuh hohe, 2 Schuh breite Stadtplan, welcher die auf Befehl König Gustav Adolphs von dem schwedischen Ingenieur-Oberst F. de Traitorrens entworfene Befestigung der Stadt darstellt. Auch hier sind die Gebäude noch in der Perspektive gezeichnet; die beabsichtigt anzulegenden Werke aber sind im Grundriß mittelst des Meßtisches aufgenommen.

*) Inhaltlich einer diesem schönen Denkmal damaliger Plastik beigefügten, auf Pergament geschriebenen Dedikation an den Rath der Stadt fing Hans Rogel, Formschneider, und jenesmaliger geschworner Gerichtsweibel, diese mühevolle Arbeit am 8. Juli 1560 an, schritt die Gassen alle ab, und verfaßte hierüber ein Register, wornach er die Häuser der Reihe nach abzeichnete und in Holz schnitzte; am 16. November 1563 wurde er damit fertig.

**) Schißler war von Profession ein Gürtler, der sich zum Künstler emporschwang; in die Bodleische Bibliothek zu Oxford fertigte er einen astronomischen Quadrant und im Jahr 1600 beauftragte ihn der Magistrat, die Stadt Augsburg auszumessen und in Grund zu legen.

G. Ein anderer, auch von Wolfgang Kilian gestochener, 2 Schuh langer, 1 Schuh und 5 Zoll hoher Plan vom Jahr 1633 stellt die Befestigung dar, wie weit sie wirklich ausgeführt wurde. Oben sind links und rechts die Bildnisse der beiden damaligen Stadtpfleger von Stetten und Rembold angebracht; unten befindet sich die Abbildung des Rathhauses und Zeughauses, wie auch zwei Stadtbrunnen mit ihren in Metall gegossenen Figuren. Dieser Plan ist sehr selten. In Merians Topogr. Sueviae, Frankfurt a. M. 1643 in Folio, ist er enthalten.

H. Ein in militärischer Beziehung interessanter Plan ist auch jener, welchen der Generalquartiermeister Oberst Karl Friedr. Reich über die im Jahr 1646 stattgehabte Belagerung Augsburg aufnahm, und Wolfg. Kilian in Kupfer gestochen hat. Dieser 1 Schuh hohe, 1 Schuh 5 Zoll breite Plan enthält den Umriß der damaligen Stadtbefestigung sammt dem Kronwerk, welches auf dem sogenannten Pfannenstiel bestand, wie die an der Friedberger und Lechhauser Brücke angelegten Brückenschanzen; ferners die feindlichen Belagerungsbatterien sammt Laufgräben.

J. Von dieser Zeit an verfloß ein halbes Jahrhundert, bis wieder ein neuer Grundriß von Augsburg aufgenommen wurde; erst im Jahr 1686 wurde Daniel Maier von Mühlhausen im Elsaß als Feldmesser bei der Stadt angestellt, wo er bis zum Jahr 1712 beschäftigt war und dann wieder fortzog. Während dieser Zeit wurde der große Grundriß der Stadt aufgenommen und gezeichnet, wozu ohne Zweifel das Meiste D. Maier beitrug, obschon weder sein Name dabei steht, noch sonst eine Nachricht davon bekannt ist. Dieser Grundriß ist von dem Kupferstecher Johann Ulrich Krauß mit vier Prospekten, dem Perlach-, Zeug- und Schrannenplatz, wie auch dem Weinmarkt versehen worden.

K. Ferners erschien ein von Joseph Friedr. Leupold im Jahr 1704 gestochener, 1 Schuh 3 Zoll langer, 1 Schuh hoher Plan, welcher die im Jahr 1703 stattgefundene Belagerung Augsburgs, sammt der am Lueginsland erbauten Citadelle darstellt.

L. Christoph Weigel gab einen in Kupfer gestochenen, 14 Zoll langen, 12 Zoll hohen Plan heraus, welcher das im Monat Juli 1704 bestandene verschanzte, von bayerischen und französischen Truppen besetzte Lager am Rosenauberg, wie auch die Aufstellung der kaiserlichen Truppen bei Friedberg darstellt.

M. Jonas Ostertag fertigte 1719 einen Grundriß der Stadt mit umliegender Gegend. Dieser Plan, welchen Elias Beck in Kupfer stach, und Jeremias Wolf verlegte, ist 2 Schuh 8 Zoll lang, und 2 Schuh hoch.

N. Um das Jahr 1720 erschien eine von Gottfried Rogg (geboren 1669, gest. 1742), gezeichnete Karte von Augsburg, welche Tobias Lotter

in Kupfer gestochen hat. Die Berge sind noch nach ältester Art perspektivisch eingezeichnet, und hat die Karte nur in Beziehung der Lokalkenntniß einen geschichtlichen Werth, weil darin die außer der Stadt befindlichen Gebäude und Plätze nach den Namen ihrer Besitzer angegeben sind.

O. Mathias Seutter gab im Jahr 1740 einen in Kupfer gestochenen, 20 Zoll hohen, 24 Zoll langen Grundriß der Stadt Augsburg heraus, welchen Konrad Lotter in Verlag hatte.

P. Im Jahr 1787 gab die Stage'sche Buchhandlung einen von Christ. Andreas Nilson, Licentiat und Magistratssekretär gezeichneten und von B. F. Leizel gestochenen, 1½ Schuh langen, 1 Schuh 2 Zoll hohen Grundriß von Augsburg, sammt gedruckter Beschreibung heraus; die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind mit auf die Beschreibung bezüglichen Ziffern bezeichnet.

Aus dem Bisherigen erweist sich, wie bereits schon angeführt, daß erst seit den letzten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts allmählig genauere Grundrisse von Städten und zuverlässigere Landkarten erschienen. Im Jahr 1795 wurde zu Augsburg die nützliche Anordnung getroffen, die Stadt in acht, nach der Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets benannte Viertel oder Quartiere abzutheilen und die Häuser zu numeriren; wo dann im Monat April 1801 das erste gedruckte Verzeichniß sämmtlicher Hausbesitzer in der Brinnhauser'schen Buch- und Kalenderhandlung erschien.

Diesem, 136 Oktavseiten enthaltenden Verzeichniß ist ein kleines, 8½ Zoll langes, 5½ Zoll hohes Plänchen beigefügt, in welchem die Stadtviertel mit Buchstaben, die Straßen und Gassen aber mit (auf die Beschreibung bezüglichen) Nummern eingetragen sind.

Als Augsburg unter königl. bayer. Landeshoheit zu stehen kam, wurde die Stadt unter der obersten Leitung der königl. Steuerkataster-Kommission auf das genaueste aufgenommen, wonach im Jahre 1810 ein im 2500theiligen bayer. Maaßstab gefertigter, aus zwei Blättern bestehender Steuerkatasterplan erschien, in welchem jedes Gebäude mit seiner Nummer, alle Röhr-, Spring- und Pumpbrunnen, so wie auch die Holzschupfen, Stallungen, Remisen ꝛc., eingetragen sind. Die Kirchen, Staats- und öffentlichen Gebäude erscheinen dunkel schraffirt, die Bürgerhäuser aber hell schraffirt. Sämmtliche Straßen und Gäßchen sind nach ihrer Benennung eingeschrieben, die Stadtviertel durch punktirte Linien begrenzt, und mit ihrem betreffenden Buchstaben bezeichnet.

Zudem besteht auch noch ein im 5000theiligen Maaßstab gefertigter Grundriß mit nächster Umgebung. Auch hier sind die Kirchen, die Staats- und öffentlichen Gebäude, so wie auch die Fabriken durch dunkle Schraffirung bezeichnet und die Straßen mit ihrer Benennung eingeschrieben.

Nach diesen so genau gefertigten Katasterblättern kann nun jeder Grundbesitzer sein Grundstück selbst abmessen; nur muß man dabei die in dem bereits angeführten königl. Ministerial-Reskript vom 8. November 1828 bekannt gegebenen Erfahrungen beobachten, wornach die Abdrücke der im 2500theiligen Maaß aufgenommenen Steuerkatasterblätter auf 1000 Schuh Länge 12 bis 16 Schuh differiren. Die hygrometrische Aenderung der auf Papier gezogenen Linien muß demnach als sehr wesentlich in Calcul mitgezogen werden.

Obwohl die in der Vogelperspektive gefertigten Stadtpläne ihrer Unvollkommenheit wegen schon längst in Abgang kamen, so besitzen sie doch andererseits, wenn sie genau aufgenommen und in solcher Größe wie die Lit. a, b, c, d und e angeführten gezeichnet sind, den Werth, daß durch sie manche Baustreitigkeit entschieden werden kann, weil sowohl die Gebäude, als auch die Begrenzungen der Gärten, Hofräume ꝛc. im Aufriß erscheinen, und sohin die Dachungen, Altanen, Erker, Höfe, Reihen, Gartenmauern und Zäune nach der Beschaffenheit dargestellt sind, wie selbe zur Zeit, als der Plan gefertiget wurde, bestanden haben, welches zur Entscheidung über früher gehabtes Licht- und Traufrecht des Hausbesitzers sehr wesentlich beiträgt.

Der sogenannte Einlaß zu Augsburg.

Schon in den ältesten Zeiten wurde bei jeder mit Ringmauern, Thoren, Thürmen und Gräben befestigten Stadt nebst den gewöhnlichen Stadtthoren auch ein besonderes kleines Thor angebracht, durch welches man nach der Thorsperrezeit Fußgänger und Reitende aus und ein passiren ließ; daher der Name „Einlaß“ entstand. *) Zu Kriegszeiten blieben, wenn der Feind sich nahte, die Stadtthore geschlossen und nur das Einlaßthörlein wurde zum Aus- und Eingehen benützt, bisweilen bediente man sich dessen auch zu Ausfällen. Ein solches Einlaßthörlein war zu Augsburg schon im 10. Jahrhundert; es befand sich an der alten Stadtmauer zunächst dem sogenannten Pfaffenkeller, an der Stelle, wo sich der schmale Durchgang, das sogenannte Anstoßgäßchen befindet. Dieses Pförtchen hatte den Namen „Radthörlein“, weil der längs dem Oblatergraben sich fortziehende Bergabhang der Radberg genannt wurde. Mit Einverständniß des Bischofs Wigold drang Herzog Welf von Bayern

*) Selbst kleine Städte, als z. B. Memmingen, Lauingen, Weißenburg ꝛc. hatten solche Einlaßthörlein.

am 27. Januar 1081 durch dieses Pförtchen in die Stadt. (Werlich Chron. Seite 51.)

Als im Jahr 1300 die Wertachbrucker-Vorstadt mit einer Mauer sammt Thor und Graben umfangen und sohin mit der Stadt vereinigt wurde, war dieses Thörlein nicht mehr zweckdienlich; sohin ließ man an der westlichen Seite der Stadtmauer, wo sich diese Vorstadt an die Stadt anschloß (zunächst dem heil. Kreuzkloster bei dem Leihhaus) ein anderes Einlaßthörlein erbauen, wovon Tab. II eine Ansicht ist, wie selbe in dem ältesten Stadtplan Lit. a erscheint.

Nachdem Kaiser Maximilian I., welcher die Stadt Augsburg vorzüglich oft besuchte und sich mit der Jagd belustigte, gewöhnlich erst spät Abends zurückkehrte, wurde (der Sage nach) ihm zu Ehren dieser Einlaß im Jahr 1514 mit einem für damalige Zeit sehr kunstvollen Mechanismus versehen, mittelst welchem die neu erbaute Zugbrücke, so wie drei gleichzeitig hergestellte Durchlaß-Thüren geöffnet und geschlossen werden können.*) Diese Maschinerie wurde so geheim gehalten, daß Niemand anderm als dem Einlaßaufseher und seinen Leuten eine Einsicht davon gestattet wurde; daher entstand die irrige Meinung, daß keine dieser Thüren sich aufsperrt, bevor nicht die nächstfolgende sich von selbst geschlossen hat. Nachstehendes, von Salomon Frenzel gefertigtes Lobgedicht, welches in der Vorrede von Gassers Augsburger Kronik (übersetzt von Werlich 1595) enthalten ist, möge dieß bezeugen.

Die Statt an einem festen Orth
Gelegen in der Mawren dort,
Hat an dem Wahl recht wohl verwahrt
Ein künstlich Werk auf newe Art.
Den Einlaß nennt mans in gemein,
Da läßt man einen jeden ein
Zur Mitternacht, wenn alle Thor
Beschlossen sind, kommpt dann davor:
Ein Burger oder frembder Mann
Und meldet seinen Namen an,
Zahlt auch ein Batzen nach Gebür,
Dann thut man Brücke auf und Thür.
Hat er ein Pferd, jawohl ein Hund,
Muß alles sein gelößt zur Stund.
Ein jedes Stück, Mensch oder Vieh
Ein Batzen muß bezahlen hie.
Ein Büchsen kommt vom Gang herab,
Gelassen an eim langen Dradt,

*) An keinem der Stadtthore befand sich damals schon eine Zugbrücke, die erste (am Jakoberthor) wurde 1574 gebaut.

Darinnen man das Geld empfängt,
Bald über sich die Büchsen lenkt.
Auch wird man nur zu Fuß und Roß
Gelassen durch dasselbig Schloß.
Erst läßt man eine Brücke ab,
Darüber mustu gehn vorab,
Stracks hinter Dir sie aufsteht wieder,
Ein andre geht dagegen nieder,
Darüber mustu auch passiren,
Bald kommpstu für beschloßne Thüren,
Sich keine deren sperret auf,
Die erst sey dann beschlossen drauf,
Von selbst geht alles auf und zu
Und kannst nicht wissen wer es thu,
Du kommpst hindurch und siehst bei Dir
Doch niemand, daß Dichs wundert schier.
So kannst du werden alle Nacht
Wol in die Statt hinein gebracht,
Magst sicher frey hindurch passiren,
Thust keinen Menschen irgend spüren,
Hingegen keiner wird durchaus
Gelassen zu der Stadt hinaus,
Wo er zuvor nicht ein Mandat
Vom Herren Bürgermeister hat.
Ja, dieses Werk ist so gethan
Daß sich verwundert jederman.

Wie geheimnißvoll diese Maschinerie des Einlasses behandelt wurde, geht unter anderem auch aus Nachstehendem hervor:

Als im Jahr 1580 die Königin von England, Elisabethe, durch einen Abgeordneten die Stadt ersuchen ließ, man möchte ihr eine ausführliche Beschreibung über den Mechanismus der Einlaßbrücke und Thürme ertheilen, wurde selbes von dem Stadtmagistrat abgeschlagen (Paul v. Stetten, Kunst- und Gewerbsgeschichte der Reichsstadt Augsburg, 1. Theil S. 148. Augsburg 1779 in 8.).

Aus den alten Stadtbaurechnungen geht hervor, daß im Jahr 1513 ein Ballier des Zimmermeisters Locher, Namens Baltus Ulen, den Riß oder Plan zu der Maschinerie des Einlasses machte, wofür er, so wie für seine Arbeit, wie auch darum, daß er in anderen Fällen desto williger sey, eine Verehrung von 3 fl. erhielt. Im folgenden Jahr kaufte ihm das Bauamt seine Werkzeuge ab, und er zog von Augsburg fort; später aber wurde er Stadtzimmermeister. Hans Tyrol war dazumal Stadtbauvogt, unter dessen Leitung der Einlaß gebaut wurde. *)

---

*) Wahrscheinlich gab der Name dieses Bauvogtes dem Verfasser der geograph.-

Nachdem ich zur Leitung der Militärbaulichkeiten als Ingenieur-Offizier nach Augsburg allerhöchst beordnet wurde, habe ich diese Maschinerie, von welcher weder eine Beschreibung noch eine Zeichnung bestand, im Jahre 1818 detailirt aufgenommen und ausführlich beschrieben.

Die Originalpläne reichte ich an das königl. Ingenieur-Corps-Kommando ein; eine Abzeichnung in kleinerm Maaßstabe fügte ich Kupfertafel X, XI und XII meiner bei v. Jenisch und Stage in 8. erschienenen „Geschichtliche Darstellung des Vertheidigungsstandes und der Kriegsbegebenheit der Stadt Augsburg" bei. Die Beschreibung ist Seite 34 und Seite 15 bis 162 enthalten.

Der in obigem Gedicht zur örtlichen Bezeichnung des Einlasses angeführte Wahl (d. h. Wall) ist die im Jahr 1542 erbaute Einlaßbastei, wegen deren Herstellung der daselbst gestandene viereckige Stadtmauerthurm abgebrochen, der Stadtgraben vom Gögginger bis zum Klinkerthor erweitert, und dann im Jahr 1548 die gedeckte hölzerne Brücke daselbst, über den erweiterten Graben zu bauen erforderlich wurde. Rogel hat diese Brücke in seinem Stadtplan richtig eingezeichnet. Die Kroniken erwähnen nicht das mindeste, daß dieser Einlaß schon vor dem Jahre 1514 ohne diese Zugbrücke bestanden hat; Gasser schreibt: (deutsche Uebersetzung von Werlich II. Theil Seite 274). Als Georg Langenmantel und Ludwig Hofer Baumeister waren, wurde zu Ehren Kaiser Maximilian I. ein sonderbar Thürlein von neuem gemacht, durch welches man Abends, wenn die anderen Thore schon geschlossen sind, durch wunderbarliche Irrgänge, und gleichsam Fallen, um ein Lösgeld in die Stadt gelassen wird.

Hier ist bloß von einem sonderbaren Thörlein die Sprache, welches von neuem gemacht wurde; ob unter diesem Thörlein das ganze Gebäude, oder blos die sonderbare Maschinerie des Eingangsthores verstanden ist, welches mittelst der Zugbrücke geschlossen wird, bleibt höchst unbestimmt. Paul von Stetten führt im I. Theil Seite 274 seiner Geschichte von Augsburg nur mit wenig Worten folgendes hierüber an — „Im Jahr 1514 ließ der Rath den künstlich eingerichteten Einlaß zwischen dem Gögginger- und Klinker Thor bauen."

Bei dieser Unbestimmtheit weiß man ebenfalls nicht, ist blos die künstliche Einrichtung (durch welche das Aus- und Einlassen geschieht) als Einlaß bezeichnet, oder auch das Gebäude darunter verstanden, weil nach diesen Angaben immer das Einzelne für das Ganze, und auch Letzteres für Ersteres angenommen werden kann.

---

statistischen Beschreibung von Augsburg Veranlassung zu der irrthümlichen Angabe, daß Ulen ein Grobschmied aus Tirol gewesen sey.

Den untrüglichsten Aufschluß gibt der hier angeführte älteste Stadtplan, wo (Fig. I) das Einlaßgebäude ohne Zugbrücke dargestellt und das Giebeldach noch nach seiner alterthümlichen Bauart mit Zinnen gekrönt ist. Es bewährt sich demnach auch hier, wie nützlich dergleichen alte, in der Vogelperspective gefertigte Pläne sind, wo die Gebäude nach ihrem Aufriß oder Ansicht erscheinen.

Der Lueginslandthurm und die Lueginslandbastei.

Diese Benennung stammt bekanntlich von dem altdeutschen Worte „Luegen" ab, welches so viel als lauschen, lauern, oder nach dem Volksdialect losen bedeutet. Daher findet man in so vielen Städten Thürme dieses Namens, von welchen man die Stadt und Gegend übersehen und ins Land luegen kann. München und Nürnberg haben Luegisland-Thürme; Landsberg hat zwischen dem Bayer- und Sandauerthor einen 80 Schuh hohen Lueginsland-Thurm; Luzern in der Schweiz hat einen solchen Thurm, genannt Lueg in die Stadt ꝛc. Nachdem, wie bereits angeführt, schon im Jahre 1300 die Wertachbrucker Vorstadt mit einer Mauer und Graben umschlossen wurde, baute man an dem äußersten nord-östlichen Ecke der Stadtmauer (von wo aus die schönste Fernsicht ist) dem Kaiser Sigmund zu Ehren im Jahr 1430 einen hohen Lueginsland-Thurm mit einem Kostenaufwande von 6000 Gulden. *) Dieser Thurm wurde den 11. März 1498 von dem Blitzstrahl gänzlich zerstört und im Jahre 1515 wieder neu aufgebaut, wie selber Tab. III dargestellt ist. Inhaltlich der Kroniken war der vergoldete Thurm-Knopf so groß, daß er 18 Metzen Getreide faßte.

Zur Zeit des Schmalkald'schen Bundes (Anno 1530) wurde nach dem zu Augsburg abgehaltenen Reichstag diese Stadt, welche dem Bunde beitrat, besser befestiget und deßhalb im Monat März 1532 der Lueginsland-Thurm bis auf die Höhe der Stadtmauer abgetragen, mit Erde ausgefüllt, und so nach damaliger Befestigungsart als Rondell (runde Bastei) benützt. Gleichzeitig wurde auch noch rückwärts diesem Rondell ein hoher Erdaufwurf (Cavalier) errichtet, welcher Bau erst im Jahre 1539 nach Ostern vollendet war. **) Sowohl die Last der Erde und

---

*) Nach dem damaligen Geldwerth; nach dem jetzigen würde dieser Kostenaufwand circa 30,000 Gulden betragen.

**) Dieses hohe Erd-Cavalier wird wegen der schönen Fernsicht in Friedenszeit als öffentlicher Unterhaltungsplatz benützt, und sowohl von Einheimischen als Fremden sehr viel besucht; aber nur Wenigen wird es bekannt seyn, daß hier der einst so be-

des Schuttes, womit das Rondell ausgefüllt war, als auch der Druck der Erdmasse des zunächst daran erbauten hohen Cavaliers war Ursache, daß im Jahre 1551 das Mauerwerk des Rondells so große Risse bekam, daß es gänzlich abgetragen werden mußte. Statt dessen wurde unter Leitung und nach Angabe des damals als geschickten Kriegsbaumeister bekannten Grafen Solms-Münzenberg während der Jahre 1552 und 1553 eine Bastion mit Orillon erbaut; welcher Bau, wie der in der Bastionsspitze eingemauerte, mit dem Stadtwappen und der Jahrzahl versehene Denkstein beurkundet, im Jahre 1553 vollendet war. *)

Diese einzig in ihrer Art mit vier Etagen erbaute eckige Bastion, welche 21 Geschütze aufnimmt, ist ein schönes Denkmal altdeutscher Kriegsbaukunst. Selbst Verona, die erste und älteste mit eckigen Bastionen befestigte Stadt, hat für diese Zeit kein solches Festungswerk aufzuweisen. Die Bastion Santo Bernardino, welche San Micheli **) (angeblich der Erfinder dieses eckigen Bastionssystemes) im Jahre 1548—50 zu Verona erbaute und als ein vorzügliches Werk gerühmt wird, hat nur in jeder der beiden niederen Flanken zwei, und in jeder der beiden obern Flanken drei, mithin in allen zehn offene Geschützstände, und noch keine Orillon wie die Lueginslandbastion, welch letztere vorzüglich in der untersten Etage zwei geräumige schön gewölbte Casematten hat, deren jede 40 Schuh lang, 18 Schuh tief, und 10 Schuh hoch ist; ober jeder Schießscharte befindet sich ein Rauchabzugskanal.

Es sprach sich daher auch der berühmte deutsche Ingenieur G. Rimpler, der so vielen Belagerungen beiwohnte, und am 25. Juli 1683 bei

---

rühmte Lueginslandthurm stand und wie selber gestaltet war, daher die beigefügte Abbildung nicht ganz ohne Interesse seyn möchte.

*) Graf Reinhard Solms-Münzberg gab eine Schrift unter dem Titel heraus: Unterricht und Ueberschlag, einen Bau anzustellen ꝛc. Köln 1556 in Folio. Er befestigte auch Ingolstadt im Jahr 1540—50; daher eine Bastion den Namen Münzberger Bastion erhielt.

**) Gasser gibt in seiner Augsburger Chronik an, daß daselbst wegen dem Hussitenkrieg, wo man Einfälle in Schwaben besorgte, im Jahr 1428 die Stadtmauer zwischen dem Klinkerthor und dem Judenbegräbniß (jetzt Judenwall) besser befestiget und die blaue Kappebastei gebaut wurde.

Diese Bastei ist 36 Schuh hoch; beide Façen sind 40 Schuh lang, die linke Flanke ist nur 6 Schuh lang; die erste Façe ist unter einem ganz stumpfen Winkel mit der Couraine verbunden, und hat keine Flanke. Der Bastionswinkel hat 130 Grade. Es hat sonach ein volles Jahrhundert vor dem Architekt San Micheli ein deutscher Baumeister eine eckige Bastei erbaut.

Auf der rechten Façe dieser Bastei ist ein Denkstein eingemauert, auf dem sich ehemals die Jahrzahl befand; bereits hat sich aber die Oberfläche dieses Steines gänzlich abgelöst, so daß keine Spur von der ehemaligen Inschrift und Jahrzahl mehr sichtbar ist.

der Belagerung von Wien tödtlich verwundet wurde, in seiner im Jahre 1674 erschienenen Schrift: Beständiges Fundament zu fortificiren und defendiren 2c. Seite 200 sehr günstig über Augsburgs Festungswerke aus, indem er sagt: „Die alten Mauern der Reichsstädte Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Frankfurt und Köln geben ein unleugbares Zeugniß, daß man zu jener Zeit bedacht war, die Vertheidiger durch den Bau der Werke gegen die feindlichen Geschütze zu decken.“ Zu Rimplers Zeit war auch Augsburg viel besser als jetzt befestiget, was besonders hinsichtlich der Grabenvertheidigung der Fall war. In den tiefen trockenen Stadtgräben vom Fischerthor bis zur Eserbastei waren sechs geräumige, zwei bis drei Etagen hohe, casemattirte Caponiere nach Albrecht Dürers Befestigungsart erbaut, welche sämmtlich im Jahre 1704 von den Franzosen demolirt wurden. Die Eserbastei hat in ihren niederen Flanken schöne gewölbte Casematten, deren Schießlöcher nun vermauert sind. Ebenso war die im Jahre 1704 demolirte Gögginger Bastei casemattirt.*) Die dicken Thürme an der Jakober- und Oblaterbastei, so wie die Bäder zwischen der Oblaterbastei und dem Jakoberthor, dann die zwischen der Jakoberbastei und dem Vogelthor befindlichen massiven halbrunden Thürme sind sämmtlich bombenfest gewölbt und drei Etagen hoch. Ober den Geschützscharten sind Rauchabzüge angebracht. Demnach sprach Rimpler ein ganz unpartheiisches Urtheil über Augsburgs ehemalige zeitgemäße Befestigung aus.

*) Das Nähere hierüber ist in meiner „Geschichtlichen Darstellung des Vertheidigungsstandes und der Kriegsbegebenheiten der Stadt Augsburg“ Seite 117, 122 enthalten, und Kupfertafel VII, VIII und IX die Ansichten der kasemattirten Caponière dargestellt.

Erklärung

der zu Scheppach aufgefundenen und dem historischen Verein dahier durch Herrn Oberbaurath von Pauli zum Geschenk gemachten mittelalterlichen Münzen.

Von

J. B. Großhauser,

Stadtpfarrer bei St. Moritz in Augsburg.

Der Münzenfund bei Scheppach enthält 85 Stücke, nämlich 50 Brakteaten, 32 Silberpfennige, 2 Prager Groschen und einen Mailänder Solidus. Beinahe sämmtliche Münzen stammen aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert und sind mit wenigen Ausnahmen in allemannisch-schwäbischen Münzstätten geprägt. Es finden sich darunter manche sehr seltene Exemplare, und machen daher diesen Fund um so schätzbarer.

Die gefundenen Münzen sind:

I. Brakteaten.

1. Bisthum Constanz.

Diese Brakteaten werden von Beyschlag in seiner Münzgeschichte Augsburgs Seite 90 dem 46. Bischof zu Constanz Conrad II. zugeschrieben. Derselbe war aus dem freiherrlichen Hause von Tegerfeld und wurde im Jahre 1210 zum Bischof erwählt. Da er 1212 den im Bann befindlichen Kaiser Otto IV. verließ und es von da an mit Friedrich II. hielt, so scheinen diese Brakteaten zwischen 1210—1212 geprägt worden zu seyn, weil sich auf denselben die Zeichen der Sonne und des Mondes finden, welche Otto auf seinen Siegeln und Münzen führte, und welche auch Conrad auf seine Münzen prägen ließ, um seine Anhänglichkeit an den Kaiser Otto auszudrücken.

Genannte Brakteaten haben in einer Vertiefung das vorwärtsschauende Brustbild des Bischofs mit einer zugespitzten Mitra, rechts das Zeichen des Mondes und links das der Sonne.

2. Stift St. Gallen.

Diese Brakteaten haben in einer Vertiefung mit hohem Rande ein links sehendes Osterlamm. Siehe Beyschlag Seite 103.

3. Stadt Lauffenburg.

Zwischen dem Schwarzwalde und dem Rheine liegen die sogenannten vier Waldstädte Seckingen, Waldshut, Rheinfelden und Lauffenburg, welche früher zu den vorderösterreichischen Landen gehörten, zu Anfang dieses Jahrhunderts aber theils an das Großherzogthum Baden, theils an den neu gebildeten Canton Aargau kamen.

Dieser sehr seltene Brakteat hat innerhalb eines Perlenrandes eine erhabene Einfassung, in deren Vertiefung einen Löwenkopf, daneben L — O, die Anfangsbuchstaben der jetzt aargauischen Stadt Lauffenburg, vordem Loufenberg geschrieben.

4. Erzbisthum Mainz.

Die gefundenen Brakteaten sind von zweierlei Gepräge; die einen haben innerhalb des Perlenrandes eine erhabene Einfassung, in deren Vertiefung das Mainzer Rad sich findet, bei den andern ist der Perlenrand erhaben und rings um das ebenfalls erhabene Rad läuft eine Vertiefung.

5. Stadt Rottenburg am Neckar.

Die Brakteaten dieser Stadt sind bei Beyschlag S. 133 und 134 beschrieben, und haben in einer Vertiefung, dem Namen der Stadt entsprechend, eine Burg.

6. Stadt Solothurn.

Diese seltenen Brakteaten haben in einer Vertiefung mit hohem Rande einen vorwärts schauenden gekrönten Kopf, daneben S — O, die Anfangsbuchstaben Solothurns. Siehe Beyschlag S. 140.

7. Grafschaft Werthheim.

Vorliegende sehr seltene Brakteaten der alten Grafen von Werthheim haben innerhalb eines Perlenrandes in einer Vertiefung mit erhöh-

tem Rande das gräflich werthheimische Wappen, einen quer getheilten Schild, in dessen oberer Hälfte ein wachsender Adler, in der untern aber drei Rosen sich befinden.

Das jetzt blühende Haus der Fürsten von Löwenstein-Werthheim stammt von Friedrich dem Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz. Dieser schloß 1462 eine morganatische Ehe mit dem Edelfräulein Clara von Tettingen und erzeugte mit ihr einen Sohn Ludwig, den er mit ansehnlichen Gütern ausstattete.

Nachdem der letzte Graf von Löwenstein im Jahr 1441 ohne Erben gestorben war, kaufte Friedrich der Siegreiche dessen Grafschaft um 14,000 fl., und sein Sohn, Kurfürst Philipp Ludwig, überließ sie gegen andere Güter an seinen Halbbruder Ludwig, den Stammvater des jetzt fürstlichen Geschlechtes.

Werthheim dagegen, dessen letzter Graf Michael V. im Jahr 1556 starb, kam durch Heirath an Graf Ludwig von Löwenstein († 1611), der sodann den Titel Graf von Löwenstein-Werthheim annahm, und dessen Nachkommen später in den Fürstenstand erhoben wurden.

8. Stadt Zofingen.

Diese uralte Schweizerstadt, welche früher unter dem Schutze Berns stand, jetzt aber zum Canton Aargau gehört, hatte schon unter den fränkischen Königen das Münzrecht. Die gefundenen Brakteaten haben in einer Vertiefung mit erhabenem Rande einen Pfauenschweif, daneben Z — O, die Anfangsbuchstaben der Stadt. Beyschlag führt diesen seltenen Brakteaten nicht an; siehe übrigens in seiner Münzgeschichte S. 159.

9. Stadt Zürich.

Vorliegende Brakteaten sind in der Münzstätte der Abtei Frauenmünster zu Zürich geprägt, und zeigen in einer Vertiefung den vorwärtsschauenden Kopf einer Aebtissin von Frauenmünster; rechts von demselben ist ein Z, links die unter einander gesetzten Buchstaben I V, Zürich andeutend. Siehe Beyschlag S. 163.

II. Silberpfennige.

1. Bisthum Augsburg.

Unter den zu Scheppach gefundenen Münzen befinden sich 13 bischöflich Augsburgische Silberpfennige: einer von Bischof Burkard von Ellerbach, v. J. 1402; einer von Bischof Eberhard II. von Kirchberg zwischen

1412—1424; drei von Bischof Peter von Schaumburg zwischen 1425 bis 1441 geprägt; endlich acht Pfennige, welche nicht näher bestimmt werden können, theils weil ihnen das Zeichen des Münzmeisters fehlt, theils weil dieses Zeichen bisher unbekannt ist und selbst von Beyschlag in seiner Münzgeschichte Augsburgs nicht angeführt wird, daher diese letzteren Pfennige doppelt merkwürdig sind, und vielleicht später genügende Erklärung finden.

2. Baden.

Dieser einseitige Silberpfennig der Markgrafen Bernard († 1536) und Philipp († 1533) von Baden hat innerhalb eines Perlenrandes einen spanischen Schild mit dem baden'schen Schrägbalken, oben B. P. d. i. Bernard, Philipp.

3. Herzog Wilhelm von Oesterreich.

Herzog Wilhelm, ein Sohn des Herzogs Leopold II., der am 9. Juli 1386 bei Sempach fiel, und der schönen Viridis, einer Tochter des Herzogs Barnabas Visconti von Mailand, ein Herr von eben so großer Tapferkeit als trefflichen Geistesgaben, war mit seinem Vetter Albrecht IV. Mitregent über die österreichischen Lande und nach dessen am 14. Sept. 1404 erfolgtem Tode Vormund Albrechts V. und starb zu Wien den 15. Juli 1406, kaum 36 Jahre alt. Wilhelm führte noch den Herzogstitel. Zwar versuchte schon sein Oheim Rudolph IV. den Titel Erzherzog sich beizulegen, mußte aber auf Andringen Kaisers Karl IV. wieder davon abstehen, und so wurde erst im Jahre 1453 der Titel Erzherzog für alle österreichischen Herzoge durch Kaiser Friedrich III. festgesetzt.

Vorliegender Silberpfennig ist einseitig und hat in einer Vertiefung mit hohem Rande den österreichischen Bindenschild, oben ein W. d. i. Wilhelm.

4. Stadt Straßburg.

Die gefundenen Pfennige sind von viererlei Gepräge: 1) eine Lilie und unter derselben das Stadtwappen, nämlich einen rechten Schrägbalken in einem spanischen Schilde; 2) dieselbe Lilie und darunter einen gevierten Schild, ähnlich dem Gräflich Zollernschen Wappen; 3) die Lilie und darunter ein E in Mönchsschrift; 4) dieselbe und darunter ein lateinisches H.

Beyschlag hat in seiner Münzgeschichte Tab. VII. Nr. 27 einen Straßburger Pfennig abbilden lassen, ähnlich dem unter Ziff. 1 ange-

führten, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Schild auf die rechte Seite gelehnt und der Schrägbalken links gezogen ist; er erwähnt aber dieses Pfenniges im Texte mit keiner Sylbe.

Schöpflin ließ ebenfalls in seiner Alsatia illustrata Tom. II. Tab. III. pag. 323 den unter Ziff. 4 angeführten Pfennig abbilden und erklärt das unter der Lilie stehende H als Abkürzung für Hallensis, um dadurch anzudeuten, daß diese Münze ein Heller sey. Da es aber damals (zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, in welchem wahrscheinlich diese Pfennige geprägt sind) nicht gebräuchlich war, den Werth der Münzen auf diese Weise zu bestimmen, so muß das H um so mehr eine andere Bedeutung haben, als auch die andern angeführten Pfennige einer solchen Erklärung durchaus entgegen sind.

Ich glaube daher behaupten zu dürfen, daß das Wappen und die Buchstaben der unter Ziffer 2, 3 und 4 angeführten Pfennige theils das Wappen, theils die Anfangsbuchstaben des jeweiligen städtischen Münzmeisters repräsentiren, wie wir Aehnliches bei den bischöfl. Augsburgischen Silberpfennigen des 15. Jahrhunderts sehen. Leider fand ich in keinem numismatischen Werke eine genügende Erklärung dieser immerhin merkwürdigen und seltenen Pfennige.

5. Stadt Ueberlingen.

Dieser Haller Pfennig hat auf der Hauptseite einen aufrechtstehenden Löwen, auf der Rückseite zwischen zwei Ringlein ein gothisches U, Ueberlingen andeutend, und ist wahrscheinlich vom Jahre 1404.

6. Württemberg.

Graf Eberhard II. von Württemberg schloß im Jahre 1404 mit Ulm, Biberach, Pfullendorf und den Seestädten einen Münzvertrag, nach welchem er auf die Heller ein Kreuz und auf der andern Seite das Horn mit den Gefäßen, wie er es auf dem Helme führe, prägen sollte.

Zu diesen Hellern gehören wahrscheinlich die bei Scheppach gefundenen; sie haben auf einer Seite das Jagdhorn, das Wappen der Grafschaft Urach, welche nach dem Tode des letzten Grafen im 13. Jahrhunderte an Württemberg kam, und auf der andern Seite das Kreuz. Siehe Beyschlag S. 159.

III. Prager Groschen.

Ein Groschen von Wenceslaus III., sehr abgeschliffen; und ein Groschen ganz abgeschliffen und deßhalb nicht mehr zu bestimmen.

IV. Solidi.

Ein Mailänder Solidus von dem bekannten Barnabas Galeazzo Visconti, Herzog von Mailand, † 1387.

Urkunden-Auszüge

zur

Geschichte des Adels-Geschlechtes von Laubenberg.

Mitgetheilt

von

Dr. Bernhard Zör,
quiesz. k. Landgerichtsarzt in Immenstadt.

Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Adelsgeschlechtes von Laubenberg.

Größtentheils aus Original-Urkunden des k. Landgerichts Sonthofen (jetzt im k. Reichsarchiv zu München) und des Freiherrl v. Pappus'schen Archives zu Rauhenzell.

1330 stellt Walther Wolfsattel seinem Schwiegersohne Konraden v. Laubenberg dem jüngeren einen Schuldbrief um 14 Mark Silbers Kostanzer Währung als Heirathgut aus.

1343 rechtet Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg mit seinen Stiefkindern, den Kindern Rudolfs v. Weiler, dessen Wittwe Agnes v. Lierheim er geheirathet hatte. Bürge war sein Vater, Herr Konrad v. Laubenberg zu Altlaubenberg.

1355 verkauften eigene Leute des Gaudenz v. Laubenberg dem Heinrich v. Milegg von dem niederen Milegg die Alpe Bolgen. Gaudenz hängt sein Sigill an die Urkunde, und Abt Heinrich v. Kempten, von welchem selbe zu Lehen rührte.

1355 am Freytag vor S. Pauls Bekehrung verkauften Johann v. Rothenstein von Linsun (jetzt Linsen in der Pfarrei Niedersunthofen) und Clara seine Frau (sie hatte zwey nebeneinanderstehende, zwey Stockwerk hohe, in jedem Stockwerk mit einem Fenster, und oben mit einer Mauerkrone mit 3 Zinnen, wovon die beyden äußersten über die Mauer der Thürme hinausragten, versehene Thürme in dem Wappen) Konraden dem Stumpen und Heinrich dem Sträler (nicht Krettler, wie es in den Illerkreis-Intelligenzblättern v. J. 1815 S. 662 und aus diesen in Herrn Professors Haggenmüller Geschichte von Kempten Seite 178 heißt) dem Krämer Bürgern zu Kempten um 96 Pfund Pfennige Kostanzer Münz das Gut zum Wohlmuths zu dem niederen Hof, welches jährlich 10 Viertel Kernen, 4 Malter Haber Kempter Mäß, 32 Schilling Kostanzer Pfennige gültet, und das Gut zum Wohlmuths zu dem oberen Hof, welches jährlich 6 Viertel Kern, 2 Malter Haber K. M. und 2 Schilling und 1 Pfund Pfennige Kost. M. gültet, und das Gut zum Hupprechts, welches der Felbär baut, und wel-

ches jährlich 6 Viertel Kern, 2 Malter Haber K. M., 8 Schilling Pfennige Kost. M., 4 Kloben Flachs und 3 Hühner gültet, und das Gut zu dem Siprechtsried zu den niedern Höfen, welches man nennt des Linders Hof, welches jährlich 1 Schäffel Kern, 4 Malter Haber K. M. und 32 Schilling Kost. Pfennige gültet, nach Hubgelds Recht, und mit Bewilligung des Lehenherren Fürstabt Heinrichs von Kempten. Gewähren waren Gaudenz v. Laubenberg, Hildbrand v. Werdenstein, Konrad Ritzner v. Memhilts, Konrad v. Rauns, Heinrich Linsun vom Rothenstein, Heinrich Stump, Bürger zu Kempten. Diese Urkunde wurde von dem Abt von Johan und Clara v. Rothenstein und von den Gewähren gesigelt.

1359 theilten Walther und Gaudenz v. Laubenberg, Söhne Konrads des jüngern) die Herrschaften Laubenbergerstein und Rauchlaubenberg; Walther erhielt die erstere, Gaudenz die letztere. (Dieser starb i. J. 1396, und weil seine 2 Söhne Konrad und Rudolf vor ihm gestorben waren, so vermachte er die Herrschaft Rauchlaubenberg seinem Bruder Walther v. Laubenberg.)

1360 zu eingehendem Monat May bekannte Graf Heinrich von Montfort, Herr ze Tettnang, daß er einen Wechsel getroffen habe mit Walthern v. Laubenberg, und ihm gegeben zwey Güter zu Stein, die von seinem Vater her eigen waren, um die Taserne, die Ehehäfte und die Badstube zu Immenstadt, und um die Immnach und um das Federspiel halb an der Wagensteig (Wag heißt auch ein Wasserfall; weil nun der Steigbach viele Fälle macht, so hieß man die Steig damals die Wagensteig) und um alle Rechte an derselben, die der Walther gehabt hatte. Wenn der Graf aber den Hof zu Immendorf dem Walther nicht abkaufen oder abwechseln sollte laut des Briefes, welchen er von ihm hatte, so sollte der Hof an der Wagensteig alle die Rechte haben, wie heut zu Tag. Wenn er aber in den folgenden 12 Jahren oder seine Erben denselben dem Walther oder seinen Erben abwechslen oder abkaufen wollte, so solle er zu Hansen und Heintzen v. Laubenberg einen ehrbaren Mann, und Walther einen geben, und was diese vier beschließen, das sollen sie beide thun. (Im Jahre 1512 am Mittwoch nach Ostern ertheilte Hugo, Bischof von Konstanz, dem Ritter Hans Johan v. Laubenberg ein Vidimus von obiger Urkunde.)

1363 wechselt Walther v. Laubenberg den Bauhof zu Linsen eines Theils ein von Lutzen v. Rothenstein vom Linsen. Gaudenz v. Laubenberg sein Bruder war Zeuge.

1365 sigelten Walther v. Laubenberg, Benz v. Langenegg und Lutz v. Rothenstein vom Linsen den Kaufbrief um das

Rohr, welches Fritz und Dietz die Horwer v. Waltenhofen dem Heinrich v. Rauns v. Fischen verkauften.

1366 verkauft Greth v. Croltzheim des Konrad Stumpen eheliche Wittwe Bürgerin zu Memmingen und Heinrich der Sträler der Kramer Bürger zu Kempten dem Heintz dem Owrüter den Satz des oberen Hofes zem Wohlmuths um 11 Pfund Haller mit der Bedingniß: daß sie ihnen und ihren Erben jährlich geben sollen 2 Malter Haber und 6 Viertel Kern K. M. und 2 Schilling und 1 Pfund Pfennig Kost. M. oder den Wechsel dafür zwischen S. Martini und Lichtmeß gen Kempten nach Hubgelds Recht, und mit Bewilligung Abt Heinrichs von Kempten. Konrad Knetstuhl Stadtammann zu Memmingen war Trager der v. Croldsheim; Gewähr Benz der Kurz des Strälers Tochtermann. Die Urkunde sigelte der Abt, der Stadtammann zu Kempten Johan Wermeister und obiger Knetstuhl.

1366 am Donnerstag vor Allerheiligen überließ zu Wil in der Stadt Ruf von Wiler mit Bewilligung des Lehenherren Abts Georg zu St. Gallen dem Konrad und Ruf von Laubenberg des Gaudenz Söhnen die Burg ze dem Anklis (jetzt Manklitz, Landgerichts Weiler), dann den Hof zem Mantzen, den Hof ze Bulsenrüti, den Hof zer Eich, den Hof ze Hopfen, den Hof ze Burkartshofen, Gerwigs-Hof auch dabei gelegen, den Hof ze Balzishofen, den Hof ze Pöli, den Hof zem Hof und den Wiger (Weyer), den Hof im Riedt, Ekolds-Gütli, des Cunrads-Gütli alles im Riedt, den Hof an dem Tobel, der Länginungut, drei Güter ze Simriberg, den Hof ze Lindeberg, den Hof ze Forsterhüser, den Hof im Rorgenmos, des Gansen Hof auch im Rorgenmos, den Hof ze Scheidegge, des Spitzen Hof ze Scheidegge, die Höf zum Oegers im Riet, Clausen Gut, Pillings Hof ze Lindeberg und Bernharts Hof ze Lindeberg, und auch alle Leute, die von dem Gotteshaus Lehenleute sind.

1367 erscheinen Gaudenz v. Laubenberg, seine Gemahlin Anna v. Weiler und ihre Söhne Konrad und Rudolf in der Vertragsurkunde um das Anklins (jetzt Manklitz). (Damals war Ruf von Weiler schon todt und hinterließ keinen Erben, als obige Anna, seine Schwester. Ein älterer Ruf v. Weiler nahm sich i. J. 1343 der Kinder seines Vetters Rudolf gegen Hansen v. Laubenberg an, und war auch Vormünder und Vogt des obigen Rufen und der Anna v. Weiler. Heinrich v. Laubenberg sigelte obige Vertragsurkunde.)

1367 verkauft Ulrich der Wolfsattel den Gebrüdern Gaudenz und Walther v. L. die Otterställ zu Altdorf.

1368 an S. Urbans Tag im Mayen verkaufte Heinrich der

Sträler der Kramer Bürger zu Kempten dem Walther v. Laubenberg um 75 Pfund Kost. Pfen. seinen halben Theil an dem Gut zum Wohlmuths zu den niederen Höfen und seinen halben Theil an dem jährlichen Geld aus dem Gut zum Wohlmuths zu den oberen Höfen, und aus dem Gut zum Hupprechts, welches der Ubelbär baut und aus dem Gut in dem Siprechtsried zu den untern Höfen, welches jährlich gültet 3 Malter Haber und 32 Schill. Pfen. Kost. M., mit Bewilligung des Abts und Fürsten Heinrich v. Kempten. Gewähren waren Berchtold Menel und Konrad Bünwang Bürger zu Kempten. Es sigelte der Fürst, Hans Wehrmeister, Stadtammann zu Kempten und obiger Menel.

1368 erhielt Gaudenz v. Laubenberg eine Schadloshaltung von Heintzen v. Rauns gegen Rosa v. Trauchburg des Vogts von Luipolds Schwester. Bürgen Ulrich der Hächre, welcher Wolkenberg dem Abt von Kempten gegeben hat, Hiltbrand von Wertenstein und Hainz der Horber.

Der Kirchensatz zu Immenstadt war ein bischöflich Augsburgisches Lehen, welches i. J. 1373 an dem heil. Abend zu Ostern mit Consens des Bisthumspflegers und Domprobstes Otto v. Suntheim, Junker Fritz v. Giengen Vogt zu Rötenberg an Walther v. Laubenberg veräußerte. Bey denen v. Laubenberg blieb solches bis den 15. November 1641, in welchem Bischof Heinrich V. solches dem Grafen Hugo v. Königsegg Rothenfels und seinen Erben käuflich überließ.

1374 besiegeln Gaudenz und Walther v. Laubenberg den Kaufbrief um Wagegg.

1379 am Freitag nach Gordian und Epimachus verkaufte Walther v. Laubenberg ein Gut zu Nordenberg, welches von ihm Lehen war, dem Hans Fry zu Nordenberg um 52 Pfund Pfen. Itäler Kost. M.; auch mußte der Fry den Walther v. Laubenberg und seinen Erben jährlich einen Schäffel Kernen gutswintrigs Kernen-Gelds geben, als Hubgeldsrecht ist. Gewähr war Klos Baldlof, Stadtammann zu Immendorf und Hans Ammann Tollin.

1379 giebt Clara v. Langenegg Benzens v. Langenegg Wittwe dem Gaudenz v. Laubenberg um 80 Pfund Haller, deren er bürgschaftshalber für Benzen zu Schaden gekommen war, die Fischenz ihres Mannes sel. in der Iller, welche bey der alten Badstube zu Langenegg anfängt und bis auf den Furt bey Häuser geht. Ihr Bruder Benz (Berchtold) Reichenbach und ihr Trager Heinz v. Werdenstein besigelten die Urkunde. Benzens Wappen ein geschlängelter Bach.

1380 am Freytag vor Martini verschafft Heinrich v. Wertenstein mit Wissen seines Bruders Contzen dem Gaudenz und Walther v. Laubenberg das Gut Ottolfsried als ihren guten Freunden.

1381 kaufte Walther v. Laubenberg von der Clara v. Langenegg, der Wittwe des Benzen die Burg und den Bauhof zum Linsen und die Tafern zu Niedersonthofen.

1382 gibt obiger Walther wechselweise 6 Bauren dem Oswald v. Heimenhofen zu Burgberg und Gaudenz v. Laubenberg seinem Bruder Walther einen Zinsbrief von Stein mit 5 Schill. Pfen. jährlichen Zins. Gaudenz siegelte von seiner Vogtleute wegen zu Missen als Verkäufern den Kaufbrief um die obere Alpe Sederne; Walther v. Laubenberg und Dietz v. Hattenberg hängten ebenfalls ihre Sigille an diese Urkunde.

1383 vermachte Gaudenz v. Laubenberg seinem Bruder Walther die Herrschaft Rauchlaubenberg mit Consens des Grafen Rudolf v. Montfort Herrn zu Bregenz. Walther empfing sie aber erst i. J. 1396 als Gaudenz gestorben war.

1383 bekennt Hans v. Laubenberg in seinem Stiftbriefe zu Grünenbach, daß Agnes v. Lierheim seine Hausfrau gewesen seye, und bittet seinen Bruder Heinrich um das Sigill. Er war ein Sohn Konrad des ältern v. Altlaubenberg und der Elisabeth v. Ellhofen.

1383 sigelten Heinrich v. Laubenberg miles am Samstag nach Nicomedis, und Benz von Schellenberg, Burkhart v. Weiler der ältere und Burkhart sein Sohn die Urkunde über den Burgfrieden zwischen Graf Konrad und Graf Haug v. Montfort Gebrüdern Herrn zu Bregenz, wegen der Stadt Bregenz und dem Schloß daselbst mit ihrem Etter Einfang und Gezirk.

1383 an S. Urbanstag verkauft Berchtold Hintenlang seßhaft zu Burgberg dem Walther v. Laubenberg um 27 Pfund Pfennige Itäler Kost. M., Hansen Haslachs Gut das untere in dem Weiler Haßlach in Mittelberger Pfarr, welches er von Hansen Haßlach sel. ererbt hatte. Berchtold Hintenlang und seine Erben mußten dem Walther v. Laubenberg und seinen Erben jährlich geben 30 Schilling Pfen. Nöthzins Kost. M. oder den Wechsel dafür, und ein Malter Haber. Gelds gewohnlichs Korns, wie es auf dem Gut wächst und selbes messen nach dem Widdum Viertel zu Mittelberg, und 16 vollgestrichene Viertel für das Malter nach Hubgeldsrecht. Gewähren waren Benz Schrutolf, Kirchherr Hans, und Hans Raiser der alt von Oberstdorf. Es sigelten der Hintenlang, der Schrutolf und Herrmann der Stich Stadtammann zu Immendorf; letzterer hatte 3 Dolche im Sigill.

1388 Konrad v. Laubenberg Vogt zu Rothenfels.

1391 Reichart v. Wechingen Landvogt zu Feldkirch.

1396 bekennt Gaudenz v. Laubenberg, daß er von dem Herzog Leopold von Oesterreich Rauchlaubenberg und Rauhenzell sammt den Fischenzen als Lehen inhabe, und nach seinem Tod für seinen Bruder Walther v. Laubenberg darum angehalten habe.

1396 an S. Veits Tag (15. Juni) verkaufte Heinz der Aeppler zu Schönau und Elsbeth Frickin seine ehliche Hausfrau dem Heinrich dem Horwer 7 Schäffel Haber Wanger M. und 10 Schill. Pfen. Kost. M. letztere auf Martini, erstere zwischen Martini und Weihnachten gen Horwen in die Burg zu lieferen, um 22 Pfund Pfen. Kost. M. Gewähr war Klaus Schwertfürb Bürger zu Isny; (er führte ein altteutsches Schwert im Sigill). Die Urkunde sigelten Heinrich v. Laubenberg Ritter und Dietz der Horwer Vogt zu Eglofs. Burkhart v. Weiler der jüngere war damahls Vogt zu Thalerdorf (Landgerichts Weiler).

1397 am Donnerstag nach Gordian und Epimachus verkaufte N. Lieb zu Au an der Winterstauden (vermuthlich obere Au bey Untermeiselstein) dem Walther v. Laubenberg um 8 Pfund Pfen. 10 Schill. Pfen. jährlich Zins Kost. M. oder 2 gute Haller für einen Pfen. aus diesem Gut. Es sigelten Hans der Waibel, Stadtammann, und Hans der Süter, Bürger zu Immenstadt.

1397 kauft Walther v. Laubenberg die Alpe Untersederne.

1399 lebte Heinrich v. Laubenberg zu Altlaubenberg noch; seine zweite Gemahlin war v. Rothenstein.

1400 ist Hans v. Laubenberg Vogt zu Rothenfels, er hatte die Isald v. Syrgenstein zur Gemahlin. Sie verschaffte ihm laut dem unter Herzog Ernst von Bayern Landvogt in Ober- und Nieder-Schwaben von dem Landgerichte in der Bürs ausgestellten Brief 500 Gulden, wenn keine Kinder von ihnen vorhanden seyn sollten. Damahls war ihr Vater Heinrich Syrg schon tod. Auf ihrem Sigill steht: S. Salta die Sürgin.

1400 am Samstag nach Jakobi verkaufte Oswald Metzger Bürger zu Bregenz dem Walther v. Laubenberg auf Stein seßhaft um 17 Pfund Pfen. 2 Malter Haber aus 2 Gütern zu Obereinharts.

1403 war Walther v. Laubenberg zum Stein ein Diener des Grafen Heinrichs v. Montfort

1404 verziehen sich Elsbeth v. Laubenberg H. v. Langenegg eheliche Wirthin, und Anastasia v. Laubenberg Konrads v.

Heimenhofen Gemahlin alles väterlichen und mütterlichen Guts vor dem Landgerichte des Abtes Friedrich zu Kempten.

1404 war Walther v. Laubenberg Vogt auf Rothenfels.

1405 lieh Vök v. Laubenberg dem Grafen Wilhelm von Montfort Herrn zu Bregenz 90 gute alte rheinische Gulden gut an Gold und voll schwer an Gewicht.

1405 wurde Friedrich v. Laubenberg Abt zu Kempten. Er war ein Sohn des Heinrichs v. Laubenberg und der Elisabeth v. Wahl, und ein Bruder des Heinrich und Herrmann v. Laubenberg.

1406 waren Herrmann und Hans v. Laubenberg Gevettern für den Grafen Haug v. Montfort Herrn v. Bregenz Bürgen um 600 Pfund Pfen. gegen den Syben. Damahls gehörte das Patronatsrecht, die Vogtey, und die Ehehäfte zu Rauhenzell dem Walther v. Laubenberg.

1409 an S. Urbanstag war Kunrad v. Laubenberg Vogt auf der Burg Blaichach und auf der Burg Staufen.

1410 am Donnerstag vor Lichtmeß traf Graf Rudolph v. Montfort Herr zu Tettnang mit dem Walther v. Laubenberg einen Wechsel, und gab eine zur Feste Rothenfels gehörende Leibeigene an die Feste Stein ab, welche zugleich auch auf einen Altar gehörte, dem seine Rechte vorbehalten wurden.

1410 übergab Walther v. Laubenberg vor dem Abte zu Kempten Friedrich v. Laubenberg seinen Söhnen Hans und Völk von Laubenberg wegen etlichen Stößen und Mißhelligkeiten halben, die er mit diesen seinen Söhnen hatte, seine Schlösser, Leute und Güter in hohem Alter und Schwachheit also, daß er selbst persönlich nicht dabei gegenwärtig seyn konnte, durch seinen Tochtermann Konrad v. Heimenhofen, dann durch Heinrich v. Schellenberg und Benzen v. Heimenhofen zu Burgberg. Es war deßwegen zwischen ihnen ein gütlicher Minnetag gen Kempten in die Stadt gemacht worden, um da zu versuchen ob man sie mit der Minne und Freundschaft entscheiden, und gegen einen Leibgeding überein bringen möchte. Thädingsleute waren Abt Fridrich, Märk (Marquard) v. Schellenberg Vogt zu Rötenberg, Benz v. Heimenhofen, der Syrg v. Syrgenstein, der Isalden Bruder. Walther präsentierte dann diese seine Söhne dem Abte Friedrich v. Kempten, daß dieser denselben alle Lehen leihen wolle, was auch geschah, indem sie alle Lehen ihres Vaters von dem Abt empfiengen. Hans und Völk vertrugen sich dann nach dieser Uebergabe mit dem Konrad v. Heimenhofen um väterlich und mütterlich Gut, doch brüderliches Erbgut seiner Hausfrau Anastasia vor-

behalten. Da nun später Völk starb erhob sich die Ansprach um dessen Schloß Rauchlaubenberg, welches auch Konrad v. Heimenhofen i. J. 1423 empfieng als Lehen.

1412 starb Walther v. Laubenberg und Völk v. Laubenberg empfieng Rauhlaubenberg zu Lehen von dem Herzog Friedrich v. Oesterreich. In Walthers pergamentenem Gültregister stand, daß er die Gülten zum Memhilts, Obermeinharts, Zellin (bei Memhilts), Hittenberg, Wielinberg von seinem Ahnherren ererbt habe.

1414 traf Völk v. Laubenberg einen Wechsel mit Graf Rudolph v. Montfort Landvogt in Schwaben. Völk damahls gesessen zum Stein, weil Rauchlaubenberg ihm durch Ulrich v. Heimenhofen genohmen worden war.

1414 kömmt in einer Urkunde vor Anna v. Laubenberg Tochter des damahls schon gestorbenen Junker Konrads v. Laubenberg zu Altlaubenberg, und Schwester des jüngeren Konrads v. Laubenberg zu Altlaubenberg, welcher i. J. 1426 einen Stiftbrief in Grünenbach aufrichtete, in welchem er seines Vaters Junker Konrads und seiner Hausfrau Magdalena v. Wertenstein gedenkt. Ein noch älterer Konrad v. Laubenberg soll eine von Schomburg (bey Wangen) zur Gemahlin gehabt haben, und gemäß einer von Konrad und Päntelin v. Heimenhofen ausgestellten Turnierkundschaft mit den alten v. Heimenhofen ins Turnier geritten seyn. Obige Anna nennt Hansen v. Laubenberg, welcher die Syrgin zur Gemahlin hatte, und den Herrmann v. Laubenberg ihre Vetter.

1416 gab Abt Friedrich und Convent zu Kempten, Hansen und Völken v. Laubenberg eine Schadloshaltung ihrer Bürgschaft wegen.

1420 kommen Syrg und Heinrich v. Syrgenstein als Brüder der Isald vor. Damahls war Hans v. Laubenberg Gemahl der Isald Vogt zu Wolkenberg, auch i. J. 1421 wo er einen Kaufbrief um 27½ Pfund Hlr., welchen Abt Friedrich v. Laubenberg seinem Bruder Heinrich gab, und ihm Bürge war, sigelte.

1423 trafen Völk v. Laubenberg und Konrad v. Heimenhofen einen Wechsel.

Vor dem J. 1423 nehmlich 142 . . (die letzte Ziffer war nehmlich nicht mehr zu lesen) empfingen Hans und Völk Gebrüder v. Laubenberg, Rauchlaubenberg mit einander von dem Herzog Leopold von Oesterreich, und i. J. 1423 Völk allein von dem Herzog Friedrich von Oesterreich. In diesem Jahr starb er und Konrad v. Heimenhofen sein Schwager sprach sie von wegen seiner Hausfrau An-

nastasia, welche sich des brüderlichen Erbgutes nicht verzohen hatte, an, und erhielt sie als Lehen von dem Grafen Friedrich v. Toggenburg dem damahligen Inhaber von Feldkirch mit Bewilligung König Sigmunds. Wahrscheinlich vertrug sich aber Hans v. Laubenberg des Völken Bruder mit dem Conrad v. Heimenhofen wegen seiner Ansprüche und empfieng dann Rauchlaubenberg allein als Lehen von dem Herzog Friedrich von Oesterreich. Wahrscheinlich waren um diese Zeit 3 Lehenherren zu Feldkirch, nehmlich die Herzoge Leopold und Friedrich von Oesterreich und Graf Friedrich v. Toggenburg. Hans v. Laubenberg kaufte auch in dem nehmlichen Jahr am Zinstag vor Martini seiner Schwester Elsbeth des H. v. Langenegg Hausfrau ihren an Völkens sel. hinterlassenem Erbgut zu Rauchlaubenberg gebührenden Theil um 1300 an Gold gute Gulden ab. Die Urkunde sigelte ihr Tochtermann Schwigger v. Rauns Bergen.

In einer Urkunde von 1423 kommen vor Margareth Syrgin, Bürgerin zu Ravensburg, Gattin des Heinrich Syrg und ihre Kinder Syrg, gesessen zu Sommerau, Heinrich gesessen zu Langenargen, Isald Gattin des Hans v. Laubenberg, und Anna Gattin des Ritters Hiltbrand Wielin zu Winneden. Die Urkunde sigelten Hans v. Laubenberg, Hiltbrand Wielin, Jos Hundbiß und Schindelin.

1424 besigelte Hans v. Laubenberg den Heirathbrief seiner Tochter Anna, Braut und versprochenen Ehegemachel des Benz v. Rauns Bergen an dem Heirathstag zu Waldsee am Sonntag vor Kreuz-Erhöhung. Mitsigler waren der Stubenberg von Stuben und der Syrg v. Syrgenstein. Diese Anna verzichtete i. J. 1426 als Gemahlin des Benz v. Rauns Bergen mit ihren Vögten Herrmann v. Laubenberg und Heinz v. Rauns vor dem Landgerichte des Abtes Friedrich v. Laubenberg zu Kempten auf das väterliche und mütterliche Erbe.

1426 besigelten Heinrich und Herrmann v. Laubenberg, Gebrüder des Heinrichs Söhne den Stiftbrief der Anna v. Freyberg vom Bach des Heinrichs Hausfrau. Herrmann war der letzte von dieser Linie.

Ein Erpus oder Erpf (Aribo, Erb) v. Laubenberg, war dem Sebastian Münster zufolge auf dem i. J. 1165 von dem Herzoge Welf zu Zürch gegebenen Turnier. Heinrich v. Laubenberg, Gemahl der Agnes v. Hierlon, gesessen zu Stein soll i. J. 1241 Gaudenz v. L. zu Rauchlaubenberg, Gemahl der Agnes v. Rötenberg i. J. 1265, Rudolph v. L. zu Stein, vermuthlich

Vater Konrads des älteren zu Stein i. J. 1268, ein Walther v. L. zu Rauchlaubenberg, i. J. 1278, ein Gaudenz v. L. zu Stein i. J. 1286, ein Konrad v. Laubenberg zu Rauchlaubenberg i. J. 1296, ein Konrad der ältere zu Stein i. J. 1330 oder 1340, Gaudenz v. L. zu Rauchlaubenberg der Große i. J. 1340, Konrad v. Laubenberg zu Altlaubenberg der ältere i. J. 1330, ein Konrad v. L. zu Rauchlaubenberg der jüngere i. J. 1361, ein Walther v. L. zu Stein i. J. 1275, ein Gaudenz v. L. zu Rauchlaubenberg i. J. 1396 und sein Bruder Walther v. L. zu Stein i. J. 1412 gestorben seyn, sie waren Söhne Konrads des jüngeren zu Rauchlaubenberg. Die Aeltern der Anna v. Weiler Gemahlin des Gaudenz v. Laubenberg waren Rudolph der jüngere v. Weiler und R. v. Ebersberg, genannt Richofin, Conrad v. Laubenberg und Elisabeth von Ellhofen waren die Aeltern des Hans und Heinrichs v. L. und der Katharina v. Weiler, er wohnte i. J. 1343 zu Altlaubenberg. Heinrich v. L. zu Altlaubenberg, Gemahl der Elisabeth v. Wahl soll auch eine v. Rothenstein zur Gemahlin gehabt haben. Eine Margareth von Ems soll eine Schwester Kaspars v. Laubenberg zum Laubenbergerstein gewesen seyn.

1416 an Georgi Tag verkaufte Hans v. Werdenstein dem Hans v. Laubenberg den 4. Theil an der Alpe Hütteleiten, und den 4. Theil an der Alpe Walmatingen, welche Lehen waren von dem Abt zu Kempten Friedrich v. Laubenberg um 116 Pfund Haller. Gewähr war Fritz Stadler, Landammann in dem Tigen zu Rothenfels.

1416 an St. Antons Tag kommen in einer Urkunde Völker von Laubenberg, und Fritz Schenk Bürger zu Immenstadt vor.

Schon vor dem Jahre 1412 hatte Walther v. Laubenberg die Mühle und das Gütle dazu, dann den Satz an der Mühle Kunzen dem Müller dem alten zu Schönau um 12 Pfund Pfen. zu kaufen gegeben.

1421 am Freitag vor Bartholomäus verlieh nach des Cunzen Tod Hans v. Laubenberg, des Walthers v. L. sel. Sohn dem Klaus und Kunz Müller des Kunzen Söhnen die Mühle und das Gütle als Lehen, wovon sie jährlich geben mußten 3 Schäffel Haber Ißner Mäß, und selbe führen nach Hubgelds-Recht, und 34 Schill. Pfen. Röthzins, und 5 Schill. Pfen. Fallzins auf Martini zu Gewinn und Verlust nach Fallzins-Recht. Wenn aber einer von ihnen anderen Schirm suchen, oder außer der Genossame wibete, oder eine ihrer Töchter mannete (das ist eine einem anderen Herren zugehörige, leibeigene Person

heirathen würde), so war desselben Theil an allen Gütern dem v. Laubenberg und seinen Erben verfallen.

1422 am Samstag vor S. Pauls Bekehrung verkaufte Heinz Fehr der jüngere von Missen, Bürger zu Immenstadt dem Völken v. Laubenberg die zwey Tronswiesen unter Greggenhofer Hölzern und an der Ach um 70 Pfund Haller. Die Urkunde sigelten Benz Wallof, Stadtammann zu Immenstadt, Frik Stadler, Landammann zu Rothenfels und Hans Waibel.

1423 verlieh Herzog Friedrich von Oesterreich Hansen v. Laubenberg dem älteren Rauchlaubenberg und Rauhenzell sammt den Fischenzen zu Lehen, welche vorher dessen Bruder Völkher v. Laubenberg innegehabt hatte, und nach seinem Tode

1427 seinen Söhnen Josen (Jodoc) und Kasparn.

1453 erhielt diese Lehen nach Josens Tode Kaspar v. L. für sich und seines Bruders Josen Sohn Hansen v. L. von dem Herzog Sigmund v. Oesterreich und im Jahre 1495 wurde nach dem in dem Jahre 1493 erfolgten Tode Kaspars v. Laubenberg Hans v. Laubenberg allein mit Rauchlaubenberg belehnt. Bis dahin soll in den österreichischen Lehenbriefen immer die Brücke an der Iller sammt dem Zollhaus benennt gewesen seyn.

1424 erhielt Hans v. Laubenberg der ältere und i. J. 1427 am Sonntag Judica Jos v. Laubenberg für sich und seinen Bruder Kaspar vom fürstlichen Stift Augsburg die Feste Laubenbergerstein zu Lehen, wie zuvor ihr Vater Hans v. L. Nach Josens Tode empfieng sie i. J. 1452 am 3. Tag nach Kreuz-Erhöhung Kaspar v. L. für sich und seines Bruders Josen Sohn Hansen von Laubenberg.

1428 kommen Heinrich v. Laubenberg und Anna vom Bach seine Gemahlin und i. J. 1429 Heinrich und Herrmann v. Laubenberg Brüder dann Jos v. Laubenberg und Margaretha seine Gemahlin, und Hans v. Laubenberg und Agnes v. Reischach seine Gemahlin in Urkunden vor.

1431 am Freytag vor St. Johann zu Sonnwenden kaufte Klaus Möttelin Bürger zu Ravensburg von der Frau Isald v. Laubenberg Hansens Wittwe 32 Gulden jährlichen Zins um 800 rheinische Gulden. Nach 4 Jahren und 4 Jahrs-Nutzungen konnte er sie und ihre Erben zum Wiederkauf zwingen und den freywilligen Wiederkauf nicht wehren. Paul Schindelin, Stadtammann zu Ravensburg, und der Möttelin sigelten; ersterer hatte einen steigenden Hirsch, letzterer einen auf einem Berge sitzenden Vogel in dem Sigille.

1434 war ein Conrad v. Laubenberg Vogt zu Wolkenberg.

1435 am Montag vor Bartholomäi machten zu Isny in dem Hause des Bernhart Reichenbach Walther v. Laubenberg Kirchherr zu Ehingen und Heinrich v. L. sein Bruder ein Testament. Christof Lieb, Stadtschreiber zu Isny, und von des heiligen Reichs Gewalt geschworner und öffentlicher Notar, von Weissenhorn gebürtig, verfaßte die Urkunde darüber vor nachstehenden Zeugen: Rudolf von Ellenhofen, Ulrich Gryner, Unterbürgermeister zu Ueberlingen, Martin Milegg, Vogt zu Hohenegg, Wernherr Häringer, Landammann zu Kempten und Hans Haider, Landschreiber des Landgerichtes auf Leutkircher Heide. Konrad v. Laubenberg war der Sohn ihres Vetters seeligen und Magdalena v. Laubenberg, Gemahlin Konrads v. Gamerswang, dann Agatha v. Laubenberg waren Töchtern ihres Bruders Herrmann v. L. sel. Trager der Agatha v. L. waren Wilhelm, Rudolf und Hans Nesselwang, Bürger zu Isny. Die Testatoren hatten damahls den Zehenten zu Urlau und das Vogtrecht zu Beuren inne. Klaus Halder war Bürgermeister und Erhart Vogt Stadtammann zu Wangen.

1437 Wilhelm Graf v. Montfort und Wolf v. Brandis.

1442 an Georgi verlieh Kaiser Friedrich zu Augsburg dem Konrad v. Laubenberg die Feste Altlaubenberg mit dem Bauhof und aller Zugehörung. Gemäß einem ehmahls in dem Archive zu Rauhenzell gelegenen Kaufbriefe hatte i. J. 1390 Konrad v. Laubenberg der ältere das halbe Schloß Altlaubenberg bey Schönau Landgerichts Weiler und den ganzen Bauhof an seinen Vetter Heinrich v. Laubenberg um 700 Pfund Haller verkauft.

1443 kömmt in einer Urkunde Hans Vogler zu Bileberg in Sunthofer Pfarr (also zu Sankt Margarethen) vor; ein Beweis, daß ehemahls nicht nur das heutige Bileberg in der Pfarr Altstetten, sondern der ganze Berg und alle drei auf demselben gelegenen Orte S. Margarethen, Hofen und Bileberg in der Pfarr Altstetten Bileberg hießen. Gemäß Urkunden von den Jahren 1134 bis 1441 hieß dieser Berg Bilradberg aus der Zusammensetzung eines männlichen Namens Bilrad und Berg.

1443 kommen in einer Urkunde Jos und Kaspar v. Laubenberg, Wilhelm v. Arnsberg, Hofmeister zu Rothenfels (er hatte einen laufenden Hasen im Wappen) und Anton Stadler, Stadammann zu Immenstadt vor. Ehemals lag in dem Archiv zu Rauhenzell ein Urtheilsbrief zwischen Konrad v. Freiberg zu Waal an einem und Jobst v. Laubenberg am anderen Theil anfangend: Al-

brecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern und datirt aus München am Freitag nach dem weißen Sonntag 1445 vor.

1446 an S. Benedikts Tag verlieh zu Wien Kaiser Friedrich, den Gebrüdern Kaspar und Jos v. Laubenberg das Recht, in dem Dorfe Bräunings ein Gericht mit einem Ammann oder Richter und zwölf rechtlichen Beysitzern von Bräunings, Ober- und Unter-Einharts, Nordenberg, Stein und Rauhenzell aufzurichten und daselbst über alle und jegliche Unzucht und Frevel Ansprach und Zwietracht (ausgenommen welche in die hohe Gerichte gehören) die sich unter den Leuten, welche in demselben Dorf und auf den vorgenannten Höfen und dazu gehörenden Gütern sitzen und anderen ihren eigenen Leuten, die dazu gehören, und nicht in andere Gerichte gehören, noch sitzen zu urtheilen und zu richten nach des Landes zu Schwaben Recht und Herkommen, auch über das Blut zu richten, doch wegen Uebelthaten, die von Recht mit der Strafe des Blutes zu strafen sind, und welche sich in denselben Dörfern, Höfen und Gütern begeben; übrigens jedermann an seinen Rechten unschädlich, und mit der Appellation an die v. Laubenberg. Die vier hohe Wändel — Mord, Brand, Diebstahl und Nothzucht waren also ausgenommen.

1447 kommen in einer Urkunde Heinrich und Wilhelm Syrgen, Jos v. Laubenberg und Wilhelm v. Neidegg, Bürger zu Lindau vor.

1448 am Donnerstag nach Maria Verkündigung verkauften Heinrich v. Arnsberg, Bürger zu Lindau und Wilhelm v. Arnsberg sein Bruder, Bürger zu Ravensburg dem Ital Hundbiß, dem älteren Bürger und Josen Hundbiß dem jüngeren, Bürgermeister zu Ravensburg, Gevettern das Haus zu Sammelshofen mit dem Wassergraben und Weyer, dann ein Gut, welches gültet 8 Schaff Fesen, 8 Schaff Haber, 7 Pfund 7 Schill. Pfen., 4 Herbsthühner, ein Fastnachthuhn und 100 Eyer — ein Gut w. g. 3 Schaff Fesen, 3 Schaff Haber, 3 Pfund 5 Schill. Pfen., 4 Herbsthühner, ein Fastnachthuhn und 100 Eyer — ein Gut w. g. 3½ Schaff Fesen, 3 Schaff Haber, 4 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn und 100 Eyer, ferners den Weingarten sammt Torkel, Druken und Geschier 2c. dann 1½ Mannsmahd Wieswachs in der Feistin gültet 18 Schill. Pfen., 1 Mannsmahd Wieswachs Stampfwies, gültet 3 Schill. Pfen., 1 Emptwiese, 1 Mannsmahd Hurrye sammt den Kortpanden, gültet 14½ Schill. Pf. 1 Wiese an den Halden gegen Zell gültet 10 Schill. Pfen., das erste und zweite Jahr, das dritte nichts, die Riedwies gültet 9 Schill. Pfen. das erste und das zweite Jahr, das dritte nichts, 1 Wiesplätzle gültet das erste und zweite Jahr 3 Schill. Pfen., das dritte nichts, 3 Jauchert Acker im Oesch gegen Kehlen, gültet das erste und zweite Jahr 1½ Schaff

und 2 Striche Fesen, $1^1/_2$ Schaff und 2 Striche Haber und das dritte nichts, 4 Jauchert Acker gegen Holz gültet 4 Schaff Fesen und das dritte Jahr nichts, dann die Fischenz in der Schussen von der Eich bis Kehlen an das Kirchenort, ferners das Holz und Käs, welches in ihren Theil gen Sammelshofen gehörte; ferners 5 Jauchert Acker in dem Oesch gen Zell, gültet das erste und zweite Jahr 3 Schaff Fesen, 3 Schaff Haber und das dritte Jahr nichts, — als Lehen von dem Bischof Heinrich von Konstanz und dem Grafen Johan v. Werdenberg Heiligenberg um 1800 Pfund Haller. Aus dem ersten Gut giengen 6 Schill. Pfen. für den Kleinzehenten. Die Urkunde wurde gesigelt von denen v. Arnsberg, von Mathias Schneeberger, Stadtammann zu Lindau und Hans Fauber, Stadtammann zu Ravensburg; letzterer hatte einen Hammer im Wappen. Ein Fauber von Randegg (Max) war der Sohn einer Schwester Friedrichs v. Laubenberg.

1449 klagten zu Ulm vor dem Lehrer der kaiserlichen Rechte Peter Neidhart und dem Stadtammann Eberhart Bloß Frau Isald von Laubenberg, Bürgerin zu Kempten und Oswald Rist, alter Bürgermeister zu Kempten, daß bey 200 Leute des Grafen Hugo v. Montfort Herrn zu Rothenfels der Isald v. L. bei Nacht und Nebel auf und in das ihrige geloffen seyen, und daselbst ein Heimsuchen gethan haben, die Thüren erstoßen, ihr Schloß erbrochen, den Wein ausgetrunken und auch auslaufen gelassen, die Kanten auf die Tächer geworfen, die Betten erstochen, Leilach, Bettpfulben und Kissen zerrissen, auch etlich Hab und Gut mit ihnen weggeführt, und dieses alles dreimahl gethan haben, einmahl des Nachts und zweymahl bey Tagesanbruch, ohngeachtet Graf Haug Bürger zu Ulm und Ulm und Kempten gute Freunde seyen. Jos v. Laubenberg klagte auch. Hans Besserer und Heinrich Kraft alte Bürgermeister waren auch zugegen.

1450 erscheinen in einer Urkunde Jos v. Laubenberg und Margaretha Vogt von Kempten seine Gemahlin. Ein Jos v. Laubenberg starb in diesem Jahr, genannt das Jubeljahr.

1451 am Donnerstag nach Gordian und Epimachus gab Anna Grössin von Möggers vor dem Hans Lutz, des Fürstabts zu Kempten, Pilgrin von Werdnau Freyenlandrichter in der Grafschaft Kempten mit Bewilligung ihres Vogtes Konrad Bokmayr, und mittelst Fürsprache des Jos Häringer, Ammann des Gerichts zu Günzburg all ihr Gut, wenn sie nicht heirathen sollte, ihrem Leibherren dem Kaspar und Jos v. Laubenberg Gebrüdern auf; nur durfte sie 5 Schill. Pfen. ewigs Zinses an ein Gotteshaus 2c. vertestamentiren.

1452 empfieng Jos v. Laubenberg für sich und seinen Bruder Kaspar nachstehende Stücke vom Stift Augsburg zu Lehen, welche ihr

Vater Hans v. L. sel. auch zu Lehen gehabt hatte, nehmlich die Burg zu Stein, den Bau und Bauhof dazu, das Kirchenlehen und den Kirchensatz zu Immenstadt, und 8 Malter Haber Vogtrecht daselbst, dann ein Pfund Pfen. aus der Steur zu Hinnang, 10 Gewicht Käs aus dem Mayrhof zu Obersonthofen und 1 Pf. und 1 Schill. Pfen., dann 4 Schill. Pfen. aus dem Gschwend über dem Alpsee, 1 Pfund Pfen. und 2 Schill. Pfen. aus dem Hof zu Büchel, welchen die Bühler bauen, dann aus dem Memhiltsgut zu Makhalms 13 Schill. Haller und 6 Schäffel Haber, aus der Gilwen Gut zu Memhers 13 Schill. Pf., 2 Malter Haber und 2 Viertel Kern. Wie oben schon erwähnt empfieng i. J. 1452 am 3. Tag nach Kreutz-Erhöhung unter dem Cardinal und Bischof Peter von Augsburg nach dem Tode Josens v. Laubenberg obige Lehen Kaspar v. Laubenberg für sich und Hansen v. L. seines obigen Bruders Sohn. Am 9. Tag nachher hat Kaspar v. L. aus diesem Lehen das Kirchenlehen und den Kirchensatz zu Immenstadt, auch die 8 Malter Haber Vogtrecht aufgegeben, und seine Gemahlin Anna v. Freiberg darauf verwiesen, und ihr Vater Peter v. Freiberg als ihr Trager solches Lehen an dem nehmlichen Tag für sie empfangen.

1452 am Donnerstag vor Galli saß Kaspar Witzach des Abtes zu Kempten Gerwig von Sümmentingen Freylandrichter in der Grafschaft Kempten zu Gericht. Da erschienen vor ihm mit dem Fürsprecher Hans Weirler die Ritter Kaspar v. Laubenberg und Wernher Benzenauer zu Kemnat. Sie waren in ihr selbs Namen und als Trager Häuslins v. Laubenberg Josens Sohn geanleitet, und in nützlich Gewähr gesetzt vor dem Landgericht zu Kempten auf das Haus Bleichach mit Grund, Boden und Zugehör, auf den Weyer zu Untermaiselstein, auf die Fischenz zu Bleichach auf 400 fl. Leibgeding jährlich der Frau Beatrix v. Montfort, gebohrenen Gräfin v. Helfenstein, Wittwe von den Grafen v. Montfort zu entrichten, auf die 8000 fl. Hauptgut und 500 fl. Zins auch von den Grafen v. Montfort zu entrichten, auf den Kirchensatz Vogtrecht und alle von denen v. Heimenhofen erkaufte Rechte zu Fischen, und auf ihre zwei Häuser an der Steig in der Stadt zu Kempten nebeneinander, und neben dem Tölzer gelegen. Das Landgericht erklärte: Wenn die beide Ritter zu allen diesen Stücken die Anleitin und mit den Rechten nach Gebrauch besessen, und Niemand mit den Rechten dagegen gesprochen hätte, sie dann mit denselben als mit ihrem eigenen Gut handeln sollten. Die Schirmer der Beatrix waren Hugo, Graf v. Montfort zu Rothenfels, dann Bürgermeister Rath und die Bürger zu Kempten und Peter v. Freiberg zum Isenberg Ritter Pfleger zu

Rötenberg. In einer Urkunde von 1452 kommen Heinrich Durach er und Paulin Stöbenhaber, Bürger zu Memmingen vor.

1457 am Zinstag nach Pfingsten versprachen vor dem Johan v. Geroldseck Herr zu Sulz anstatt seines Oheims des Grafen Johan v. Sulz, Hofrichter auf dem Hof zu Rothweil — Kaspar v. Laubenberg zum Stein Ritter und sein Vetter Hans v. L. alles Gut miteinander gemein zu haben, als was sie von den Weibern erwerben würden. Gemäß einer Urkunde vom J. 1460 war zu Grünenbach bei Schönau ein Mayerhof.

1461 am Donnerstag vor St. Valentin war Eberhart v. Reischach vom Reichenstein Trager der Magdalene v. Laubenberg Wittwe Eberharts v. Reischach. Sie hatte Lehen zu Gengen und Nordenberg, jetzt Gnadenberg in der Pfarrei Stein.

1461 kommen in einer Urkunde Agnes v. Laubenberg, Salome v. Ratzenried gebohrene v. Laubenberg, Ulrich v. Fronsberg (Freundsberg), Konrad v. Wangen und N. v. Laubenberg, seine Gemahlin, Sophie v. Weiler, Georg v. Arlach, Genovefa v. Laubenberg und Magdalena v. Laubenberg, Josens v. L. Tochter vor.

1464 war Konrad Kaufmann Ammann zu Staufen.

1464 am Erichtag nach Mariä Geburt verlieh zu Neuenstadt Kaiser Friedrich dem Hans v. Laubenberg die Feste Altlaubenberg zu Lehen.

1465 nach dem Tode des Peter v. Freyberg fiel das Kirchenlehen der Kirchensatz zu Immenstadt und 8 Malter Haber Vogtrecht bei der Theilung an Hansen v. Laubenberg, welcher dieses Lehen am zweiten Tag nach Exaudi zu Füssen empfing, und i. J. 1470 von dem Bischof Johannes.

1465 hatten nämlich Kaspar und Hans v. Laubenberg die vorher gemeinschäftlich gehabten Lehen getheilt; ersterer bekam Laubenbergerstein, letzterer Rauchlaubenberg und Altlaubenberg; in den Jahren 1470 und 1487 wurde Kaspar v. Laubenberg mit Laubenbergerstein investirt. In einer Urkunde von 1465 am Donnerstag vor Lucien erscheinen Hans Täberler, des Kardinals und Bischofs Peter von Augsburg Probst zu Oberdorf, dann Kaspar und Hans v. Laubenberg, und i. J. 1466 Hans Manz, Stadtammann zu Isny.

1466 kommen in einer Urkunde Mathias Grundel von Meglis und Maria v. Laubenberg seine Gemahlin, N. v. Schlandersberg, Albrecht Schenk v. Staufenberg, Sixt v. Schönau, N. von Wohlfurt gebohrene von Hohenlandenberg und Jos von Laubenberg und Barbara v. Au seine Gemahlin vor.

1467 traf Johannes Abt zu Bregenz in der Au (Mehrerau)

einen Wechsel mit Kaspar v. Laubenberg zum Stein Ritter und kaiserlichen Marschalk.

1468 am Freitag in den Antlas Tagen (in der Frohnleichnamswoche) ist dem Hans v. Laubenberg das Schloß Altlaubenberg mit den Registern und Zinsbriefen verbrannt. Er verfaßte dann ein neues Register, in welchem vorkommen der Bauhof, die Taferne und die Badstube zu Schönau, der Mayrhof auf der Scheiben, Hochreute, Bergersdorf, Oberhäuser, Vogelsang, Egg, Kümpflen, Thal zu Gossolds, Hummelberg, Straß, Schöneber, Wolfershofen, Berg, Engenberg, Tobel, Wiegenried unter dem Stein, Sätele, Brennberg, Manzen, Balzishofen, Wengen, Rothenfluh, Osterhofen, Brugg, Urlau, Haselburg, das Vogtrecht zu Herlatshofen; Renten zu Gengen, Altdorf, Rüdolds. Nach Rauchlaubenberg mußten entrichtet werden 12 Pfund Haller Zins vom Bauhof, 20 Pfund Haller vom Zoll an der Brugg, 8 Malter Haber Vogtrecht von Immenstadt, und 2 Malter Haber Vogtrecht von Zell (Rauhenzell).

1470 am Zinstag vor S. Mathäus bekannte Jakob Trapp, Hofmeister und Vogt zu Bregenz, daß er auf Anrufen des Hans von Laubenberg zu Altlaubenberg vier Bauren zu Simmerberg, welche das Hubgeld, welches Hans v. L. von Burkharten v. Freyberg, genannt v. Bach Vogt zu Argen und von Clara v. Ellhofen seiner Gemahlin um 500 rhein. Gulden i. J. 1467 erkauft hatte, nur wie von Alters in die Burg zu Ellhofen liefern wollten, dahin vertragen habe, daß sie von nun an selbes nach Laubenberg bei Grünenbach oder eine halbe Meile von Simmerberg entfernt liefern, und daselbst messen lassen wollten.

1472 am Zinstag vor S. Dyonis ernannte der Hofrichter zu Rothweil, Johan Graf v. Sulz, für die Jungfrau Clara Inderbünd genannt Rullin zu Lindau gegen Hansen v. Laubenberg und Wilhelm v. Weiler, welche ihren Bruder Konraden Inderbünd, genannt Rüllen in dem Bade zu Ems todt geschlagen hatten, zu Schirmern den Bischof Hermann zu Konstanz, den Abt Johannes zu Kempten, den Abt Ulrich zu St. Gallen, den Herzog Sigmund zu Oesterreich, die Grafen Haug und Ulrich v. Montfort Herren zu Rothenfels und Tettnang, den Grafen Wilhelm v. Montfort Herren zu Werdenberg, den Eberhart, Grafen zu Sonnenberg und Truchseß zu Waldburg, die Freyherren Wernher und Gottfried zu Zimmern, den Hans v. Waldburg des Reichs Landvogt in Schwaben Ritter, und den Georg Truchseß v. Waldburg Ritter, den Marquard Ritter, dann Jakob und Rudolph von Ems Gevettern, den Ludwig von Helmsdorf Ritter, den Thomas von Rothenstein, Georg von

Werdenstein, den Georg Schwinkrist Vogt zu Legau, dann die Bürgermeister, Vögte, Ammänner, Räthe und Gemeinden der Städte und Länder Konstanz, Zürch, gemeiner Eidgenossenschaft, Sankt Gallen, Schafhausen, Ueberlingen, Lindau, Bregenz, Ravensburg, Buchhorn, Wangen, Isny, Leutkirch, Memmingen, Kempten und gemeine Landschaft zu Appenzell. Hans von Laubenberg und Wilhelm von Weiler waren nämlich in die Acht erklärt worden, und die Clara Inderbünd hatte die Anleitin erhalten auf ihre Güter, nämlich auf die Schlösser Altlaubenberg und Rauchlaubenberg, die Dörfer Wygers und Schönau mit den Leuten, Gütern, Zinsen, Gülten, Steuren, Diensten, Holz, Feld 2c. 2c. auf die jährliche Gült und Hauptgut bei der Stadt Kempten, auf den Kirchensatz zu Immenstadt, auf die Weingärten und Güter zu Ueberlingen, dann auf die Güter des Wilhelms v. Weiler, auf das Schloß Weiler die Altenburg, auf das Dorf Weiler mit dem Kelhof zu Scheidegg mit den Leuten, Gütern, Zinsen, Gülten, Steuren, Rechten, Nutzungen und Zugehörden, auf das Gericht unter dem Stün, auf seinen Theil an den 50 Pfund Pfen., die ihm Graf Ulrich v. Montfort giebt, auf den Hof Sattelberg und die Weingärten dabey auf den Zehenten zu Lettenweiler und Bitzenhofen groß und klein, auf die Weingärten bey den Schächen und die Lehen daselbst, auf die Pfenniggült 2c. zu Lindau in der Stadt und in dem Gebieth, Lehen und Eigen, liegendes und fahrendes, benenntes und unbenenntes, Pferde, Harnasch 2c. Die Clara hatte die Anleitin nach den Rechten besessen, man sollte sie daher in die nützliche Gewähr setzen, daß sie alles erwähnte besitzen, nützen, versetzen, verkaufen konnte, wie ihr Eigenthum.

1472 am Montag nach Michaelis vereinte Johan Truchseß von Waldburg des Reichs Landvogt in Schwaben den Wilhelm v. Weiler, den Hans v. Laubenberg und den Ulrich Mägerlin ihren Knecht, welche den obigen Konrad Inderbünd tod geschlagen hatten, mit obiger Clara Inderbünd und ihrem Vogte Clas Winzirn Bürger zu Lindau. Erstere mußten der letzteren 265 rhein. Gulden geben, dagegen sollte dann die Acht und Anleitin des Hofgerichtes zu Rothweil auf ihren Leib und Gut tod und ab seyn.

1472 am dritten Dezember stifteten Hans v. Laubenberg, Lehenherr der Pfarrkirche zu Immenstadt und Hans Maurer, Pfarrer daselbst zu der Kapell zu Büchel, welche geweiht ist zur Ehre St. Stephans, St. Galls und St. Ursula und ihrer Gesellschaft eine ewige Messe aus dem Zehenten im Gschwend von allen Früchten, und aus dem Grüt in den Riedern, was Zehent davon fällt, aus allem Flachs-Zehenten, aus allen Gütern des Wurms zu Trüblings, aus

Schwälis Gut zu Thannheim ein Pfund Pfen. Fallzins, aus des Schalhasen Gut zu Oberstdorf 3 Pfund Haller weniger 1 Schill. Pfen. Röthzins auf Martini, aus des Kraiers Gut zu Langenwang 15 Schill. Pfen. Fallzins auf Martini, aus des Rorgenmosers Gut zu Milegg 1 Pfund Pfen. Röthzins, 1 Pfund Haller Fallzins aus des Flachsmayrs Gut zu Weiler, zu Bolsterlang 1 Pfund Pfennig Röthzins aus des Rauters Gut, zu Osterswang in Obermaiselsteiner Pfarr aus des Voglers Gut 1 Pfund Pfen. Röthzins, aus Rüchlins Gut zu Bühlerdorf 12 Schill. Pfen. Fallzins, im Ried Eifridsberger Pfarr aus des Finkels Gütern 1 Pfund Pfen. und 5 Schill. Pfen. Fallzins, von dem Müller zu Bleichach einen Schäffel Korn Röthzins, zu Büchel 1 Pfund Hal. Fallzins und 12 Schill. Pfen. Röthzins aus des Webers Gut, aus des Utzen und Hansen Widemann Gütern in den Riedern 15 Schill. Pfen. Röthzins, aus des Laneris Gut daselbst 1 Pfund Hall. Fallzins, Leonard vom See 5 Schill. Pfen. Röthzins, der Frey von Wiedemannsdorf 3 Schill. Pfen. Röthzins, der Schnider von da 3 Pfund 8 Schill. Pfen. Röthzins, Witzigmann von Lamprechts 16 Schill. Pfen. Fallzins, Witzigmann von Sallmans 15 Schill. Pfen. Fallzins, Hans Hipp von da 14 Schill. Pfen. Röthzins, Jos Höslin zu Immenstadt 1 Pfund Hall. Fallzins, Hans Stich daselbst 1 Pfund Pfen. Fallzins, aus Schwälis Gut in dem hinteren Gschwend 5 Schill. Pfen. Röthzins, von den Heiligen von Zumberg 5 Pfund Hall., Hildbrand Waldvogel daselbst 12 Schill. Hall. Röthzins, 1 Pfund Hall. Fallzins, aus Wilhalms Hofstadt zu Büchel, und das Eigen an dem Alpsee aus dem Ebscharsbach bis in die Letzin, mit allen Nutzen Holz und Feld und Haus und Hofstadt, dieses alles dem Priester. Dann hatten die Heiligen noch zum Bau Zierd und Licht — 60 Pfund Unschlitt, 1 Pfund Pfen. von den Jahrtägen in dem Seelbuch zu Immenstadt, den Zehent aus Kunzen Maurers Gut der Mörgel und der Ger genannt, aus des Erben Hof zu Büchel der Kalkofen und der Mörgler g. — aus Höslins Gut zu Büchel der Breitaker, das Grüt, der Ger, der Kirchaker, als fern der Weg geht wie der Schecken, der Flachszehent aus dem Geißkopf, 2 Viertel Haber in dem Gschwend, 2 Schill. Pfen. aus dem Schnitzers Gut zum See. Der Kapellan sollte am Sonntag an den hochzeitlichen und Zwölfbothen (Apostel) Tagen in der Pfarrkirche zu Immenstadt Messe lesen, auch an anderen Tagen, wenn ihn Gott ermahnt, auch die Jahrtäge begehen helfen, die Pfründe ohne des Lehenherren Willen nicht ändern, auch in Nöthen die Leute versehen, alles ohne des Pfarrers Schaden. Hans v. Laubenberg bat den Bischof zu Konstanz, diese Stiftung zu bestättigen. Er

und Meister Hans Dekan des Kapitels Stiefenhofen, letzterer auf die Bitte des Pfarrers, sigelten die Urkunde.

1477 traf Heinz Kretz, Ammann zu Hohenegg mit Willen Herrn Kaspars v. Laubenberg zu Wagegg Ritters und Pfandherren Hohenekischer Leut und Gut, und mit Willen gemeiner Richter zu Weitnau einen Wechsel mit Hansen v. Laubenberg zu Altlaubenberg und überwies die verwechselten Leute mit der Vogtei an letzteren.

1479 erklärte der Kaiser, daß die im Jahr 1471 geschehene Erhöhung der Herrschaft Rothenfels zu einer Grafschaft denen v. Laubenberg an ihren Rechten unschädlich seyn solle.

1480 an S. Ottmars Tag kaufte Konrad Frey, genannt Morgen von Hansen v. Laubenberg ein Gut zu Wohlmuths, auf welchem er saß und welches er baute, um 285 Pfund Hall., nämlich 100 Pfund baar, die übrigen 185 Pfund aber blieben auf dem Gut stehen, und er mußte daher jährlich zwischen Martini und Weihnachten 2 Malter Haber, wie er auf dem Gut wächst, mit Schlägel und Wanne wohl bereitet, nach Rauchlaubenberg führen und da messen nach dem alten Immenstädter Viertel, 16 Viertel an das Malter nach Hubgelds Recht und 18 Schill. Pfen. Kostanzer Münz, und jährlich 4 Tagwerk thun — 2 schneiden und 2 mähen oder Holz scheiten, oder dafür 4 Böhmische geben, welches er oder seine Erben wollten, und 4 Gülthühner, dieses alles ewig und unablösig, über dieß jährlich 3 Pfund und 15 Schill. Hall. ablösingszins als Röthzins zwischen Martini und Weihnachten. Auch mußte er und seine Erben das Gut lehnen, so oft es zu lehnen kam, und wenn er das Gut verkaufen wollte, so mußte er es zuerst dem v. Laubenberg um den vorigen Preis anbieten, und nur, wenn dieser es nicht wollte, durfte er es einem andern verkaufen, doch mußte er dem v. Laubenberg seine Rechte vorbehalten. Es sigelte Hans Wernz, Schultheiß der unteren Freyen.

1482 am Mittwoch vor Lichtmeß verkauften Berchtold Mutter und Anna Eß seine Hausfrau und Berchtold Straub ihr Tochtermann zu Oberstdorf dem Junker Hans v. Laubenberg einen dritten Theil an der Alpe Einhartsberg (jetzt Einatberg) wie sie selben von Heinz Essen sel. genannt Kaufmann ihrem Vater und Schwiegervater ererbt hatten um 109 Pfund Pfen. Man konnte 50 Rinder und 4 Pferde darauf einschlagen (den Sommer über daselbst weiden lassen). Die Urkunde sigelte Junker Ulrich zu Biberbach, des heil. röm. Reichs Erbmarschalk Pfleger zu Rötenberg.

1482 kommen in einer Urkunde Reinhart Ritter und Jörg von Schauenburg, Wilhelm v. Urbach, Dietrich v. Handschuhs-

heim, Rudolph v. Blumegg, des Jörgen v. Bach sel. Kinder, Bernhart v. Bach Ritter, Margaretha v. Landegg gebohrne v. Bach und Ludwig v. Landegg ihr Gemahl, Ottilia v. Bubenhofen, geb. v. Bach Wittwe, Elsa v. Bach, Bürgerin zu Zürch und Heimprand Trub von Memmingen ihr Gemahl, Siebold von Geroldsegg, Berchtold v. Buhel, Jakob und Junker Jakob, Grafen zu Saarwerden und Hans Escher v. Zürich vor.

1483 am Donnerstag nach Konradi war Heinz Kretz deren von Laubenberg Ammann des Gerichts und Tigens zu Hohenegg.

1491 war Kaspar v. Laubenberg zu Wagegg Ritter Pfandherr der Herrschaft Hohenegg und Hans Rengger Ammann derselben, und i. d. J. 1494, 1498 Hans Kaspar v. Laubenberg zu Wagegg Ritter, Pfleger zu Rötenberg und Pfandherr der Herrschaft Hohenegg; i. d. J. 1498 Konrad Stoll Ammann dieser Herrschaft.

1484 war Graf Eberhart von Wirtemberg und Mömpelgard kaiserlicher Kommissär in einer Streitsache zwischen Montfort und Laubenberg.

1487 empfing Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg von dem Bischof Friedrich von Augsburg das Kirchenlehen und den Kirchensatz zu Immenstadt und die 8 Malter Haber Vogtrecht zu Lehen; eben so i. J. 1517 Jos v. L. zu Altlaubenberg von dem Bischof Christoph, i. J. 1544 Hans Joachim v. L. z. A. L. von dem Bischof Otto, i. J. 1576 Joachim von L. z. A. L. von dem Bischof Marquard, i. J. 1600 d. 20. März Joachim von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt als Trager des Johan Christoph v. Laubenberg des Sohnes Joachims v. L. sel. von dem Bischof Heinrich v. Augsburg, und i. J. 1623 d. 17. Oktober Johan Christoph v. L. von dem nehmlichen Bischof.

1487 traf Juliana von Werdenstein gebohrene von Freiberg und ihr Sohn Hiltbrand v. Wertenstein einen Wechsel mit Hansen v. Laubenberg zu Altlaubenberg.

1488 kommen in einer Urkunde Ulrich Vogt, Stadtammann zu Kempten und Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg vor.

Als i. J. 1488 der schwäbische Bund S. Georgen Schilds durch den Kaiser Friederich angestellt wurde, sind die v. Laubenberg neben anderen dem Reich unmittelbar zugethanenen Edelleuten in denselben aufgenommen, in sonderheit aber den allgäuischen Edelleuten insgemein, als welche sich wegen der benachbarten Fürsten und Stände unter dem Schein territorialischer Jurisdiction attentierenden Zumuthungen nicht unzeitig befürchteten, durch Ihre Majestät und die Bundesstände versprochen worden, sie bey gedachtem allgäuischen Gebrauch ungeirrt verbleiben zu lassen.

1489 am Freitag vor Estomihi fiel ein Hof zu Rauhenzell durch Erb an vier Brüder, von welchen einer in der Fremde gestorben war. Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg nahm also als Leibherr und nächster Erb diesen vierten Theil an sich, und schenkte ihn dann dem einten Bruder, welcher lange Zeit sein treuer Diener gewesen war. Ein anderer Bruder schenkte diesem auch seinen Theil und der dritte gab ihm seinen Antheil um 15 Pfund Haller zu kaufen. Aus diesem ganzen Hof giengen dem v. Laubenberg jährlich 2 Pfund und 4 Schill. Haller und dem Heiligen zu Rauhenzell 8 Schill. Pfennig.

1491 kömmt Eberhart v. Weiler zu der alten Burg in einer Urkunde vor.

1492 den 7. Juny war Kaspar v. Eroldsheim Vogt und Verweser des Schlosses Rothenfels, Leonard Gsell, Landammann des Tigens Rothenfels, Johan N. Kanzleyschreiber, Georg Bruggberger zu (Burg) Kranzegg (bei Petersthal) von kaiserlicher Gewalt offener Notar und Schreiber. Hans Rengger, Ammann zu Hohenegg. Barbara v. Laubenberg, gebohrene v. Hirnheim hafte etliche vom Schlosse Rothenfels lehenbahre Zinse zu Bräunings, welche ihr Graf Hugo nach dem Ableben seines Vaters Gr. Hugo nicht leihen wollte.

1493 den 24. April erscheinen in einer Urkunde Märk (Marquard) von Schellenberg, Landammann zu Bregenz und Hans v. Laubenberg.

1494 erbaute Graf Hugo v. Montfort die obere Zollbrücke und von Sonthofen herab durch die Felder deren von Sonthofen und Rieden eine Straße zu dieser Brücke, bei welcher er einen Zoll einzog, zum großen Nachtheil der denen v. Laubenberg gehörenden unteren Zollbrücke. Letztere protestierten zwar gleich gegen die Erbauung dieser Brücke, ließen es aber später geschehen.

1495 stiftete Hans v. Laubenberg und Agnes v. Reischach seine Gemahlin einen Jahrtag nach Grünenbach bei Altlaubenberg, von welcher Pfarrkirche i. J. 1496 Georg Abt des Gotteshauses zu Bregenz (Mehrerau) Lehenherr war.

1498 traf Eberhart v. Weiler zu der alten Burg einen Wechsel mit Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg am Samstag vor Lätare, und im nehmlichen Jahr Hans Straub, Landammann des Tigens Rötenberg einen Wechsel mit dem nämlichen Hans v. Laubenberg.

1498 verkauften Heinrich, Hans Jakob und Benedikt von Essendorf, Gebrüder zu Ebischweiler das Gut zu Rißtissen als österreichisches Lehen dem Sigmund v. Stotzingen. Andreas von

Laubenberg hatte zur Ehe die Elisabeth v. Schellenberg, Tochter Ulrichs v. Sch. und der Kreszenz v. Stotzingen zu Rißtissen, deren zwey Söhne Kaspar und Philipp v. Laubenberg in den Freyherrnstand erhoben wurden und sich von Rißtissen schrieben, welches in der Folge an Hans Christoph Schenk durch seine Gemahlin N. v. Laubenberg kam.

1498 kommen in einer Urkunde Hans v. Laubenberg zu der alten Laubenberg und Jakob Stribels Wittwe zu Rauhenlaubenberg vor.

1500 am Donnerstag nach Pfingsten kommen in einer Urkunde Hans Johan v. Laubenberg zu Wagegg Ritter, als Vogt weiland Peter Laubenbergs sel. Kinder, Georg, Wolfgang, Margareth, Anna und Magdalena, dann Peter Laubenberg, Gordian Liebbicher im Nahmen der Barbara Laubenberg seiner Gemahlin, und Barbara Münch, Base dieser Kinder vor.

1500 am Freitag nach S. Oswald ertheilte Kaiser Maximilian zu Innsbruck denen v. Laubenberg einen Schirmbrief, nämlich dem Hans Kaspar, kaiserlichen Rath und obersten Feldzeugmeister dem Hans Johan und dem Hans v. Laubenberg ihrem Vetter dann dem Eberhart und Hans v. Weiler, Gebrüdern unter der Bedingniß, daß sie vor der Regierung zu Innsbruck ohne weitere Apellation Recht nehmen, bei Krieg, Aufruhr auf Erforderung dem Kaiser aber auf seine Kösten zu ziehen und auch ihre Schlösser öffnen, dagegen ihnen im Nothfall auch des Kaisers Leute beyspringen sollen.

1503 kommen Hans v. Laubenberg und Ulrich v. Ramswag in einer Urkunde vor.

1504 in der Fastnacht wurde ein Bregenzer Unterthan zu Opfenbach unter der Ruckstaig erschlagen. Graf Hug v. Montfort Bregenz verfieng den Laubenbergischen Unterthanen Hab und Gut, und wollte sie als Gerichtsherr strafen. Hans Kaspar und Hans Johan v. Laubenberg Ritter, Gebrüder gestanden ihm aber weder hohe noch niedere Obrigkeit über ihre Unterthanen, und bathen daher den Kaiser, sie zu schützen, mit der Angabe, daß wenn Laubenbergische Unterthanen an dem Todtschlag schuldig seyn sollten, die Freundschaft des Erschlagenen selbe vor des Reichs Landgerichten beklagen solle, wie von Alter Herkommen seye. Uebrigens erbothen sie sich dem Grafen vor dem Regiment der Graffschaft Tyrol, dem sie in Schutz und Schirm unterworfen und verpflichtet seyen, Recht zu nehmen und zu geben.

1504 am Mittwoch nach Quasimodogeniti hielt Hans Kaspar von Laubenberg Ritter und oberster Feldhauptmann der Graffschaft Tyrol zu Bräunings einen gütlichen Tag mit den Alpgenossen in

Thannheimer Mark. Jakob Welz war damahls Ammann zu Rothenfels.

1507 kommen Hugo Graf von Montfort und Rothenfels und Hans v. Laubenberg zu Altlaubenberg in einer Urkunde vor.

1507 wurde aus göttlichem Einsprechen die S. Anna Bruderschaft in der Pfarrkirche zu Stein laut des kaiserlichen Instruments errichtet. In dem Stiftungsbriefe heißt es ferner: „Wer dieselbe abtreiben wollte, „derselbe soll zu Hand (sogleich) in den schweren Bann einfallen und „lebendig von den Christlichen Menschen ausgeschlossen werden, und nach „seinem Tod der Christlichen Begräbniß beraubt seyn, da Gott vor sey! „Während dem ersten Amt von St. Annen sollen die Priester in dem „Chor singen Alma Redemptoris mater ꝛc. und 2 Collecten, eine von „unser lieben Frauen und die zweite von S. Sebastian, damit uns Gott „vor dem gähen Tod der Pestilenz behüte und bewahre. Von den drei „Vater unser soll das dritte für alle gemeine vergessene glaubige Seelen „gekrümmt werden. Der Seelamter (welcher das Seelenamt hielt) oder „ein anderer Geistlicher soll die Namen der Verstorbenen verkünden.“ Vor der Erwähnung der hiezu gestifteten Zinse heißt es: „Seitmahls „göttliche geistliche Ding ohne zitliche Unterhaltung nicht einen Bestand „haben mügen.“ Bei dieser Gelegenheit müssen noch einige Nachträge aus den Jahrtags Stiftungs-Urkunden gemacht werden. Walther von Laubenberg stiftete zu seinem Jahrtag 1 Pfund Pfen. Kost. Währung jährlich aus Hofmannsgut zu Ettisperg. Davon bekam der Pfarrer 10 Schill. Pfen. und mußte dafür am Abend eine Vigil singen oder sprechen, und emmorn (en mornen, am Morgen) selb dritt Priester seyn und 3 Messen haben. „Auch sollen die Heiligenmeister an der Jährzeit „geben 2 Schill. Pfen. um Brod; von diesem sollen sie auf jedem Altar „ein Brod opfern, und die andern den armen Leuten geben. Sie sollen „auch 6 Pfen. opferen und messen zu den 3 Messen, und an jedes Ge„beth, nämlich an das Gebeth des Spitals des heiligen Geistes zu Rom, „an unser Frauen Gebeth und an S. Bernharts Gebeth 6 Pfen. geben. „Wenn aber ein Priester zu Stein die obengenannte Jahrzeit nicht be„gehen wollte, oder zu begehen versäumen würde, so soll alles an den „Pfarrer gen Immendorf fallen. Dem Meßner soll man 6 Pfen. geben, „daß er an dem Jahrtag emmorn vor den Messen drei Stund lang zu„sammen läute, als ob wir leichig standen (liegen).“

In der Urkunde Konrads des ältern v. L. heißt es: „Wär auch, „daß Jemand unter unsern Nachkommen die Ordnung und das Gesetz „brechen und nicht halten wollte, als hie geschrieben steht, oder die gesetzte „Jahrzeit stöhren, dämpnen und abtreiben wollte, als dik (oft) das be„schieht, der soll einfallen in die Ungnad unser lieben Frauen und der

„heiligen Herren sant Peters und sant Pauls und aller Heiligen, und „soll aus der Gemeinsamme aller Christenheit als ein banniger Mensch „ausgesetzt, und ihm alle Christliche Rechte verbothen werden! Da Gott „vor sey!"

In der Urkunde Konrads des jüngern v. L. heißt es: „Der „Kirchherr oder Pfründer soll den Heiligen ze Stein 2 Schill. Pfen. an „ihr Licht, an ihren Nutzen und an ihren Bau geben."

Gaudenz v. L. stiftete 10 Schill. Pfen. für seinen Jahrtag. „Der Kirchherr soll den Priestern 6 Pfen. geben, daß sie desto williger „seyen der obgenannten Seelen zu gedenken. Der Heiligenmeister soll 2 „Brod zu der Seelenmesse und 2 Brod zu der jüngsten (letzten) Messe „opferen."

In der Urkunde des Hans v. L. und der Isald Syrgin heißt es: „Der Kirchherr soll dem Meßner 6 Pfen. geben, daß er uns an „dem Abend in die Vigil läute." Zeugen waren Hans Zorn Kirchherr ze Stein und Hans Murer, Kirchherr ze Rauhenzell.

Völk v. L. stiftete einen Jahrtag mit 5 Priestern. „Diese sollen „da singen eine Messe von unser lieben Frauen, und eine Seelenmesse „singen, und 3 Messen von den Seelen lesen, und am Abend selbander „eine Vigil lesen und alle Samstage ungefährlich über das Grab gehen „und alle Sonntage seiner an der Kanzel gedenken. Wenn der Jahrtag „zu Stein nicht begangen würde, so soll das Pfund Pfen. dasselbe Jahr „gen der Ruchenzell gehen und fallen, wo man den Jahrtag begehen „solle; und wenn solches auf St. Niklaustag einem Kirchherren nicht „geantwortet würde bey derselben Tagzeit, so soll darnach das obenge„nannte Gut nämlich Haus und Hofstadt mit sammt der Wiese und dem „Acker einem jeden Kirchherren zinsfällig und verfallen seyn ohne aller „männiglichs Wiedersprechen, damit zu thun und zu lassen als mit an„derem ihrem eigenen Gut nach Inhalt des darum gegebenen Kaufbrie„fes." Er stiftete auch 4 Pfund Haller für einen Helfer zu Stein.

Hans v. L. und Agnes v. Reischach stifteten einen Jahrtag mit 6 Messen und 3 Aemtern, nämlich 1 von unser lieben Frauen, 1 von dem heiligen Sakrament und 1 von den Seelen. „Der Pfarrer soll „von den 4 Pfund Hallern dem Meßner 2 Schill. Hall. geben, damit „er 3 Zeichen zusammen läute, als ob wir lichig waren, und nach den „Messen auch ein Zeichen, wenn man über das Grab geht, und die „Seel-Vesper über dem Grab hält. Auch ist ein jeder Pfarrer uns „schuldig, alle Tage nach der Messe mit einem Gebeth von den Seelen „über unser Grab zu gehen." Zeug war Kaspar v. Laubenberg sein lieber Vetter.

Als Kaspar v. L. und Anna v. Freiberg einen Jahrtag stif-

teten, war die Stiftung einer zweyten Kaplaney zu Stein erst unter Handen. Wenn selbe wirklich errichtet seyn sollte, so sollte an ihrem Jahrtage sowohl der Pfarrer als die Kapläne ein jeder zwei Priester zu sich einladen, also 9 Messen halten und nach denselben ein Placebo mit Rauch und Weihbronnen über den Gräbern begehen. Die Kaufbriefe mußte man zu Wagegg suchen, und wieder dahin antworten.

Jos v. Laubenberg stiftete an seinen Jahrtag ein Pfund Pfen. aus der Steuer zu Hügnang, welche der Landammann des Tigens Rötenberg bezahlte. Neben den früher erwähnten waren auch noch Zeugen Herr Meister (Magister) Hans Mathiß, Dekan und Pfarrer zu Stein, Jörg Müller, Pfarrer zu Knotenried und H. Jörg Sif, Pfarrer zu Eckharts.

In der Urkunde über den von Kaspar und Hans v. L. gemeinsam gestifteten Jahrtag heißt es: „Dieser Jahrtag ist mit Gnad und „Ablaß der Sünden nach Laut und Inhalt der Gnadenbriefe begabt.“ Die Pfarrer von Immenstadt und von der Ruchenzell mußten bey der Vigil seyn, und ein jeder von ihnen an dem Jahrtag um einen Schill. Pfen. Brod mit ihm bringen. Von diesem Brod erhielt der Pfarrer zu Stein und der Kapellan ein jeder 3 Brode. Der Wirth zu Bräunings mußte 2 Maaß Wein bringen. An diesem Jahrtag mußten außer den obgenannten Personen noch mit Fleiß verkündet werden: Hans Murer und Veit Rotz, dann Christian Linggenhöhlin, Pfarrer zu Immenstadt, Georg Mayr, Dekan des Kapitels Stifenhofen und Pfarrer zu Ebratshofen, Kaspar Roth, Pfarrer daselbst, Stephan Wirth und Peter Stadelmayr, Pfarrer zu Memhilts, Georg Karg und Christian Eckhart, Pfarrer zum Diepolds, Johan Kurz, ebenfalls Pfarrer daselbst, der ehrwürdige Meister Bernard Laubenberger, Dekan und Pfarrer zu Baisweil, Jos und Peter Laubenberger, Wilhelm Bergen, Hans Auer, Ambros Thüringer, Dekan des Kapitels Stiefenhofen und Pfarrer zu Stein, Konrad Stöcklin und Kaspar Hurrenbein, Pfarrer zu Stein, Hans Wintrel, Verweser der Pfarrei Stein, Wolfgang Paul, erster Kapellan daselbst, Michael Mayr, Johan Geiger, Sacellane zu Stein und Johan Holderried, Sacellan in Wagegg.

Hans Kaspar, Hans Johan und Hans Walther v. L. zu Laubenbergerstein, Wagegg und Werenwag, Regierer und Innhaber dieser Schlösser, stifteten einen Jahrtag in die Kirche zu Stein. „Da gemeinlich alle unsere Aeltvorderen mit ehrlicher Christenlicher Be„gräbdung in unser lieben Frauen Kapell in unserer Begräbdnuß bestat„tiget und begraben sind,“ und gaben dazu 10 Pfund Hall. und 4 große gemahlte Kerzen, welche während dem Gottesdienst an die Bahr, und

nach demselben wieder in die Kapelle gestellt werden mußten. Die Heiligen Pfleger bekamen 3 Schill. Pfen., trifft jedem auf jedesmal 6 Pfen.

Barbara v. Laubenberg gebohrne v. Hirnheim, Wittwe des Hans Johan stiftete 100 fl. zu einem Jahrtag mit 8 Messen. Dem Pfarrer gab man für jeden Priester 3 Batzen, dann jedem Priester einen Batzen zu Präsenz, dem Meßner 1 Batzen und jedem Heiligenpfleger 1 Batzen, armen Leuten einen halben Gulden. Das übrige gehörte den Heiligen für Wachs ꝛc. Diesen Jahrtag schrieb i. J. 1567 auf Befehl des edlen und festen Johan Walthers v. L. Vogt zu Thannerburg in das Seelbuch Johan Moser v. Marchdorf seit 1565 Pfarrer zu Stein.

In der Urkunde über die Allmosenstiftung des Jos v. Laubenberg heißt es: „Der Pfarrer soll alle Quatember diese Austheilung „einige Zeit vor derselben verkünden, und nach Rauchlaubenberg davon Nachricht geben.

1516 an S. Mathis Tag machte Hans v. Laubenberg ein Testament. Jos v. L. sein Sohn und dessen Mutter sollen friedlich theilen. Seine Opfer solle man mit 16 Priestern jedesmahl begehen, und dann noch andere Geistliche ersuchen, daß sie in ihren Kirchen seinen Dreißigsten mit Messen, Pater und Ave Maria, und mit letzteren auch am Sonntage begehen sollen, und ihnen dafür 8 kr. schicken, von den Pfarrern zu Buchenberg und S. Veits bey Kempten angefangen, bis nach Obertiefenbach und mit dieser Einladung nicht über die Iller und Ruckſteig gehen. Wenn aber bey dieser Einschränkung nicht 50 Messen in allem sollten gelesen werden können, so soll man dann Geistliche von Untermaiselstein und Stephans Rötenberg bis Hintenlang und Oberstdorf darum ersuchen und wenn dadurch die Zahl der 50 Messen noch nicht erfüllt werden sollte, die 8 Kreutzer noch weiter an andere Geistliche schicken. Ueberdieß soll man noch 33 Priester zu Staufen, Stifenhofen, Weiler, Möggers, Scheidegg, Lindenberg, Heimenkirch, Gestraz, Röthenbach, Ebratshofen, Weitnau, Missen, Grünenbach, Ellhofen ersuchen, und ihnen 8 Kreutzer schicken, den Franziskanern zu Lenzfried aber auf den Dreißigsten einen Eimer guten Weins. Das ganze Jahr nach seinem Tod soll in den Pfarrkirchen zu Stein und Rauhenzell eine Maaß Wein und um 6 Pfen. Brod, oder 1 Schill. Pfen. aufgelegt und alle Sonntage geopfert, ein Pater und Ave gebethet und alle Samstage geräuchert werden. Jedem dieser Pfarrer soll man jährlich 5 Pfund Hall. und dem Kapellan zu Büchel und dem zu Stein jedem 2 Pfund Haller geben. Das opferen auflegen und räuchern zu Grünenbach empfahl er seinem Sohn Josen. Auf seinen Dreißigsten soll man auch 34 Ellen Kotzentuch kaufen, auf die Bahr legen und dann 2 armen Männern und

2 armen Frauen, seiner Magd aber, wenn sie bey ihm bleiben würde, 5 Pfund Hall. geben. Zu jedem Gottesdienst soll man auch Kerzen aus 10 Pfund Wachs machen und dieselbe anzünden; die übrigbleibende sollen der Kirche gehören; nur die 2 gröste soll man das ganze Jahr bey allen Gottesdiensten auf seinem Grabe brennen. Die Hälfte seiner Kapitalien vermachte er seiner Gemahlin, damit sie auch ein Testament machen könne. Er ließ zwei gleichlautende Testaments-Urkunden verfertigen, von welchen er eine seinem Sohne Meister Bernhart, Pfarrer zu Baisweil und eine seinem Beichtvater, Herr Christian Linggenhöhlin, Pfarrer zu Immenstadt gab. Wenn er nicht zu Zell (Rauhenzell) sterben sollte, so soll alles an denjenigen Pfarrer fallen, in dessen Pfarrey er sterben würde. Wenn er zu Grünenbach sterben würde, soll man dem Pfarrer daselbst 3 Pfund Hall. und dem zu Rauhenzell 2 Pfund Hall. geben, den Meßnern zu Stein und Rauhenzell aber jedem 1 Pfund Hall. für ihre Arbeit, damit fleißig geräuchert werde. Nach Stein stiftete er ein Meßgewand von grünem Sammet und den Einschlauf (die Albe 2c.) dazu. Den Armen soll man geben bey der Begräbniß Brod um 10 Schill. Hall. — am 7. um 1 Pfund Hall. und am 30. um 2 Pfund Hall. Sein Sohn soll den 2 Töchtern Magdalenen und Margareth Walburg v. Heimenhofen ersterer das gedeckte größere Becherlein, welches seine Gemahlin hatte, letzterer das kleinere zum Andenken geben, da er die zwey zu Wald (vermuthlich Klosterfrauen) mit Leibgeding versehen habe. Seine Frau muß vor ihm gestorben seyn. Das erstere Testament änderte er i. J. 1519 an Philipp und Jakobstag in Beyseyn des obigen Pfarrers und des Kapellans zu Büchel, Bernhart Mang.

Fortsetzung folgt.

Inhalts-Verzeichniß.

Erklärung
der beigegebenen Abbildungen.

Tafel I.

Ansicht der gegen Südost gewendeten Seite des ehemaligen Schlosses Illeraichen (Aichheim). S. die Beschreibung desselben auf S. 35 u. f. Die der Abbildung beigegebenen Ziffer bezeichnen: 1) Ister oder Haupttheil des Schlosses; 2) Seitenthurm desselben links vom Eingang; 3) IIter Theil; 4) großer Thurm; 5) Stiegenhaus und Brunnen; 6) IIIter Theil, worin der Kaisersaal; 7) IVter Theil; 8) Vter Theil mit Kapelle; 9) Lindele; 10) VIter Theil; 11) Zugbrücke; 12) Umfangmauer; 13) Gärtchen; 14) Schneckenthurm.

Tafel II.

Ansicht des alten Einlaß-Thores, ehe noch die künstliche Vorrichtung mit Zugbrücke u. s. w. angebracht worden war. S. die Abhandlung S. 53.

Tafel III.

Der im Jahre 1515 wiederholt neuerbaute Lueginslandthurm. S. 56.

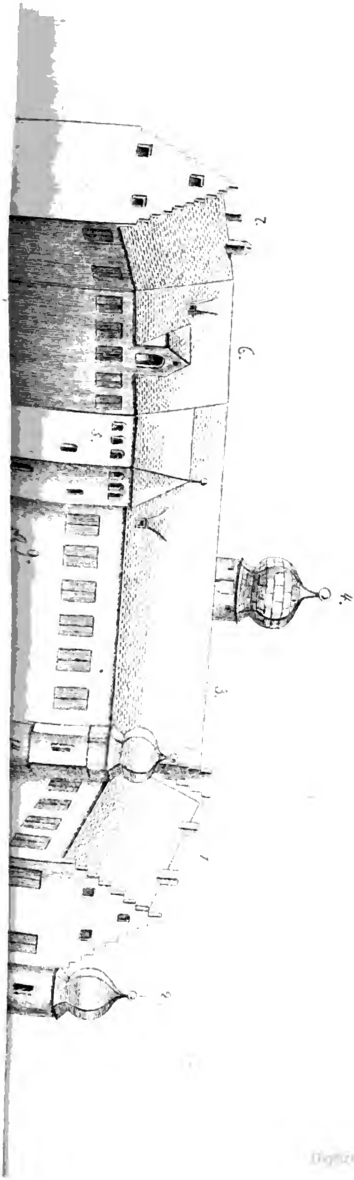
Tafel IV.

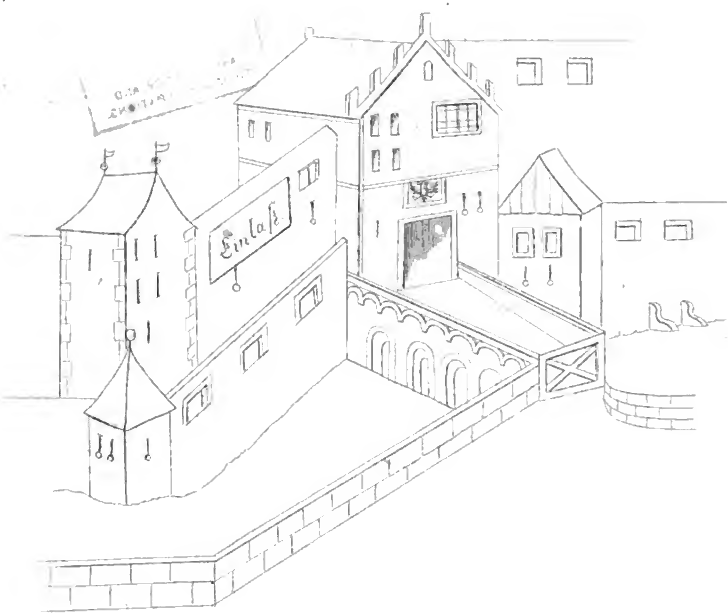
Abbildung des Sarges, worin der sel. Abt Rupert I. von Ottobeuren begraben lag. Die nähere Beschreibung dieses, besonders der Umschrift wegen, merkwürdigen Ueberrestes aus dem 12. Jahrhundert findet sich schon im XVII. und XVIII. combinirten Jahresberichte unseres Vereins auf S. 15 u. f.; nur konnte damals die Abbildung auf den gegebenen Tafeln nicht mehr angebracht werden.

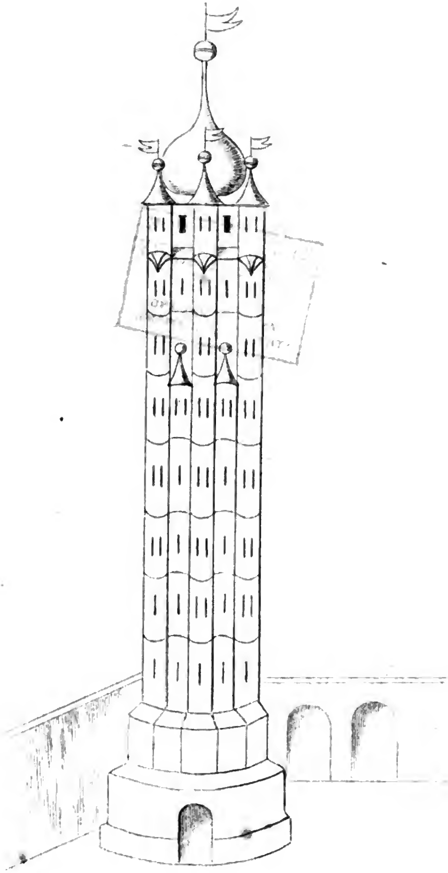
(Aichh
gebene
selben
Brunn
Kapell
14) S

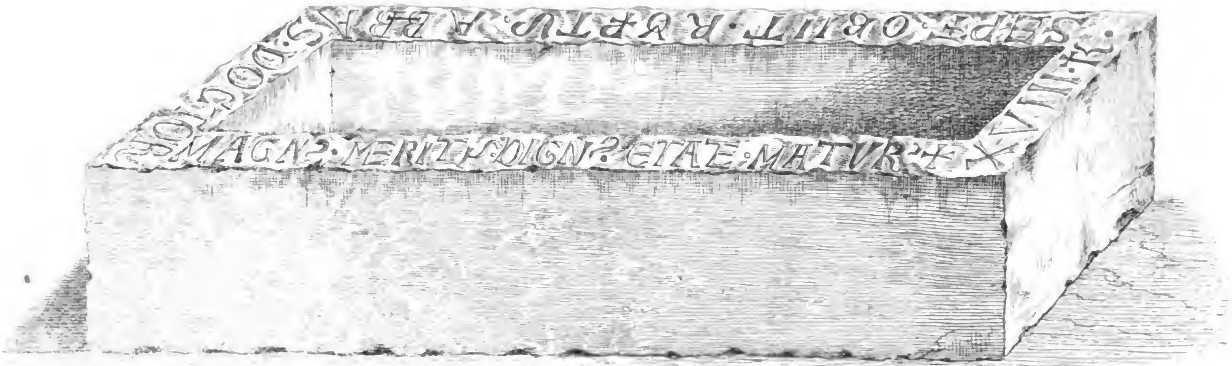
brücke

lag.
Ueberre
nirten
auf den




Einlaß





Sarg des sel. Abtes Rupert I. gest. 1145. 15. Aug.

der wirklichen Größe.

Einundzwanzigster und zweiundzwanzigster

combinirter

Jahres-Bericht

des

historischen Kreis-Vereins

im

Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg

für die Jahre 1855 und 1856.

Mit zwei artistischen Beigaben.

Augsburg,

Druck der J. N. Hartmann'schen Buchdruckerei.

1856.

Inhalts-Verzeichniß.

Bericht

über

das Wirken des historischen Vereins im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg in den Jahren 1855 und 1856.

Ein höchst erfreuliches und in seinen Folgen für den historischen Kreis-Verein gewiß wichtiges und bedeutungsvolles Ereigniß ist es, auf welches der Vereins-Ausschuß bei Vorlage dieses combinirten Jahresberichtes seine verehrten Mitglieder zunächst aufmerksam machen zu müssen glaubt.

Seine Majestät, unser allergnädigster **König**, hat der vorausgegangenen allerehrfurchtsvollsten Bitte des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Augsburg, so wie der Ausschußmitglieder der drei im hiesigen städtischen Museum verbundenen Vereine entsprechend durch ein unter dem 12. Februar dieses Jahres erlassenes allerhuldvollstes Schreiben nicht nur das Protektorat dieser neugegründeten Anstalt zu übernehmen, sondern auch zu genehmigen geruht, daß dieselbe fortan den Namen ihres Königlichen Protectors führe.

Kurze Zeit nach Erlaß dieses allerhuldvollsten Schreibens, in welchem die Stadt Augsburg und mit ihr die Vereine einen neuen, sie besonders auszeichnenden Beweis Königlicher Huld und Gnade erblicken dürfen, und sich hochgeehrt fühlen bei dem Gedanken, daß ihre Bestrebungen fortan von dem erhabensten Beschützer und Beförderer der Kunst und Wissenschaft beachtet, und sich dessen besondern Schutzes werden zu erfreuen haben, geruhte **Seine Majestät der König**, die Sammlungen der Vereine in dem neuen Maximilians-Museum in höchst eigener Person zu besichtigen, den Vorständen und Conservatoren über ihre bisherigen Leistungen die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben und sie zu ermuntern, das angestrebte schöne Ziel unverrückt zu verfolgen.

Auch des Verdienstes, das sich der Magistrat der Stadt Augsburg durch den Ankauf und den so wohlgelungenen Umbau dieses Gebäudes zu dem beabsichtigten Zwecke um die Vereine überhaupt, und um Förderung von Kunst, Wissenschaft und Industrie insbesondere erworben habe, geruhte Seine Majestät bei diesem Besuche rühmend zu gedenken.

Die Vorstände und der Ausschuß des historischen Vereins wohlbekannt mit den großen Opfern, welche die Stadt Augsburg auf die Durchführung dieser eben so schönen als nutzbringenden Schöpfung verwendete und durch die Erhaltung und Erweiterung derselben fortwährend zu bringen bereit ist, fühlen sich im wohlverstandenen eigenen Interesse aufgefordert, derselben hiefür auch öffentlich ihren aufrichtigen verbindlichsten Dank hiemit auszusprechen.

Die Aufstellung der Sammlungen des historischen und naturhistorischen Vereines, dann der Erzeugnisse der Kunst, der Industrie und des Gewerbfleißes in den zweckmäßig eingerichteten Localitäten des Maximilians-Museums führte selbstverständlich zu einer innigeren Verbindung dieser drei bisher getrennten Vereine. Um diese wünschenswerthe Verbindung zu erhalten und zu pflegen, wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Heinrich ein aus Mitgliedern der drei verschiedenen Vereine gebildetes General-Comité ernannt, das die Leitung der diesen Vereinen gemeinsamen Angelegenheiten commissorio modo besorgt, sowie für Herstellung der Ordnung im Museumsgebäude ꝛc. ꝛc. thätig ist.

Dieses Comité setzte sich als nächste Aufgabe die Entwerfung von Statuten für das neu gegründete Institut, sowie die Anstellung eines Custos und Hausmeisters.

In letzter Beziehung war dasselbe so glücklich, in der Person des Herrn Sprachlehrers Roger einen Mann gefunden zu haben, der dieser Stelle und den damit zu übernehmenden Verpflichtungen in jeder Weise zu entsprechen vorzüglich befähigt ist.

An der Hand dieses kundigen Führers können nunmehr sowohl Vereins-Mitglieder als Fremde die Vereinssammlungen täglich zu bestimmten Stunden, und zwar Erstere unentgeltlich, Letztere gegen ein ganz geringes Eintrittsgeld besuchen.

Damit war denn der seit Jahren gehegte Wunsch des Ausschusses, seine Vereinssammlungen, wie sie es verdienen, der öffentlichen Benützung und Besichtigung übergeben zu wissen, schneller und besser als wir es erwarten konnten, erfüllt.

Der zahlreiche Besuch, dessen sich dieselben fortdauernd erfreuen, spricht deutlich dafür, daß der Vereinsausschuß dadurch nicht nur einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegengekommen sei, sondern sich auch der vollsten Zustimmung und des Dankes der Mitglieder versichert halten dürfe.

Die Uebersiedlung und Aufstellung der Sammlungen des historischen Vereins, zu deren würdiger Durchführung der Ausschuß sehr namhafte Summen aus seinen frühern Ersparnissen verwendete, vorzugsweise aber die denselben vorausgegangenen umfangreichen Vorarbeiten nahmen die vollste Thätigkeit des Ausschusses und der hiefür besonders aufgestellten Conservatoren in Anspruch. Aus diesem Grunde mußte denn die Veröffentlichung eines Jahresberichtes pro 1855 in den Hintergrund treten, und es wird kaum einer Entschuldigung bedürfen, daß für die Jahre 1855 und 1856 nur ein combinirter Jahresbericht erstattet wird. —

Indem sich der Vereinsausschuß beehrt, denselben hiemit vorzulegen, erlaubt er sich die verehrlichen Vereinsmitglieder zunächst auf den historischen und künstlerischen Werth der beiden demselben angefügten Kunstbeilagen aufmerksam zu machen, worüber die von Seite 73 bis 88 mitgetheilten Abhandlungen der Ausschußmitglieder, der Herren: Registrator Scheuermayer, Stadtpfarrer Großhauser und Archivar Herberger näheren Aufschluß geben. —

Daß der Vereinsausschuß, der durch eine öffentliche Aufstellung und angebotene Benützung seiner Sammlungen in dem Publikum ein lebendigeres Interesse und eine regere Theilnahme für Kunst, Geschichte und Alterthum zu erwecken beabsichtigte, diese seine Absicht auch wirklich erreicht habe, davon zeugt neben der großen Anzahl neu beigetretener Mitglieder vorzugsweise der höchst bedeutende und werthvolle Zuwachs, den die Vereinssammlungen durch freiwillige Geschenke oder Abtretung von Kunst- und andern Gegenständen unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts seither von Mitgliedern, Gönnern und Freunden erhielten und fortdauernd erhalten. —

Einzelne dieser Geschenke, die in den diesem Jahresberichte beigegebenen Verzeichnissen namentlich aufgeführt sind, waren zum Theil so großartig, werthvoll und wichtig, daß sich der Ausschuß bereits zu Unterbringung derselben zu einer Erweiterung der innern Einrichtung und Anschaffung neuer Geräthschaften 2c. 2c. veranlaßt sah. Wir können es uns nicht versagen, die verehrlichen Vereinsmitglieder auf einige der hervorragendsten dieser Geschenke in diesem Vorworte aufmerksam zu machen.

Als ein solches bezeichnen wir zunächst den Ankauf von 12 Oelgemälden des bekannten hiesigen Thiermalers Riedinger, einer Handzeichnung des Hans Holbein des Jüngern, dann einer Privat-Münzsammlung,*) womit die Stadt Augsburg unsere Sammlungen bereicherte und die Localitäten schmückte.

Eine besonders interessante Zierde erhielt unser Verein durch die in natürlicher Größe in Gyps abgeformte Broncethüre des hiesigen Domes, womit der

*) Sie besteht aus alten Gold- und Silbermünzen der Reichsstadt Augsburg.

verehrte zweite Vereinsvorstand, Herr Dompropst Dr. von Allioli, den Verein beschenkte. *) —

Durch ein anderes großartiges Geschenk des Herrn Moritz Rugendas kam der Verein in den Besitz von 1400 Originalzeichnungen und sieben Oelgemälden der alt berühmten Augsburger Künstlerfamilie der Rugendas, welche einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher des Museums bilden.

Einen sehr bedeutenden Zuwachs an seltenen Gold- und Silber-Medaillen erhielt unsere an sich schon namhafte Münzsammlung dadurch, daß die Erbs-Interessenten der Friedrich von Halder'schen Verlassenschaft der Stadt Augsburg für die Sammlungen des historischen Vereins die sehr werthvolle Münzsammlung ihres Oheims, des kürzlich verstorbenen Handelsherrn, Herrn Friedrich von Halder, als Geschenk überließen; auch eine namhafte Bereicherung dadurch, daß die Wittwe des verstorbenen Weinhändlers, Herrn Franz Michel, aus dessen Nachlasse dem Verein mehr als hundert Gypsabgüsse zu Medaillen und Münzen als Geschenk anbot.

Einen besonders freundlichen und wohlwollenden Gönner verehrt der Verein in dem Herrn Fabrikanten Ludwig Sander, der durch Schenkung eines größeren Oelgemäldes der Angelika Kaufmann den Grund zu einer Gemäldegallerie legte, die, wenn auch noch klein, doch um einzelner Gemälde der vorzüglichsten Meister des 16ten Jahrhunderts willen, die dem Verein mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts vom hiesigen Magistrate, von der Stadtbibliothek und sonst von Privaten einverleibt wurden, sich bereits eines nicht unbedeutenden Rufes erfreut.

Diesem eben genannten Gönner verdankt der Verein auch noch ein weiteres namhaftes Geschenk an alten, für die Specialgeschichte der Stadt Augsburg wichtigen Urkunden, worunter sich der älteste bis jetzt nachweisbare Hausbrief und ein eben so seltenes Autograph Jacob Fuggers, des Aeltern befindet.

Rühmliche Erwähnung verdient auch ein Geschenk unseres verehrten Ausschußmitgliedes, des Herrn Regierungsrathes Dr. von Ahorner, der dem Verein für die Gemäldesammlung das in Oel gemalte Porträt der zweiten Gemahlin des berühmten Arztes und Numismatikers Occo III., eine geborene Geierhos, zum Geschenk machte. **)

Besonders erwünscht war dem Vereine ein Geschenk des Procuraträgers Herrn Eduard von Hößlin dahier, durch das er in den Stand gesetzt ist, die ersten Anfänge der Lithographie, wie sie ihr Erfinder Sennefelder in Augsburg auf den Notendruck anwandte, in sieben Originalplatten nachweisen zu können.

---

*) Man vergleiche den 19ten Jahresbericht 1853 und die darin auf Seite 1—72 enthaltene Abhandlung desselben: „Die Bronce-Thüre des Domes zu Augsburg" ꝛc. ꝛc.

**) Das Porträt Occo's erhielt der Verein schon früher von der hiesigen Stadtbibliothek.

Auch einer edlen Stiftung hat der Verein zu gedenken, durch welche ihm für seine wissenschaftlichen Bestrebungen ein bedeutender und reicher Schatz zufiel.

Diese edle, schöne Stiftung verdankt derselbe den stets wohlwollenden Gesinnungen seines kürzlich verstorbenen Vereinscassiers, des Herrn Regierungsrathes Ludwig Raiser, der kurz vor seinem rasch erfolgten Tode eifrig damit beschäftigt war, die im Fache der Geschichte und Alterthumskunde reiche Bibliothek seines seligen Vaters zu verzeichnen und sie dann der Bibliothek des historischen Vereins einzuverleiben, in der Absicht, dem Namen des Vaters, als des Gründers und langjährigen Pflegers des historischen Kreisvereins bei dessen Mitgliedern und bei der Nachwelt ein dauerndes Andenken zu sichern.

Leider überraschte ihn über dieser unvollendeten Arbeit der Tod. Aber wenige Wochen darnach ließ seine hinterlassene tief gebeugte Wittwe, wohlbekannt mit der edlen Absicht ihres leider so früh verstorbenen Gemahls und fest entschlossen, seinem Willen nachzukommen, dem Vereinsausschuß das unerwartete Anerbieten machen, diese werthvolle, gegen 2000 Bände zählende Bibliothek als Vermächtniß des Vaters, und nun leider auch des Sohnes in Empfang zu nehmen.

Der Ausschuß traf sofort Vorsorge, daß diese Bibliothek zu Ehren des von Raiser'schen Namens, versehen mit der Aufschrift: „Bibliotheca Raiseriana" im Maximiliansmuseum gesondert aufgestellt, dem historischen Verein für alle Zeiten als unantastbares Eigenthum gesichert und wissenschaftlicher Benützung zugänglich gemacht werde. —

Schon in seinem 19. Jahresberichte hat es der Vereinsausschuß öffentlich ausgesprochen*), wie er es für eine seiner ersten Aufgaben halte, das Andenken an die ausgezeichneten Verdienste, die sich sein früherer Vorstand, der q. k. Regierungsdirector, Ritter Dr. J. N. von Raiser, als Gelehrter, dann als Gründer und Pfleger des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg erworben, durch Errichtung einer Gedenktafel im Maximiliansmuseum bei der Mit- und Nachwelt zu erneuern und zu erhalten. Diese Gedenktafel, beim Aufgang an der Treppe des Museumsgebäudes angebracht und als Marmortafel in die Wand eingefügt, wurde am Eröffnungstage des Museums enthüllt. Sie trägt an der Spitze in wohlgelungenem Metallguß ausgeführt**), das von Raiser'sche Wappen, unter welchem eine von dem Ausschußmitgliede, Herrn Rector Dr. Mezger, ab-

*) Siehe das Vorwort desselben und Seite IV.

**) Aus der Metallgießerei des Herrn H. Fehr dahier.

gefaßte lateinische Inschrift die Verdienste des Gefeierten würdig hervorhebt*).

Billig gedenkt der Vereinsausschuß an dieser Stelle nicht ohne Wehmuth und mit dankbarer Erinnerung auch der Verdienste jener ausgezeichnet thätigen Mitglieder, die ihm seit Erstattung seines letzten Jahresberichtes so rasch und zahlreich durch den Tod entrissen wurden.

Sein ältestes Ausschußmitglied, der gefeierte Jugendschriftsteller und Jubelgreis, Herr Domcapitular Christoph von Schmid, und der für die Zwecke des Vereins unermüdet thätige langjährige Cassier, Herr Domcapitular Franz de Paula Baader, starben wenige Tage nach einander an der Cholera, und bald darauf vernahmen wir die Trauerbotschaft von dem im Kloster zu Ottobeuren erfolgten plötzlichen Tode unseres eben so thätigen Vereinsbibliothekars, des Herrn Stiftpriors P. Stephan Postelmayr zu St. Stephan.

Der Vereinsausschuß schritt alsbald zur Wiederbesetzung dieser erledigten Stellen, und war so glücklich, in der Person des oben rühmlich erwähnten Herrn Regierungsrathes, Ludwig Raiser, einen würdigen Nachfolger als neuen Vereinscassier gefunden zu haben, und in dem bisherigen Ausschußmitgliede, dem Conventualen des Benediktinerstifts zu

---

*) Diese Inschrift lautet:

MEMORIAE
JOANNIS NEP. DE RAISER
J. U. Dr.
DIRECTORIS OLIM IN REGIMINE PROVINCIAE
SUEVO-NEOBURGENSIS SUPREMO
INSIGNITUS COMMENDATORUM ORD. BAV. S. MICH.
EQUITUM ORD. BAV. MERIT. CIVIL. DICAT. ET
ORD. WUERTTEMB. COR. ORNATI
QUI
IN REBUS ROMANIS ET GERMANICIS PERVESTIGANDIS
SINGULAREM OPERAM
POSUIT
ANTIQUARIUM ROMANUM AUG. VIND. CONDIDIT
CONDITUMQUE MONUMENTIS PRISCAE AETATIS AUGENDUM
CURAVIT
SOCIETATIS HISTORICAE APUD SUEVO-NEOBURGENSES
PER MULTOS ANNOS DECUS FUIT ET MODERATOR
INTELLIGENTISSIMUS
LIBRISQUE RARIORIS DOCTRINAE TESTIBUS
OMNEM ANTIQUITATEM EGREGIE ILLUSTRAVIT
HANC TABULAM
SACRAM ESSE VOLUIT
SOCIETAS HISTORICA SUEVO-NEOBURGENSIUM.

St. Stephan, Herrn P. Magnus Bernhard, einen eben so eifrigen als gewandten Bibliothekar.

Da mittlerweile auch das Ausschußmitglied, Herr Landrichter Schill, Krankheits und Alters halber um Enthebung von seinen bisherigen treu geleisteten Functionen nachgesucht hatte, übernahm für ihn das Geschäft der Evidenzhaltung der Mitgliederlisten ꝛc. der q. k. Landrichter, Herr Pisani, und trat gleichfalls als Mitglied in den Ausschuß.

Der sehr erweiterte Geschäftsgang des Vereins, der sich mit der Verlegung unserer Sammlungen ins Maximiliansmuseum einstellte, machte es wünschenswerth, die Zahl der Ausschußmitglieder durch neu aufzunehmende thätige Mitarbeiter zu vermehren, weßhalb bei der zu treffenden Wahl gebührende Rücksicht auf solche Mitglieder geboten war, die sich um den Verein durch frühere Dienstleistungen verdient gemacht hatten.

Als solche wurden einstimmig erwählt:

1) P. T. der kgl. Civil-Bauinspector, Herr Baron von Stengel, dessen Thätigkeit unsere Vereinssammlungen manchen schönen Zuwachs, und namentlich das Antiquarium Romanum die schönsten seiner im Jahre 1854 beim Kirchenbau zu Gersthofen aufgefundenen römischen Monumente zu danken hat*).

2) P. T. den practischen Arzt, Herrn Dr. G. Hertel, einen gründlichen Kenner der Specialgeschichte der Stadt Augsburg.

3) P. T. den Herrn Privatier Soyter, der einen bedeutenden Theil seiner ausgezeichneten mittelalterlichen Sammlung unter Vorbehalt des Eigenthums im mittelalterlichen Saale des Maximiliansmuseums aufstellte, und dem historischen Verein in diesem Fache die ersprießlichsten Dienste leistet.

4) P. T. den Herrn Privatier Nagel, der sich als kundigen Numismatiker mit dem Conservator des Münzkabinets, Herrn Stadtpfarrer Großhauser, durch Ordnung und Verzeichnung der Münzen höchst dankenswerthe Verdienste erworben hatte und fortdauernd erwirbt.

Im Juli dieses Jahres wurde der Ausschuß noch einmal durch den rasch erfolgten Tod seines ausgezeichneten Vereinscassiers, des Herrn Regierungsrathes, Ludwig Kaiser, in tiefe Trauer versetzt, und sah sich nach kurzer Zeit zum zweitenmal veranlaßt, zur Wahl eines Vereinskassiers zu schreiten, welche den Bitten des Ausschusses entsprechend, das jetzt älteste der Ausschußmitglieder, Herr Regierungsrath Dr. von Ahorner, genehmigte,

*) Siehe im dießjährigen Jahresbericht S. 3—5 der antiquarischen Funde den Aufsatz des Herrn M. Mezger.

obwohl derselbe bei seinen übergroßen Amtsgeschäften Ursache genug zu Ablehnung neuer Lasten gehabt hätte. —

Um die im Ausschuß entstandene Lücke auszufüllen, schritt man zur Wahl von drei neuen Ausschußmitgliedern und fiel dieselbe einstimmig auf:

1) P. T. Herrn Moritz Rugendas, dessen großes Verdienst um den historischen Verein bereits oben erwähnt worden ist.

2) P. T. den k. Studienlehrer, Herrn Moritz Mezger, dem zugleich die Stelle eines Conservators beim Antiquarium Romanum übertragen wurde, und

3) P. T. Herrn Buchhalter Blersch, der seine gründlichen Kenntnisse in der Heraldik dem Vereine in ersprießlicher Weise angedeihen ließ.

Unter den Mitgliedern, die sich besondere Verdienste um den historischen Verein erworben haben, müssen wir auch den königl. Herrn Revierförster Grimm von Biburg nennen, der vergangenes Jahr den Vereinsausschuß von einigen im rauhen Forste unweit Biburg durch ihn entdeckten Alterthumsfunden in Kenntniß setzte, und zu Grabungsversuchen veranlaßte, die unter seiner umsichtigen Leitung zu nicht unerheblichen Funden führten. Da aber der vorgerückten Jahreszeit halber diese Grabungen eingestellt werden mußten, und erst diesen Herbst auf Vereinskosten fortgesetzt werden konnten, so beschloß der Ausschuß, weil die Resultate der diesjährigen Grabungen zur Zeit noch unbekannt sind, den vollständigen Bericht des Herrn Revierförsters Grimm erst in dem nächsten Jahresberichte vollständig zu veröffentlichen. —

Auch Herr Kaufmann Rebay und Herr Beneficiat Bautenbacher in Günzburg a/D. haben sich in mehrfacher Beziehung um den historischen Verein sehr verdient gemacht. —

Eine genauere Durchlesung der diesem Jahresberichte beigegebenen Verzeichnisse wird die verehrlichen Mitglieder überzeugen, daß der Vereinsausschuß zur Bereicherung der verschiedenen Sammlungen aus eigenen Mitteln nicht unbedeutende Summen für Ankauf werthvoller und wichtiger Gegenstände verwendet habe. Rechnet man hiezu die bedeutenden Kosten, die dem Verein durch Anschaffung der innern Einrichtung der Säle, und durch die nothwendige Erweiterung derselben erwachsen sind, und fortwährend erwachsen, und bedenkt man, daß, um nur Ein Beispiel anzuführen, die künstlerische Ausführung der beiden dem diesjährigen Jahresberichte beigegebenen Beilagen allein einen Aufwand von nahezu 700 Gulden erforderte, so wird man billig fragen, ob die vergleichungsweise zu anderen Vereinen sehr geringen freiwilligen Beiträge der Mitglieder zur Deckung so bedeutender Kosten ausreichen?

Wäre der Verein nur auf diese Einnahme angewiesen, dann müßte freilich die Antwort auf diese Frage verneinend ausfallen. Es ist aber der

historische Verein seit einigen Jahren so glücklich gewesen, durch die wohlwollenden und freundlichen Gesinnungen der Landräthe des Kreises aus Mitteln des Kreisfondes einen jährlichen nicht unbedeutenden Beitrag zur Unterstützung für Kunst und Alterthum im Kreise Schwaben und Neuburg bewilligt zu erhalten, der sich noch jedesmal der allerhöchsten Bestätigung Seiner Majestät des Königs in den Landrathsabschieden zu erfreuen hatte. Dieser höchst dankenswerthe und unentbehrliche Zuschuß, und ein von jeher geübter geordneter und sparsamer Haushalt setzt den Verein neben den jährlich eingehenden Beiträgen der Mitglieder in den Stand, wenn auch nicht großartige, doch nennens- und anerkennungswerthe Leistungen seinen Mitgliedern aufführen zu können.

Das einstimmige Urtheil derer, die sich hierüber durch persönlichen Besuch der Vereinssammlungen zu überzeugen suchten, sprach sich jederzeit billigend über die vom Ausschuß getroffenen Anordnungen rc. aus. — Stets bemüht die literarischen Verbindungen, welche unser Verein mit den historischen und antiquarischen Vereinen des In- und Auslandes unterhält, zu pflegen und zu erhalten, begrüßte er das freundliche Entgegenkommen

1. des Alterthumsvereins in Wien,
2. der Maalschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leyden und
3. der antiquarischen Gesellschaft der Picardie zu Amiens,

mit der Versicherung, daß er sich durch ihr ehrendes Anerbieten hochgeehrt fühle und den angebotenen Schriften-Austausch mit Freuden genehmige. —

Die Ausschußsitzungen hatten unter dem Vorsitze der beiden Herren Vereinsvorstände ihren regelmäßigen Fortgang, und die über die gepflogenen Berathungen und Verhandlungen geführten ausführlichen Protokolle wurden zeitenweis in Auszügen für die Mitglieder in den im Kreise gelesensten Zeitungen veröffentlicht. —

Das Ausschußmitglied, Herr Archivar Herberger, setzte gelegentlich seine Mittheilungen über mittelalterliche Kunst im Kreise Schwaben und Neuburg fort, und hielt auch einen kurzen Vortrag über die Sagengeschichte unseres Kreises, wobei er auf deren überraschenden Zusammenhang mit der deutschen Mythologie und der ältesten Topographie aufmerksam machte, und diesen an einzelnen Beispielen nachzuweisen versuchte. —

Der Vereinssecretär Greiff theilte dann und wann aus den handschriftlichen Schätzen der hiesigen Kreis- und Stadtbibliothek interessante auf die Geschichte der Stadt Augsburg bezügliche Notizen mit.

Unter andern theilte er Bemerkungen mit über die im Jahre 1519 in Frankfurt stattgefundene Wahl Kaisers Carl V.; wobei er auf die Betheiligung der geldmächtigen Handelshäuser der Fugger und Welser hinwies, welche die zur Bestreitung der Wahlkosten nöthigen großen Summen

zusammenbrachten, und auf die glückliche Durchführung dieser Wahl den bedeutendsten Einfluß übten, was er aus einem bisher unbekannten, von ihm kürzlich aufgefundenen und vorgelesenen Brief des Jacob Fugger des Aeltern vom Jahre 1523 nachwies, der, wie kaum ein anderes Aktenstück, über den mächtigen Einfluß dieser Handlungshäuser auf die Geschichte und Politik ihrer Zeit den gründlichsten Aufschluß gibt. — Bei einer andern Gelegenheit übergab derselbe einige Regestenauszüge aus Urkunden, die sich auf die Reformation des Frauenklosters Bergen bei Neuburg beziehen und die Jahre 1529—1549 umfassen. —

Auch von Vereinsmitgliedern wurden dem Vereine Arbeiten zur Kenntnißnahme oder zur Veröffentlichung in den Jahresberichten eingesandt.

So übersandte:

1) P. T. Herr Pfarrer Guth in Mauren, königl. Landgerichts Bissingen:

Eine Monographie des Pfarrortes Mauren bei Harburg und stellte noch andere Monographien von Riesorten in Aussicht.

2) P. T. Herr Pfarrer Karl Boehaimb in Hüting, k. Ldg. Neuburg a/D.:

a) Beschreibung und Geschichte des Marktes Rennertshofen, k. Landgerichts Monheim.

b) Die im diesjährigen Jahresbericht aufgenommene Monographie des Marktes und der Herrschaft Illertissen.

3) P. T. Herr Pfarrer J. G. Herb in Ried, k. Landgerichts Burgau:

a) Denkwürdigkeiten aus Vergangenheit und Neuzeit über den Pfarrort Ried.

b) Eine Monographie des Pfarrdorfes Freyhalden bei Burgau, und

c) Eine Monographie des Pfarrortes Jettingen.

4) P. T. Herr Schullehrer Riggl in Sibnach:
Nachrichten über die Burgstelle Siebenaichen.

5) P. T. Herr Landgerichts-Chirurg Heim in Immenstadt:
Historische Notiz über den Schloßbrand von Rothenfels und Beschreibung der Schloßruine Hugofels bei Immenstadt.

6) Die Magistrate der Städte Lindau, Kempten und Kaufbeuren:

Historisch-topographische Beschreibung der genannten Städte, als Beiträge zur Bearbeitung einer topographischen Geschichte der vorzüglicheren Städte im Kreise Schwaben und Neuburg.

7) Das k. Landgericht Mindelheim:
Ortschroniken von acht seinem Bezirke angehörigen Gemeinden.

Daß der Centralverein der deutschen Geschichts- und Alterthums-vereine auf ergangene Einladung von Seiten des Magistrates und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten im September künftigen Jahres seine Jahresversammlung in Augsburg zu halten gedenke, ist wohl den meisten der verehrten Vereinsmitglieder bereits aus öffentlichen Mittheilungen bekannt.

Der Vereinsausschuß zweifelt nicht, es werden sich an der Versammlung dieser Gelehrten in der altberühmten Augusta auch recht viele der entfernteren Mitglieder des historischen Vereines betheiligen und diesen Anlaß wahrnehmen, sich in unsern Sammlungen persönlich von der Thätigkeit des Vereinsausschusses und dem schönen Aufblühen des Maximilians-Museums zu überzeugen.

Erstes Verzeichniß

der dem historischen Kreisvereine von Schwaben und Neuburg im Jahre 1854 nach dem 1. Juli desselben Jahres neu beigetretenen Vereins-Mitglieder.

P. T. die Herren: 1) Bichler Anton Joseph, Pfarrer zu Hürblingen, kgl. bayer. Ldg. Göggingen. 2) Buder, Waisenhaus-Verwalter zu Augsburg. 3) Carius, Spenglermeister zu Augsburg. 4) Carl a Valle, kgl. bayer. pensionirter Major. 5) Cleska Karl, kgl. bayer. Gymnasial-Professor zu Neuburg. 6) Degmair Theodor, kgl. bayer. Landgerichts-Assessor zu Lindau. 7) Demharter Joh. Nep., Kaufmann zu Augsburg. 8) Fellheimer, Strohhutfabrikant zu Augsburg. 9) v. Geßler Michael, kgl. bayer. Rentbeamter zu Friedberg. 10) Heine Ferdinand Xaver, Pfarrer zu Nesselwang, kgl. bayer. Ldg. Füssen. 11) Hofmann Lorenz, kgl. bayer. Civil-Bauingenieur zu Augsburg. 12) Hohl Anton, Schullehrer zu Illerbeuren, kgl. bayer. Ldg. Grönenbach. 13) Koller Michael, k. b. Kreis- und Stadtgerichtsarzt zu Augsburg. 14) Kremer Mathias, Kaufmann und Magistratsrath zu Augsburg. 15) Kriner Theodor, Kaplan bei St. Moriz zu Augsburg. 16) von Lauböck Franz, kgl. bayer. Oberpostmeister zu Augsburg. 17) Lense Andreas, Kaplan bei St. Moriz zu Augsburg. 18) Lottner, kgl. bayer. Revierförster zu Kirchdorf, kgl. bayer. Ldg. Mindelheim. 19) Michel Franz, Weinhändler zu Augsburg. 20) Oertl Michael, Kaplan bei St. Ulrich zu Augsburg. 21) Pisani Emerich, kgl. bayer. quiesc. Landrichter zu Augsburg. 22) Platzer Ferdinand, kgl. bayer. Gymnasial-Professor zu Neuburg. 23) Rehle August, Kaufmann zu Kaufbeuren. 24) v. Ruffin Oskar, Freiherr, kgl. bayer. Kammerjunker und Regierungs-Assessor zu Augsburg. 25) Schenkenhofer, Maler zu Augsburg. 26) Schrott Johann, Kaplan bei St. Moriz zu Augsburg. 27) Seidel Joseph, Tuchscheerermeister zu Augsburg. 28) Sorg, kgl. bayer. Forstmeister zu Mindelheim. 29) Storf Mathias, Maurermeister zu Augsburg. 30) v. Tauffkirchen, Graf, königl. bayer. Oberpostrath zu Augsburg. 31) Weber Joseph, rechtsk. Bürgermeister zu Neuburg. 32) Wiesner, kgl. bayer. Revierförster zu Krumbach, kgl. Forstamts Mindelheim. 33) Jör

Albert, Apotheker zu Augsburg. 34) v. Zoller, Freiherr, kgl. bayer. Kämmerer, Obrist, Commandant des kgl. bayer. 3. Lin.-Infanterie-Regiments und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Bayern zu Augsburg.

Zweites Verzeichniß
des Abganges der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1854 nach dem 1. Juli desselben Jahres.

A. Durch Tod.

P. T. die Herren: 1) Aichele Franz, Pfarrer zu Apfeltrach, k. Ldg. Mindelheim. 2) Baader Franz v. Paula, Domkapitular zu Augsburg. 3) Badent Anton, Dekan und Pfarrer von Illertissen. 4) Gerstner Joseph, kgl. bayer. quiesc. Landrichter zu München. 5) Göppinger Alois, Beneficiat zu Boos, kgl. Ldg. Babenhausen. 6) Grünwald, Stadtschreiber zu Mindelheim. 7) Michel Simon, Weinhändler zu Augsburg. 8) Reiser Joseph, Pfarrer zu Boos, kgl. Ldg. Babenhausen. 9) Christoph von Schmid, Domcapitular zu Augsburg. 10) Tröltsch Wilhelm, rechtskundiger Magistratsrath zu Augsburg. 11) v. Welden Leopold, Freiherr, kgl. b. Kämmerer und quiesc. kgl. Landrichter zu Augsburg.

B. Durch Beförderung, Versetzung oder Uebersiedlung in einen andern Kreis oder Auswanderung.

— — — — —

C. Auf angemeldeten Austritt, oder durch unterlassene Leistung der Jahresbeiträge.

P. T. die Herren: 1) Volkhart Albrecht, Buchdrucker und Magistratsrath zu Augsburg. 2) Weber Johann, Pfarrer zu Fessenheim, kgl. Ldg. Wallerstein.

Der Abgang besteht in obiger Periode

A. Durch Tod in	11
B. Durch Beförderung, Versetzung oder Uebersiedlung in einen andern Kreis oder Auswanderung	—
C. Auf angemeldeten Austritt, oder durch unterlassene Leistung d. Jahresbeiträge	2
in Summa	13 Vereinsmitglieder.

Drittes Verzeichniß

der dem historischen Kreis-Vereine von Schwaben und Neuburg im Jahre 1855 neu beigetretenen Vereinsmitglieder.

P. T. die Herren: 1) Amon, k. b. Registrator zu Augsburg. 2) Arnold Sebastian, rechtsk. Bürgermeister zu Kempten. 3) Baader Wilhelm, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Winzer, k. Ldg. Mindelheim. 4) Bachmayer Karl, k. Regierungs-Direktor von Augsburg. 5) Bauer Karl, Banquier von Augsburg. 6) von Bäumen, k. b. Gendarmerie-Oberlieutenant zu Augsburg. 7) Bauer Tobias, Handelsmann von Buttenwiesen, k. Ldg. Wertingen. 8) Beck Ignaz, Privatier von Augsburg. 9) Binswanger Löw, Handelsmann zu Binswangen, k. Ldg. Wertingen. 10) Blank Joseph, bürgerlicher Schleifermeister von Augsburg. 11) Bonnet Cäsar, Direktor der Gasfabrik zu Augsburg. 12) Binswanger, med. Dr., praktischer Arzt zu Buttenwiesen, k. Ldg. Wertingen. 13) Bosch Ludwig, Fabrikant zu Augsburg. 14) Braun, Privatier zu Kempten. 15) Braun Franz, Kaufmann zu Augsburg. 16) Brugg, med. Dr., praktischer Arzt zu Dirlewang, k. Ldg. Mindelheim. 17) Buz Karl, Fabrikbesitzer und Magistratsrath zu Augsburg. 18) Butz Wilhelm, Kaufmann und Magistratsrath zu Augsburg. 19) Chur, Fabrikbesitzer zu Augsburg. 20) Daig, k. b. Rentbeamter zu Wertingen. 21) Daucher, Kunstgärtner zu Augsburg. 22) Deichlein, k. b. Landrichter zu Buchloe. 23) von Dietrich, k. b. Revierförster zu Baiersried, k. b. Ldg. Kaufbeuren. 24) von Dreer Benedikt, Pfarrer und Kammerer zu Zusamaltheim, k. Ldg. Wertingen. 25) Dumser, Käufler zu Augsburg. 26) Edelmann, Zeichnungslehrer an der Gewerbsschule zu Kempten. 27) Ehrensberger Hieronymus, k. b. Landrichter in Babenhausen. 28) Ellhard Georg, Magistratsrath zu Kempten. 29) Engelhard, Landarzt in Zusamaltheim, k. b. Ldg. Wertingen. 30) Engerth Georg, Domkapitular zu Augsburg. 31) Engert, Kaufmann und Fabrikant zu Augsburg. 32) Erdlen, Oberschreiber beim k. Rentamte Göggingen zu Augsburg. 33) Ehrhard Wilhelm, Bürgermeister zu Nördlingen. 34) Euringer, Kaufmann zu Augsburg. 35) Falter Johann, Stadtbaumeister zu Kempten. 36) Fehr Johann Georg, Kunstgießer zu Augsburg. 37) Ferstl, Sattler zu Binswangen, k. Ldg. Wertingen. 38) Forster Otto, Fabrikbesitzer zu Augsburg. 39) Fröhlich Karl, Kaufmann zu Augsburg. 40) Fugger von Glött Leopold, Graf, Gutsherr und Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone zu Augsburg. 41) Fürst, k. b. Landrichter in Dillingen. 42) Geyer,

k. Professor an der polytechnischen Schule zu Augsburg. 43) Gindorfer, gräflich Fugger'scher Forstwart zu Markt, k. b. Ldg. Wertingen. 44) Gombart senior, Kaufmann zu Augsburg. 45) Götz Franz Jakob, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Registrator zu Augsburg. 46) Gradmann Friedemann, Seidenfärber zu Augsburg. 47) Grimm Adelbert, Kaplan zu Lechhausen, k. b. Ldg. Friedberg. 48) Gschwind Joseph, Pfarrer zu Bittenbrunn, k. b. Ldg. Neuburg. 49) Gump, Müller zu Buttenwiesen, k. b. Ldg. Wertingen. 50) Häfele Johann, Müller zu Frauenstetten, k. Ldg. Wertingen. 51) Hammerschmid, Brauereibesitzer zu Augsburg. 52) Hammerschmid Ludwig, Brauereibesitzer zum Mohrenköpfle in Augsburg. 53) Hartmann David, Brauereibesitzer zu Augsburg. 54) von Hartmann, k. b. Generalmajor und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Bayern zu Augsburg. 55) Hascher Johann, Lehrer zu Augsburg. 56) Hayd B., Kaufmann zu Augsburg. 57) Heim, Landarzt zu Immenstadt. 58) Heim Gustav, rechtskundiger Magistratsrath zu Augsburg. 59) Heim Franz Joseph, Domprediger zu Augsburg. 60) Heine G. A., Buchhändler zu Augsburg. 61) Heinle Leonhard, Bräuereipächter zu Emmersacker, k. Ldg. Wertingen. 62) Herfeld Franz, funktionirender Inspektions-Ingenieur zu Dillingen. 63) Herrer, Kaufmann zu Augsburg. 64) Hitzler Johann, Gutsbesitzer zu Zusamaltheim, k. b. Ldg. Wertingen. 65) Hofmann Joseph Anton, Kaplan bei St. Georg zu Augsburg. 66) Hofmann Karl Georg, zum grünen Haus in Augsburg. 67) von Huber Eduard, Maler zu Augsburg. 68) Huber Wilhelm, Pfarrer zu Buttenwiesen, k. b. Ldg. Wertingen. 69) Hurler, med. Dr., praktischer Arzt zu Augsburg. 70) Huttler, Dr., Redakteur der Postzeitung zu Augsburg. 71) Jäger Gottlieb Friedrich, Buchhalter bei Herrn Banquier Obermayr zu Augsburg. 73) Jaus, Kaufmann und Magistratsrath zu Augsburg. 74) Kähn, Brauereibesitzer zu Augsburg. 75) Kaufmann Christian, Pharmazeut zu Augsburg. 76) Kleiber Alois, Gastwirth zu Sontheim, k. Ldg. Wertingen. 77) Kleiber Joseph, Gastwirth zu Unterthürheim, k. b. Ldg. Wertingen. 78) Kleinhanns Alois, Pfarrer zu Oberauerbach, k. b. Ldg. Mindelheim. 79) von Krafft, rechtskundiger Magistratsrath zu Augsburg. 80) von Kraus Johann Nepomuk, Freiherr, k. b. Forstmeister zu Dillingen. 81) Kuißl, Benefiziat im katholischen Waisenhause zu Augsburg. 82) Kohler, k. b. Landrichter zu Oberdorf. 83) Köberle Albert, Kaufmann zu Augsburg. 84) Kohn Joseph, Großhändler zu Augsburg. 85) Klemmer A., Fabrikant zu Augsburg. 86) Lotzbeck Karl, med. Dr., k. b. Landgerichtsarzt zu Mindelheim, nun zu Babenhausen. 87) Lutz Friedrich, Caffetier zu Augsburg. 88) Mack August, Chemiker zu Augsburg. 89) von Maier, Dr., Privatier zu München. 90) Massotti

Richard, Kaufmann zu Augsburg. 91) Marxer Konrad, Pfarrer in Zusamzell, k. b. Ldg. Wertingen. 92) Maucher Martin, Pfarrer zu Wengen, k. Ldg. Wertingen. 93) Mayer, Zimmermeister und Gemeindebevollmächtigter zu Augsburg. 94) Mezger Moritz, k. b. Studienlehrer zu Augsburg. 95) Mezger Friedrich, Inspektor im Collegio zu St. Anna in Augsburg. 96) Müller Mathias, Apotheker, nun Privatier zu Augsburg. 97) Müller Heinrich, Kaufmann zu Augsburg. 98) Munk, Antiquitätenhändler zu Augsburg. 99) Oberhofer Johann Nepomuk, Benefiziat zu Wertingen. 100) Obermaier Max, Banquier zu Augsburg. 101) Olberich, Taschnermeister zu Augsburg. 102) von Penzelin, k. b. Brandversicherungs-Inspektor zu Kempten. 103) Poli Alois, k. b. Oberaufschlagamts-Controlleur zu Augsburg. 104) von Predl Franz, k. Revierförster von Bergheim zu Stadtbergen. 105) Rabus, Pfarrer zu Bühl, k. Ldg. Nördlingen. 106) Raffler Konrad, Beneficiat zu Augsburg. 107) Rappold Albert, Essigfabrikant zu Augsburg. 108) Reber, k. b. Bezirksgeometer zu Augsburg. 109) Rederer, Schullehrer zu Augsburg. 110) Reichenbach Karl, Fabrikbesitzer zu Augsburg. 111) Reichhard Kaspar, Musiklehrer zu Augsburg. 112) Reimer, med. Dr., praktischer Arzt zu Pfaffenhausen, k. Ldg. Mindelheim. 113) Reiner Joseph, Gutsbesitzer zu Sontheim, k. Ldg. Wertingen. 114) Reiser Joseph, Schullehrer zu Dirlewang, k. Ldg. Mindelheim. 115) Reisser Johann Baptist, technischer Fabrik-Direktor zu Augsburg. 116) Reisser Xaver, k. b. Geschütz- und Gießmeister zu Augsburg. 117) Renn Joseph, Magistratsrath zu Kempten. 118) Rist Otto, Magistratsrath zu Kempten. 119) Rösch, k. Regierungs-Assessor und Präsidial-Sekretär zu Augsburg. 120) Röth Fr., Geschäftsführer der Cotta'schen Buchhandlung zu Augsburg. 121) Sander Theodor, Fabrikbesitzer zu Augsburg. 122) Sax, k. Postamts-Assistent zu Augsburg. 123) Salger Andreas, Pfarrer zu Emersacker, k. b. Ldg. Wertingen. 124) Schauer, k. Professor zu Kempten. 125) Scheuermann Friedrich Johann, Stadtpfarrer zu Augsburg. 126) von Schleich, Freiherr, Beneficiat von St. Gallus zu Augsburg. 127) Schöpf Franz Anton, Wachszieher zu Pfaffenhausen, k. Ldg. Mindelheim. 128) Schmid Andreas, Glockengießer zu Augsburg. 129) Schürer Johann, Kaufmann zu Augsburg. 130) Schulz Hermann, Schreinermeister zu Augsburg. 131) Schuster, Müller zu Hegnenbach, k. Ldg. Wertingen. 132) Seiler, Gutsbesitzer zu Pfaffenhofen, k. Ldg. Wertingen. 133) Sieber Anton, Wachsarbeiter zu Augsburg. 134) Sirch Joseph, Dekan, Distrikts-Schulinspektor und Pfarrer in Zaisertshofen, k. Ldg. Türkheim. 135) Sommer, Silberarbeiter zu Augsburg. 136) Sontheimer Joseph, Bauer und Gemeindevorsteher zu Dirlewang, k. Ldg. Mindelheim. 137) Sont-

heimer, Spitalmüller zu Augsburg. 138) Stücklen Wilhelm, Handlungscommis zu Augsburg. 139) Treby, Kunstgärtner bei Herrn Forster. 140) Treu, Maurermeister zu Augsburg. 141) Tröltsch Karl, Kaufmann zu Augsburg. 142) Ulrich, k. b. Revierförster zu Irrsee, k. b. Ldg. Kaufbeuren. 143) Wagner, Maler zu Augsburg. 144) Wagner, Brauereibesitzer zu Augsburg. 145) Waldvogel Gaudenz, Pfarrer zu Bibrachzell, k. Ldg. Roggenburg. 146) Walter, k. Revierförster zu Schlishausen, k. Ldg. Günzburg. 147) Walther, Fabrikbesitzer zu Augsburg. 148) Weber Leonhard, Pfarrer zu Westendorf, k. Ldg. Wertingen. 149) von Welden August, Freiherr, k. Gendarmerie-Major zu Augsburg. 150) Weiß, Kaufmann zu Augsburg. 151) von Welser Johann Michael, Freiherr, k. b. Kämmerer und Kreis- und Stadtgerichts-Direktor zu Schweinfurt. 152) Wenger, Bräuer zu Pfaffenhofen, k. b. Ldg. Wertingen. 153) Wiederhut Kaspar, Maler zu Augsburg. 154) Wiedemann, Müller zu Zusamaltheim, k. Ldg. Wertingen. 155) Willnecker Philipp, Friseur zu Augsburg. 156) Zell Anton, Kaufmann zu Augsburg. 154) Zillenbihler Philipp, Pfarrer zu Villenbach, k. b. Ldg. Wertingen. 158) Zolleis, Schuhmachermeister zu Augsburg. 159) von Zoller Ulrich, rechtskundiger Bürgermeister zu Memmingen. 160) Zrieschling, Gastwirth zu Nordendorf, k. b. Ldg. Wertingen.

Viertes Verzeichniß

über den Abgang der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1855.

A. durch Tod	16
B. durch Beförderung, Versetzung u. Uebersiedelung in einen andern Kreis . . .	3
C. auf angemeldeten Austritt	10
in Summa	29 Vereinsmitglieder.

Fünftes Verzeichniß

der dem historischen Vereine von Schwaben und Neuburg im Jahre 1856 bis 1. November desselben Jahres neu beigetretenen Vereinsmitglieder.

P. T. die Herren: 1) Achberger Joseph, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Kirchdorf, k. b. Ldg. Mindelheim. 2) Ager Karl, Kauf-

mann zu Augsburg. 3) von Biber Sigmund, k. b. Generalmajor zu Augsburg. 4) Binswanger Ludwig, Pfarrer zu Bachhagel, k. b. Ldg. Lauingen. 5) Brauer Ferdinand, Controlleur zu Augsburg. 6) Deyerl, k. Regierungs-Accessist zu Augsburg. 7) Dubois August, Fabrikant zu Augsburg. 8) Eschenbach, Apotheker bei heilig Kreuz zu Augsburg. 9) Fink Joseph, Stadtpfarrer zu Nördlingen. 10) Fischer Georg, Stadtschreiber zu Mindelheim. 11) Fugger von Babenhausen, Leopold, durchlauchtigster Fürst, Standesherr und erblicher Reichsrath zu Augsburg. 12) Fuka, k. Rechtsanwalt zu Schrobenhausen. 13) von Furtner, k. b. Chevaurleger-Rittmeister zu Augsburg. 14) Gaßner Georg, Bürgermeister zu Mindelheim. 15) Glavina Bernhard, Kaufmann zu Augsburg. 16) Grandauer, Privatier zu Augsburg. 17) Häfele Johann, Müller zu Frauenstätten, k. b. Ldg. Wertingen. 18) Harter Karl, Direktor zu Augsburg. 19) Haug Thomas, Bräuereipächter zu Holzen, k. b. Ldg. Wertingen. 20) Hiller, Badinhaber zu Augsburg. 21) Hohbach Leonhard, Maler und Photograph zu Augsburg. 22) von Hohenhausen, Freiherr, k. b. General-Lieutenant, Excellenz, zu Augsburg. 23) Jakob Tobias, Glasermeister zu Augsburg. 24) Knoll Franz Joseph, Pfarrer zu Loppenhausen, k. b. Ldg. Mindelheim. 25) Kraft Georg, k. b. Inspektions-Ingenieur zu Dillingen. 26) Lamont, Graf, k. b. Major zu Augsburg. 27) Leitenmaier, Maurermeister zu Ziemetshausen, k. Ldg. Krumbach. 28) März Friedrich, Fabrikant zu Augsburg. 29) Mezger Georg, Candidat der Theologie und Philologie zu Augsburg. 30) Minderer, Maler zu Augsburg. 31) Moritz, Doktor, k. b. Seminar-Inspektor zu Lauingen. 32) Neff, Gasthofsbesitzer zum Eisenhut in Augsburg. 33) Ott, k. b. Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Augsburg. 34) Pfeil Georg, Rechtspraktikant zu Augsburg. 35) Reischle, k. b. Landgerichts-Assessor zu Weiler. 36) Rheineck Eduard, Kaufmann zu Augsburg. 37) Rief Felix, Maler zu Augsburg. 38) Rösch Rudolph, Armenpflegschafts-Cassier zu Augsburg. 39) Rugendas Moriz, Historienmaler. 40) Rugendas Eduard, Fabrikant zu Augsburg. 41) Stetter Emil, k. b. Rentbeamter zu Augsburg. 42) Schlesinger Hermann, Kaufmann zu Augsburg. 43) von Schnurbein Max, Freiherr, zu Augsburg. 44) Siller, Kaufmann zu Augsburg. 45) Sommer Emanuel, k. b. Oberlieutenant zu Augsburg. 46) Steinle, k. b. Salzbeamter zu Augsburg. 47) Stocker Joseph Anton, Tressenfabrikant zu Augsburg. 48) Vigl, Magistratsrath zu Augsburg. 49) von Welden August, Freiherr, Gymnasialschüler zu Augsburg. 50) Wiesner, k. b. Revierförster zu Krumbach.

Sechstes Verzeichniß

über den Abgang der historischen Vereinsmitglieder im Jahre 1856 bis 1. November desselben Jahres.

A. Durch Tod 6
B. Durch Beförderung, Versetzung u. Uebersiedlung in einen andern Kreis 3
C. Auf angemeldeten Austritt 13

in Summa 22 Vereinsmitglieder.

Am 5. November 1856.

Anzahl der Mitglieder

des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg am Ende des Jahres 1855.

Nro.	Namen der Behörden.	Mitgliederzahl	Nro.	Namen der Behörden.	Mitgliederzahl
	I. Landgerichte.			Transport	307
1	Babenhausen	17	24	Oberdorf	10
2	Bissingen	9	25	Obergünzburg	7
3	Buchloe	17	26	Oettingen	18
4	Burgau	12	27	Ottobeuern	9
5	Dillingen	18	28	Roggenburg	10
6	Donauwörth	15	29	Schwabmünchen	8
7	Füssen	9	30	Sonthofen	11
8	Göggingen	13	31	Türkheim	10
9	Grönenbach	22	32	Wallerstein	16
10	Günzburg	12	33	Weiler	17
11	Höchstädt	11	34	Wemding	7
12	Illertissen	22	35	Wertingen	51
13	Immenstadt	10	36	Zusmarshausen	8
14	Kaufbeuren	9		Summa	489
15	Kempten	20		II. Stadtmagistrate.	
16	Krumbach	19	1	Augsburg	277
17	Lauingen	8	2	Donauwörth	6
18	Lindau	4	3	Kaufbeuren	5
19	Mindelheim	24	4	Kempten	20
20	Monheim	3	5	Lindau	8
21	Neuburg a/D.	11	6	Memmingen	10
22	Neu-Ulm	11	7	Neuburg	6
23	Nördlingen	11	8	Nördlingen	3
	Latus	307		Summa	335

Nro.	Namen der Behörden.	Mitgliederzahl.
	III. K. Bau-Inspectionen.	
1	Dillingen	3
2	Donauwörth	—
3	Kempten	2
4	Mindelheim	5
	Summa	10
	IV. K. Forstämter.	
1	Augsburg	1
2	Dillingen	6
3	Donauwörth	3
4	Günzburg	4
5	Kaufbeuren	4
6	Kempten	7
7	Mindelheim	4
8	Ottobeuern	3
	Summa	32
	V. Außerhalb d. Regierungsbezirkes v. Schwaben und Neuburg.	
1	Geiß Ernst, Benefiziat zu St. Peter in München	1
2	Nusser Georg, Pfarrer in Prem, k. Ldg. Schongau	1
3	v. Welser, Frhr., Gutsb. zu Neuhof bei Nürnberg	1
	Latus	3
	Transport	3
4	v. Geßler, k. Rentbeamter v. Friedberg	1
5	Schmölz Jos. Xav., Pfr. in Schwabsoyen, Landg. Schongau	1
6	Hofmann Jos. A., Pfarr-Vicar in Tannenberg, k. Ldg. Schongau	1
7	Brenner Joh. Evang., Pfr. in Zalling, Ldg. Aichach	1
8	Fasold Joh. Nep., Pfarrer in Bobenhausen, Landg. Schrobenhausen	1
	Summa	8

Zusammenstellung.

I. In den k. Landgerichten	489
II. In den Stadtmagistraten	335
III. In d. k. Bau-Inspectionen	10
IV. In den k. Forstämtern	32
V. Außer d. Regierungsbezirk	8
Total-Summa	874

Aus der vorliegenden Matrikel über die Vereins-Mitglieder zusammengestellt.

Augsburg, den 3. Dezember 1856.

Pisani, q. k. Landrichter.

Die Mitgliederzahl bis 1. Dezember 1856 besteht in 903.

Rechnungs-Ergebnisse

über die

Einnahmen und Ausgaben

des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg

in den Kalender-Jahren 1854 und 1855.

Uebersicht

der Rechnungs-Ergebnisse des historischen Kreis-Vereines für Schwaben und Neuburg in dem Kalender-Jahre 1854.

I. Einnahmen.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:			
a. Aktiv-Rest vom Jahre 1853	792 fl.	$7^1/_8$	kr.
b. Rückständige Jahresbeiträge pro 1853 . .	20 fl.	—	kr.
2) Aus dem Bestande des laufenden Jahres 1854:			
a. Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder . .	911 fl.	4	kr.
b. Zinsen aus den vorhandenen Aktiv-Kapitalien	21 fl.	20	kr.
c. Kreisfonds-Beiträge pro 1853/54 und 1854/55	600 fl.	—	kr.
d. Zufällige Einnahmen aus dem Antiquarium und verkauften Jahresberichten	128 fl.	22	kr.
Summa der Einnahmen .	2472 fl.	$53^1/_8$	kr.

II. Ausgaben.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:			
Nichts	— fl.	—	kr.
2) Auf den Bestand des laufenden Jahres 1854:			
A. Ordentliche Ausgaben.			
a) Auf Regie:			
1) auf Schreibmaterialien und Schreiberlöhne	61 fl.	$20^4/_8$	kr.
2) auf Bedienung, Beheizung und Beleuchtung	71 fl.	36	kr.
3) auf Postporti und Botenlöhne . .	9 fl.	8	kr.
4) auf Buchdrucker-, Lithographie- und Buchbinder-Löhne	272 fl.	25	kr.
5) auf Meubel und Geräthschaften . .	22 fl.	12	kr.
b) Auf den Zweck:			
1) für Bücher und Karten	78 fl.	36	kr.
2) für Ankauf von Münzen und Medaillen	24 fl.	8	kr.
3) auf Alterthümer und Monumente .	5 fl.	42	kr.
4) auf Steuern und Abgaben . .	— fl.	$29^6/_8$	kr.
Summa der ordentlichen Ausgaben .	545 fl.	$37^2/_8$	kr.
B. Außerordentliche Ausgaben für Transferirung und Einrichtung des Museums:			
1) für allgemeine Einrichtung . . .	112 fl.	54	kr.
2) für die Transferirung des römischen Antiquariums	500 fl.	—	kr.
3) für Schränke dem Schreiner, Schlosser, Glaser und Anstreicher für die Anticaglien-Sammlung	636 fl.	12	kr.
4) desgleichen für die mittelalterliche Sammlung	141 fl.	40	kr.
Summa .	1390 fl.	46	kr.

Transport .	1390 fl.	46	kr.
5) desgleichen für die Münzen-Sammlung	194 fl.	50	kr.
6) desgleichen für die Siegel- und Urkunden-Sammlung	177 fl.	48⁴⁄₈	kr.
7) desgleichen für die Sammlung der Kupferstiche, Handzeichnungen rc. . . .	45 fl.	7⁴⁄₈	kr.
8) desgleichen für die Bibliothek . .	83 fl.	19	kr.
Summa der außerordentlichen Ausgaben .	1891 fl.	51	kr.
Gesammt-Summa aller Ausgaben . .	2437 fl.	28²⁄₈	kr.

Abgleichung.

Einnahmen	2472 fl.	53¹⁄₈	fl.
Ausgaben	2437 fl.	28²⁄₈	fl.
Aktiv-Kassa-Rest . . .	35 fl.	14⁷⁄₈	fl.
Hiezu die in Staatspapieren vorhandenen Aktiv-Kapitalien nach ihrem Nennwerthe	900 fl.	—	kr.
Folglich beträgt der ganze Vermögensstand . .	935 fl.	24⁷⁄₈	kr.

Augsburg am 19. November 1855.

Die Kasse-Verwaltung des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.
Ludwig Raiser, k. Regierungsrath, als Vereins-Kassier.

Verzeichniß

der im Kalenderjahre 1854 von den Vereinsmitgliedern geleisteten Geldbeiträge zum historischen Kreisverein von Schwaben und Neuburg.

Fortlaufende Nummer.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben. 1 fl.		über 1 fl.		Summa der Beiträge. fl.	kr.	Bemerkungen.
	I. K. Landgerichte.							
1	Babenhausen	15	—	—	—	15	—	
2	Bissingen	10	—	—	—	10	—	
3	Buchloe	15	—	—	—	15	—	
4	Burgau	12	—	—	—	12	—	
5	Dillingen	17	—	—	—	17	—	
6	Donauwörth	11	—	—	—	11	—	
7	Füssen	11	—	—	—	11	—	
8	Göggingen	11	—	—	—	11	—	
9	Grönenbach	23	—	—	—	23	—	
10	Günzburg	13	—	—	—	13	—	
11	Höchstädt	13	—	—	—	13	—	
12	Illertissen	19	—	—	—	19	—	
13	Immenstadt	9	—	—	—	9	—	
14	Kaufbeuren	10	—	—	—	10	—	
15	Kempten	18	—	—	—	18	—	
16	Krumbach	20	—	—	—	20	—	
17	Lauingen	10	—	—	—	10	—	
18	Lindau	5	—	—	—	5	—	
19	Mindelheim	20	—	—	—	20	—	
20	Monheim	4	—	—	—	4	—	
21	Neuburg	7	—	1	—	8	12	
22	Neu-Ulm	11	—	—	—	11	—	
23	Nördlingen	10	—	—	—	10	—	
24	Oberdorf	4	—	7	—	13	30	
25	Obergünzburg	9	—	1	—	11	—	
26	Oettingen	20	—	—	—	20	—	
27	Ottobeuern	8	—	—	—	8	—	
28	Roggenburg	14	—	—	—	14	—	
29	Schwabmünchen	7	—	—	—	7	—	
30	Sonthofen	11	—	—	—	11	—	
31	Türkheim	11	—	—	—	11	—	
32	Wallerstein	15	—	—	—	15	—	
33	Weiler	19	—	1	—	20	20	
34	Wemding	7	—	—	—	7	—	
35	Wertingen	54	—	—	—	54	—	
36	Zusmarshausen	10	—	—	—	10	—	
	Summa I.	483	—	10	—	497	2	

Fortlaufende Nummer.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Zahl der Mitglieder, welche beigetragen haben 1 fl.	über 1 fl.	Summa der Beiträge. fl.	kr.	Bemerkungen.
	II. Stadtmagistrate.					
1	Augsburg	81	99	306	59	
2	Donauwörth	7	—	7	—	
3	Kaufbeuren	4	—	4	—	
4	Kempten	12	—	12	—	
5	Lindau	9	—	9	—	
6	Memmingen	11	—	11	—	
7	Neuburg	2	7	11	21	
8	Nördlingen	3	—	3	—	
	Summa II.	129	106	364	20	
	III. Bauinspektionen.					
1	Augsburg	—	—	—	—	Unter den Beiträgen der Stadt Augsburg mitbegriffen.
2	Dillingen	3	—	3	—	
3	Donauwörth	—	—	—	—	
4	Kempten	2	—	2	—	
5	Mindelheim	6	—	6	—	
	Summa III.	11	—	11	—	
	IV. K. Forstämter.					
1	Augsburg	1	—	1	—	
2	Dillingen	6	—	6	—	
3	Donauwörth	4	—	4	—	
4	Günzburg	4	—	4	—	
5	Immenstadt	—	—	—	—	
6	Kaufbeuren	2	—	2	—	
7	Kempten	7	—	7	—	
8	Mindelheim	5	—	5	—	
9	Neuburg	—	—	—	—	
10	Ottobeuern	2	—	2	—	
	Summa IV.	31	—	31	—	
1	**V. Auswärtige Mitglieder**	5	1	7	42	
	Summa V.	5	1	7	42	
	Zusammenstellung.					
I	K. Landgerichte	483	10	497	2	
II	Stadtmagistrate	129	106	364	20	
III	K. Bauinspektionen	11	—	11	—	
IV	K. Forstämter	31	—	31	—	
V	Auswärtige Mitglieder	5	1	7	42	
	Zusammen	659	117	911	4	
		117				
	Zahl der Mitglieder	776				

Augsburg am 19. November 1855.

Die Kasse-Verwaltung des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.

Ludwig Raiser, k. Regierungsrath, als Vereins-Kassier.

Uebersicht

der Rechnungs-Ergebnisse des historischen Kreis-Vereins für Schwaben und Neuburg in dem Kalender-Jahre 1855.

I. Einnahmen.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:			
Aktiv-Rest vom Jahre 1854	35 fl.	24⅞	kr.
2) Aus dem Bestande des laufenden Jahres 1855:			
a) Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder . .	1043 fl.	25	kr.
b) Zinsen aus den vorhandenen Aktiv-Kapitalien	42 fl.	—	kr.
c) Kreisfonds-Beitrag pro 1855/56 erste Hälfte	250 fl.	—	kr.
d) Verkaufte Jahresberichte	93 fl.	27	kr.
e) Erlös-Antheil an den Eintritts-Karten in das Museum	52 fl.	42	kr.
Summe der Einnahmen .	1516 fl.	58⅞	kr.

II. Ausgaben.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:			
Nichts	— fl.	—	kr.
2) Auf den Bestand des laufenden Jahres 1855.			
a. Auf Regie:			
1) auf Schreibmaterialien und Schreiberlöhne	25 fl.	29	kr.
2) auf Bedienung, Beheizung und Beleuchtung	80 fl.	30	kr.
3) auf Postporti und Botenlöhne . .	12 fl.	26	kr.
4) auf Buchdrucker-, Lithographie- und Buchbinder-Löhne	47 fl.	42	kr.
5) auf Meubels und Geräthschaften . .	37 fl.	24	kr.
b. Auf Personal-Exigenz:			
Gehalt des Custos des Museums nebst Nachzahlung, zusammen für 1½ Jahr . .	150 fl.	—	kr.
c. Auf den Zweck:			
1) für Bücher und Karten	37 fl.	40	kr.
2) für Ankauf von Münzen und Medaillen	140 fl.	12	kr.
3) auf Alterthümer und Monumente . .	199 fl.	3	kr.
4) auf Steuern und Abgaben . . .	— fl.	30⅞	kr.
d. Außerordentliche Ausgaben:			
1) auf ausgeliehene Kapitalien, resp. für angekaufte k. b. Staatsobligationen . .	205 fl.	40	kr.
2) Daraufzahlung bei Umwechslung von k. k. österreich. 4% Metall. Obligationen in 5% National-Anlehens-Obligationen . .	108 fl.	39	kr.
3) Commissions- und Reisekosten . . .	11 fl.	3	kr.
Summa der Ausgaben .	1056 fl.	18⅞	kr.

Abgleichung.

Einnahmen	1516 fl.	$58^7/_8$	kr.
Ausgaben	1056 fl.	$18^7/_8$	kr.
Aktiv-Kassa-Rest .	460 fl.	40	kr.
Hiezu die in Staatspapieren vorhandenen Aktiv-Kapitalien nach ihrem Nennwerthe . . .	1100 fl.	—	kr.
Folglich beträgt der ganze Vermögensstand . ohne Einrechnung der Sammlungen, Geräthschaften und Immobilien.	1560 fl.	40	kr.

Augsburg, den 30. November 1856.

Die Kasse-Verwaltung des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.
Dr. Jos. v. Ahorner, k. Regierungsrath, als Vereins-Kassier.

Verzeichniß

der im Kalender-Jahre 1855 von den Vereinsmitgliedern geleisteten Geldbeiträge zum historischen Kreisverein von Schwaben und Neuburg.

Fortlaufende Nummer.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Geld-Betrag. fl.	kr.	Bemerkungen.
	I. K. Landgerichte.			
1	Babenhausen	14	—	
2	Bissingen	9	—	
3	Buchloe	15	—	
4	Burgau	12	—	
5	Dillingen	18	—	
6	Donauwörth	14	—	
7	Füssen	10	—	
8	Göggingen	12	—	
9	Grönenbach	21	—	
10	Günzburg	13	—	
11	Höchstädt	13	—	
12	Illertissen	20	—	
13	Immenstadt	10	—	
14	Kaufbeuren	10	—	
15	Kempten	18	—	
16	Krumbach	19	—	
17	Lauingen	10	—	
18	Lindau	4	—	
19	Mindelheim	26	—	
20	Monheim	4	—	
21	Neuburg	10	12	
22	Neu-Ulm	12	—	
23	Nördlingen	10	—	
24	Oberdorf	15	—	
25	Obergünzburg	11	—	
26	Oettingen	20	—	
27	Ottobeuern	8	—	
28	Roggenburg	14	—	
29	Schwabmünchen	9	—	
30	Sonthofen	11	—	
31	Türkheim	11	—	
32	Wallerstein	15	—	
33	Weiler	19	20	
34	Wemding	7	—	
35	Wertingen	54	—	
36	Zusmarshausen	10	—	
	Summa I. .	508	32	

Fortlaufende Nummer.	Benennung der Behörden, welche die Beiträge gesammelt und eingesendet haben.	Geld-Betrag. fl.	kr.	Bemerkungen.
	II. Stadtmagistrate.			
1	Augsburg	422	26	
2	Donauwörth	7	—	
3	Kaufbeuren	5	—	
4	Kempten	20	—	
5	Lindau	9	—	
6	Memmingen	11	—	
7	Neuburg	7	27	
8	Nördlingen	3		
	Summa II. .	484	53	
	III. K. Bauinspektionen.			
1	Augsburg	—	—	Unter den Beiträgen der Stadt Augsburg mitbegriffen.
2	Dillingen	3	—	
3	Donauwörth	—	—	
4	Kempten	2	—	
5	Mindelheim	6	—	
	Summa III. .	11	—	
	IV. K. Forstämter.			
1	Augsburg	1	—	
2	Dillingen	6	—	
3	Donauwörth	2	—	
4	Günzburg	4	—	
5	Kaufbeuren	4	—	
6	Kempten	7	—	
7	Mindelheim	5	—	
8	Ottobeuern	2	—	
	Summa IV. .	31	—	
1	**V. Von auswärtigen Mitgliedern** . . .	8	—	
	Summa V. .	8	—	
	Zusammenstellung.			
I	K. Landgerichte	508	32	
II	Stadtmagistrate	484	53	
III	K. Bauinspektionen	11	—	
IV	K. Forstämter	31	—	
V	Auswärtige Mitglieder . .	8	—	
	Zusammen .	1043	25	Gesammtzahl der Mitglieder 874.

Augsburg, den 30. November 1856.

Die Kasse-Verwaltung des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg.

Dr. Jos. v. Ahorner, k. Regierungsrath, als Vereins-Kassier.

Geschenke und Ankäufe an Büchern, Münzen u. s. w.

pro 1855/56.

Von Sr. Majestät dem Könige Maximilian II. von Bayern:

Erster Band der Quellen zur bayerischen Geschichte,

bearbeitet von der Commission zur Herausgabe bayerischer und deutscher Quellenschriften. München 1856. 8.

Von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen:

MONUMENTA ZOLLERANA.

Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von Rudolph Freiherrn von Stillfried und Traugott Märcker. 2ter Band. Urkunden der fränkischen Linie 1235—1332. Berlin 1856. Fol.

I. **Von der k. Akademie der Wissenschaften in München:**

1) Abhandlungen der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften. Siebenten Bandes 2. u. 3. Abtheil. München 1854/55. 4.
1) Pfalzgraf Rupert, der Cavalier. Ein Lebensbild aus dem 17. Jahrhundert. Festrede von Dr. C. von Spruner. München 1854.
3) Almanach der k. b. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1855.
4) Dr. Hubert Becker's Denkrede auf Fr. Wilh. Joseph von Schelling.
5) Oeffentliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 28. Nov. 1854.
6) Joseph Wißmayr, Dr. Lorenz Hübners biographische Charakteristik. München 1855.
7) Dr. v. Hermann, über die Gliederung der Bevölkerung Bayerns. München 1855.

II. **Von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien:**

1) Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse: Band XII. Heft 2. 3. 4. u. 5., Band XIII. Heft 1. 2. 3., Band XIV. Heft 1. u. 2., XV. Heft 1. 2. u. 3., XVI. Heft 1. u. 2., XVII. Heft 1. 2. u. 3., XVIII. Heft 1. u. 2., XIX. 1. u. 2., XX. 1.
2) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 12. Band, Abtheilung 1. u. 2., und 13ter Band Heft 1. u. 2., 14ter Band 1. u. 2., 15ter Band 1. u. 2., und 16ter Band 1.
3) Notizenblatt, als Beilage zum Archiv ꝛc. 1853 Num. 21—24, 1854 Num 1—24. 1855 Num. 1—24. 1856. Num. 1—14.
4) Monumenta Habsburgica. Sammlung von Aktenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473—1576. Erste Abtheilung: Das Zeitalter Maximilians I. erster Band, und zweiter Band erste Abth. Wien 1854 und 1855.
5) Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 5ter und 6ter Jahrgang, 1855 und 1856.
6) Fontes rerum Austriacarum. 1. Abtheilung: Scriptores. 1. Bd. Wien 1855. 2. Abtheilung: Diplomataria et Acta. VIII. u. IX. Bd. Wien 1855. XII. Band 1. Theil.

III. **Vom Königl. allgemeinen Reichsarchiv in München:**

Regesta Boica. Tom. XIII. München 1855. 4.

IV. **Vom germanischen Museum in Nürnberg:**

1) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1854, 1855 und 1856.
2) Sämmtliche Vereinsschriften und Publikationen
3) Bibliothek des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1855.
4) Systematische Uebersicht der Kunst- und Alterthumssammlungen des germanischen Nationalmuseums. 1856.
5) Kunst- und Alterthumssammlungen des germanischen National-Museums in 3 Abtheilungen. 1856.
6) Die Münz- und Siegelsammlung des germanischen National-Museums. 1856.

V. **Vom naturhistorischen Verein in Augsburg:**

Dessen 8ter und 9ter Bericht.

IV. **Von Ehrenmitgliedern des Vereins:**

1) Von dem k. k. Rathe und Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften rc. rc. T. Herrn Dr. Joseph Bergmann in Wien: Necrologium Augiae Majoris Brigantinae O. S. B. anno 1728 renovatum calamo P. Pauli Popelin, et de Monasterio Tubrensi. Herausgegeben von Joseph Bergmann. Wien 1853.

2) Von T. Herrn Grafen von Hundt, k. Ministerialrath rc. in München: Alterthümer des Glongebiets von Grafen v. Hundt. München 1854.

3) Von Herrn Professor und Akademiker Dr. Joseph v. Heffner in München:
   1. Die römischen Denkmäler Salzburgs mit sechs Kupfertafeln von Dr. Joseph v. Heffner. Wien 1849. Fol.

4) Von Herrn Dr. J. Gutenäcker, k. Studienrektor in Bamberg:
   1. Die Jahresberichte über das k. Lyceum, Gymnasium und über die lateinische Schule zu Bamberg in den Studienjahren 1853/54 und 1854/55.
   2. Den Jahresbericht über die lateinische Vorschule für 1854.

5) Von Herrn Max Freiherrn von Speck-Sternburg in Lützschena bei Leipzig:
Allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Forstwirthe. 32ster Jahrgang 1855. 1. Heft. Leipzig 1855.

6) Von Herrn Domdekan von Jaumann in Rottenburg am Neckar: v. Jaumann, Colonia Sumlocenne, neuere zu Rottenburg a/N. aufgefundene römische Alterthümer mit Abbildungen. Stuttgart 1855.

7) Von Herrn Gottlieb Freiherrn von Ankershofen, Direktor des historischen Vereins in Kärnten und mehrerer Gesellschaften Ehrenmitglied rc. rc.:
Dessen Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten 2ter Bd. Heft 3. Klagenfurt 1854.

8) Von Herrn Karlmann Flor, k. k. Professor in Klagenfurt:
   1. Historia Monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Paulum, scripsit P. Trudpertus Neugart. Clagenfurti 1848.
   2. Karlmann Tangl, Reihe der Bischöfe von Lavant. Klagenfurt 1841.
   3. Statuten des historischen Vereins für Kärnten.
   4. Viertes Programm des Staatsgymnasiums zu Klagenfurt. 1854.

9) Von Herrn Dr. Klunzinger rc. rc. in Stuttgart:
Artistische Beschreibung der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn von Karl Klunzinger rc. rc. 3. Auflage. Stuttgart 1856.

10) Von Herrn Legations-Rath von Koch-Sternfeld:
   1. Seine Abhandlung über die Thüringer aus dem Hause Weimar, als Markgrafen in Kärnten und Istrien.
   2. Jodocus Stülz, Bericht des Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein an Erzherzog Ferdinand über den Ueberfall zu Schladming am 3. Juli 1525.

V. **Von Ausschußmitgliedern des Vereins:**

1) Vom ersten Vereins-Vorstand, dem Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn Dr. v. Welden:
   1. Verzeichniß der im städtischen Archiv zu Lauingen befindlichen Urkunden vom 14. bis 18. Jahrhundert.
   2. v. Jaumann, neuere zu Rottenburg am Neckar aufgefundene römische Alterthümer. Stuttgart 1855. 8.
2) Von dem zweiten Vereins-Vorstand, dem Herrn Dompropst Dr. F. J. v. Allioli in Augsburg:
   1. Tomáše ze Stitneho knyzky sestery O obegnygh Vegegh Krestansky. Prag 1852.
   2. Geschichte der Prager Universität von W. Wladivoj Tomek. Prag 1849.
   3. Putterich, systematische Darstellung der Entwicklung der Baukunst in Obersachsen vom 10. bis 15. Jahrhundert. Fol.
   4. A. Reichensperger, Einleitung zu dem gothischen Musterbuche von U. Stotz und G. Ungewitter. Leipzig 1856.
3) Von Herrn Archivar Herberger in Augsburg:
   1. Conradi Peutingeri Sermones Convivales. Straßburg 1510.
   2. Lithographirte Abbildung zweier in seinem Besitz befindlicher alter Schnitzwerke.
   3. Einen Siegelstock der Fürsten von Zeil.
4) Von Herrn Domkapitular Steichele in Augsburg:
   1. Dessen Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg 1. Bd. 1., 2. und 3. Heft. Augsburg 1854—56.
   2. Peter von Richarz, Bischof von Augsburg. Augsburg 1856.
   3. J. M. Schöberl, Erinnerung an Lorenz Westenrieder. München 1854.
5) Von Herrn Custos Roger dahier:
   Antiquae Urbis splendor. 1615. Fol.
6) Von Herrn Regierungsrath Raiser in Augsburg:
   1. Postilla Guillermi super Epistolas et Evangelia de Tempore et de Sanctis. Basil. 1491. 4.

2. Jakobi Frischlin, drei schöne und lustige Bücher von der Hohenzollernschen Hochzeit. Augsburg 1599. 4.
3. Liber secundus dialogorum beati Gregorii Papae de vita et miraculis S. Benedicti — Regulam S. Benedicti et speculum Bernhardi Abbatis Senensis. Venetiis 1505. 32.

7. Von Herrn Antiquar Butsch dahier:
Zwei Saal- und Rechnungsbücher des Klosters Echenbrunn.

8) Von Herrn Buchhalter Blersch dahier:
1. Kaiser Franz I. Krönungszug. Frankfurt a/M. 1746. Fol.
2. Der neu sprossende teutsche Palmbaum. Weimar 1668.
3. Ehrendenkmal des Freiherrn von Tröltsch, Rechtsconsulenten von H. A. Mertens. Augsburg 1793. 4.
4. Confirmation der Unterhandlungen zwischen Ferdinand III. und Ferdinand Carl, Erzherzog von Oesterreich. Augsburg 1654.
5. Nachricht von dem leidigen Zustande Eben-Ezers. Augsburg 1787.
6. Kriegserinnerungen für Bayern von 1790—1829. Kempten 1829.
7. Original-Testament von Jonas Oesterreicher.

VI. **Von andern Vereinsmitgliedern und Privaten:**

1) Von Herrn H. G. Ehrentraut in Hannover:
Friesisches Archiv, eine Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache, herausgegeben von G. H. Ehrentraut. 1. u. 2. Bd. Oldenburg 1849 und 1854.

2) Von Herrn Studienlehrer Marchinger in Kaufbeuren:
Monographie über die Geschichte und Kunst der St. Blasiuskirche in Kaufbeuren. Zwei Programme von Studienlehrer Marchinger.

3) Von Herrn Kaufmann Friedrich Keller in Augsburg:
Ein Manuscript aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, ein Koch- und Arzneibuch enthaltend.

4) Von Herrn Kröner, Lederhändler dahier:
1. David Langenmantel, Historie des Regiments in der Reichsstadt Augsburg. Manuscript mit schön gemalten Wappen. Fol. (Brucker'sche Ausgabe.)
2. Desselben, dasselbe Werk, ohne die Wappen.
3. Augsburgische Regiments-Chronika, d. i. Geschichte des Zunft-Regiments in der Reichsstadt Augsburg. Manuscript. Fol.
4. Des Münchs (Barfüßermönchs) Handlung, so zu Augsburg fürgangen Anno 1524 den 2. August. Manuscript.

5) Von Herrn Maurermeister Treu dahier:
Blatt aus einer Klosterrechnung (wahrscheinlich von St. Katharina in Augsburg) vom Jahre 1526.

6) Von Herrn P. Ludwig Weber in St. Paul:
Libellus Majores Maternos Rudolfi I. R. R. in Gottfrido duce Alemaniae proavo Hildegardae Conjugis Caroli M. subsistentes exhibens. Scripsit P. J. Neugart. Corinthiae 1816. 4.

7) Von Herrn Chirurg Heim in Immenstadt:
Waibel, die Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und die Herrschaft Staufen. Kempten 1851.

8) Von Herrn Carl Leu, Pelzwaarenhändler dahier:
Zwei französische Assignaten vom Jahre 2 und 3 der französischen Republik.

9) Von Herrn Pfarrer Anton Kerker in Holzheim bei Neu-Ulm:
1. Ein auf Pergament sehr schön geschriebenes Diurnale mit gemalten Initialen vom Jahr 1532. 8.
2. Genealogia Ducum etc. etc. Austriae Aug. Vind. 1623. Fol.

10) Von Herrn Anton Falger, Bauer in Elbigenalp im Lechthal:
1. Eine von ihm als Manuscript verabfaßte historisch topographische und mit Kupfern und Karten erläuterte Beschreibung des Lechthals und seiner Bewohner. Fol.
2. Eine Sammlung mehrerer von ihm edirten Lithographien, Radirungen und Karten.

11) Von Herrn G. W. J. Wagner:
Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1844.

12) Von Herrn Pfarrer Burgatz in Wattenweiler:
Insignia Patriciarum Stirpium August. Vindel.

13) Von Herrn Professor Brunner bei St. Stephan dahier:
Geschichte der Hunnenschlacht auf dem Lechfelde. 1855.

14) Von Herrn Apotheker Wetzler in Günzburg a/D.:
Schriftproben eines Augsburger Kalligraphen vom Jahre 1597.

15) Von Herrn Kaufmann Rebay in Günzburg a/D.:
a) Die älteste Ausgabe von dem Leben des Götz von Berlichingen.
b) Successionsstreit der Familie Frundsberg.

16) Vom k. Landgerichte Mindelheim:
Festrede und Festschilderung bei der feierlichen Enthüllung der Gedenktafel für Georg I. von Frundsberg &c. von J. N. Trieb.

17) Von Herrn Buchhändler Heine dahier:
Briefe eines Frauenzimmers aus dem XV. Jahrhundert.

18) Von Herrn Stadtpfarrer Dr. Göringer dahier:
M. T. Ciceronis epistolae. Frcof. 1540.

19) Von Herrn Jos. Doll, Buchhändler dahier:
Abbildungen des französischen Militärs vom Jahr 1796 und acht Bände Poesien des Tabakfabrikanten Schmid und einen Fuggerischen Stammbaum. Das Vater Unser in 25 Sprachen, und anderes.

20) Von Herrn Beneficiat Bautenbacher in Günzburg a/D.:
  a) Reisebeschreibung Herzog Friedrichs von Würtemberg.
  b) Pergamentblätter einer alten geschriebenen Vulgata.

21) Von Herrn Hauptmann Rogister in München:
Zwei ältere Kärtchen von Lindau und Umgebung.

22) Von Herrn Sigmund Murr in Kriegshaber:
18 Tafeln Kupferstiche.

23) Von Herrn Hofrath Dr. Gersdorf in Leipzig:
1. Heft der Urkundensammlung, herausgegeben von der deutschen Gesellschaft in Leipzig. 1856.

24) Von Herrn Armenpflegschafts-Cassier Rösch dahier:
Chronik der Stadt Augsburg mit Kupfern.

25) Von Herrn Zeichnungslehrer Hohbach in Dillingen:
Pergament-Manuscript, das heilige Buch zu St. Peter und Paul in Großenkötz v. J. 1528; nebst alten Kaufbriefen und dem Testament des Schulzen von Unterelchingen.

VII. **Von historischen Vereinen des Inlandes:**

1) Vom historischen Verein von und für Oberbayern:
  a. Oberbayerisches Archiv 14. Band Heft 2 u. 3, und 15. Band Heft 1, 2 u. 3. München 1854 u. 1855.
  b. Den 16. u. 17. Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern pro 1853 u. 1854.
  c. Lebensskizze Schmellers, v. Bibliothekar Föringer. München 1855.

2) Vom histor. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg:
  a. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg Band 13, Heft 1, 2 u. 3. Würzburg 1854/55.
  b. C. Heffner und Dr. Reuß, Lorenz Fries, der Geschichtschreiber Ostfrankens. Würzburg 1855.

3) Vom historischen Verein von Oberfranken:
Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken 6. Bd., Heft 1 u. 2. Bayreuth 1854/55.

4) Vom historischen Verein für Mittelfranken:
Den 22., 23. u. 24. Jahresbericht des Vereins. Ansbach 1854—56. 4⁰.

Vom historischen Verein für Niederbayern:
Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. 4. Band, Heft 1, 2, 3 u. 4. Landshut 1855.

6) Vom historischen Verein in Bamberg:
Dessen 17. und 18. Bericht. Bamberg 1854 u. 1855. 8.
7) Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg:
Dessen Verhandlungen. 16. Band. 1855.

VIII. Von historischen und archäologischen Vereinen des Auslandes:

1) Vom Ausschuß des Vereins für Steiermark in Gratz:
   a. Das 4., 5. und 6. Heft seiner Mittheilungen.
   b. P. R. Knabl's, der angebliche Götter-Dualismus ꝛc. ꝛc., Gratz 1855, und keltische und römische Antiken in Steiermark von Eduard Pratobevera.
2) Vom historischen Verein der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug:
   Den 10., 11. und 12. Band seines Geschichtsfreundes. Einsiedeln 1854, 1855 und 1856.
3) Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:
   Neues Lausitzisches Magazin Band 29 Heft 4. Band 30 Heft 1, 2, 3 u. 4. Band 31 Heft 1, 2, 3, 4 u. 5. Band 32 Heft 1—4. Görlitz 1853, 1854 u. 1855.
4) Vom Verwaltungs-Ausschuß des Museums Francisco-Carolinum in Linz:
   a. 14. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum.
   b. 9. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns, Linz 1854, und 10. Bericht und Beiträge. 1856.
5) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
   a. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde 8. Band, Heft 1, 2 u. 3.
   b. Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Großherzogthums Hessen, gesammelt und bearbeitet von Dr. H. E. Scriba. 4. Abtheilung. Darmstadt 1854.
   c. Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte von L. Baur. 3. Heft. 1300—1329. Darmstadt 1855.
6) Vom germanischen Museum in Nürnberg:
   1. Vollständige Sammlung sämmtlicher von diesem Verein bisher ausgegangenen Druckschriften, Jahresberichte und Zeitungen.
   2. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. 3. Jahrgang 1855.
   3. Archiv des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1855.
   4. Organismus des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1855.

7) Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermanstadt:

1. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 1. Band, 1., 2. u. 3. Heft. Kronstadt 1853. Nebst Bericht über Entstehung, Schicksale und Leistungen des Vereins bis zum Jahre 1853, und dessen Jahresbericht pro 1853, dann Schuller, Herkunft der Sachsen. Hermannstadt 1856.
2. Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum, sive Annales Hungarici, ed. Jos. Trausch. Pars I. et II. Coronae 1847/48. 4.

8) Von der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Basel:

a. Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft, herausgegeben von Theodor von Mohr. 2. Band, 4. Heft. Chur 1854.
b. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel. 5. Band. Basel 1854.

9) Vom Ausschuß des histor. Vereins für Niedersachsen in Hannover:

a. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1850 und Jahrgang 1851 1. und 2. Doppelheft, und 1852 1. und 2. Doppelheft. Hannover 1854.
b. 17., 18. u. 19. Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1854.
c. Urkundenbuch des historischen Vereins in Niedersachsen. Heft 3. Die Urkunden des Stifts Walkenried, Abtheilung 2 erste Hälfte, Hannover 1855, und Catalog der Bibliothek.

10) Von den Geschichts- und Alterthums-Vereinen zu Cassel, Darmstadt, Frankfurt a/M., Mainz und Wiesbaden:
Periodische Blätter Num. 1, 2, 3 und 5 u. 6.

11) Vom histor. Verein für das würtembergische Franken:
Das 8. und 9. Heft seiner Zeitschrift. 1854.

12) Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft in Kiel:

1. Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 3. Band 1. Abtheilung. Diplomatarium des Klosters Arensbök, herausgegeben von Adam Jessien, Pastor zu Elmschenhagen. Kiel 1852. 4.
2. Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 6. Bd. Heft 1 u. 2. Kiel 1851 und 1854.

13) Von dem würtemberg. Alterthumsverein in Stuttgart:
1. Das 7. Jahresheft des würtembergischen Alterthumsvereins. Stuttgart 1854. Fol.
2. Dessen Rechenschaftsbericht vom 1. Jan. 1852 bis 30. Juni 1854.
3. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins.
4. Drittes Heft der Schriften des würtembergischen Alterthums-Vereins. Stuttgart 1854.

14) Vom historischen Verein für das würtembergische Franken in Mergentheim:
Ottmar F. H. Schönhuth, Chronika, Zeit- und Jahrbuch von der Stadt Hall, Ursprung rc. rc., Schwäbisch-Hall 1855, und Augsburger Religionsfrieden.

15) Vom Verwaltungs-Ausschuß des Ferdinandeums in Innsbruck:
Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Dritte Folge. 4. u. 5. Heft, Innsbruck 1854 und 1856, nebst Jahresbericht über die Jahre 1853—54.

16) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes:
1. Deren Mittheilungen Bd 4, Heft 1 u. 2. Altenburg 1854 u. 55.
2. Aktenstücke zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes. Altenburg 1855.

17) Vom Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
19. u. 20. Jahrgang der Jahresbücher und Jahresberichte, herausgegeben von G. C. F. Lesch und W. G. Beyer. Schwerin 1854 u. 1855.

18) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Dessen Zeitschrift Band 6, Heft 3 u. 4, und 6. Supplement.

19) Vom historischen Verein für Kärnten in Klagenfurt:
Dessen combinirten Jahresbericht für die Jahre 1851—1854 inclus. 4. und Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. 3. Jahrgang. Klagenfurt 1856.

20) Vom königl. sächsischen Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Dresden:
Dessen Mittheilungen. 8. Heft. Dresden 1855.

21) Vom Ausschuß des Alterthums-Vereins zu Wien:
Berichte des Alterthumsvereins zu Wien. Band 1, Abth. 1. u. 2. Wien 1854 u. 1855. 4.

22) Vom Ausschuß des Alterthums-Vereins des Großherzogthums Baden in Carlsruhe:

Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimathlandes, herausgegeben von dem Alterthums-Verein für das Großherzogthum Baden, von dessen Direktor A. v. Bayer pro 1854/55.

1. Das Grabmal der heiligen Rodpurga in der Kirche zu Hart hausen am Neckar.
2. Ein römisches Feldzeichen. Drei Blätter u. zwei Bogen Text. Fol.

23) Vom historischen Verein in Nassau:

1. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 4. Band 3. Heft. Wiesbaden 1855.
2. P. Hermann Bän, dipl. Geschichte der Abtei Eberbach von Dr. K. Ressel. Wiesbaden 1855.

24) Von der Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer in Basel:

Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel: Heft 6. Basel 1855. Fol.

25) Von der historischen Gesellschaft zu Basel:

Der Bauernkrieg von 1653 in der Landschaft Basel, von Professor Dr. A. Heusler. Basel 1854.

26) Vom historischen Verein in Krain:

Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, redigirt von Dr. V. F. Klun. Neunter Jahrgang. Laibach 1854. 4.

Dessen Mittheilungen und Diplomatarium Carniolicum, herausgegeben von Dr. V. F. Klun. Zehnter Jahrgang. Laibach 1855. 4.

27) Vom k. würtembergischen statistisch-topographischen Bureau in Verbindung mit dem Verein für Vaterlandskunde:

Würtembergische Jahrbücher, Jahrgang 1853 und 1854 in 4 Heften. Stuttgart 1854/55.

28) Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz:

Archiv für schweizerische Geschichte. 10. Band. Zürich 1855.
Archiv für schweizerische Geschichte 11. Bd. Zürich 1856.

29) Von der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

a. Deren Mittheilungen Nro. 19. Zürich 1855. 4° Bd. 11, Heft 1.
b. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Römische Schweiz. Zürich 1854. 4.

30) Von der Sinsheimer antiquarischen Gesellschaft:

Deren 14. Jahresbericht. Das große Siegel der Bürger von Sunnensheim von K. Wilhelmi.

31) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm u. Oberschwaben:
Neunter und zehnter Bericht seiner Verhandlungen mit Kunstblättern. Ulm 1855.

32) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord:
Mémoires de la Société Royale des Antiquaires du Nord 1844 und 1845—49. Copenhague 1844 u. 1852.

33) Vom Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:
Abbildungen von Mainzer Alterthümern. Nro. VI. Mainz 1855. 4.

34) Von der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:
Stucken over Letter- Geschied-en Oudheidkunde, uifgegeven van wege de Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Leiden 1850. 8.

35) Vom k. sächsischen Verein zur Erforschung u. Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale in Dresden:
Dessen Mittheilungen. 9. Heft Dresden 1856.

36) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg:
Novus Codex diplomaticus, von Dr. Adolph Friedrich Riedel. Band 10 u. 11 in 4. Berlin 1856.

IV. **Angekaufte Bücher:**

1) Monumenta Wittelsbacensia; Alterthümer und Kunstdenkmale des Bayerischen Herrscherhauses; herausgegeben auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs Maximilian II. München 1855. 1. 2.
2) Die 27. 28. 32. 33. 34. 35. und 36. 39. Publication des literarischen Vereins in Stuttgart.
3) Dr. Ed. Brinkmeier, Glossarium diplomaticum. 1. Band. Heft 17—24. u. Bd. 2. Hft. 1.
4) Franz Kugler, kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte.
5) Die Geschichtschreiber der Vorzeit. 23—29. Lieferg.
6) Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Nro. 2. 3. 4. der neuesten Folge, von Dr. Thomas Rudhart. München 1854/55, 1855/56 u. 1856/57.
7) Heffner, Dr., J. H. v., Trachten des christlichen Mittelalters. 2. Abthlg. 28. 29 u. 30. Lieferg. Frankfurt a/M. und Darmstadt. 1. Abthlg. 16. Lieferg. 3. Abthlg. 24. Lieferg. 1840—1854. Fol.
8) Dr. Steiner, Codex Inscriptionum Danubii et Rheni. 3. Theil. Heft 2 u. 3.

9) Augsburgische Reformations-Jubelfeier, d. i. allerhand inventirte Kupferstiche, welche im Jahre 1717 auf das verordnete Jubelfest von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochen und von Michael Roth, Stadtmusikus in Augsburg zusammengetragen wurden.

10) Augsburgisches Jubelgedächtniß, d. i. Jubelgemälde, welche im Jahre 1730 zum Andenken an die Uebergabe der Augsburgischen Confession von unterschiedlichen Künstlern in Kupfer gestochen wurden. Gesammelt von Michael Roth, Stadtmusikus in Augsburg.

11) Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde, von Franz Pfeiffer. 1. Jahrg. Hft. 1—4.

12) Ch. Friedrich v. Stälin, Würtembergische Geschichte. 3. Theil. Stuttgart 1856.

13) Zwei alte Klosterrechnungen von St. Katharina in Augsburg, vom Jahre 1493 beginnend.

14) Ignaz von Zengerle, die Oswaldslegende und ihre Beziehung zur deutschen Mythologie. Stuttgart 1856.

Erwerbungen des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg

in den Jahren 1855 und 1856.

I. An Anticaglien.

a) Als Geschenke:

1) Vom Magistrate der Stadt Augsburg:
Eine große Sammlung etrurischer Vasen, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts.

2) Von Herrn Gold- und Silberscheider Korhammer dahier:
Drei alt-peruanische Antiquitäten: ein Lama aus Stein, ein Trinkgefäß und Kopf aus Thon, welche derselbe in Lima erworben hat.

3) Von dem Ausschußmitgliede, Herrn Regierungsrath Raiser dahier:
Einen bronçenen Armring und Haarnadel, Glascorallen und zwei Schleudersteine aus dem Odenwalde. Ferner eine Bronçestatuette, Isis darstellend.

4) Von dem Vereins-Ehrenmitgliede, dem k. Akademiker und Gymnasial-Professor Herrn Dr. F. v. Hefner in München:
Gypsabdruck des ältesten schriftlichen Römerdenkmals im k. Antiquarium zu München.
5) Von Herrn Custos Roger dahier:
Ein egyptisches Götterbild.
6) Von Herrn Subrektor Sautner in Günzburg a/D.:
Eine in Günzburg gefundene römische Grablampe und Hohlziegel.
7) Von Herrn Dr. v. Weidenbach, Gutsbesitzer in Herenacker:
Pfeilspitze, Beschlägknöpfe, aus einem bei Herenacker geöffneten alten Grabe.
8) Von Herrn Regierungsrath Freiherrn v. Bibra:
Ein beim Canalbau in der Philippine Welserstraße gefundenes Hufeisen.
9) Von Herrn Waibel, Privatier dahier:
Ein bei Großkitzighofen gefundenes römisches Hufeisen.
10) Von Freifrau von Späth dahier:
Etrurische Vasen, aus Oberitalien stammend.
11) Von Herrn Müllermeister Hartl in Ignhausen:
Thongefäß und antiker Kopf aus Gyps.
12) Von Herrn Banquier Heinrich v. Höslin dahier:
Eine bemalte griechische Vase und sieben kleinere Anticaglien von Thon, aus Acrocorinth stammend.
13) Von Herrn Domvikar Weckert dahier:
Ein altes bei Reimlingen gefundenes Hufeisen.
14) Von Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen Fischler-Treuberg in Klosterholzen:
Ein antikes zur Zeit noch nicht erklärtes Monument.

b) **Angekauft:**

1) Eine auf dem Asphalterhof bei Möring gefundene antike Bronçefigur, zur Zeit noch unerklärt.
2) Ein kleines bei Oberhausen gefundenes Römermonument.

II. An mittelalterlichen Gegenständen.

a) **Ankäufe:**

1) Zwei Holzfiguren, 2' hoch, den hl. Leonhard und noch zwei aneinandergeschnitzte Heilige vorstellend, gefaßt, etwas ruinös.
2) Ein vergoldetes Broncerelief aus der Filialkirche Hafenreuth, Pfarrei Kaisheim, eine mystische Vorstellung des dorngekrönten Heilandes,

rechts Maria, links Johannes, den leidenden Erlöser dem Beschauer gleichsam vorstellend, oben drei trauernde Engel einen Teppich haltend, unten die Inschrift: ECCE ANGNVS DEI, ein ausgezeichnetes Kunstwerk aus dem XV. Jahrhundert.

3) Ein zierlich gearbeitetes Thürschloß, sammt Nägeln und durchbrochenem Thürbeschläge.

b) **Geschenke:**

1) Ein byzantinisches blauemaillirtes Evangelistensymbol, ein Löwe, in Bronce, bei der Grundsteinlegung der Kirche in Gersthofen gefunden, von Herrn Civil-Bauinspector Baron v. Stengel dahier.

2) $1^1/_4$ Sporn von vergoldeter Bronce mit Granaten besetzt und ein dabei liegendes silbernes Kelchlöffelein, beim Grundbau der Kirche in Westendorf, k. Ldg. Kaufbeuren, gefunden, von Herrn Civil-Bau-Inspector Baron v. Stengel.

3) Eine Renaissançe-Hänguhr, einst im Besitze des Markgrafen Carl v. Burgau, von Herrn Kaufmann H. Fr. Rebay in Günzburg.

4) Ein Hautrelief aus Sandstein, Christus mit seinen Jüngern am Oelberge, $2^1/_2{}'$ hoch, $2^1/_2{}'$ breit, von Herrn Tuchscheerermeister H. Jos. Seidel dahier.

5) Zwei mittelalterliche Aderlaßbecken von Bronce, das eine mit Sprüchen, das andere mit Figuren, von Sr. Erlaucht Graf Fischler-Treuberg auf Holzen.

6) Zwei Steinreliefs mit knieenden Figuren, 16″ hoch, $2^1/_2{}'$ breit, aus der Gartenmauer des protestantischen Pfarrhofes von St. Ulrich in Augsburg, von der löbl. protestantischen Kirchenverwaltung dahier.

7) Eine vergoldete Broncekette von sehr zierlicher Form von H. Regierungsrath Raiser.

8) Ein sehr schöner gut erhaltener Flammberg, vom königl. Landgerichte Schwabmünchen.

9) Zwei gut erhaltene Bettlerfiguren aus Holz und Elfenbein, von Herrn Rittmeister Gradmann.

10) Zwei Sporen, beim Kirchenbaue von Kettershausen ausgegraben, von Herrn Civil-Bauinspector Baron von Stengel dahier.

11) Zwei verrostete Dolche, von Herrn Schreinermeister Schulz dahier.

12) Ein gläserner Willkomm, Venetianer-Arbeit aus dem XVI. Jahrh., mit eingeschnittenen Namen von Patriziern Augsburgs, von Herrn Kaufmann Tröltsch dahier.

13) Ein eisernes, zierlich gravirtes Winkelmaß aus dem XVI. Jahrh., von Herrn Maurermeister Treu in Augsburg.

14) Ein blauglasirter irdener Krug und ein Glasfläschlein, von Herrn Spenglermeister Keller in Augsburg.

15) Ein byzantinisches gegossenes liegendes Figürchen aus Bronce, von Herrn Regierungsrath Raiser.

16) Ein Muskatnußreiberchen, Renaissançe, sehr zierlich geschnitten, von Herrn Spenglermeister Keller.

17) Das Wappen der Familie Herwart, eine Eule, en basrelief in Stein, 2' hoch, von Herrn Friedrich Thenn, Metzgermeister.

18) Ein gothisches Ofenkachelfragment, von Herrn Roger.

19) Eine eiserne Pfeilspitze aus dem Friedberger Schlosse, von Herrn Rentbeamten v. Gäßler.

20) Ein Renaissançe-Spinnrocken mit 6 Spindeln, Aufstecker und Flachsnadel, sehr zierlich aus Holz geschnitten, mit einer Menge übereinander aufsteigender Figurengruppen, von der Apothekersgattin Frau Eschenbach in Augsburg.

21) Ein Löwe, Hautrelief, aus Sandstein, ein Wappen haltend, von Herrn Handschuhfabrikanten Barthelmes dahier.

22) Ein reich gruppirter Grabstein des Ulrich Walther und seiner Hausfrau Barbara Rieglerin vom Jahre 1419, 3' 2" hoch, 4' 4" breit, von Herrn Steinmetzmeister Kugler dahier.

23) Ein Basrelief in Sandstein, Grabstein der Anna Lang, v. J. 1518, Christus am Kreuze, 5' hoch, 3' breit, von demselben.

24) Ein Votivbild aus Sandstein v. J. 1422, den vor Christus knieenden Sebastian Ilsung vorstellend, 3' 3" hoch, 2' 4" breit, aus dem Wäldchen oberhalb Göggingen, von Herrn Greif, Ochsenwirth in Göggingen; ferner einen antiken Kopf von Sandstein.

25) Ein gut erhaltener Zweihänder, vom Landgerichte Krumbach.

26) Von Herrn Beneficiat Bautenbacher in Günzburg a/D.:
Ein großes Schnitzwerk aus dem Ende des XV. Jahrh., Christus in der Auferstehung darstellend; dann einen schön erhaltenen irdenen Krug aus dem XVI. Jahrhundert.

27) Von Herrn Gürtlermeister Schorr dahier:
Vergoldete Kupferplatte, die Messe des heil. Ulrich darstellend.

28) Von Sr. Excellenz dem Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Welden dahier:
a) Zinkabguß eines alten byzantinischen Kirchenleuchters.
b) Ein Ulrichskreuz von Bronce.

29) Von Herrn Präceptor Holzmann in Bopfingen:
Ein bei Bopfingen ausgegrabenes Waidmesser aus dem XVI. Jahrh.

30) Von Frau Wittwe Michel dahier:
Ein altes Kelchglas.

31) Von Herrn Spenglermeister Keller dahier:
Ein altes Pferdegebiß.

32) In Stucko ausgeführte und bemalte fragmentarische Bauornamente aus der Crypta der St. Morizkirche dahier.

33) Von Herrn Chirurg Baumeister in Didorf:
Eine in Didorf gefundene alte Axt.

34) Von Herrn Maurermeister Hummel in Oberhausen:
Fragment eines alten Kreuzes.

35) Von Herrn Banquier Heinrich v. Hößlin dahier:
Einen alten Schlüssel aus Pola.

c) Ueberlassungen mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes:

1) Hautrelief aus Sandstein aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, Grabdenkmal des Abtes Mörlin von St. Ulrich, Maria mit dem Kinde und mehreren huldigenden Heiligen, aus der St. Ulrichs-Kaserne mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs transferirt, eine ausgezeichnete Arbeit; theilweise bemalt und vergoldet, 5½' hoch, 6' breit, aus einem Stücke.

2) Zwei rundgeschnittene Holzfiguren aus der katholischen St. Ulrichskirche, eine überlebensgroße Madonna mit dem Kinde, eine großartige Arbeit, und ein heil. Sebastian, von der löbl. kathol. Kirchenverwaltung in Augsburg.

3) Ein lebensgroßes Kniestück, in vorzüglicher Holzschnitzerei und origineller Fassung, die heilige Barbara, von Herrn Historienmaler Hundertpfund dahier.

4) Ein großes Votivbild, Christus am Oelberge, unten die Familie v. Balaus in Tyrol knieend, von Herrn Registrator und Beneficiat Scheuermayer dahier.

5) Ein Crucifix aus Stein mit knieender Magdalena aus der Dominikanerkirche dahier.

6) Eine Denktafel aus Stein mit einer Menge Augsburger Patrizierwappen en relief und bemalt, aus der Dominicanerkirche.

7) Ein Steinrelief aus d. J. 1525, Grabstein des Michael v. Stetten und seiner Frau Agatha, Christus am Kreuze mit Maria und Johannes und einer Familiengruppe, 6' 4'' hoch, 3' breit.

Von der Kreis- und Stadtbibliothek bei St. Anna in Augsburg:

1) Ein Dolch mit getriebener Eisenscheide, Renaissançe, eine sehr schöne Arbeit.

2) Einige stark gerostete, theilweise zerbrochene Dolchklingen.

3) Ein irdener brauglasirter Renaissançekrug.

4) Eine sehr zierlich mit mythologischen Vorstellungen reich dekorirte Waschschüssel sammt Kanne, Renaissançe.
5) Ein rundes bemaltes Eisenschildchen mit getriebenem Buckel.
6) Eine sehr gut erhaltene Saufeder ohne Knebel.
7) Zwei Renaissançeschwerter mit Korb und ein spanischer Stoßdegen mit Korb, sämmtlich gut erhalten.
8) Ein gut erhaltener Zweihänder.
9) Ein Streitbeil mit eisernem Stiele.
10) Ein Ceremonienstab, früher bei protestantischen Ehescheidungen verwendet, aus Holz und Bein.
11) Eine Steinschleuder, sog. Schnepper, aus Eisen mit hölzernem beinverziertem Backen.
12) Ein hoher weißer Renaissançekrug.
13) Eine geätzte Tischplatte aus Solenhofer-Kalkstein, vom Jahre 1600, ein Calendarium Perpetuum.

Aus dem Depot der königlichen Gemäldegallerie in Augsburg:

1) Einen altdeutschen Altar mit drei rundgeschnitzten Figuren von Jakob Schick, 6′ hoch, 4′ 5″ breit.
2) Ein Altaraufsatz, Hautrelief, der Tod der heil. Jungfrau, Renaissançe, 2′ 6″ breit.
3) Einen überlebensgroßen fast rund geschnittenen sitzenden hl. Nikolaus, eine ausgezeichnete Arbeit, 4′ 8″ hoch, 3′ 4″ breit.
4) Vier reliefgeschnittene Scenen aus Christi Leben, Abendmahl, Oelberg, Geißelung, Krönung, von der gleichen Arbeit und Dimension.
5) Eine Basrelief geschnitzte Anbetung der heiligen drei Könige, 4′ hoch, 4′ 6″ breit.
6) Zwei lebensgroße Brustbilder, Diakone vorstellend, gefaßt und vergoldet, vorzügliche Arbeit, 2′ 7″ hoch, 2′ breit.
7) Einen Engelchor, Basrelief in Rüstung.
8) Ein Tabernakelaufsatz mit 3 Figürchen, en relief, 1,3″ hoch, 8′ 2″ breit.
9) Zwei Alabasterreliefs von Petel, 1′ hoch, 1½′ breit, Melchisedeks und Abrahams Opfer, Renaissançe.
10) Ein reiches Alabasterrelief, Christi Kreuzigung, 2′ 7″ hoch, 1′ 10″ breit, vom Jahre 1560, von Guielmus Paludanus.
11) Ein prachtvolles Marmorhautrelief von Guielmus Paludanus, vom Jahre 1562, 3′ hoch, 2′ 5″ breit, ebenfalls Christi Kreuzigung.
12) Ein Alabasterhautrelief, Christi Auferstehung, 1′ 9″ hoch, 1′ 5″ breit, ebenfalls von Paludanus.

13) Ein Alabasterrelief, 1' 9" breit und 5" hoch, das Abendmahl von Petel, Renaissance.

Anmerkung. Alle übrigen, hier nicht namentlich verzeichneten Gegenstände im mittelalterlichen Saale sind Eigenthum des Herrn Privatiers Magnus Soyter, welcher den größeren Theil seiner Privatsammlung hier dem Publikum zugänglich zu machen die Güte hatte.

III. An Kunstgegenständen.

a) Erworbene Kunstgegenstände:

1) Von der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens wurden dem Vereine zwei große altdeutsche Gemälde aus der Kirche von St. Moriz dahier mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes zur Aufstellung überlassen:
   a) Die Geburt Christi.
   b) Die heil. drei Könige bringen dem Christuskinde Geschenke dar.
   Der Meister hievon ist unbekannt, gehört aber der altschwäbischen Schule an.
2) Zur Aufstellung im historischen Verein wurde die von dem hiesigen Magistrate käuflich erworbene Handzeichnung des Hanns Holbein, Christus am Kreuze mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes überlassen.
3) Durch Ankauf mehrerer Kupferstiche von Holzer und 9 Holzgemälden, die Martyrer des Jesuitenordens in England darstellend.
4) Durch Ankauf von 11 Oelgemälden von Riedinger, welche der Stadtmagistrat unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes den Sammlungen überließ.

b) Geschenkte Kunstgegenstände:

1) Durch Herrn Eduard v. Hößlin, Procuraträger dahier:
   Sieben lithographirte Steine; Sennefelders erste Versuche die Lithographie auf den Notendruck anzuwenden, nebst Abdrücken.
2) Durch Herrn Conservator Eigner dahier:
   a) Vier große Handzeichnungen von J. E. Riedinger, Jagden vorstellend.
   b) Vier kleinere Handzeichnungen mit Rothstift gezeichnet.
3) Durch Herrn Caplan Schrott dahier:
   Ein Kupferstich von Hopfer, das Portrait des Erasmus von Rotterdam.
4) Durch Herrn Buchhalter B. Blersch dahier:
   Zeichnung der Broncegruppe im dermaligen von Schnurbein'schen Garten.

5) Durch Herrn Stiftsprior Postelmaier:
Eine Zeichnung eines in der hiesigen St. Margaretha-Kirche befindlichen Basreliefs.

6) Durch Herrn Buchhalter Blersch dahier:
Ein Oelgemälde, das Bild des Rechtsconsulenten v. Tröltsch.

7) Durch Herrn Photographen Albert dahier:
Zwei Photographieen.

8) Durch Herrn Maler und Restaurateur A. Hauser dahier:
a) 14 Skizzen von J. E. Nilson, 1766.
b) 1 Skizze von Breughel, 1578.
c) 1 Skizze von Bourgignon.
d) 1 Skizze von Zais.
e) 1 Skizze von Holzer.

9) Durch Herrn Benefiziaten Bautenbacher in Günzburg:
Ein Kupferstich von Hopfer.

10) Durch Herrn Fabrik-Besitzer L. Sander dahier:
Ein Oelgemälde von Angelica Kaufmann, Scene aus der römischen Geschichte.

11) Durch Herrn Kaufmann Tröltsch dahier:
Zwei Abbildungen eines in dem Handlungshause Hanns Hillebrands Erben befindlichen älteren Wandgemäldes.

12) Durch Herrn Buchhändler J. Doll dahier:
a) Ein von einem italienischen Meister gefertigter Kupferstich, eine Madonna nach Dürer, vom Jahre 1514 gefertigt.
b) ein kleiner Holzschnitt aus dem Anfange des XVI. Jahrh.

13) Durch Herrn Schreinermeister Baumann dahier:
Ein in Oel gemaltes Portrait des wahrscheinlich frühern Eigenthümers seines Hauses in der Grottenau.

14) Durch Herrn Buchhändler J. Doll dahier:
Abbildungen des französischen Militärs vom Jahre 1796.

15) Von Herrn Regierungsrath Dr. v. Ahorner dahier:
Ein großes Oelgemälde, die Frau Occo III. eine geborene Geierhoos darstellend.

16) Von Herrn Sigmund Murr in Kriegshaber:
18 verschiedene Kupferstiche.

17) Vom hiesigen Stadtmagistrate:
Plan des neuen Krankenhauses.

IV. An Urkunden.

1) Von Herrn Fabrik-Besitzer Ludwig Sander dahier:
67 werthvolle und für die Specialgeschichte der Stadt Augsburg wichtige Pergament-Urkunden, worunter der älteste bis jetzt bekannte Hausbrief der Stadt und ein sehr seltenes Autograph des Jacob Fugger des Aeltern.

2) Von Herrn Conservator Eigner dahier:
Fünf Urkunden, und zwar:
a) 1439. Donnerstag vor St. Thomas des heiligen Zwölfboten. Ulrich von Hasperg zu Waltkirch und Mang und Wilhelm die Wetzer Gebrüder verkaufen Güter zu Refingen an Diepold von Hasperg. Original.
b) 1442. Aftermondtag vor Purificationis. Dieselben verkaufen Güter zu Refingen an Peter von Argun, Burgermeister zu Augsburg. Original.
c) 1464. Donnerstag nach Lichtmeß. Jakob von Argun zu Wasserburg verkauft an Lorenz Kraft, Burger zu Ulm, Güter zu Großenketz, Emmenthal und Hohenwang. Original.
d) 1491. ... Jörg von Westernach kauft Gilten und Zinse zu Refingen von Sigmund von Argun. Original.
e) 1576. 4. Jan. Innsbruck. Lehenserneuerung Erzherzog Ferdinands über das Dorf Refingen für die Söhne Hans Georgs von Paumgarten. Original.

3) Von Herrn J. F. Geiger, Schullehrer in Ettenbeuren:
Pergament-Urkunde vom Jahre 1595 von Carl und Marquard von Friedberg.

4) Von Herrn Webermeister Mattes dahier:
Kaufbrief vom Jahre 1700.

5) Von Herrn Oberlieutenant v. Bäumen dahier:
Brief Herzog Louis von Sachsen an den hiesigen Gold- und Silberschmid Benz vom Jahre 1758.

6) Von Frau Gräfin Du Ponteil, geb. v. Frölich dahier:
Pergament-Urkunde Herzogs Carl Albrecht.

7) Von dem Ausschußmitgliede, Herrn Moriz Rugendas dahier:
Eine Sammlung von fast 100 Briefen, Autographa berühmter Männer der neueren Zeit.

8) Von Herrn Musiklehrer Reichhard dahier:
Originalbrief des Compositeurs C. M. von Weber.

Angekauft:

Mehrere auf die ehemalige Markgrafschaft Burgau, Burtenbach und Sebastian Schertlin bezügliche Documente und Urkunden.

V. An Siegeln.

1) Von Herrn Eduard von Hößlin, Privatier dahier:
Einige ältere Prägestöcke der reichsstädtischen Münze Augsburgs.

2) Von Herrn Archivar Herberger dahier:
Ein alter Siegelstock der Fürsten von Zeil.

3) Von Herrn Archiv-Vorstand Freiherrn von Aretin in München als Tauschobjekt:
13 Stück Gypsabdrücke von alten seltenen Siegeln.

4) Von Herrn Regierungsrath Raiser:
Das alte Marktwappen von Buchloe und Siegelabdruck der Herrschaft Rothenfels v. J. 1472.

5) Von Herrn Subrector Sautner in Günzburg a/D.:
Ein alter Siegelstock des Abtes Wilhelm von Hochkirchen im Kloster Siegberg.

6) Von Herrn Postoffizіant Albrecht dahier:
Kloster- und Patriciats-Siegelabdrücke aus dem XIII. Jahrhundert von Rothenburg an der Tauber.

7) Von Herrn Hauptmann Fluerl dahier:
Sechs alte Siegelabdrücke des Klosters heilig Kreuz in Donauwörth.

8) Von Herrn Lehrer Trieb in Ottobeuern:
Zwei große alte kaiserliche Siegel.

9) Von Herrn Rentamts-Oberschreiber Ertle von Göggingen:
Siegelstock der Familie Giel von Gielsberg.

10) Von Herrn Dr. Herligkofer, Zahnarzt dahier:
Siegelabdruck eines Siegels der Stadt Wien v. J. 1464.

VI. An Münzen.

Die Münzsammlung des historischen Vereins hat in den beiden verflossenen Jahren einen ungemeinen Zuwachs gewonnen. Das Ausschuß-Mitglied Herr Nagel nahm die große Mühe auf sich, das Verzeichniß der erworbenen Münzen anzufertigen. Ein Blick auf dasselbe läßt erkennen, welch werthvolle Medaillen und Münzen dem Vereine zu Theil geworden sind. Die Augsburger Münzen und Medaillen sind besonders reichhaltig vertreten, und die Portraitmedaillen eines Bartholomäus Welser, Achilles Pirmin Gasser, Johannes Oesterreicher u. m. a. sind wahre Zierden des Kabinets, so wie die äußerst seltenen Brakteaten der Augsburger Bischöfe: Hartwig I., Udalscalk, Siegfried III. rc. rc. dem Numismatiker von großem Interesse sein dürften.

a) Geschenke:

m Herrn Fabrikbesitzer Theodor Sander:

Zwei bayerische halbe Batzen von den Jahren 1624 und 1625 mit SOLI DEO GLORIA.

Ein Montforter halber Batzen, von Grafen Hugo, v. J. 1627.

Ein Salzburger halber Batzen von Erzbischof Paris Graf v. Lodron, v. J. 1624.

Ein Kreuzer der Stadt Nürnberg v. J. 1623.

Drei Münchner Silberpfennige von den Jahren 1615, 1621 u. 1623.

Ein Augsburger Silberpfennig v. J. 1579.

Eine unleserliche römische Bronce-Münze von Kaiser Antoninus Pius und ein abgeschliffener Messing-Jetton.

m Herrn Weinwirth Theodor Pfaff: Zehn Stück breite Groschen.

Ein ehemalig Reichsstadt Augsburgischer. Av. AVGVSTA VINDELICORVM. Das Pyr in einem herzförmigen Schilde, darüber 1532. — Rev. IMP. CAES. CAROLI. AVG. MVNVS. Der Reichsadler.

Zwei Bischöflich Passauische von Herzog Ernst in Bayern. — Av. ERNEST⁹ ADMI. E. PA. DVX. BA †, das vierfeldige Wappenschild, darüber 1518. — Rev. SVB. TVO. PRESIDIO. Der Heilige stehend mit dem Stiftswappen vor ihm. Der zweite ist ganz derselbe, blos BAA und v. J. 1522.

Einen der ehemaligen Reichsstadt Regensburg. — Av. MONE. CIVITATIS. RATISP., das Wappen, darüber 1524. — Rev. S. WOLFGANG. Das innere ist unkenntlich.

Einen von Landgraf Johann von Leuchtenberg. Av. JOHAN. LANGRA. IN. LEVCHT= 3. Wappen ins Kleeblatt gestellt. — Rev. DEVS. TIBI. SOLI. GLORIA. Das Leuchtenberg'sche Wappen, darüber 1525.

Einen der ehemaligen Reichsstadt Nördlingen. — Av. MONETA. NOVA. NORDLING † Zwei nebeneinander stehende Wappenschilder, darüber 1531. — Rev. KAROLVS. ROMANO. IM. Kaiser Karl gekröntes Brustbild.

Zwei Erzbischöflich Salzburgische von Leonard von Keutschach. — Av. LEONARD⁹ ARCHIEPI. SAL † Zwei nebeneinander stehende Wappenschilder, darüber 1517, unten L. — Rev. SANCTVS. RVDBERTVS. EPS. Der heilige Rupert bis halben Leib. Ganz gleich ist die zweite, aber v. Jahr 1518.

Zwei der ehmaligen Reichsstadt Isny. Av. MONETA. CIVITATIS. ISNENSIS. 31. (1531.) Der einfache Adler mit dem Stadtwappen auf der Brust. — Rev. KAROLVS. ROMA. IMP. AVGV. Der sechseckige Stern, darüber der einfache Adler. Beide Stücke sind vom Jahre 1531.

Von Herrn Max Obermayer:

Eine Silbermünze von Ludwig XIV., König von Frankreich, v. Jahr 1702 und eine kleine Gedächtnißmünze ohne Jahrzahl.

Von Fräulein Schubert:

Ein Bamberger Sechser von Bischof Franz Conrad, Graf v. Stadion v. J. 1766.

Von Herrn Magistratsrath Benno Stadler:

Ein Braunschweig-Lüneburg 12 Einenthaler-Stück v. J. 1790.

Ein Leopoldus-Groschen.

Ein Salzburger Halbbatzen von Erzbischof Johann Ernst, Graf von Thun, v. J. 1699.

Ein Hessen-Darmstädter Zweikreuzerstück v. J. 1790.

Ein Schilling Courant von Mecklenburg-Schwerin v. J. 1790.

Ein Regensburger Kreuzer ohne Jahrzahl.

Ein Händle-Pfennig.

Ein Kupferstück mit DVC CLIVIAE. v. J. 1753.

Ein Fuggerscher Kipper-Kreuzer und eine kleine Messing-Spielmarke.

Von Herrn Geometer Hurt zu Günzburg:

Ein Fünfzehnkreuzerstück von Sigmund Joseph Grafen von Fugger-Kirchberg-Weissenhorn, v. J. 1684 mit Brustbild und dem vierfeldigen gekrönten Wappen.

Von Herrn Joseph Meyr:

Ein fürstbischöfl. Osnabrück. $1/8$ Stück von Ernst August von Braunschweig, mit dem vielfeldigen Wappen und dem heiligen Andreas mit dem Kreuze, v. J. 1690.

Von Herrn Ganzenmüller:

Ein ehemaliger Reichsstadt Augsburg'scher $1/4$ Thaler v. J. 1694 mit dem Stadtpyr und dem Reichsadler.

Von Herrn Domkapitular Steichele: 40 Stück Silber-Pfennige:

Einen Augsburger, von Bischof Eberhard II. von Kirchberg, oder von Friedrich von Graveneck zwischen 1412—1424. Auf dem gewöhnlichen Quadrat das Bildniß des Bischofs zwischen dem Krummstab und Stadt-Pyr, auf der Kehrseite ein Anker. (Beyschlag Tab. III. Nr. 48.)

Sechs Stücke von Bischof Peter von Schaumburg v. J. 1441. Av. wie vorstehender. Auf dem Revers ist der Buchstabe B. (Beyschlag Tab. III. Nr. 46.)

Weitere drei Stücke von demselben Bischof haben auf der Kehrseite ein G'., welches den Münzmeister Stephan Gräßlin andeutet. (Beyschlag Tab. III. Nr. 48.)

Sechs Stück, welche theils verwischt, theils besondere Zeichen haben, können vorerst noch nicht bestimmt werden.

An herzoglich bayerischen Pfennigen sind drei Stück von Heinrich dem Reichen von Landshut, mit dem Helm und dem gothischen Buchstaben H.

Einer von demselben Herzog mit dem schreitenden Hund und dem Buchstaben H.

Vier Stücke von Herzog Ernst und Wilhelm 1397 — 1435 mit dem Mönchskopf und E. W. Einen von Herzog Albrecht III. 1438—1460 mit dem Mönchskopf und dem Buchstaben A.

Vier Stücke von Herzog Ernst und Albrecht mit dem Mönchskopf und den Buchstaben E. A.

Einen von Herzog Heinrich dem Reichen mit dem bayerischen Weckenschilde und den Buchstaben H. A.

Einen herzoglich pfälzischen von Ruprecht III. 1400—1410. Av. In einem Schilde der pfälzische Löwe und die bayerischen Wecken, auf der Kehrseite A. M.

Neun Stücke dieser Pfennige sind sehr verwischt und daher nicht genau zu bestimmen.

Von Herrn Maurermeister Treu:

Eine römische Münze in klein Erz von Constantinus II. 337 — 340 n. Chr. Av. CONSTANTI-NVS IVN. NO. Dessen jugendliches Brustbild mit der Zackenkrone von linker Gesichtsseite. — Rev. VIRTVS. EXERCIT. Zwischen zwei Gefangenen, welche auf dem Boden sitzen, ein vexillum, darauf steht: VOT. XX. Im Abschnitt: P. T. R. Eine ähnliche bei Welzl. Nr. 15058.

Die gleiche in klein Erz von Constantius II, 337—361 n. Chr. Av. CONSTANTIVS PF. AVG. Dessen Brustbild mit Diadem von rechter Gesichtsseite. — Rev. FEL TEMP. REPARATIO. Der Kaiser in militärischer Kleidung bringt einen feindlichen Reiter zum Sturze und ersticht ihn. Die Buchstaben im Abschnitt sind unkenntlich. (Welzl Nr. 15218.) — Beide Münzen wurden 1855 in der Frauen-Vorstadt dahier gefunden.

Von Herrn Eduard von Hößlin: Fünf römische Familien-Münzen:

Von der Familie Aemilia, M. Scaurus: Av. M. SCAVR. AED. CVR. EX SC REX ARETAS. Der König Aretas von Arabien, kniend neben den Vorderfüßen eines gesattelten Kameeles, hält mit der Linken den Zaum desselben und in der Rechten einen Zweig. — Rev. P. HYPSAE AED CVR. C HYPSAE COS PREIVE CAPTV. Jupiter in einem Viergespann, den Blitz haltend, zu den Füßen der Pferde ein Scorpion (ist v. J. 695 n. Erb. d. St.). — (Welzl Nr. 8293.)

Von der Familie Acilia, Balbus. Av. ein weiblicher, belorbeerter Kopf. Rev. M. ACILIVS. Eine stehende weibliche Figur. Welzl Nr. 8268. Familie Claudia, P. Clodius. Av. Ein belorbeerter weiblicher Kopf,

hinter demselben eine Leyer. — Rev. P. CLODIVS. M. F. Diana stehend, hält in jeder Hand eine Fackel. — (Welzl Nr. 8515.)

Der Familie Tituria. Av. Der belorbeerte Kopf von Tatius, König der Sabiner, hinter demselben SABIN. vor ihm ein A. — Rev. L. TITVRI. Zwei römische Soldaten, wovon jeder eine Sabinerin trägt. (Welzl Nr. 9246.)

Die fünfte dieser Familien-Münzen hat zum Av. einen belorbeerten weiblichen Kopf, und auf dem Rev. ein Viergespann, ist sehr gut erhalten, jedoch ohne alle Schrift.

Von Herrn Graveur August Neuß:

Sterbmedaille auf Se. Majestät Friedrich August II. von Sachsen. Av. FRIEDRICH AVGVST KOENIG VON SACHSEN. Brustbild Sr. Majestät des Königs. Rev. In einem gezierten ovalen Schilde die Namenschiffer des Verewigten F. A. in gezierter Schrift; auf dem Schilde ruhen auf einem Kissen die Insignien der Königswürde: Krone, Scepter und Schwert, durch welche sich ein Lorbeerzweig windet, demselben ist der Königsmantel unterbreitet. Zwei weibliche Figuren, in lange Trauerkleider gehüllt, lehnen sich in ruhender Stellung an den Schild, wovon die eine Figur eine mit einem Immortellenkranz umschlungene Urne auf dem Schooß haltend die Landestrauer, die andere mit Palmzweig und Kreuz die Religion darstellen. Unter dem Schilde ist zwischen zwei umgestürzten Fackeln, die von einem Trauertuch gehalten werden, ein Seraphskopf angebracht. Umschrift: SEINEM ANDENKEN.

Denkmünze zur 900jährigen Jubelfeier des Sieges der Deutschen über die Hungarn in der Schlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg, den 10. August 1855. Av. Der heilige Bischof Ulrich zu Pferde über gefallene Hungarn wegreitend; ein Engel schwebt dem heiligen Bischof zur Seite, in der einen Hand ein Kreuz haltend, mit der andern ihm die Bahn weisend zum Siege des Kreuzes über die Heiden. Umschrift: IN DEM KREVZE WIRST DV SIEGEN! unten: A. NEUSS. D — C. OTT. F. — Rev. zeigt verschiedene Waffen und Fahnen der Hungarn, welche zu Siegestrophäen zusammengestellt sind; in hellstrahlender Glorie schwebt über den Trophäen das Kreuz, als Zeichen des Sieges über das Heidenthum. Umschrift: ZVR 900 JÄHR. JUBELFEIER D. SIEGES D. DEUTSCHEN ÜB. D. HUNGARN AUF. D. LECHFELDE B. AUGSBURG. Im Abschnitt: DEN 10. AUG. 1855.

Denkmünze zu Ehren des Gnadenbildes der schmerzhaften Gottes-Mutter Maria zu Steinbach in Schwaben und Neuburg. Av. Das Gnadenbild der schmerzhaften Gottesmutter Maria. Umschrift: SIEHE DA DEINE MUTTER. — Rev. Die Wallfahrtskirche. Umschrift: WALLFAHRTSKIRCHE ZU STEINBACH.

Denkmünze in Bronce auf das 50jährige Jubiläum der Directorin des Barbara v. Stetten'schen Institutes. Av. M. BARBARA DEGMAIR. Deren Brustbild von vorne mit Haarlocken. — Rev. In einem Epheukranze: FÜR FÜNFZIGJÄHRIGES GESEGNETES WIRKEN DEN 2. MAI 1855.

Denkmünze auf die unbefleckte Empfängniß der Gottesgebärerin Jungfrau Maria. Av. PIVS IX. — PONT. MAX. Brustbild des Papstes von rechter Gesichtsseite. Unten: A. NEUSS. DIR. — C. OTT. F. — Rev. IMMACVLATA CONCEPTIO DEIPARAE VIRG. MARIAE. — DOGMA DECLARATVR — VI. ID. DEC. MDCCCLIV. Die heilige Maria mit dem Liliensceptér auf der Weltkugel in Wolken stehend, neben ihr zwei Engel, welche ihr Scepter und Krone darreichen.

Auf dieselbe Gelegenheit. Av. DEO O. M. AVSP. SODALITAS IM. CONC. B. M. V. PIETATE & MVNIF. EXC. ILL. R. D. D. EMERICI PLUGYAY DE EA. D. ET — IN BODAVALVA D. ET. AP. S. GR. EPS. NITRIENS. H. OO. LEOP. I. M. CRUC. CORON. FERR. I. CL. EQ. S. STEPH. R. A. COMMEND. S. C. ET. R. A. M. ACT. INT. CONSIL. TRENCHINII INSTAVRATA A. 1855. — Das gekrönte Familienwappen des Bischofs mit Inful und Krummstab, darüber der Kardinalshut mit herabhangenden Troddeln. — Rev. S. MARIA SINE LABE CONCEPTA INTERCEDE PRO NOBIS. Dieselbe Darstellung der heiligen Maria, wie bei vorgehender Medaille.

Von dem Ausschußmitgliede Herrn Antiquar Fidel Butsch:

Eine Denkmünze auf Kaiser August, den Erbauer der Stadt Augsburg. Av. AVGVST. TR. POT. XIII. COS. XI. IMP. XIII. P. P. Dessen belorbeertes Brustbild von linker Gesichtsseite. — Rev. TI. SEMPRONI. TI. F. GRACCVS. LEG. PROCOS. Das Stadt-Pyr. Im Abschnitt: REST. 1752. — T. (Thiebaud.)

Von Herrn Conditor Königsberger:

Eine in seinem Garten gefundene römische Silbermünze von Kaiser Elagabalus, 218—222. Av. IMP. ANTONINVS PIVS AVG. Das belorbeerte Brustbild von rechter Gesichtsseite. — Rev. P M TR P III COS III P P. Der rechts schreitende Sonnengott, im Felde ein Stern.

Von Herrn Dr. Altenhöfer, Redakteur der allgemeinen Zeitung:

Zwei schöne Mailänder Silbermünzen von Azzo Visconti, 1328—1339, und von Luchin Visconti 1339—1349.

Von Herrn Schullehrer Prym in Lindau:

Eine Kupfermünze von Kaiser Augustus.

Von Herrn Pfarrer Kerker in Holzheim:

Eine Lira der Stadt Bologna von Papst Pius V., dann einen Zwölfer der Stadt Chur v. J. 1630, und zwölf Stücke verschiedene Kupfermünzen.

Von Herrn Pfarrer Frey in Straß:

Einen Dukaten von Kaiser Ferdinand III., als König von Böhmen, v. J. 1655. — Einen Tiroler Convent.-Thaler von Herzog Leopold, v. J. 1632, und ein Drittelstück von Kaiser Carl VI. für Ungarn, v. J. 1734.

Von Herrn Benefiziaten Franz Ried bei den Englischen dahier:

Zwei römische Kupfermünzen von Kaiser Domitian und Trajan.

Von Herrn Weinwirth Theodor Pfaff:

Drei Grossi von Casimir III., König von Polen, 1333—1370 für Krakau, von Carl I. (Als Kaiser Carl IV.) 1346—1378, und von Wenzel, König von Böhmen, 1348—1419, für Böhmen.

Von Seiner Excellenz dem Herrn Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Welden:

Einen Thaler vom römischen Kaiser Mathias, v. J. 1619.

Von Herrn Antiquar Butsch:

Med. auf den Fürsten Abt Martin II. von St. Blasien im Schwarzwalde, v. J. 1783.

Von Herrn Baron von Welser, k. Stadtgerichts-Direktor in Schweinfurt:

15 Stücke römische Silbermünzen. Von der Familie Aurelia, Kaiser Tiberius, von Vespasianus, von Sabina, Gemahlin Hadrians. Zwei Stück von Antoninus Pius, von Faustina seiner Gemahlin, von Marcus Aurelius, von Severus, zwei Stück von Julia Domna, Gemahlin Sept. Severus, zwei Stück von Severus Alexander, und von Julius Philippus sen., dann zwei griechische Silbermünzen.

Von Herrn Zimmermeister Mayer:

Zwei römische Kupfermünzen.

Von einem Ungenannten vier schöne römische Silbermünzen.

Desgleichen ein bayerisches Kipper-Dreißigkreuzerstück v. J. 1622, und ein Zwölfkreuzerstück von Herzog Leopold von Tirol, v. J. 1630.

Von Herrn Dompropst v. Allioli:

Eine große Bronce-Medaille auf das Jubelfest der Universität Prag 1848.

Von Herrn Conservator und Gallerie-Inspektor Eigner:

Zwei prachtvolle Porträt-Medaillen auf den Cardinal Hercules Consalvi v. J. 1823 und 1824.

Von Herrn Pfarrer Großhauser:

Eine große einseitige Bronce-Medaille auf den röm. Kaiser Carl V.

Jubel-Medaille in Bronce auf Georg Ernst Fürst v. Henneberg v. J. 1844.

Bronce-Medaille auf den Erzbischof Hermann von Freiburg.

Bronce-Medaille auf den König Friedrich II. von Preußen, auf seine Siege, v. J. 1757.

Kleine Bronce-Medaille auf die Königin Hortensia.

Acht alte griechische Broncemünzen.

Eine Goldklippe der Stadt München v. J. 1606.

Einen sehr seltenen Brakteaten des Bischofs Siegfried III. von Augsburg, 1208—1227.

Von Herrn Graveur Drentwett:

Bronce-Medaille auf die Vermählung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und Elisabetha, Prinzessin von Bayern, v. J. 1854.

Bronce-Medaille auf das österreichische Concordat v. J. 1855, und eine gleiche von Zinn.

Zinn-Medaille auf die Geburt der k. k. Prinzessin Sophia M. Jos. Dorothea Friederika, v. J. 1855.

Zinn-Medaille auf den europäischen Frieden 1856.

Desgleichen auf die Vermählung Friedrichs, Großherzogs von Baden, mit Louise, Prinzessin von Preußen, v. J. 1856.

Zinn-Medaille auf die unbefleckte Empfängniß Mariä, v. J. 1854.

Desgleichen zu Ehren Kolpings v. J. 1855.

Zinn-Medaille auf Bischof Hermann in Freiburg.

Auf Michael Deinlein, Bischof von Augsburg.

Zu Ehren des Handwerker- und Arbeiterstandes.

Auf die Industrie-Ausstellung in München v. J. 1854.

Auf die Industrie-Ausstellung in Augsburg.

Von Herrn Banquier Heinrich von Hößlin:

Eine Bronce-Medaille auf den griechischen Admiral Andreas Miaulis.

Von dem Stadtmagistrat Augsburg:

Eine silberne Medaille auf den neuen Krankenhausbau in Augsburg i. J. 1856.

Von Herrn Pelzwaarenhändler Johann Leu:

Eine Bronce-Medaille auf die Industrie-Ausstellung in Paris mit dem Brustbild des Kaisers Napoleon III. v. J. 1855.

Von Herrn Cassier Septimus Holl:

Eine römische Silbermünze von Vitellius, 70 nach Christus. — Av. A VITELLIVS GERMANICVS AVG. Dessen Brustbild von rechter Gesichtsseite. — Rev. FIDES — EXERCITVS. Zwei sich reichende Hände.

Desgleichen von Nerva, st. 98. — Av. IMP NERVA CAES PM TR P COS II PP. Dessen belorbeertes Brustbild von rechter Seite. — Rev. AEQVITAS — AVGVST. Eine stehende Frau hält eine Wage und ein Füllhorn.

Ein Silberabstoß der Aversseite eines Augsburger großen Thalers. — Ansicht der Stadt von der Ostseite, darüber die von zwei Genien getragenen Wappen der damaligen Stadtpfleger v. Stetten und Langenmantel. Im Abschnitt: O GOTT DEN RATH VND GMAIN — BEWAHR BESCHIZ AVGSBV — RG VOR ALLER GFAHR. — Der hier fehlende

Revers hat bloß das Brustbild des Kaisers Leopold ohne Umschrift, vom Jahre 1676.

Einen Siebner v. J. 1758, ein Batzen von 1694, ein halb Batzen von 1681 und ein halber Kreuzer von 1696.

Ein Silberabstoß einer Denkmünze der Familie Herttenstein in Ulm. H. LVDW. BARTHOLOMAEVS VON HÆRTTENSTEIN IN VLM GEBOHREN 1709 D. 23. AVG. Das vierfeldige Familienwappen mit Mittelschild und zwei schön gezierten Helmen.

Von Herrn Dr. Cheverry in Pfronten, acht Stück Silbermünzen:

Ein Drittelstück von dem Deutschordensmeister Maximilian, Erzherzog von Oesterreich ohne Jahrzahl (1594—1620). Av. Der stehende und gekrönte Deutschmeister Maximilian, geharnischt und mit dem Schwert in der Rechten. Umschrift: MAX : D : G : AR : AV : DVX : BV : M : PRVSS. — Rev. Der geharnischt auf einem Pferde sitzende Deutschmeister, umgeben von 14 Wappenschildern, unten das Wappen des Deutschen Ordens.

Ein Zehnkreuzerstück von Joseph Mohr v. Zernetz, Bischof von Chur. Av. IOSEPHVS. D. A. EPISCOPVS. CVRIEN. Das vierfeldige Wappen, darüber die Inful. — Rev. FERD. II. DEI. G. ROM. IM. S. AV. Der Reichsadler, auf der Brust 10. Im Abschnitt: 1630.

Ein polnisches vier Groschenstück. — Av. SIGIS. AVG. D. G. REX. PO. MAG. DVX. LI. Das gekrönte Brustbild. — Rev. MONETA. MAGNI. DVCAT. LITV. 1568. Zwei neben einander stehende Wappenschilde, darunter: III. —

Ein Pfalz Veldenz halber Batzen von Georg Johann, v. J. 1576.

Eine Krönungsmünze von Kaiser Carl 1711 zu Frankfurt.

Ein venetianisches 15 Centesimi v. J. 1548.

Kleine Medaille des Erzbischofs von Salzburg, Hieronymus Graf von Colloredo auf das Jubiläum 1782.

Kleine Medaille der M. Amalia, Gemahlin des Herzog Ferdinand von Parma und Infant von Spanien, v. J. 1769.

Von Herrn Geiger, Lehrer in Ettenbeuren: 42 Stück Silber- und Kupfermünzen, darunter vorzüglich 6 Stück sehr schöne Brakteaten, welche Kaiser Conrad IV. den Augsburger Bischöfen Udalskalk, Siboto und Hartmann, wie zwei Kaiserliche der Stadt Schongau angehören.

Von Kaiser Leopold 3 Groschen für Oestreich v. J. 1661, für Ungarn v. J. 1668, und für Schlesien v. J. 1667.

Von Kaiser Ferdinand II. für Steyermark ein Groschen von 1627 und ein Kreuzer von 1634.

Drei Augsburger halbe Batzen von den Jahren 1625, 1635 u. 1637.

Zwei Straßburger halbe Batzen, ohne Jahrzahl, einer mit gothischer Schrift.

Ein Würtemberger Kreuzer von Herzog Friedrich, v. J. 1692.

Ein halber Kreuzer der Stadt Schwäbisch-Hall, v. J. 1612.

Von Erzbischof Johann Ernst von Salzburg ein Batzen, v. J. 1692.

Eine bayerische Landmünze von 1624 und ein hessischer Albus von 1681.

An Kupfermünzen, eine kleine abgeriebene römische, zwei Augsburger Zeichen, ein Bayerischer Kipper-Kreuzer von 1622, ein Nürnberger Kipper-Kreuzer von 1622, ein Meininger Heller von 1696, ein Würtemberger Pfennig von 1623, von Jülich, 1630, ein Lindauer Heller von 1691, ein Kupferstück von Friesland, eine Türkische, drei Päpstliche, ein falscher Groschen von Hohenlohe und sechs Stücke Jetton und Zeichen.

Von Herrn Beneficiaten **Bautenbacher** in Günzburg:

Zwei Augsburger Brakteaten von Bischof Hartmann, 1249—86, ein Prager Großus von Wenzeslaus III. und zwei Händle-Pfennig. Später wurde noch nachgesandt ein Denar von Rudolph I. (st. 1319) mit Adolph seinem ältesten Sohne (st. 1327). — Av. Brustbild zwischen R—A. — Rev. Zwei Köpfe unter Spitzbögen, und eine Tyrolermünze von Kaiser Maximilian I. 1496—1519. — Av. Ein großes Kreuz, zwischen den Schenkeln sind vier Wappenschildchen. Umschrift: AC. CO — MITA — TIS. TI — ROLIS. — Rev. Das gekrönte Brustbild des Kaisers. Umschrift: MONETA. ARCHIDVCIS. AVSTRIE.

Von Herrn Kaufmann **Weiß**:

Eine Zinnmedaille, von dem englischen Admiral Elliot auf die Einnahme von Gibraltar, v. J. MDCCLXXXIII.

Von Herrn Baron v. **Pflummern auf Eisenburg**:

Ein Compositions-Abstoß einer Medaille, Max Emanuel auf die Einnahme der Festung Neuheusel, von 1685, und eine Goldmedaille auf das Reformations-Jubiläum v. J. 1717, ein Dukaten schwer.

Von Herrn **Carl Roger**:

Ein ungarisches Sechskreuzerstück von Kossuth, 1849, einen Groschen von König Ferdinand, v. J. 1631, ein Montforter Kreuzer ohne Jahrzahl, einen böhmischen Silberpfennig von Kaiser Maximilian, v. J. 1566, eine römische Kupfermünze von Kaiser Nerva, welche in der Nähe der St. Georgikirche gefunden wurde, mit: LIBERTAS PVBLICA, eine französische Kupfermünze von Ludwig XIV., v. J. 1656, und ein unbekanntes Kupferzeichen.

Von Herrn Hafnermeister **German**:

Eine im Garten des Hauses Lit. F. 319, 13 Schuh tief bei Grabung einer Senkgrube gefundene römische Münze von Kaiser Claudius

Gothicus, 268—70. — Av. IMP CLAVDIVS AVG. Brustbild mit Strahlenkrone. — Rev. AEQVITAS AVG. Die stehende Aequitas.

Von Herrn Spenglermeister Keller:

Einen Claudius (41—54) von Bronce, mit CONSTANTIAE AVGVSTI. S. C. und ein Augsburger Feuerzeichen.

Abermals von Herrn Cassier Septimus Holl:

Einen Prager Grossus mit dem Ulmer Stempel, ein Münchner Pfennig v. J. 1626, ein Ulmer Kreuzer ohne Jahrzahl, ein Venetianisches 15 Cent. v. J. 1848, ein Silberstückchen von Ludwig XIV. von Frankreich, drei türkische Münzen und eine falsche Münze von Kaiser Hadrian. An Kupfer, vier Stück venetianische, vier von Genua und ein Jetton von Ludwig XIV.

Von Herrn Redacteur Gräf:

Kupfermünzen von Constantin dem Großen mit CONSTANTINOPOLIS, von Philippus sen. (244—249) mit: PM. TR. P. III. COS. P. P. S—C, von Gratianus (376—383) mit: REPARATIO. REIPVB., zwei Venetianische, eine ungarische Poltura v. J. 1705, ein St. Galler halben Kreuzer und zwei Zeichen.

Von Herrn Edwin Obermayer, Stud. jur.:

Eine Broncemedaille auf Napoleon III. v. J. 1855.

Zwei Bände Gypsabdrücke berühmter Männer enthaltend.

Eine galvanisirte Kupferplatte mit Bildnissen der ersten zwölf römischen Kaiser nach antiken Münzen.

Von Herrn Franz Weibel:

Eine silberne römische Familienmünze.

Von Frau Obrist v. Limmer:

Große Silbermedaille des Cardinal und Bischof von Speier, Damian Hugo v. Schönborn, v. J. 1719.

Von Herrn Major v. Xylander:

Mehrere werthvolle alte griechische Münzen.

Von Herrn Weinhändler Bäuerle in München:

Eine Broncemedaille von Hagenauer auf Bucer, v. J. 1542, und ein Augsburger Zehner, v. J. 1530.

Von dem Ausschuß-Mitgliede, Herrn Baron v. Stengel:

Mehrere römische Broncemünzen.

Von Herrn Carl Roger:

Mehrere kleine Silber- und Kupfermünzen.

Von Frau Weinhändlerswittwe Wally Michel:

155 kleinere Typen von Medaillen auf römische Päpste, dann einige hundert Gyps-Abdrücke von Münzen und Medaillen.

Friedrich v. Halder'sche Sammlung.

In Gold:

1) Ein 12 Ducaten schweres Stück der ehemaligen Reichsstadt Augsburg. Av. Das Pyr mit den drei Flußgöttern. — Rev. Der schwebende, bescheinte und gekrönte Reichsadler, mit Reichsapfel, Schwert und Scepter, unten: 1740. I. T. Gr. 21.

2) Ein 12 Ducaten wiegendes Stück auf den Augustusbrunnen in Augsburg. Av. Der Augustusbrunnen, unten: 1765. — Rev. Zwischen zwei Flußgöttern das Pyr, darüber unter einer Krone die Wappen der Stadtpfleger Imhof und Koch, dann die Geheimen, v. Rehlingen, Rembold, Rehm, v. Stetten und Welser, darunter die der Baumeister Imhof, v. Stetten, Langenmantel und Marti. Unten: 1753. Gr. 21.

3) Auf die Anwesenheit der kgl. Familie in Augsburg: Av. Das Brustbild Sr. Maj. des Königs Maximilian Joseph. — Rev. Zur ersehnten Ankunft in Augsburg am 31. Juli 1824. Gr. 7.

4) Ein $14^7/_8$ Ducat. schweres Stück auf die Verehelichung des Kaiser Franz I. von Oesterreich mit der bayerischen Prinzessin Carolina Augusta, am 29. Octoberr 1816. (Losch f.) Av. Beider neben einander stehende Brustbilder. — Rev. Oesterreich auf einem Adler sitzend hält auf ihrer Rechten drei Grazien. Gr. 19.

5) Ein $4^7/_8$ Ducat. schwere Medaille. Av. Das Brustbild des Gelehrten Joh. Caspar Lavater. — Rev. In einem Lorbeerkranze: Geboren den 12. November 1741. Gr. 17.

6) Eine Englische Guinee, mit dem Brustbilde des König Georg IV. Rev. Der Ritter St. Georg, wie er den Drachen ersticht. Unten: 1823. Gr. 13.

7—8) Zwei Englische Sovereigne von König Georg IV. mit dessen Brustbild. — Rev. Der vierfeldige gekrönte Wappenschild mit dem gekrönten Mittelschilde, v. J. 1826 u. 1832. Gr. 10.

9) Eine halbe Englische Sovereigne von König Georg IV. vom Jahre 1825. Gr. 9.

10) Ein 10 Thaler Stück von König Wilhelm IV. von Hannover, mit dessen Brustbild. Rev. Rundes, vierfeldiges, gekröntes Wappen mit dem gekrönten Mittelschilde, v. J. 1832. Gr. 12.

11) Ein 20 Drachmen Stück von König Otto von Griechenland mit Brustbild und Wappen, v. J. 1833. Gr. $9^1/_2$.

12) Ein türkischer Stapol, beiderseits Schrift. Werth 3 fl. 30 kr. Gr. $10^1/_2$.

13) Ein halber türkischer Stapol, beiderseits Schrift. Werth 1 fl. 45 kr. Gr. $7^1/_2$ mit einem Loch.

14) Ein ganzer türkischer Funduk, im Werth 4 fl. Gr. 9.

15) Eine Klippe mit dem Brustbild des Cardinals und Erzbischofs Matthäus Lang von Salzburg und Bischofs von Gurk. Anno Christi 1523. Rev. In einem Kranze Schrift, unten das Wappen des Erzbisthums Salzburg und das Familienwappen. Gr. 11½.

16) Auf die Einverleibung Frankens an Bayern 1802. Av. Unter einem Palmbaume steht Bavaria und Frankonia, welche sich die Hände reichen und ihre Landesschilder halten. — Rev. In einem Eichen- und Lorbeerkranz in sechs Zeilen Schrift. Gr. 10½.

17) Denkmünze. Av. Ein Knabe schreibt an einen Palmbaum: Vergiß deines Freundes nicht. Rev. Unser Lieb und Treu sey wie diese zwei. Zwei aus Wolken sich reichende Hände, bescheint vom Auge Gottes. Gr. 10.

18) Denkmünze. Auf zwei neben einander stehenden Tafeln steht: Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe. — Rev. Wohl dem, der Freud an seinen Kindern erlebt. Drei nebeneinander gestellte Blumentöpfe. Gr. 10.

19) Denkmünze. Av. Bete, ein Rauchfaß mit einem brennenden Herzen und — Rev. arbeite. Ein Bienenkorb. Gott wirds wohl machen. Gr. 10.

20) Denkmünze. Av. Ein sitzender Mann, der in einem Buche liest. Dennoch vergnügt, ober ihm eine Hand aus den Wolken leert ein Füllhorn mit Geld hinter ihm aus. — Rev. Es ist ein großer Gewinn wer gottselig ist und läßt sich begnügen. Gr. 11.

Diese letzten sechs Stücke von Nro. 15—20 wiegen 6½ Ducaten.

21) Medaille auf die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe und die Versetzung der Stadt Lorenzo an einen gesünderen Ort. Von Papst Pius VI. mit dessen Brustbild, v. J. 1777. — Rev. Anlage der neuen Stadt Lorenzo. Gr. 16. — 6½ Ducaten schwer.

In Silber:

1) Ein Augsburger Doppelthaler v. J. 1740, mit demselben Stempel geprägt wie das Goldstück Nro. 1. Gr. 21.

2) Ein Conventionsthaler der Stadt Augsburg. Av. Prospect der Stadt, unten 1626. — Rev. Der einfache gekrönte Adler mit Schwert und Scepter, unten am Schwanze der Reichsapfel. Gr. 20.

3) Ein Augsburger Guldener. Av. Das Stadt Pyr, 1562. — Rev. Der doppelte Reichsadler mit 60 im Brustschilde. Gr. 15.

4) Gedächtnißthaler auf den Augustusbrunnen, von demselben Stempel wie das Goldstück Nro. 2. Gr. 21.

5) Medaille, welche unter das Augsburger Bürgermilitär für ihre geleisteten Dienste im Jahre 1796 ausgetheilt wurde. Av. Eine Säule

worauf das Pyr, im Hintergrunde die Stadt Augsburg. — Rev. In einem Eichenkranze Schrift in neun Zeilen. Gr. 19.

6) Medaille auf das Augsburger Rathhaus. Av. Das Rathhaus, darüber hangen die Wappen der Stadtpfleger Langenmantel und Weiß. Unten: 1677. — Rev. Auf einem Fußgestelle rechts der geflügelte Schutzgeist der Stadt, links die Königin der Künste einen Zirkel haltend, das Ganze umgeben von mehr denn dreißig, sowohl zu Künsten wie des Kriegs dienenden Instrumente. Gr. 24.

7) Prämie der Kunst-Akademie. Av. Das Pyr auf einer Säule, unten: 1799. M. B. F. — Rev. Ein Künstler, einen stehenden Act nach dem Leben zeichnend. Gr. 22.

8) Portrait-Medaille des David v. Stetten mit dessen Brustbild von rechter Seite. — Rev. Schrift in acht Zeilen, v. J. 1774. Gr. 21.

9) Portrait-Medaille des Paulus v. Stetten, Stadtpflegers in Augsburg. Rev. Schrift in eilf Zeilen, v. J. 1777. Gr. 21.

10) Medaille auf J. H. Knab, Handels-Bevollmächtigten in dem von Halder'schen Handelshause in Augsburg. Av. Merkur auf einem Pack Handelswaaren sitzend und auf einen Palmbaum deutend. — Rev. Schrift in zehn Zeilen, v. J. 1812. Gr. 21½.

11) Medaille auf das 50jährige Ehe-Jubiläum des Joh. Bapt. v. Garben. Av. Schrift in eilf Zeilen, v. J. 1773. — Rev. Sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Das Garben'sche Wappen. Gr. 20.

12) Gedächtnißmünze auf das 25jährige Amts-Jubiläum Joh. Ad. Steiners, Pfarrers bei St. Ulrich. Av. Eine stehende und eine kniende Figur vor einem Altar, im Hintergrunde die St. Ulrichskirche. Rev. Schrift in zehn Zeilen. Gr. 18.

13) Ovale Medaille. Av. Oben das Pyr, die Schrift in sieben Zeilen, darunter die nebeneinander stehenden Portraite der beiden Augsburger Stadtpfleger Hieronymus Imhof und Bernhard Rechlinger, darunter ihre Wappen. Ganz unten: 1627. — Rev. Schrift in sechs Zeilen; darunter die Portraite nebst Wappen der Geheimen Räthe Hier. Walter, Bern. Peutinger, David Welser, Joh. Fugger und Christ. Ilsung. — Gr. in der Höhe 21, Breite 17.

14) Medaille auf das zweite Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession. Av. Die beiden nebeneinander gesetzten Brustbilder Dr. M. Luthers und Melanchthons, unten: P. P. W. — Rev. Die Ablesung der Augsburgischen Confession v. J. 1730. Gr. 20.

15) Medaille auf dieselbe Gelegenheit. Av. Die Stadt Augsburg im Prospect, über ihr das strahlende Auge Gottes, unten das Pyr und zwei Hufeisen. — Rev. Verlesung der Augsburgischen Confession, im Abschnitte 1730. Gr. 20.

16) Medaille auf die Uebernahme des Commandos über die Kaiserliche Armee am Rhein durch den Markgrafen Ludwig von Baden. — Av. Dessen geharnischtes Brustbild in großer Perücke, unten: P. H. M. Rev. Ein römischer Krieger zeigt mit der Rechten gegen die Sonne, vor ihm sitzt ein jammernder Flußgott. V. J. 1693. Gr. 23.

17) Medaille auf die Krönung der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia. Av. Geschmücktes Brustbild. darunter: P. H. M. — Rev. Die Göttin Cybele mit der Mauerkrone, nebst zwei Prinzen in einem von zwei Löwen gezogenen Wagen sitzend, v. J. 1690. Gr. 23.

18) Denkmünze der Stadt Augsburg auf die Durchreise Kaisers Franz II. Av. Brustbild. — Rev. Schrift in sieben Zeilen. Das Pyr zwischen P—N. Gr. 18.

19) Auf den Aufenthalt des Königs Ludwig von Bayern zu Augsburg. Av. Das Brustbild des Königs. — Rev. Die Mauergekrönte Augusta stehend, mit der Rechten auf einen Palmzweig sich stützend, in der Linken den Merkurstab tragend, v. J. 1829. Gr. 19.

20) Medaille auf Math. Joh. Schulenburg, venetianischen Marschall und Befreier von Corfu. Av. Brustbild in großer Perücke. — Rev. Belagerung der Insel Corfu, unten die Jahrz. 1716. Gr. 22½.

21) Thaler der Stadt Donauwörth. Av. Gekröntes Brustbild Kaisers Carl V. mit Scepter. — Rev. Der gekrönte Reichsadler mit W. im Brustschild, v. J. 1548. Gr. 19.

22) Thaler der Stadt Besançon. Av. Der stehende geharnischte Kaiser Carl V., v. J. 1661. — Rev. Der gekrönte Reichsadler mit Brustschild. Gr. 19.

23) Thaler der Stadt Regensburg ohne Jahrzahl. Av. Die Stadt Regensburg mit der Donau im Prospekt. — Rev. Belorbeertes Brustbild Kaisers Carl VII. C. D. OEXL. Gr. 20.

24) Bayerischer Conventions-Thaler. Av. Max Jos. Der stehende Löwe hält mit der linken Pranke das gekrönte bayerische Wappenschild. — Rev. Zwischen einem Lorbeer- und Palmzweig ad normam convent. 1768. Gr. 19.

25) Desgleichen Conv.-Thaler von Carl Theodor mit Brustbild. — Rev. Reichsadler mit Brustschild, v. J. 1792. Gr. 18.

26) Bayerischer Kronenthaler von König Ludwig mit dem verkehrten D. und Brustbild. — Rev. In einem Eichen- und Lorbeerkranz die Krone. Unten: 1827. Gr. 19.

27) Kronenthaler von Herzog Ernst zu Koburg-Saalfeld mit Brustbild. Rev. Zwischen zwei Lorbeerzweigen die gekrönten Schwerter, v. J. 1825. Gr. 17½.

28) Thaler des Canton Bern. Av. Das gekrönte Wappen mit dem Bären. Rev. Der stehende Schweizer mit dem Schwert, v. J. 1795. Gr. 19.
29) Thaler der Republik Genf. Av. Ein weiblicher Kopf mit der Mauerkrone. — Rev. Zwischen zwei Kornähren Schrift, v. J. 1794. Gr. 18.
30) Medaille auf das zu Solothurn mit Frankreich geschlossene Bündniß i. J. 1777. Av. Brustbild K. Ludwigs XVI. — Rev. Zwischen zwei Lorbeerzweigen Schrift in fünf Zeilen. Gr. 19.
31) Sechsfrancsstück von König Ludwig XVI. von Frankreich. Av. Die Victoria auf eine Tafel schreibend: CONST., unten: 1793. — Rev. In einem Eichenkranze: Six livres. A. In Paris geprägt. Gr. 18.
32) Desgleichen. Av. Brustbild des Königs Ludwig XVI., unten: 1793. Rev. Die schreibende Victoria, l'an 5. Gr. 18.
33) Fünffrancsstück. Av. In einem Eichen- und Lorbeerkranze: 5 Francs. l'an. 5. — Rev. Drei stehende Figuren. Gr. 17.
34) Fünffrancs-Thaler des Fürsten Felix Bacciochi und Elise Bonaparte. Av. Beide Brustbilder nebeneinander gestellt. — Rev. In einem Lorbeerkranze: 5 Franchi. 1808. Gr. 17.
35) Fünffrancs des Königs Joachim Murat von Neapel und Sicilien. Av. Brustbild, unten: 1813. — Rev. Auf einem Hermelinmantel das gekrönte Wappen. Gr. 17.
36) Scudo von König Joseph Napoleon von Neapel und Sicilien. Av. Brustbild des Königs. — Rev. Das gekrönte Wappen, v. J. 1808 (zu 120 Grani). Gr. 17½.
37) Scudo zu sechs Lire von der cisalpinischen Republik, v. J. 1799. (Anno VIII.) Av. Die personifizirte französische Republik auf einem Steine sitzend dargestellt, vor ihr eine andere weibliche Figur. Rev. Zwischen zwei Eichenzweigen Schrift in vier Zeilen. Gr. 18.
38) Fünffrancs-Thaler der cisalpinischen Republik v. J. 1798. Av. Zwei stehende Figuren. — Rev. Zwischen einem Palm- und Lorbeerzweig: 5 Francs. Gr. 17.
39) Fünf Lire von der Republik Venedig v. J. 1848. Av. Die Mauergekrönte Freiheit, stehend. — Rev. Zwischen einem Eichen- und Lorbeerzweig: 5 Lire italiane. Gr. 17.
40) Fünf Lire, Königreich Italien. Av. Brustbild Napoleons, unten: 1807. Rev. Auf einem Hermelinmantel das Wappen, unten: 5 Lire. Gr. 17.
41) Thaler zu 50 Stüber, von König Ludwig Napoleon von Holland. Av. Dessen Brustbild. — Rev. Das vierfeldige gekrönte Wappen, unten: 1808. Gr. 16½.
42) Zehnlirestück v. 1797. Venedig zur Zeit der französischen Revolution. Av. Die Göttin der Freiheit zwischen Waffen stehend. Unten: Z. V. Rev. In einem Lorbeerkranz: lire dieci venete. 1797. Gr. 18.

43) Thaler von Carl III., König von Spanien. Av. Brustbild, unten: 1777. — Rev. Gekröntes vierfeldiges Wappen mit Mittelschild. R—8. 5 — C. F. Gr. 19.

44) Thaler von Joseph Napoleon, König von Spanien. Av. Brustbild, unten: 1810. — Rev. Gekröntes sechsfeldiges Wappen mit Mittelschild, daneben 20 — R. Gr. 18.

45) Conventionsthaler der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Die Stadt Nürnberg im Prospect, unten 1754. — Rev. Brustbild des Kaisers Franz. Gr. 19.

46) Desgleichen. Av. Ansicht der Stadt Nürnberg, v. J. 1780. — Rev. Der doppelte gekrönte und beschirmte Reichsadler mit Schwert und Scepter. Gr. 19.

47) Desgleichen. Av. In einer ovalen Einfassung X eine feine Mark, oben 1795, unten das Stadtwappen. Gr. 19.

48) Thaler von Wilhelm III., König von England. Av. Brustbild. — Rev. Fünf Wappenschildchen, welche ein Kreuz bilden. Die Jahrzahl ist verwischt. Gr. 18.

49) Conventions-Thaler von Hieronymus Napoleon, König von Westphalen, mit dessen Brustbild. Rev. 10 Eine feine Mark. 1813. Gr. 17.

50) Thaler von Carl Ludwig, Freiherrn von Dietrichstein zu Hollenburg. Av. Geharnischtes Brustbild. — Rev. Gekröntes Familienwappen. Gr. 19.

51) Ein Dollar von Nordamerika. Av. Brustbild, unten: 1795. — Rev. Zwischen zwei Lorbeerzweigen der Adler. Gr. 18.

52) Henneberg-Ilmenau'scher Ausbeut-Thaler. Av. Die Henne, unten: 1697. Rev. Das sächsische und Henneberg'sche Wappen, oben der Reichsapfel. Gr. 19.

53) Conventions-Thaler von Georg Carl Freiherrn von Fechenbach, Bischof zu Würzburg, mit dessen Brustbild. — Rev. X eine feine Mark. 1795. Gr. 18½.

54) Conventions-Thaler von Christoph Franz Freiherrn von Busek, Bischof zu Bamberg. Av. Auf einem Hermelinmantel das gekrönte Wappen, daneben 1800. — Rev. Ansicht der Stadt Bamberg. Gr. 18.

55) Ganz derselbe, jedoch von einem andern Stempel. 1800.

56) Conventions-Thaler von Friedrich Eugen, Herzog von Würtemberg, mit dessen geharnischtem Brustbild. Unten: 1795. — Rev. Wappen, die Krone in Sonnenstrahlen. Gr. 19.

57) Kronenthaler auf die Handelsfreiheit. Av. Das Brustbild Wilhelms, Königs von Würtemberg. — Rev. Die Freiheit mit dem Merkurstab vor einem Flußgott. 1833. Gr. 18.

58) Conventions-Thaler von Alexander, Markgraf zu Ansbach, mit dessen Brustbild. — Rev. Der einfache Adler hält den Wappenschild. v. J. 1773. Gr. 18$^{1}/_{2}$.

59) Desgleichen. Av. Brustbild des Markgrafen Alexander. — Rev. Adler mit dem Zoller'schen Brustschild in einem doppelten Wappenkreise. Gr. 18$^{1}/_{2}$.

60) Conventions-Thaler der freien Reichsstadt Frankfurt. Av. Ansicht der Stadt. — Rev. Der einfache Adler. Unten: 1772. P. C. B. Gr. 18.

61) Desgleichen. Av. Der einfache Adler. — Rev. X eine feine Mark. 1796. Gr. 18.

62) Thaler der Provinz Zeeland in den Niederlanden. Av. Ein stehender Ritter hält an einem Bande das Wappen der Provinz Zeeland. — Rev. Das gekrönte holländische Wappen zwischen 1793. Gr. 18.

63) Conventions-Thaler von Clemens Wenzeslaus, Erzbischof von Trier, mit dessen Brustbild. — Rev. Auf einem Hermelinmantel das gekrönte Wappen, v. J. 1799.

64) Rubel der Kaiserin Anna Iwanowna von Rußland mit deren gekröntem Brustbild. — Rev. Der doppelte gekrönte Adler mit dem Ritter St. Georg im Brustschilde, v. J. 1733. Gr. 18$^{1}/_{2}$.

65) Conventions-Thaler von Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, Churfürst von Salzburg, mit dessen Brustbild. Rev. Das gekrönte Wappen, v. J. 1805. Gr. 19.

66) Medaille auf die Einnahme von Gibraltar und auf die Siege bei Donauwörth und Höchstädt. Av. Brustbild der Königin Anna von England. Rev. Eine mit drei Schildern behängte Palme, im Hintergrunde die See mit Schiffen vor Gibraltar, v. J. 1704. Gr. 18.

67) Thaler zu 5 Schilling des Königs Georg III. von England mit Brustbild. — Rev. Britannia sitzend, v. J. 1804. Gr. 18.

68) Desgleichen. Av. Brustbild des Königs Georg III., unten 1820. — Rev. Der Ritter St. Georg zu Pferde. Gr. 17.

69) Thaler von Gustav III. König von Schweden, mit dessen Brustbild. Rev. Das runde gekrönte Wappen zwischen I. R. D. v. J. 1782. Gr. 18$^{1}/_{2}$.

70) Gedächtnißthaler auf die Salzburger Emigranten. Av. Brustbild des Königs von Preußen Feiedrich Wilhelm I. — Rev. Der König im Krönungsmantel weist den vor ihm stehenden Emigranten ihre neue Heimath an, oben das bestrahlte Auge Gottes, v. J. 1732. Gr. 20.

71) Medaille auf den Tod Friedrich II., Königs von Preußen. Av. Dessen Brustbild mit der Zackenkrone. Rev. Preußen gekrönt vor einem Altare kniend, welcher von der Sonne aus Wolken bestrahlt wird, v. J. 1786. Gr. 19.

72) Thaler von König Friedrich Wilhelm von Preußen mit dessen Brustbild. — Rev. Zwei wilde Männer mit Keulen lehnen sich auf den gekrönten Wappenschild, v. J. 1791. Gr. 17.

73) Thaler ohne Jahrzahl des Cantons Basel. Av. Ansicht der Stadt. Rev. Ein Basilisk hält den von acht Schildchen der Vogteien umgebenen Stadtwappen-Schild. Gr. 19.

74) Thaler des Cantons Genf. Av. Das getheilte Wappen in einem Eichenkranze. — Rev. Die strahlende Sonne, in deren Mitte: XII. FLORINS. IX. SOLS., v. J. 1795. Gr. 18½.

75) Thaler des Cantons Zürich. Av. Das Cantons-Wappen, worauf der Freiheitshut liegt, von zwei Löwen gehalten. — Rev. In einem Kranze Schrift in vier Zeilen, v. J. 1780. Gr. 19.

76) Thaler der Stadt und des Gebietes Bologna, aus der Revolutionszeit. Av. Das vierfeldige Wappen, unten P. 10. 1796. — Rev. Die heil. Mutter Gottes mit dem Kinde auf Wolken, unten Ansicht der Stadt. Gr. 18½ (ein Scudo).

77) Thaler von Ferdinand III., Erzherzog von Oesterreich und Großherzog von Florenz, mit dessen Brustbild. — Rev. Das gekrönte Lothring.-Oesterreich.-Toskanische Wappen, v. J. 1795. Gr. 19.

78) Thaler von Carl VI., Erzherzog von Tirol. Av. Dessen belorbeertes Brustbild. — Rev. Gekrönter Reichsadler mit dem vierfeldigen Brustschild, darin das gekrönte Tiroler Wappen als Mittelschild, v. J. 1737. Gr. 19½.

79) Thaler ohne Jahrzahl von Erzherzog Ferdinand (1564—1595). Av. Geharnischtes Brustbild. — Rev. Das gekrönte vierfeldige Wappen mit dem Tiroler Mittelschild. Gr. 18.

80) Thaler von Erzherzog Leopold, Sohn Carls von Steyermark. Av. Geharnischtes Brustbild, im Felde 1632. — Rev. Das gekrönte fünffeldige Wappen mit dem Tiroler Mittelschild. Gr. 19.

81) Thaler. Av. Belorbeertes, geharnischtes Brustbild Kaiser Leopolds. — Rev. Fünffeldiges Wappen mit dem Tiroler Mittelschilde, v. J. 1701. Gr. 19½.

82) Thaler. Av. Brustbild Kaiser Ferdinands von Oesterreich. — Rev. Gekrönter Reichsadler mit dem vierfeldigen Wappen und dem österreichischen Mittelschild, unten der Reichsapfel mit 72, v. J. 1559. Gr. 19.

83) Thaler. Av. Brustbild des Kaisers Ferdinand II., unten: 1624. — Rev. Gekröntes vierzehnfeldiges Wappen, oben dazwischen das Wappen von Kärnten. Gr. 19.

84) Medaille auf die kaiserlichen Siege gegen die Türken. Av. Die Brustbilder Kaisers Leopold und Königs Joseph gegeneinander sehend. — Rev. Trophäen von türkischen Waffen in einem Tempel mit der

schreibenden Victoria, v. J. 1697, unten P. H. M. (von Augsburg). Gr. 20½.

85) Krönungs-Medaille des Churfürsten Carl Albrecht von Bayern. Av. Das Brustbild des Churfürsten und dessen Gattin Maria Amalia nebeneinander. — Rev. Auf einem Altare liegt die Kaiserkrone, Schwert, Scepter und Reichsapfel, daneben stehen zwei Genien; v. J. 1742. — Gr. 19.

86) Medaille auf den Sieg über die Türken an der Save am 5. August 1716. Av. Brustbild Kaisers Carl VI. — Rev. Dem Kaiser auf dem Throne wird eine türkische Fahne gereicht, v. J. 1716. Gr. 20.

87) Medaille. Av. Brustbild Kaisers Franz I. Rev. Schrift in sieben Zeilen, v. J. 1815. Gr. 19.

88) Krönungs-Medaille Kaisers Franz I. mit Brustbild. — Rev. Die Insignien der Krönung auf einem Altare, darüber das strahlende Auge Gottes. (1745.) Gr. 20.

89) Medaille auf das Bündniß mit Rußland. Av. Brustbild des Kaisers Franz II. und des Kaisers Paul von Rußland nebeneinander. — Rev. Schrift in zwölf Zeilen, v. J. 1799. Gr. 22.

90) Medaille des Churfürsten Friedrich August von Sachsen mit dessen Brustbild. — Rev. Das Brustbild seiner Gattin Amalia Augusta von Pfalz-Zweibrücken, ohne Jahrzahl. Gr. 18½.

91) Medaille von Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels auf die Huldigung von Weißenfels mit dessen Brustbild. — Rev. Die Stadt im Prospect, unten Schrift in fünf Zeilen, v. J. 1713. Gr. 19.

92) Medaille auf die Siege der Kaiserin Anna von Rußland i. J. 1736 mit deren Brustbild. — Rev. Die Kaiserin, sitzend, wird von einem neben ihr schwebenden Engel bekränzt, vor ihr zwei knieende Tartaren. Gr. 20.

93) Medaille auf die Siege der Kaiserin Katharina II. von Rußland mit deren Brustbild. — Rev. Pallas stehend, v. J. 1770. Gr. 21.

94) Medaille, Brustbild Kaiser Alexanders I. von Rußland. — Rev. Schrift in sieben Zeilen, v. J. 1815. Gr. 19.

95) Medaille auf den Teschener Frieden den 13. Mai 1779. Av. Brustbild des Königs Friedrich von Preußen. — Rev. Ein bewaffneter Krieger auf Wolken, v. J. 1779. Gr. 19½.

96) Desgleichen. Av. Das Brustbild des Königs Friedrich von Preußen auf einem Postament. — Rev. Die Kriegesgöttin, ihren Helm auf einen Stein neben einem Olivenbaum legend, v. J. 1779. Gr. 20.

97) Medaille auf die Thronbesteigung Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen i. J. 1786 mit dessen Brustbild. — Rev. Stehende Pallas vor einem Olivenbaume. Gr. 19.

98) Thaler Herzogs Wilhelm von Auersperg mit dessen Brustbild. Rev. Auf einem gekrönten Hermelinmantel das Wappen, v. J. 1805. Gr. 18.

99) Medaille auf die Aufnahme der Salzburger Emigranten in den Niederlanden. Av. Ein stehender Ritter deckt mit seinem Schilde die vor ihm stehenden Auswanderer, v. J. 1733. — Rev. Die Göttin der Freiheit, sitzend, lehnt sich mit der Rechten auf den holländ. Wappenschild. Gr. 20.

100) Sede Vacante, Medaille v. J. 1746. Av. Kaiser Heinrich auf einem gothischen Throne sitzend, umgeben von zehn Wappenschildchen. Rev. Zwischen zwei Heiligen ein Postament mit dem einfachen Adler, umgeben von weiteren zehn Wappenschildchen, unten die Jahrzahl. Gr. 24.

101) Medaille auf das erste evangelische Confessions-Jubelfest 1630. — Av. Brustbild des Churfürsten Johann Georg I. das Schwert in beiden Händen haltend, zwischen der Umschrift sind vier Wappen. — Rev. Schrift in eilf Zeilen. Gr. 26.

102) Medaille auf die Schlacht bei Stockach 1799. Av. Brustbild des Erzherzogs Carl. — Rev. Die Victoria auf einem Postamente, welches mit Waffen geziert ist. Gr. 22.

103) Medaille auf den Tod des Königs August II. von Polen, 1733, mit dessen Brustbild. — Rev. Eine Pyramide, daran eine umgekehrte Fackel und ein Köcher. Gr. 20.

104) Großer Ausbeute-Thaler des Bergwerkes St. Anna in Sachsen, 1690. Av. Die Gegend des Schachts von St. Anna mit der großen Brücke und den zum Bergbau gehörenden Gebäuden. — Rev. Das Innere des Schachts, oben eine Hand aus Wolken. Wiegt 16¾ Loth. Gr. 37.

105) Medaille der Stadt Lindau auf das zweite Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession. Av. Der Reichsadler, umgeben von dem Stadtwappen und 13 Wappen dortiger Patrizier. — Rev. Zwischen einem Palm- und Lorbeerzweig Schrift in eilf Zeilen. Gr. 21.

106) Medaille auf die Vertreibung der Jesuiten von Papst Clemens XIV. v. J. 1773 mit dessen Brustbild. — Rev. Christus mit zwei Aposteln, vor ihm drei davongehende Jesuiten. Gr. 20.

107) Medaille von Papst Pius VII. Dessen schön geschnittenes Brustbild. DROZ. F. — Rev. Darstellung der Kirche Notre-Dame in Paris, v. J. 1804. Gr. 19.

108) Medaille von Papst Clemens XII. v. J. 1737, mit dessen Brustbild. Rev. Ein großes Gebäude dargestellt. Gr. 17½.

109) Thaler zu sechs Livres von König Ludwig XIV. v. J. 1707, mit dessen Brustbild. — Rev. Vier ins Kreuz gestellte doppelt gekrönte L, in der Mitte drei Lilien. Gr. 19.

110) Medaille König Ludwigs von Ungarn und Böhmen auf seinen Tod in der Schlacht von Mohacz, i. J. 1526. Av. Brustbild des Königs und seiner Gemahlin Maria. — Rev. Darstellung der Schlacht mit den Türken. Gr. 20.

111) Medaille Königs Carl XI. von Schweden mit Brustbild. Rev. Das Brustbild der Königin Ulrika Eleonora, ohne Jahrzahl. Gr. 19.

112) Medaille Gustavs Adolphs, Königs v. Schweden. Der König zu Pferde im Galopp wird von einer Hand aus den Wolken bekränzt, unten: 1631. Rev. Vier Schilder, das oberste gekrönte mit dem Schwedischen Wappen. Gr. 22.

113) Thaler Königs Ferdinand IV. von Neapel. Av. Brustbild des Königs und der Königin Carolina neben einander. — Rev. Die Weltkugel, darüber die Sonne und ein Theil des Thierkreises, v. J. 1791. Gr. 19.

114) Vermählungs-Medaille Wilhelms V., Statthalters der Niederlande, mit der Prinzessin Fried. Sophia von Preußen 1767. Av. Beider Brustbilder gegeneinander. — Rev. Auf einem Postamente zwei Wappenschilder, darüber der schwebende Adler. Gr. 21.

115) Medaille auf die Vermählung des Dauphins Ludwig von Frankreich mit der Prinzessin Maria Josepha von Polen im Jahre 1747. Av. Beider Brustbilder gegeneinander sehend. — Rev. Schrift in acht Zeilen. Gr. 20.

116) Portrait-Medaille des Theologen B. W. Matschperger. — Rev. Christus, dem Petrus die Hand reichend, von Vestner. Gr. 20.

117) Portrait-Medaille des Churbayerischen Hofkammerraths und Hofbanquiers, G. Fried. Dittmer, v. J. 1774. — Rev. Schrift in acht Zeilen, darüber ein strahlender Stern. Gr. 20½.

118) Medaille auf die Schlacht bei Sicklos den 2. August 1687. Av. Brustbild Kaiser Leopold I. — Rev. Darstellung der Schlacht mit den Türken. Gr. 19½.

119) Medaille, Ansicht des neuen Baues der Kirche von Ottobeuren v. J. 1766. — Rev. In einer mehrmal gebogenen Einfassung Schrift in fünf Zeilen.

120) Medaille von Ludwig VIII. zu Hessen-Darmstadt. Av. Dessen Brustbild. — Rev. Der Herzog zu Pferde mit dem Commandostab in der Rechten, v. J. 1745. Gr. 21.

121) Thaler Königs Carl III. von Spanien, v. J. 1776, mit dessen Brustbild. Rev. Zwischen den zwei Säulen das gekrönte vierfeldige Wappen mit Mittelschild. Gr. 18.

122) Medaille auf den Sieg der Oesterreicher bei Kollin. Av. Brustbild Kaisers Franz und M. Theresias nebeneinander. — Rev. Pallas

sitzend, ihr gegenüber eine vom Blitze zerschmetterte Pyramide, v. J. 1757.

123) Große Medaille auf das Reformations-Jubiläum 1730. Av. Brustbild Friedrichs II., Herzogs zu Sachsen-Coburg-Gotha. — Rev. Sieben Fürstliche Brustbilder mit Umschrift. Gr. 30.

124) Medaille auf den Bergwerkbau. Av. Die Brustbilder Königs Gustav III. und der Königin Sophia Magdalena von Schweden neben einander. — Rev. Die obere Darstellung eines Bergwerkbaues mit Hochofen, im Hintergrunde Wald, v. J. 1778. Gr. 26.

125) Medaille auf die Vermählung Maximilian Josephs von Bayern, mit Maria Anna, Prinzessin von Polen, im Jahre 1747. Av. Beider Brustbilder gegen einander sehend. — Rev. Umschrift, und in einem Kranze Schrift in vier Zeilen. Gr. 19.

126) Medaille ohne Jahrzahl. Av. Brustbild des Churfürsten. — Rev. Brustbild der Churfürstin mit Umschrift. Gr. 28.

127) Thaler des Churfürsten Carl Theodor von der Pfalz mit dessen Brustbild. Rev. Zwei neben einandergestellte mit dem Fürstenhute bedeckte Wappenschilder, v. J. 1758. Gr. 18.

128) Vicariatsthaler von Carl Theodor mit dessen Brustbild. Rev. Der Reichsadler mit dem Bayerischen Wappen auf der Brust, v. J. 1790. Gr. 19.

129) Medaille auf die Bayerische Verfassung v. J. 1819. Av. Brustbild Königs Maximilian. — Rev. Schrift in sechs Zeilen. Gr. 22.

130) Medaille auf das 25jährige Regierungs-Jubiläum König Maximilians von Bayern v. J. 1824. — Rev. Ein Triumphbogen worauf ein Löwe ruht. Gr. 22.

131) Desgleichen. Av. Brustbild Königs Maximilian, unten: NEUSS. F. Rev. Die stehende mit der Mauerkrone gekrönte Augusta leert eine Schaale mit Weihrauch auf einen brennenden Opferaltar, in der Linken hält sie einen Schild mit dem Augsburger Stadt-Pyr, im Hintergrunde der Merkurstab, v. J. 1824. Gr. 18½.

132) Ein 5 Drachmenstück Königs Otto von Griechenland, v. J. 1833. Av. Dessen Brustbild. — Rev. Zwischen zwei Lorbeerzweigen das gekrönte griechische Wappen. Gr. 18.

133) Miscellan-Medaille. Av. Jonathan und David. — Rev. Jakob und Esau, mit Ueberschrift, ohne Jahrzahl. Gr. 18½.

134) Desgleichen. Av. Brustbild unsers Herrn Jesus Christus. — Rev. Verschleiertes Brustbild der heil. Maria. Gr. 19.

135) Desgleichen. Av. Drei — gute — Regeln, drei Schildchen. — Rev. Drei — schöne — Dinge, drei Schildchen, ohne Jahrzahl. Gr. 21.

136) Desgleichen. Eine weibliche Figur mit dem von einer Schlange um-

wundenen Merkurstab; hinten die offene See. — Rev. Ein Engel aus Wolken reicht dem betroffenen Merkur einen Lorbeerzweig, v. J. 1764.

137) Desgleichen. Ein Altar, darauf zwei Herzen, welche durch einen Brennspiegel, den eine weibliche Figur auf dem Altar hält, entzündet werden. — Rev. Ein Sarkophag, darauf zwei Urnen, im Hintergrunde Pyramiden. Ohne Jahrzahl.

138) Medaille zum Neujahr-Geschenk. Av. Ansicht einer unbekannten Stadt. — Rev. Schrift in 13 Zeilen, ohne Jahrzahl. Gr. 19.

139) Auf des Königs Carl I. von England Hinrichtung i. J. 1649. Av. Dessen Brustbild mit Umschrift. Rev. Eine Hydra, auf dem Boden liegt der abgeschlagene Kopf des Königs, Krone und Scepter. Gr. 21½.

140) Conventionsthaler der Stadt Regensburg, mit dem Brustbild Kaisers Franz. — Rev. Ansicht der Stadt und Donau, unten: 1754. Gr. 19.

141) Medaille auf den Tod des Johannes Huß, 1415. Av. Dessen Brustbild. — Rev. Huß auf einem Scheiterhaufen, wie er verbrannt wird. Gr. 19.

142) Ein französisches 5 Francstück mit drei Figuren. — Rev. Zwischen einem Eichen- und Lorbeerkranz, 5 Francs. l'an. 4. In Paris geprägt. Gr. 17.

143) Thaler von Emanuel Rohan, Großmeister des Johanniterordens zu Malta, v. J. 1781, mit dessen Brustbild. — Rev. Das gekrönte vierfeldige Wappen, an den Seiten und unten Flügel, Füße und Schweif des Adlers. Gr. 19½. — Aus diesem Thaler ist ein großes Stück herausgehauen.

144) Medaille auf den zwischen Frankreich und Holland zu Nimwegen i. J. 1678 geschlossenen Frieden. Av. Ansicht der Stadt, darüber die gekrönten Wappen von Frankreich und Holland. — Rev. Drei weibliche Figuren mit dem vor ihnen ruhenden Löwen. Gr. 30½.

145) Medaille auf die Geburt Friedrich August's von Sachsen, v. J. 1797. Av. Die gekrönte Königin mit dem Kinde auf dem linken Arm vor einem brennenden Altare stehend. — Rev. Die Königin auf dem Boden sitzend, ihre Rechte auf einen Anker gestützt, vor ihr ein Genius mit einem Füllhorn und dem Merkurstab. Zur Seite eine Pyramide mit dem sächsischen Wappen. Gr. 22.

146) Ein Talisman. Auf der einen Seite ist ein Dreieck mit Himmelszeichen, auf der andern Seite ein Viereck mit denselben Zeichen. Gr. 19.

147) Medaille auf den Tod des Königs Carl XII. von Schweden. — Rev. Ein aufgerichteter Löwe, unter ihm das Wappen. (v. Hedlinger.) Gr. 18.

148) Ganz dieselbe Medaille wie Nro. 147.

149) Sede vacante Thaler des Bisthums Eichstädt, v. J. 1781. Av. Drei Wappen in einem Wappenkreise. — Rev. Ansicht der Stadt. Gr. 19.

150) Ganz derselbe Thaler wie Nro. 149.

151) Gemeinschaftlicher Thaler der Grafen Cajetan und Carl Fugger, von Jahre 1781. Av. Das Gräfliche Wappen mit zwei Helmen. Rev. Der Reichsadler. Gr. 19.

152) Ganz derselbe wie Nro. 151.

153) Thaler zu 50 Stüber von König Ludwig Napoleon von Holland, wie Nro. 41.

154) Medaille auf das fünfzigjährige Ehe-Jubiläum des Johann Baptist v. Garben, v. J. 1773. Ganz dieselbe wie Nro. 11.

155) Medaille auf die Glyptothek in München mit dem Bildniß Sr. Maj. des Königs Maximilian. Gr. 21.

156) Medaille Königs August III. von Polen, v. J. 1745, mit dessen Brustbild. — Rev. An einer aufgestellten Säule hangen vier Wappenschilder. Gr. 20.

157) Eine religiöse Medaille. Av. In einem Kreise zwölf Wappenschilder regierender Fürsten. — Rev. Ebenfalls in einem Kreise die Abzeichen der zwölf Apostel mit ihren Namen. Gr. 21.

158) Ein Schmuckthaler mit dem belorbeerten Brustbild des Kaisers Leopold v. J. 1694. — Rev. Das gekrönte fünffeldige Wappenschild mit Brustschild. Gr. 19.

II. Classe.

1) Klippe auf das Kinderfriedenfest zu Augsburg, v. J. 1704. Gr. 15.

2) Medaille auf das erste Westphälische Friedens-Jubiläum im Jahre 1748. Av. Ansicht der Stadt Münster. Rev. Ansicht der Stadt Augsburg. Gr. 15.

3) Medaille auf das zweite Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession, 1730. Mit den Brustbildern Dr. M. Luthers und Melanchthons. Gr. 15.

4) Medaille auf das fünfzigjährige Ehejubiläum des Herrn Stadtpflegers Paul von Stetten, v. J. 1805. Gr. 16.

5) Ganz dieselbe Medaille wie Nro. 4.

6) Medaille auf die Auswanderung der protestantischen Salzburger, vom Jahre 1732. Gr. 15.

7) Dieselbe Medaille wie Nro. 6.

8) Medaille auf das vierte Säkularfest der Buchdruckerkunst in Bamberg, v. J. 1840, mit dem zu Mainz errichteten Standbilde Gutenbergs. Gr. 17.

9) Medaille auf die Enthüllung des Monuments zu Ober-Wittelsbach, v. J. 1834. Gr. 15½.

10) Medaille auf die dritte Säkularfeier Albrecht Dürers in Nürnberg, v. J. 1828. Gr. 15½.
11) Medaille auf den Tod Kaisers Franz von Oesterreich. 1835. Gr. 15½
12) Ein halber Conventionsthaler v. J. 1745 mit dem gekrönten Stadt-Pyr und dem Reichsadler. Gr. 16.
13) Großer halber Guldner des Churfürsten Max Emanuel von Bayern, v. J. 1692. Gr. 16.
14) Ganz derselbe wie Nro. 13 v. J. 1693.
15) Halber Vicariatsthaler von Churfürst Carl Theodor, v. J. 1790, mit Brustbild. — Rev. Der Reichsadler mit dem bayerischen Wappen auf der Brust. Gr. 15.
16) Desgleichen wie Nro. 15 v. J. 1792. Gr. 15½.
17) Medaille auf die zweite Vermählung Carl Theodors mit der Erzherzogin Maria Leopoldine von Oesterreich, mit beider Brustbilder neben einander, v. J. 1795. Gr. 15½.
18) Ein Guldenstück von Sr. Maj. König Ludwig von Bayern, vom Jahre 1837.
19) Medaille des Churfürsten Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg auf seine zweite Vermählung mit Maria Anna. Ohne Jahrzahl. Gr. 16½.
20) Halber Conventionsthaler von Kaiser Franz I. von Oesterreich, vom Jahre 1822. Gr. 14.
21) Halber Ungarischer Conventionsthaler, von Kaiser Joseph II., vom Jahre 1782, mit der Mutter Gottes und dem ungarischen gekrönten Wappen. Gr. 15½.
22) Medaille auf die Krönung König Josephs zu Preßburg, i. J. 1687, mit dem jugendlichen Brustbild und Wappen. Gr. 14.
23) Ein Venetianisches 1½ Lirastück von Kaiser Franz II. vom Jahre 1802. Gr. 15.
24) Ein zwei Frankstück von Ludwig XVI. v. J. 1792. Gr. 15.
25) Ein sehr abgeriebenes und unleserliches französisches Stück. Gr. 15.
26) Medaille auf die Erhebung Napoleons zum Kaiser, v. J. 1804, mit Brustbild und Schilderhebung. Gr. 15.
27) Ein Hannover'sches 16 Groschenstück von Georg IV., vom Jahre 1820. Gr. 14.
28) Ganz dasselbe wie Nro. 27.
29) Ein Zweischillingstück Königs Georg IV. von England, v. J. 1821, mit Brustbild und Wappen. Gr. 15.
30) Ein Rubel Kaisers Alexander von Rußland, v. J. 1811, mit Adler und Schrift. Gr. 16½.

31) Eine Klippe des Cantons Bern. Av. Der Bär, darüber der Reichsadler. Rev. Schrift. Gr. 15.
32) Münze des Cantons Bern v. J. 1797, mit dem gekrönten Wappen und dem stehenden Schweizer. Gr. 16.
33) Halber Thaler der Stadt Zürich, v. J. 1758. Ansicht der Stadt. Rev. Der Löwe mit dem Wappen. Gr. 15.
34) Klippe auf den Entsatz der Festung Breisach, v. J. 1633, zu 48 Batzen. Mit drei Wappen. Gr. 14.
35) Klippe v. J. 1650 auf den Vollzug des Friedens in Nürnberg mit der Weltkugel. Gr. 17½.
36) Klippe der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg auf die Säcularfeier der Reformation, v. J. 1617. Gr. 15½.
37) Halber Thaler auf das erste evangelische Jubelfest, v. J. 1617. Av. Brustbild des Churfürsten Johann Georg von Sachsen. Rev. Brustbild des Churfürsten Friedrich III. von Sachsen. Gr. 17.
38) Medaille auf Papst Clemens X. (1670—167) mit dessen Brustbild. Gr. 14½.
39) Ein halber Dollar von den vereinigten Staaten Nord-Amerikas, von Jahre 1829. Gr. 15.
40) Halber Thaler von Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, Deutschordensmeister zu Mergentheim, v. J. 1614.
41) Halber Thaler des Johann Georg III. von Mansfeld, Linie zu Eisleben, v. J. 1669. Gr. 14½.
42) Ein Guldenstück der holländ. Provinz Oberyssel v. J. 1720. Gr. 15.
43) Mansfelder Gedächtniß-Medaille auf Dr. Martin Luther, v. J. 1661. Av. Brustbild Luthers. - Rev. Ansicht der Stadt Mansfeld. Gr. 21, aber sehr dünn.
44) Einseitige Noth-Klippe Herzogs Carl von Lothringen, Bischofs zu Straßburg, v. J. 1592, mit drei Wappenschildern, unten 80. (Stüber.) Gr. 16.
45) Ein spanisches Silberstück, wahrscheinlich von Philipp V. (1700—1746), vom Rande sind viele Stücke abgehauen und sehr verwischt.

Miscellan-Medaillen.

46) Eine Hand aus den Wolken hält einen Blumenkorb. — Rev. Ein knieender betender Gärtner von der Sonne bestrahlt. Gr. 15. ½.
47) Medaille. — Wohl dem der Freud an seinen Kindern hat. Drei Blumentöpfe. Gr. 16.
48) Medaille. Av. Schön wie Rachel, klug wie Suth. Gr. 17.
49) Medaille. Gehorsam sein, wie Jesuslein. Gr. 16.
50) Medaille. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Gr. 16

51) Medaille. Fleifsig wie Tobias fern, treu wie Samuel dem Herrn. Gr. 18.
52) Medaille. Av. Ein Kornjude. — Rev. Ein Getreidschäffel mit Schrift. Gr. 16.
53) Ein Schekel Israel. Av. Ein Kelch mit aufsteigendem Rauche. — Rev. Ein Oelzweig. Gr. 14.
54) Spott-Medaille. Auf jeder Seite zwei Köpfe aufeinander gesetzt, die Umschrift ist in die Tiefe gravirt. Gr. 18.
55) Dieselbe, aber die Schrift eingeprägt. Gr. 16.
56) Eine sehr dünne Medaille. Av. Ansicht einer Stadt. — Rev. Verschiedene Reiter, ohne Schrift. Gr. 16.
57) Medaille der Königin Anna von England, auf verschiedene Siege i. J. 1702. Av. Gekröntes Brustbild der Königin. — Rev. Belagerung einer Stadt.
58) Achteckige schöne Medaille der Chambre de Commerce de Lyon. Wappen der Stadt Lyon. — Rev. Eichenkranz mit Schrift. Gr. 15.
59) Medaille. Av. Der Kopf Jesu Christi. — Rev. Hebräische Schrift. Gr. 17.

III. Classe.

1) Auswurfmünze bei der Krönung des Königs Joseph in Augsburg, v. J. 1690. Ein senkrecht stehendes, mit Lorbeerzweigen umwundenes Schwert. Gr. 12.
2) Ganz dieselbe wie Nr. 1.
3) Gedächtnißmünze ohne Jahrzahl. Mit der Sonne wieder kehr: Gr. 11½.
4) Dieselbe wie Nr. 3.
5) Auf den Ryswicker Friedensschluß 1697. Der Fried ernehrt. Gr. 11.
6) Auf das zweite Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession, v. J. 1730. Ein Saal, im Hintergrunde Kaiser Carl V. auf dem Throne. Gr. 14.
7) Auf das zweite evangelische Reformations-Jubiläum zu Augsburg, v. J. 1717. Ein Mönch, welcher an eine Kirchenthüre ein Blatt anschlägt. Gr. 15.
8) Auf den Passarowitzer Frieden v. J. 1718. Med. von P. H. M. Gr. 13.
9) Auf die Erhebung der heiligen Afra, v. J. 1804. Ein Palmzweig im Strahlenkranze, von einem Sternenkreis umgeben, darunter ein Sarkophag. Gr. 11.
10) Ein Sechsteltaler der ehemaligen Reichsstadt Augsburg v. J. 1627 mit der Ansicht der Stadt. Gr. 13.
11—13) Drei Stück Augsburger Einundzwanzigkreuzerstücke v. J. 1764.

14—16) Drei Stück Augsburger Zwölfkreuzerstücke v. J. 1763.
17) Ein Dreißigkreuzerstück des Cantons Bern, ohne Jahrzahl, mit Wappen und Reichsadler. Gr. 12.
18) Ein Vierundzwanzigkreuzerstück des Cantons Bern v. J. 1659 mit Wappen und Reichsadler. Gr. 12.
19) Münze v. J. 1758 mit dem Wappen, und ein aus acht B zusammengesetztes Kreuz. Gr. 12.
20) Vierteltaler v. J. 1773. Sonst wie Nr. 19. Gr. 14.
21) Münze v. J. 1788 mit Wappen und Kreuz. Gr. 11.
22) Zwanziger v. J. 1774 von Abt Beda Anghern v. Hagenwyl von St. Gallen.
23) Fünfzehnkreuzerstück des Cantons St. Gallen, ohne Jahrzahl, mit dem Wappen und Schrift.
24) Zwanziger des Cantons Zürich, v. J. 1721, mit Wappen und Schrift.
25) Zwölfer des Cantons Zürich v. J. 1748, sonst wie voriger.
26) Münze v. J. 1677 des Cantons Zürich mit Wappen u. Schrift. Gr. 13.
27) Zwanzigschillingstück v. J. 1792 des Cantons Zürich mit Wappen und Schrift. Gr. 13.
28—32) Krönungsmünze Kaisers Franz I. v. J. 1745 zu Frankfurt. Die Insignien der Krönung auf einem Altar. Gr. 12.
33) Ein Sechser von Kaiser Leopold für Schlesien v. J. 1686. Gr. 12.
34) Ein Fünfzehner von Kaiser Leopold für Ungarn v. J. 1693. Gr. 13.
35) Auf die Krönung Kaiser Carls VI. zu Frankfurt v. J. 1711. Die von Wolken umgebene Erdkugel. Gr. 12.
36) Ein Viertelthaler von Kaiser Carl VI., v. J. 1740. Gr. 14.
37) Zwanziger der Kaiserin M. Theresia von Oesterreich, v. J. 1780.
38) Fünfzehner von Kaiser Carl VII., v. J. 1742.
39) Zwölfkreuzerstück von Kaiser Franz II., v. J. 1795.
40—41) Una lira Venetia v. J. 1800 unter Kaiser Franz II.
42—43) Ein 8½ Kreuzerstück oder 15 Soldi, v. J. 1802, von Kaiser Franz II.
44) Siebenkreuzerstück v. J. 1802, von Kaiser Franz II., mit dem Reichsadler.
45) Vierundzwanzigkreuzerstück v. J. 1848 von Kaiser Ferdinand mit der Muttergottes.
46—47) Vierundzwanzigkreuzerstücke der ehemaligen Grafschaft Tirol vom Jahre 1809.
48) Viergroschenstück von Churfürst Max Joseph von Bayern v. J. 1767.
49) Zwanziger von Churfürst Carl Theodor von der Pfalz, v. J. 1790, mit dem Reichsadler.
50) Derselbe v. J. 1792 mit den bayerisch-niederländischen Wappen.

51) Zwanziger v. J. 1814 mit dem Brustbild Fr. M. K. Max Josephs von Bayern.
52) Münze der Kaiserin Katharina II. von Rußland v. J. 1768. Gr. 11.
53) Desgleichen v. J. 1768.
54) Münze Kaisers Alexander von Rußland für Polen, v. J. 1821. Gr. 12.
55) Krönungsmünze Königs Friedrich I. von Preußen v. J. 1701. Gr. 11.
56) Englischer Schilling von König Georg III., v. J. 1787, mit vier Wappenschildern. Gr. 11½.
57) Desgleichen von König Georg IV., v. J. 1826, mit dem Löwen auf der Krone. Gr. 11.
58) Dreißigsolsstück von König Ludwig XVI. von Frankreich v. J. 1792. Gr. 13.
59) Ein Franc von Bonaparte, erstem Consul von Frankreich, v. J. XI. Gr. 10.
60) Medaille auf die Erhebung Napoleons zum Kaiser v. J. XIII. Gr. 12.
61) Zwei Lire v. J. 1807 von Napoleon als König von Italien. Gr. 13.
62) Ein Lire v. J. 1808, wie voriger. Gr. 11.
63) Ein Dritteltthaler von Wilhelm II., Churfürsten von Hessen, v. J. 1823.
64) Zwölfer von Friedrich II., Herzog von Würtemberg, v. J. 1805.
65) Desgleichen von Wilhelm, König von Würtemberg, v. J. 1818, mit Schrift.
66) Desgleichen v. J. 1824 mit Wappen.
67) ⅓ R. von König Gustav III. von Schweden v. J. 1778. Gr. 14.
68) $^1/_{12}$ R. v. J. 1777. Gr. 11.
69) Fünfzehnkreuzerstück des fränkischen Kreises v. J. 1726 mit vier Wappen. Gr. 12.
70) Münze König Ottos von Griechenland v. J. 1832. Gr. 11.
71—72) Jubiläums-Münze der ehemaligen Reichsstadt Lindau auf den Westphälischen Frieden v. J. 1748. Gr. 12.
73) Sogenannter Achter der ehemaligen Reichsstadt Aachen v. J. 1752. Gr. 13.
74) Medaille auf das zweite evangelische Jubeljahr 1717 der Stadt Ulm. Gr. 11.
75) Gedächtnißmünze der Stadt Ulm auf das Jahr 1704. Gr. 11.
76) Münze des Papstes Sixtus für Bologna, ohne Jahrzahl, mit Brustbild und Löwe. Gr. 13.
77) Münze Königs Victor Amadeus von Savoyen v. J. 1796 mit Brustbild und Wappen. Gr. 12.

78) Fünfzehner des Fürstenthums Liegnitz in Schlesien von Christian, v. J. 1661. Gr. 13.
79) Klippe der evangelischen Fürsten und Stände in Schlesien, gemeinschaftlich, v. J. 1721. Gr. 12.
80) Zehnkreuzerstück von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg v. J. 1820.
81) Vierundzwanzigkreuzerstück von Hieronymus Graf von Colloredo, Erzbischof von Salzburg, v. J. 1802.
82) Vierundzwanzigkreuzerstück des Churfürsten Ferdinand, Erzherzogs von Oesterreich, v. J. 1805.
83) Vierundzwanzigkreuzerstück des Georg Carl Freiherrn von Fechtenbach, Bischofs zu Würzburg, v. J. 1796.
84) Medaille des Mädchen-Instituts Montmirall v. J. 1756 mit der Ansicht des Instituts. Gr. 12.
85) Münze der Provinz Oberyssel in Holland v. J. 1685 mit der holländischen Contremarke. Gr. 12.
86) Krönungsmünze Johann III. Sobieski von Polen v. J. 1676. Gr. 13.
87) Ein sehr abgeriebenes unleserliches italienisches Stück mit Brustbild und Wappen. Gr. 13.
88) Evangelische Jubelmünze v. J. 1717. Ein Tempel auf einem Berge von der Sonne bestrahlt. Gr. 13.
89) Zwölf Kreuzer von Herzog Carl Friedrich von Baden-Durlach vom Jahre 1747.
90) Eine türkische Münze, etwas dick. Gr. 12.
91) Medaille. Petri und Pauli Brustbilder nebeneinander, mit der Jahrzahl 1543. Gr. 12.
92) Eine unbekannte römische nachgegossene Familien-Münze mit dem Janus-Kopf. Gr. 11.

IV. Classe.

Römische Münzen:

1) Der Familie Farsuleja, mit dem Bildniß der Freiheitsgöttin, daneben: MENSOR. — Rev. Ein Zweigespann, im Abschnitt: FARSVLEI.
2) Eine sehr abgeriebene Familienmünze mit Brustbild und einem Viergespann.
3) Von Kaiser Trajan, der Revers sehr abgerieben.
4) Von Kaiser Vespasian. — Rev. TR. P. IX. IMP. XV. COS. VIII.
5) Von Kaiser Antoninus Pius. — Rev. TR. P. COS II.
6) Von Kaiser Commodus. — Rev. LIB. AVG. TR. P. V. IMP. IIII. COS. II.
7) Von Kaiser Geta. — PRINC. JVVENTVTI.
8) Von Julia Mammäa, Mutter Severus Alexanders mit VESTA.

Münzen von Reichsstädten &c. &c.

9) Ein Silberpfennig des Bischofs Peter von Schaumburg v. J. 1425.
10—16) Auswurfmünze auf die Krönung des römischen Königs Joseph v. J. 1690.
17) Denkmünze auf ein gutes Jahr, ohne Jahrzahl.
18) Zwölfkreuzerstück v. J. 1765.
19) Ein Siebener v. J. 1759.
20—21) Fünfer v. J. 1766.
22—26) Kreuzer v. d. J. 1642, 1643, 1645, 1697 und 1706.
27) Ein viereckiger Heller v. J. 1708.
28) Klippe der ehemaligen Reichsstadt Regensburg v. J. 1614. Gr. 9.
29) Ein Regensburger Kreuzer v. J. 1716.
30) Sechser von Churfürst Carl Theodor von Bayern, v. J. 1796.
31) Sechser von König Maximilian Joseph, v. J. 1818.
32) Sechser von König Ludwig, v. J. 1827.
33) Landmünze von Churfürst Max Emanuel, v. J. 1680.
34) Groschen von Carl Albert, v. J. 1736.
35) Groschen von Churfürst Max Joseph, v. J. 1801.
36) Groschen von König Max Joseph, v. J. 1816.
37) Groschen von König Ludwig, v. J. 1827.
38) Groschen von König Ludwig, v. J. 1839.
39) Kreuzer von König Max Joseph, v. J. 1816.
40—41) Kreuzer von König Ludwig, v. J. 1827 u. 1839.
42—46) Batzen des Cantons Bern v. J. 1622, 1778, 1788, 1796 und 1798.
47) Halbbatzen v. J. 1789.
48—49) Kreuzer v. J. 1777 und 1789.
50—55) St. Galler Kreuzer ohne Jahrzahl.
56) St. Galler halber Kreuzer.
57) Ein Solstück des Cantons Genf, v. J. 1825.
58) Ein Fünfschillingstück des Cantons Zürich, v. J. 1783.
59) Dreirappenstück des Cantons Zürich.
60) Ein Fünfschillingstück des Cantons Zürich v. J. 1785.
61) Ein Zehnkreuzerstück des Cantons Bern v. J. 1755.
62) $\frac{1}{24}$ R. von Gustav III., König von Schweden, v. J. 1779.
63) Groschen der ehemaligen Reichsstadt Kaufbeuren v. J. 1553.
64) Münze der ehemaligen Reichsstadt Aachen v. J. 1754. Gr. 10.
65) Sechser der Stadt Aachen v. J. 1766.
66—67) Kleinere Münzstücke von Aachen, v. J. 1753.
68) Batzen der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg v. J. 1755.
69) Sechser von Nürnberg v. J. 1806.

70—75) Halbe Batzen der Stadt Straßburg ohne Jahrzahl.
76) Kleines Stückchen von Straßburg.
77—79) Gedächtnißmünze der Stadt Lindau auf den Westphälischen Frieden, v. J. 1748.
80) Ein Stüber des Erzbischofs Clemens August von Cöln v. J. 1744.
81) Halbbatzen des Erzbischofs Johann Ernst von Salzburg, v. J. 1703.
82) Körtlig des Bischofs Georg Carl von Fechtenbach von Würzburg, v. J. 1794.
83) Ein Günzburger Sechser v. J. 1802.
84) Desgleichen Groschen v. J. 1797.
85) Münze von König Ludwig XIV. von Frankreich, v. J. 1712.
86) Denkmünze auf Napoleons Thronerhebung zum Kaiser v. J. 1804. Gr. 6½.
87) Zwölfer von Herzog Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, v. J. 1728.
88) Ein Mariengroschen des Fürstenthums Waldeck v. J. 1820.
89) Gemeinschaftliche Münze von Waldeck der Gebrüder Bernhard, Ernst und Vollrath, v. J. 1594.
90) Vier Mariengroschen des Fürsten Simon August von Lippe, v. J. 1766.
91) Zwei Mariengroschen des Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg, v. J. 1712.
92) Sechspfennigstück des Königs Ernst August von Hannover, v. J. 1847.
93) Kreuzer von König Friedrich Wilhelm von Preußen, v. J. 1792.
94—95) Groschen von König Friedrich II. von Preußen, v. J. 1780—1781.
96—97) Kleine türkische Asper.
98—99) Denkmünze auf die Vereinigung der Stadt Bamberg mit Bayern 1802. Gr. 11.
100) Münze der Kaiserin Maria Theresia für Brabant und Flandern, vom J. 1753. Gr. 11.
101) Münze des Kaisers Leopold II., für Luxemburg, v. J. 1790. (VI Sols.)
102—103) Desgleichen zu III Sols v. J. 1790.
104) Münze der Provinz Holland v. J. 1765. Gr. 7½.
105) Brakteat von Kaiser Conrad IV. (Nach Beyschlag soll er in Schongau geprägt worden sein.)
106) Denkmünze des Churfürsten von Bayern Carl Albrecht auf seine Erhebung als römisch-deutscher Kaiser v. J. 1742. Gr. 10.
107—109) Krönungsmünze des Kaisers Franz zu Frankfurt, v. J. 1745.
110) Fünfer von Kaiser Franz I., v. J. 1815.
111) Mezza lira von Kaiser Franz II. für Venedig, v. J. 1800.
112) Eine Lira von Kaiser Franz I. für die Lombardei, v. J. 1823.
113—114) Zehn Soldi von Kaiser Napoleon als König von Italien v. J. 1811.

115) 1/2 Lira von Kaiser Franz für die Lombardei, v. J. 1822.
116) 1/4 Lira desgleichen.
117) Groschen von Erzherzog Ferdinand für Tirol, v. J. 1549.
118—119) Belagerungs-Klippe der Stadt Wien, v. J. 1529. Gr. 9.
120) Drei Albus des Churfürsten Clemens Wenzel von Trier, v. J. 1793.
121) Einseitige Klippe v. J. 1623 mit einem springenden Stier. Gr. 10.
122) Klippe auf den Kometen v. J. 1618.
123) Medaille. Komſt du mir ſo, dann mach ich dir ſo. Die Hand vor dem Gesicht. Gr. 11.
124—125) Medaille auf das zweite Jubiläum der Augsburgischen Confession v. J. 1730. Gr. 10.
126) Medaille auf ein gutes neues Jahr, ohne Jahrzahl. Gr. 10.
127—128) Medaille. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Gr. 10.
129) Medaille. Bethe und Arbeite. Gr. 10.
130) Medaille. Den Schlussel hat der Tod, zwei ineinander geschlossene Marktschlösser. Gr. 10.
131) Medaille. Gott mache Fried in diesem Jahr. Gr. 11.
132) Medaille. Gewohnheit hat hier gute Kraft. Gr. 10.
133) Gedächtnißmünze auf ein nicht genanntes Bergwerk v. J. 1701. Gr. 10.
134) Silber und vergoldete Jubelmünze von Dr. Martin Luther, v. J. 1617. Gr. 11.
135) Ganz kleine Med. mit einem Brustbild des Friederikus, v. J. 1694. Gr. 3.
136) Einseitiges Kreuzergroßes Stückchen der Stadt Cöln.
137) Ein sehr abgeriebenes Stück, wahrscheinlich von der Provinz Oberyssel, v. J. 16.?
138) Päpstliche Jubelmünze v. J. 1826.

Bronce-Medaillen und Kupfermünzen.

1) Medaille auf die Krönung Kaiser Napoleons I. vom 2. Dez. 1804. Mit dem Brustbild des Papstes Pius VII. Gr. 19.
2) Medaille auf den Aufbruch der großen Armee von Boulogne nach Deutschland, v. J. 1805. Gr. 19.
3) Medaille auf die Zusammenkunft Kaiser Napoleons und Kaiser Franz II. am 4. Dez. 1805 bei Urchitz. Gr. 19.
4) Medaille auf die Eroberung von Oberägypten, AN. VII. mit der Isis in der ägyptischen priesterlichen Kopfbinde. Gr. 16.
5) Medaille auf die Einnahme von Wien und Preßburg durch die Franzosen i. J. 1805. Gr. 19.
6) Medaille mit dem Brustbild Napoleons und auf der Reversseite des Fabius Cunctator. Gr. 19.

7) Medaille auf die Siege der Franzosen über die Oesterreicher, v. J. 1805. Gr. 19.
8) Medaille auf den Friedensschluß zwischen Oesterreich und Frankreich in Wien, 1805. Gr.
9) Medaille auf die Einnahme Wiens von den Franzosen, v. J. 1805. Gr. 19.
10) Medaille auf den Frieden von Lüneville AN. VII. Gr.
11) Medaille auf die Eroberung der Päſſe von Aegypten AN. VII. Gr. 15.
12) Medaille. Die Brustbilder der drei Consuln Bonaparte, Cambaceres und Le Brun nebeneinander. Gr. 27.
13) Medaille v. J. 1806. Av. Die Brustbilder Napoleons und Karls des Großen nebeneinander. — Rev. Ebenso die des Wittekind von Sachsen und Friedrich Augusts.
14) Medaille der Stadt Paris für Errichtung der Mairie von Ludwig XVI., v. J. 1789. Gr. 24½.
15) Medaille von Ch. Michael de l'Epée, Lehrer der Taubstummen zu Paris, v. J. 1801. Gr. 19.
16) Medaille de Confiance, v. J. 1792.
17) Medaille. Johannes Calvins, st. 1564, v. J. 1818. Gr. 19.
18) Medaille. Joseph Haydn, mit Brustbild und Lyra, v. J. 1800. Gr. 25.
19) Medaille. Denkmal des Fürsten Blücher zu Rostock, v. J. 1819. Gr. 24.
20) Medaille auf die Errichtung des Gutenberg-Denkmals zu Mainz, v. J. 1837. Gr.
21) Medaille, Benjamin Franklins, v. J. 1786. Gr. 21.
22) Medaille Carl Emanuels III., Königs von Sardinien, auf die Vermählung seines Sohnes Vict. Amadeus mit der spanischen Prinzessin Mar. Antonie, v. J. 1750. Gr. 24.
23) Medaille auf die Krönung Kaiser Ferdinands I., v. J. 1838. Gr. 23.
24) Medaille, in Eisen gegossen, mit fünf Brustbildern der Könige von Preußen nebeneinander, v. J. 1801.
25) In Eisen gegossene Medaille auf das zu Berlin auf die im Französischen vorgefallenen Schlachten errichtete Denkmal, v. J. 1821. Gr. 44.
26—27) Oesterreichische Dreißigkreuzerstücke v. J. 1807.
28—29) Oesterreichische Fünfzehnkreuzerstücke v. J. 1807.
30—34) Oesterreichische Sechskreuzerstücke, v. J. 1800.
35—39) Oesterreichische Dreikreuzerstücke v. J. 1800.
40—41) Oesterreichische Einkreuzerstücke.
42—43) Oesterreichische M. Theresia Einkreuzerstücke.
44—45) Einkreuzerstücke von Kaiser Franz.
46) Zwei Soldi der Grafschaft Görz v. J. 1802.

47—48) Medaille de confiance, v. J. 1791.
49) Fünf Centimes l'an 9.
50) Abgeriebenes franz. Stück.
51) Ein Centime l'an 7.
52—53) Georg III., König von England, v. J. 1799 und 1807.
54) Kleine Medaille der Königin Hortensia.
55—58) Kupferpfennige von Bayern.
59—63) Kupferpfennige von König Otto von Griechenland.
64—68) Kupferpfennige der ehemaligen Reichsstadt Augsburg.
69) Fugger'scher Kipper-Kreuzer v. J. 1622.
70) Drei Pfennige der Reichsstadt Aachen.
71—72) 1/4 Stüber von Chur-Cöln.
73) 1/4 Stüber von Julich, v. J. 1766.
74) Kupfer von der Provinz Ober-Yßel. 1769.
75) Karl von Hessen III Heller. 1728.
76) Ein Messing-Gnadenpfennig.
77—80) Aus Eisen gegossene Spielmarken.
81) Einseitiger, unkenntlicher Guß.
82) Auf das Sängerfest in Landshut, 1846.
83) Auf die Eröffnung des Nürnberger Bahnhofes 1846.
84) Auf die glückliche Rückkehr König Ludwigs von Bayern aus Griechenland, v. J. 1836.
85) Kupfer und versilberte französische Medaille de Confiance, v. J. 1792.

Zu den Medaillen.

1) Deutsche Bundesmünze v. J. 1840.
2) Erinnerung an das Sängerfest in Würzburg 1845.
3) Erinnerung an das Sängerfest in Bern 1848.
4) Erinnerung an das Uebungslager in Augsburg 1846 (von Neuß).
5) Desgleichen 1846 (von Drentwett).
6—7) Auf die Eröffnung der München-Augsburger Eisenbahn 1840.
8) Zum Andenken an die Eröffnung des Bahnhofes in Augsburg 1846.
9) Auf den Bau des Ludwigs-Kanales.
10) Denkmünze auf Christoph Ritter von Schmid.
11—12) Deutsche Parlamentsmünze v. J. 1848.
13) Denkmünze auf den 6. März 1848.
14) Denkmünze auf die Augsburger Börse.
15) Denkmünze auf den österreichischen Feldmarschall Grafen von Radetzky, v. J. 1848.
16) Denkmünze auf den österreichischen Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz.
17) Denkmünze auf Robert Blum.
18) Denkmünze auf Kossuth.

19) Denkmünze, gewidmet der Freundschaft und Liebe.
20) Auf die beiden Augsburger Stadtpfleger von Langenmantel und Amman, v. J. 1774.
21) Auf den Luftschiffer von Lütgendorf, v. J. 1786.
22) Auf das 50jährige Ehejubiläum des Herrn Paul von Stetten, vom J. 1805.
23) Dankfest auf das Jahr 1817.
24) Denkmünze auf die Verfassung Oesterreichs v. J. 1849.
25) Denkmünze auf die Enthüllung des Standbildes der Bavaria in München 1850.
26) Denkmünze auf die weise Regierung Maximilians II., Königs von Bayern, und Dr. von der Pfordten, v. J. 1850.
27) Preismedaille der Kunstakademie in Augsburg, v. J. 1779.
28) Auf die Union zwischen England und Irland, v. J. 1800.
29) Denkmünze auf den Glaspalast in London, v. J. 1851.
30) Englische Kalender-Münze.
31) Auf den Sieg bei la belle Alliance vom 15. bis 18. Juni 1815.
32) Auf Herzog Otto III. von Bayern.
33) Auf Herzog Max II. von Bayern.
34—35) Eine Confirmations-Medaille.
36) Ein Schekel Israel.
37) Eine Schraub-Medaille von Napoleon, mit Schlachten-Darstellungen.
38) Eine Schraub-Medaille auf die Vernichtung der französischen Armeen mit Darstellungen.
39) Eine Schraub-Medaille Königs Friedrich von Preußen auf die schlesischen Kriege bis 1763, mit Abbildungen.
40) Auf die Siege der Oesterreicher über die Türken i. J. 1687.
41) Denkmünze auf Se. Heiligkeit Papst Pius IX.
42) Messing-Medaille und versilbert auf die Krönung Napoleons.

Eine Messing-Medaille auf das 15. Jubiläum der heiligen Afra in Augsburg, v. J. 1804.

Ein dreieckiges, mit einem Henkel versehenes Stückchen mit Alexander dem Großen, und ein kleines silbernes Büchschen.

76 Stücke Gypsabgüsse.

Ein emaillirtes und ein in Wachs abgedrücktes Portrait.

(Die Größe der Münzen ist nach dem Münzmesser Welzls von Wellenheim angegeben.)

Von dem Stadtmagistrat Augsburg wurden dem historischen Vereine übergeben:

a) Augsburger Münzen in Gold.

Ein vier Ducaten schweres Stück v. J. 1636, dann 15 Stücke Dukaten von den Jahren: 1639, 1642, 1645, 1647, 1653, 1687, 1689, 1702, 1705, 1737, 1738, 1742, 1743 und 1745; dann zwei Viertel-Dukaten v. J. 1734 und 1744. Zwei halbe ducatenschwere Denkmünzchen auf die beiden Stadtpfleger Sulzer und Imhof, v. J. 1750.

b) In Silber.

Ein Schraubthaler v. J. 1625, sechs Stück Conventionsthaler v. d. Jahren 1639, 1645, 1694, 1743, 1754 und 1763. Eine Medaille auf die Rathswahl v. J. 1600, auf den Wahltag v. J. 1626, eine ovale Medaille v. J. 1627. Medaille mit den Wappen der Stadtpfleger, Geheimen und der vier Baumeister v. J. 1672. Medaille auf die Krönung der Kaiserin Eleonora und des römischen Königs Joseph, v. J. 1690. Ein Würtemberger Thaler von Herzog Eberhard Ludwig, von P. H. M. Medaille auf den Augustusbrunnen, v. J. 1765, und einen Doppelthaler auf die Ankunft Sr. Majestät König Ludwigs von Bayern in Augsburg i. J. 1829, dann 26 Stück kleinere Schaumünzen, ein vergoldeter $1/3$ Thaler, ein $1/4$ Thaler, drei $1/9$ Thaler, drei $1/6$ Thaler, vier Fünfkreuzerstücke, drei Batzen, zwei Groschen, 35 Halbbatzen und 16 Kreuzerstücke.

c) In Kupfer.

Vier Medaillen und 74 Stück verschiedene kleine Münzen, 51 Stück Zinn-Abdrücke und mehrere Gypsabdrücke.

d) Römische Münzen.

40 Stück verschiedene Kaisermünzen in Silber und 372 Stück verschiedener Größe in Bronce.

e) Ferner:

Eine große goldene Medaille auf das 25jährige Regierungs-Jubiläum des Königs Max I. von Bayern.

Eine große goldene Medaille mit dem Brustbilde des Königs Max I. und mit dem Stadtwappen.

Eine silberne Medaille auf die Anwesenheit des Königs Ludwig in Augsburg i. J. 1829.

Ein emaillirtes, in Silber gefaßtes Stadtwappen.

Silberne Medaille auf die Eröffnung der München-Augsburger Eisenbahn, v. J. 1840.

Silber-Medaille auf die Industrie-Ausstellung i. J. 1829.

Eine große Medaille aus Glockenmetall vom Hamburgerbrande, v. J. 1843.

Fünf silberne und vier Bronce-Preismedaillen von der Industrieausstellung in Augsburg i. J. 1852.

Von dem historischen Verein angekaufte Münzen und Medaillen.

Eine römische Goldmünze von Kaiser Zeno, 474—491, welche bei Donauwörth am Haibach 1855 gefunden wurde.

Av. D N ZENO — PERP. AVG. Dessen geharnischtes Brustbild von vorne. Rev. VICTORI — A AVGGG N. Die stehende Siegesgöttin, in der Rechten ein langes Kreuz haltend, im Felde ein Stern, im Abschnitt: CONOB.

Ein Augsburger Münzprobe-Goldstück.

Av. In einem Kranze das Pyr zwischen 16—08. Rev. In einer runden Einfassung CCCC—XX.

Ein Augsburger Guldener.

Av. AVGVSTA * VINDELICORVM : M : D : CXXIV. In einem schön gezierten Schilde das Stadt-Pyr. — Rev. MAXIMILIAN II : IMP : AVG : P : F : DECRETO. Der doppelte beschirmte und gekrönte Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Brust, darinnen 60.

Eine sehr schön gegossene und ciselirte Medaille.

Av. BARTHOLOMEVS. WELSER. AVGVSTAN. AET. AN. L. Dessen bebartetes, mit einer Mütze bedecktes Brustbild von rechter Gesichtsseite. — Rev. In einem Kranze das Familienwappen, darüber M D — XXXIIII.

Welser ist der Name einer berühmten Patrizierfamilie in Augsburg, die einige von Belisar, dem Feldherrn des Kaisers Justinian, haben herleiten wollen. Unter Kaiser Otto I. wurde Julius Welser wegen seiner im Kriege gegen die Ungarn geleisteten Dienste, i. J. 959 vom Kaiser zum Ritter geschlagen. Sein Sohn, Octavian Welser, ließ sich in Augsburg nieder, und von ihm stammte das Patriziergeschlecht ab, welches immer anhzesehene Stellen im Rathe dieser Stadt bekleidete. Bartholomäus Welser, Geheimrath Kaiser Carl V., lebte in solchem Wohlstande, daß er, mit den Fuggern, dem Kaiser zwölf Tonnen Gold vorschießen konnte. Mit Genehmigung des Kaisers rüstete er 1528 drei Schiffe in Spanien aus, welche unter dem Befehle Ambros Dalfinger, eines Ulmers, nach Amerika gingen, und die Provinz Venezuela, die der Kaiser Welser als Pfand überließ, in Besitz nahmen. Die Welser waren 26 Jahre hindurch in dem Besitz derselben gewesen, als sie ihnen nach dem Tode Carl V. von Spanien entrissen wurde. Um diese Zeit schickten sie in Verbindung mit Nürnberger Kaufleuten ein Schiff nach Ostindien, um neue Handelsplätze zu suchen. Das Tagebuch dieser Entdeckungsreise ist noch vorhanden.

Franz Welser, der Bruder des Bartholoma Welser, war der Vater der Philippina Welser.

Zwei dreifache Ducatenstücke der Stadt Augsburg v. J. 1704 u. 1745.

Eine fünf Ducaten schwere Medaille auf die Rathswahl in Augsburg, v. J. 1626.

Eine Augsburger Doppelducate v. J. 1691.

Ducate der Stadt Leutkirch, in Augsburg geprägt, auf den westphälischen Frieden, v. J. 1748.

Viertelsducate von Augsburg, v. J. 1775.

Eine Goldmünze von Kaiser Hadrian, 117—138.

In Silber.

Eine Portrait-Medaille der Elisabeth Krauß in Nürnberg, v. J. 1639.

Medaille auf Senior Urlperger, Prediger in Augsburg, v. J. 1763.

Medaille auf Senior Göbel, Prediger in Augsburg.

Zwei Medaillen auf die Ankunft M. Antonia, Erzherzogin v. Oesterreich 2c. in Günzburg, v. J. 1770.

Medaille auf die Rathswahl v. J. 1670.

Eine Taufmedaille von P. H. Müller.

Zwei religiöse Medaillen von Seb. Dadler.

Zwei Augsburger Conventionsthaler v. J. 1635 u. 1645.

Zwei halbe Thaler v. J. 1623 u. 1694.

Ein $1/3$ Thaler v. J. 1626.

Fünf kleinere Münzen und Medaillen.

In Bronce.

Von dem berühmten Medailleur Voigt in München:

Eine Medaille auf Sr. Majestät den König Ludwig von Bayern, v. J. 1845.

Auf Ihre Majestät die Königin Theresia.

Auf Sr. Majestät den König Max II. von Bayern.

Detto eine größere mit Virtuti.

Auf den königlichen Prinzen Carl von Bayern.

Zwei Medaillen auf Herzog Max in Bayern.

Zwei Medaillen auf König Otto von Griechenland, eine v. J. 1832.

Große Preismedaille auf den Seidenbau-Verein in Bayern.

Große Medaille auf den Lord-Kanzler John Earl of Eldon, v. J. 1827.

Große Medaille auf die Abschaffung der Sclaverei zu Ehren des Befreiers Simon Boliver, v. J. 1836.

Preismedaille der Churhessischen Akademie zu Hanau mit dem Brustbilde Michael Angelo's.

Medaille auf Michael Sturdza, Moldau'schen Großbojaren, v. J. 1842.

Medaille auf den Naturforscher Fried. Tielemann.

Zwei Medaillen auf das fünfzigjährige Jubiläum des Freiherrn Alexander Vrints-Berberich, Fürstl. Thurn u. Tarischen Ober-Postmeister, v. J. 1835.

Preismedaille der Hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe.

Eine detto größere.

Medaille auf den Großherzog Leopold von Baden.

Große Medaille zu Ehren der Maria Louise, Herzogin von Parma, auf die Wiederherstellung, Erweiterung und Befestigung der Straße von Fore-Nuovo bis Apua.

Medaille zu Ehren der am 1. April 1845 gebliebenen Urner.

Kleine Medaille auf das zweihundertjährige Jubiläum der Stadt Cronach, v. J. 1832.

Medaille auf Se. Majestät den König Wilhelm von Würtemberg.

Zinnmedaille auf den berühmten Maler Hans Burkmair.

Durch den Verkauf von Doubletten wurden erworben:

In Gold:

Ein bayerischer Ducaten aus Rheingold mit der Stadt Mannheim, v. J. 1764.

Desgleichen mit der Stadt Speier, v. J. 1821.

Ducate aus Isargold, v. J. 1830.

Ducate aus Donaugold, v. J. 1830.

Ducate mit den drei Bildnissen der Herzoge Georg, Ludwig und Christian von Schlesien, v. J. 1649.

Ducate von Johann Philipp von Schönborn, Bischof von Würzburg, v. J. 1648.

Doppelducate von Alexander Siegmund, Pfalzgraf bei Rhein, Bischof von Augsburg, v. J. 1708.

Desgleichen der Stadt Augsburg, v. J. 1657.

Einfache Ducate der Stadt Augsburg, v. J. 1762.

Desgleichen v. J. 1764.

Zwei kleine viereckige Stücke Augsburger Münz-Probe, v. J. 1608.

Zwei kleine runde Stückchen von Nürnberg und Regensburg.

In Silber:

Ein halber Thaler von Alexander Sigmund, Bischof von Augsburg, v. J. 1694.

Thaler von Joseph, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg, v. J. 1744.

Drei Augsburger Conventionsthaler von den Jahren 1740, 1764 u. 1765.

Sieben Stücke ganze Gulden oder halbe Reichsgulden, v. J. 1623, 1643, 1694, 1713, 1760, 1763 u. 1574.
Einen Drittel Thaler v. J. 1626.
Sieben Stück 1/4 Thaler v. J. 1530, 1694, 1694, 1700, 1713 u. 1745.
Zwei Stück 1/6 Thaler v. J. 1624 u. 1628.
Ein 1/9 Thaler v. J. 1623 und 32 Stücke kleinere Augsburger Münzen.
Medaille auf das zweite Augsburger Friedens-Jubiläum v. J. 1755.
Schul-Prämie.

Ferner Medaillen:

auf die Anwesenheit Papst Pius VI. zu Augsburg i. J. 1782.
auf die dritte Säkularfeier des Gymnasiums bei St. Anna, 1831.
auf das Augsburger Rathhaus, v. J. 1846.
auf das zweite evangelische Reformations-Jubiläum, v. J. 1717.
desgleichen von einem andern Stempel.
auf das zweite Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession, v. J. 1730.
desgleichen, verschieden.

Portrait-Medaille des berühmten Gelehrten A. P. Gaßar, v. J. 1575.
Medaille auf das Bündniß der Franzosen mit den Türken, v. J. 1717.
Auf die Belagerung und Entsetzung Wiens, v. J. 1683.
Auf die Eroberung von Ofen durch Kaiser Leopold, v. J. 1686.
Auf das Reformations-Jubiläum der Stadt Heilbronn, von P. H. M.
Bischöflich Augsburgische Brakteaten von Hartwig, 1167—1184, Udalskalk, 1184—1202, Siegfried III., 1208—1227 und Siboto, 1227—1249.
Ein Bayerischer Doppelthaler von Churfürst Maximilian I., v. J. 1625.
Ein einfacher Thaler von Herzog Max Emanuel, v. J. 1694.
Ein Bayerischer Constitutionsthaler v. J. 1818.
Geschichtsthaler auf Reichenbach und Frauenhofer, v. J. 1826.
Königlicher Familienthaler v. J. 1828.
Thaler auf das Standbild des Fürstbischofs Julius von Würzburg, v. J. 1847.
Thaler auf die Thronentsagung König Ludwigs von Bayern i. J. 1848.
Thaler auf die Wiederherstellung der Mariensäule in München, 1855.
Eine Medaille auf die Einweihung der Dreifaltigkeitskirche in Regensburg i. J. 1627.
Ein Schützenthaler von Regensburg, v. J. 1586.
Ein halber Conventionsthaler Joh. Anton's III. Frhr. v. Zehmen, Bischof von Eichstädt, v. J. 1783.
Desgleichen von Joseph, Graf von Stubenberg, Bischof von Eichstädt, v. J. 1796.
Klippe der Stadt Nördlingen, v. J. 1627.
Rathsmedaille der Stadt Ulm, v. J. 1622.

$^2/_3$ Thaler von Joh. Friedrich, Herzog von Braunschweig, v. J. 1675.

Ein Würzburger Denar von Andreas v. Gundelfingen, v. J. 1302—1315.

Ein Conventionsthaler von August Philipp, Graf v. Limpurg-Behlen, Bischof von Speier, v. J. 1770.

Medaille des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden auf die Schlacht am Schellenberg bei Donauwörth, 1704.

Medaille von Marlborough auf die Schlacht bei Höchstädt, v. J. 1704.

Medaille des römischen Kaisers Rudolph II., v. J. 1607.

Eine Zinnmedaille auf den Compositeur Senft.

Nachträglich als Geschenk von Herrn Dr. Patricius Wittmann:

Einen halben Thaler des Erzbischofs Max Gandolph von Salzburg v. J. 1668.



Antiquarische Funde.

Antiquarischer Fund bei Gersthofen den 2. Juni 1854.

Bei Gelegenheit des Kirchenbaues im Dorfe Gersthofen, k. Ldgs. Göggingen, bei welchem die beabsichtigte Erweiterung der Kirche auch eine größere Ausdehnung der Fundamentalbauten nöthig machte, war der den Bau leitende Civilbauinspector Freiherr v. Stengel überrascht, eines Tages auf dem Bauplatze unter vielen Tuffsteinen, die zum Zwecke des Kalkbrennens ausgehoben worden waren, auch eine größere Anzahl Stücke härteren Kalksteines mit theilweise noch schön erhaltenen griechischen, resp. römischen Gesimsen, sowie den Ueberrest eines runden Säulenschaftes zu finden. Nähere Erkundigungen, die er einzog, stellten heraus, daß sämmtliche Steine theils in den alten Kirchenfundamenten, theils in den neuen Fundamentalgräben, zum größeren Theile aber in anderen Richtungen in der Nähe aufgefunden worden waren.

Durch das bereits zu Tage Liegende aufmerksam gemacht, suchte er weiter und war so glücklich, in kurzer Zeit nach einander einen fast vollständig erhaltenen Altarstein, eine kleine Statue, ein größeres Hautrelief, den Rumpf einer kleineren Figur und ein Bruchstück des Kopfes einer größeren ausgraben zu lassen. Sämmtliche Fundstücke sind aus weißem Kalkstein (Marmor) und wurden beim Ausgraben, Dank der dabei angewandten Vorsicht, nicht weiter beschädigt.

I. Der Altar, 1′ 5″ breit, mit zierlichem Kranzgesims geschmückt und auf einem circa 9″ hohen und 1′ 9″ breiten Sockel stehend, hat mit diesem eine Höhe von 3′ 7″ und trägt auf einer Seite in einer Füllung die Inschrift:

MERCVRO
EX VOTO
P· AEL· SENNO
QVI AEDEM
ET SIGNVM
S L· L· M

Dieser Votivaltar des Mercurius, als welchen uns ihn die Inschrift bezeichnet, ist mit Ausnahme des abgestoßenen linken oberen Eckes aus-

nehmend gut erhalten, namentlich zeichnet sich die Inschrift noch durch eine seltene Schärfe der Buchstaben aus.

II. An der kleinen 1′ 11″ hohen Statue, welche nach dem Altare aufgefunden wurde, fehlt leider der Kopf; auch sind die beiden Kniee beschädigt. Sie stellt in untersetzter Statur unverkennbar den Mercurius dar. Hinter dem Gotte liegt ein Bock. Ueber die rechte Schulter und den rechten Vorderarm der Figur hängen Zipfel des Gewandes über, mit welchem der Rücken der Figur zur Hälfte bekleidet ist; die Vorderseite ist ganz nackt. In der rechten Hand trägt der Gott einen Beutel, der gerade zwischen die Hörner des Bockes hereinhängt. Der linke Arm ruht auf einem Gesimse; die linke Hand trägt, abwärts gekehrt, den caduceus mit dem geknoteten Schlangenpaare; unten sind auf dieser Seite der Statue Spuren eines Hahnes sichtbar.

III. Das etwa 4′ hohe Hautrelief zeigt uns in schlankeren, äußerst anmuthigen Verhältnissen gleichfalls einen bis auf die fehlende Gesichtsmaske sehr gut erhaltenen Mercurius. Die Figur trägt in der linken Hand einen Beutel und ein auf diesem sitzendes kleines Kind, vielleicht den Dionysus, welchem aber Kopf, Hände und Vorderfüße fehlen. Die rechte Hand trägt ebenfalls abwärts gekehrt den caduceus in gleicher Form, wie an der vorerwähnten kleinen Statue. Ueber die linke Schulter und den ganzen linken Arm der sonst ebenfalls nackten Figur hängt das Gewand über. Zu den Füßen sind links eine Schildkröte und die Reste eines auf dieser stehenden, aber stark verstümmelten Hahnes sichtbar.

IV. Der Rumpf der dritten kleineren männlichen Figur ist halbbekleidet und mag wohl, aus der Aehnlichkeit seiner Formen mit den vorbeschriebenen Figuren zu schließen, gleichfalls einen Mercurius darstellen.

V. Ebenso gehörte der gleichzeitig mit dem Hautrelief aufgefundene, leider ziemlich unvollständige Kopf (8″ Längendurchmesser) einer vierten größeren Statue des gleichen Gottes an. Dafür spricht das kurze gelockte Haar und der den Kopf bedeckende Petasus. Die Flügel des Hutes sind zwar abgebrochen, die Flügelansätze aber deutlich sichtbar.

Sämmtliche Fundgegenstände, vielleicht mit einziger Ausnahme des zuletzt beschriebenen Kopfes, sind von schöner, sorgfältiger Arbeit; namentlich bekundet das Hautrelief in Auffassung und Ausführung einen nicht unbedeutenden Meister. Es zeigt jene spätere Auffassung des Gottes, der als Ideal jugendlicher Kraft und Schönheit von den Bildhauern und Dichtern des Alterthums so gerne gefeiert wurde, jenes Hermes, dem zu Apollo's Geschenken *χάριν ἐπέθηκε Κρονίων* (Hom. hymn. in Herm. 575.)

Man ist darum, wenn auch eine genauere Zeitbestimmung ohne nähere Anhaltspunkte nicht möglich ist, im Allgemeinen wohl berechtigt, diese Denkmale als Erzeugnisse der Blüthezeit römischer Kunst zu bezeichnen. Jedenfalls

gehören sie zu dem Schönsten und Bedeutendsten, was unser Museum, in das sie durch die gütige Vermittlung der k. Kreisregierung sofort gebracht wurden, von römischen Monumenten aufzuweisen hat.

Die Hoffnung, noch Weiteres, namentlich aber die fehlenden Köpfe aufzufinden, blieb trotz der bei den fortgesetzten Grabungen anempfohlenen und geübten Vorsicht und Sorgfalt leider unerfüllt.

Aus dem Gefundenen aber kann bereits mit Sicherheit geschlossen werden, daß auf der Stelle, auf der jetzt die Kirche in Gersthofen sich erhebt, einst ein Mercuriustempel gestanden habe. Derselbe wurde wohl, als das Christenthum in diesen Gegenden Verbreitung fand, gewaltsam zerstört, die kunstgerecht behauenen Quader, aus denen er bestand, wurden als willkommenes Baumaterial zu der späteren Kirche benützt, die Bildsäulen des heidnischen Gottes aber sammt dem Altare, um sie dem Auge zu entziehen, vielleicht nach vorhergegangener Verstümmelung, wofür das Fehlen der Köpfe und die eigenthümlichen Brüche zeugen dürften, tief in die Erde vergraben. Für letztere Vermuthung spricht auch der Umstand, daß sämmtliche Funde ganz nahe bei einander, die Bildsäulen köpflings über einander liegend, circa 6′ unter der Bodenfläche aufgefunden wurden.

M. Mezger.

Fund bei Bobingen im Jahre 1854.

Bei der im Jahre 1854 an der Pfarrkirche in Bobingen vorgenommenen Bauparatur, dann bei der Abhebung und Verschönerung des Gottesackers daselbst wurde 3' unter der Bodenoberfläche das Bruchstück eines dem Ansehen nach römischen Monumentes zu Tage gefördert.

Der Herr Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor P. Hörmann von Bobingen ließ mündlich von diesem Funde den historischen Vereins-Ausschuß in Kenntniß setzen und zur Besichtigung desselben einladen.

Die Conservatoren der römischen Monumente im hiesigen Museum, Herr Rector Dr. Mezger und der städtische Baurath Kollmann verfügten sich hierauf am 1. November 1854 nach Bobingen auf den dortigen Kirchhof, wo denselben durch Herrn Pfarrer Hörmann der betreffende, unzweifelhaft der Römerzeit angehörige monumentale Fund vorgezeigt wurde.

Herr Pfarrer Hörmann übernahm gleichzeitig die Ueberlieferung dieses Fundes an das römische Antiquarium in Augsburg, in welchem derselbe nunmehr in der ersten Kategorie auf der östlichen Seite der Halle ebener Erde unter den profanen Monumenten aufgestellt ist.

Dieses Bruchstück, aus oolitischem Kalke bestehend, ist die Hälfte eines beträchtlichen, einem Pinienzapfen ähnlichen, sphäroidischen Monumentes mit schuppenartig gelagerten Blattformen, 2' breit, 1,7' hoch, etwa dem Augsburger Stadtpyr verwandt.

Die Ober- und Untertheile dieses Monumentes scheinen gewaltsam zerstört und abgeschlagen worden zu sein, so daß bei dem Mangel weiterer Bruchtheile von diesem Monumente nur sehr schwer die ursprüngliche vollständige Form gedacht werden kann.

Es ist darum auch schwer, die allenfallsigen Beziehungen dieses Fundes zu dem s. g. Stadtpyre zu ermitteln, wie es gewagt wäre, ohne Weiteres eine Ausdehnung des Colonie- und Gerichtsbannes von Augusta Vindelicorum bis Bobingen anzunehmen.

Kollmann.

Die in neuester Zeit im Kreise Schwaben und Neuburg aufgefundenen kleinern Alterthümer.

A. Alterthümer der keltischen, alemannischen und fränkischen Bevölkerung.

In Mitte des Dreiecks, welches eine kleine Stunde westlich von Augsburg in der Wertachebene liegt und von den Wegen umschrieben wird, die von Pfersee nach Leitershofen, von da nach Stadtbergen und von hier zurück nach Pfersee führen, liegt eine ziemlich eng geschlossene, unregelmäßig vertheilte Gruppe alter Grabhügel, gegen vierzig an der Zahl. Etwa zehn derselben sind noch wohl erhalten, die übrigen durch Cultur verflacht und sehr beschädigt, auch etwa drei derselben durch frühere Nachgrabungen angegriffen. Sie sind alle zirkelrund, schön und regelmäßig in der Form von Kugelabschnitten gebildet, von mäßiger, ungleicher Größe und sehr geringer Höhe. Sonst geht ihnen jede äußere Auszeichnung ab.

Die früher, im Jahre 1822 geöffneten Hügel waren nur angebohrt, d. h. von dem Scheitel bis auf die Mitte des Grundes durchstochen worden. Aus diesem Grunde und weil auch das Ergebniß nicht genauer beschrieben worden war, erwachte in mir die Begierde, mit einigen Freunden im October 1852 einen der unangegriffenen größern Hügel genauer zu erforschen.

Der Hügel, den ich zur Eröffnung wählte, wurde auf das genaueste abgemessen und hielt 62′ Durchmesser, 3′ 5″ Höhe. Das Umgraben begann am äußern Rande ringsum in einer Breite von 3′. Der Boden, beinahe reine Dammerde mit wenig Kalkgeröll gemischt, wurde ausgeschlagen und es war meine Absicht, in dieser Weise bis auf den Mittelpunkt des Hügels fortzugraben; allein die bedeutende Kälte und die allmählig eintretende schlimme Witterung, dann die ungestüme Begierde meiner Freunde, dem alten Schatze baldmöglichst nahe zu kommen, machte nöthig, nur einen vierten Theil des Hügels umzuschlagen. So kamen wir mit sorgfältigster Durchforschung des Bodens, welcher gegen die Mitte immer mehr mit Mergel gemischt war, der von ferne hergebracht ist, in ganz durchnäßtem Grunde so weit, daß wir nur noch 4′ von dem Mittelpunkte des Hügels entfernt waren, als sich auf dem gewachsenen Grunde eine Brandstätte mit

Kohlen und einzelnen kleinen Knochenresten zeigte. Von hier an beschränkten wir uns nicht mehr auf den Ausschnitt des vierten Theiles des Hügels, sondern schlugen dessen ganzen innern Raum kreisförmig aus, in einem Durchmesser von 10—12′, und beobachteten fortwährend die genaueste Durchsuchung des Bodens. Es blieb auf diese Weise nur ein kleinerer Theil des Hügels gegen den schon umgegrabenen Rand hin undurchforscht, so daß wir versichert sein konnten, der stehengebliebene Theil könne kaum mehr etwas Bedeutsames enthalten.

Es verloren sich gegen die Mitte hin die Brandspuren und die Nässe des lehmichten Bodens nahm zu. Ganz in der Mitte standen zwei große Urnen, zwischen ihnen eine etwas kleinere; die größte war noch am Besten erhalten, die zwei andern völlig verdrückt. Auf der erstern lag eine verdrückte Schüssel und unter ihr war der Hals der Urne auch eingedrückt. Bald sahen wir, daß es unmöglich sei, die beiden mehr beschädigten Urnen so auszuheben, daß ihre Stücke hätten wieder vereinigt werden können; denn der innen graphitartig geschwärzte, ungebrannte und mit rother, butterartig anzufühlender Farbe dicht überzogene Thon war so erweicht, daß jede Berührung ein weiteres Verbröckeln zur Folge hatte. Wir gaben also die Rettung der beiden Urnen, in denen sich die Reste ganz kleiner Urnen von grauem Thone vorfanden, auf, um die größte, besterhaltene, ungestörter erheben zu können. Diese Urne wurde nun mit den Händen freigearbeitet, daß sie in ihrer ganzen Form vor uns stand. Als wir sie aber erheben wollten, fanden wir, daß uns der mürbe Thon unter der Hand zerfallen würde. Wir sorgten daher für eine Kiste, deren vierte Seitenwand ausgehoben werden konnte, schoben sie unter die Urne so sanft als möglich hinein und füllten den leeren Raum mit Flachs, damit bei einem möglichen Zerfallen der Urne die Stücke möglichst in ihrer ursprünglichen Lage bleiben müßten. So ließen wir die Urne trocknen und Herr Maler Hundertpfund, der sich Mühe geben wollte, die Stücke, in welche die Urne unerachtet aller Sorgfalt sich auflöste, zusammenzukitten, übernahm den Fund. Bald erkannte er aber, daß er diese Arbeit mit der größten Mühe nicht weiter zu fördern vermöge, als daß aus den zusammengesuchten Stücken die Form der Urne mit ihren einfachen Ornamenten noch genau gezeichnet und gemessen werden könnte. Dasselbe war der Fall mit der flachen Schüssel, die auf der Urne lag. Die Urne war im Verhältniß zu ihrer Weite von geringer Höhe. Die größte Weite an deren Bauchung war 2′ im Durchmesser, die Höhe 1′ 3″. Die Mündung hatte im Durchmesser 10″, der Boden 6″. Der obere Rand endete ohne Wulst und ging 1″ weit senkrecht herab, dann schweifte sich der Hals tief aus, und die Profillinie erhob sich wieder, um die weite Bauchung zu bilden, so daß sich ringsum über dem Bauche am Halse eine breite Vertiefung zeigte. Von der Mitte des Bauches lief dann die Profil-

linie kreisbogenförmig zur Bodenfläche herab, die keinen Rand hatte und kleiner war als die Mündung der Urne. Das ganze Gefäß hatte nur eine äußerst einfache Verzierung, welche bandartig in der Breite von 2" am oberen Theile des Bauches herumging und in fünf Reihen von Punkten bestand, welche in der Größe von Linsen, gleich weit von einander entfernt, in den Thon gedrückt waren. Die drei mittlern Punktreihen waren theilweise so unterbrochen, daß sich inzwischen glatte Flächen bildeten. Die Schüssel hatte oben 1'8", am Boden 5" Durchmesser, die Höhe betrug 4". Sie war einfach bogenförmig ausgeschweift und der schneidend auslaufende Rand hatte eine völlig horizontale Lage. Ornamentirt war die Schüssel innen gegen den Rand, außen gegen den Boden hin mit 3" breiten Bändern, welche oben und unten von zwei Linien, die 1''' weit auseinanderstanden, eingefaßt waren. Das Band selbst war von solchen Linien in der Form vieler aneinander gereihten X durchkreuzt, so daß sich Felder von ganzen und je zwei halben Rauten regelmäßig folgten. Der Grund der halben Rauten erschien mit Punkten gemustert, welche mit einer dreikantigen Spitze ½''' breit und 1''' tief eingedrückt waren, so daß sich gemusterte und glatte Flächen abwechselnd folgten. Innen am Rande schloß sich an die Linien, welche das Band begrenzten, eine 4''' breite Verzierung an, in welcher je drei feine, paarweise gegen einander geneigte Punktlinien Zacken bildeten. Beide beschriebene Gefäße hatten eine für Arbeiten jenes Zeitalters höchst zierlich zu nennende Form und Ornamentirung und wenn man heute bei der Gestaltung des einfachen Töpfergeschirrs das Schöne jener alten Formgebung benützen wollte, könnte die Arbeit nur gewinnen. Der gänzliche Abgang an Metall, die Einfachheit der den ältesten Bronzeringen eigenen Verzierungen an den Gefäßen und alle anderen erwähnten Umstände lassen schließen, daß die Gruppe der Grabhügel bei Stadtbergen zu den ältesten Ueberresten der Vorzeit gehöre.

Es verbindet sich mit unsern Grabhügeln auch ein anderer höchst wichtiger Ueberrest des Alterthums. Wenn man nämlich von Pfersee nach Leitershofen geht, bemerkt man, etwa fünfhundert Schritte von dem letzten Hause des erstern Dorfes entfernt, rechter Hand am Wege einen Graben, der jetzt noch, nachdem er durch die Cultur sehr gelitten hat, 5' tief und oben 30—40' breit ist. Dieser mächtige Graben ist gegen fünfhundert Schritte lang und führt schnurgerade in die Gruppe der Grabhügel, bei denen er auch endet. Es ist demnach außer allem Zweifel, daß uns in diesem Graben ein „Hellweg" erhalten ist, einer jener breiten Wege des Todes, auf dem die Leichen gefahren wurden 1). —

1) Man vergleiche die „Deutsche Mythologie von Jakob Grimm," zweite Ausgabe, zweiter Band, Seite 761.

Nicht umhin kann ich, auch der Sagen zu erwähnen, die mit diesen Grabhügeln in Verbindung stehen, weil ich finde, daß an alle heidnische Grabstätten sich Sagen knüpfen und gerade dadurch die Verbindung der Sagen mit dem höchsten Alterthume, also ihr Ursprung, am entschiedensten erwiesen ist. Von den drei genannten Ortschaften liegt Stadtbergen, das durch seine Römermonumente bekannte Dorf, den Hügeln am nächsten. Hier ist es eine alte Ueberlieferung, daß Leute, welche Geister zu sehen geartet sind, spät am Abende von den Gräbern her kleine Lichtlein kommen sehen, die an den Gartenhecken hin und her schweifen, immer größer werden, sich der Kapelle nähern, die am Ende des Dorfes steht, dann plötzlich auffahren, groß werden „wie ein Wiesbaum," und verschwinden. Leute, die Nachts von Gögglingen her kommen und am „Schinderhölzle" vorbeigehen, wo es überhaupt „bös hergeht," sehen in der Nähe der Hügel zuerst ein kleines Lichtlein, das immer größer wird, dann hören sie ein „Rauschen und Surren," als komme das wilde „Gjäg." Leute, die in entgegengesetzter Richtung von Kriegshaber her nach Stadtbergen über die „Unebne" gehen, werden irre geführt durch die Lichter, die von den Gräbern herab kommen. Da wird das Lichtlein oft zum Pudel, der auf einer eichenen Säule steht, und wenn der Wandrer ruhig seine Wege geht, springt der Pudel herab und begleitet ihn. Oft geht es aber auf der „Unebne" so arg zu, als wenn das „wilde Gjäg" dort hauste. Alles dieses hat seine mythischen Bezüge, das „wilde Gjäg," der „geleitende Hund," der „Pudel" auf der Säule erinnern an Mercur, den Geleiter auf Wegen und Straßen, von dem einst überall Standbilder zu sehen waren. [1]) Es liegt nur die Deutung der ersten christlichen Anschauung, welche den Gott in den „Höllenhund" umkleidete, zwischen dem ursprünglichen Zustand und der spätern Vorstellung. [2])

Von dem verst. H. Präceptor Holzbauer in Bopfingen, der ein so thätiger Förderer der paläontologischen Sammlungen unseres naturhistorischen Vereines war, erhielt der historische Verein mehrere Urnentrümmer aus Gräbern bei Meisterstall, das eine Stunde von Bopfingen entfernt ist. Ueber die näheren Umstände der Ausgrabung konnten bis jetzt keine Erkundigungen eingezogen werden. An unsern zu zwei verschiedenen Urnen gehörigen Fragmenten sieht man, daß die Verzierungen, welche sie tragen, an der Bauchung der Urne waren; die ganze Bildung des Ornaments ist aber nicht zu

1) Caesar de bello gall. VI. 17.

2) Merkwürdig stimmt hiemit überein, wie die mittelalterliche christliche Kunst in der Darstellung der Legenden sich die Götter bildete. Die Martyrer, welche sich zur Anbetung der Götter entschließen sollen, werden von den Heiden auf die Säulen gewiesen, auf welchen Hunde stehen, anstatt der Götter. Man vergl. u. A. die Wohlgemuth'schen Holzschnitte in „der Heiligen Leben." Druck von Anton Koberger in Nürnberg 1488.

erkennen, weil die Bruchstücke dasselbe nach keiner Seite hin vollständig enthalten. Da jedoch nur kleinere Theile fehlen, läßt sich das Ganze mit ziemlicher Sicherheit in Gedanken vorstellen. Die Zeichnung des einen Fragmentes ist folgende. Ein ungefähr 5″ breites Band, das um die ganze Urne lief, war von zwei je 5‴ breiten, mit Graphit geschwärzten glatten Streifen begränzt. Innerhalb dieser Streifen war das Band wieder mit solchen 4‴ breiten Streifen in der Form mehrerer aneinander gereihten X durchkreuzt, so daß sich Felder von ganzen und je zwei halben Rauten regelmäßig folgten, deren Grund mit Punkten gemustert erschien, welche mit einer vierkantigen Spitze ½‴ breit und 1‴ tief eingedrückt waren. Der Wechsel der ganzen und halben Rauten und die auf dem röthlichen Grunde mit Graphit glänzend geschwärzten flachen Streifen gaben dem Gefäße ein zwar sehr einfaches, aber doch gewiß sehr zierliches Gepräge. Die Zeichnung des andern Fragmentes scheint der des beschriebenen ziemlich ähnlich zu sein, nur sind statt der Punkte mit einem Stempel regelmäßig rautenförmige Vertiefungen eingedrückt, von deren Seiten jede 2½‴ mißt.

Herr Landgerichtsarzt Dr. Joseph **Schmid** machte dem Vereine einen meiselartigen, auf einer Seite in eine breite scharfe Schneide, auf der andern stumpf auslaufenden Hammer von sehr feinkörnigem, grünlich-grauen, mit feinen braunen Adern durchzogenen Sandsteine zum Geschenke. Er ist 4″ und 4‴ lang und hat in der Mitte ein äußerst scharf gearbeitetes 9‴ weites rundes Loch. Die größte Breite in der Nähe des Lochs ist 2″, jene der Schneide 1″ 6‴, jene der Hammerfläche 1″. Dieser Hammer wurde in einem Walde auf der Hügelhöhe zwischen **Etringen** und **Tussenhausen** beim Holzfällen von Arbeitern gefunden und lag ziemlich hoch an der Oberfläche der Erde. Die Steinart, aus welcher der Hammer gearbeitet wurde, kommt in der Nähe nicht vor.

Bemerkenswerth ist, daß auch hier in der Nähe des Fundes mehrere auf ein hohes Alter weisende mythische Sagen, wie vom wilden Jäger, dem geleitenden Hund u. A. im Munde des Volkes fortleben, von denen an einem andern Orte Näheres mitgetheilt werden soll.

Der Gutsbesitzer Herr **Fischer** von **Straßberg**, einem drei Stunden von Augsburg südlich gelegenen Orte, an dem schon manche altgermanische Funde gemacht wurden, sandte einen Kelt von Bronze und ein Hufeisen, welche Gegenstände in der Sitzung vom 11. Oktober 1855 vorgelegt wurden. Leider konnten bis jetzt keine näheren Mittheilungen über den Fund erhalten werden. Der Kelt gehört einem so hohen Alter an, daß das Eisen nicht wohl bei demselben gelegen sein kann. Er ist theilweise noch schön patinirt und sehr gut erhalten. Er mißt in der Länge 6″ 4‴.

Bei **Römerkessel**, zwei Stunden südlich von Landsberg, wurden alte Grabhügel geöffnet. Sie sollen einige Bronzestücke und Urnen enthalten

haben; es wurde aber Alles verschleudert, und nur drei, durch ihre Form ausgezeichnete Arm-Ringe wurden für den historischen Verein in der Sitzung vom 6. Dezember 1855 erworben. Zwei dieser Ringe sind ganz gleich geformt und haben die größte Aehnlichkeit mit dem von Wocel in dem Sitzungsberichte der k. k. Akad. d. W. Bd. XVI. Heft 1 Taf. II. Fig. 3 theilweise abgebildeten Ring, nur daß die kerbförmigen Einschnitte sich als Kügelchen darstellen, wie bei den zu Freihöfen in Böhmen gefundenen Ringen, und daß die wulstförmigen Ende mit denjenigen übereinstimmen, welche a. a. O. Fig. 4 abgebildet sind. Der größte Durchmesser dieser Ringe ist 2″ 5‴ bis 2″ 8‴, die Stärke der Kügelchen 2‴, jene der Wülste 3‴. Einer der beiden Ringe ist schön patinirt, der andere wurde, ehe er in den Besitz des Vereins kam, leider des Schmuckes der edlen Patina beraubt. Der dritte kleinere Ring ist sehr dunkel patinirt. Er hat durchaus die gleiche Stärke von 1½‴, und an den Enden sind zwei kleine Rinnen eingefeilt; sonst ist er ohne Verzierung und andere Merkmale. Dieser Fund gehört ohne Zweifel noch der reinen Bronzeperiode, also der keltischen Zeit an.

Westlich vom Pfarrdorfe Gennach, am Beginne eines großen Torfmoores, wurden in einer Tiefe von 5′ drei sehr interessante Bronze-Gegenstände ausgegraben, nämlich ein Ring, ein Lanzenspieß und ein kleines Rad. Schon dem äußern Typus nach sind diese Gegenstände einer jüngern als der römischen Periode zuzuschreiben; aber auch eine chemische Untersuchung bezeugte dieß in sehr erfreulich überraschender Weise. Das Metall des Ringes ist nämlich nach der Analyse des Chemikers Herrn Röthe eine Legirung von Kupfer, Zink und einer Spur Eisen, das Metall des Lanzenspießes aber eine Legirung von Kupfer und Zinn. Die Legierung des Ringes weist für unsere Gegend entschieden auf die alemannische Periode hin, während die Legirung des Lanzenspießes einer älteren Periode angehört. Da die Fundstücke beisammen lagen, könnte leicht geschlossen werden, das sinnige und gewiß richtige System Wocels erleide dadurch einen Stoß, und es sei anzunehmen, daß Legirungen mit Zink oder Zinn zugleich in einer und derselben Periode vorkommen, während gewiß anzunehmen ist, daß der Gennacher Fund des Ringes wegen in die spätere Zeitperiode gehört und der Lanzenspieß nur ein später noch gebrauchtes Werkzeug aus der frühern Zinnperiode ist. Unzweifelhaft gehört dieser Fund in den Beginn der Zinkperiode, also etwa in das siebente Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, in die letzte Zeit des Heidenthums unserer Gegend. Der Lanzenspieß ist 4′ 6″ lang, die Schaftröhre unten 6″ weit. Einen Zoll über dem untern Ende der Schaftröhre sind zwei Nagelöffnungen, und 6″ über diesen beginnt die Schneide, welche stark verletzt ist, aber in der größten Breite 1″ 4‴ betragen haben muß, völlig demjenigen Spieße gleich, der zu Zinec im ehemaligen Beraunerkreise des Königreichs Böhmen gefunden und von Wocel in

den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Bd. XVI. Hft. I. Tab. I. Nro. 5 abgebildet wurde. Nur die Randwülste innerhalb der Schneide gehen unserm Lanzenspieße ab und die Spitze ist stumpfer. — Der etwas verbogene Ring von höchst seltener Form hat 4″ 5‴ im Durchmesser. In der Mitte hat er zwei starke 8‴ im Durchmesser haltende Wülste, die das Ansehen haben als wenn zwei Wirtel so an eine Spindel gesteckt wären, daß ein Ring zwischen Beiden und zwei kleinere Ringe oben und unten lägen. Wo der Ring von diesen Wülsten, die noch Spuren von Punktirungen tragen, ausgeht, ist er nahezu 3‴ stark und hat vier Seitenflächen. Gegen die beiden Ende hin, die mit gekerbten Kügelchen schließen und henkelartig umgebogen sind, wird er immer schwächer und zuletzt rund. Die Flächen sind zwischen den scharfen Kanten mit kleinen eingeschlagenen Ringen geziert, von denen sich, mit kleinen, regelmäßigen Abständen, einer an den andern reiht. Das Ganze hat mehr das Ansehen eines Henkels für ein Gefäß, als eines Halsringes, für den wir ihn übereinstimmend mit andern ähnlichen Ringen, welche verschiedene Forscher als solche bezeichnet haben, halten müßten. — Das Rädchen hat 1″ 9‴ im Durchmesser und zählt acht Speichen. An der Achse sind die Ausgänge auf beiden Seiten abgefeilt. Ob dieses Rädchen das Bruchstück eines jener seltsamen kleinen Wagen sei, wie sie in andern Gegenden Deutschlands gefunden wurden, oder ob es eine andere Bedeutung gehabt habe, ist schwer zu entscheiden, weil Alles dazu Gehörige abgeht. Ich erinnere mich in der Sammlung von Nachbildungen antiker Gegenstände, welche die Verwaltung des Mainzer Museums bei der Versammlung in Ulm im September 1855 ausgestellt hatte, ein ähnliches Rädchen, in einer Art Trichter befestigt, gesehen zu haben. Ich muß Andere entscheiden lassen, als was dieses Fragment unseres jedenfalls sehr eigenthümlichen Fundes zu betrachten sei.

Wir verdanken diese Gegenstände der Aufmerksamkeit des Herrn Pfarrers Fr. X. Sauter in Gennach.

In der Sitzung vom 8. März 1855 wurde als Geschenk des Herrn Landgerichtsassessors Ferdinand Schmid ein eiserner Lanzenspieß übergeben, genau von der Form der längsten und größten, welche in Nordendorf aufgefunden und in dem Jahresbericht 1843, Taf. III, Nro. 46. abgebildet wurden. Man fand diesen Lanzenspieß auf dem Lechfelde, und er mag wohl aus der Zeit der fränkischen Periode stammen. Er mißt 1′ 2″ 8‴; die Schaftröhre und der Hals 5″, der Spieß selbst 7″ 8‴. Seine größte Breite ist 1″ 4‴, die größte Weite der Schaftröhre 1″.

B. Alterthümer der römischen Bevölkerung.

Als im Jahre 1843 bei Einebnung des Platzes, auf dem die Eisenbahngebäude stehen, die merkwürdigen Funde auf dem Rosenauberge in Augsburg gemacht wurden, bemühten sich mehrere Alterthumsfreunde um den Erwerb ausgegrabener Sachen bei den Arbeitern. Es gelang Manchem Verschiedenes und zwar nicht das Geringste an sich zu bringen. Gläserne Urnen, römische Gefäße, Münzen und Anderes wurde auf diese Weise den Sammlungen des historischen Vereins entzogen. Als nun in neuester Zeit das städtische Museum gegründet wurde und die Sammlung einheimischer Alterthümer den Augen der Mitbürger nicht mehr verschlossen blieb, sondern zur Freude Aller offen ausgestellt wurde, beeilte sich Herr Friedrich Hörrner, Branntweiner, mit rühmlicher Theilnahme, was ihm Eisenbahnarbeiter gebracht und zu kaufen gegeben hatten, dem historischen Vereine als Geschenk zu überlassen. Es besteht dieses in zwei Bronzemünzen (ein Hadrian und eine Faustina) und in einer Grablampe von äußerst zierlicher, für Augsburg ausgezeichnet interessanter Form. Die Lampe stellt nämlich einen Pinienzapfen vor, der bekanntlich das Coloniezeichen der römischen Augusta gewesen sein soll und bis auf den heutigen Tag ihr Stadtwappen ziert.

Im Jahre 1854 wurde in der Ludwigsstraße ein Kanal gebaut, und bei dieser Gelegenheit fand man vor den Häusern Lit. D. 79 Bruchstücke römischer Gefäße, dann mittelalterliche Gegenstände von Eisen. Zugleich bemerkte man die Spuren eines Brandes, Kohlen und Asche. Wahrscheinlich rühren diese von dem im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte mehrmal abgebrannten Wohnhause der Familie Gossenbrod her, welches in der Nähe stand (Lit. D. 65); vielleicht aber auch von der Zerstörung der Stadt durch die Welfen, oder von jener unter Kaiser Lothar im Jahre 1132, da noch an vielen anderen Stellen in der Stadt solche Brandplätze in gleicher Tiefe gefunden werden, wie es gerade auch im Jahre 1854 der Fall war, bei Anlegung eines Kanals in der Nähe des Hauses Lit. D. 280.

Im Herbste des Jahres 1855 wurde bei Anlegung eines neuen Waldweges im „rauhen Forste," einem Waldbezirke der Revier Biburg, auf den sogenannten „Rothen-Gehren-Wiesen," von dem königl. Revierförster Grimm eine römische Brandstätte (bustum) entdeckt. Der sorgfältigen Thätigkeit des genannten Herrn Revierförsters gelang es, das ganze bustum offen zu legen und auch die dasselbe umgebenden, höchst eigenthümlich construirten Gräber mit den Urnen, wenn auch größern Theils durch die Last der aufliegenden Erde zertrümmert, zu Tage zu fördern. Eben so gelang es demselben, einen in geringer Entfernung von dem bustum entdeckten Opferplatz so weit frei zu graben, als die Nässe des Grundes bis jetzt die

Nachgrabungen möglich machte. Da diese fortgesetzt werden sollen, muß die nähere Beschreibung des Fundes einem späteren Jahresberichte vorbehalten werden. Für jetzt genüge die Aufzählung der Fundstücke. Aus den Gräbern erhielt der Verein: eine ungewöhnlich große Urne und eine Schüssel von rothem Thon; eine Grablampe mit dem häufig in Augsburg vorkommenden Stempel FORTIS; die Reste von vier Glasurnen. Aus der Opferstätte: drei Zehen in natürlicher Größe von Bronze (Votive); gegen dreißig Münzen in Groß- und Mittel-Bronze, von Antoninus Pius, Commodus, Faustina, Crispina; eine Fibula von Bronze; mehrere Gefäßtrümmer von rothem Thon, theilweise mit sehr schönen Reliefverzierungen.

Bei Neusäß, eine kleine Wegstunde westlich von Augsburg gelegen, wurde 1854 ein höchst eigenthümliches Stück von Metall gefunden. Es ist cylinderförmig, 8‴ hoch, hält 1″ 6‴ im Durchmesser, und hat an der einen Fläche das flacherhabene Bildniß eines bärtigen Kopfes. Wozu es gedient, oder was es geziert hat, ist nicht anzugeben. Die Arbeit ist sehr gut und wahrscheinlich aus der Zeit, in welche die Silbermünze gehört, die auch an dem genannten Orte gefunden wurde, nämlich ein Lucius Septimius Severus. (193 bis 211 n. Chr.) Herr Hirsch von Kriegshaber trat beide Stücke gegen Ersatz der Auslagen dem Vereine ab.

In Günzburg an der Donau werden noch immer viele römische Ueberreste aufgefunden und glücklicher Weise hat dort der historische Verein so viele theilnehmende Mitglieder, welche keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, dem Verein mit Aufopferung nützlich zu sein, daß wir künftig nicht mehr fürchten dürfen, es werde von dort irgend Etwas verschleudert werden. Wären in allen Städten unseres Kreises so thätige Kräfte, dann wäre es ein Leichtes, für die Geschichte des alten Vindeliciens die Quellen zu sammeln, die überall so reichlich fließen. Leider werden aber die Funde größtentheils aus Unwissenheit vernichtet, geringen Gewinnes wegen an Händler verkauft, oder in der Absicht, Localsammlungen anzulegen, in wenigen Jahren der Unachtsamkeit, der Geringschätzung und dem Verderben preisgegeben. Anders ist es in Günzburg, da sorgen gebildete Männer für die Erhaltung jedes auch nur einigermaßen bedeutsamen Denkmals der Geschichte ihrer Stadt, und weil in dem Museum zu Augsburg ein würdiger, ehrender Aufbewahrungsort für die geschichtlichen Denkmale Vindeliciens geöffnet ist, legen sie hier das Ihrige nieder und sichern es für alle künftigen Zeiten. Hier bleibt es ja doch ihr Eigenthum; denn hier trägt es für sie die Zinse, die von solchen Schätzen erhoben werden; es verkündet nämlich Allen die geschichtliche Bedeutung der Heimath. Das Meiste, was jene Männer in Günzburg dem Vereine zum Geschenke brachten, gehört dem Mittelalter an, hier ist nur dessen zu erwähnen, was das Römische betrifft. Herr Conrector Sautner sandte neulich eine Grablampe. Einige Wärmeleitungsröhren, die

er wie die Lampe in der Nähe der Pfarrkirche fand, deren Thurm bekanntlich zum größern Theil ein sehr wohlerhaltenes römisches Bauwerk ist, wird er gelegentlich einsenden. Herr Beneficiat Bautenbacher sandte mehrere Münzen. Die bevorstehenden Ausgrabungen bei Erweiterung des auf römischem Boden liegenden Gottesackers werden diese Herren theilnehmend zu leiten die Güte haben. Möchte man doch an jedem Orte wie in Günzburg dem Vereine an die Hand gehen, der gewiß alle Mittel zur Förderung gerne bietet.

Th. Herberger.

Der

Markt und die ehemalige Herrschaft Illertissen.

Bearbeitet

von

Karl August Boehaimb,

k. Pfarrer in Hüting.

4

Inhalt.

I. Topographie des Marktes Illertissen.

1. Die Iller (Hilara, Ilargus) entsteht nördlich von Oberstdorf, aus der Vereinigung der drei Gebirgsbäche, Breitach, Stillach und Trettach, von welchem der westlichste, die Breitach, im vorarlbergischen Bregenzerwald, die andern beiden auf der bayerischen Grenze, die Stillach am Haldenwangerkopf, die Trettach an der Mädeler Gabel entspringen. Die Quellen dieser drei Bäche liegen unter 47° 15′ n. Br. und 27° 40′ östl. L. Die Mündung oberhalb Ulm unter 48° 22′ Br. und 27° 40′ L. Der Lauf der Iller ist nordwestlich gerichtet und nur in der Gegend von Kempten weicht sie, in einem ostwärts gespannten Bogen, davon ab; ihr ganzer Lauf beträgt zweiundzwanzig Meilen. Von dem Durchbruche durch den Flötzrücken des Laubenberges bei Immenstadt, wo noch sichtbare Felsschichten ihr Bett durchziehen, bis zu dem Durchbruche bei Kronburg gehört sie in die Zone der aufgeschwemmten Berge und bildet ein oberes Thalbecken und ein unteres, um Dietmansried, eine schöne Ebene. Von da wendet sie sich gerade nördlich auf Reichholzried und das Wolfartschwendnerthal zu, worin bei Eichholz noch ein trocknes Rinnsal verfolgt werden kann. Erst später hat sie sich bei Reichholzried, scharf westwärts, dem Durchbruche bei Kronburg zugewendet, wo sie die Hochlandszone verläßt. Seit diesem Durchbruche bilden Eitrach und Iller einen gemeinsamen Donauzufluß, nachdem sie früher zwei gebildet hatten, die Eitrach durch das heutige Illerthal, die Iller durchs heutige Roth- (Wolfartschwendner) Thal.

Von Kronburg abwärts bildet das Illerthal um Memmingen bis Köllmünz eine mittelgroße Ebene, aus welcher sich von Bleß gegen NO. mitten durch die Bergrücken um Boos und Osterberg, abwärts ein beträchtlich weites Thal, welches die Memminger Ebene mit dem Rottthale unmittelbar, und weiter hin sogar mit dem Günzthale verbindet. Von Köllmünz abwärts bis zur Einmündung in die Donau flacht sich das Thal immer mehr zu einer fruchtbaren Ebene aus, während breite und lange Rückenbildungen den Lauf des Flusses parallel begleiten.

Es sind die deutlichsten Spuren vorhanden, daß die Iller, noch früher die Eitrach, von Köllmünz abwärts an den östlichen Höhen des jetzigen

2*

Illerthales herabgelaufen sei. Dies beweisen noch ganz deutlich die alten Illerflußbette bei Filsingen, Unteraichen, Jedesheim, Illertissen, Bettlinshausen, und dann von Illerberg bis Gerlenhofen, wo der Landgraben größtentheils in dem alten Flußbett seinen Lauf hat.[1]) Das untere Illerthal gewährt durch seine Mannigfaltigkeit mit dem majestätischen Hintergrunde der schneebedeckten Alpen, die vom höchsten Zuge bis in die Vorgebirge herabstufen, durch den malerischen Anblick der Kirchen, Dörfer und Schlösser auf den Anhöhen, zu deren Füßen gleich einem silbernen Bande die Iller in ihrem weißbekieselten Bette dahin fließt, durch die dichtbelaubten Anhöhen, goldenen Kornfelder und grünen Matten in der Thalsohle einen malerischen Anblick und eine paradiesische Aussicht, besonders wenn man einen trefflichen Standpunkt, z. B. das Schloß Berg zu Illertissen, Illeraichen, Köllmünz, den Kapellenberg bei Erolzheim rc. zur Ueberschauung auswählt. Reiche Bilder der Erinnerung wird man von einem solchen Standorte hinweg nehmen, in dem man eine Landschaft erblickt, die durch ihre gesegnete Fruchtbarkeit, durch ihre malerischen Reize ein volles Bild von Schönheit darbietet, und deßhalb keck zu den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes gezählt werden darf. —

2. In diesem Thale, und zwar auf dem rechten Ufer der Iller, zwischen Ulm und Memmingen, liegt die ehemalige Herrschaft Illertissen, noch eine Zugehörde des alten Illergaues. Gegen Norden grenzte sie an die Herrschaft Bellenberg und Weißenhorn, gegen Osten an die Rott, das Augsburgische und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, gegen Westen an die Herrschaften Balzheim, Dietenheim und an die Iller. Ihr Flächeninhalt betrug eine Quadratmeile, die Seelenzahl 2500, sämmtlich katholischer Religion. Das Ländchen hat eine beinahe ebene Lage, weil die Abendseite aus dem Illerthale, die Morgenseite aus dem Rottthale besteht. Beide Theile scheidet eine von Süd nach Nord streifende Hügelreihe mit Holz bewachsen. Das Rottthal ist häufig moosiger Grasboden. Mit Holz war die Herrschaft wenig versehen, desto reichlicher und ergiebiger war der Ackerbau und Viehzucht, sowie der Flachsbau, der einen bedeutenden Erwerbszweig bildete. —

Die Herrschaft war stets eine freie, eigene, und niemals Reichslehen, wohl aber der Blutbann. Die Bestandtheile waren der Markt Illertissen, die Ortschaften Jedesheim, Tiefenbach, Vöringen, Bettlinshausen und der

---

1) Wer hierüber noch Näheres wissen will, den verweisen wir auf Walter's topische Geographie von Bayern, München, 1844, ein vortreffliches Werk, und auf v. Welsers geschichtliche Bemerkungen über die alte Episkopatsgrenze, den alten Lauf der Iller rc. im Jahresbericht des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg. Jahrgang 1839, S. 50.

Weiler Tannenhärtle, welche ein Oberamt ausmachten, dessen Sitz in Illertissen war, wo die Vöhlin eine eigene Beamtenwohnung erbaut hatten.

Gegenwärtig bildet auch der Markt Illertissen den Hauptort des kgl. Landgerichtes gleichen Namens, mit dem Sitze des kgl. Landgerichtes und Rentamtes, zählt in 209 Häusern 1100 Seelen, besitzt ein Hospital, eine Post und zeichnet sich sowohl durch seine Lage, als durch die Bauart der Häuser, als ein recht hübscher, gewerbsamer Marktflecken sehr vortheilhaft aus. 1)

Die Bodenerhebung des Marktes über das Mittelmeer ist 1584 Pariser Fuß; die geographische Position 48° 13′ 25″ n. Br.

3. Die Wohlthätigkeitsstiftungen. Illertissen besitzt folgende Wohlthätigkeitsstiftungen: a) die des Bezirkes. Herr Johann Ernst v. Körndorf, churf. bayer. Hofrath und Kreisgesandter zu Mindelheim († 20. Dezbr. 1781) legirte am 19. Octbr. 1781 zur Unterstützung der Hausarmen in der Herrschaft 600 fl.; wonach alljährlich 22 fl. 44 kr. nach dem Stande der Bevölkerung ausgetheilt werden. b) Die Hospitalstiftung. Schon während der Kreuzzüge wurden an vielen Orten Deutschlands Siechenhäuser für kranke Pilger gebaut, besonders für jene, die mit dem Aussatze aus dem Morgenlande zurückkehrten. Ein solches stand auch auf jenem Platze, auf dem jetzt das Spitalgebäude erbaut ist; jedoch jetzt mit veränderter Benützung, indem es für alte gebrechliche Leute den passenderen Namen Hospital erhalten hat. Erhart v. Vöhlin fing am Donnerstag vor Martini 1537 mit 7 fl. an, zum Hospital ein Almosen zu stiften, welchem schönen Beispiele seine Gemahlin Helena, geb. Albersdorf und mehrere Wohlthäter nachahmten. Von den Renten dieser Stiftung wurden die Ortsarmen von Illertissen, und zuweilen auch die Bedürftigsten in der Herrschaft, theils an baarem Gelde, theils durch Bestreitung der Verpflegungskosten, unterstützt. Als aber 1841 die auswärtigen Gemeinden der ehemaligen Herrschaft Illertissen ebenfalls Ansprüche erhoben, wurden sie mit ihrer ungegründeten Forderung abgewiesen.

Das gegenwärtige Hospitalgebäude wurde 1849 mit einem Kostenaufwande von 3657 fl. ganz zweckmäßig neu erbaut und zugleich zu einer Krankenanstalt eingerichtet. Die Aktivkapitalien betragen 5100 fl. Gemäß Vergleichsurkunde vom 25. April 1845, wurden aus der königl. Staatswaldung Grafenwald, in der Revier Illeraichen, jährlich 4 Klafter und 600 Wellen weiches Holz unentgeldlich gegen Vergütung des Hauerlohnes an dieses Hospital abgegeben.

1) Bayern, von Pleikard Stumpf. München, 1852. Kammerers Geographie von Bayern. Kempten, 1851. Handbuch des Kreises Schwaben und Neuburg von Kramer. Augsburg, 1854.

c) Außerdem besteht noch eine Lokal-Wohlthätigkeitsstiftung mit einem Aktivkapitale von 1100 fl., und d) die Merklin'sche Stiftung. Herr Dr. Carl v. Merklin, ehemaliger kgl. Landrichter zu Illertissen († 28. Octbr. 1851) hat nämlich 500 fl. zu dem Zwecke bestimmt, daß die jährlichen Zinsen zur Unterstützung eines armen Studierenden aus dem Markte Illertissen, oder bei dem Mangel eines solchen, zur Unterstützung eines armen, ein Gewerb erlernenden Knaben verwendet werden sollten. Fände sich kein solcher vor, so sollen erwähnte Zinsen zu Erlernung einer nützlichen Handthierung oder als Beitrag zur Aussteuer für ein armes Mädchen dienen.

4. Unterrichtsstiftungen. a) Bezirks-Unterrichtsstiftung. Als im vorigen Jahrhundert in den vorderösterreichischen Staaten die Presbyterialbruderschaft zu Weißenhorn aufgehoben wurde, wurden vermöge Entschließung des Churfürsten Karl Theodor von Bayern jene Kapitalien, welche von dieser Bruderschaft bei den Unterthanen der Herrschaft Illertissen verzinslich angelegt waren, gleichfalls aufgehoben und zur Bezahlung der in der Herrschaft befindlichen Schullehrer verwendet. 1788 wurde gestattet, daß zur Aufmunterung der Kinder aus der Oberamtskasse 20 fl. bezahlt werden sollen und nach Resolution von 1789 ist auch gestattet, jene Renten, die nach Bestreitung der Schullehrer-Besoldungen übrig blieben, gleichfalls nach Verhältniß der Ortschaften zu Preisbüchern zu verwenden; wofür jedoch in allen diesen Ortschaften jährlich eine heil. Messe gelesen werden muß; diese Aktivkapitalien betragen 3100 fl.

b) Die Lokal-Unterrichtsstiftung. Sie wurde durch die Verordnung der königl. Regierung dd. 26. Novbr. 1829 ins Dasein gerufen, und hat sich seitdem durch die Absentenstrafen und den Ertrag der Schulentlaßscheine, sowie aus der früher bestandenen Quarta scholarum gebildet. Da diese Stiftung nur ein rentirendes Kapital von 200 fl. besitzt, so müssen die Schulbedürfnisse großentheils aus Gemeindemitteln bestritten werden.

Das Schulhaus wurde 1818 neu erbaut. —

5. Das Schloß. Auf ziemlich hohem Berge, 1731' hoch, liegt das Doppelschloß Tissen, so genannt, weil es aus zwei von einander gebauten Häusern besteht, wovon das Eine das vordere, das Andere das hintere Schloß genannt wird. Beide Gebäude bestehen aus massivem Backsteingemäuer und sind so ziemlich, einen Anbau am hintern Schlosse abgerechnet, an Höhe sich gleich, nämlich drei Stockwerke, nur ist das hintere Schloß, gegen Nordwest gelegen, umfangreicher und in etwas edlerem Style gebaut, so daß es den eigentlichen Hauptbau bildet. Der Haupteingang ist auf der Südseite und man gelangt über eine Zugbrücke, die freilich jetzt feststeht, durch den untern Theil des vordern Schlosses, das Burgthor bildend, in den geräumigen Hofraum, der auf der freistehenden Ost- und Westseite mit Mauern und steinernem hohen Geländer eingerahmt ist. Wer möchte

wohl die Straße ziehen, ohne den Wunsch zu äußern, dieses Schloß näher zu besehen, obgleich es jetzt vom kgl. Landrichter und Rentbeamten und dem Dienstpersonale bewohnt ist. Treten wir in das Innere, so treffen wir lichte Gänge, geräumige hohe Zimmer, erhellt von hohen breiten Fenstern, im untern Stocke stark gekreuzte Gewölbe und unter diesen große, feuerfeste Keller, sowie einen aus großen Backsteinen gemauerten unterirdischen Gang, der unter dem Schloßgarten abwärts läuft und sich gegen den Weiher zu, in der Halde, über der jetzigen Straße, der Steig genannt, ausmündet. Ueber diesen unterirdischen Gang, der bei Gelegenheit des Fundes jenes merkwürdigen Dolches, dessen Beschreibung in dem Jahresberichte des historischen Vereines von Schwaben und Neuburg 1834 S. 17 enthalten, entdeckt wurde, enthält die genannte Beschreibung das Ausführlichere; der interessante Dolch jedoch bildet jetzt eine Hauptzierde des antiquarischen Museums in Augsburg.

An den Hauptbau schließt sich ein mit zwei Thürmen versehener, etwas niederer Anbau an, der Neubau genannt, da er den spätesten Bau bildet; in seinem untern Gemache einen schönen Saal mit Stuckaturarbeit hatte, sowie auch im selben Geschmacke die Erker der Thürme verziert sind.

Ein Zwinger mit tiefem Graben umgab vom Fuße des Schloßberges an, und bis zum gegenüber liegenden Haldenberg sich erstreckend, das Schloß, und ebenso ist der Markt auf den andern drei Seiten von einem breiten Fortifikations-Wassergraben umgeben, welcher ein längliches Viereck zur Defension bildete. Die Ansiedelungen außerhalb dieses Viereckes sind neuer und heißen von ihrer westlichen Lage Westerheimat oder Westert.

Die Aussicht vom Schlosse, die man hier nach jeder Seite, besonders aber das Iller- und Rottthal entlang genießt, die reizende Abwechslung der ungemein malerischen Landschaft, die vielen Ortschaften, Kirchen und Schlösser, an denen sich der Blick bricht, dazu die Größe, Festigkeit und theilweise Pracht der Schloßgebäude, erfüllen jeden Besucher mit Erstaunen und Bewunderung und lohnen reichlich die geringe Mühe des Aufsteigens.

Eine weitere Beschreibung muß ich Jenen überlassen, denen es gegönnt ist, durch nähern Aufenthalt tiefer einzudringen, und wir wollen nur noch einige Nachrichten über die Geschichte dieses Schlosses vernehmen.

Von Köllmünz (coeli mons) lief eine römische Heerstraße die Steig hinab, wendete sich durch das Feldthal bis in das Feldeck, trat dann in den Heubergwald ein und durch eine Hohlgasse, den Heuberg aufwärts gegen Filsingen; von da auf dem Bergrücken nach Illeraichen, Unteraichen, Jedesheim, hinter dem Schlosse Illertissen, nach Tiefenbach sofort nach Emershofen, wo die Römerstraße noch als Heerstraße bekannt und sichtbar ist und dann nach Illerberg und Finningen; in fast gerader Linie über Aufheim, ohne bei Wullenstetten westlich hinabzusteigen und auszubeugen.

Dieser ganze Straßenzug war durch Kastelle, Wachtthürme und Verschanzungen wohl beschützt. Solche Schirmpunkte mit weiter Fernsicht scheinen in Osterberg, Illeraichen, Illertissen, Bellenberg, Illerberg, Wullenstetten 2c. 2c. gewesen zu sein. [1])

Die Nähe dieses Straßenzuges an dem Schlosse Illertissen macht es wahrscheinlich, daß genanntes Schloß an der Stätte eines frühern römischen Wartthurmes, Kastelles oder überhaupt einer römischen Befestigung stehe um so mehr, als die spätere Zeit sich gerne an Römerstätten ansiedelte und der größere Theil der mittelalterlichen Burgen auf solchem Untergrunde sich erhob. Beweise jedoch, z. B. Kropfquadern, oder andere römische Alterthümer, ja nicht einmal Münzenfunde sind mir bekannt, können hiefür nicht gebracht werden. Die Entstehung der Burg Tissen ist deßhalb in Dunkel gehüllt, und wir wissen nur, daß schon in früher Zeit sich hier eine Burg erhob. Diese tiefmittelalterliche Burg bewohnten auch anfangs noch die Vöhlin und ist diese wahrscheinlich das vordere Schloß gewesen; denn 1523 am Aftermondtag nach Sonntag Misericordiae hat Erhart Vöhlin angefangen, das vordere Schloß nebst der Kapelle zu renoviren, 1526 aber, Mittwoch nach dem Ostertag, fing er an, das hintere, große Schloß zu erbauen, das er 1529 vollendete.

Am Lichtmeßtage 1536 quittirten Ulrich Langhanns und Mang Schultheiß in Stephansrettenberger Pfarrei den Erhart Vöhlin über 40 fl. und 15 fl. Aufbesserung, die sie als Lohn für die Abgrabung eines Burgstalles erhielten, auf bittlich Ansuchen ihrer Herrschaft Montfort. Die Quittung ist besiegelt von Jakob v. Dunkelschweiler, Landvogt der Grafschaft Rottenfels. Wo diese Burg stand, ist nicht ersichtlich, und da auch Hadamar v. Laber dem Grafen Wilhelm v. Kirchberg ein Schloß zu kaufen nicht gab, so möchte zu dieser Zeit das uralte Schloß Tissen zerstört gewesen sein, dessen Ueberreste Vöhlin ebnen ließ.

1549 Sonntag den 16. März brannte das Schloß Tissen ab, wobei eine große Menge Getreides und das Archiv zu Grunde ging, es wurde jedoch von Erhart Vöhlin sogleich wieder aufgebaut; welches Schloß hier gemeint ist, ist nicht angegeben.

6. Die Schloßkapelle. An dem vordern Schlosse angebaut ist die geräumige Schloßkapelle, zu der man sowohl vom Schloß aus, als durch den Hofraum über eine Stiege gelangen kann. Sie ist dem heil. Wendelin

1) Dieser von Köllmünz nach Norden sich ziehende Römerstraßenzug ist noch nicht vollständig untersucht und beschrieben. Geometer Wirth läßt sie von Füssingen nach Altenstatt ziehen und von da nach Illertissen, wahrscheinlich unrichtig. S. v. Raiser antiquarische Reise von Augusta nach Viaca. Augsburg 1829 S. 86. Beiträge 1830 S. 57. Der Oberdonaukreis unter den Römern, II. Abth. S. 4. Neuburger Collectaneenblätter 1842.

geweiht, zeigt ihrem Aeußern nach eine tiefmittelalterliche Bauart, die innere Einrichtung aber gehört den Zeiten der Herren v. Böhlin an, von denen zwei Porträte sich als Freskogemälde auf dem westlichen Oratorium befinden und darüber das Chronostichon: ErharDVs eMptIone Integre aqVIsIVIt (1520) seDItIone VastataM ferVens restaVraVIt (1523) prIorIs haC eX CVra ConseCrataM CaroLVs fVtVrae stIrpI renoVaVIt (1595) aVItVs JosephI zeLVs VIsIbILI DeCore In bonVM posterIs, pIe eXornaVIt. (1751.) An den Seitenwänden befinden sich die Wappen und Jahrzahlen sämmtlicher Schloßbesitzer und deren Gemahlinnen. Diese Kapelle ließ der gegenwärtige Hr. Pfarrer, Marquart Curtius, geschmackvoll restauriren.

Die Kapelle erhielt ihre Fundirung durch Kunigunde, geb. Gräfin v. Werthheim, des Grafen Eberharts v. Kirchberg hinterlassene Wittib und ihren Sohn Graf Philipp v. Kirchberg. Da man bei vorgenommenen Bauten mehrere Menschengebeine fand, so dürfte sich die alte Sage bestätigen, daß früher die Schloßkapelle als Pfarrkirche diente. Gemäß einem Indult des Kardinals Franz dd. Regensburg 7. Juli 1471 für alle fromme Christen, welche diese Schloßkapelle besuchen, wird Graf Eberhart von Kirchberg als Wohlthäter genannt und ebenso in des nämlichen Kardinals Indultbrief für die Kapelle in Tiefenbach.

Von Stiftungsbriefen zu dieser Kapelle findet sich nur die Urkunde des Schweykart von Gundelfingen vor, in der er dieser Kapelle verschiedene Zehenten vergabt, weil er den herrschaftlichen Bauhof, wohin diese Zehenten gehörten, aufhob und wofür auch der Schloßkaplan dem Schulmeister, für dessen Garbenbezug jährlich 12 Schilling Heller geben mußte. D. Samstag nach St. Georgen 1520.

In Welsers Auszügen findet sich ein Urbar über das Einkommen der Schloßkaplanei zu Tissen, Jedesheim, Böringen, Tiefenbach, Weinstetten, Hörenhausen und Bettlinshausen, an welch letztern Ort der Kaplan allwochentlich eine Messe zu lesen hatte. Die Herrschaft gab die Behausung am Thorhof nebst Garten, die er baulich unterhalten mußte, 8 Klafter Holz und 1 Mad dazu.

1549 war mit der Schloßkaplanei die Frühmeß vereinigt. 1666 stellte der Schloßkaplan Melchior Härtlin bei dem Generalvikariat die Bitte, daß der Verkauf des Hofes zu Weinstetten, aus welchem er 10 Immi Roggen und 10 Immi Haber jährlich bezog und über welchen die Böhlin das Obereigenthum hatten, eingestellt werde. 1517 stellte der Schloßkaplan Joachim Kirchberger gegen den Grafen Hanns v. Montfort und Rotenfels, seinen gnädigen Herrn, und Appollonia Gräfin v. Montfort, geb. v. Kirchberg, dessen Gemahlin, einen Revers aus, daß gnädige Herrschaft ihm einen Stadel und Zaun habe richten lassen, ihm das Brennholz um einen ziemlichen Preis gegeben und in anderer Weise Gnade erwiesen habe; und

daß dieß ihr keinen Nachtheil bringen soll. Siegler. Wolfgang von Babenhausen.

Nach Aufhebung der Schloßkaplanei gab die Herrschaft dem Pfarrer 78 fl., um jährlich für die Stifter eine hl. Messe zu lesen.

Die kurpfalzbayerische Landesdirektion Ulm genehmigte 1805 das Fortbestehen der Kapelle mit einem Fundationskapital zu 600 fl., und die k. Regierung bestätigte 1835 den Bestand der Kapelle wiederholt, weil der Zweifel obwaltet, ob das Staatsärar mit dem Schloßgebäude auch die Kapelle erworben habe, oder ob selbe ein Theil des Stiftungsvermögens Illertissen bilde. Die beiden Glocken sind einstweilen in der Sakristei aufbewahrt.

II. Bürgerliche Geschichte des Marktes Illertissen.

Die alte Grafschaft Kirchberg, davon jetzt der gräflich Fugger'sche Hauptort Kirchberg an der Iller, oberhalb Ulm, in Würtemberg liegt, begriff innerhalb dem jetzt bayerischen Gebiete aus dem alten Burggau die beiden Kapitel Weißenhorn (Grafschaft Kirchberg) und Oberroth (Grafschaft Wullenstetten) mit Ausnahme von Roggenburg, also hauptsächlich das ganze rechte Illerufer von Köllmünz bis zum Einflusse der Iller in die Donau. Oestlich machte die Grenze Fahlheim, die Biber, Biberberg, Wallenhausen, Renartshofen, Breitenthal, Kettershausen, Kirchhaslach, Beuern. Wie weit sich diese Grafschaft ehehin links der Iller erstreckte, vermögen wir nicht mit genauer Linie zu bezeichnen; jedenfalls gehörten hier außer Kirchberg, Dietenheim, Brandenburg 2c. 2c. dazu. Die ältesten Grafen v. Kirchberg, welche blos die Grafschaft im Kapitel Weißenhorn besaßen, waren Stifter des Klosters Wiblingen 1099 und erloschen 1220, worauf das Land an die Erbtochter des letzten Grafen Wilhelms, die Gemahlin des Markgrafen Albrechts von Burgau, fiel. Dessen Tochter Bertha heirathete 1226 einen Grafen von Wullenstetten, die gleichen Namens mit den Grafen v. Grüningen und Landau waren, wodurch also ein neues regierendes Haus Kirchberg, abgetheilt in Kirchberg und Wullenstetten, entstand. Ein solcher Graf von Kirchberg war der Bischof Bruno v. Brixen (1249—88), ein Bruder des Grafen Eberhards v. Kirchberg, der Graf Chunrad 1259 2c. 2c. Sie bestanden 1295 in vier Linien, Kirchberg, Berneck, Brandenburg, wozu auch Dietenheim gehörte und Neuhaus bei Illerzell.

1303 verkaufte Graf Ulrich der Aeltere v. Berg, der sich v. Schelklingen nannte, mit seinen Söhnen Ulrich und Heinrich die Grafschaft Holzheim und die Burg Pfaffenhofen um 700 Mark Silber an Oesterreich, vielleicht wollte er jedoch als ein Markgraf nur eine prätendirte Hoheit über

die Kirchberg'schen Lande verkaufen. 1459 fielen die beiden Grafschaften Kirchberg und Wullenstetten wieder zusammen und wurden 1478 namentlich mit Pfaffenhofen, Wullenstetten, Illerzell und der Kastenvogtei über Wiblingen an Bayern verkauft, welches hinwiederum diese Bezirke bei Gelegenheit des Georginischen Erbfolgekrieges an Oesterreich abtrat, von welchen es die Fugger erkauften. [1])

Zum Geschlechte der Kirchberge gehörten auch die Vorstetten bei Memmingen, sowie die Neuffen bei Weißenhorn, gleichwie sie sammt und sonders, sowie die Markgrafen von Burgau von dem Hauptstamme der Grafen von Berg zu Schelklingen ausgegangen sind, die in nächster Verwandtschaft mit den Pfalzgrafen von Tübingen standen und gemeinschaftlich die Grafen von Kalw beerbten.

Zur Kometie Köllmünz und zu den Besitzungen der Grafen v. Kirchberg und der auf der Brandenburg als Reichsministerialen gesessenen Linie derselben gehörte der Ort Tissen, dessen Ursprung wohl im Dunkeln liegt, aber jedenfalls uralt ist, da Bischof Ulrich von Augsburg mit dem Bischofe Hartbert von Chur den Kaiser Otto 954 mit seinem schlagfertigen Sohne Luitpold bei Tissen aussöhnte. [2])

Diese Grafen v. Kirchberg-Brandenburg gaben die Burg Tissen, in der obige Aussöhnung stattfand, an Dienstesmannen und Burgvasallen zu Lehen, welche Ministerialen auch nach der Burg zugenannt wurden. Der unter den Zeugen der Urkunde vom Jahre 1172 von Herzog Welf über die Schankung von zwei Höfen zu Wehring und der Kirche zu Tagebrechtshofen (bei Kaufbeuern) an das Kloster St. Ulrich in Augsburg nach Schweiger v. Eichheim erscheinende Burkardus de Dissein scheint unter diese Burgvasallen zu gehören. Nach dem topographischen Lexikon von Schwaben (Ulm 1801) soll in einer Urkunde des Klosters St. Salvator zu Schaffhausen 1142 der Grafen v. Tissen erwähnt werden. Diese Grafen sind jedoch die damals in Illertissen zeitenweis gesessenen Grafen v. Kirchberg-Brandenburg, von welchen 1128 Rudolfus comes in loco Tissen als Ochsenhausischer Schirmvogt beurkundet ist.

In der Folge tauchen gar die benachbarten Edeln v. Aichen zu Illeraichen als Besitzer von Tissen auf, denn nach Bertolds v. Aichen Tod geschah am 1. Mai 1330 eine Uebereinkunft Friedrichs des Späten, Ulrichs Oßwald v. Marchdorf, Chunrads v. Hohenrechberg und Schwigger des Jungen v. Mindelperg, rücksichtlich des von ihrem Schwager Bertold v. Aichheim nachgelassenen Erbes, indem sie nämlich nach dem Rath des Her-

1) Bayerns alte Grafschaften von Ritter v. Lang. Nürnberg 1831. S. 360. Die Grafen von Kirchberg und Wullenstetten, v. Raiser Guntia. S. 36. Vinca.

2) Plazidus Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg, I. S. 222.

mann Spät v. Baimingen, Chunrads v. Hohenrechberg, Schwigger v. Mindelberg des Alten, Friedrichs v. Freyberg und Burkarts v. Ellerbach des Jungen, die Burgen Aichain und Tissen in Friedrichs des Spaiten Hand stellen und im Falle des v. Aichheims hinterlassene Hausfrau Margaret, des Herrmann Spät Tochter einen Sohn gewinnen sollte, ihr auszuantworten.

1339. 6. April erklären Graf Bertold v. Graisbach und Mauerstetten, genannt v. Neuffen, und Hermann der Späte von Faimingen Frau Anna, Herrn Bertolds v. Aychhaim sel. Tochter mit dem Grafen Wilhelm v. Kirchberg, genannt v. Wullenstetten, zu vermählen und diesem die Hälfte der Burg Tissen, Jedesheim, Hausen und Tiufenbach, die andere Hälfte aber den Töchtern des verstorbenen Friedrich des Späten zu Faimingen von ihrer Mutter Ursula, welche eine Tochter Bertolds v. Eichheim war, zu geben. Stirbt Anna ohne männliche oder weibliche Erben, so fällt ihre Hälfte auch den vorgenannten Töchtern zu. [1])

1343 verkaufen Hadamar v. Laber, Ulrich sein Bruder und Gottfried v. Wolfstein nebst ihren Hausfrauen Elsbet, Ursel, Anna und Fräulein Yta, Friedrich des Späten sel. Töchter, mit gutem Rath ihres gnädigen Herrn Kaiser Ludwigs, der des Kindes Yta Pfleger war, an den Grafen Wilhelm v. Kirchberg, genannt v. Wullunstätten, all ihr Leut und Gut, die sie gehabt, zu Tüßen und Yedungsheim, Tiufenbach, Hausen, Autenhofen, Bobenhausen und Stetten mit allen den Rechten und Gewohnheiten, die dazu gehören, mit Stüren, Kirchensätzen, Fischenz, Holzmarken, Felder, Wasser, als sie hergebracht haben und als sie ihr alt Schwäher Herr Herrmann der Spät sel. hergebracht hat, bis an sie (die Verkäufer) für Freygut und für recht aigen, um 1500 Pfund guter gäber Häller, die er ihnen richten soll als der Brief stat. Auch haben sie sich ausbedungen, daß ihnen dieser Kauf zu keinem Schaden gereichen solle an der Wart die sie halten an den Graf Wilhelm, an dem Theil, der mit in dem Kauf ist, wenn sie dieselben Leut und Gut und Recht werden verthädigen und verkauft haben. Dieser Kaufbrief ist von den Verkäufern besiegelt und gegeben am Unser Fraven Aubent Kerzenweih.

Daß die Töchter des Friedrich Spät Leut und Gut zu Tissen und den andern Orten verkauften als freies Eigenthum, ist urkundlich dargethan, was sie aber in genannten Orten besessen und verkauft haben, liegt im Dunkeln; eben so wenig ist zu ersehen, welchen Theil an diesen Gütern sie sich vorbehalten und worin solcher bestand. Von dem Verkaufe der Burg oder des Burgstalles, von Zwang und Bann, Herrlichkeiten, Wildbann und dergleichen zu einer Gutsherrschaft gehörigen Rechten ist keine Rede, blos von

1) Bayer. Regesten VI. Band S. 329. 344. VII., 242. Jahresbericht von Schwaben und Neuburg 1854. „Die Herrschaft Illeraichen" S. 8.

Steuern, die sich jedoch blos auf grundherrliche Gefälle beschränkt haben dürften und nicht in dem mit der Landeshoheit verbundenen Steuer-Regal bestanden haben. Da gutsherrliche Rechte von den Spätischen Töchtern nicht verkauft worden sind, so ist zu vermuthen, daß sie diese Lüt und Gut zu Tißen, blos als Sachherrschaften besessen haben, wie solches bei dem bedeutenden Antheil des Klosters Edelstätten, bei dem Hof des Klosters Roggenburg und bei den Rechberg'schen Feldlehen zu Illertissen der Fall war. Wer die Burg und die gesammten grundherrlichen Rechte zu Illertissen besaß, ist aus den Illertisser Archiv-Akten nicht zu ersehen.

Da dieser Graf Wilhelm ausdrücklich als v. Wullenstetten benannt ist, so möchte er der Uranherr von Graf Conrad und Graf Eberhard sein, welche die älterlichen Güter unter schiedsrichterlicher Leitung des Grafen Sigmund v. Hohenberg und Bero v. Rechberg 1441 getheilt haben. Dieser Graf Wilhelm V? hatte eine Baronessin (Anna) von Aichen zur Gemahlin von dem Abbas Wiblingensis Modestus p. 35 sagt: „Eberhardo II. parricidae Wilhelmi filio, qui suam residentiam habuit in Illerzell in castro, genitus est Wilhelmus V. avi nomen ferens, cujus patrimonium fuit, Wulenstätten cum adjacentibus villis. Hic in castam sibi conjugem Baronissam et antiquitate et nobilitate clarissimam liberorum videlicet Baronum de Aichen accepit, ex qua sibi geniti augustissimus ille gloriosissimusque Eberhardus III. episc. August. necnon Friedericus canonicus Argentinensis, et *Conrad* is scilicet, qui a comite de Murdenberg ejusque conjuge utile dominium de Kirchberg jure locuti stirpi suae restituit; † 1369.

Der Sohn Wilhelms V., Conrad, soll eine Anna Gräfin v. Hohenberg zur Ehe gehabt haben und 1417 gestorben sein, und dessen Sohn Eberhard III., Enkel Wilhelm V., soll an eine Gräfin v. Heiligenberg verehelicht gewesen sein. Nach den Illertisser Akten und Abbas Modestus Wiblingensis sind jedoch diese beiden Grafen nicht beurkundet, wohl aber Graf Eberhard V. und seine Gemahlin Kunigund, geb. Gräfin v. Wertheim, der Sohn Eberhards IV. Dieser Graf Eberhard V. hat die väterlichen Güter unter Vermittlung des Grafen Sigmund v. Hohenberg und Bero v. Rechberg mit seinem Bruder Conrad VI. 1441 abgetheilt. Conrad der ältere Bruder erhielt zu seinem Antheil Illerzell, die Burg, Wullenstätten, Senden, Illerberg, die Gilt zu Stetten am Eschach gelegen, das Vogteirecht auf der Mühl zu Straß, Au des Weilers, 2½ Pfund Häller aus dem Russengut zu Niederberg, Berg zum Stein, die Söld zu Unterkirchberg und Tal, das Dorf an dem Weiher, mit Ausnahme des Burghofes und des Hofes, den der Wäckerlin baut; mit Gerichten, Zwing und Pann, wie solches sein Vater Graf Eberhard besessen, dazu die Lehenschaft der Pfarrkirche zu Wullenstätten, Illerberg, Zell und der Meß St. Jost zu Senden.

Graf Eberhard erhielt Tissen, die Burg, mit dem Markt darunter, Yedesheim, Veringen, Tiesenbach, Rieden das Dorf mit dem Weiherlein, Wangen, das Gut zu Bodenhausen, 1 Pfund Häller aus dem Hof zu Wain, den Burghof zu Tal, den der Stader und Eberlin Eberwein baut, und den Hof daselbst, den Endreß Weckherlin baut, die zwei Weiher zu Dattenhausen, mit allen Gewaltsamen, Zwingen und Banen, wie sie sein Vater besessen, nebst den Lehenschaften der Pfarrkirchen zu Böringen, Jedesheim, Autenhofen und der Kapelle zu Tiesenbach; den Brüel zu Senden hat Graf Georg mit seinen Leuten zu heuen; das Frohnheu ist alljährlich unter Graf Conrad und Eberhard gleich zu theilen, dagegen soll das Ohmat von diesem Brüel und der Brüel zu Wullenstetten, Graf Conraden für seine Arbeit alljährlich ganz bleiben. Die Pfandschaft des Schlosses Rettenberg soll gemeinschaftlich bewirthschaftet und der Nutzen unter die beiden Brüder gleichheitlich getheilt werden. Die Pfandschaft des Schlosses Kirchberg soll Graf Conrad ausschließlich zu Nutzen haben. Das Schloß mit dem Bauhof, und aus den Schloßwaldungen soll ihm jährlich so viel Holz gebühren, als er ins Schloß zum verbrennen und bauen nöthig hat; der Erlös des übrigen Holzes aus den Schloßwaldungen soll jährlich unter die beiden Brüder gleich vertheilt werden. Die 100 Dukaten Vogtgefälle, welche jährlich die Abtey Wiblingen zum Schloß Kirchberg zu erlegen hat, sollen dem Graf Eberhard ausschließlich zukommen. Die Pfandschaft der Veste Schiltsburg soll mit allem Nutzen dem Graf Eberhard gehören. Wenn eine von diesen Pfandschaften gelöst werden sollte, so sollen sie das Geld in zwei gleiche Theile unter sich vertheilen, und wenn die Pfandschaft Kirchberg oder Schiltsburg gelößt werde, so sollen sie die übrigen Pfandschaften theilen. Wizighausen wollen die beiden Grafen gemeinschaftlich nutzen, ebenso die Waldungen zu Wain, wie die Waldungen des Schlosses Kirchberg. Einer noch ledigen Schwester Bertha sollen sie 3000 fl. aus dem elterlichen Erbe abgeben und solcher bis zu ihrer Verehelichung gemeinschaftlich Verpflegung reichen. 1)

Dieser Vertrag wurde von den beiden gräflichen Brüdern und den zwei Schiedsleuten besiegelt D. Samstag vor Sonntag Remin. 1441.

Schon 1430 verlieh Kaiser Sigmund dem Grafen Eberhard v. Kirchberg die Gnade, daß sein Dorf Tüßen furbaß ewiglich ein Markt sein und bleiben soll, und daß darin alle Wochen auf den Dienstag ein gewöhnlicher Wochenmarkt und alljährlich zwei Jahrmärkte auf dem Dienstag nach dem Pfingsttag, und auf St. Martinsabend gehalten werden solle; ebenso, daß

1) Graf Sigmund v. Hohenberg war ein Bruder der Gräfin Anna v. Kirchberg, der Ahnfrau des Grafen Conrads und Eberhards; er war der letzte dieses erlauchten Stammes, aus dem das Haus Oesterreich abstammt. Sattler II. S. 89.

der Graf in Tüßen und in seinem ganzen Gebiete Stock und Galgen nach Recht und Gewohnheit des Reichs haben und damit richten solle, wie in seinen andern Gütern, in denen er Stock und Galgen von des Reichs wegen hat.

Die Urkund ist gegeben zu Ulm am Mondtag nach St. Martin 1330 und von Haupt v. Pappenheim und Caspar Slick unterschrieben.

Da der Vater Graf Eberhard erst 1440 starb, so möchte diese Urkunde den Vater betreffen, da kein Grund vorhanden ist, wonach der Vater Eberhard seinem Sohne die Herrschaft Tissen abgetreten hätte.

Der Blutbann wurde den Besitzern von Illertissen von den nachfolgenden Kaisern als ein Reichslehen gegeben. Kaiser Max I. hat zwar den Grafen Hanns v. Montfort und dem, ihm im Besitze von Illertissen nachfolgenden Schwaickard v. Gundlfingen diese Rechte bestättigt laut Urkunden; Carl V. aber hat den Erhard Vöhlin auf die von Ulrich Fugger angebrachte Bitte mit dem Blutbann, als mit einem Reichslehen belehnt. Ebenso Kaiser Max II. den Christoph Vöhlin, laut Urkund von 1565. Kaiser Rudolf II. belehnte dessen Söhne Ferdinand, Hans Christof und Karl, 1576, ebenso und nach einem kais. Kommissionsdekrete auf die Stadt Ulm, mußte v. Vöhlin oder dessen Administration Marquart v. Riedheim wegen rückständiger Laudemien für die Belehnung mit dem Blutpann 2000 fl. bezahlen i. J. 1741.

1437 wurden laut Urtelbrief Hanns Echinger ꝛc., Burger zu Ulm, als Schiedsleute von Grafen Eberhard v. Kirchberg und Claus v. Villenbach und Ulrich v. Königsegg zu Marstetten als Schiedsleute des Burkart und Puppelin v. Ellerbach zu Brandenburg über das Fischens im Osterbach, der die Gränze zwischen der Herrschaft Illertissen und Brandenburg bildet, zu Ulm auf dem Rathhause vertragen, durch den ersten Diethern v. Stain zu Klingenstain. Noch ist dieser Eberhard IV. beurkundet 1439, da er mit dem Burger Echinger zu Ulm eine Leibeigene zu Emershoven gegen eine andere zu Bettlishausen überläßt.

Graf Eberhard V., der Sohn Eberhards IV. v. Kirchberg ist in vierzehn Leibeigenschafts-Urkunden, von 1441 bis 1468, beurkundet und wird in dem Indult Francisci diaconi cardinalis et legati in terris sacro rom. imperio subjectis apostolicae sedis für alle fromme Christen, welche die Illertisser Schloßkapelle besuchen, als Wohlthäter genannt. dd. Regensburg, 7. Juli 1471; ebenso in einem Indult für die Kapelle zu Tieffenbach vom nämlichen Cardinal und Jahr aufgeführt.

Zwischen der Gräfin Cunegunde v. Kirchberg, geb. Gräfin v. Wertheim, Wittwe des Grafen Eberhard V., Graf Philipp ihrem Sohn einerseits und den Burgern von Ulm, Lorenz und Sigmund Kraft als Besitzern von Brandenburg anderseits, gab es über die bei Dietenheim bestandene

Brücke, die die frühern Besitzer von Brandenburg abgehen ließen, neue Streitigkeiten, welche von den Schiedsrichtern Jörg von Rechberg zu Hohenrechberg, Pfleger zu Weißenhorn und Dr. Echinger 1475 beigelegt wurden, unter dem Ausspruche des Ulrich v. Fruntsperg zu St. Petersberg. Die neuerdings ausgebrochenen Streitigkeiten veranlaßten die Stadt Ulm sich ihrer Burger gegen den Grafen Philipp anzunehmen, wobei dem Herzog Ludwig zu Oberbayern der Entscheid anheimgegeben wurde, der die Sache dem Pfleger zu Gundlfingen, Puppelin v. Stain, dem Pfleger zu Weißenhorn, Ludwig v. Habsberg, und dem Rentmeister Gabriel Harbach übertrug. 1478, 5. Juni; die auch das Urtel fällten.

Auch mit den Freiherrn Veit, Hanns und Albrecht von Rechberg zu Aichen, gerieth die Gräfin Kunigunde in Verdrießlichkeiten, 1417, indem sie sich beschwerte, daß sie auf ihrem Eigenthume ihre Leute gewaltsam gefangen genommen hätten. Sie verlangte diese Leute sammt ihrem Hab und Gut frei zu lassen, indem sie solche zu billigem Rechte wieder stellen werde. Darauf antworteten die v. Rechberg, daß ihnen nicht bekannt sei, daß sie diese Leute auf der Gräfin Eigenthum verhaftet hätten. Diese Leute hätten sich höchst übermüthig und gewaltthätig gegen sie benommen, so, daß sie solche bestrafen mußten, damit sie fürder solchen Hochmuts sie nicht vertragen würden. Doch wollen sie ihr zu Lieb diese Leute mit Hab und Gut herausgeben, glaube sie jedoch ein Recht zu haben, so stünden sie ihr zu Rechts bei Grafen Ulrich v. Würtemberg. Darauf erwiederte die Gräfin, daß sie ihr Recht nicht bei Graf Ulrich suche, indem ihr Gut eigen sei, sie wolle ihre Leute vor ihr Gericht stellen, wohin sie gehören, gefalle ihnen solches nicht, so lasse sie die Sache auf den Ausspruch des Erzherzogs Sigmund v. Oesterreich und Herrn Albrecht, Ludwig und Philipp von Bayern Herzogen ankommen, sie verlange Befreiung der Ihrigen. D. 25. Juni.

Die Rechberge nahmen diese Illertisser Unterthanen deßhalb gefangen, weil selbe in den Dattenhauser Weihern Gras schnitten. Da die Herrschaft von Tissen schon lange im ruhigen Besitz dieser Weiher war, so haben die v. Rechberg doch auch ihre arme Leute angehalten, in diesen Weihern Gras zu schneiden, worauf auch die armen Leut zu Tissen dazu angehalten wurden, welche dann die v. Rechberg in den großen Thurm nach Aichen abführten. Die Gräfin wendete sich nun an mehrere Fürsten. Der Herzog Albrecht v. Bayern theilte ihr 1477 dd. Alexi ein Schreiben der v. Rechberg mit, wonach solche Weiher seit Menschengedenken nach Kellmünz gehören, welches sie zu Lehen hätten von Grafen Ulrich von Würtemberg. Diese armen Leute von Tissen hätten mit Gewalt gefrevelt und deßhalb habe er sie gebyfangt. In einem ferneren Schreiben erbietet sich Herzog Albrecht für die Gräfin bei seinem lieben Oheim Ulrich v. Würtemberg sich zu verwenden, mehr könne er nicht thun, da doch die Gefangenen bereits getaget

seien. D. St. Gilgentag 1477. Auch Graf v. Montfort verwendete sich für die Gräfin bei den v. Rechberg; desgleichen Erzherzog Sigmund. Der Truchsäß Hans v. Waldburg beraumte der Gräfin eine Tagfahrt gegen Veit v. Rechberg und seine Brüder an, worin er sie als Landvogt von Schwaben auffordert nach Waldsee vor Gericht zu erscheinen.

Die Rechberge erschienen jedoch nicht und steckten sich hinter ihren Lehnsherrn den Grafen Ulrich v. Würtemberg.

Mit dem Burkart v. Ellerbach, Besitzer der Herrschaft Bellenberg, kam Gräfin Kunigunde ebenfalls in Streit, der jedoch unentschieden blieb. Es scheint, daß die gräfliche Vormünderin etwas zänkisch war und die Gerichte hielten für räthlich, die Entscheidungen hinzuhalten, bis Graf Philipp die Regierung über Illertissen selbst antrete.

Graf Philipp v. Kirchberg bekleidete, gemäß dreien Reversen über Leibeigenschaft, dd. 1493 und besiegelt von Stephan v. Schwangau von der hintern Hohenschwangau Pfleger von Obenhausen, Hansen Schwenkrist zu Rot und Ytel v. Erolzheim zu Erolzheim, einige Zeit hindurch die Stelle eines Pflegers zu Salzburg, 1501 jedoch die eines Pflegers zu Weißenhorn, laut Lehnrevers besiegelt von den Gebrüdern Hans und Acharius die Schwenkristen von Rot dd. 1501.

1488 erlaubte dem Grafen Philipp von Kirchberg Kaiser Friedrich, im Tisser Ried auf der Landstraße von Bellenberg, Weggeld nehmen zu dürfen. G. zu Kempten 17. Dezember. Dem offenen Brief ist ein Pergamentstreifen beigelegt (nebst einem Schilling), worauf geschrieben, daß 1490 am 23. März Barthlmä Kallhart von Unteraichen den ersten Zoll zu Tissen gegeben, und daß Klas Karrer zu Westert Zollner gewesen. Graf Philipp scheint eine große Freude an diesem Zoll gehabt zu haben, da er den ersten Zoll so sorgfältig aufbewahrte; zugleich ersehen wir, daß die Gegend von Illertissen an der Landstraße Westert hieß. Ebenso wird dieser Westert erwähnt in der Bürgschaft einiger Unterthanen zu Tissen gegen Graf Eberhard, welche Urkunde Wolf v. Rechberg, Thumherr zu Augsburg, besiegelte 1496.

1499 gaben die Brüder Albrecht v. Rechberg Ritter, Wilhelm v. Rechberg, Thumherr zu Aichstätt und Haug Rechberg dem Lienhart Dirr zu Tissen zum ewigen Erbgut einige Güter daselbst.

Ebenso verlieh 20. Dezbr. 1600 Hanns Gebhart v. Rechberg zu Aichen dem Bernhard Pfister ein Gütlein zu Tissen, und ein Feldlehen von ihren vier Feldlehen daselbst, während Christoph v. Rechberg zu Osterberg drei Feldlehen um 480 fl. 1556 an Christoph Vöhlin auf Illertissen verkaufte.

Graf Philipp v. Kirchberg starb 1510 als der Letzte seines Stammes, und doch nennt sich Graf Hanns v. Montfort und Rottenfels in einem Vergleiche von 1507 schon einen Herren von Tissen; allein da Graf Philipp

als Pfleger zu Weißenhorn in bayerischen Diensten war, so könnte er ihm die Verwaltung seiner Herrschaft übergeben haben, von einer Abtretung derselben ist jedoch keine Rede, im Gegentheil ist Graf Philipp bis 1510 als Besitzer der Herrschaft Tissen beurkundet.

Graf Hanns v. Montfort verlieh als Herr der Herrschaft Tissen 1512 der Magdalena Pfisterin zu Tissen einen Hof daselbst zu Lehen, welchen Brief Hanns v. Stein zu Diemenstein besiegelte. D. Sonntag Exaudi. Außer diesen findet sich Hanns von Montfort noch in sechs Reversen über Leibeigene bis 1516 beurkundet, und ebenso in den Privilegien des Kaisers Wenzel über Verleihung des Blutpanns d. d. 12. Okt. 1516.

Bereits am 14. August 1518 hat Kaiser Max I. in der Stadt Augsburg dem Schwaighart v. Gundelfingen das Recht, in seiner Herrschaft Tissen über das Blut zu richten, übertragen. Nachdem Schwaikart den herrschaftlichen Bauhof zu Tissen ganz abgethan, traf er mit seinen Unterthanen einen Vergleich über die Frohndienste und verkaufte am Montag nach St. Luzien 1520 die Herrschaft Tissen an Eberhard v. Böhlin, Pfleger zu Gundelfingen, um 34,000 fl. und stellt zu Bürgen Hanns Grafen v. Montfort und Rottenfels den Aeltern, Jörg Truchsäß v. Waldburg und Wolfgang seine lieben Schwäger und Vetter.

Schwaikart zog sich auf sein Schloß zu Neuffern bei Riedlingen zurück und starb 1546. Sein Grabstein wie auch der Grabstein seiner Gemahlin Elisabeth einer geb. Gräfin v. Montfort, und der Gräfin Appollonia v. Montfort geb. Gräfin v. Kirchberg, † 1517, befindet sich in der Kirche zu Neuffern. [1])

Bevor wir noch zu der genauern Geschichte der Herren v. Böhlin übergehen, erwähnen wir noch, daß nach Kaiser theils als Pfandschafts-Inhaber, theils als Eigenthümer von Tissen auftreten die Ritter v. Fühlen, 1385 und von Landau 1387. Auch das Lexikon von Schwaben führt einen Lutz, Grafen von Landau, 1387 als österreichischen Lehensinhaber von Tissen auf.

Ueber Erstern stehen uns nur die Nachrichten zu Gebot, daß Heinrich v. Ellerbach 1382 Haufelsburg und Waldstetten an den Ritter Heinrich v. Fühlen als Heiratsgut seiner Tochter Emilie für 1800 Goldgulden überließ. Herzog Leopold änderte 1393 die Pfandschaft in ein Lehen um, womit 1395 Amaley, Conrads v. Fühlen Schwester und Gattin Burkarts v. Mannesberg, belehnt wurde.

Was die Grafen von Landau betrifft, so lebte 1131 ein Graf Egon v. Gruningen, Wullenstetten und Landau, dessen Nachkommmen sich so theil-

---

1) Memmingers Riedlingen S. 2157. Wappen der Städte und Märkte des Oberdonaukreises (Augsburg 1834) S. 101.

ten, daß eine Linie der Grafen v. Kirchberg sich v. Landau, die andere v. Wullenstetten schrieb.

Die Freiherrn v. Vöhlin waren eine uralte schwäbische Familie, welche mit den Patriziern v. Vöhlin zu Augsburg, Ulm und Memmingen, welch letztere von einem bei Memmingen gelegenen Schlosse Ungerhausen diesen Beinamen führen, einerlei Ursprungs sind. Buzelin führt die Stammreihe mit Heinrich V. von Frickenhausen, Ritter des hl. Grabes, 1360 an; dessen Sohn Johann Konrad, Kaiser Sigmunds Rath und Oberst, den Titel eines Pannerherrn und zugleich vor den ältesten seiner Nachkommen den Charakter eines kaiserlichen Hofpfalzgrafen erlangte.

Wir haben es hier nur mit den Besitzern von Illertissen, und zwar mit jenen v. Vöhlin zu thun, deren Stammgut Frickenhausen war und von denen, wie gemeldet, Erhart Vöhlin der erste Besitzer aus dieser Familie, der Herrschaft Illertissen, ist.

Erhard v. Vöhlin übernahm einige Kapitalien, die auf der Herrschaft Illertissen lagen, z. B. von Elsbet v. Umgelter zu Ulm, von Hanns, Ulrich, Wilhelm und Sigmund v. Stotzingen, von Hannsen v. Erolzheim, Ulrich v. Rechtenstain, Wilhelm v Zillnhart ꝛc. ꝛc. und stellte dem Schwaikart v. Gundlfingen darüber eine Urkunde aus, welche Conrad v. Zillnhart, Adam v. Stain auf Ronsperg und Sigmund v. Albersdorf, Pfleger zu Biberbach 1521 besiegelte. 1548 quittirte ihm Graf Georg v. Helfenstein über eine Abzahlung, und 1551 dessen Vogt zu Hayingen über die Restbezahlung; ebenso Ruland v. Haidenheim, des edeln Schwaikart v. Gundlfingen Diener, 1523.

1521 verkaufte Erhart v. Vöhlin sein altes Stammgut Frickenhausen nebst Adelsried, Dankelsried, Bergenhausen an die Stadt Memmingen und übergab auch unter Anderm folgende Urkunden: 1) einen Kaufbrief um ein Gut zu Adelsried von Diepolt Hutter auf Josen Becken unter Diepolts und Ulrich Leukirchers Innsiegel von 1438. 2) Kaufbrief auf Bero v. Rechberg von Jos. Becken um ein Gut zu Adelsried 1438. 3) Spruchbriefe über Trieb und Tratt unter Jos. v. Aurbach Innsiegel 1447. Detto zwischen Erckheim und Adelsried mit Abt Wilhelm zu Ottenbeuern und Hannsen, Vöhlin Siegel 1471. 4) Eine Dotation und Confirmation der Pfarrei Adelsried unter Siegel von Erhart Vöhlin, Lukas Welser, Anton Lauginger 1472. 5) Kaufbrief von Jörgen und Beren v. Rechberg, um Adelsried auf Erhart Vöhlin 1467. 6) Kaufbrief von Eitel Gußen und seiner Hausfrau auf Girung Weilheimer um den Burgstall zu Dachsperg um etlich Güter daselbst und zu Frickenhausen unter Albrechts v. Rechberg, Grafen Hannsen v. Helfenstein, Hannsen v. Roth, Wilhelm v. Bach, Ritter, Gerwig Gußen, Ulrichs v. Habsperg und Ital v. Erolzhaimb Siegel 23. Juni 1402. 7) Kaufbrief um den Kirchensatz und Hirtenstab zu Frickenhausen auf Hanns

Wehrmeister unter des Abten von Kempten und Hannsen Egloff und Hutters Siegel 1404. 8) Lehenbrief von Hanns Rudolph Abt zu Kempten um die Lehenstück zu Frickenhausen auf Erhart Vöhlin 1513. 9) Kaufbrief um ein halbes Gut zu Wolmispurg unter Hannsen v. Haimenhofen Siegel 1467. 10) Kaufbrief von Oswald Siegler auf Erhart Vöhlin um das Gut Wollmispurg unter Otten Weschbarts Innsiegel 1468.

Zu Worms 1521 am 18. Nov. belehnte Kaiser Kaiser Karl V. auf Bitten Ulrichs Fugger den Erhart Vöhlin mit dem Blutpann zu Illertissen und bestätigte ihm ebenso die Privilegien, welche Kaiser Sigmund dem Grafen Eberhard v Kirchberg ertheilte.

1521 verkauft Hanns Seitz und seine Hausfrau Agatha, 17 Schilling Heller, die als jährlicher Zins aus ihrem Haus auf dem Berg zwischen Hannsen Mayr und Hannsen Häfelin Hofraiten gelegen, an Erhart Vöhlin um 17 Pfund Häller Kaufgeld. Aus der Urkunde hierüber ist ersichtlich, daß drei Wohnungen auf dem Berg lagen, welche auch das Urbar des Klosters Edelstetten von 1514 anführt; wahrscheinlich lagen sie in der Gegend des jetzigen Schloßgartens. Die Urkunde ist besiegelt von Hanns Rauch v. Winenden zu Vöringen.

1524 wurde Vöhlin in den schwäbischen Bund aufgenommen, welche Urkunde hierüber Wilhelm Güß von Güßenberg zu Glött, kaiserl. Hauptmann, Walter v. Hyrnhaim und Hochaltingen als Hauptmann der Prälaten, Graven, Freyen Lütten und Knecht, und Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg als Hauptmann der Reichsstädte, besiegelten.

1526 16. April kauft Vöhlin von Hanns Baumgartner dem Jüngern Neuburg an der Kammel.

1529 schloß Vöhlin mit den Grafen Raimund, Anton und Hieronymus Fugger zu Kirchberg einen Vergleich, daß ihre Unterthanen in dem Gebiet, in dem sie freveln, abgestraft werden sollen; ebenso legte er jenen Unterthanen, die an dem Bauernaufstand Theil nahmen, ewige Frohndienste auf.

1532 schloß Vöhlin mit Hanns und Wilhelm v. Rechberg zu Aichen einen Vertrag wegen Räumung des Mühlbaches unter Vermittlung des Wilhelm Güß v. Güßenberg zu Glött, Hauptmann, und des Ulrich, Burggraf zu Burtenbach, und ebenso wegen der Jagdgrenze.

1535 hat Vöhlin mit Veit v. Rechberg zu Babenhausen und Brandenburg unter Vermittlung des Heinrich Burkart von Pappenheim, Reichs-Erbmarschall als Obmann, Conrad v. Rechberg zu Staufenegg und Melchior Wisel, Bürgermeister von Lauingen, einen Vertrag über die Grenze des Fischenz in der Iller abgeschlossen. In dieser Streitsache hatten schon früher gearbeitet Hanns Jakob v. Landau zu Waul, Landvogt zu Nellenburg, Jörg v. Rechberg zu Kellmünz, Eitel Pilgerin v. Haudorf zu Wals-

perg, Anton v. Albersdorf und Wilhelm Fetzer zu Rydlingen, Pfleger zu Neumstatt und Weinsperg, und beschlossen, das obige Schiedsgericht zu ernennen.

1536, 27. Sept., wurden Böhlin und Veit v. Rechberg zu Babenhausen und Brandenburg durch Johann Schad von Mittelbiberach zu Warthausen, als Obmann, Jörg v. Rechberg zu Kellmünz, Ritter, Eitel Pilgerin v. Heudorf, Eitel Sigmund v. Berg, Hauptmann, und Bernhard v. Westernach zu Bechenheim wegen des Gejägs und Waidwerkes mit einander vertragen. 1542 am 22. April verglich sich Böhlin mit Anton Fugger zu Brandenburg wegen der Jagd, woraus ersichtlich, daß Brandenburg bereits an die Fugger gekommen.

1545, 3. Februar, verglich sich Böhlin ebenfalls wegen der Jagd unter Vermittlung des Jörg v. Rechberg zu Donzdorf, Hanns Wolf v. Zillnhart, Obervogt der Grafschaft Sigmaringen, mit Hanns v. Rechberg zu Aichen, in Weißenhorn.

1546, 8. Juli, ertheilte Kaiser Karl V. bei herannahenden Kriegsunruhen dem Böhlin für sich, seine Hausfrau, Kinder, Dienstboten und seine Güter in Neuburg, Halvenzhofen, Blaichen, Ried, Bählingen nebst Unterthanen daselbst einen lateinischen Salvagardia-Brief und gab ihm die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, sowie Befreiung von dem Hofgericht zu Rothweil, den Land- und westphälischen Gerichten, welche Urkunde Johann Wernher Freiherr v. Zimbern, Herr zu Wilden und Valkenstein, Statthalter des Grafen Joh. Ludwig zu Sulz, kaiserl. Hofrichter, besiegelte.

1551, 4. Oktbr., haben Hanns v. Rechberg zu Aichen und Böhlin unter Vermittlung des Walter v. Hürnheim, Ritter, Conrad v. Pömelberg, Ritter und Pfandherr der Herrschaften Ehingen, Berg und Schelcklingen, Hanns Simon v. Stadion, Wilhelm v. Rietheim zu Angelberg, Ritter, Hanns Wolf v. Zillnhart zu Thurnau, Obervogt der Grafschaft Sigmaringen, Karl v. Welden zu Welden und Erolzheim, und Seyfried v. Zillnhart zu Itzendorf, fürstl. Hofmeister zu Freysing, wegen den zwei Weihern zu Dattenhausen sich verglichen, und erst dadurch erhielt der Streit wegen des Grasschneidens darin, welchen die Gräfin Kunigunde v. Kirchberg 1479 begann, seine Erledigung.

Unter dem 17. Oktober 1547 brachte Hanns v. Rechberg zu Aichen klagbar an, daß Christoph Hanns Böhlin des Erhart Sohn im Dattenhauser Weiher unbefugt Enten pürsche. Dagegen brachte Böhlin vor, daß Rechberg ihn in dem ruhigen Besitz dieser Weiher störe, indem er am 24. August mit seinen Dienern und einer Anzahl Unterthanen, alle bewaffnet, das Fischgarn gezogen und die jungen Enten getödtet habe; worauf der Kaiser den Rechberg mit einer Strafe von 10 Mark löthigen Goldes bedrohte, wenn er nochmals Thätlichkeiten sich erlaube; er solle seine Rechte bei dem

kaiserlichen Reichsgericht suchen. Dagegen erklärte Rechberg, daß der Thatbestand dem Kaiser von Böhlin irrig vorgetragen worden sei, und daß er für die von Böhlin gegen ihn vorgebrachten Injurien Genugthuung fordere.

1551 überließ Hanns v. Rechberg an Böhlin den Wald St. Petersberg, der dem Heiligen zu Unteraichen gehörte, gegen Abtretung des Drei-Grafenwaldes.

1550, 4. Februar, vertrug sich Jakob Hanns Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn mit Böhlin über die Grenze an der Iller, welchen Vertrag der Kaiser Ferdinand zu Innsprugg bestätigte.

Am 22. Jäner 1556 haben sich Erhart und Hanns Christoph Böhlin und Hanns v. Rechberg zu Aichen unter Vermittlung des Grafen Karl v. Zollern und Sigmaringen, Conrads v. Bömelberg zu Schelcklingen, Ehingen und Berg, Hanns v. Stain zu Ittenweiler, Hanns v. Westerstätten zu Drachenstein, Eberhard v. Freyberg zu Haldenwang und Neidlingen, Wilhelm v. Rietheim zu Angelberg, Hanns Wolf v. Zillnhart zu Thürnau, David Baumgartner zu Hohenschwangau und Erbach wegen Wasserbaues an der Iller verglichen.

Etwa um 1531 verlieh Böhlin dem Markte Tissen ein eigenes Siegel, womit die Urkunden dieser Zeit über Lehenreverse vom Bürgermeister und Rath besiegelt sind. Dieses Wappen weiset einen rechtssehenden, auf den Hinterfüßen stehenden goldenen Löwen im rothen Feld; durch die Mitte des Wappens geht eine schwarze Straße, auf welcher sich drei weiße P. als altes Böhlin'sches Wappen befinden. Das neuere Böhlin'sche Wappen zeigt gleichfalls den goldenen Löwen, aber links sehend. Ob Böhlin dieses Bild erst in sein Wappen aufnahm, nachdem er zum Besitz von Tissen kam, ist nicht bekannt, jedoch ertheilte Kaiser Sigmund zu Konstanz am Mittwoch nach St. Jörgen 1417 dem Hanns Conrad Böhlin und seinen Nachkommen die Reichspannerherrenwürde und hat ihn in die Würde der comitum palatinorum lateranensium erhoben, welche Würde jedesmal der Aelteste seines Geschlechts zu bekleiden hat, wobei auch das Recht war, unverlaumten Leuten Wappen, Schild und Helm zu ertheilen.

Das jetzige Marktsiegel zeigt den aufrecht stehenden goldenen Löwen im rothen Feld, rechts sehend, über welchen seit 1757 eine bayerisch blaue Straße durch die Mitte des Wappens läuft.

Schon 1541 hatten mehrere an die obere Donau grenzende Stände und Herrschaften zu Ehingen eine Fischordnung für die Donau und die einmündenden Gewässer entworfen und errichtet. Als die Jahre, für welche diese Ordnung giltig war, verflossen, so erneuerten Herzog Ulrich von Würtemberg, Wilhelm, Truchsäß v. Waldburg, Schwaikart v. Gundelfingen nachgelassene Wittwe, die Prälaten und Abtissinen von Zwiefalten, Salmansweil, Echingen, Wiblingen, Urspring, Gutenzell, Etlinstätten, desgleichen

die Sammlungfrauen zu Ulm, Herr Sebastian v. Au, Hauscomthur zu Ulm, Hanns Schad zu Mittelbiberach, Ritter, Conrad v. Pömelberg auf Echingen, Schelcklingen und Berg, Anton Fugger, Jörg Ludwig v. Freyberg zu Justingen und Aepfingen, Burkart v. Ellerbach zu Laupheim, Matheis v. Hohenegg zu Stain, Wilhelm v. Stotzingen zu Tischingen, Spät v. Schainen zu Gammerschlag, die Bürgermeister von Ulm, Günzburg und Munderkingen, diese Ordnung auf zehn Jahre und luden auch die andern Stände nebst Ueberschickung der Ordnung dazu ein, worunter Erhard Vöhlin auch war, damit der gemeinschaftlich Nutzen befördert werde. Ebenso wurde schon 1528 für die Brenz eine ähnliche Fischordnung entworfen, und zwar durch die hochgebornen Fürsten Otto Heinrichen und Philippsen Gebrüder, Pfalzgrafen und deren hiezu abgeordneten Pfleger zu Gundlfingen, Erhart Vöhlin v. Frickenhausen, Burgermeister der Stadt Ulm als Inhaber der Herrschaft Heidenheim, die Aebte zu Kaisheim und Neresheim, Eichenbrunn, Königsbrunn, Anhausen, Herbrechtingen, Veit v. Rechberg, v. Hohenrechberg, Falkenstein, Eitel Sigmund v. Berg, Pfleger zu Heidenheim, Sixt v. Gravenegg zu Stetten, Simon und Rudolf v. Eben zu Eselsburg, Magdalena v. Stain, geb. Rechberg zu Bergenweiler, Wittib, Hanns Guß von Gußenberg zu Brenz, Bernhard v. Westernach zu Buchenheim, Bürgermeister zu Giengen. Hieraus ersieht man die Sorgfalt, mit der man diesen Gewerbszweig schützte. Ebenso wurde eine neue Müller-, Feuer- und Garnhandel-Ordnung abgeschlossen, wobei sich Folgende betheiligten: die Prälaten zu Roggenburg-Ochsenhausen, Ursberg, Wettenhausen, Marchthal; Philipp Eduard Fugger auf Weißenhorn und Pfaffenhofen, Jakob Fugger auf Babenhausen, Oktavian Sekundus Fugger auf Kirchberg, Raimund Fugger zu Brandenburg, Ernst und Hugo Freiherren v. Rechberg zu Hohenrechberg und Kellmünz, die Rechberg'sche Vormundschaft zu Staufen wegen Oberwaldstetten, Kaspar Bernhard v. Rechberg zu Scharfenberg, Ferdinand Vöhlin zu Neuburg, Hanns Gebhard v. Rechberg zu Aichen, Karl Vöhlin zu Illertissen, Mang, Erbmarschalk zu Pappenheim auf Wertingen, Hanns Adam v. Stain zu Jettingen, Andres v. Stain zu Ichenhausen, Bero von Bickhaim zu Thainhausen, Karl v. Welden zu Laupheim, Hanns Jörg v. Freyberg zu Achstetten, und mehrere Reichsstädte. Joh. Gotthart Vöhlin zu Tissen erhielt 1589 eine Abschrift hievon.

Erhart Vöhlin starb 16. April 1557, und in seinem von Karl V. bestätigten Testamente verordnete er, daß aus dem Umgelde alle Quartal 3 fl. zum hl. Almosen bezahlt werden, 2) bestätigte er seine frühere Almosen-Stiftung zu 500 fl., 3) verschafft er zur Schloßkapelle in Tissen und zu den Pfarrkirchen in Illertissen, Neuburg, Vöringen, Jedesheim, Haßlach, Bählingen, Oberblaichen, und zur Kapelle Tissenbach je ein Meßgewand, worauf sein und seiner Gemahlin Helena v. Alberdorf Wappen gestickt sein solle.

4) vermacht er zum Lob Gottes weitere 1000 fl., 5) zu einem Jahrtag für sich in die Kirchen zu Illertissen, Böringen, Jedesheim, in die Schloßkapelle und in die zu Tiefenbach je 50 fl. Kapital, desgleichen auch für die Kirchen und Kapellen in der Herrschaft Neuburg. Ebenso sorgte er für seine Bediensteten. In das Schloß Tissen ein goldenes Trinkgeschirr, eine goldene Kette für den Inhaber des Schlosses, zwei Fingerringe für die Frauen der Schloßbesitzer zu lebenslänglichem Gebrauch, und da er jeder seiner drei Töchter bei ihrer Verehelichung bereits 5000 fl. in Gold gegeben, noch überdies 100 fl. einer Jeden in Münze. Seinen Sohn Joh. Christoph setzte er als Universalerben ein.

Hanns Christoph Vöhlin wurde 27. Jäner 1559 von Kaiser Ferdinand mit dem Blutpann belehnt, und 1565 nahm Graf Karl v. Hohenzollern als kaiserl. Erbkämmerer ihm den Richter-Eid ab mit der Bemerkung, daß Vöhlin von seinen Beamten diesen Eid gleichfalls abnehme, zu handlen und vollfahren als gleich unparteiische Richter gegen Arme und Reiche, nicht anzusehen weder Lieb, Land, Wied, Gab, Gunst, Furcht, Freundschaft, Feindschaft, noch andere Sachen, denn allein Gericht und Recht, inmaßen sie das gegen Gott am jüngsten Gericht verantworten wollen.

Zwischen Vöhlin und Hanns v. Rechberg zu Aichen entstanden um 1570 Streitigkeiten über einen Waldgrund im Geren und wegen der rechberg'schen Unterthanen zu Jedesheim, worüber Graf Karl v. Hohenzollern als Schiedsrichter aufgestellt wurde. Allein v. Rechberg appellirte gegen dessen Ausspruch, die Erbitterung wuchs, und am 5. Juni 1573 kam es in dem Tannenbühlwalde zu Thätlichkeiten, wie aus einem Schreiben des Hanns v. Rechberg an Christoph Rechberg zu Osterberg hervorgeht. Am Pfingstmontage 1573 zog Rechberg mit allem Wildzeug in genannten Wald auf die Jagd. Daselbst traf er bereits den Vöhlin'schen Jäger und mehrere bewaffnete Bauern wegen eines Vorganges Tags zuvor zwischen dem Vöhlin und Rechberg'schen Jäger. Es waren bei ihm seine Söhne Gebhard und Haug, und sein Tochtermann Philipp Dieterich Spät v. Zwiefalten, nebst einigen gebrödeten Dienern, in Allem in die acht Pferd. Da Rechberg dem Vöhlin'schen Jäger sein Jagen an diesem Ort verwies, kam Vöhlin mit seinen zwei Söhnen und seinem Gesind herbei und gaben ein Khreid und Anzeig, daß sie alle auf die Rechberg'schen schießen sollen, was auch geschah, so daß über hundert Schüsse gegen die Rechberg fielen, und da dem jungen Haug Rechberg sein Pferd unter ihm erschossen wurde, so zogen sich die Rechberg zurück, nachdem sie Halfter und Faustlinge zurückließen auf der Walstatt. Aus dem hierüber aufgenommenen Zeugenverhör, daß v. Rechbergs Sohn Gebhard den ersten Schuß gethan und auch der alte Rechberg auf die Vöhlin'schen geschossen habe, habe der junge Rechberg sogleich den Faustling aus der Hulft gerissen, als sein Vater zu dem Vöhlin und dessen

Junkern gesagt habe „Er lüg wie ein Schelm," worauf Böhlin sagte „Er lüg selbs in sein ödes Herz hinein." Der am 24. Oktober 1590 geschlossene Vergleich hierüber tilgte den Streit, dessen Ausgang weder Hanns Böhlin erlebte, denn er starb am 12. Juli 1576 noch Hanns v. Rechberg, der ebenfalls das Zeitliche 1580 segnete. Beide haben sich als Christen verziehen und die Absolution erhalten.

Hanns Christoph Böhlin besaß das vollste Zutrauen des Kaisers und des Erzherzogs, und war nicht blos Titular, sondern auch wirklicher Rath und in vielen Geschäften verwendet. Seine Wittwe Veronika, geb. v. Freyberg, führte einige Zeit die Vormundschaft über ihre Söhne Ferdinand, Hanns, Christoph und Karl Böhlin unter Beistand des Marquart v. Stain.

1581, 20. September, verglich sich die Vormünderin mit dem Hanns Gebhard v. Rechberg zu Aichheim über verschiedene Spann und Irrungen.

1583, 3. November, haben bereits die drei Brüder, da auch der jüngste, Karl, bereits 21 Jahre alt war, ohne Vormundschaft mehrere Lehen ertheilt, welche Lehenbriefe der Markt Tissen besiegelte.

Am 25. Jäner 1589 stellten die Schiedsleute des Oktavian, Sekundus und Sigmund Fugger, Inhaber der Herrschaft Brandenburg einerseits, und Ferdinand und Karl Böhlin, Inhaber der Herrschaft Tissen anderseits, einen Vergleich aus über die Grenzen in dem Illergrieß &c. &c., und vermaßen den Eter mit Steinen.

Am 31. Dezember 1589 theilten Ferdinand und Karl Böhlin die ihnen von ihrer Mutter hinterlassenen Güter und Herrschaften und Kapitale, so zwar, daß Ferdinand die Herrschaft Neuburg, Karl aber Tissen erhielt. Da aber Neuburg österreichisches Afterlehen, Tissen aber Eigenthum war, so erhielt Ferdinand noch aus der väterlichen Verlassenschaft 104,053 fl., die gilt- und zinsbaren Höfe und Güter zu Ellgen und Nersingen, welche von Bero v. Rechberg, und die drei Höfe zu Unteraichen, so von den Erben des Karl Welser, Freiherrn v. Zinnburg erkauft worden, mit aller Zugehörde. Ferdinand und Karl Böhlin kauften auch von Philipp v. Rechberg zu Kellmünz, und Haug v. Rechberg zu Weißenstein und Hohenrechberg, Gebrüder, die Dörfer Ober- und Unterdätingen um 16,000 fl. (ohne Datum) auf Wiederkauf. Indessen scheint der Kauf nicht stattgefunden zu haben, oder doch bald zum Wiederkauf geworden zu sein.

Die Streitigkeit mit Ernst Freiherrn v. Rechberg zu Kronburg wegen angetriebenen Floßholzes zu Kellmünz, 3. Juni 1595, wurde entschieden, daß selbes nach Wildfang-Recht dem Rechberg gehöre.

Endlich 1590 wurde die frühere Streitigkeit von 1570 zwischen Hanns Christoph Böhlin und Hanns Rechberg über Territorial- und Jagdgrenze, von ihren Söhnen Ferdinand und Karl Böhlin und Kaspar Bernhard, Hanns Gebhart und Haug Erfinger des Hannsen Rechberg zu Aichen

Söhne unter Vermittlung des Hanns v. Rechberg zu Hohenrechberg, Conradshofen und Gera, Pfandherr von Schwabegg, Ritter und Sebastian Schenk v. Staufenberg zu Bach, Landvogt der Markgrafschaft Burgau, sodann als Zusätz Dietrich von Bärnhausen, zu Herlingen und Erkinger Fürstl. Eichstätt. Pfleger zu Ratzenfels, Hanns Jörg v. Freyberg zu Achstetten, entschieden zu beider Theile Zufriedenheit.

Da die Gutsherrschaft zu Tissen das Recht hatte über Blut zu richten, so bestand ein eigenes Gericht daselbst aus dreizehn Richtern, worunter der Vogt, ein Statthalter und ein Gerichtsschreiber, der Schulmeister. 1598 wurde Hanns Bobinger von Thonauwört, wegen Diebstähle zum Tode verurtheilt, in Anbetracht seiner blühenden Jugend aber erlassen, aus Gnaden auf den Pranger gestellt und gegen Urphed entlassen und der Herrschaft auf immer verwiesen. Auch Todesstrafe wurde verhängt; so wurde Magdalena Rainer, 1679, 3. Mai, hingerichtet, wofür der Scharfrichter 4 fl. erhielt; bei der Hinrichtung früherer fünf Verbrecher, erhielt er 25 fl. für jede Hinrichtung ohne sonstige Kosten, bei Anwendung der Tortur verrechnete er bloß 30 kr. für seine Bemühung. Hanns Christoph v. Vöhlin hatte bereits eine eigene Gerichtsordnung verfaßt, welche Kaiser Ferdinand I. 1559 bestättigte und die der Vogt oder Amman stets in Verwahr haben mußte, damit keiner so im Gericht sitzt, oder ein Fremder, ohne Wissen der Herrschaft selbe abschreibe; ebenso soll er sie vor dem Gericht öfters durchlesen und den Richtern vorlesen, damit sie desselben Inhalt begreifen.

Carl Vöhlin starb am 3. Jäner 1599 und seine Wittwe Maria, geb. Rot auf Bußmannshausen, führte die Vormundschaft über die Kinder. Sie erbaute die nun abgebrochene St. Sebastianskapelle an der Landstraße in Illertissen, stiftete 1601 die St. Sebastiansbruderschaft und war ein ausgezeichnetes Muster von Wohlthätigkeit und Frömmigkeit, daher auch von ihr geschrieben steht: Man habe nach vielen Jahren ihren Leib vermodert, die rechte Hand aber unverwesen gleich einer Lebenden gefunden. 1600, 22. August, quittiren Hanns Georg v. Freyberg zu Achstetten und Elmisweiler, Bero v. Rechberg zu Osterberg und Wolfenstall die Wittwe Maria über 72 fl. Türkensteuer zur Stellung der 300 Pferde, als Truchenmeister gemeiner Ritterschaft des Viertels an der Donau zwischen Iller und Lech; wie dieß auch früher zur Türkensteuer 1580, durch die Truchenmeister Jakob Riether v. Bocksperg auf Bühel, Hanns v. Stain zu Yettingen und Matzensies und Jörg Christof v. Rietheim geschah; der Beitrag von Illertissen als Rittersteuer war 1330 fl.

1652 verkauft Hanns Christoph Vöhlin IV., ein Enkel Sohn von Carl v. Vöhlin, einen Hof zu Tissen und ist hiermit als Besitzer von Tissen beurkundet.

Gemäß ritterschaftlichen Repartitionen von 1678, ist das Verhältniß

ersichtlich, wonach die damaligen Kriegslasten unter die einzelnen Ritterorte vertheilt wurden, z. B. Repartition auf zwei Monate. General Graf Lapsiwa hatte 170 Mund- und 97 Pferdportionen, der Adjutant 10 Mund- und 10 Pferdportionen, der Kaplan und Sekretär 4 Mund- und 4 Pferdportionen, also 184 Mund- und 111 Pferdportionen, à Mundportion 6 kr. thut in 61 Tagen 1122 fl., à Pferdportion 4 kr. thut 451 fl., kommt in beiden Monaten auf einen Tag 5 fl. 24 kr. Illertissen hatte 37 Portionen, also 200 fl.

1624 hat Caspar Bernhard v. Rechberg zu Aichen an den nach Illertissen gehörigen Grafenwald eilf Grenz-Eichbäume fällen lassen, da sie auf die Aecker seiner Unterthanen zu viel Schatten warfen; auf die Klage der v. Vöhlin ließ er sie durch Eichensäulen ersetzen.

1671 verglich sich Graf Johann v. Rechberg zu Aichen mit Gotthart Vöhlin zu Tissen wegen der Reiherbeitze und des Weggeldes.

Wir haben schon gesehen, daß es zwischen den Herrschaften zu Illertissen und Illeraichen öfters kleinere Reibungen absetzte, die sogar einmal in Thätlichkeiten ausarteten; allein in der Folge vergrößerten sich dieselben immer mehr, und gingen unter den Grafen Styrum zu Illeraichen, einer herrischen und zänkischen Familie, in förmlichen Unfrieden über, so daß sogar der kaiserliche Hof einschreiten mußte.

Diese Streitigkeiten begannen damit: Am 29. Jäner 1679 wollte der Vöhlin'sche Beamte, Jakob Bucher, nach Memmingen reisen; da wurde er zu Altenstadt vom Grafen Max Wilh. Styrum aufgehalten und gefangen in den großen Schloßthurm nach Illeraichen abgeführt, woselbst er vier Tage saß, unter dem Vorwande, daß er bei einer Schlägerei zwischen den Illertisser und Illeraicher Purschen zu Illertissen, letztere unrechtmäßig abgestraft habe. Erst nach Erlegung von 200 fl. erhielt er seine Loslassung, wozu er noch 5 fl. Verpflegskosten erlegen mußte, widrigenfalls er dreihundert Stockstreiche erhalten und den Burschen zur Mißhandlung überliefert würde. Ueberdieß mußte er durch Revers versprechen zu bekennen, daß er dem Trompeter des Grafen Styrum bei der Schlägerei den ersten Streich gegeben und die Puffer und Pistolen den Purschen zurückstellen wolle. In Folge der Klage über diese Gewaltthätigkeit beim Kaiser von Seite Vöhlins wurde Styrum angewiesen, dem Bucher das Geld zurückzugeben und den Revers, und da Styrum zögerte, wurden ihm 1000 fl. Strafe auferlegt an Bucher zu zahlen für die öffentliche Injurie.

Nun trat Styrum erst recht feindselig gegen Gotthard Vöhlin auf. Den früher errichteten Verträgen zuwider ließ er den Mühlbach abgraben, wodurch das Wasser den Illertissermühlen entzogen wurde, so daß mit großen Kostenaufwande ein neuer Mühlbach von Vöhlin gegraben werden mußte, welchen Styrum ebenfalls armata vi einwerfen ließ, unter dem Vorwande,

dieser Mühlgraben sei seinem Fischens in der Iller schädlich, obgleich er auf Illertisser Grund sich befand. Ebenso tauchten auch die früheren Beschwerden über den Thiergarten wieder auf, in welchem der nach Illertissen gehörige Grafenwald eingeschlossen war, und der schon von den Rechbergen angelegt worden war. Styrum sandte auch sieben Reiter nach der Mühle des Vöhlin zu Illertissen, um den Müller gefänglich einzuziehen, der aber in der Dunkelheit entkam, obgleich er mißhandelt wurde. Styrum erhielt den Auftrag, allen Beschwerden des Vöhlin gegen ihn abzuhelfen, und das im Grafenholze befindliche Brennholz dem Vöhlin zurückzustellen und sich aller Perturbationen zu enthalten bei Strafe von 10 Mark löthigen Goldes. D. 1679, 10. Dezbr. Doch die Gewaltthätigkeiten Styrums dauerten fort, die Reichsritterschaft nahm sich des v. Vöhlin und der Rechberg zu Osterberg an und Hanns Dietrich v. Freyberg, Hanns v. Bemmelberg, Adam Spät, Joh. Nikolaus v. Welden, Ernst Freiherr v. Rechberg und Balthasar Ferdinand v. Reichlin-Meldegg schlossen zu Ulm 13. Septbr. 1679 einen Receß im Namen der Ritterschaft. Aus diesem ist ersichtlich, daß Styrum von der Zeit seiner Verheirathung an die benachbarten Ritterglieder und deren Unterthanen mit Bewaffneten zu Roß und zu Fuß unablässig angegriffen, die Früchte zu Osterberg mit bewaffneter Hand abmähen und in seinen Thiergarten bringen ließ, und die kaiserliche Commission zu Osterberg dadurch eigenthätig angriff. Daher schickte die Reichsritterschaft Militär nach Osterberg, damit die geraubten Früchte zurückgestellt und der Thiergarten geöffnet würde; hiezu soll Illertissen siebenzig, Erolzheim fünfundzwanzig, Kellmünz dreißig, Osterberg fünfundzwanzig, Bellheim zwölf Mann mit Feuergewehr unter Commando des Lieutnant Gotteram stellen; 2) wenn ein Sturmstreich geschehen, sollen die Rittergüter einander mit vollen Haufen beispringen um den Landfrieden zu handhaben; 3) sollen alle Aichheim'schen Bedienten und Unterthanen Roß und Wagen an allen obbenannten Territorien angehalten und arrestirt werden nach Osterberg; 4) soll dem Styrum das Mühl- und Schloßwasser genommen werden; 5) sollte einer der Edelleute diesem nicht nachkommen, so wird er für den Schaden haftbar.

Wirklich fiel die Executionsmannschaft in der Grafschaft Aichheim ein, riß die Einfriedigung des Thiergartens ein, führte die Illertissen zugehörigen Sommerfrüchte nach Osterberg ab, und nahm etliche Aichheim'sche Unterthanen gefangen; ebenso die Kutsche, Pferde, Schafe und Geißen des Styrum, welche jedoch auf kaiserlichen Befehl wieder restituirt wurden. Das wohl befestigte und gut vertheidigte Schloß trotz mehreren Versuchen einzunehmen, gelang ihnen nicht, und daher belagerten sie es. Als jedoch Styrum den Zaun des Thiergartens wiederherstellen wollte, verjagten die Ritterschaftssoldaten die Arbeiter und steckten den Zaun in Brand.

Aus den Probationsartikeln, was durch die Herrschaft Illeraichen der

Herrschaft Illertissen nur von zwölf Jahren her bis 1681 für Schaden zuging, ist ersichtlich, daß sich solcher auf 9363 fl. belief. Z. B. habe schon Hanns v. Rechberg einen vier Stunden im Umfange haltenden Thiergarten angelegt und hiezu dreihundert Tagwerk von dem Illertisser Grafenwald mit eingefangen, und ebenso von Dattenhausen an einen 1/2 Stunde langen und 20′ breiten Weg durchhauen lassen; 2) in solchem Thiergarten sei ein solcher Haufen Wilds, daß die jungen Gehäue alle abgefressen seien, und die schönsten Bäume zu der Wildfuhr abgehauen worden; 3) sind von des Holzwarts Aeckern auch zwei Tagwerk dazu verwendet worden; 4) habe Graf Styrum wegen der Schlägerei der ledigen Purschen zu Tissen 250 Klafter Scheitholz im Grafenwald nicht abführen lassen, das dann verstickt sei; 5) habe die Gräfin aus lauter Mißgunst den Mühlbach abgraben lassen, so daß die Illertisser Mühlen trocken da standen und ein 7322′ langer Mühlbach mußte gegraben werden, was 816 fl. kostete, ohne Werkmeister Kosten zu 330 fl. und Ankauf von Grundstücken zu 500 fl.; habe Graf Hanns v. Rechberg dem Wirth zu Illertissen, 1669, als Lösegeld vier Fuder Heu aus seinem Stadel abführen lassen, da er ihn auf der Landstraße auffangen und nach Aichen in Arrest abführen ließ, ebenso strafte er den Schmied von Tiefenbach um 100 fl. für nicht bezahltes Weggeld bei einer Holzfuhr; dem Holzwart zu Dattenhausen wurde an Steuern bei 100 fl. abgenommen; seit vierzehn Jahren, sei den frühern Verträgen zuwider, den Müllern Wassergeld abgenommen worden ꝛc., den Unterthanen von Illertissen der Weg durch die Herrschaft Illeraichen verboten worden, Felder und Waiden von Osterberg und Filzingen zum Theil in den Thiergarten hineingezogen worden, durch den Zaun der Filiale Filzingen der Kirchenweg versperrt worden und ebenso die Straße nach Osterberg ꝛc.

Dagegen protestirte Styrum und sagte, daß von der Reichsritterschaft sein Schloß bloquirt gehalten[1]), und der Mühlbach ihm bei Filzingen gesperrt worden sei, ebenso daß ihm der Thiergartenzaun verbrennt worden sei; er biete jedoch die Hand zur Versöhnung, beharre aber auf seinen hergebrachten Rechten. Doch die Ritterschaft ließ sich mit dem unruhigen und unverträglichen Manne in keinen Vergleich ein, und überließ die Sache einer kaiserl. Commission, welche auch am 18. Juni 1682 in Memmingen zusammenkam, wohin eine Menge Zeugen beschieden wurde.

Auch von Seite Kellmünz wurde gegen Styrum geklagt: daß schon Graf Hanns v. Rechberg viele liegende Güter der armen Leut zu Filzingen in den Thiergarten einschloß, daß 50 Tagwerk ihnen entzogen worden seien, jedoch hätten sie hiefür einen Giltnachlaß erhalten, sei ihnen aber ein Waidgenuß von 1500 Jauchert versperrt worden, breche das Wild auf ihre

1) Dieser Mühlbach tritt erst unter Filzingen in die Herrschaft Illeraichen ein.

Felder durch die Thore heraus, läge der Widdumhof zu Filzungen öde da, und entgehe ihnen durch die fünfjährige Einquartierung ein Beitrag von 500 fl. und seien durch die Verzögerung die Contributionen vom Schwedenkriege her noch im Rückstande, habe der verstorbene Graf Hanns v. Rechberg das adeliche Rittergut Wolferstall sammt der dazu gehörigen Jagdbarkeit um 2000 fl. verkauft und den Zoll dermaßen erhöht, daß Reisende die Straße vermieden hätten, seien den zwei Bauern zu Northofen, von Aichen aus, die uralte Waide entzogen worden und solche nach Aichen gefänglich abgeführt worden, wo sie erst nach sechs Wochen gegen ein Lösegeld von 70 fl. entlassen wurden. Seien ein Illeraicher und des alten Junkers v. Trefin Knecht in Kellmünz in den Schloßstall eingebrochen und hätten zwei Pferde mit fort führen wollen, woran sie jedoch verhindert wurden. Habe Jakob Käusler von Filzingen Haber gesammelt, was ihm vom Reitschmied des Grafen Styrum verwehrt worden, er habe aber fortgemacht, worauf des Grafen Commandirte zu Fuß, der Sekretär, Gerichtsvogt, Schnapphahnenrohr tragend die Filzinger Schafheerd in den Thiergarten getrieben, dem Schäfer mit der Fuchtel Streiche gegeben, jedoch habe der Graf die Schafe wieder frei gegeben. Seien zwei Feldstücklein im Thiergarten aufgestellt worden und habe man das Filzinger Feld ganze Nächte bewachen müssen; und hätten die v. Aichheim das ganze Feld abgeleert, wenn nicht der Sturmstreich sie erschreckt hätte, indem die v. Rechberg von Kellmünz mit vielen bewaffneten Bauern anrückten.

Obgleich nun die Ritterschaftlichen den Mühlbach öffneten, that dieses Styrum nicht, und beharrte auf der Sperre. Durch kaiserl. Reichshofraths-Conclusum, wurde ihm eine Strafe des Ungehorsams zuerkannt und dadurch mürbe gemacht, äußerte er friedlichere Gesinnungen, wollte den Grafenwald an Illertissen hinausgeben und den Mühlbach öffnen, wogegen er sich versehe, daß der Prozeß geendet sei. Was die Reichsritterschaft betreffe, schlage er vor, daß ihm das Gut Osterberg abgetreten werde, wogegen er das Gut Bach oder Arnegg abtrete und den Ueberwerth Osterbergs an Geld ersetze.

Aber auch mit seinen Unterthanen lebte Styrum in Unfrieden. Aus einem Schreiben der Städte Ulm und Augsburg an Gotthard Böhlin, dd. 5. April 1692, ist ersichtlich, daß diese Städte den Böhlin ersuchten, als kaiserl. Commissär, daß er den gräflich Aichheimischen Unterthanen, welche gegen die gräflichen Erpressungen, zu Illertissen ein Asyl suchten, seinen Schutz angedeihen lassen wolle, bis zur kaiserlichen Entschließung, indem sie trotz des kaiserl. salvum conductum doch nicht sicher seien vor dem Grafen Styrum, der ihnen viel Roß und Vieh gewaltsam weggenommen hätte.

Endlich wurde der Frieden nach langem Kampfe hergestellt, zwischen beiden Herrschaften, am 15. Octbr. 1693, die Grenzmarken gesetzt, und alles Uebrige friedlich berichtigt.

Der dreißigjährige Krieg ging auch in seinen traurigen Folgen nicht spurlos an Illertissen vorüber. Hanns Christoph v. Vöhlin, ein Mann von großen Geistesgaben und durch viele Reisen durch Deutschland, Italien und Frankreich gebildet, hatte diese betrübte Zeit in Illertissen zu erleben. Ungeachtet aller ausgestandenen Noth, Hunger, Krankheiten, Plünderung und Verrath, verblieb er doch mit seiner Frau, seinen Kindern und einem Bruder fortan im Schlosse zu Illertissen, leistete seinen Unterthanen reichliche Hilfe und war, wie der Armen Zuflucht, so auch der Schutz der Geistlichkeit in der Umgegend, die er in seinem Schlosse ernährte und bis zum Abzuge der Schweden gegen deren Wuth in selbem verborgen hatte. 1634 hausten 12,000 Schweden vierzehn Tage lang feindlich im Markte Illertissen; der schwedische Feldmarschall Gustav Horn, der Pfalzgraf v. Birkenfeld, der Rheingraf und viele schwedische Offiziere wohnten im Schlosse zu Illertissen und gewährten der Gutsherrschaft Schutz. Als aber die Soldaten eines Tages mit Ungestümm die Priester und ihre Habe aus dem Schlosse verlangten, so brachte Vöhlin dieselben durch einen verborgenen Gang unter dem Schlosse, bis zum Abzug des Feindes, in Sicherheit. Als 1646 die schwedischen und französischen Kriegsvölker das Land wieder überschwemmten, so flüchteten die Unterthanen und andere benachbarte Gutsherrn ihr Bestes wieder in das feste Schloß Illertissen. Unerwartet erschien ein Trupp Reiter vor dem Schlosse und verlangte Einlaß; da dieß verweigert wurde, so drohten sie mit Sturm und Brand, worauf man die Fallbrücke niederließ und das Thor öffnete. Während der Unterhandlung entfloh Hanns Erhart Vöhlin mit seinen Vettern Hanns Christoph und Hanns Albrecht v. Vöhlin, um der Mißhandlung, Gefangennehmung und Ranzionirung zu entgehen, an einem verborgenen Ort zu unterst des Schlosses im neuen Bau und gegen den Weiher, und kam ungeachtet des Nachsetzens glücklich nach Ulm. Das Schloß wurde geplündert und verheert.

Diese Nachrichten entnehmen wir der Fundgeschichte jenes mittelalterlichen Dolches, wobei Landrichter Merklin erwähnt, daß er sie einer von Vöhlin'schen geschriebenen Chronik entnommen habe, welche auch die Zeit des Schloßbaues und die Lokalereignisse des Bauern- und Schwedenkrieges enthalte. Da uns dieses für Illertissen hochwichtige Quellenwerk nicht zu Gebote stand, so können wir auch über die ferneren Schicksale Illertissens in guten und schlimmen Zeiten wenig mehr berichten; darunter, daß am 12. Juni 1530 ein Mensch eingefangen wurde, der verschiedene Brennmaterialien bei sich hatte und eingestand, daß er den Markt Illertissen habe verbrennen wollen; da es sich herausstellte, daß er schon früher einen Markt und ein Dorf in Franken verbrannte, so wurde er lebendig verbrannt und starb ganz unbußfertig.

1800 fielen am 30. und 31. Mai bei Weißenhorn scharfe Gefechte

vor, wobei die Franzosen von den Kaiserlichen mit großem Verlust von Illertissen zurückgedrängt wurden.

1803 wurde das Landgericht Illertissen errichtet mit einem Flächeninhalte von 3/111 □ Meilen, ehe die Gemeinden Dietershofen, Engishofen, Fellheim, Innberg, Klosterbeuern, Oberschönegg von ihm getrennt wurden, und ehe ihm die Gemeinden der aufgelösten Gerichts- und Polizeibehörde Weißenhorn, Buch, Illerzell, Illerberg, Ritzisried und Thal (Reggs.-Bl. 1852. Nro. 44.) zugetheilt wurden, doch wird es so ziemlich die alte Flächenzahl behalten, zählt nun 10,100 Seelen, 2400 Gebäude, 24 Gemeinden, grenzt gegen Norden an das Landgericht Neu-Ulm und Roggenburg, im Osten an Roggenburg, im Süden an das Landgericht Babenhausen, im Westen an das Königreich Würtemberg, und wird durch die Iller, Günz, Roth und Biber bewässert.

III. Das Freiherrliche Geschlecht v. Böhlin.

Das uralte Freiherrliche Geschlecht der Herren v. Böhlin, welches tausend Jahre in Italien und Deutschland rühmlichst bekannt war und sich zu hohen Ehrenstellen emporschwang, führt seinen Namen von der Stadt Boelia in der Provinz Lucana, in dem Königreiche Neapel, von dem See Boelino, durch welchen der Fluß Bölino fließt.[1])

Das Böhlin'sche Geschlecht stand schon unter Karl dem Großen unter dem Namen di Vöhla in großem Flor; da in Deutschland ein Feldherr Böhlinus dem Kaiser im Kriege gegen die Sachsen treffliche Dienste leistete, und in einem Treffen bei Siegberg eine Tochter Adelheid, aus herzoglich Westphälischem Geschlechte, gefangen nahm. Nachdem er selbe zum christlichen Glauben bekehrt hatte, vermählte er sich mit ihr, baute an einem morastigen Platze ein Schloß und nannte es nach seinem Namen Böhlin. Nachdem Westphalen immer mehr zum christlichen Glauben bekehrt wurde, kam dieser Herr Böhlin in so großes Ansehen, daß er von dem Kaiser den Landgrafentitel erhielt. Der erste Stammvater dieses Geschlechtes ist Rodericus de Voela, welcher um 812 in Welschland gelebt und zwei Brüder, Viktorin und Otto, sowie drei Söhne, Julius, Otto und Jakob hatte, von denen

1) Notizen über die merkwürdigern Individuen des Freiherrlich v. Böhlin'schen Geschlechtes, ausgezogen aus der großen genealogischen Geschlechts-Geschichte der Freih. v. Böhlin, welche 1758 von Friedrich Prüelmayer mühevollst gefertigt und in den Händen des Landrichters Merklin vorliegt.

Manuscript der Pfarr-Registratur Illertissen; verfertigt von Pfr. Sailer.

Adels-Lexikon von Gauchen. Leipzig. 1719. Buzelin, Topo- und Stemmographie.

der Letzte, um das Jahr 850 zur Cardinalswürde gelangte, und 855 dem Papste Benedikt III. gegen den Afterpapst Anastasius kräftig beistand, weßhalb er daher die drei P P P in sein Wappen erhielt: „Pugnantes pro papa."

In der Folge erscheint dieses Geschlecht in Schwaben, und zwar führt der berühmte schwäbische Genealogist Buzelin, Prior im Kloster Weingarten; die Stammreihe dieser, in der Folge berühmten adelichen Herren v. Böhlin in Schwaben, mit Heinrich V. von Frickenhausen, Ritter des heil. Grabes, an, welcher Ort die Stammburg der Herren v. Böhlin in Schwaben zu sein scheint. Später ließen sich Zweige dieses Geschlechtes zu Augsburg, Ulm und Memmingen nieder, welche letztere von einem, bei Memmingen gelegenen Schlosse Ungerhausen, diesen Beinamen führten.

Die Böhlin zu Illertissen führten als Wappen einen im rothen Felde aufrecht stehenden links sehenden goldenen Löwen mit ausgestreckter Zunge und Pranke. Durch die Mitte des linken halben Wappenschildes geht eine schwarze Straße, in der sich drei weiße P. befinden.

Wir theilen nun in Kürze das Bemerkenswertheste, das uns zu Gebote über diese Familie stand, in Folgendem mit.

1417 Mittwoch vor St. Jörgen auf dem Concil zu Constanz, hat Kaiser Sigmund dem Hanns Conrad Böhlin, zu Frickenhausen, seinem Rath, seinen Adel und Freiheit bestätigt, und ihm und seinen ehelichen Leibeserben die Würde der Reichspannerherren verliehen; ihn wegen seiner in Deutschland, Frankreich und der Lombardei vollbrachten herrlichen Thaten in die Würde der Comitum Palatinorum erhöht und andurch Gewalt verliehen, Notare zu erwählen, unehelich Geborene zu ehelichen, auch redlichen verdienten Leuten Wappen, Schild und Helm zu ertheilen, welche Würde stets auf dem Aeltesten seines Geschlechtes ruhen soll. Dieses Diplom fertigte Joh. Werner Freiherr v. Zimbern, zu Wilden und Valkenstain, Statthalter des Grafen Joh. Ludwig zu Sulz, kaiserl. Hofrichter zu Rottweil, auf's Neue 1536 aus.

Buzelin in seiner Stemmographie gibt dem Hanns Conrad Böhlin eine Anna v. Regeldorf zur Frau.

Sein Sohn Erhart I. Böhlin, hatte Magdalena v. Wolfartsschwendi zur Frau, lebte noch 1430.

Ursula, seine Tochter, war vermählt an Ulrich Welzli kaiserl. Hofkanzler. Dieser kaufte von Mang v. Hohenreichen und Heinrich v. Werdenau, Vormünder der Kinder Burkarts v. Ellerbach, ihren Antheil an Böringen.

Erhart II. Böhlin, der vorigen Sohn, verheirathet an Barbara v. Braidenlandenberg und in zweiter Ehe an Elisabeth Launginger, war Bürgermeister in Memmingen und Mitbesitzer von Böringen. In zweiter Ehe zeugte er den Sohn Leonhart, kaufte von Hanns Welzli, dem Bruder des Ulrich Welzli den Antheil von Böringen 1462, und besaß als Pfand

auch den Antheil von Böringen, den Graf Eberhard v. Kirchberg hatte. † 1484.

Leonhart Böhlin, uxor II. Margaret Hutterin zu Ruggburg, geb. 1465, 15. Octbr. Kinder: Erhart und Sybilla. Er und seine Mutter verkaufen ihren Antheil von Böringen an Grafen Philipp v. Kirchberg, der auch den andern Theil wieder an sich brachte. Leonhart gab das Burgerrecht zu Memmingen auf und brachte das zu Augsburg an sich.[1] Leonhart † 1495; von seiner ersten Gemahlin Ursel Senft v. Saulberg hatte er keine Kinder.

Erhart III. Böhlin theilte 1505 mit seiner Mutter und Schwester Sybilla, die an Wilhelm v. Zillnhart verehlicht war, das väterliche Vermögen und erhielt zu seinem Antheile, ohne Silbergeschirr und Hausrath, 22,000 fl. Kapitalvermögen; Frickenhausen fiel ihm als Stammgut zum Voraus an. Er verheirathete sich 1510 an Helena v. Albersdorf aus Neuburg a/D., welchen Heirathsvertrag die beiden Brautleute, Ulrich v. Albersdorf, Rentmeister, Vater der Braut, Hanns v. Wellenwart zu Leinroden, Gabriel v. Harbach zu Haunsheim, Conrad v. Zillnhart, Pfleger zu Lauingen und Wilhelm v. Zillnhart zu Thürnau unterzeichneten. Seine Gemahlin Helena, Tochter des Rentmeisters Ulrich v. Albersdorf und Ottilia, geb. v. Harbach, erhielt lange keinen Erben; da bauten sie Gott dem Allmächtigen und dem heiligen Johann Baptist zu Ehren eine Capelle zu Bettlinshausen, worauf ihm geboren wurden folgende Kinder: 1) Joh. Christoph, geb. 1522 zu Frickenhausen; 2) Maria, verehelicht a) an Konrad v. Knöringen, b) an Ruger von Westernach; 3) Anna, verehelicht an Wilhelm v. Riether zu Angelberg; 4) Margaret, verehelicht an Wilhelm Adelmann v. Adelmannsfelden.

Erharts Mutter Margaret, geb. Hutter, die Letzte ihres Geschlechts, heirathet in zweiter Ehe den Conrad v. Zillnhart, Vogt zu Lauingen, und Sybilla, seine Schwester, des Wilhelm v. Zillnhart Wittwe, heirathet Thomas Wittlinger auf Dürnau. Die Tochter Maria Böhlin, des Konrad v. Knöringen Ehefrau, verzichtet vor dem Landgericht Höchstädt in Gegenwart des Ulrich Burggrafen zu Glött auf ihr elterliches Vermögen, behielt sich jedoch die Erbfolge vor, wenn ihr Vater Erhart und ihr Bruder Joh. Christof Böhlin ohne männliche Erben sterben sollten.

Erhart III. verkaufte 1521 Frickenhausen und erkaufte 1520 Illertissen, Neuburg a. d. K. und Hohenraunau. Ebenso kaufte er, 1527, von Hanns Walter zu Edelstetten, das Haus zu Halbertshofen, das dieser von Wolf v. Rechberg erkaufte, und einen Hof zu Hörenhausen und Neuhausen, welch Letzteres ein bedeutendes Oekonomiegut war, und 1747 an den Land-

1) v. Stetten, Geschlechtergeschichte.

komthur zu Altshausen verkauft wurde. 1512, 2. Febr., hat Herzog Friedrich in Bayern dem Erhart Vöhlin Bestallung gegeben als seinem Pfleger in Gundelfingen unter folgenden Bedingungen: 1) Soll er im Schloß daselbst häuslich sitzen und dem Herzog mit vier gerüsteten Pferden und Personen gewärtig sein, wofür die Herzoge ihm Sold zahlen, wie vor Alters Herkommen gewesen, nämlich 100 fl. zur Burghut und das Zehntheu, auch soll er mit Holz dermaßen beholzt werden und ihm solch Holz mit der armen Leut Scharwerk heimgeführt werden, der Fischdienst, Baumgarten und vier Bett Krautgarten über die zwei Bett, so dem Kastner zustehen, sollen ihm auch gehören; den groß und klein Wildpann in der Herrschaft Gundelfingen. 2) Soll er dem Kastner in Einziehung der Zins und Gilten behilflich sein, auch der Strafen. 3) Soll er die Obrigkeit handhaben. 4) Wann die Herzoge den Pfleger in ihren Dienst verordnen, soll er Futter, Nägel und Eisen erhalten, auch Mehl, und ihm für redlich Schaden gehaftet werden. 5) Wenn er mit den Herzogen in Streitigkeiten gerathe, soll er vor den herzoglichen Räthen und Statthaltern Recht suchen und sonst nirgends. 6) Soll er in dieser Pfleg keinen Eigen- oder Mundmann annehmen. 7) Sollen ihm die Herzoge die Pflege nicht entziehen, sie hätten ihm denn zuvor 400 fl. Zins mit dem Kapitalbetrag zu 8000 fl. baar abgelöst. 8) Wenn er die Pfleg verlassen wolle, müsse er ein halb Jahr zuvor aufkünden. Dieser Bestallungsbrief ist von Herzog Friedrich, als Vormünder der Herzoge Otto Heinrich und Philipp zu Pfalz-Neuburg nebst dem Denkspruch „Gott erfreue mich" unterzeichnet.

Otto Heinrich Herzog ꝛc. gibt dem Erhart Vöhlin gegen Abtretung der Pfleg Gundelfingen Bestallung auf vier Pferd mit 100 fl. Dienstgeld und soll es ihm frei stehen auf des Herzogs Aufforderung selbzweit zu erscheinen, und statt Seiner Einen von Adel abzuordnen. Der Herzog nimmt den Jörg v. Wemding, Wilh. Jörg v. Leonrod, des Herzogs Marschalk, Arnold und Joachim v. Seckendorf, Erasmen v. Crombach, Pfleger zu Reichartshofen, als Bürgen an. G. zu Neuburg 7. Juli 1536. Auch fordert er ihn auf, 17. Mai 1538, sich gegen den Erbfeind auszurüsten und ertheilt ihm seiner getreuen Dienste willen einen Schutzbrief gegen ein Anlehen von 12,000 fl. Am 3. Dezbr. 1551 verkaufte Kaiser Carl V. nachdem er Pfalzneuburg erobert, mehrere Güter und Gefälle der Stadt Gundelfingen von den Müllern und Hofbauern daselbst, von etlichen Unterthanen zu Bächingen an der Brenz, zu Riethausen und Peterswörth zu dem Kasten nach Gundelfingen schuldig im Anschlag ein Malter Roggen zu 1 fl., eine Gans zu 24 Pfg., eine Henne zu 12 Pfg., ein Huhn 6 Pfg. und hundert Eier 24 Pfg., im Ganzen zu 364 fl. Ertrag um die Summe von 15,600 fl., so daß er sich für das Anlehen, das er den früheren Besitzern von Pfalzneuburg im Betrage zu 13,000 fl. in Gold, den Gold-

gulden zu 18 Batzen gelehnt, bezahlt machen könne, wogegen Böhlin an die Rentkammer zu Neuburg die Hauptverschreibung abgab, alles jedoch auf Wiederkauf. Am 16. April 1557 † Erhart Böhlin (war geboren 12. Octbr. 1482) und liegt in der Gruft zu Illertissen an der Seite seiner Gemahlin Helena, welche am Palmabend 1541 verschied, begraben.

Hanns Christoph v. Böhlin, verehelichte sich am 22. Octbr. 1543 mit Veronika v. Freyberg, Tochter Eberhards v. Freyberg und Eisenberg zu Unterraunau, und der Anna v. Stein, geb. 20. Jäner 1523. Er versicherte ihr in die Ehe gebrachtes Vermögen auf seine Einkünfte von Böringen, welche Urkunde auch Anton v. Albersdorf, Domdekan zu Freysing, und Seyfried v. Zillnhart auf Jetzendorf besiegelten.

Von den Söhnen überlebten bloß drei den Vater, nämlich Ferdinand, Hanns Christof und Carl, welche die Herrschaften anfänglich gemeinschaftlich besaßen. Nachdem aber Hanns Christof gestorben, theilten sie die Güter. Ihre Kinder waren: 1) Erhard IV., geheimer Rath Herzogs Ferdinand in Innsbruck; geb. 12. Jäner 1546, † 14. Juni 1576. 2) Eine Tochter Helena, geb. 1547, † 1630, ledig. 3) Regina, verehelicht an Alexander v. Schwendi. 4) Florina, geb. u. † 1550. 5) Christof, geb. 1551. 6) Susanna, geb. u. † 1552. 7) Christof, geb. u. † 1553. 8) Sabina, uxor Ferdinands Ehinger v. Balzheim auf Großkötz. Ihr Bruder Ferdinand Böhlin und Hanns Ulrich Ehinger v. Balzheim und Großkötz bezeugen 1596 daß die Kinder des Ferdinand und der Sabina geb. Böhlin in der Pfarrkirche zu Illertissen für ihre Eltern einen Jahrtag gestiftet und hiezu 50 fl. legirt haben. 9) Ferdinand, geb. 5. März 1556, † 1603. 10) Christof, † 1556. 11) Susanna uxor Heinrichs v. Bärendorf in Peel. 12)[1]) Veronika uxor Eitels Hannsen v. Hausen auf Wagenhoven. 13) Joh. Christof II. 14) Florina uxor Dietrichs v. Roth dem Jüngern zu Rieden und Bußmannshausen. 15) Karl, Herr in Illertissen, geb. 6. Septbr. 1562, † 3. Jäner 1599. Hanns Christof Böhlin war Kaiser Ferdinands und Maximilians, sowie Erzherzogs Ferdinand zu Innsprugg Rath, und stand bei ihnen in besonderm Ansehen, wie auch ihm mancherlei Commissionen aufgetragen wurden. Am 17. April 1568 beauftragte Erzherzog Ferdinand ihn und den Landvogt der Markgrafschaft Burgau, Karl Welser Freih. v. Zymburg, dem Abt Johannes zu Roggenburg aufzulegen seinen lutherischen Schreiber aus dem Dienst zu entlassen. In einer Streitsache des Jörg v. Rechberg zu Kronburg, Weißenstein und Kellmünz, gegen Sebastian Schenken v. Stau-

1) Susanna des edeln Heinrich v. Perndorf zu Pühl und Steinbach eheliche Hausfrau schenkte der Kirche in Pühl ein schöns veichelblau carmainsin atlas Meßgwandt, mit gold gewirkten Kreuz i. J. 1597, und 1599 schenkte ihre Schwester Veronika ein Damast Meßgwand der Kirche in Pühl. (Oberbayer. Archiv. IX. Bd. 2. Hft.)

senberg zu Bach, Forstmeister der Markgrafschaft Burgau, wurde Böhlin als Commissär ernannt; ebenso zur Ausmittlung des Ertrags von dem Mayerhof zu Münsterhausen, welcher dem Erzherzog Ferdinand zugehörig, zur Hälfte aber für 1567 der Eva v. Welser geb. Freyin v. Schumburg, der Gemahlin des Karl Welser, Landvogt zu Burgau, eingeräumt war. Ebenso wurde ihm die Commission übertragen in Sachen des Heinrich Roth v. Rieden und Bußmannshausen gegen die Fugger zu Kirchberg, deren Jäger ihn überfallen, und in das Schloß Kirchberg abführten, da er in dem Rothenheimer Wald die Jagdbarkeit sich anmaßte.

Am 1. Juni 1565 wurde ihm vom Kaiser Max übertragen, dem Conrad v. Rietheim die Blutbannspflicht über seine Herrschaft Theyßenhausen und den Richtereid abzunehmen.[1]) Am 24. Dezbr. 1567 nahm er dem Werner Völkher v. Freyberg die Lehenspflicht über das Schloß Eysenberg ab; 1575, 3. Mai, dem Hanns Sigmund v. Wellenwart über seinen Sitz und Flecken Sachsenfeld. 1565, 1. Juni, dem Ulrich und Adolf Dietegen v. Westerstätten über ihr Schloß und Dorf zu Straßberg.

Am 16. Septbr. 1574 mußte er den Leheneid und das Recht des Blutpanns von Wilhelm und Ludwig v. Adelmann zu Adelmannsfelden Gebrüder abnehmen, sowie über die Marktfreiheiten zu Schechingen; 1565 war er Obmann in einem Jagdstreite Heinrichs v. Pflummern, den Frhrn. v. Königsegg Aulendorf und Sigmunds v. Hornstain Teutschordens Land-Comthur der Balley Elsaß, Burgund und Altshausen.

1574, 24. Novbr., erhielt er vom Kaiser Max die Commission, vom Ernst v. Rechberg für sich selbst und als Lehenträger des Haug und Philipp v. Rechberg seiner Brüder, wegen Belehnung mit dem Pann über das Blut zu richten, in dem Schloß Kronburg und den dazu gehörigen Dörfern Illerbeuern, Osterberg und Weiler, Dattenhausen und den zwei Höfen Wolferstall, so vom Kaiser und Reich zu Lehen gehen, den Eid abzunehmen; ebenso über das Pfarrlehen zu Bemmenkirch und dem Halsgerichte daselbst und zu Weißenstain, sammt dessen zugehörigen Flecken und Gütern; ferner über die Belehnung des Ernst v. Rechberg zu Kellmünz über den Brückenzoll zu Kellmünz was darüber und zu Wasser darunter fährt; und das Recht Markt zu halten.

Hanns Christof Böhlin I. starb 12. Juli 1576 und errichtete ein Fideikommiß, worin einem Jeden seiner drei Söhne ein gleiches Einkommen zukomme. Die Mutter führte Anfangs die Vormundschaft, wie auch später die Brüder die Herrschaft gemeinschaftlich verwalteten. 1587 starb Hanns

---

1) Deyßen oder Theisenhausen ist die alte Schreibart für Tußenhausen, vielleicht = Matheusenhausen. cf. v. Raiser, Beiträge. 1830. S. 1.

Christof und 1589, 31. Dezbr. theilten die zwei Brüder die Herrschaft dahin, daß Carl Böhlin Illertissen erhielt.

Da aber Illertissen freies Eigenthum, Neuburg aber vom heil. röm. Reich und derzeit von Oesterreich zu Lehen ging, so erhielt Ferdinand zu seinem Gut Neuburg aus dem väterlichen Erbe nachstehende Aktivkapitalien zu 104,053 fl.; nämlich 10,000 fl. bei dem Bischof von Freysing, 3500 fl. bei Sigmund v. Seyboldsdorf, 900 fl. bei Alexander v. Schwendi, 20,000 fl. bei Herzog Albrecht v. Bayern, 1000 fl. bei Euphrosyne v. Seyboldsdorf, Hannsen v. Seyboldsdorf zum neuen Burgstall Ferenbach hinterlassene Wittwe, geb. Taufkirch, 2500 fl. bei Wolfgang Grafen v. Oettingen, 6000 fl. bei Abten des Klosters Roggenburg, 620 fl. bei dem Rath zu Memmingen, 1000 fl. bei Erhart v. Westernach, Fürstl. Augsb. Erbmarschall, 11,000 fl. bei Marquart und Max v. Stain zu Reisenspurg, 6000 fl. bei dem Rath von Schongau, 3000 fl. bei dem bayer. Erbmarschall Heinrich v. Gumpenberg, 500 fl. bei Frhrn. Carl v. Eisenberg-Niederraunau, 16,000 fl. bei Philipp v. Rechberg zu Kellmünz und Haug v. Rechberg zu Weißenstein, 8000 fl. bei Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich, Markgraf v. Burgau, 1000 fl. bei Wolf Wilhelm v. Maxelrain zu Waldegg, Pfleger in Schärding, 10,000 fl. bei der Stadt Rothenburg ob der Tauber, 2300 fl. bei Bischof Christoph von Augsburg, 1000 fl. bei Kaspar v. Laubenberg zu Werwang, Rißtißen, Berkheim ꝛc., 8000 fl. bei Hanns Ludwig v. Gumpenberg auf Pöttmes, Freynhausen, Adelshausen, Eurenbach, Landmarschall. 1000 fl. bei Paul Zehntner zu Zehentgrub, fürstl. Cardinal'scher und Markgräfl. Burgauischer Rath und Pfleger zu Irmannshofen auf dem Wald, 500 fl. bei Heinrich v. Bärndorf zu Zell und Steinbach, 500 fl. bei Carl Chunz v. Senftenau, ferner die Zins und giltbaren Güter zu Ellzee und Nersingen, so von Bero v. Rechberg erkauft wurden und die drei Aichhöf so von den Erben des Carl Welser v. Zimburg erkauft worden.

Ferdinand Böhlin vermählte sich mit Anna M. Tochter des Servatius v. Seyboldsdorf und Anna v. Reydeck am 10. August 1578. Er kaufte von Hanns Ludwig v. Gumppenberg Niederarnbach 1593. 1599 belehnte Herzog Max zu Bayern den Ferdinand und die Söhne des verstorbenen Carl Böhlin mit Niederarnbach. 1604 belehnte Herzog Max zu Bayern, den Hanns Wilhelm v. Rietheim Freih. v. Angelberg als Vormund der minderjährigen Kinder des Böhlin, nachdem inzwischen auch Ferdinand gestorben, mit dem Gute Arnbach. Zu diesem Gute gehörte das Schloß, Weiher, ein Krebsbach, stattliche Gärten, 471 Jauch. Wald, Scharwerk, Jagd, Güter zu Pobenhausen, Hohenried, Brunnen, Gefälle zu Hohenwart, Niederarnbach, zwei Höfe zu 49 Tagw. Acker für jedes Feld, alles in einem Anschlage zu 40,000 fl. 1619 wurde der Sohn des Ferdinand Böhlin, Hanns Adam, mit diesem Gute belehnt, nachdem die Böhlin 60,000 fl. auf den Bau eines neuen Schlosses daselbst verwendet hatten.

Ferdinand Vöhlin wurde 1524 von Erzherzog Ferdinand von Oesterreich mit dem Schloß Neuburg, mit dem Blut- und Wildbann 2c. 2c. daselbst belehnt, ferners 1577 mit einem Hof zu Rieden, mit den Lehen zu Memmingen und Kempten und dem Zoll daselbst, welche Oesterreich von dem v. Welser erkauft hatte. 1588 mit den Aichhöfen in der Markgrafschaft Burgau auf Bitte des Joh. und Jaroslaw v. Collobrat, so ihnen auf Absterben des Karl v. Welser zu Zymburg verliehen worden. 1592 kam Hohenraunau durch Kauf an die Vöhlin. Ferdinand Vöhlin starb 28. Juli 1603, seine Ehefrau 10. Mai 1615. Er hinterließ seine Herrschaften seinem am 22. Mai 1586 gebornen einzigen Sohn.

Johann Adam Vöhlin, welcher 1606 die Gräfin Katharina Fugger, Tochter des Severin Fugger und der Katharina, geb. Gräfin v. Helfenstein ehelichte. Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn Heinrich Ferdinand, der 1631 kinderlos starb; ein anderer Sohn Joh. Philipp Ludwig Innozenz v. Vöhlin starb zu Neuburg a. d. D. als pfalzneub. Stallmeister 1717, 26. Nov. und liegt in der Gruft zu St. Peter begraben.[1]) Joh. Adam löste 1609 den Wald Haidforst bei Niederarnbach um 10,000 fl. an sich und ebenso den Hof zu Ellzen, der dem Spital zu Leipheim gehörte, welcher dafür einen Kaplan an der St. Diepoltskapelle unterhalten mußte, was der Bischof von Augsburg 1474 genehmigte.

Am 2. Okt. 1624 verkaufte Hanns Adam Vöhlin das Gut Arnbach an Albrecht v. Seyboldsdorf, was Michael Blarer v. Wartensee auf Kapfsburg, Friedrich Lipsel zu Ascholding, Pellheim und Krauthausen und Mich. Mandel Stadtrichter in München besiegelte.

Joh. Adam Vöhlin starb im August 1637, mit ihm erlosch die Nachkommenschaft des Ferdinand Vöhlin und die gesammten Güter gingen auf die beiden Söhne des Karl Vöhlin auf Illertissen, Hanns Christoph III., Hanns Erhart und Hanns Ferdinand.

Karl Vöhlin auf Illertissen, geb. 6. Sept. 1562, der Bruder von Ferdinand auf Neuburg, ehelichte Maria v. Roth, Tochter des David Roth auf Bußmannshausen und der Regina v. Schwendi, und zeugte folgende Kinder: 1) Anna M., geb. 1588, verehlicht an Albrecht Ernst v. Rechberg auf Rechberghausen. 2) M. Jakobe, geb. 1593, † unverehlicht. 3) Juliana, geb. 14. Dez. 1594, verehlicht an Graf Hugo Fugger v. Kirchberg. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie noch 27 Jahre auf ihrer Herrschaft, entfloh zu Kriegszeiten nicht von ihren Unterthanen, rettete durch Fußfälle die Stadt Weissenhorn und umliegende Dörfer vor Plünderung und angedrohtem Brand, † zu Weissenhorn 18. März 1653 und liegt daselbst begraben. 4) Joh. Ferdinand, geb. 1591, † 1620 ledig. 5) Hanns Christoph, geb.

1) Neuburger Collectaneenblätter Jahrg. 1850 S. 95.

1589. 6) Hanns Erhart, geb. 15. Dez. 1595, war fürstlich Siebenbürgischer Obersthofmeister, wurde dann Franziskaner in Schleißheim, verließ die Klause auf Anrathen des Arztes 1655; fand nach anderthalbjährigem Umsuchen einen tauglichen Ort bei der Kapelle St. Franzisci bei Boos, entschlief betend nach sehr fromm geführtem Leben und wurde todt gefunden im 67. Lebensjahre; er war an einem Freitage geboren, zog den Ordenshabit an einem Freitage an, bezog an einem Freitag die Klause und starb an einem Freitage.

Karl lebte mit seinen Nachbarn, den von Rechberg zu Aichen in Unfrieden und mit den Ellerbach'schen Erben zu Bellenberg. Der Streit mit den Rechbergern wurde 1590 beigelegt, das Ende des Streites mit den Ellerbach'schen erlebte er nicht, denn er starb am 3. Jäner 1599 zu Augsburg. Seine Gemahlin † 15. April 1618. 7) Joh. Karl, geb. 1597, † 1602, liegt zu Illertissen in der Gruft. Seine Söhne verwalteten lange Zeit die Herrschaften gemeinschaftlich und erst 1649, nachdem Joh. Ferdinand schon 1620 gestorben, fand eine Abfindung statt, wonach Hanns Erhard auf die Güter verzichtete und sich mit einer Jahresrente von 300 fl. begnügte. Er blieb unverehlicht und soll zu Boos ein Eremitenleben geführt haben; nach einer von der päpstlichen Curie beglaubigten Urkunde von 1626 trat ein Joh. Erhart Vöhlin in den Carmeliten-Orden.

Hanns Christoph III., geb. 1589 15. Oktober, verehlichte sich mit Maria Joh. v. Welden, geb. 14. Aug. 1594. Buzelin gibt ihm in zweiter Ehe eine Maria v. Fugger zur Gemahlin. Aus der ersten Ehe entsprossen: 1) M. Cordula, geb. 1614, verehelicht an Joh. Franz Fugger zu Babenhausen; 2) Franz Adam, geb. 1616, Kapitular in Eichstätt; 3) Johann Christoph IV., geb. 1620; 4) Maria, geb. 8. Sept. 1621 zu Frickenhausen, Nonne in Heggbach, wurde 1663 Priorin und 20. Juli 1675 Aebtissin daselbst, † als eine fromme, wohlthätige, allgemein beliebte Frau 18. Febr. 1687; 5) M. Elisabeth, geb. 1624, verehlicht an Joh. Joachim v. Stain zu Ichenhausen; 6) Dominik, geb. 1628, wurde v. P. Prior Dominik Feurer aus Kirchheim getauft und zu Ehren der Rosenkranzbruderschaft, welche damals in Illertissen eingesetzt wurde, Dominik getauft, wurde Benediktiner in Kempten, erhielt den Namen Gregor, bei der Primiz hielt P. Feurer, nun Prior zu Colmar, die Predigt, † als ein frommer Mann, 34 Jahre alt; 7) Joh. Albrecht, geb 5. Mai 1629.

1629, 20. Juni, starb die erste Gemahlin, von der zweiten sind keine Kinder vorhanden.

Hanns Christoph verglich sich mit den Ellerbach'schen Erben und suchte die Einkünfte der Herrschaft Illertissen dadurch zu vermehren, daß er erblehenbare Güter ankaufte und selbe als Falllehenbare verlieh. 1635 erhob ihn Kaiser Ferdinand zu seinem Rath. Er starb 2. November 1641, und

da Hanns Adam Böhlin auf Neuburg erst 1637 starb, so genoß er die ihm und seinem Bruder Erhard erbweis angefallene Güterherrschaft Neuburg nicht lange.

Nach dem Ableben des Hanns Christoph III. hat sein Bruder Hanns Erhart und die Söhne des Hanns Christoph die Herrschaften Illertissen, Neuburg und Hohenraunau gemeinschaftlich besessen, 1649 aber verzichtete der Onkel Erhart auf das Miteigenthum gegen eine jährliche Rente von 300 fl.; dadurch kamen die Söhne des Hanns Christoph zum alleinigen Besitze.

Am 10. Jäner 1657 verglich sich der Domkapitular zu Eichstätt Franz Adam Böhlin mit seinen Brüdern Hanns Christoph IV. und Hanns Albrecht, daß er gegen die Summe von 20,000 fl. auf das gesammte väterliche Erbe verzichte. Der Verzicht wurde angenommen, von den Contrahenten unterzeichnet, sowie von Achill v. Buwinkhausen, als Abgeordneten des Herzogs v. Würtemberg für Franz Böhlin, von Heinrich v. Stain, Albrecht Ernst v. Freyberg, E. L. v. Welden, Veit Ernst v. Rechberg, Freiherr Friedrich v. Stain und Hanns Dietrich v. Freyberg. Allein der Domkapitular scheint ein leichtsinniger Mensch gewesen zu sein, denn schon am 18. Juni 1648 schrieb Bischof Marquart von Eichstätt an Hanns Christoph Böhlin, daß sein Bruder Franz in das Noviziat des Klosters Yersch eintreten wolle, daß aber seine Schulden dessen Aufnahme in den Orden verhindern. Der Bischof schlug vor, aus seinem väterlichen Vermögen die Schulden zu bezahlen, damit das Hinderniß beseitigt würde (im Grunde aber ihn aus dem Kapitel zu entfernen).

Nachdem nun der Onkel Hanns Erhart und der Bruder Franz befriedigt waren ihrer Ansprüche halber, der Bruder Dominik Mönch wurde, so verblieben die Stammgüter den Brüdern Hanns Christoph und Albrecht ausschließlich. Sie theilten sich 1651 dahin, daß Hanns Chrkstoph IV. Illertissen, Albrecht aber Neuburg sammt Zugehörd erhielt.

Da aber die Einkünfte von Illertissen die von Neuburg weit übertrafen, so erhielt Hanns Albrecht noch die Dörfer Tiefenbach, Vöringen und Emershofen dazu. Die Urkunde hierüber besiegelten Veit Ernst v. Rechberg, Albrecht v. Freyberg, E B. v. Welden und Hanns Dietrich v. Freyberg.

Mit Hanns Albrecht Böhlin bildete sich eine eigene Abtheilung der Böhlin zu Neuburg an der Kammel. Er richtete die durch den dreißigjährigen Krieg ganz ruinirte Herrschaft Neuburg wieder auf, vertrieb daraus alle Juden, da er sie als höchst nachtheilig für das Wohl seiner Unterthanen ansah, litt schreckliche Schmerzen an Stein, wie denn auch der nach seinem Tode 1693 vorgefundene Stein über 5 Loth wog. Seine Gemahlin war M. Concordia, geb. Gräfin Preyßing.

Johann Christoph IV. v. Böhlin auf Illertissen war geboren 1620, studierte in Dillingen, verließ aber wegen den in Donauwörth ein-

gefallenen Schweden die Studien, wollte zum Militär, was jedoch sein Vater nicht zugab, und vertheidigte sich tapfer zum Schutze seiner Unterthanen gegen die streifenden Parteien, als Churfürst Max I. von Bayern Memmingen 1647 einnahm. Er verehelichte sich zu Ulm mit Eva Regina Freiin v. Wels, Tochter des Gotthart v. Wels und der Rosina v. Eybeswald, einer Protestantin. Aus dieser Ehe entsprossen 1) Joh. Gotthart, geb. 27. Dez. 1650. † 2. April 1709. 2) Joh. Rosina, geb. 23. Jäner 1651. Diese wurde nebst ihrer Schwester Eva Regina nach dem Tode ihres Vaters aus Haß gegen die katholische Religion, weil ihrer Mutter die Ausübung des lutherischen Gottesdienstes im Schlosse zu Illertissen versagt wurde, der Vormundschaft entzogen, nach Ulm abgeführt und dort in der lutherischen Religion erzogen. Als 1668 ihre Mutter einer Erbschaft wegen nach Wien reiste, da wurden sie durch ihren Bruder, der eine weite Reise vorgab zum Abschiede nach Illertissen gelockt und zum katholischen Glauben wieder zurückgebracht. 1674 wurde Rosina in der Schloßkapelle mit dem Sohne des ältesten Reichsmarschalls Wolf Philipp v. Pappenheim, Franz Ludwig vom Pfarrer Agrikola getraut. Als 1697, 6. Jäner, ihr Gemahl starb, heirathete sie den Hanns Philipp Riether v. Rednitz-Hembach. 3) M. Elisabeth, geb. 1652. 4) Eva Regina Klosterfrau in Stanz. 5) Rebekka, geb. und gest. 1655. 6) Anna M., geb. und gest. 1661. 1659 haben die beiden Brüder ihren 1651 errichteten Vertrag dahin abgeändert, daß Albrecht dem Joh. Christoph die Dörfer Tiefenbach, Böringen und Emershoven überließ gegen eine Entschädigung von 18000 fl. Dieser Vergleich wurde besiegelt von Bero v. Rechberg, Dietrich v. Freyberg, Hanns v. Bömmelberg, Dietrich v. Freyberg, Hanns v. Bömmelberg und Gregor Vöhlin, Benediktiner in Kempten, früher Dominik genannt.

Joh. Christoph IV. starb 1663 eines christlichen Todes, liegt in der Gruft zu Illertissen und hinterließ die Herrschaft seinem Sohne.

Johann Gotthard Vöhlin, der sich mit Margareth Dorothea, Tochter des Grafen Wolfgang Philipp v. Pappenheim und der M. Elisabeth v. Westernach, geb. 26. August 1655, vermählte. Aus dieser Ehe entsprossen: 1) Joh. Jos. Christoph, geb. 6. Dez. 1680. 2) Joh. Georg Dominik, geb. 3. April 1684, † 1733. 3) M. Barbara, geb. 1674. 4) M. Dorothea, geb. 1675. 5) M. Elisabeth, geb. 1676. 6) M., geb. 1679. 7) Joh. Seb. Albrecht, geb. 1686. 8) M. Katharina, geb. 1689. 9) Jakob Franz, geb. 1695.

Als Joh. Albrecht Vöhlin auf Neuburg 1667 von dem Kaiser Leopold mit dem Hof zu Ried bei Neuburg belehnt worden, und ebenso mit dem Jägerlehen zu Burgau, mit dem Aichhof, den Memming'schen und Kemptischen Lehen, mit dem Gros- und Kleinzehend zu Schneckenhofen, so war Gotthart Vöhlin ein Mitbelehnter. Als aber die Vöhlin 1694 mit

Neuburg belehnt wurden, so hat Gotthart die Lehen für sich und für die Kinder seines verstorbenen Vetters Hanns Albrecht Böhlin auf Neuburg, nämlich für Joh. Ludwig, Christoph Adam, Concordia, Margareth Cäcilia, mehr für seine Schwester Elisabeth und Jakobe empfangen. Als 1730 Kaiser Karl IV. die Böhlin mit dem Hof zu Halbertshofen belehnte, hat Christoph Adam Böhlin auf Neuburg für sich und als Lehenträger seiner Vetter Joh. Alexander, Joh. Georg Dominik, Joh. Jos. und Joh. Gotthart die Lehen empfangen, wie selbe früher Joh. Ludwig Guidobald Karl Böhlin 1720 empfangen. Obiger Joh. Gotthart Dominik wurde Generalvikar zu Augsburg und starb 1732.

Dem vorigen Vergleich unerachtet überließ Joh. Gotthart Böhlin dem Hanns Albrecht zu Neuburg Tiefenbach gegen 6000 fl. und starb den 2. April 1709. Ihm folgte sein Sohn, Joh. Jos. Christoph, geb. am 6. Dez. 1680. Er verehlichte sich I. mit Katharina Maria, Tochter des Grafen Joh. Rudolph Fugger auf Babenhausen und der Joh. Katharina, geb. Truchsäßin von Waldburg. II. 1715, mit Ludovike, Gräfin v. Gravenegg, † 17. Nov. 1747. Aus der ersten Ehe entsprossen 1) Johann Christoph Gotthart, geb. 15. Februar 1708; er kam zum Studium nach Ettal, St. Gallen und dann nach Rom in das deutsche Colleg, wurde Benediktiner-Novizenmeister, Sekretär, kam als Gesandter zum päpstlichen Nuntius in Luzern, begab sich auf Besuch zu seinen Brüdern nach München, woselbst er am 31. Oktober 1756 starb und im Kloster Weihenstephan begraben liegt. 2) Joh. Jos. Franz Ludwig, geb. 16. Aug. 1709, studirte in Ettal, kam als Edelknabe zum Bischof Franz Ant. von Salzburg, hörte Jus zu Pontamouson in Lothringen mit seinem Bruder Karl Ignaz, vermählte sich zu Illertissen I. mit M. Augusta Bernharda, Tochter des Hanns Christoph Freiherrn v. Reichlin, 1737 17. Nov. im Schlosse Illertissen und erzeugte mit ihr eine Tochter M. Anselmina, geb. 2. Oktober 1730. II. mit M. Philippine Freiin v. Freyberg, 1740. III. mit Maria, Tochter des Christoph Franz Albrecht Grafen v. Muggenthal, Herrn zu Bedernau, die Trauung geschah 1741 in der Wallfahrtskirche Baumgärtlein zu Bedernau. Diese gebar ihm einen Sohn Thaddäus Erasmus, geb. 12. Juni 1743, † 1770. Maria starb an dessen Geburt. IV. mit M. Anna, Tochter des Freiherrn Alexander v. Welden auf Hochalting 1744, aus welcher Ehe vier Töchter entsprossen, von denen M. Walburga den 11. Sept. 1745 geboren war. Seine Gemahlin starb 1755 den 9. Mai zu Neuburg an der Kammel und liegt dort begraben. V. mit Katharina v. Heidenheim. VI. mit Clara v. Sandizell, † 1781. 3) Maria Anna, geb. 27. Nov. 1710, † 1728. 4) Johann Karl Ignaz, geboren den 25. Dez. 1711, studierte in Ettal und Dillingen, wurde Student des Jus in Pontamouson, kam nach Rom und Genua und hierauf nach Regensburg, woselbst er ein

Kanonikat erhielt. 5) M. Theresia, wurde Stiftsdame zu Remiremont in Lothringen.

Aus der zweiten Ehe mit Ludovike v. Gravenegg: 1) Joh. M. Joachim Elogius, geb. 15. Juni 1717, † an selbem Tage. 2) Joh. Gotthart Dionys, geb. 9. Okt. 1715, wurde kaiserl. Cornet und starb an der ungarischen Krankheit zu Wien 1. Dez. 1738. 3) Joh. Wilh. Eduard, geb. und gest. 1718. 4) Joh. Ludovike, geb. 17. März 1719, wurde Stiftsdame zu Münsterpilsen in Niederland, kehrte nach Illertissen und resignirte nach dem Tode ihrer Eltern das Stift und heirathete Anselm Freiherrn v. Reichlin-Meldegg, hochfürstl. Ellwang'scher Oberamtmann zu Wasseralfingen, am 25. Nov. 1751 zu Illertissen.

Joseph Christoph Vöhlin auf Illertissen, Neuburg und Raunau starb den 29. Mai 1751 und liegt nebst seiner Gemahlin Ludovike Antonia von Gravenegg, † 17. Nov. 1747, in der Gruft zu Illertissen.

Joh. Joseph Franz Ludwig Freiherr v. Vöhlin übernahm 1742 wegen hohen Alters seines Vaters, als der neunte Inhaber, die Herrschaft Illertissen; und nachdem der Zweig des Vöhlin'schen Geschlechtes, welchen Hanns Albrecht, Sohn des Hanns Christoph III. auf Neuburg gegründet, erloschen war, übernahm er 1754 als nächster Agnat die Herrschaften Neuburg an der Kammel, verkaufte seine Herrschaft Illertissen 1757 um 560,000 fl. an Churbayern, zog nach München, wo er churbayer. Kammerherr wurde, und starb am 22. Nov. 1785. [1])

Sein Sohn Joh. Thaddäus, geb. 9. Juli 1743, studierte anfangs in Günzburg, kam 1757 als Edelknabe nach München und starb unverheirathet zu Neuburg an der Kammel 1770.

Die am 2. Okt. 1738 geborne Tochter M. Anselmina begab sich nach Remiremont, einem lothringischen Stifte, kehrte beim Ausbruch der Revolution nach Neuburg an der Kammel zurück und starb daselbst am 3. Nov. 1808. Eine Tochter M. Theresia, welche an N. v. Kornritt verehlicht war, starb als Wittwe am 29. Jäner 1816, 69 Jahre 3 Monate alt, ebenfalls zu Neuburg an der Kammel, und so erlosch das berühmte Geschlecht der Freiherrn v. Vöhlin und die Lehenherrschaft Neuburg fiel an den Lehenhof anheim.

Die Freiherren v. Vöhlin zu Neuburg an der Kammel.

Im Jahre 1694 erhielt Joh. Gotthart Vöhlin auf Illertissen als Markgraf von Burgau die Herrschaft Neuburg a. d. K. als Lehen. Er

1) Kramers Handbuch von Schwaben und Neuburg sagt, daß sein einziger Sohn zu Dillingen in der Donau verunglückte und daß so der Stamm der Vöhlin erlosch.

stellte deßhalb für sich selbst und als Lehenträger der Kinder seines verstorbenen Vetters Joh. Albrecht Vöhlin, nämlich des Joh. Guidebald, Joh. Christoph Adam, M. Concordia und Margareth Cäcilia 1699 den Lehen-Revers aus.

Johann Albrecht hinterließ von seiner Gemahlin Concordia Gräfin v. Preyßing auf Kronwinkel folgende Kinder: 1) Joh. Franz, geb. u. gest. 1657. 2) Joh. Ludwig Guidobald, geb. 22. Aug. 1661, † 1728. 3) Joh. Christoph Adam, geb. 4. Okt. 1668, † 1730. 4) M. Concordia, geb. 29. März 1664, heirathet 1687 den Max Anton Freiherrn v. Stain auf Jettingen. 5) Joh. Albrecht, geb. 1667, † ledig. 6) Margareth Cäcilia, geb. 13. April 1673, heirathet Jos. Rudolph Freiherrn v. Rechberg.

Joh. Christoph heirathet Anna Emilia Gräfin v. Hohenems, Tochter des Jakob Hannibal und der Aemilia Freiin v. Schauenstein, starb kinderlos 1730.

Joh. Ludwig Guidobald v. Vöhlin auf Neuburg heirathet I. Johanna Elisabeth Max. Gräfin v. Gemmingen und hinterließ folgende Kinder: 1) Johann Alexander, geb. 5. Juni 1698, † 1737. Der heirathete in erster Ehe M. Theresia Violanta v. Heidenheim, die Tochter des Christoph Marquart und der Joh. Franziska v. Welden, aus welcher Ehe keine Kinder entsprossen; in zweiter Ehe Maria Ludovike Freiin v. Egloff. Die Trauung fand zu St. Peter in Neuburg a. d. D. am 22. Okt. 1724 statt. [1])

2) Augusta Josepha, geb. 1694, ehelichte den Freiherrn Max v. Weichs.

3) Maria Anna, geb. 1700, verehlicht an Franz Anton Freiherrn v. Hochberg.

4) Philipp Georg Dominik, geb. 3. Mai 1705, † 1734 kinderlos.

Die Kinder aus zweiter Ehe: Franz Karl, geb. 1725. M. Antonia, geb. 1727. Joh. Ludwig, geb. 1729, † 1730. M. Anselmina, geb. 1730 31. Dez. M. Josepha, geb. 1732. Walburga, geb. 1734. Franziska, geb. 1736, † 1737.

Am 7. Sept. 1695 hatte der ältere Bruder Joh. Ludwig Guidobald dem jüngern Joh. Christoph die Benützung des Schlosses Neuburg übertragen gegen Uebernahme einer Kapitalschuld bis zur gänzlichen Abtheilung des elterlichen Vermögens. Den Vergleich hierüber unterschrieben Marquart Christoph Alexander v. Heidenheim auf Münsterhausen, Max Anton v. Stain auf Jettingen, Eberstall, Unter- und Oberwaldbach.

1754 endigte die Stammlinie des Joh. Albert v. Vöhlin auf Neuburg, also noch vor dem Stamme des Joh. Christoph Vöhlin zu Illertissen, und mit Letztern erlosch eine edle Familie, von deren Religiösität, Herablassung, ausnehmender Wohlthätigkeit und Anhänglichkeit an den vater-

1) Ihre Tochter Anselmina Maria Eva war geboren den 31. Dez. 1730.

ländischen Boden noch jetzt rühmlichst gesprochen wird, auf die die Worte Ciceros anzuwenden sind: „Quantum operibus istis diuturnitas detrahet, tantum afferet laudibus.“ Wir aber setzen bei, was Lipsius in Cent. 3. ad Belg. ep. 26 sagt: „Carmine et lacrimis mortuis parentare officium extremum, sed et decorum officium est, ac laude et memoria bona prosequi defunctos, ratio et sapientia probant.“

IV. Kirchliche Geschichte der Pfarrei Illertissen.

1) Die Pfarrkirche. Sie ist dem heiligen Martin geweiht, ein Gebäude moderner Bauart, die mehr durch ihre Größe imponirt, als durch die Schönheit ihres Baustyles. Sie besitzt in ihrem Innern drei Altäre. Der Hochaltar ist sehr breit und hoch und ganz von plastischer Arbeit; die Hinterwand ist schwarz und die Vorderseite hat eine Menge Statuen und Figuren von Holz, weiß bemalt, theilweise vergoldet. Da zeigt sich oben die Anbetung der Weisen und in der Mitte die Krönung Mariens, zur Rechten und Linken der Anbetung knien ebenfalls in Anbetung versunken, Ferdinand Vöhlin und seine Gemahlin nebst Kindern. Viele Figuren kamen schon hinweg und bei einer, den heiligen Martin vorstellend, fand sich eine Schrift über den Bau des Altares, sowie eine Münze in dessen Kopfe, welche beide Funde im Pfarrarchiv vorhanden sind. Hinter dem Tabernakel befindet sich ein Stein mit folgender Inschrift: „Nach Christi Geburt 1603 Jahr 28 Juli ist inn Gott seeligh entschlaffen weyland der Wohlgeborne Herr Ferdinand Vöhlin von Frikenhausen, Freyherr auf Illertifsen, Neyburg, Hohenraunau und Niederarnbach, Röm. Kais. May. Erzherzog Ferdinand in Bayern Rath, seines Alters in 47 Jar u. hernacher den 11 May 1615 starb die wohlgeb. Frau. Anna M. Vöhlerin geb. v. Seyboltsdorff Wittib iher Gnaden Ehegemachel wohlselig gewesen, welche beyde Gott zu Lob und ihn zu ewiger Gedächtnufs diesen Altar anstatt eines Epitaphii hieher verordnen u. stellen lafsen Der allmächtige wolle Ihnen eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben gnädiglich verleihen. Amen.

Außer diesem Monumente sind in dem Schiffe der Kirche noch folgende: „An der nördlichen Wand ist eingemauert 1) ein Monument, gesetzt dem Eduard Vöhlin, gew. Junker des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich. Die steinerne Rückwand mißt 11′ Höhe und 5′ 5″ Breite. Erhard steht im vollsten geharnischten, theilweise vergoldeten Schmucke lebensgroß 6′ hoch auf einem Löwen. Ober seinem Haupte stehen die Worte Röm. V, 12, und Theff. I, 5, 9. Zwischen den Oeffnungen steht: A. D. 1576 mit

dem 14 Tag Januarii starb der edl u vöst Erhart Vöhlin von Frikenhausen Junker Sr. Durchl. Erzherzogs Ferdinandi zu Oesterreich Rath u. Regenten von Oberösterreich Landg. zu Innspruck. welchenn Gott eine fröhliche Auferstehung verleihen wölle.

Neben diesem steht ein Aehnliches. Der in die Mauer eingemauerte Stein ist 10′ hoch und 3′ breit. Auf einem Löwen steht geharnischt, theilweise vergoldet Erhard v. Vöhlin, 5′ 6″ hoch. Die Inschrift unten lautet: „A D. 1557 Jar auf den 16 Tag aprilis starb der edl u. vest Erhart Vöhlin v. Frikenhausen, Illertisen u. Neuburg dem Gott gnad; seines Alters 70 Jar.

In der Kirche unter der Orgel ist ein Stein aufgerichtet mit folgender Inschrift: A. MDLXXIX statim post sacr. baptisma e vivis discessit perill. ac generos. Dom. Christoph Vöhlin et paulo post Erhart et Servatius germani fratres, quos Anna Veronica, et Eva eorum sorores brevi in morte sunt secutae. Zur Gedächtnuß hat der edel u. vest Ferdinand Vöhlin u. seine Gemahlin Anna geb. Seyboltsdorf gegenwärtiges Monument aufgericht.

Außerdem befinden sich noch vier Wappenschilde, darunter ein sehr großer, auf der Emporkirche, das Vöhlin'sche Wappen vorstellend, in der Kirche.

An der nördlichen Seite des Presbyteriums ist die Vöhlin'sche Gruft; darin ist der Grabstein des Erhart Vöhlin und seiner Gemahlin Helena mit der Inschrift: „A. D 1547 an den hl. Palmabent den April starb die edl, ehrenreich und tugendsam Fraw Helena geb v. Albersdorff des edlen u. vesten Erharten Vöhlins zu Illertisen eheliche Gemachel gewesen. Deren Seele Gott der herr sein Barmherzigkeit und eine seliche Vrstaend genediglich verleihen wölle. Ires Alters im 60 Jar gewesen. Erhart ihr Gemahel † 16 April am hl. Charfreitag abends 7 Uhr 1557.

An der Westseite ist ein großes Monument eingemauert, das in drei Abtheilungen zerfällt. Dasselbe ist 12′ hoch und 8′ breit en basrelief gearbeitet. Am Kopfe dieses Steins ist ein Genius auf einem Quadratstein stehend, rechts eine Sanduhr, links einen Todtenkopf haltend; darunter die Worte Matth. 24, 35. Im mittlern Theil dieses Monumentes präsentirt sich das letzte Gericht. In den Wolken schwebt der Sohn Gottes, umgeben, von Engeln, Gericht haltend. Zur Rechten stehen die Guten, zur Linken nimmt der Rachen eines Thieres die Verworfenen auf. In Holbbogen stehet geschrieben: Matth. 23, 36. Im untern Theile knien in Lebensgröße ganz von Stein ausgehauen Christoph Vöhlin ganz geharnischt mit dem Rosenkranze betend auf einem Löwen; ihm gegenüber seine Gemahlin auf einem Lamme. Darunter steht: „A. D 1576, 14. Juli starb der edl u. vest Hanns Christoph Vöhlin von Illertissen. A. D. 1582 12. Jan.

ist ihme die edel und ehrenreich sein getreue eheliche Fraw Veronica geb. Freyberg nachgefolgt, warten beyde die freuliche Zukunft des Herrn.

Den Seitenschluß bilden zwei Cessinen, mit 32 Wappen der Agnaten, darunter das Albersdorfische den Kopf eines Hahnen mit halbem Hals.

Das Epitaphium des Hanns Christof Vöhlin lautet: Sta viator et cogita! In mortem produc lacrymas, Et tamquam dira passus plorare incipe. Joan. Christ. haec urna capit, Ne decipias sepulturam ejus, Avitum nactus mausoleum requiescit, Cibus et esca vermibus, Vir dignus auro redimi, Latet nunc in tenebris et umbra mortis, qua publice claruit Jurisprudentia Quia serena morte pro tribunali sedente utrumque legum peritus, remoto etiam appelationis remedio causa cecidit. Trium omnino imperatorum arcana novit, in arduis semper consultus; in dubiis nunquam praeteritus. Quindecim annis in aula vixit aulicus, amori singulis, odio nemini, veneratione universis, Nunc heu gloria ejus in pulverem deducta est, vixit aulicus, angelicus, pius, loquente id hodie Divae Virgini sacra domo, quae ejus ope et opera exstat fabricata adeat aulam, qui volet esse pius commissas vero caesarum postquam vices obiit Septuagies et ducenties Tandem ter trium filiarum pater septemque filiorum ex aula feliciter obiit et felicius obiit, in quisquis legis haec tombam spectando viator dic animae requiem si pius esse velis.

Für die Erbauung der Pfarrkirche zeugt auch ein Stein außerhalb der Kirche mit folgender Inschrift: D. O. M.

Praesentes aedes, cujus si forte requiris
Sunt Salvatori domus haec et sacra dicata
Hic arae incensae, hic sanctorum uruntur odores
Hic Christi laudes celebres plebs inclyta reddit
Eversa veteri propriis has sumptibus aedes
Hinc posuere novas clara pietate fideque
Magnanimi heroes Vöhlin nomine dicti,
Germani fratres patrum de stirpe Barones,
Dum anni Christiadum solis numerantur ab axe
Sexdecies centum demptis, intellige, denis
Artificum dextra templum hoc absolvitur arte,
Immotum hoc maneat concedat Jupiter almus
Vt mala delentur nova sic pietasque resurgat
Atque etiam antiqui sanentur crimina Adami
Hoc opus hic labor est tandem optatissima meta
Dic Deus omnipotens transis quicunque viator
Pro meritis faciat senium spectare Sybillae
Et laudem his tribuit vitam post fratribus astra.

Oberhalb der Thüre in den Thurm innerhalb der Kirche. D. O. M.
Forte rogas, quisnam transis quicunque viator
Struxerit has aedes tectoque magnifica
Illustres duo sunt Vöhlin de stirpe Barones
Fratres hanc sacram qui statuere Domum
Quorum Fernandus senior sed Carolus alter
Dictus et eximiis laudibus ambo pares
Nominis aeterni manet hos peritura nec ullis
Gloria temporibus perpetuumque decus
Namque piis studiis illorum et sumtibus aede,
Subversa veteri conditur ista nova
Divinum officium templo est celebretur in isto
Utque magis vigeat cultus honorque Dei
Hos igitur Christus generosos sanguine natos
Egregia decorant qui pietate genus
Amplificet foveat multos tueantur et annos
Et tribuat meritis praemia digna piis
Ejus et auxilia domus haec tueatur ab omni
Glade stet incolumis dum teret Illara aquas!

2) Die Sebastians-Kapelle. Sie lag an der Landstraße nach Ulm und wurde 1607 von der Freifrau Maria Vöhlin, geb. v. Roth († 5. April 1618) erbaut für sich und ihre Kinder zu Ehren des heiligen Sebastian, zur Vermehrung der Gottesdienste, der brüderlichen Liebe unter den Geschwisterten und zum Troste der Abgestorbenen. Gemäß Entschließung der Churpfalzbayerischen Landesdirektion in Schwaben vom 28. Juni 1805 wurde diese Kapelle aufgehoben und an den damaligen Gerichtsarzt Sorg verkauft, der sie zu einem Wohnhause, Nr. 155, umschuf. Das Stiftungs-Vermögen zu 2695 fl. wurde mit der Pfarrkirchenstiftung vereint.

3) Die Wallfahrtskirche im Tannenhärtle. Die Wallfahrtskirche im Tannenhärtle oder Tannenwäldchen, eine halbe Stunde östlich von Illertissen am Wege nach Obenhausen gelegen, war eine Wallfahrtskirche zu den vierzehn Nothhelfern, zu welcher laut Stiftungs-Urkunde vom 28. Nov. 1734 von Johann Gotthart Dominik v. Vöhlin rc. rc. Domkapitular zu Augsburg, ein Benefizium fundirt wurde, und zwar mit 22½ Tagw. Acker, 2½ Tagw. Wiesen und den Emmershofer Gefällen zu 6½ Schäffel Roggen und 6½ Schäffel Haber nebst einem Kapital zu 2700 fl. Jedoch schon 1785 wurde dem Benefiziaten erlaubt, seinen Sitz in Bettlinshausen zu nehmen, die Stiftung aber wurde in die Pfarrkirche Illertissen verlegt, wohin auch der Altar mit dem Oelgemälde, die vierzehn Nothhelfer vorstellend, in die Vöhlin'sche Gruft gebracht wurde. Gemäß Regierungs-Entschließung vom 6. August 1837 kamen von der Tannenhärtle-Stiftung 3597 fl. an die

Pfarrkirchenstiftung, 3000 fl. zur Filialkirchenstiftung Bettlinshausen, die auch die zu dieser Stiftung schuldigen 800 fl., welche 1775 zur Ausführung einer Hauptreparatur der Kirche daselbst verwendet wurden, nebst den Zinsen nachgelassen erhielt.

4) Filialkirche Bettlinshausen. Erhart Böhlin († 16. April 1557) erbaute in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Gott dem Allmächtigen und zur Ehre des heil. Johannes des Täufers eine Kapelle daselbst und errichtete aus dem Kirchenvermögen eine Kaplanei, der die Haltung der Christenlehren und der Provisuren oblag. Da jedoch die Einkünfte dieser Stiftung nicht ausreichten zum Unterhalte des Kaplans, so wurde 1785 dem Benefiziaten im Tannenhärtle gestattet, hier seinen Sitz zu nehmen und beide Wallfahrten zu versehen. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 6425 fl.

5) Filialkirche Tiefenbach. Zu dieser der Mutter Gottes und den hl. Aebten Anton und Leonhard gewidmeten Kirche stiftete Bischof Eberhard und sein Bruder Conrad, Grafen v. Kirchberg, 1411 am St. Oswaldstag eine eigene Messe und eigneten sich das Patronatsrecht zu, das an die Besitzer von Illertissen dann überging. Sie war lange mit der Frühmeß zu Illertissen vereint, wurde aber 1735 wieder separirt und mit einem eigenen Pfarrkuraten besetzt. Zu diesem Zwecke legirte Franz Borgias v. Schlechten, Pfarrer zu Bubenhausen, zur bessern Dotation 2000 fl. und Johann Gotthart v. Böhlin, Generalvikar zu Augsburg, zum Frühmeß-Benefizium in Illertissen 2000 fl. gegen Ablassung des Benefiziums zu Tiefenbach.

1829 erbaute die Gemeinde eine neue Benefiziatenwohnung, 1844 wurde ein eigener Gottesacker errichtet und 1848 das bisher bestandene Benefizium in eine selbstständige Pfarrkuratie umgewandelt und von der Pfarrei Illertissen ganz unabhängig erklärt.

Die katholische Pfarrei Illertissen scheint eine der ältesten des Bisthums Augsburg zu sein. Die erste verläßige Nachricht, die uns jedoch zu Gebot steht, ist erst vom J. 1323, in welchem Papst Johann (1314—1334) zu Avignon durch ein apostolisches Mandat dem Kloster Edelstetten die Befugniß ertheilte, die Pfarrkirche zu Illertissen mit dem Kloster Edelstetten zu vereinen und die gesammten Einkünfte dieser Pfarrei für das Kloster, welches das Patronatsrecht dieser Kirche ohnehin schon besaß, einzuziehen, da das Einkommen ohnehin nur sechs Mark Silber betrage und das Kloster die Pflichten der Gastfreundschaft und andere Lasten nicht mehr ertragen könne. Damit jedoch in Illertissen der Gottesdienst besorgt werden könnte, hatte das Kloster einen vicarium perpetuum aufzustellen und für denselben aus den Einkünften der Kirche so viel vorbehalten, daß er commode leben und die Jura episcopalia und andere Lasten leisten könne. Der Vollzug dieses Mandats erfolgte erst 12. Mai 1355 durch den Bischof Marquart zu

Augsburg, nachdem Conrad v. Gerenberg, Dekan an der hohen Domkirche zu Augsburg und Pfarrer v. Illertissen, freiwillig auf den Besitz dieser Pfarrei verzichtete. Durch ein besonderes Mandat bestimmte Marquart auch die Competenz des vicarii perpetui, daß er jährlich zehn Malter Getreid, wie es von Alters her dem Vikar als Präbende gegeben worden sei, erhalte, ferners die Mortuarien und Oblationen und das, was früher an den Pfarrer bezahlt worden sei, auch den Zins der zehn solidorum hallens., welchen früher der Meßner dem Pfarrer zu reichen hatte. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Pfarrei schon lange zuvor an einen höhern Geistlichen gegen Stellung eines Vikars verliehen worden sei. Außer dieser Abgabe hatte das Kloster noch an den obersten Domscholaster zu Augsburg alljährlich eine Quarte abzugeben gemäß einer Urkunde vom Bischof Eberhart vom Jahre 1406. Da dieser Quarte zufolge alle vier Jahre der Scholaster das ganze Einkommen der Pfarrei bezog, so daß der Vikar in diesem Jahre keine Competenz bezog und doch davon leben mußte, so verglich sich der Scholaster Andreas der Stöck mit der Abtissin Magdalena Schwenkrist dahin, daß ihm das Kloster alljährlich 15 rhn. Goldgulden gebe, welchen Vergleich Bischof Eberhart mit gutem Vorbedacht und Wissen des Thumdechant und Burggrafen Ulrich (Friedrich in der zweiten Urkunde) und des Kapitels, das versammelt war mit gelüter Glocken, am Mittwoch nach St. Luzen 1406 bestätigte. Durch diese Unirung, einen zu damaliger Zeit für die Klöster und die Vermehrung ihrer Einkünfte sehr ersprießlichen modus acquirendi, hat das Kloster die Zehenten zu Illertissen, Tiefenbach, Bettlinshausen und von einem Theil der Flurmarken von Jedesheim erworben. Außer diesem sehr bedeutenden Zehent und dem Patronatsrechte besaß Edelstetten noch an diesen Orten bedeutende Gilten und Zinsen aus Hofgütern, Sölden, Hofstätten rc. rc., Aecker, Wiesen, Krautsträngen, welche Gefälle in ein Saalbuch 1514 unter der Abtissin Beatrix v. Waldkirch zu Edelstetten eingetragen wurden.

Nach diesem Urbar bestanden die Klostergüter in fünfzehn Gilthöfen zu Tissen, einem fallehenbaren Hof zu Bettlinshausen und sechs Gilthöfen zu Tiefenbach, neun giltbaren Gütlein und acht Hardrerlehren (Feldlehen) ohne Hofstätten, von welchen die Herrschaft vier zu verleihen, die Abtissin aber den jährlichen Canon einzuziehen hatte, ferner Getreidgilten aus vierzig Aeckern zu Tissen, Tiefenbach, Jedesheim, Bettlinshausen; Geldgefälle aus achtundzwanzig Häusern, Gärten rc. rc. Blos der Hof zu Bettlinshausen war ein fallehenbarer, der dem Insassen blos lebenslänglich verliehen war, im Veränderungsfall aber als Eigenthum wieder an das Kloster fiel. Die übrigen Güter waren Erblehen, wahrscheinlich übte die Herrschaft Illertissen die Gerichtsbarkeit darüber aus. Außer diesen Gütern und Rechten hatte das Kloster auch Leibeigene in der Herrschaft Illertissen, worüber Graf

Eberhart v. Kirchberg in einer Urkunde von 1460, besiegelt von Eberhart v. Thierheim, Vogt zu Weissenhorn, Vogt und Herr war, was auch eine andere Urkunde, Beschwerde der Abtissin Elisabeth v. Heimenhofen gegen den Grafen Hanns v. Montfort und dessen Gemahlin Appollonia v. Kirchberg, Tochter des Grafen Philipp als Herrschaft von Tissen beweist. Trotz dieses Einkommens war es doch dem Kloster nicht gestattet, einen besondern Verwalter hiefür aufzustellen und für solchen eine Privatwohnung herzurichten; der Verwalter mußte vielmehr, sowie die Abtissin und die Conventfrauen, wenn sie nach Tissen zur Ernte kamen, in einem offenen Wirthshaus daselbst wohnen. Gemäß Schreiben vom Jahre 1502 und 1513 ist ersichtlich, daß die Abtissin in ihren Speicher zu Tissen ein Stüblein einbauen wollte, was ihr Graf Hanns v. Montfort sehr erschwerte und ihr und ihren Frauen sein Schloß zur Wohnung anbot, was sie jedoch als ihrem Brauch zuwider ablehnten.

Diese von der Abtissin Elisabeth an den Grafen v. Kirchberg 1502 und Montfort 1513 gestellte Bitte, in den Speicher zu Tissen eine Wohnung einbauen zu dürfen, wiederholte ihre Nachfolgerin Beatrix v. Waldkirch, ja begann eigenmächtig den Bau, was ihr jedoch eingestellt wurde. 1518 stellte diese Bitte die Abtissin an den Schwaikart v. Gundlfingen, der indessen diese Herrschaft erblich erhielt, daß sie den angefangenen Bau vollenden dürfe, was wahrscheinlich gestattet wurde, da Erhart Böhlin in dem Klosterspeicher eine Küche abbrechen ließ und 1549 das Mahl, das sie zur Erntezeit den Dreschern geben mußte, dem Herkommen gemäß, wieder in das offene Wirthshaus verwies. Die Abtissin wollte das Mahl aber in dem Speicher geben und deßhalb wurde zwischen ihr und der Gräfin Kunigunde v. Kirchberg, geb. Gräfin v. Wertheim, Wittib des Grafen Eberhart, ein Vertrag aufgerichtet durch Walter v. Hasperg auf Trackenstein und Karl v. Welden zu Welden, als der Abtissin Kastenvögte und Schwager, und dem Hanns Christoph Böhlin, des Erhart Sohn, zu Augsburg, nach welchem in Günzburg beide Parteien sich besprechen sollten durch Wilhelm v. Schwendi, Vogt zu Ottenbeuern, Froben v. Rietheim zu Remshart, Karl Villinger Freiherr zu Schönenberg, und Karl v. Welden zu Erolzheim von Seiten der Frau Abtissin, und Eberhart v. Freyberg zu Eisenberg und Haldenwang, Hanns Wolf v. Zillenhart zu Thürnau und Mang Vetzer, Pfleger zu Gundlfingen von Seiten Erhart Böhlins, was auch am 3. Nov. 1550 geschah.

Hiebei wurde festgesetzt: „die Abtissin sei schuldig, ein Mahl, die Sichelhenke, nach der Aernte zu geben und hiezu einen Vogt, Amtmann und Püttel der Herrschaft Tissen, den Pfarrer, Frühmesser Kaplan daselbst, und den Pfarrer zu Jedesheim und Pitel, den Caplan und Püttel zu Tiefenbach einzuladen, und jedem um 14 Kreuzer zu geben. Wenn die Abtissin

selbst kommt, sollen ihr die Drescher vorgestellt werden, worauf sie sich mit ihnen des Lohnes halber vergleichen könne; komme sie oder die Conventfrauen nicht, so hänge es von der Herrschaft ab, dieß in einem Wirthshaus zu thun."

Bald darauf brachte die Abtissin weitere Beschwerden vor und forderte, daß Böhlin bei ihrem Stadelhof ihr ein Haus zum Absteigquartier gebe, daß ihr das nöthige Heu, Stroh und Holz gereicht werde, wie von Alters her, daß sie in Tissen zehren könnten wo sie wollten, daß sie einen Knecht daselbst vonnöthen hätten, daß Böhlin ihren Zehentstadel eigenmächtig geöffnet und den Schlüssel dazu habe machen lassen, daß sie das Korn und Gilten käuflich erworben, weßhalb es dem Herkommen gemäß gereicht werden solle, seien sie des Afterkorns halber verkürzt, es gehöre zwar der Herrschaft das Stroh, Schweynitz und Aehren, allein Böhlin lasse es durch ein Sieb reinigen, wodurch sie zu kurz komme.

Dagegen erwiederte Böhlin, es solle von nun an die im Speicher gestattete Kuche abgethan und in demselben weder Wohnung noch Feuerheerd gestattet werden; er sei allerdings schuldig der Abtissin, wenn sie nach Tissen käme, Stroh, Heu, Gelieger und Küchengeschirr auf die Erntezeit zu lehnen. Dagegen seien sie ihm schuldig das Erntegeld zu bezahlen, und nur im offenen Wirthshaus zu zehren; da die Frauen den kleinen Zehent dem Pfarrer zu Tissen verliehen haben, so wäre kein Knecht nothwendig, auch sei stets der Amman der Herrschaft als Klosterpfleger angenommen worden. Die Pfleger von Edelstetten hätten von jeher die Schlüssel zu den beiden Städeln und zum Speicher dem Amman überlassen und nur der letzte Pfleger habe die Schlüssel mit sich genommen. Da aber der Herrschaft nach dem Dreschen die Nutzung der Zehentstädel zustehe, so habe der Vogt eigene Schlüssel dazu machen lassen, welche dem Pfleger von Edelstetten zur Erntezeit wieder zugestellt worden seien. Auch gebühre ihm Stroh, Schweinitz und Korn, was nicht gutes Kaufmannsgut sei, und seien deßhalb die Drescher verpflichtet jedem sein Zugehörniß getreulich zu machen. Wenn aber die Frau Abtissin jährlich das Korn bis Pfingsten liegen lasse und dann erst die 100 Malter um den Marktpreis abgebe an die Unterthanen und dasselbe so schlecht geputzt gewesen sei, daß am Malter 2 Viertel schwache Frucht ausfiel, welche ihm gehört hätten, so hätten sich seine Unterthanen beschwert, und er habe den Dreschern solchen Betrug vorgehalten, daß sie nicht nur ihm, sondern auch den Käufern Nachtheil brächten und er hätte den Dreschern befohlen das Korn besser zu reinigen, weil es der Abtissin als einer geistlichen und Adelsperson Will und Meinung nicht sei, die Armen so zu beschweren. Indessen dauerte der Friede nicht lange; denn Böhlin erließ eine Verordnung, daß Niemand zu Illertissen von der Abtissin Getreide kaufen solle, als auf dem Kornmarkte daselbst. Dadurch fühlte sich

die Abtissin Regina v. Rohrbach so gekränkt, daß sie sich 1551 an den Kaiser Karl V., der sich gerade zu Augsburg aufhielt, wandte. Der Kaiser trug dem Abte Gerwich von Weingarten und Ochsenhausen auf, einen gütlichen Vergleich hierin zu treffen zwischen Böhlin und der Abtissin. Dieser glich zu Memmingen 1552, 15. Jäner beide dahin aus, daß die Abtissin alle ihre Zehenten, Rechte, Städel und Speicher, Lehen, Gilten dem Pfarrlehen zu Tissen, den Hof zu Bettlinshausen, die Gerichtsbarkeit und Zinsen jedoch ausgenommen, was zum Unterhalt des Pfarrers gehöre, käuflich überlasse; 2) da der Bischof für die Quart 15 fl. jährlich erhalte, so wurde beschlossen, daß die Abtissin bewirken wolle, daß der Bischof den Böhlin davon befreie; 3) soll Böhlin nach Einantwortung der Kaufsgegenstände sogleich 1500 fl. erlegen und wenn alles bestätigt und der Kauf unterzeichnet sei, soll Böhlin das Kaufgeld zu 20,000 fl. erlegen. Diese Kaufsabrede wurde zu Ochsenhausen von Karl und Michael v. Welden, Wilhelm v. Schwendi, Vogt zu Ottenbeuern als Sachwalter des Klosters und den beiden Böhlin besiegelt.

Der Vollzug des Kaufes wurde jedoch wieder verzögert, da die Abtissin immer mehr Ansprüche machte und statt der bedungenen 500 fl. jährlich 1050 fl. verlangte, so daß sich Böhlin veranlaßt sah, beim kaiserl. Reichskammer-Gericht auf den Vollzug des Vertrags vom 15. Febr. 1552 zu bringen und die Güter und Zehenten in Sequestration zu legen. Diese ernstlichen Schritte mögen die Abtissin bewogen haben, sich in die zweite Kaufsverabredung, 8. März, 1553, zu Ochsenhausen einzulassen, dem Böhlin die sämmtlichen Kaufsobjekte zu überlassen, die 1500 fl. als erste Zahlung anzunehmen und eine Quittung auszustellen, welche von der Abtissin Regina v. Rohrbach und den Chorfrauen Cordula v. Ellershausen, der Küsterin Anna v. Ellershausen, Cordula v. Schwendi, Anna v. Bernhausen, Catharina v. Neunegg am Mittwoch nach Ostern 1553 unterzeichnet und mit dem Abtey- und Kapitel-Siegel versehen wurde. Dem zierlichen und mit allen Weitschweifigkeiten damaliger Zeit überhäuften Kaufbriefe zufolge quittiren sie dem Böhlin über die Bezahlung der Kaufsumme von 21,500 fl., und übergeben ihm dagegen den Groß- und Kleinzehent zu Illertissen, Tiefenbach und Bettlinshausen, die Zehenten zu Jedesheim, soviel dem Kloster daselbst seit dem mit Grafen Eberhart v. Kirchberg am 29. Novbr. 1441 abgeschlossenen Vertrage zugehört, nebst den Zehentstädeln und Speichern zu Tissen, Renten, Gilten, Güter, den Hof zu Bettlinshausen und dem Pfarrlehen zu Tissen, zu freiem Eigenthum. Diesen Kauf bestätigte auch Bischof Otto zu Augsburg und verzichtete auf die Quarte aus dem Zehenten für sich und sein Stift.

Wenn auch die Abtissin das Jus patronatus oder das Pfarrlehen besaß, so beschränkte sich dieses jedoch nur auf das Jus praesentandi.

Die Herrschaft zu Illertissen jedoch war im Besitze des Jus nominandi. Dieß erhellt aus Folgendem. 1510 schrieb die Abtissin Elisabet v. Haymenhofen an Jörg Ruß, Schreiber bei Graf Philipp v. Kirchberg, daß er bei dem Grafen Fürbitt einlege, daß er den jungen Priester Castulus v. Haymenhofen, den Sohn ihres Bruders Hieronymus Ritters v. Haymenhofen, zu einem Pfarrer von Tissen annehme, da der Pfarrer Michael Reuter sehr gefährlich erkrankt sei. Bald nach dessen Tode empfahl der Amman und die Gemeinde einen gewissen Ulrich Müller, der auch ernannt wurde, wobei die Abtissin dem Grafen Johann v. Montfort zu Rotenfels 1514 berichtet, daß dieser ihr Vikar bei dem Bischof eine Bitte eingereicht habe um Erhöhung der Competenz, welches ihr unbillig erscheine, weil es gegen sein Gelübde sei, das er ihnen bei Verleihung der Pfarrei abgelegt habe, das Kloster bei dem alten Herkommen zu belassen. Sie bitten den Grafen, daß er den Müller veranlassen wolle von seinem unbilligen Begehren abzustehen, da sie ihm nur auf Fürbitte des Grafen Philipp seines Schwähers die Pfarrei verliehen hätten, und ihnen der Graf versprochen habe, daß Alles beim alten Herkommen zu verbleiben habe. 1532 präsentirte Erhart Böhlin auf die Pfarrei Tissen den ernannten Priester David Klocker, der auch die bischöfliche Investitur pro vero et perpetuo plebano erhielt. Da dieser um Erhöhung der Competenz und Erbauung eines Stadels nachsuchte, wurde ihm dieß von der Abtissin abgeschlagen, worauf er auf Lichtmeß abzog und die Abtissin dann den vom Erhart Böhlin nominirten Priester Zimbrecht Min auf die Pfarrei Tissen präsentirte. An der Urkunde hängt das Abtey-Siegel, ein einfacher Adler, und das Convent-Siegel, den heiligen Johann Evangelist vorstellend.

Da aber auch dieser auf die Pfarrei verzichten wollte, so hat die Abtissin Regina v. Rohrbach unter Vermittlung des Erhart Böhlin auf des Pfarrers Lebenszeit den Vertrag abgeschlossen, daß er jährlich 20 fl. Münz (den Gulden zu 60 kr.), 21 Malter Roggen, 9 Malter Veesen, 9 Malter Haber, Alles Kaufmannsgut und Memmingermaaß erhalte; 2) ebenso den Kleinzehent zu Tissen, Tiefenbach, Bettlinshausen und Hart; 3) aus dem Großzehent 1 Fuder Veesen und ein Fuder Haber und 2 Fuder Heu; 4) verbleiben ihm alle accidentia oder Kirchenrechte. Außer den Zehenten den das Kloster Edelstetten in Illertissen besaß, hatte auch die Kirche zu Tissen noch Groß- und Kleinzehent auf einigen Gütern, welchen jedoch die Kirchenpfleger am 17. April 1561 an den Hanns Christoph Böhlin um 140 fl. verkauften.

Der Zehent zu Unterroth, den der Fürstbischof von Augsburg zu dem Hochstift Augsburg nebst noch andern Gütern von den beiden Schwenkrist Gebrüder 1513 erkaufte, wurde der Zehent und der Schwenkristische Hof

und Lehen zu dem Vogtamt Schönegg und zu des Vogts Besoldung geschlagen.

Die Frühmeßpfründe zu Illertissen wurde gestiftet am Mittwoch vor dem Veitstage 1509 von Grafen Philipp zu Kirchberg, zu dessen Gründung schon früher Johann Selder mit 400 fl. legirte. Die Fundation bestand in dem Hause und Gütchen zu Illertissen, dann in Gilten und Grundgefällen der zur Herrschaft lehenbaren Güter zu Bettlinshausen, Jedesheim, Tiefenbach, Vöhringen und Weinstetten. Die Pfründe soll jedesmal einem Laienpriester verliehen werden, der dem Pfarrer auf dessen Ersuchen Aushilfe in der Seelsorge zu leisten und wochentlich eine heilige Messe pro fundatoribus zu lesen habe. Im XVII. Jahrhundert jedoch versah der Schloßkaplan viele Jahre die Frühmesse, da 1710, 30. September, Johann Christoph Vöhlin die Einkünfte des Schloßbenefiziums mit dem Frühmeßbenefizium vereinigte. Die Gemeinde übernahm die Erbauung eines Benefiziatenhauses und dessen Unterhaltung. Das Frühmeßbenefizium besteht noch unter Verbindlichkeit der Aushilfe bei pfarrlichen Verrichtungen. —

Die Pfarrei Illertissen bildet jetzt eine Inklave des bischöflichen Kapitels Oberroth in der Diözese Augsburg und zählt im Ganzen 1347 Seelen.

Schlüßlich erlaube ich mir Folgendes zu bemerken. Gegenwärtige Monographie wurde auf den Wunsch einiger Geschichtsfreunde verfaßt, und dürfte in der Hauptsache besonders über die ältere Zeit einige nicht uninteressante historische Aufklärungen gewähren. Was meine gesammelten Materialien nicht gewährten, verschaffte ich mir durch die Einsicht der urkundlichen Auszüge aus dem Illertisser Archiv, von Theodor Freiherrn v. Welser, welche mir Titl. Herr Professor Greiff, als Sekretär des historischen Kreisvereins, freundlichst mittheilte, sowie durch die reichlichen Beiträge über die kirchliche Geschichte, welche mir Herr Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor Curtius freundschaftlichst übergab, weßhalb ich auch zum lebhaftesten Dank mich hiefür verpflichtet fühle. Bei Beurtheilung dieser Leistung muß ich wegen weiter Entfernung und wegen des Mangels an Raum, weßhalb so manches nicht Uninteressante bei Seite gelegt werden mußte, die Bitte stellen, diese Umstände als Maaßstab anzunehmen und in Beziehung auf diese um Nachsicht ansprechen. —

Zur Erklärung der zwei artistischen Beilagen.

I. Das Brustkreuz des heiligen Bischofes Ulrich von Augsburg.

Wenn der historische Verein von Schwaben und Neuburg für seine verehrlichen Mitglieder als artistische Beilage eine getreue, in natürlicher Größe erscheinende Abbildung des St. Ulrichskreuzes, welches, von schirmender Hand aus den Stürmen der Zeit gerettet, in der Sakristei der St. Ulrichskirche dahier aufbewahrt wird, dem kombinirten Jahresberichte pro 1855/56 anhängt, so glaubte er denselben nicht bloß eine an und für sich interessante und willkommene Gabe zu bieten, sondern damit auch in passender und erhebender Weise die dankbare Erinnerung an jene glorreichen Tage des Jahres 955 wach zu rufen, an welchen das deutsche Volk unter Kaiser Otto I. und dem heil. Bischofe Ulrich die siegreiche Schlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg geschlagen. Da es jedoch hier nicht unsere Aufgabe ist, eine Geschichte der Hunnenschlacht mit all ihren gewaltigen Scenen, mit all den glorreichen Thaten des deutschen Heldenmuthes, edler aufopfernder Vaterlandsliebe und glühender Begeisterung für Erhaltung des Christenthumes den rohen, wildstürmenden Barbaren gegenüber mit historischer Begründung der einzelnen Details zu schreiben, sondern nur einen in historischer und künstlerischer Hinsicht einzigen Gegenstand — ein Unicum — und dessen nähern Zusammenhang mit der hohen Persönlichkeit des Bischofes Ulrich zu schildern, so wollen wir sogleich diesen Gegenstand näher beleuchten.

Die Legende und die daran sich knüpfende Volksmeinung glaubt, daß das vorliegende Kreuz von einem Engel während der Hunnenschlacht dem hl. Ulrich vom Himmel gebracht worden sei: aber es wird das nicht wortwörtlich genommen werden dürfen. Dieses Kreuz besteht nämlich eigentlich aus zwei Kreuzen, einem größeren und kleineren. Es befindet sich unter der reichgefaßten Vorderseite, wozu die Ungarnschlacht den Deckel bildet — siehe die Abbildung — ein Rahmen, rings an den Rändern des größern Kreuzes fast einen Zoll hoch fortlaufend, innerhalb dessen ein kleineres Kreuz — siehe Abbildung — eingesargt ist, dessen ganzer Flächenraum von einem seltengroßen Kreuzpartikel ausgefüllt wird. Nun war bekanntlich der hl. Bischof Ulrich zweimal in Rom, wo er wie im Vaterlande als einer der weisesten und frömmsten Kirchenfürsten seiner Zeit die höchste Verehrung

genoß und höchst wahrscheinlich diesen großen Kreuzpartikel als ein Zeichen der seinen Verdiensten gebührenden Anerkennung erhielt und wie im Triumphe an seinen Bischofssitz mitbrachte. St. Ulrich war ein Mann des Gebetes und als solcher im häufigen Verkehr mit der übersinnlichen Geisterwelt; man mag es nun dahingestellt sein lassen, ob er, im Drange der Kriegesnoth den Himmel mit Bitten bestürmend, in einer Vision von einem Engel auf seinen so hoch verehrten Kreuzpartikel und auf die aus demselben aufleuchtende und rettende Idee des Gekreuzigten hingewiesen worden oder überhaupt in seiner frommgläubigen Zuversicht zur festen Ueberzeugung gelangt war, daß er und sein hartbedrängtes Volk in diesem Kreuze siegen werde, weßhalb dieses Kreuz dann mit Recht „Siegeskreuz" genannt werden kann. Daß der heil. Bischof in dieser Siegesgewißheit hochbegeistert die kampfbegierigen Schaaren der christlichen Helden durcheilt, sein Brustkreuz in hocherhobener Hand gezeigt und durch den Anblick desselben und durch die Hinweisung auf die Siegesgewalt des Gekreuzigten die Ritter und das Volk zum allgewaltigen Kampfe gegen die Barbarenhorden begeistert und so wesentlich zum glorreichen Ausgange der Ungarnschlacht beigetragen habe, ist geschichtliche Thatsache, so daß die Künstler, traditionell an diese Vorgänge anknüpfend, bei ihren bildlichen Darstellungen des hl. Bischofes Ulrich in Plastik und Malerei einen das Kreuz vom Himmel bringenden rettenden Engel stereotyp beibehielten.

Die Zeit der Fassung dieses Kreuzpartikels wird uns von dem verfertigenden Künstler selber angegeben durch eine auf der Außenseite der Mittelwand des Kreuzes fortlaufende Inschrift des Inhaltes (in zwei Zeilen):

1) SACROSANCTAM HANC VICTORIAE CRUCEM AB ANGELO COELITUS DIVO UDALRICO PORTATAM D. JOHANNES DE GILTLINGĒ.
2) MONASTERII S. UDALRICI ET AFRAE ABBAS HIC CONCLUDI EXORNARI CURAVIT DICAVITQUE ANNO MCCCCXCIIII.

τελωσ.

(Dieses heil. Siegeskreuz, dem hl. Ulrich durch einen Engel vom Himmel gebracht, ließ H. Johannes v. Giltlingen, Abt des Klosters von St. Ulrich und Afra, hier verschließen, ausschmücken und legte es als Weihgeschenk nieder im Jahre 1494. (Ende.)

Es ist also das Jahr 1494, welches dieses Werk entstehen sah unter dem kunstsinnigen Abte Joh. V. v. Giltlingen, der aus dem Kloster Hirschau berufen von 1482—1496 das St. Ulrichskloster als Abt regierte und wie sein Nachfolger Conrad Mörlin II. (von 1496—1510), dessen Grabmal in Sandstein und theilweise bemalt, en hautrelief eine der schönsten Zierden der mittelalterlich plastischen Arbeiten in der Sammlung des historischen Vereines bildet, noch den letzteren strengern und in hoher Kunstgerechtigkeit

waltenden Zeiten des altdeutschen Styles angehörte, in denen derselbe vor seinem Erlöschen nochmal wie eine hinsterbende Flamme in edler Herrlichkeit neu aufloderte, und die herrlichsten Blüthen trieb, bis endlich sein strenger Ernst von der mehr tändelnden Renaissançe verdrängt wurde. Indirekte Veranlassung aber zur Neufassung des St. Ulrichs-Kreuzes mochte außer dem Kunstsinne des Abtes Johann die Erhebung des Leibes des heiligen Bischofes Simpert gewesen sein, die im Jahre 1491 im Beisein des damaligen Bischofes von Augsburg, Friedrich II. von Hohenzollern und des römischen Königs Maximilian mit ungemeiner Feierlichkeit erfolgte, bei welcher Gelegenheit die dankbare Erinnerung an den andern großen Bischof Augsburgs, den heiligen Ulrich, dessen bis dahin ohne Zweifel ganz einfach gefaßtes Brustkreuz reichlichst zu verzieren beschlossen haben dürfte.

Der Künstler, dem wir dieses Prachtwerk verdanken, nennt sich auf der innern Seite des Deckelquerbalkens selbst, da uns hier sein Grabstichel sagt: FABRICATVM EST PER NICOL. SELD DE AVG. (Verfertigt durch Nicolaus Seld von Augsburg.) Es waren die „Seld" überhaupt eine berühmte Künstlerfamilie jener Zeit; so ist z. B. die ausgezeichnete, fleißig ausgeführte und zierlich aufstrebende altdeutsche Monstranz, welche das wunderbarliche Gut bei heilig Kreuz in Augsburg umschließt, laut Inschrift von Georg Seld im Jahre 1494 verfertigt, welche herrliche Arbeit in massivem Silber und vergoldet mit feinen Figürchen und zierlichen Baldachinen aber leider durch den Zopfschild und Zopfmantel, den späterer Ungeschmack darüber gehangen, völlig unsichtbar ist. Hätte Nicolaus Seld, welcher ohne Zweifel der mit Recht so berühmten Silberarbeiterinnung Augsburgs angehörte, auch sonst nichts geliefert, so reicht diese einzige Arbeit allein schon hin, ihn als Meister ersten Ranges in seinem Fache zu charakterisiren; wie manche schöne Arbeit seiner Hand mag zertrümmert worden sein?

Nun zur Schilderung des Kreuzes selber, und zwar

I. Größeres Kreuz.

a) Vorderseite.

Composition, Zeichnung und Verbindung der verschiedenen Materialien der reich dekorirten Vorderseite sind bis in's kleinste Detail so sinnig, reich, zierlich und vollendet, wie wir sie nur an ähnlichen Arbeiten mittelalterlicher Kunst zu bewundern gewohnt sind; die Ausführung aber so meisterhaft, daß nach dem Urtheile aller Sachkenner dieses Kreuz einzig in seiner Art neben den Schöpfungen aller Zeiten in diesem Fache einen rühmlichen Platz einnimmt.

Ueber der Balkenkreuzung als dem kostbaren Herzen, dem hellstrahlenden Centrum, von wo aus sich Glanz und Licht ihre schimmernden Wege

brechen, ist nach Art der Mosaiken ein Strahlenkranz von Tafeldiamanten niedergelegt, welchem an den vier Balkenenden ähnlich gefügte Diamantenkränzchen correspondirend entgegenleuchten. Zwischen diesen und dem Lichtmittelpunkte haben sich vier Saphire von seltener Größe mit einfachem Treppenschnitte, gleichsam wie schirmende Ritter in himmelblauem Gewande das Heiligthum hütend, gelagert; um jedes dieser vier äußern Diamantenkränzchen hat sich wie eine glänzende Leibwache ein Kreis von orientalischen Perlen und blitzenden Rubinen geschaart; aus den Winkeln der Balkenkreuzung aber sprießen wie hellschimmernde Blütenknospen vier große orientalische Perlen in grünemaillirten Blätterkronen. Die ganze Vorderseite ist am Rande wie mit einer lebendigen Hecke von in einander geschobenen und verkreuzten Stäbchen und Baumzweigen in massivem Golde umzäunt, von denen dem mystischen Mittelpunkte zustrebend eine zierliche vielgestaltige Blätterornamentik abläuft, während nach Außen hin das Stabwerk einfach das Heilige von der profanen Welt abschließt. Das Ganze gewährt einen prachtvollen Anblick und es ist nur zu bedauern, daß die Mittel des Steindruckes troß der künstlerisch vollendeten Arbeit des Herrn Ringler nicht ausreichen, den Farbenschmelz der Perlen und der Edelsteine getreu wieder zu geben, weßhalb wir jedem Freunde altdeutscher Kunst rathen müssen, wo möglich sich das Original selbst einmal zu besehen.

b) Die Rückseite

zeigt uns in reichgruppirten Bildern die Hunnenschlacht auf dem silbernen reichvergoldeten Deckel in reinen Linien gravirt. Den Mittelpunkt bildet der heilige Ulrich im Bischofsgewande zu Pferde, begleitet von zwei Edelknappen, wie er mit beiden Händen nach dem Kreuze emporgreift, das ihm auf Geheiß des von Oben segnenden Welt- und Schlachtenlenkers ein Engel im flatternden Gewande und eilenden Fluges — denn eilende Hilfe thut noth im drängenden Schlachtengewühle — mitten in das Schlachtengetöse herniederbringt; rings um den friedlichen Bischof wüthet der Todesengel, während die Patronin des Domcapitels und zugleich die Patrona Bavariae, die heilige Jungfrau mit dem Kinde neben ihm aus der wehenden Fahne gleichsam schirmend auf ihre kämpfenden Schützlinge niederschaut. Links und rechts stürmen in wilder Flucht die geschlagenen Magyaren hinaus; unterhalb Ulrich glänzt eine sehr sinnig geordnete Kämpfergruppe. Obgleich die Figürchen sehr klein gehalten sind und in dichten Massen auf einander drängen, ist der mongolische Raçentypus in den Gesichtszügen der Magyaren doch klar und deutlich ausgedrückt, ebenso ihre eigenthümliche Kampfesweise, wie sie rückwärts sitzend noch auf der Flucht den Verfolgern die todbringenden Geschosse entgegenschleudern. Das Costüm ist nach der naiven Weise der mittelalterlichen Künstler nicht aus der Zeit der Schlacht, sondern aus

der des Künstlers. Unten reihen sich dem Schlachtenbilde an zwei schwebende Engel, die bischöfliche Inful haltend, unter welcher in demüthiger Huldigung die Wappenschilde zweier Bischöfe angebracht sind. Das Wappen rechts ist das der Grafen von Dillingen, mit goldenen Löwen auf rothem Grunde, getheilt durch einen silbernen Querbalken, das Stammwappen des heiligen Ulrich, der bekanntlich ein geborner Graf von Dillingen war; links das Wappen des heiligen Bischofes Simpertus mit rothem Löwen auf weiß-blauem und goldenen Kreuzen auf schwarzem Grunde. Dieses letztere Wappen wird von allen Aebten zu St. Ulrich und Afra als Hauptwappen, in welches bloß die eigenthümlichen Familienzeichen der einzelnen Aebte als Beigabe aufgenommen werden, wie ein Blick auf die Portraits der Aebte des Ulrichklosters in der Sakristei der St. Ulrichskirche zeigt, fortgeführt, als das Wappen des zweitgrößten Bischofes der Augsburger Diözese. Unter diesen bischöflichen Wappen befindet sich noch das Wappen des Abtes Johann v. Giltlingen, unter dem dieses Kreuz, wie oben gezeigt worden, neu gefaßt wurde, mit drei im Dreieck auffliegenden schwarzen Adlern auf Goldgrund; ein blühender Landschaftsgrund schließt das Ganze.

II. Kleineres Kreuz.

a) Vorderseite.

Dieses, wie bereits erwähnt, in das größere Kreuz eingesargte einen Kreuzpartikel umschließende Kreuz war ohne Zweifel ganz anders gefaßt, als es noch auf der Brust des heiligen Ulrich ruhte, im sogenannten byzantinischen oder neugriechischen Style, der im X. Jahrhunderte bekanntlich allgemeine Geltung hatte. Die jetzige Fassung zeigt auf massivem Silberdeckel in reicher Vergoldung auf schwarzemaillirtem leider schon theilweise ausgesprungenem Grunde an einem ästigen Baumstamme, den Baum der ersten Sünde symbolisirend — denn der Baum war Veranlassung zur Sünde und mußte deßhalb auch das Werkzeug der Sühnung werden, wie die Kirche in ihrer Präfation vom Kreuze singt, daß Christus am Holze siegte und besiegt wurde und daß von dort das Leben wieder erstand, von wo der Tod gekommen — den Gekreuzigten in ganzer Figur, während in unverhältnißmäßiger Größe Maria und Johannes nur als Brustbilder auf dem Querbalken erscheinen. Unter diesem Deckel liegt, wie bemerkt, ein seltengroßer Kreuzpartikel, das ganze Gefäß rings ausfüllend, und dieser Kreuzpartikel ist es ohne Zweifel, den wir als das eigentliche Brustkreuz des hl. Ulrich — welche Brustkreuze charakteristische Schmucksachen der Bischöfe bilden, anzusehen haben, welches, weil mit dem Blute des Erlösers bespritzt, für ihn und seine Zeitgenossen und für jeden gläubigen Christen allerdings die höchste Bedeutung haben mußte.

b) Die Rückseite

besteht ebenfalls aus massivem und vergoldetem Silber, in welches mit mittelalterlichen Typen und in folgender Stellung eingravirt ist:

CR
VX
VICTORIALIS
SCTI ÷ VDALRICI
EPI
AVS.

(Siegeskreuz des heiligen Ulrich, Bischofes von Augsburg.)

Zwischen der Vorder- und Rückseite läuft längs der Sargwandung ein sehr zierliches altdeutsches Ornament in zartester Ausführung, welches auch die Abbildung treu wiedergibt.

Der materielle Werth dieses Kreuzes ist von Fachmännern auf circa 6—700 fl. taxirt, wobei natürlich die künstlerische Arbeit und Ausführung nicht eingeschlossen ist.

Zweimal drohte dem Ulrichskreuze die Vernichtung; das erstemal als die Schweden im Mai 1632 verheerend gegen Augsburg stürmten, aus welcher Gefahr es durch den damaligen Abt des St. Ulrichsklosters und seine flüchtenden Klostergeistlichen gerettet wurde; das zweitemal bedrohte es die Säkularisation am Anfange dieses Jahrhunderts, welche schonungslos so viele und herrliche Kunstgegenstände zertrümmerte, wenn sie nur einigen Metallwerth hatten. Der edle Fürstbischof Clem. Wenzeslaus soll es damals um eine namhafte Summe wieder ausgelöst haben.

Möge dieses herrliche Kunstwerk immerhin einen rettenden Genius finden, wenn ihm Unverstand oder Habsucht gefahrdrohend nahen; uns wenigstens wird es immer ein merkwürdiger Gegenstand hoher Bewunderung und Verehrung und zugleich ein schlagender Beweis sein einerseits für die traditionelle Pietät der Augsburger Diözesanen gegen ihren großen Bischof Ulrich, anderseits aber für die staunenswerthe Kunstfertigkeit des so oft verkannten Mittelalters, das sich in seinen bessern, uns bekannten und leider nur spärlich erhaltenen Schöpfungen mit den Leistungen aller Zeiten ehrenvoll messen kann.

Al. M. J. Scheuermayer,
Benefiziat, Ordinariats-Registr., Ausschußmitglied und Conservator der mittelalt. Gegenstände des hist. Vereins.

II. Erklärung eines bisher unbestimmten Bischöflich Augsburgischen Brakteaten.

Siehe die Abbildung unten auf der Tafel, die das Ulrichskreuz enthält.

Durch Zufall erhielt ich einen dahier gefundenen Brakteaten, welcher eben so selten als merkwürdig sein dürfte.

Derselbe ist von starkem Silberblech mit einem Rande von scharf ausgeprägten Halbmonden. In der Vertiefung befindet sich das Brustbild eines Bischofs, der mit einer zweispitzigen Insel geziert ist und in der rechten Hand einen Reichsapfel hält, die linke aber zum Schwure erhebt. Der ganze Typus des Brakteaten zeigt uns einen Bischöflich Augsburgischen; allein welchem Bischof gehört er wohl an?

Weder Beischlag noch Mader kannten denselben; nur im Verzeichnisse des Münzkabinetes der Leipziger Stadtbibliothek ist er Seite 258 unter den unbestimmten Bischöflich Augsburgischen Brakteaten aufgeführt.

Was uns nun zunächst an diesem Brakteaten auffällt, ist der Reichsapfel in der rechten Hand des Bischofs; denn äußerst selten findet man auf mittelalterlichen Münzen geistliche Würdenträger mit weltlichen Attributen abgebildet; doch kommt es bisweilen vor. So sehen wir auf einem Denare den Erzbischof Hildolph von Köln (1076 – 1079) mit Lanze und Palmzweig, wahrscheinlich einen siegreichen Heerzug andeutend, so Bischof Gebhard von Würzburg (1151 — 1160) mit Schwert und Stab, auf seine herzogliche Gewalt hinweisend; so führt Joachim in seinem Groschenkabinet, 9. Fach, S. 23, einen Denar an, auf welchem ein sitzender Bischof in der linken Hand einen Reichsapfel hält.

Der Reichsapfel ist aber ein Symbol kaiserlicher Hoheit und Würde. Schon die römischen Imperatoren erscheinen öfters auf den Münzen mit einer Kugel in der Hand, um ihre Herrschaft über den ganzen Erdkreis dadurch anzuzeigen. Die byzantinischen Kaiser setzten auf die Kugel noch ein Kreuz zum Zeichen ihres christlichen Bekenntnisses. Karl der Große nahm nach seiner Krönung in Rom ebenfalls dieses Symbol an, und seinem

Beispiele folgend führten von nun an die römischen Kaiser deutscher Nation diese Kugel mit dem Kreuze, später Reichsapfel genannt, als Zeichen ihrer Weltherrschaft.

Allein was soll der Reichsapfel in der Hand eines Bischofs? Gewiß diente er nur dazu, um dessen nahe Stellung zum Kaiser anzudeuten. So hat ja auch Churfürst Friedrich II. von der Pfalz als Erztruchseß des heil. römischen Reichs zur Zeit Kaiser Karls V. den Reichsapfel in das churpfälzische Wappen aufgenommen, und als im Jahre 1623 die churfürstliche Würde nebst dem Erztruchseßamte von Friedrich V. von der Pfalz auf Max I., Herzog von Bayern, überging, da ward gleichfalls der Reichsapfel in das nunmehr churfürstlich bayerische Wappen gesetzt.

Deutet nun der Reichsapfel auf unserm Brakteaten die nahe Stellung des Bischofs zum Kaiser an, so führt er uns auch unzweifelhaft auf den Bischof, der denselben prägen ließ. Da dessen Typus von den Brakteaten des Bischofs Siboto von Augsburg und seiner Nachfolger merklich verschieden ist, dagegen aber die größte Aehnlichkeit mit den Brakteaten der römischen Kaiser Otto IV. und Friedrich II. hat, so gehört er auch in jene Zeit, und weist uns auf einen Vorgänger Siboto's, weist uns auf Siegfried III. hin: denn nur auf ihn paßt unser Brakteat, weil nur Siegfried III. in so inniger Beziehung zu den Kaisern der damaligen Zeit stand, daß er füglich mit einem Reichsapfel auf den Münzen abgebildet werden konnte.

Siegfried III. aus dem altadelichen Geschlechte von Rechberg-Calatin, wurde 1208 zum Bischof von Augsburg gewählt, und stand bei drei Kaisern Philipp II., Otto IV. und Friedrich II. in größtem Ansehen; denn er war ein Herr von feinem, durchdringendem Verstande, von geprüfter Erfahrung und von hoher Tapferkeit. Im Jahre 1209 begleitete er Kaiser Otto IV. zur Krönung nach Rom, und wohnte nach seiner Rückkehr mit demselben dem Reichsconvente zu Goslar bei. Ebenso war er auf mehreren zu Augsburg gehaltenen Reichstagen, und erscheint öfters als Zeuge in kaiserlichen Urkunden. Zweimal nahm er das Kreuz, und ging nach dem Orient, woselbst er im Jahre 1222 mit dem Grafen von Vohburg und andern bayerischen und schwäbischen Rittern zur Eroberung der Stadt Damiette beitrug. Im Jahre 1227 entschloß er sich nochmals, mit den Kreuzfahrern nach Jerusalem zu ziehen, starb aber auf dem Wege dahin am 23. August zu Brindisi in Apulien.

Obwohl nun Siegfried III. in so viele Staatsgeschäfte und mannigfache Kriegshändel verflochten war, so vergaß er doch keineswegs seine Diöcese. Er hielt eine Synode, traf heilsame Verordnungen für den Klerus, und begabte seine Kathedrale mit verschiedenen Gütern, so daß er mit Recht den Ruhm eines eben so erleuchteten Bischofs als unerschrockenen Kriegers verdient.

Diese hervorragende Persönlichkeit Siegfried III. bestimmte wohl auch den seligen Herrn Rektor Beischlag, demselben einen Brakteaten zu vindiciren. Allein der von ihm Taf. II. Nro. 32 abgebildete Brakteat zeigt sich unverkennbar als einen Constanzer. Beischlag scheint dieß selbst gefühlt zu haben, da er S. 35 seiner Münzgeschichte Augsburgs bemerkt: „Jedoch streite ich mit Niemand, der diesen Brakteaten zu den Constanzern zählen will."

Vorliegender Brakteat ist daher um so beachtenswerther, weil meines Wissens nur zwei Stücke desselben, und zwar die einzigen von diesem großen Bischofe bekannten, bis jetzt sich vorgefunden haben.

Augsburg, den 26. November 1856.

Großhauser,
Pfarrer zu St. Moriz.

III. Ein Holzschnitzwerk aus dem Ende des XV. Jahrhunderts: Christus als Welterlöser.

(In photographischer Abbildung.)

In dem Besitze des Spezereihändlers, Herrn Baumüller in Augsburg, befindet sich ein ausgezeichnetes Holzschnitzwerk, welches derselbe auf einer Versteigerung daselbst um einige Kreuzer erstanden hat. Durch die Gefälligkeit des Besitzers wurde dem historischen Vereine gestattet, einen Gypsabguß von diesem Standbilde zu nehmen, und seinen Mitgliedern eine photographische Abbildung mitzutheilen. Das Original, das nach allen Merkmalen dem Ende des XV. Jahrhunderts angehört, ist 2′ 11″ hoch und in allen Theilen vorzüglich erhalten. Leider war der Besitzer nicht zu bestimmen, von einer neuen Bemalung abzustehen. — Ueber den Verfertiger dieses Standbildes lassen sich keine bestimmten Anhaltspunkte finden; jedoch ergeben sich durch Vergleichung manche Merkmale, welche auf ziemlich sichere Spuren leiten, die zwar nicht den Meister unzweifelhaft bezeichnen, aber doch sehr interessante Bezüge zu zwei bestimmten Meistern enthüllen. Die Eigenthümlichkeit der Gesichtsbildung des Erlösers, die Einfachheit und Schönheit des Faltenwurfes, die Art der Bewegung in der ganzen Gestalt, die eigenthümliche Innigkeit und geistige Ruhe in derselben, sind Merkmale, welche an den mir bekannten plastischen Arbeiten höchst selten vorkommen. Ich kenne nur zwei zusammengehörende Schnitzwerke eines unbekannten Meisters, welche in allen Merkmalen und selbst in unbedeutenden Nebendingen mit unserem Schnitzwerk übereinstimmen, aber etwas früher gefertigt zu sein scheinen als dieses; nämlich einen Johannes und eine Maria, welche höchst wahrscheinlich bei einem gekreuzigten Christus standen, der verloren ging. Sie sind durch Kauf von Herrn Maler Merker, der sie in Hainhofen, zwei Stunden von Augsburg, mit einem Altarschrank erwarb, mein Eigenthum geworden. Außerdem hat unser Schnitzwerk noch mit zwei anderen plastischen Kunstwerken einige Verwandtschaft. Es sind die Epitaphien der beiden Augsburger Bischöfe Friedrich von Zollern und Heinrich von Lichtenau, von denen der erstere am 8. März 1505, der letztere am 12. April 1517 starb, und welche beide in der St. Gertrudkapelle im Umgange des östlichen

Chores der Domkirche begraben liegen. Das erstere der Epitaphien von rothem Marmor trägt auf dem Saume eines heiligen Andreas die Inschrift: M. HANS BEIRLJN B. V. A. Diese wird nicht anders zu lesen sein, als: „Meister Hans Beirlin, Bürger von Augsburg,“ oder: „Bildhauer,“ „Bildschnitzer von Augsburg,“ und es ist dieses das einzige auf sich selbst beurkundete plastische Kunstwerk der Augsburger Schule.

Ich will zuerst über diesen Hans Beirlin Alles beibringen, was ich in archivalischen Quellen zu finden wußte. Die Familie der Beirlin erscheint schon in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts in Augsburg. Im Jahre 1470 ist zuerst Hans Pewrlin bildschnitzer in den Steuerregistern aufgeführt. Im Jahre 1471 heißt er ebendaselbst Bewrlin stainmetz; 1472 Peurlin bildschnitzer; 1473 Pewrlin; 1474 Peurlin bildschnitzer; 1475 Pewrlin bildschnitzer; 1476 Pewrlin bildhauer; 1477 Pewrlin schnitzer; 1478 Pewrlin bildschnitzer. Bis dahin hatte er 1470 underm Tollenstain, also am Eisenberg, von 1471 bis 1473 in einem Hause der Westseite der Carolinenstraße, 1474 und 1475 zwischen dem Rathhause und dem Judenberg, 1476 bis 1478 in der Nähe von St. Anna gewohnt. Von 1479 bis 1508 kommt er beständig in dem Häuserstock zwischen dem Obstmarkt, dem hohen Wege, dem Frohnhofe und der St. Johannisgasse vor, und es ist nach der Reihenfolge der Steuerpflichtigen anzunehmen, daß er ein Haus auf dem Obstmarkt bewohnt habe. Er ist während dieser Zeit in den Steuerbüchern immer als Bildschnitzer eingetragen und sein Namen ist bald Beirlin, bald Beyrlin oder Peirlin, Peurlin, Pewrlin geschrieben. Dem Geschlechtsnamen ist meistens der Taufname Hans vorgesetzt. Er scheint nie zu einigem Vermögen gelangt zu sein; denn die höchste Vermögenssteuer, die er außer der allgemeinen von 60 Pfg. gibt, ist 21 gros. Im Gerechtigkeitsbuche der Maler und Bildhauer steht er unter den verstorbenen Meistern ohne bestimmte Angabe des Jahres zwischen den Jahren 1505 und 1512. Da er in den Steuerregistern nur bis zum Jahre 1508 aufgeführt ist, im Jahre 1509 aber seine Wittwe Barbara, muß er um diese Zeit gestorben sein. Er könnte also nur noch das Epitaphium des Bischofs Heinrich von Lichtenau gefertigt haben, wenn man nicht annehmen wollte, Bischof Friedrich von Zollern habe sein Grabmal noch bei Lebzeiten selbst fertigen lassen, was in jener Zeit sehr häufig der Fall war. Im Gerechtigkeitsbuche ist aber bei dem Jahre 1524 unter den verstorbenen Meistern auch ein zweiter Hans Beurlenn bildhauer aufgeführt, und dieser zweite kommt in den Steuerregistern an der Stelle des erstern vom Jahre 1509 an immer als Hans Bewrlin vor, ohne die Bezeichnung seines Gewerbes. Es ist aus diesem Allem zu schließen, der zweite sei ein Sohn des ersten gewesen, und die bischöflichen Epitaphien seien von dem Sohne. Wenn man ferner aus der Verwandtschaft, in welcher die ältern

Schnitzwerke mit den Epitaphien stehen, auf den Meister der Schnitzwerke schließen will, so kann man annehmen, einer der beiden Beirlin habe sie geschaffen, und zugleich dürfte man sie eher dem ältern, als dem jüngern zuschreiben, weil sie den Charakter der ältern, rein deutschen Richtung ungetrübt aussprechen, während die Epitaphien schon Etwas von jener neuen „römischen Art" an sich tragen, von welcher Peutinger in seinen Briefen spricht und welche sich zu Augsburg erst im Anfange des XVI. Jahrhunderts geltend machte.

Ich wurde aber bei meinem Forschen nach dem Künstler, der unser Schnitzwerk geschaffen haben könnte, noch auf sehr bedeutsame Spuren gelenkt, welche einen andern Künstler zu verrathen scheinen.

Als ich nämlich die beiden Schnitzwerke Johannes und Maria erhielt, wußte ich noch nicht, daß sie mit einem Altarschranke in Verbindung standen und von Hainhofen kamen. Ich zeigte sie dem vielerfahrenen, mit alter Kunst so innig vertrauten Herrn Gallerieconservator Eigner. Auf den ersten Blick rief er aus: „Es sind Holbein!" Wir Beide fanden bei näherer Vergleichung in allen Merkmalen immer mehr die Eigenthümlichkeiten und den Geist der Arbeiten des ältern Holbein, und diese Anschauung fand bald eine viel tiefere Bestätigung. Als ich Herrn Eigner mittheilte, von wem ich die Schnitzwerke erworben habe, klärte es sich gleich auf, daß sie zu dem benannten Altarschreine gehörten, den Herr Eigner kannte und dessen Malereien er schon immer als ein Werk des ältern Holbein erklärt hatte.

Ich setzte nun die Vergleichung mit Holbein'schen Gemälden fort, und je mehr ich die Gestalten Marias und Johannes auf denselben mit den Schnitzwerken verglich, desto mehr erkannte ich die innige Verwandtschaft Beider bis in die kleinsten Einzelnheiten.

Bald darauf lernte ich das Standbild des Welterlösers kennen, und so wie mir plötzlich die Verwandtschaft mit meinen beiden Schnitzwerken auffiel, überraschte mich auch die noch weit auffallendere Verwandtschaft mit den Christusgestalten auf den Gemälden Holbeins. Ich eilte in unsere Gemäldegallerie, um eine nähere Vergleichung anzustellen und fand in den urkundlich dem ältern Holbein zugeschriebenen Bildern das ganze Wesen des Schnitzwerkes in so großer Treue wieder, daß nicht nur der ganz eigenthümliche Typus des Kopfes mit dem hohen Munde und die Hauptlinien des Gewandes, sondern auch die auffallend eigenthümlichen Formen einzelner kleinern Falten sich wiederholen.

Es ist nun unzweifelhaft, daß diese Gemälde und das Schnitzwerk entweder einem und demselben Meister angehören; oder daß, im Falle der Bildschnitzer und der Maler zwei verschiedene Meister sind, einer dem andern so treu gefolgt ist, daß er in einigen Einzelnheiten völlig zum Copisten wurde. Im ersten Falle wäre gewiß, daß Hanns Holbein wie die meisten Maler

seiner Zeit sich auch mit der Bildschnitzerei beschäftigt und das Standbild des Welterlösers geschaffen und daß er dann für plastische Arbeiten noch einen feinern Sinn bethätigt habe, als für die Malerei, also nicht nur der größte Maler, sondern auch der größte Bildschnitzer am Ende des XV. Jahrhunderts gewesen sei. Im zweiten Falle müßte angenommen werden, der Bildschnitzer habe den Christus auf den Gemälden Holbeins, oder Hanns Holbein das Standbild des Welterlösers nachgebildet, und sei ihm sowohl in den Hauptmotiven, als auch in kleinen Einzelnheiten treu gefolgt.

Ich getraue mir nicht, zu entscheiden; ja ich fühle mich sogar verpflichtet, noch einige andere Momente beizubringen, welche geeignet sind, die Lösung der Frage für diesen Augenblick noch mehr zu erschweren.

Nach dem bisher Angeführten möchte mit mir gewiß Jedermann geneigt sein, das Schnitzwerk Christus als Welterlöser eher dem Hanns Holbein, als einem andern Bildschnitzer zuzuschreiben, da man sich nicht denken kann, ein Meister wie er habe sich in der Weise zu einer Nachahmung eines andern Künstlers herbeigelassen, wie es hier der Fall wäre. Dennoch neigen sich die Gründe zur Beantwortung der Frage durch folgende Momente auf die gegentheilige Entscheidung.

Hanns Holbein erscheint in urkundlichen Quellen nirgends als Bildschnitzer. Es ist auch in der Kaisersheimer Chronik die Nachricht enthalten, daß er im Jahre 1502 als Maler, und neben ihm Gregor Erhard von Augsburg als Bildschnitzer in Kaisersheim beschäftigt gewesen sei. Ebenso sind uns die Kirchenrechnungen von St. Moriz in Augsburg erhalten, welche Zeugniß geben, daß Hanns Holbein von 1502 bis 1508 als Maler beschäftigt gewesen sei und neben ihm die Bildschnitzer Gregor Erhard und Adolph Dawher. Dennoch berechtigt dieß nicht zu dem Schlusse, daß Holbein nie als Bildschnitzer thätig gewesen sei.

Die angeführten Bildschnitzwerke, der Christus als Welterlöser und insbesondere Johannes und Maria sind ihrem ganzen Typus nach eher vor 1495, als in den folgenden Jahren entstanden; Holbein begann seine Laufbahn als Künstler aber erst mit dem Jahre 1495, während der ältere Beirlin schon 1470 als Bildschnitzer erscheint. Dennoch könnte auch Holbein die Bildschnitzwerke geschaffen haben, da er in seinen Gemälden bis zum Jahre 1504 den rein deutschen, ältern Charakter der Augsburger Schule bewahrte.

Wenn wir ferner die künstlerische Vollendung und die große Meisterschaft, welche das Standbild Christus als Welterlöser beurkundet, in Vergleich stellen mit den hier vorzugsweise in Betracht kommenden Gemälden Holbeins, so müssen wir unstreitig dem Bildschnitzer den Vorzug geben; denn seine Arbeit überragt als Kunstwerk die Gemälde Holbeins, und dieser Umstand ließe am ehesten den Gedanken fassen, Holbein habe als jugend-

licher Künstler, als Anfänger in der Malerkunst die außerordentlichen Vorzüge des Schnitzwerkes so hoch geachtet, daß er sich nicht scheute, dasselbe in seinen Bildern nachzuahmen; oder er sei in so naher, freundschaftlicher Beziehung zu dem Bildschnitzer gestanden, daß ihn die Liebe zu dem Werke und dem Künstler zugleich bewogen habe, es zu thun, um diesem seine Hochachtung und Verehrung zu bezeigen.

Könnte diese Folgerung als eine Lösung der Frage gelten, dann hätten wir wenigstens den Gewinn von dieser Untersuchung, daß ein neuer Beweis von der überall in dem Studium der Augsburger Kunstgeschichte sich geltend machenden Erscheinung des bedeutenden Einflusses der Plastik auf die Malerei und ihres bestimmenden Vorganges in der Kunstentwicklung geliefert wäre.

Th. Herberger.

Schluß der Urkunden-Auszüge

zur

Geschichte des Adels-Geschlechtes von Laubenberg.

Mitgetheilt

von

Dr. Bernhard Bär,

quiesc. königl. Landgerichtsarzt in Immenstadt.

Schluß der Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Adels-Geschlechtes von Laubenberg.

Größtentheils aus Original-Urkunden des k. Landgerichts Sonthofen (jetzt im k. Reichs-Archiv zu München) und des Freiherrl. v. Pappus'schen Archives zu Rauhenzell.

J. J. 1516 am hl. Dreikönigtag stifteten Hans Kaspar und Hans Johan v. Laubenberg, dann Hans Walther des ersteren Sohn, welcher die Dorothea v. Welden und Kunigund v. Schwarzenberg zu Gemahlinen hatte, einen Jahrtag nach Grünenbach. Burkhart v. Heimenhofen zu Burgberg und Georg von und zu Werdenstein sigelten. Zu diesem Jahrtag stifteten noch hinzu Jos v. Laubenberg und Barbara von Au seine Gemahlin, Hans Joachim v. L. u. Margareth v. Landau (Gemahlin) Aeltern des unten folgenden Hans v. Laubenberg, Maria Spaet v. Sulzburg 2te, und Margareth v. Hornstein 3te Gemahlin des obigen Hans Joachim v. Laubenberg; dann Junkher Caspar v. Laubenberg, ferners Hans v. Laubenberg zu Steinbach und Anna v. Bubenhofen seine Gemahlin, ihr Sohn Hans Joachim v. L. und ihre Tochter Margareth Maria v. L. zu Illertissen, Jungfrau Johanna v. Laubenberg, Hans Christoph v. Bubenhofen zu Baechingen, und Barbara v. Freiberg seine Gemahlin (stifteten den Armen um 1 fl. Brod); ferners Sybilla v. Staufen geb. v. Freiberg, Maria von Werdenstein geb. v. Laubenberg, Joachim v. Laubenberg Fürstl. Kempt. Rath und Vogt zu Liebenthann, und Margareth Anna v. Staufen seine Gemahlin, Johan Christoph v. L. ihr Sohn, und Maria Sybilla von Ramstein ihre Tochter, und der letzteren Tochter Jungfrau Maria Anna von Ramstein; ferners Fräulein Emerenz v. Laubenberg, Tochter des Joachims v. L.; Johan Joachim v. L. Domherr zu Würzburg, und Johan Dieterich v. L. Söhne des Johan Christophs v. Laubenberg. Dem Pfarrer zu Grünenbach hat man laut Verglichs vom Schloß Laubenberg jährlich für den Groß-, Klein- und Jung-Zehenten zwischen Martini und Weihnachten 24 fl. an Geld gegeben. Von dem i. J. 1495

gestifteten Jahrtage erhielt er aus einem Hof zu Baldshofen 1 Pfund Hlr. Davon mußte er geben 1 Schill. Pfen. um Brod den Armen, den Heiligen 1 Schill. Pfen. für 4 Kerzen. Jos stiftete an diesem Jahrtag 5 Pfund Hlr., davon 3 Batzen dem Pfarrer und dem Meßmer 1 Batzen für das Verkünden und Zusammenläuten gehörten. Barbara stiftete ein Pfund Hlr. zu Mußmehl, ebenso Hans Joachim 1 Pfund, Margareth, Maria, Margareth v. Hornstein, und Caspar jedes 1 Pfund zusammen 11 Pfunde. Der Pfarrer mußte die Haltung dieses Jahrtages 14 Tage vorher im Schlosse Altlaubenberg wissen lassen, damit man das Mußmehl herbeischaffen konnte. Von Joachims Jahrtage bekam der Priester 1 fl., der Heilige 1 fl. 30 kr., die Armen 1 fl. 10 kr., und der Meßmer 5 Batzen.. Am ersten Jahrtage mußten 2 Aemter und 3 Messen, am 2ten ein Amt und 2 Messen, und am 3ten 3 Aemter und 2 Messen gehalten werden. Gemäß einem im J. 1602 von Pater Bernard Rittler, Konventual von Mehrerau und Pfarrvikar zu Grünenbach, ausgestellten und von Leonard Zink kaiserl. offenen Notar am 28. Jäner d. J. bestättigten Verzeichniß wurden zu Grünenbach noch folgende Jahrtäge gehalten: Nämlich für

Eberhard v. Reischach und Magdalene v. Laubenberg seine Gemahlin, Conrad v. Gamerswang und seine Tochter Jonatha eine Klosterfrau. Der Pfarrer bekam 2 Schäffel Haber, 5 Schill. Pfen. und und 2 Hühner aus dem Hof zu Schmidten, und 1 Schäffel Haber aus der Mühle daselbst; davon mußte er den Heiligen 1 Schill. Pfen. für Kerzen, und 1 Schill. Pfen. den Armen geben.

Herrmann v. Laubenberg u. Elisabeth v. Baisweil, seine Gemahlin, Magdalena und Agatha seine Töchter. Der Pfarrer erhielt 1 Malter Haber von Mozhartsried aus dem Hof des Johan Deglers; davon mußte er den Heiligen 2 Schill. Pfen. für die Kerzen, und den Armen 6 Pfen. geben.

Conrad v. Laubenberg den ältern, und Magdalene v. Werdenstein seine Gemahlin, dann Conrad v. Laubenberg den jüngeren. Der Pfarrer erhielt 1 Pfund Pfen. und 1 Schill. Pfen. Fallzins aus einem Hof zu Mutten, davon mußte er 2 Schill. Pfen. den Heiligen für Kerzen, und den Armen 1 Schill. Pfen. geben. Weil es aber später nicht möglich war, 4 Priestern die Präsenz oder das Mittagsmahl von 1 Pfund Pfen. zu geben, so las der Pfarrer selbst eine Messe nach der andern, die Messe um 5 Batzen, wie es der Bischof von Konstanz bestimmte.

Heinrich v. Laubenberg den jüngeren, und Heinrich v. Laubenberg miles und Elisabeth v. Wahl seine Gemahlin. Der Pfarrer erhielt aus einem Hof zu Schmidten 10 Schill. Pfen. und 4 Schill. Pfen. Dann 1 Schäffel Haber, davon mußte er den Heiligen 2 Schill.

Pfen. für die Kerzen und den Armen 1 Schill. Pfen. geben. Es wurde aber damals schon nichts mehr bezahlt.

Anna v. Laubenberg geb. v. Bach, und Conrad von Bach, Anna von Ersingen, und Ulrich ihren Bruder. Der Pfarrer sollte von Kimpflen 20 Schill. Pfen. erhalten, und davon den Heiligen 2 Schill. Pfen. und den Armen 6 Pfen. geben; damals zahlte man aber nur noch 14 Schill. Pfen., davon (12 Batzen) werden also 3 Priester schlecht leben. (Anmerkung des Rittler.)

Hans v. Laubenberg und Agnes v. Lierheim seine Gemahlin. Der Pfarrer erhielt 7 Schill. Pfen. aus einem Hof zu Steingaden; davon mußte er 1 Schill. Pfen. den Armen geben. Damals wurde aber nichts mehr bezahlt. 6 Schill. Pfen. für 3 Messen! (Ausruf des Vicar Rittler.)

Conrad von Laubenberg und Elisabeth von Ellhofen. Der Pfarrer erhielt 10 Schill. Pfen. 2 Schäffel Haber und eine Schulter aus dem Hof zu Brugg. Den Armen mußte er 1 Schill. Pfen. geben.

Clara v. Laubenberg geb. Vogt von Altsummerau und Prasberg Gemahlin des Jos v. Laubenberg, dann Hans Jakob Vogt v. Altsummerau Prasberg u. Leupolds u. Clara v. Prasberg geb. von Klingenstein ihre Aeltern. Hans Joachim v. Laubenberg und Maria Spät von Sulzburg Aeltern des Jos v. Laubenberg. Aus einem Hof zu Schönau wurden 5 Pfund Hlr. bezahlt; davon gehörte ein Gulden den Armen, 6 Batzen den 3 Priestern, 4 Schill. den Heiligen für Kerzen, dem Meßner 2 Schill. Das übrige 6 Batzen 5 Pfen. dem Pfarrer. Die drei Messen wurden damals schon von dem letzteren nacheinander gelesen.

Emerenz und Christoph v. Laubenberg. Der Pfarrer erhielt 2 Gulden 7 Batzen.

Jos v. Laubenberg zu Altlaubenberg wurde i. J. 1535 zu seiner Gemahlin nach Grünenbach begraben. Man mußte in dem Kapitel Stiefenhofen jedem Pfarrer 6 und jedem Kapellan 3 Batzen schicken, damit sie an den drey Tagen Messe lesen, und in jeder Pfarrkirche den Armen jedesmal 5 Batzen geben, so auch zu Herlatshofen, Beuren u. Rauhenzell. Zu Grünenbach und Stein sollte man jedesmal nur 3 Messen lesen, den Armen aber jedesmal 1 Pfund Pfen. geben, und für 18 Pfund Pfen. Schlichttuch, jedem seiner Ehhalten einen Rok, den übrigen Ehhalten eine Verehrung und das schlechteste Heß (Gewand). Der Sohn gab ihnen letzteres und 30 Kreutzer. Durch den Pfarrer Bartholomäus in Ebratshofen wurden 30 Pfund Hlr. unter 3 Personen ausgetheilt. Dem alten Bürgermeister zu Schönau vermachte er einen Rok, seinen Töchtern Frau Salome und Jungfrau Cleopha jährlich 20 fl. Leibgeding

zum Heurathgut. Sein Sohn Hans Joachim gab der Salome 200 fl., einer frommen Person in grossem Geheim 15 fl. und 2 ryg (Ring?) und einer Person 8 Pfund Haller, den Brüdern zu Lenzfried ein halbes Fuder Wein, und S. Anna Schwestern zu Kempten 4 Gulden.

Ein Herr v. Laubenberg stiftete 10 Pfund Hlr. zu Jahrtägen 1. nach Stein, oder wo er begraben werden würde, 2 Pfund und 8 Hlr. dem Pfarrer für 2 Messen alle Quatember, und ein Gebeth am Sonntag bey Verkündung der Messen, dann 2 Schill. Hlr. den Armen um Brod. 2. nach Rauhenzell 1 Pfund Hlr. für 2 Messen an Georgi, und 2 an Galli, und den Armen jedesmal 2 Schill. um Brod; 3. nach Immenstadt 1 ℔ Hlr. und 4 Schill. Hlr. für 2 Messen auf Lichtmeß, und 2 auf Jakobi, und den Armen jedesmal 2 Schill. Hlr. um Brod; 4. nach Herlatshofen 2 ℔ 4 ß. Hlr. für 2 Messen mit 2 Priestern am Quatember zu Pfingsten, und ebenso 2 Messen am Quatember im Herbst, und jedesmal 2 ß. Hlr. den Armen um Brod; wenn dieses nicht befolgt werden sollte, so sollte es an den Pfarrer zu Beuren fallen; 5. nach Beuren 1 Pfund und 4 ß. Hlr. für 2 Messen mit 2 Priestern am Quatember von Weihnachten und am Quatember in der Fasten und jedesmal 2 ß. Hlr. den Armen um Brod; widrigenfalls soll es an den Pfarrer von Herlatshofen fallen; 6. nach Grünenbach 2 ℔ 14 Hlr. für 2 Messen mit 2 Priestern alle Quatember, und für ein Pater und Ave Maria beten beym Verkünden der Jahrtäge, und jedesmal 2 ß. Pfen. den Armen um Brod, den Heiligen 1 ß. Pfen. um 4 Wachskerzen, und dem Meßner 3 Pfen., wiedrigenfalls sollen die Heiligenpfleger 10 ß. Hlr. einnehmen, und die Messen durch andere Geistliche lesen lassen, auch jedem 4 ß. Hlr. geben; doch jeder Herr Pfarrer 1 ß. Hlr. behalten; der Pfarrer zu Grünenbach soll aber doch 2 ß. Hlr. um Brod den Armen, und dem Meßner 3 Pfen. geben.

Barbara v. Hirnheim Wittwe des Ritters Hans Johan v. Laubenberg, damals zu Hochholtingen vermachte 2 ℔ Gelds aus einem Hof zu Bräunings und aus dem Hofacker der S. Anna Bruderschaft zu Stein; 2. S. Moritzen dem Kirchenpatron zu Stein 100 fl. um 5 fl. Zins von den 400 fl. Morgengab, davon 2 fl. 30 kr. zum nothwendigen Bau der Kirche oder den Hausarmen, die andere 2 fl. 30 kr. dem Priester der von Herrn Hansen gestifteten Messe; wenn diese aber nicht besetzt wäre, auch dem Heiligen, oder den Hausarmen. Wenn aber zu Stein eine Aenderung mit der Religion, oder Bruderschaft vorgenommen werden sollte, so sollen ihre Erben die 100 fl. u. 5 fl. Zins, dann die 40 Pfund und 2 ℔ einziehen, und anderswo zum Seelenheil ihres Mannes sel. anlegen.

I. J. 1590 am 4. October vermachte zu Nesselwang in dem Allgäu Elisabeth v. Laubenberg, Tochter des Hans Joachim v. L.

und der Maria Spät von Sulzburg, und Schwester des Hans, Hans Caspar, Jos. Joachim, Anna Maria, Anna und Catherina v. Laubenberg von ihren 4000 Gulden — 100 fl. dem Frauenkloster Kisleggzell in dem Markte Kislegg, und dem Kloster Einsidlen 1000 Gulden, daß man einen jungen Geistlichen auf einer katholischen Universität studieren lassen solle. Derselbe sollte dann für sie, so lang er von dem Zins studieren würde, eine Messe lesen; wenn aber nur ein Profeß studieren sollte, so sollte man alle Wochen in dem Kloster die Messe lesen, und am ersten Sonntag nach erhaltener Nachricht von ihrem Tode ein Gebet verkünden, dann alle Jahr auf Kreutz-Erhöhung 2 Messen, eine auf dem Kreutz- die andere auf S. Menrads Altare lesen, und vorher selbe verkünden, dafür dem Pfarrer 1 fl. und dem Nebenmesser 12 kr. geben. (Im J. 1585 hatte sie sich zu Schnaitheim an der Brenz aufgehalten.)

J. J. 1508 kommen in einer Urkunde Eberhart und Hans von Weiler Gebrüder, und Vetter des Hans von Laubenberg zu Alt-Laubenberg vor, und Agnes Truchsessin von Bichishausen.

J. J. 1508 am Montag nach Galli wurde zwischen dem Hochstift Augsburg und dem Hans v. Laubenberg zu Alt- und Rauch-Laubenberg nachstehendes des Wechsels halben beschlossen: Wenn sich eine Alt- oder Rauchlaubenbergische Leibeigene an einen Stift Augsburgischen Leibeigenen verheurathet, und nicht gewechselt werden kann, so soll das erste Kind dem v. Laubenberg, das 2te aber dem Hochstift zufallen. Die Kinder, welche der Mutter nachfielen, erbten dann die Güter der Mutter, und mußten sich von den liegenden Gütern des Vaters mit Geld und Geldes-Werth nach gleichen und billigen Dingen ausweisen lassen, und so umgekehrt bey den Kindern, die dem Vater nachfielen.

J. J. 1549 den 1. April machte Hans Walther v. Laubenberg zu Laubenbergerstein mit dem Hochstift Augsburg einen Vertrag, daß bey Verheurathungen das Weib dem Mann in des letzteren Herrschaft folgen, sich von den liegenden Gütern mit Geld und fahrender Habe lösen lassen, und ihrer bisherigen Herrschaft vor der Hochzeit 3 Gulden Abzug zahlen solle. Dieser Vertrag wurde auch mit Werdenstein und Langenegg gemacht, auf Alt und Rauchlaubenberg aber nicht angewendet, sondern i. d. J. 1557, 1580 und 1590 mit dieser Herrschaft gewechselt und in der Folge die Veränderungen auf Wechsel eingeschrieben. J. J. 1677 erklärte endlich der Bischof, daß weil mit keiner Herrschaft — die Herrschaft Hochenegg allein ausgenommen — mehr ein Wechsel bestehe, er denselben auch bey den Herren v. Pappus — den Nachfolgern deren von Laubenberg aufgehoben wissen, und künftig für die Leibeigenschaft 3 fl. von den Wegziehenden, von 100 fl. ihres Vermögens aber 10 fl. nehmen wolle.

J. J. 1508 stießen die Salen und Aenger zu Untermaiselstein an die Güter deren v. Laubenberg.

J. J. 1509 an St. Margarethen Tag hatte Ulrich Graf v. Montfort, Herr zu Tettnang, die Grafschaft Eglofs vom Reich als Pfand inne. Ein Freyer heurathete eine Leibeigene des Hansen v. Laubenberg. Man beschloß daher ihre Kinder zu theilen; das erste sollte dem v. Laubenberg und das zweyte den Freyen gehören; wenn sie nur ein Kind, oder ungerade Kinder bekommen sollte, so sollte das einzige oder das ungerade Kind beyden Theilen gleich gehören. Die den Freyen zugehörende Kinder sollen die Güter des Vaters, und die dem v. Laubenberg zugehörende Kinder die Güter der Mutter an sich lösen dürfen. Die Freyen mußten aber künftig in ähnlichen Fällen dem v. L. auch die Theilung gestatten.

J. J. 1511 kommen in einer Urkunde Hans v. Laubenberg und Georg von und zu Werdenstein vor, und i. J. 1513 der letztere als in der Ruchenzell gesessen.

J. J. 1514 erhielt Rudolf von Adliken, Chorherr zu Bischofzell, den Lehenhof daselbst unter dem Bischof Hugo zu Constanz. J. J. 1515 war Peter Weslin, und i. J. 1517 Hans Milegg Ammann zu Egloffs, welches damals der Stadt Wangen verpfändet war.

J. J. 1515 wurde Hans Hartigel Ammann des Josen v. Laubenberg dem letzteren flüchtig. Jos wurde daher von den Regenten zu Innsbruk in die Güter des Hartigels eingesetzt.

J. J. 1517 verkaufte Hans v. Laubenberg mit Bewilligung seines Sohnes Josen die untere Zollbrücke samt den in dem Rauhenzellischen lehenbaren Territorium befindlichen Wegen, nämlich den Weg nach Untermaiselstein, den nach Rauchlaubenberg und Greggenhofen, den Fußweg nach Rauhenzell unten durch das Buch (den Buchwald) und den Fahrweg nach Ranhenzell und von da durch das sogenannte Schmalzlehen nach Häuser als eine Zugehörde der lehenbaren Herrschaft Rauchenzell oder Rauchlaubenberg dem Hans Caspar v. Laubenberg zu Laubenbergerstein um 900 Pfund Hlr. Die Urkunde sigelten Eberhart v. Weiler zu der alten Burg und Georg von und zu Wertenstein.

J. J. 1519 kommen in einer Urkunde Jos v. L. zu Altlaubenberg, und Christof Abegg Amtmann des Grafen Hugo v. Montfort Herrn zu Bregenz vor, dann Hans Ulrich Syrg von Syrgenstein Vogt, und Hans Werner von Raitenau Vogt zu Hohenthann.

J. J. 1521 den 31. März verlieh Kaiser Karl V. zu Worms dem Jos v. Laubenberg die Feste Altlaubenberg zu Lehen.

J. J. 1521 kommen in einer Urkunde Hans Caspar v. Laubenberg zu Wägegg und Laubenbergerstein Ritter Römisch Kaiserlicher Majestät, Rath und Statthalter des Regiments zu Innsbruk, Georg

Büchler von Weitenegg Ritter R. K. M. Rath und Pfleger zu Isen, Jacob von Wolfurt genannt Leber, Vogt der Kinder des Friedrich Horber von Ringenberg, Blasius Hölzl R. K. M. Rath und Pfleger zu Fellenberg, Peter Rummel v. Lichtenau, Schwiegervater desselben, und Catharina Büchler, Gattin Vollmars v. Brandegg vor; und in dem nämlichen Jahr Leonard Schönstein zu Dorenweid.

I. J. 1523 agierte Wilhelm Werner, Freyh. zu Zimmern, Herr zu Wildenstein und Rothweil gegen das Landgericht zu Immenstadt, welches doch von den Kaisern Friedrich, Max und Carl bestättigt worden war.

I. J. 1525 an S. Sixtus Tag beschwor Hans Gebd genannt Degler eine Urfehde. Er war nämlich als ein Leibeigener des Josen v. Laubenberg zu den aufrührischen Bauren gegangen, hatte sie in das Schloß Altlaubenberg geführt, daselbst Sakmann gemacht, Thüren, Schlösser, Küsten und Kästen erbrochen, Oefen, Gläser rc. zerschlagen, und Wein, Korn und Vieh wegnehmen geholfen. Er kam dann in die Gefangenschaft des Georg Truchseß, Freiherren zu Waldburg, obristen Feldhauptmanns; doch ließ man ihn auf Fürbitte wieder los. Er mußte aber 400 Gulden zahlen rc. Die Urkunde siegelten Hans Hundbiß von Waltrams zu Pfaffenweiler, und Hans Sigmund Hundbiß.

I. J. 1528 am Zinstag nach Sebastiani hielt Christof Abegg, Kaiserlicher Amtsverwalter zu Bregenz, das Ehhaft Fastnacht Gericht des Gerichtes zum Stadel zu Simmerberg.

I. J. 1528 kommen Jos und Caspar v. Laubenberg, Jörg von Langenegg und Hans Rist, Ammann zu Hochenegg, in einer Urkunde vor, und in einer Urkunde v. J. 1531 Jos v. L. zu der alten Laubenberg und zu Rauchlaubenberg.

I. J. 1532 erscheinen in einer Urkunde Hans Wilhelm v. Laubenberg zu Wagegg, Mitpfandherr der Herrschaft Hochenegg, Caspar von Laubenberg sein Vetter, Jos v. L. zu Altlaubenberg ihr Vetter, und Hans Rist, Ammann zu Hochenegg.

I. J. 1532 den 25. October verlieh der römische König Ferdinand zu Innsbruk dem Jos von Laubenberg den zum Schloß Altlaubenberg gehörigen und in der Herrschaft Bregenz gelegenen Bezirk hoher und niederer gerichtlichen Obrigkeit, dann die Fischweide in dem Röthenbach zu Lehen.

I. J. 1533 gab Jos v. Laubenberg zu Altlaubenberg bey dem Lehengericht zu Schönau dem Hans Neidegg zu Ettensberg den Gerichtsstab. Hans Rist im Giessen, Ammann zu Hochenegg, war gegenwärtig. Wenn einer 7 Jahre lang abwesend war, so wurde er für tod erachtet.

J. J. 1533 am Donnerstag nach Martini stellte Christof Abegg, Landammann zu Bregenz einen Urtheilsbrief aus. Er hatte am Zinstag nach Michaelis den Vorsitz bey dem Ehhaft Herbstgericht zu Simmerberg geführt, nachdem schon bey dem nächst verschienenen Mayen Nachgericht ein Urtheil ergangen war. Conrad Zettler, Kapellan zu Weiler, hatte nämlich behauptet, daß der Fall wegen dem Tod des Hans Feurlein im Tobel ihm, und nicht dem Josen v. L. zu der alten Laubenberg gehöre. Nach Empfang des Urtheilsbriefes hatte ein Kläger noch 10 Tage Bedenkzeit, ob er appellieren wolle oder nicht; doch mußte er, wenn er appellieren wollte, zwei Gulden erlegen.

J. J. 1534 unter Graf Hugo v. Montfort mußten zwey Einwohner von Nonnenhorn für den Jos v. L. z. d. a. L. jährlich 100 dürre Gangfische ewigs Zins, welche in dem Monat May gefangen waren dem Weinzirn in seinem Gut zu Betznang auf Galli Tag, oder wenn man keine Fische fangen konnte, 4 Schill. Pfen. liefern. Junker Rudolph Kröll Vogt und Ammann zu Staufen.

J. J. 1534 am 5. May schrieb Caspar v. Laubenberg, daß, weil er des Fürstenthums Würtenberg Diener und Vogt zu Vaihingen sey, er bey diesen gefährlichen Läufen nicht erscheinen könne.

J. J. 1534 am Zinstag vor Dyonis stellte der Abt zu Weingarten für Jos v. Laubenberg ein Vidimus über die Privilegien Exemtionis etc. aus; anfangend: Ich Hans Donauer, Freylandrichter in Ober- und Nieder Schwaben ꝛc.

J. J. 1534 am Montag nach Weihnachten verlieh der Abt zu Kempten Sebastian v. Breitenstein dem Hans Bernhart, und seinen Brüdern Andreas und Hans Walther v. Laubenberg, deren Trager bisher Jos. v. L. z. d. a. L. gewesen war, die Aberlehenschaft zu Untermeinharts, die Lehenschaft des Kirchensatzes zu Diepolds, die Lehenschaft des Rennen Gutes 2 Schill. Hlr. und 5 Schill. Pfg., die Wiese auf dem Moos zu Immenstadt, Rohrerin Wiese genannt, und 12 Schill. Pfen. jährlichen Zins, aus des Willers Gut zu Niedersonthofen 5 Schill. Pfen. und 2 Schäffel Haber, die Fischenz und Taferne daselbst, aus dem Hof zu Tiesen 4 Pfund Hlr. 4 Malter Haber und 1 Schäffel Sommer-Kern, aus des Hubers Gut im Ried 14 Schill. Pfen. 12 Viertel Haber und 9 Schill Pfen., aus des hinteren Kirchhummels Gut in dem Altusried 14 Schill. Pfen. und 14 Viertel Haber, das Gut auf dem Bal oder auf der Böll zu Bräunings, den Rohrweyer mit Wasser ꝛc., 5 Pfund 2 Schill. Hlr. aus Fromknechts Gut zu Isenbolds, 1 Pfund Pfen. aus einem Gut zu Hittenberg, 1 Pfund Hlr. aus Bokmayrs Gut zu Bräunings, und ein Stückle aus seinem Gut, 1 Malter Haber aus einem Gut zu Haldenwang und

1 Pfund Hlr. Zins, und das Rauns 4 Säck Haber 1 Schäffel Kern und 4 fl. den Bauhof, 2 Malter Haber, 1 Schäffel Sommerkern 4 fl. und 2 Hühner, wie alles von Hansen von Thierberg an sie gekommen war. J. J. 1537 den 7. März verlieh Abt Wolfgang zu Kempten dem Jos v. L. z. a. L. das Weiler Wohlmuths, den Hof zu Nordenberg und 4 Pfund Hlr. Zins aus dem Hof zu Sunderdorf. J. J. 1544 verlieh der nehmliche dem Hans Joachim v. L. z. a. L. dem Sohn obiges am 24. December. J. J. 1570 den 27. July verlieh Abt Eberhart von Stein zu Kempten dem Kempt. Rath Landvogt, auch Vogt zu Sulzberg Dietrich von Horben zu Ringenberg als Lehentrager Bernharts von Stein zum Rechtenstein Niederstotzingen, Harthausen und Ichenhausen, Hans Eitels Spät von und zu Sulzburg, Sebastians Schenk v. Staufenberg zu Bach und Hans Jacobs von und zu Ratzenried als Vormündern Hans Joachims v. L. z. a. L. minderjährigen 2 Söhne Jos und Joachim, und dem majorennen Hans Joachim v. Laubenberg z. a. L. obige Stücke. J. J. 1571 den 7. November verlieh der nämliche Abt alles dem Hans Joachim v. L. Dr. Wolfgang Anton Vorner war Kanzler zu Kempten. J. J. 1586 den 30. August verlieh Albrecht von Hohenegg, Abt zu Kempten, obige Stücke dem Joachim v. L. z. a. L. Dr. Ulrich Degelin war Kanzler zu Kempten. J. J. 1588 verlieh Johan Erhart Blarer von Wartensee, Abt zu Kempten, dem nämlichen obige Stücke zu Lehen. J. J. 1594 den 19. Dezember verlieh Johan Adam Renner v. Allmendingen, Abt zu Kempten, dem nämlichen obige Stücke. J. J. 1599 den 17. July verlieh der nämliche Abt dem Joachim von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt als Lehentrager des Hans Christ. v. L. z. a. L. obige Stücke. Georg Spät von und zu Sulzburg. J. J. 1609 den 10. April verlieh Heinrich v. Ulm, Abt zu Kempten, dem nämlichen obige Lehen. J. J. 1617 den 29. December verlieh Abt Johan Euchar von Wolfurt dem Hans Christoph v. L. z. a. L. obige Lehen. Johan Philip Rabel war Kanzler zu Kempten. J. J. 1618 verlieh der nämliche Abt dem Friedrich von Laubenberg zu Laubenbergerstein und Werenwag und dem Conrad v. Laubenberg teutsch Orden Comthur zu Strasburg die Aberlehenschaft zu Untermeinharts ohne die Fischenz und Taferne zu Niedersunthofen. J. J. 1661 den 17. December verlieh der Abt zu Kempten, Roman Giel v. Gielsberg, dem Franz Appronian Pappus v. Trazberg Kempt. Rath und Pfleger der Landvögtey Verwalterey diesseits der Iller als Lehentrager seiner Frau M. Elisabetha v. Laubenberg und Frln. Schwägerinen Margaretha Ursula und Maria Veronica v. L. drey hinterlassener Töchtern Hans Christophs v. Laubenberg, das Weiler

Wohlmuths ꝛc. zu Lehen. Der vorige Lehentrager war Franz Handel von und zu Leiblachsberg. Franz Martin Kircher war Kempt. Rath Kanzler und Lehenprobst. Die beiden Söhne des Hans Christophs v. L., nämlich Johan Joachim und Johan Theodor oder Dieterich, waren i. J. 1647 als Studenten zu Konstanz, wo sie sich auszeichneten, wenige Tage nach einander gestorben.

J. J. 1535 kommen in einer Urkunde vor Jacob von Seckendorf Noldt Unterlandvogt in Schwaben, Hans von Syrgenstein zu Amtzell, Hans Ulrich von Syrgenstein zu Syrgenstein und Sebastian von und zu Ratzenried, Cunigund v. Laubenberg gebohrene Freyin von Schwarzenberg, Hans Walther's v. Laubenberg Wittwe, Schweikhart Freiherr v. Gundelfingen, Ritter, Kais. Majestät Rath, Christoph Freiherr zu Schwarzenberg Landhofmeister in Bayern ihr und ihrer Kinder Hans Bernharts, Andreas und Hans Walthers v. Laubenberg Vormünder, dann Hans Wilhelm v. Laubenberg zu Wagegg. Der älteste v. Laubenberg mußte immer die Lehen verleihen, die Pfarrpfründe zu Stein aber beide Linien von Laubenberg abwechselnd. Vor dem Jahre 1524 werden erwähnt Moritz von Altmannshofen, Hildbrand von Wertenstein Ritter, Eberhart von Weiler, Jörg von Benzenau, Andreas von Hochenegg, Peter v. Freiberg Ritter, und Hans Walther v. Laubenberg Ritter, dann Sebastian von Mandach als Träger des Hans Wilhelms v. Laubenberg Sohns des Hans Caspars und Jos v. Laubenberg, des Hansen v. L. Sohn.

J. J. 1535 am Sonntag vor Dreyfaltigkeit wurde ausgemacht, daß für dießmahl Jos v. Laubenberg zu Alt- und Rauchlaubenberg und Rauhenzell und das nächstemal die Erben des Hans Walthers v. Laubenberg zu Laubenbergerstein die Pfarrey Stein und so umwechselnd verleihen sollen. Alt- und Rauchlaubenberg sollte immer für einen, und Laubenbergerstein für den zweyten Stamm gerechnet werden.

J. J. 1535 am 18. November ertheilte König Ferdinand zu Wien seinen Consens zu einer Verweisung von 3000 fl. auf die Feste Altlaubenberg gegen Margaretha ehliche Tochter Hans Jakobs von Landau, welche sich mit Hans Joachim v. Laubenberg verehlichen wollte.

J. J. 1537 kommen in einer Urkunde Jörg von und zu Wertenstein und Jos von Laubenberg zu Alt- und Rauchlaubenberg vor.

J. J. 1538 den 31. August ertheilte König Ferdinand zu Innsbruck seinen Consens über den Vertrag zwischen Altlaubenberg und Grünenbach wegen Trieb und Tratt, Wunn und Weide.

J. J. 1540 erscheint Hans Wilhelm v. Laubenberg in einer Urkunde.

J. J. 1543 hatte Hans Joachim v. L. z. Altlaubenberg Leibeigene zu Fischen und Langenwang. In einer Urkunde vom nämlichen Jahr erscheinen Kaspar Joachim Tänzel zu Trazberg und Reichensbeuren Gerichtsherr zu Imst, und Hans Grenzing, Bürger zu Feldkirch.

J. J. 1544 den 20. November verlieh König Ferdinand zu Innsbruck die zum Schloß Altlaubenberg gehörende hohe und niedere Obrigkeit und das Fischwasser dem Hans Joachim von Laubenberg zu Lehen.

J. J. 1545 rührten einige Felder zu Häuser bey Burgberg von dem Hans Joachim v. L. zur alten-Laubenberg und Rauhenzell zu Lehen. In dem nämlichen Jahr erscheint in einer Urkunde Christoph von Horben zu Ringenberg und Conrad von Freiberg.

J. J. 1545 den 28. May verlieh zu Worms Kaiser Karl V. die von dem heil. römischen Reich zu Lehen rührende Feste Altlaubenberg dem Hans Joachim von Laubenberg z. a. L. zu Lehen. J. J. 1559 d. 4ten März verlieh zu Augsburg K. Ferdinand dem nämlichen diese Feste zu Lehen. J. J. 1565 den 1. Juny bewilligte zu Wien Kaiser Max II. daß der obige diese Feste bis auf nächst vorstehenden Reichstag zu Lehen innhaben möge. J. J. 1566 den 11. May verlieh zu Augsburg Kaiser Max II. dem obigen diese Feste wirklich zu Lehen. J. J. 1574 den 7. Jäner verlieh der nämliche diese Feste zu Wien dem Hans Joachim v. Laubenberg für sich und seine minorenne Brüder Jobsten und Joachim v. L. Im J. 1579 d. 5. März verlieh zu Prag Kaiser Rudolph II. diese Feste dem Hans Joachim von Laubenberg für sich und seinen majorennen Bruder Jobsten, dann den minorennen Bruder Joachim. J. J. 1597 den 12. November verlieh zu Innsbruck der nämliche Kaiser diese Feste dem Jos oder Jobst v. Laubenberg, und seinem Bruder Joachim. J. J. 1545 den 28. August verlieh zu Dillingen Cardinal Otto dem Hans Andreas v. Laubenberg zu Laubenbergerstein ihm selbst und als Trager seines Bruders Hans Walthers v. L. das Schloß Laubenbergerstein, auch den Bau und Bauhof dazu, dann 14 Schill. Pfen. aus dem Gschwend über dem Alpsee, dann 1 Pfund und 6 Schill. Pfen. Gelds aus dem Hof zu Büchel, den die Bühler bauen, ferners aus dem Memhilts Gut zum Makhalms 13 Schill. Hlr. und 6 Schäffel Haber, aus der Gelben Gut zum Memhers 16 Schill. Pfen. 2 Malter Haber und 2 Viertel Kern, so vorher Jos v. Laubenberg seel. als des Hans Andreas und seiner Brüder Trager, welche von der von Schwarzenberg geboren sind, und vor demselben Hans

Caspar v. Laubenberg zu Wägegg Ritter rc. sel. zu Lehen getragen und welch alles von ihm und seinem Hochstift zu Lehen rühre, zu rechtem Lehen. J. J. 1554 den 10. Februar schrieb Hans Walther v. L. an den Landammann Straub zu Fluchenstein, und ersuchte ihn, weil er seine Frau auf das Schloß Laubenbergerstein und Zugehör, so viel von dem Stift Augsburg Lehen seye, verweisen wolle, ihm dazu den Willbrief von dem Bischof auszuwirken, und legte als Muster eine Kopie des Willbriefes bey, welcher dem Hans Johann v. L. in gleichem Falle ertheilt worden war, in welchem Bischof Heinrich bekannte, daß er seinen Willen dazu gegeben habe, daß sein Rath Hans Johan v. L. zu Wagegg Ritter seiner Hausfrau Barbara v. Hirnheim zugebrachte, Heimsteuer Wiederlag und Morgengab unter andern auf das Schloß Laubenbergerstein auch den Bau und Bauhof sammt anderen Gütern von dem Stift Augsburg laut des Lehenbuchs zu Lehen rührend, verweise. Das nämliche gestattete dann auch i. J. 1554 den 13. März Bischof Otto dem Hans Walther v. L. zu Laubenbergerstein in Hinsicht seiner Gemahlin N. von Rechberg von Hohenrechberg. J. J. 1602 den 5. August verlieh zu Dillingen Bischof Heinrich dem Friedrich v. L. zu Laubenbergerstein und Werenwag das nämliche Lehen, welches vor ihm sein Vater sel. Hans Walther v. L. zu Lehen getragen hatte. J. J. 1629 den 23. Februar verlieh zu Dillingen Bischof Heinrich dem Johan Christoph von L. obige Lehen, welche zunächst hievor Friedrich v. L. sein Vetter sel. für sich selbsten und als Lehentrager des Conrad v. Laubenberg Teutschordens Ritters und Kommenthurs zu Mühlhausen und Reichsheim zu Lehen empfangen und getragen hatte, jetzt aber nach deren beyden Tod auf den Johan Christoph v. Laubenberg devolviert worden zu rechtem Lehen.

J. J. 1547 kommen in einer Urkunde Hans Joachim von Laubenberg, Laux von Reischach, Vogt, und Gregor Görlin, genannt Flatz Landschreiber zu Bregenz vor.

J. J. 1550 starb Salome v. Laubenberg Gemahlin Sebastians v. Ratzenried. In dieser Urkunde erscheinen auch der obige v. L., und Veit von Hausen, Vogt zu Hohenthann.

J. J. 1551 erscheinen in einer Urkunde Hans Walther v. L. zu Laubenbergerstein, Christoph v. Horben zu Ringenberg, Laux v. Reischach zu Mägdberg Vogt, Wolfgang Kanz Amtmann zu Bregenz, und obiger Görlin. J. J. 1551 den 14. Jäner Salome v. Freiberg geborne von Schönau, weiland Ferdinands v. Freiberg von Isenberg zu Kißlegg sel. Wittwe, Heinrich von und zu Werdenstein und obige Hans Joachim v. L. z. A. L. und Hans Walther v. L. z. L. St.

J. J. 1552 den 4. Februar verkaufte Georg Feuchtbäck und Anna Koch, Bürger zu Augsburg, dem Hans Joachim v. Laubenberg das Vogtrecht sammt dem Kirchensatz und Widdumhof zu Urlau um 3000 Gulden. In dem nämlichen Jahr am Montag nach Mathias verkaufte Hans Ruprecht zu Winkel dem Hans Joachim v. L. z. A. L. 10 Rinderweiden zu Tufachsalpe um 30 Pfund Pfen. Hans Burkhart von Heimenhofen zu Burgberg sigelte als Leib- und Gerichtsherr. In dem nämlichen Jahre am Palmsonntage kaufte Hans Joachim v. L. von dem Hans Wohlfurtsberger, genannt Frick Bürger zu Bregenz, um 130 Pfund Pfen. 10 Rinderrechte in der Suberschenguntenalpe in dem Bregenzer-Walde. Balthasar Nell Stadtammann zu Bregenz. Damahls waren schwere Kriegszeiten.

Johan Jacob von Landau, goldener Ritter, besaß das Schloß und den Markt Waal, die Dörfer Dießen, Linden und Ellighofen, dann Effriedsweiler, Kluftern und das Burgstall und den Hof Landau samt Zugehör; sein einziger Sohn Jacob starb ohne Kinder; dessen Mutter war Sophia Schenk von Schenkenstein. Heinrich von Landau zu Altmannshofen, ein Agnat, hinterließ einen Sohn Theodor, welcher ebenfalls ohne Kinder starb. Die Kinder des Ritters Georg von Landau sel. waren in Oesterreich ob der Ens. Eine Schwester des Theodor v. Landau war an einen von Muggenthal verehlicht. Die von Laubenberg und von Closen waren Enkel des Johan Jacob von Landau. Es gab daher mehrere Erbsprätendenten; Anna von Closen gebohrene von Landau war Ahnfrau, u. Margaretha v. Laubenberg Mutter derselben. Mitinteressenten waren Christoph von Benzenau, v. Closen, und von Schwarzenstein Schwäger des Heinrich von Landau. Wernher Hector von Freiberg hatte von dem Theodor v. Landau Unterdiessen und Ellighofen gekauft. J. J. 1552 d. 22. September begann der Streit über dieses Erbe.

J. J. 1553 ließ Hans Joachim v. Laubenberg Familien-Urkunden in eine Truche zu Wertenstein legen mit Vorwissen Hans Wilhelms, Andreas, und Hans Walther v. L. Gevetter und Brüder.

J. J. 1555 bezog Hans Walther v. Laubenberg zum Stein (Laubenberger Stein) jährlich ein Malter Haber aus einem Gut zu Wolfis.

J. J. 1555 befanden sich in dem Archive der Herren v. Laubenberg nachstehende Urkunden: Alte und Lehenbriefe vom Stifte Würzburg den Zehent zu Urlau betreffend. Kaufbrief der Schillingin den 3ten Theil an Steinbach betreffend, welchen sie dem v. Laubenberg zu Laufen gegeben und Bernhart Unsteins Kaufbrief um Steinbach. Zinsbrief von dem Abt zu Kempten, Friedrich v. Laubenberg, gegen

Heinrich v. Laubenberg um 27½ Pfund Hlr. Konstanzer M. Unterpfand das Vogtrecht der Kirche zu Günzburg und 2 Mayerhöfe daselbst. Zinsbrief von Adelheid Gmeiner — Unterpfand ihr Mayerhof zu Obersunthofen. Zinsbriefe um ein Imy Schmalz und ein Imy Zieger (Toppen) jährlich. Zinsbrief von Ursula von Waltrams Caspars Schwester und ihrer Mutter Adelheit um 5 Malter Haber und 1 ℔ Hlr. Fallzins. Unterpfand ein halber Hof auf dem Berg, ein Gut zu Wohlmuths, und die Mühle und ein Gut zu Kranzeck. In anderen Urkunden erscheinen Berchtold Hintenlanger zu Bruck in Ellhofer Pfarr, Georg Truchseß v. Waldburg. Hans von Landau und Ulrich von Riedheim Vormünder der Kinder des Victor von Reibegg. Hans v. Schellenberg. Paul von Freiberg und Anna von Laubenberg seine Gemahlin, Simprecht von Freiberg u. Cleopha v. Laubenberg seine Gemahlin. Bernhart vom Stein.

J. J. 1557 ließ sich Hans v. L. z. d. a. L. Vetter des Hans Walthers v. L. den Vertrag von 1549 der wechselseitigen Heurathen wegen wohl, aber nicht dessen Rückwirkung gefallen, dafür blieb es bey dem früheren Wechselvertrag in Hinsicht Alt- und Rauchlaubenbergs.

Hans Wilhelm v. Laubenberg zu Wagegg hatte einen Wirth zu Bärwang, von welchem der Abt zu Kempten das Umgeld einnehmen wollte, was ihm ersterer aber nicht gestattete, sondern selbes selbst einnahm.

J. J. 1558 hoben Hans Joachim v. L. z. d. a. L. dann Dorothea von Weiler geborene von Au, Wittwe Hans Wilhelms von Weiler zur Altenburg und ihre Töchtern Siguna und Hiltgarda den Wechsel auf. Wenn ein laubenbergischer Leibeigener eine weilerische Leibeigene heurathete, so gehörte sie dem v. Laubenberg, mußte sich aber von den liegenden Gütern nach dem mittleren Preis, wie die letzten drey Käufe in ihrem oder dem nächsten Dorf geschahen in drey Zielern in Jahresfrist auslösen lassen. Wenn keine Anverwandte vorhanden oder außer Landes waren, so konnten die von Weiler diese Güter kaufen und einem anderen ihrer Leibeigenen verkaufen, und so wechselseitig. Die Urkunde sigelten Jörg von Au zu Hierlingen, Hans Werner von Raitenau zu Lochen, und Hans Jacob von und zu Ratzenried. Damahls war Laux v. Reischach Vogt, Gregor Görlin Amtmann und Lazarus Wittweiler Landschreiber zu Bregenz, und Hans Rist Amtmann zu Hochenegg, welcher ein Gut im Gießen hatte.

J. J. 1559 den 1. März bestättigte Kaiser Ferdinand zu Augsburg den Freiheitsbrief über Abforderung vom kaiserlichen Hofgericht zu Rothweil und allen anderen fremden und westphälischen Gerichten für Hans Joachim v. Laubenberg für sich, seine eheliche Leibeserben sammt ihren Dienern, Amtleuten, Unterthanen und Eigenleuten.

J. J. 1559 den 13. Dezember war Adrian Abegg Röm. Kays. Maj. Landammann des neu erkauften Theils der Herrschaft Bregenz, und i. J. 1564.

J. J. 1561 den 28. April verkaufte Hans Walther von Laubenberg den Kirchensatz sammt dem Vogtrecht zu Memhelds an das Stift Kempten.

J. J. 1562 erscheinen in einer Urkunde Wilhelm Freiherr zu Grasenegg und Burgberg, Herr zu Marschalkzimmern, Statthalter des Wilhelms Grafen zu Sulz Landgrafens im Klettgau des heil. röm. Reichs Hofrichters zu Rothweil, Jacob von Landau, und Heinrich von Landau zu Altmannshofen.

J. J. 1563 den 6. August kömmt in einer Urkunde Hans Leopold von Laubenberg zu Wagegg vor.

J. J. 1564 war Jörg Hummel montfortischer Amman zu Schönau und Andreas Socher alter Ammann zu Staufen.

J. J. 1564 den 15. Juny verglichen sich zu Ravensburg Hans Joachim v. Laubenberg z. a. L. und Heinrich von Landau zu Landau Wahl u. Altmannshofen an einem, dann Hans Walther v. L. z. Laubenbergerstein Vogt zu Markdorf am andern Theil, welche sich schon an das Hofgericht zu Rothweil und an das Kammergericht gewendet hatten, auf Zureden des Wolf zu Honburg und Wiechs und Pancraz von Stoffel zu Aigeltingen.

J. J. 1564 wurde zwischen der Stadt Immenstadt und Rauhenzell ein Vertrag wegen dem unteren Theil des Weidachs gemacht. Dabey waren zugegen Hans Joachim v. L. z. A. L. u. Rauhenzell, Johan Leuthold Landammann zu Immenstadt, Hans Jacob Erlewein Stadtschreiber zu Isny, Hans Rist Ammann zu Hochenegg, Blasius Lang Ammann zu Trauchburg, und Georg Grath Stadtammann zu Immenstadt.

J. J. 1565 bezoh Hans Walther v. Laubenberg aus einem Hubgut zu Untermaiselstein jährlich 13 Schilling und 4 Hlr. und Heinrich von Werdenstein 10 Schill. und 6 Hlr. Käsgeld. In dem nämlichen Jahre beklagte sich Hans Joachim v. L. z. alt Laubenberg, daß 6 Bauren zu Weyer in dem Bach bey Rauhenzell fischen und krebsen. Der Pfleger zu Rötenberg erwiederte, daß davon nicht abgegangen werden könne. Die Bauren behaupteten nehmlich, diese Fischgerechtigkeit sey ein Lehen von Montfort und rühre vom Burgstall zu Weyer und den alldagewesenen Inhabern her; sie gehe bis in den Letzgraben und in das Dürnenlouch oder Dirrenloch, Dornloch. Joachim v. Laubenberg zu Rauchlaubenberg Fürstl. Kempt. Rath nnd Pfleger zu Liebenthann behauptete aber i. J. 1597 den 31. Jäner

noch in der oberen und unteren Ach bis an die Landbrücke auf dem Goymos fischen und krebsen zu dürfen; er war ein Sohn des Hans Joachim v. L. zu Altlaubenberg. Die Herren v. Laubenberg hatten damals wie allzeit in der Herrschaft Rauchlaubenberg die niedere Jurisdiction und den niederen Forst nämlich auf Hasen, Füchse, Eichhörner, Vögel, Enten, aber nicht auf Rehe.

J. J. 1565 den 9. April wurden durch Sigmund von Hornstein Teutschordens Landkommenthur der Balley Elsaß und Burgund und Kommenthur zu Altshausen, und Gerwig, Abt zu Weingarten und Ochsenhausen, die Spänne zwischen Ulrich Grafen v. Montfort und Rothenfels Herrn zu Tettnang, Argen und Wasserburg, Erzherzogs Ferdinands Rath Hauptmann und Landvogt vor der österreichischen Landen und Hans Walther v. Laubenberg zu Laubenbergerstein geschlichtet. Bey dieser Unterhandlung war auch Johan Jacob Freyherr zu Königsegg und Aulendorf und Jacob Schmidt Vogt und Sekretär zu Altshausen zugegen. Diese Spänne hatten schon unter Graf Hugo v. Montfort angefangen. Durch diesen Vertrag erhielten die Herren v. Laubenberg zu Laubenbergerstein alle hohe und niedere Obrigkeit im Schloß Laubenbergerstein, am Schloßberg, in dem Bauhof und Baumgarten von dem steinernen Bild bis an die Kempterstraße, und auf der anderen Seite bis an die Iller über Laubenbergische und Rothenfelsische Leute und Güter, dann in dem Dörfchen Stein innerhalb Etters doch nur über die Laubenbergische Leute, und der Freyheit der Landstraße unbeschadet, ferners die niedere Obrigkeit in der ganzen Pfarrey Stein über die Laubenbergische, und in den Dörfchen Bräunings, Stein und Untermeinharts auch über die Rothenfelsische Leute, doch nur innerhalb Etters, aber nicht auf den Gütern. Rothenfelsische nur innerhalb dieser Dörfer gesessene aber auf rothenfelsischen Aeckern, Wäldern frevelnde Leute wurden von Rothenfels gestraft. Wenn die Frevler oder die Güter, auf welchen der Frevel begangen wurde, theils rothenfelsisch und theils laubenbergisch waren, wurden sie von Rothenfels und Laubenberg von jedem zur Hälfte gestraft. Obiges war auch von zugewachsenen Unterthanen, nicht aber von erworbenen Gütern zu verstehen. In der Grafschaft Rothenfels sitzende oder nicht sitzende, aber in derselben frevelnde laubenbergische Unterthanen wurden von Rothenfels gestraft; eben so die rothenfelsische von Laubenberg. Auch mußten die Frevler wechselseitig gestellt werden. Mit den Marken, und was gerichtlich zu erörtern war, mußte alles wie früher gehalten werden. Die in der rothenfelsischen Grafschaft sitzende laubenbergische Unterthanen sollen mit den in dem Dörfchen Bräunings sitzenden rothenfelsischen Unterthanen ausgewechselt werden. Wenn Streit wegen hoher

oder niederer Frevel entstehen sollte, soll selber kompromißlich, d. h. durch einen Obmann und vier von beyden Seiten gewählte Zusätze (Assessoren, Beysitzer) entschieden werden. Die Zollbrücke und Zollstadt blieb wie von Alters denen von Laubenbergerstein. Nur die auf der Brücke begangene Zollfrevel strafte Laubenberg; andere auf der Brücke begangene Frevel wurden von Rothenfels gestraft. Laubenberg durfte gemäß Rothweilischem Urtheile keine neuen Brückenwege erbauen. In Kriegszeiten durfte Montfort oder Rothenfels die Brücke abwerfen. Die bisher nach Rothenfels lehenbare Taferne zu Bräunings wurde frey, laubenbergisch, und Montfort durfte in der Pfarrey Stein keine Taferne errichten, dagegen wurde die laubenbergische zum Stift Kempten lehenbare Taferne zu Niedersunthofen montfortisch. Die zu dieser Taferne gehörige laubenbergische eigene oder lehenbare Güter mußten dem von Laubenberg in Bräunings ersetzt, und die Sache wegen des kemptischen Lehens von dem Grafen von Montfort berichtigt werden. Kaiserliche und Königliche Befehle durfte Jeder den seinigen verkünden. Die von Laubenbergerstein durften in einem bestimmten Bezirk jagen, in welchem jedoch auch der Graf v. Montfort in eigener Person (mit sinem selbs Libe) jagen, voglen, oder durch einen Vogler Vögel für seine Tafel fangen lassen durfte. Dieser Vertrag durfte auch dem i. J. 1531 mit den Herren von Werdenstein errichteten Jagdvertrage, welche bis auf eine Viertel Meile gegen dem Schloß Rothenfels hin jagen durften, nicht schädlich seyn. Die Grafen v. Montfort durften auch in diesem Bezirk keinem, die v. Werdenstein allein ausgenommen, das Jagen erlauben, und die von Laubenberg jeden Wilderer wegen einem Hirsch um 6 fl., wegen einem Luchs oder Wild (Hirschkuh?) um 4 fl., wegen einem Wildschwein oder Reh um 1 fl. Münz, wegen einem Fuchs, Marder um 6, wegen einem Hasen ꝛc. um 3 Batzen, wegen Voglen um 2 Batzen strafen. Frühere zu Rothweil anhängige Prozesse wegen hochmüthigem Freveln und Einfallen des von Laubenberg in die montfortische Jurisdiction ließ der Graf fallen. Der von Laubenberg erbot sich übrigens den von dem Schloß Rothenfels auf die Kempter Landstraße führenden Weg wandelbar zu machen. Beyde Theile hielten um kaiserliche Bestättigung dieses Vertrages an. — Johann Moser, Pfarrer zu Stein, gebürtig von Markdorf, schrieb in das dortige pergamentene Seelbuch in lateinischer Sprache: „J. J. 1565 „hielten Ulrich Graf von Montfort, und Johann Walther von Lau„benberg eine friedliche Tagsfahrt in der Stadt Ravensburg, und „alle Uneinigkeit, welche so lang unter ihnen bestand, ist in Einigkeit ver„wandelt worden. Wollte Gott, daß sie immer zwischen Montfort und „Laubenberg bestehen möchte!" J. J. 1565 den 20. September bestättigte Kaiser Maximilian II. diesen Vertrag.

J. J. 1566 bezog der v. Laubenberg zu Altlaubenberg aus einem Gut zu Humbach 1 Malter Haber, 15 Schill. Pfen., 6 ℔ Schmalz und das andere Jahr ein halbes Viertheil Ziger. In dem nämlichen Jahr war der Gaffer über dem Alpsee ein theils montfortisches und theils laubenbergisches Lehen.

J. J. 1566 hatte der Abt zu S. Gallen wegen den Hofleuten der Kellhöfe zu Weiler und Scheidegg mit den eigenen Leuten des Hans Joachim von Laubenberg den Raub. Wenn nämlich ein Hofmann eine Tochter oder Wittwe, welche dem von Laubenberg mit Leibeigenschaft zugehörte, heurathete, so war sie geraubt, und gehörte sammt ihren Kindern und Gütern dem Abte; ebenso, wenn ein laubenbergischer Leibeigener eine einem S. Gallenschen Hofmanne gehörende Tochter ꝛc. ehlichte, so gehörte sie dem von Laubenberg. Wenn ein Vater oder Mutter, deren Tochter einen Hofmann geheurathet hatte, einem anderen ihrer Kinder eingelegenes Gut zu kaufen geben wollte, so konnte der Hofmann auch dazu an den Kauf stehen um so viel Gut, als er hätte dazumahl erben mögen, wenn Schwigervatter und Schwigermutter gestorben wären, und so umgekehrt bey des von Laubenbergs eigenen Leuten. Wenn aber die Aeltern starben, und ein Kind seinen Theil verkaufen wollte, so konnte der Hofmann auch an den Kauf stehen, und so umgekehrt bey den Laubenbergischen. Man durfte also nicht mehr, wie ehmahls solche Güter erstatten.

J. J. 1566 heurathete Hans v. Laubenberg, wohnhaft zu Sigmaringen im Dorf, die Anna von Bubenhofen, Tochter des Hans Christoph v. B. zu Ehingen. In der Urkunde erscheinen Hans Lauginger zu Adelshofen, Heinrich von Landau zu Landau, Waal und Altmanshofen, und Paul von Freyberg von Eisenberg zum Waldhof.

J. J. 1567 den 25. Jäner verkaufte Hans Stich zu Häuser dem Hans Joachim v. Laubenberg zu Alten- und Rauch-Laubenberg 3 Rinderweiden zu Rappenalpe um 46 fl. 30 kr.

J. J. 1567 den 11. October verlieh zu Innsbruk Erzherzog Ferdinand dem Hans Joachim von Laubenberg die zum Schloß Altlaubenberg gehörende hohe und niedere Obrigkeit und Fischweid vermög Vertrags vom 25. October 1532 zum Lehen; und im Jahre 1574 den 16. November der nämliche Erzherzog das nämliche Lehen dem Jos, Hans und Joachim v. Laubenberg.

J. J. 1568 bezog Hans Joachim v. Laubenberg aus einem Gut zu Humbach 2 Malter und 4$^1/_2$ Viertheil Korn des großen Mäß, auch 5 ℔ Hlr. 6 ℔ Schmalz und das andere Jahr ein halbes Viertheil Ziger nach Altlaubenberg.

J. J. 1569 erscheinen in einer Urkunde Hans Joachim von Laubenberg und sein Vetter Carl v. Laubenberg zu Wagegg beyder Rechten Doctor.

J. J. 1569 giengen aus einem Gut zu Gündels 9 Schill. Hlr. dem Junker zu Zell und dem Pfarrer daselbst 5 Schill. Pfen. (Zell bei Staufen?) und dem Pfarrer zu Rauhenzell 16 Pfen. 1 Hlr.

In einer Urkunde v. J. 1570 wird der zweyten Hausfrau des Hans Joachims v. L. z. a. L. Maria Spät von Sulzburg seel., Tochter Hans Dietrichs seel. und der Elisabeth von Neunegg, dann ihres Onkels Wolf Dietrich Spät v. S. sel., dann der Kinder dieser zweiten Hausfrauen Jos, Joachim, Maria, Elisabeth und Anna, dann des Sebastian Schenk von Staufenberg zu Bach, Forstmeisters zu Burgau, und des Hans Jacobs von und zu Ratzenried erwähnt.

J. J. 1571 bezog der v. Laubenberg einen Zins aus einem Gut zu Emereis, und 1 ℔ Hlr. gieng aus einem Gut zu Hintermbuch gen Stein.

J. J. 1571 den 30. März zeigte Hans Joachim v. L. den rötenbergischen Beamten an, daß sich eine ledige Tochter zu Rauhenzell erhängt habe, und bezog sich auf den allgäuischen Gebrauch. Die rötenbergischen Beamten antworteten ihm, daß sich dieser Gebrauch auf das Malefiz nicht beziehe, und die hohe Obrigkeit in dem Dorf Rauhenzell auf Rötenberg gehöre. Die Erhängte wurde also von dem rötenbergischen Scharfrichter, Meister Georg Zeberlin Züchtiger von Oberdorf, in Gegenwart des Georg Kraft, Gerichtsknechts zu Sonthofen, und Hans Völk, Gerichtsknechts zu Rötenberg, auch Georg Siber, Kesslers und Veit Herz, Webers von Sonthofen, auf dem Feld zu Rauhenzell am 31. März verbrannt. Der v. Laubenberg requirirte aber den Stadtschreiber von Kempten als Notar, um seine Protestation dagegen zu insinuieren.

J. J. 1571 den 28. July hatte Hans Joachim v. L. z. a. L. Streit mit den Königseckischen Vormündern wegen dem Illerbau.

J. J. 1563 wurde von dem Abt zu Kempten dem Hans Leopold v. Laubenberg für ihn und als Lehentrager Carl Ferdinands und Gaudenz von Laubenberg das Schloß und der Berg Wagegg als recht Lehen der Frauen sowohl als dem Mann und der Tochter sowohl als dem Sohn zu Lehen verliehen. J. J. 1572 gieng die Laubenberg Wageggische, i. J. 1629 die Laubenberg Laubenbergerstein Werenwagische und i. J. 1647 die Altlaubenberg Rauchlaubenbergische Linie ab. Von dieser letzteren starb der Vater Hans Christoph i. J. 1639 und seine 2 Söhne i. J. 1647. Seine 3 Töchter

wurden von dem Fürsten Johan Adam und dem Kapitel zu Kempten mit den Höfen und den Gefällen zu Wohlmuths wirklich investiert; dem Johan v. Laubenberg aber erlaubt seine Gattin Margaretha Maria von Hausen sowohl auf das Lehen Wohlmuths als auf das Lehen Auenhofen um ihr Heurathgut zu versichern, weil diese Lehen zu Schild und Edelmanns-, als auch zu Frauen- und Manns-Lehen rührten.

J. J. 1572 den 12. März beklagte sich Hans Walther v. Laubenberg, Vogt zu Tannenburg bey Ellwangen, daß die rötenbergischen Unterthanen zu Rötenberg und Untermaiselstein den Brückenzollhaber nicht mehr in das Schloß Laubenbergerstein bezahlen wollen, weil sie nämlich i. J. 1565 von dem Grafen von Montfort an den Bischof von Augsburg gekommen seien, daher in Immenstadt mit Frohnen rc. nichts mehr zu thun haben, die Brücken also nicht mehr so oft brauchten, auch der Haber theurer seye, und man sie früher, als das Viertel Haber nicht über 3 oder 4 Schill. Haller gegolten, nicht höher gezollet habe, und sie daher lieber den gewöhnlichen Brückenzoll beym Gehen, Reiten, Fahren über die Brücke geben wollten. Einige sollen früher das Geld, andere den Haber gegeben haben. Die Altstiftische zu Emereis behaupteten, sie haben immer das Geld und nie den Haber gegeben. Zu Wolfis gab jedes Haus nur den 3ten Theil von 1 Viertel.

Hans Joachim v. Laubenberg hatte drey Frauen, Margaretha von Landau, Maria Spät von Sulzburg und Margaretha von Hornstein. Hans von Laubenberg war ein Sohn der ersten Gemahlin; seine Stiefbrüder hießen Jos und Joachim. J. J. 1574 waren ihre Vormünder Bernhart vom Stein zum Rechtenstein, Niederstozingen, Ichenhausen und Harthausen, Eitel Hans Spät von Sulzburg, Sebastian Schenk von Staufenberg zu Bach und Hans Jacob von und zu Ratzenried. Ihre Vetter und Schwäger waren Albrecht Schenk v. Staufenberg zu Wälfingen, Erzherzog Ferdinands Rath und Hauptmann zu Konstanz, Michael Ludwig von Freyberg zu Justingen, Georg von Au zu Hürlingen, Hans Reinhart Spät zu Sulzburg, Hans Heinrich von Neunegg zu Glatt, Ferdinand von Freiberg zu Depfingen, Hans Conrad Truchseß von Hüfingen, Hans Jörg Schilling von Canstadt. Anna von Laubenberg, Schwester des Hans v. L. war an Paul von Freiberg verehelicht, die drei andern Schwestern hießen Maria, Elisabetha und Anna. Sitz und Güter dieser Linie waren Alt- und Rauchlaubenberg, Grünenbach und Steinbach. Altlaubenberg machte einen Theil, Rauchlaubenberg und Grünenbach bey Leutkirch den zweyten Theil, dann

das Dorf Steinenbach und Freitagshof bei Kirchheim unter Teck (jedoch ohne Behausung, wofür 1000 fl. gegeben wurden) den dritten Theil aus. Bei ewigen Zinsen schlug man den Gulden zu 30 fl. Kapital, bei ablösigen Zinsen zu 20 fl. Kapital an. Der Inhaber von Rauchlaubenberg hatte die Pfarrey Immenstadt gegen jährliche 9 Malter Haber, die Pfarrey Rauchenzell mit 2 Malter Haber Vogtrecht, dann die Kaplaney Büchel und mit dem Inhaber von Laubenbergerstein die Kaplaney zu Stein, jedoch beyde ohne Vogtrecht zu verleihen. Das Vogtrecht zu Beuren betrug 16 Malter, das zu Herlatshofen 8 Malter und das zu Urlau auch 8 Malter Haber, Letzteres war Lehen von dem Bischof von Würzburg, von dem Feuchtweck zu Augsburg um 3000 fl. erkauft. Der Groß- und Kleinzehent zu Urlau, 40 Malter an allerley Korn, gehörte schon vor dem Kauf dem Hans Joachim v. Laubenberg. Weil ein Zehent nichts Besetztes ist, so wurde das Malter à 3 fl. zu 20 fl. Kapital angeschlagen. Altlaubenberg war Lehen vom Reich, Rauchlaubenberg von Oesterreich, Kirchensatz und Widdumhof zu Immenstadt vom Stift Augsburg, Kirchensatz und Vogtrecht zu Beuren von der Herrschaft Bregenz. Joachim von Laubenberg hatte damals noch die Stiefmutter Margareth von Hornstein.

J. J. 1576 erscheint in einer Urkunde Hans von Laubenberg zu Altlaubenberg und Steinbach zu Altmannshofen, und i. J. 1577 Hans Jacob Erlewein, Stadtschreiber zu Isny, Joachim v. Laubenberg zu Altlaubenberg, Caspar Freiherr v. Laubenberg, Jacob Ernst von Hornstein, Magdalena v. Reischach, Hans Jacob von Landau und Hans Jacob von und zu Ratzenried, Vogt zu Bach; in anderen Urkunden Simon Tänzel und Genovefa v. Laubenberg, Jos von Laubenberg und Kunigund von Weiler seine Gemahlin, Hans Ulrich von Syrgenstein und Anna von Laubenberg, Sebastian von Ratzenried und Salome von Laubenberg, Hans und Margaretha von Laubenberg, Wernher Schenk und Magdalena von Laubenberg, Gaudenz von Rechberg, Margaretha Anna von Laubenberg geborene von Staufen und Doctor Uehlin, Amtmann zu Bregenz.

In dem Archive zu Altlaubenberg lagen ehmals auch noch folgende Urkunden: Kaufbrief vom Abt zu Isny um Harbertshofen (jetzt Harbatzhofen, ehmals Albrechtshofen) samt Truchseßischer Bewilligung. Kaufbrief um Bölfers von Laubenberg Erb von den Rittern von Heimenhofen. Dienst- und Wartgeld samt der Bestallung von Kaiserlicher Majestät für Josen v. Laubenberg den ältern, dann desselben begehrte Erlösung und Wiederannehmung des Dienstes. Handlung zwischen den vier Pfarreien Staufen, Stifenhofen, Kirchdorf und

Zell mit Laubenberg betreffend. Vier Malter Haber Vogtrecht von der Pfarrey Herlatshofen betr. samt dem Consens des Bischofs zu Konstanz. J. J. 1573 starb Hans Zumberger zu Weyer, welcher sich früher als ein freyer Mann dem Hans Joachim von Laubenberg zu Altlaubenberg zu einem Leibeigenen ergeben hatte. Er besaß früher ein Gut zu Rauhenzell ehe er das Gut zu Weyer bekam. J. J. 1578 erscheinen in Urkunden Paul von Freiberg, Vogt der Laubenbergischen Kinder, und Heinrich Renner, Ammann zu Rauhenzell; Gebhart Ramminger Pfarrer zu Grünenbach, und Kaspar Metzler, Abt zu Mehrerau.

J. J. 1578 wollten sich die Herren v. Laubenberg an unbefugten Orten der Herrschaft Röttenberg bey Frevelhandlungen ihrer Unterthanen des allgäuischen Gebrauches anmassen. Hans Walther von Landenberg hatte damals ein Gütchen zu Kühbach, welches er dem Bischof von Augsburg käuflich anbot. Heinrich Huter zu Rauhenzell wurde damals, weil er über verkündete Herrschaftgebote muthwillige Frevelhandlungen ausübte, auf das Rathshaus zu Sunthofen verschafft.

J. J. 1578 den 3. März kündete Johan Walther von Laubenberg zu Laubenbergerstein, Vogt zu Thannenburg, allen Lehenleuten, welche gemeine Laubenbergische Lehen, die immer der älteste von Laubenberg zu verleihen hatte, tragen, an, daß er nach dem Tode des Hans Joachims v. L. seines Vetters, und des Andreas v. L. seines Bruders die Lehen, die nun zum zweytenmahl ledig geworden, am 7ten April in seiner Taferne zu Bräunings verleihen wolle. Hans und Joachim v. L. zu Alt und Rauchlaubenberg waren seine Vetter. J. J. 1578 den 8. May erbot sich Hans Walther von Laubenberg, daß, wenn der Bischof von Augsburg sich mit ihm ausser des allgäuischen Gebrauches der Obrigkeit Strafen und Bußen halber vergleichen wolle, es ihm nicht zuwider seyn solle, und er an billigen Mitteln nichts ermanglen lassen wolle.

J. J. 1578 den 3. July bestättigte Kaiser Rudolf die von Kaiser Karl V. sel. dem Jos v. Laubenberg zu Linz ertheilte Privilegia Exemtionis.

J. J. 1579 verkaufte Walther v. Laubenberg zu Laubenbergerstein Fürstl. Ellwangischer Rath und Vogt zu Thannenburg, Vetter des Jos v. Laubenberg zu Altlaubenberg und dessen Bruders Joachim, die Alpe Berggündtle um 660 fl. Der Pfleger zu Rötenberg schrieb an den Jos von Laubenberg, daß die rötenbergische Unterthanen diese Alpe anfallen wollen. Jos v. L. zog sie aber wegen Erbeinigung, und ließ sie selbiges Jahr durch Bauern von Diepolds beschlagen. Dieses wurde ihm aber von dem Bischof von Augsburg

nur unter der Bedingniß gestattet, daß er die Alpe für sich selbst behalten, und wenn er sie in der Folge verkaufen wollte, an hochstiftische Unterthanen verkaufen müsse.

J. J. 1579 den 5. März erhielt Jos v. Laubenberg die Feste Altlaubenberg zu Lehen, welche vorher sein Bruder Hans v. L. für sich, den Jos und ihren minderjährigen Bruder Joachim zu Alt und Rauchlaubenberg erhalten hatte, weil sie bey der Theilung dem Jos zugefallen war. J. J. 1579 den 12. November erhielt er auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in dem bewußten Bezirk, die forstliche Obrigkeit und die Fischenz in dem Röthenbach für sich und seinen Bruder Joachim, weil ihr Bruder Hans v. L. gestorben war.

J. J. 1580 erscheinen in einer Urkunde Junker Joachim von Alt und Rauchlaubenberg und Rauchenzell, Christian Riß Pfarrer zu Urlau, Heinrich Renner, Ammann zu Rauhenzell, Hans Rimpel d. Z. am Bäumle am See oberster Salz-Factor, Amtsgegenhandler und kaiserl. öffentl. geschworener Notar, und i. J. 1581 Joachim v. L., Magister Johan Wilhelm Armbroster, königsekischer Herrschaften Oberamtmann und Landammann der Grafschaft Rothenfels, Hans Stoll, Stadtammann zu Immenstadt, und Christian Oeß, Landschreiber; i. J. 1582 Hans Ruep Keller in dem Kellhof zu Weiler; i. J. 1584 Joachim v. L. zu Alt und Rauchlaubenberg und Grünenbach bey Leutkirch, Paulin v. Freiberg zum Eisenberg und Waldhof, damals zu Roseneck, Caspar v. Laubenberg zu Werenwag und Rißtißen, Hans Jacob von und zu Ratzenried, Balthasar von Hornstein, Pfleger zu Füßen; Grünenbach wurde damals auf mehr als 10,000 Gulden geschätzt.

J. J. 1585 erscheinen in Urkunden Margaretha Anna v. L. geborene von Hausen, Gemahlin des Joachim v. Laubenberg, und i. J. 1586 Hans Walther von Laubenberg zu Laubenbergerstein.

J. J. 1588 behauptete Joachim von Laubenberg, er seye nicht schuldig, seinen Leibeigenen N. Hurenbein aus der Leibeigenschaft zu entlassen, wenn er nicht gerne wolle; Hurenbein soll ihm zuerst die verwirkte Strafe bezahlen, dann wolle er ihn aus der Leibeigenschaft entlassen.

Das Schloß Rauchlaubenberg mag vor dem Jahre 1588 abgebrannt seyn; denn am 11. April 1654 sagten zwey Zeugen vor dem Landammann Christoph Straub zu Fluchenstein eidlich aus, daß sie, der einte von dem 70 Jahr alt gewordenen und i. J. 1628 gestorbenen Melchior Herz von Greggenhofen, und der andere von dem Vater des damals 60 Jahr alten Caspar Hurenbeins von Agathazell als Augen-

zeugen oft gehört haben, daß der Balthasar Thanner, Bestandsmann des Schloßgutes zu Rauchlaubenberg, die Schreiner gehabt und die Späne in den Schopf habe tragen lassen; dabey habe er auf dem Felde Brände und Reutinen machen wollen, und seinem Mädchen befohlen, ihm dazu Späne und Feuer zu bringen; da habe dann, als das Mädchen mit der Fackel in der einten Hand mit der anderen Späne habe aufheben wollen, das Feuer den Haufen Späne ergriffen und sich so geschwind verbreitet, daß man nicht einmal 5 beschlagene Wägen aus dem Schopfe habe herausbringen können. Der Wind habe dann das Feuer auf das Schindeldach des öd stehenden Schloßes getragen, welches man leicht hätte löschen können, wenn das Schloß nicht so fest versperrt gewesen wäre. Man habe nur über die alte Urkunden gejammert, welche in dem Narrenhause aufbewahrt gewesen seyen. In dem abgebrannten Schloße habe es noch 9 Wochen lang gerochen. Vor dem Jahre 1579 schrieben sich die Herren v. Laubenberg Inhaber von Rauchlaubenberg und Rauchenzell; Joachim von Laubenberg schrieb sich aber i. d. J. 1579, 1588 und 1590 nur Joachim von Laubenberg zu Rauchenzell.

J. J. 1588 war Christoph Freyherr Stadtammann zu Leutkirch.

In einer Urkunde v. d. J. 1589 erscheinen Ulrich Spät von Zwiefalten zu Untermarchthal, Hans Gebhart von Rechberg von Hohenrechberg zu Aichen, Bernhart Schaden von Mittelbiberach zu Warthausen und Obersulmetingen Vormünder des Caspar Bernhart Spät von Zwiefalten, Sohns des verstorbenen Philip Dietrichs (oder Theodorichs) Spät von Zwiefalten, zu Hettingen und Gamertingen, und der Dorothea von Rechberg von Hohenrechberg Wittwe, Wolf Rudolf von Westerstetten zu Altenberg, Staufen und Dumstelkingen F. Ellwangischer Rath und Obervogt zu Wasserahelfingen, Dorothea von Rinderbach seine dritte Gemahlin, und Ursula seine Tochter; Georg Spät von Zwiefalten Teutschordens; Caspar Bernhart und Haug Erchinger von Rechberg von Hohenrechberg zu Scharfenberg, Donzdorf und Rechberghausen, Georg Spät von Sulzburg; Conrad Sigmund von Freiberg von Eisenberg; Wilhelm von Neunegg zu Vörbach; Johan Christof v. Westerstetten, Domherr zu Eichstädt und Chorherr zu Ellwang, Conrad von und zu Völberg und Leonfels, Georg von Rinderbach zu Breitenegg; Wiguleus von Eroldsheim, Ellwangischer Rath und Obervogt zu Kocherburg, Georg Christoph von Riedheim zu Remshart und Stetten, Hans Eitel von und zu Neuhausen, und Wolf von Westerstetten.

J. J. 1590 Hieronimus Klöckler, Freylandrichter in Ober- und

Niederschwaben auf Leutkircher Haide und in der Gebührs, Hans Schneider, kaiserl. offener Notar und Schellenbergischer Schreiber zu Kißlegg, und Michael Linggenhöhlin, Ammann zu Rauchenzell.

J. J. 1591 war Leonhart Renner Laubenbergsteinischer Ammann zu Stein in Einharts.

J. J. 1592 forderte Georg Linggenhöhl in der Schlößles Baind zu Rauhenzell seinen eigenen Junker atrocissima injuria (mit grimmigster Beschimpfung) mit blossem Degen heraus. Er wurde sodann mit dem Narrenhäuschen als einem bürgerlichen und nicht kriminellen Gefängniß gestraft, und mußte eine Urfehde ausstellen, daß er, der obendrein ein Diener des v. Laubenberg war, dieses Gefängniß, aus welchem er auf eine stattliche Fürbitte entlassen wurde, weder an seinem Junker, noch den Seinigen, seinen Amtleuten, Ammann, Dienern und Unterthanen Leben und Eigenthum ahnden, rächen noch äferen wolle.

J. J. 1592 den 10. July verkaufte Jos (oder Jost, Jobst) von, zu und auf Altlaubenberg die Simmerbergischen Lehengüter, Zinse und Gülten dem Hans Reutemann, Bürgermeister zu Isny; der Kaufschilling mußte auf Martini erlegt werden. Die Lehen wurden mit einem Pfund Pfeffer oder 1 Schill. Pfen. empfangen; sie zinsten Weitzen, Haber-Geld, Schweinschultern, Hühner und Eyer. Georg Wahl war Landammann zu Bregenz.

J. J. 1592 den 27. November bot Joachim von Laubenberg zu Rauchlaubenberg und Grünenbach, weil er wegen dem kölnischen Krieg und bayerischen Hofwesen in Schulden gerathen war, seinem Bruder Josen von Laubenberg zu Altlaubenberg vor dem Martin Geiger, Bürger zu Kempten und von kaiserlichem Gewalt offenem, geschworenem, approbiertem und bey dem kaiserlichen Kammergericht zu Speyr geprüften und immatrikulierten Notar und dazu berufenen Zeugen alle seine unter Isny gelegene Güter zum Kauf an. Georg Freyherr zu Königsegg und Aulendorf, Herr der Grafschaft Rothenfels u. Herrschaft Staufen.

J. J. 1594 den 3. April verkaufte Joachim v. Laubenberg zu Rauchlaubenberg dem Bürgermeister und Rath zu Leutkirch als Oberpflegeren des heil. Geist Spitals daselbst das Dorf Grünenbach bey Almishofen ob Leutkirch samt der Behausung daselbst, Baind, Gemeindnutzen, dann 4 Höfen und Gütern daselbst. Ein Hof gab für Korngeld, Hennen und Eyer-Zins, für Frohndienst jährlich 40 fl.; dann lieh er ein Pferd auf den Zehenten den ganzen Haber Augsten, und gab für das Haus und die große Bäume 40 fl. Der zweyte Hof gab 5½ Malter Fesen, 3½ Malter Haber, für Heugeld 7 fl. 48 kr. 3 Pfen. 3 Hennen, 14 Hahnen, 100 Eyer, und mußte 5 Fahrten nach Isny oder gleichweit jedesmal um 6 kr. Lohn thun. Der dritte Hof gab 3 Malter Roggen, 2 Malter

8*

Fesen, 2 Malter Haber, 4 ℔ Hlr. Heugeld, von der Baind 10 fl., 2 Hennen, 8 Hahnen, 100 Eyer, 2 Pferde auf den Winter und Haber Augsten, 1 Pferd auf den Zehenten den ganzen Augsten, mußte 3 Fahrten nach Isny oder gleichweit um 6 kr. thun. Der 4te Hof gab 2 Malter Roggen, 2 Malter Fesen, 2 Malter Haber, 10 fl. von der Baind, 3 Hennen, 8 Hahnen, 100 Eyer, mußte 3 Fahrten nach Isny oder gleich weit um 6 kr. thun; Alles nach Leutkircher Münz und Währung; ferners den Blaterweyer ob Herlatshofen und 2 Weiher ob Wielhofen zwischen Herlatshofen und Haselburg mit Besatzung, mit allen Rechten, wie es sein Vater Hans Joachim sel. erkauft hatte, alles um 9500 fl. rheinisch. Seine Schwester Anna war an Hans Ludwig von Sperbersegg zu Steinreinach und Schnait, Pfalzgräfl. Rath und Pfleger zu Fellburg verehlicht gewesen. Die Erben des Walthers v. Königsegg sel. konnten die letzte 2 Weiher lösen. Gewähren waren: Caspar Freyherr v. Laubenberg, Herr zu Wöhrenwag und Rißtißen, Joachim von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt, Hans von und zu Sirgenstein zu Amtzell und Achberg, Haugbrecht und Friedrich Hundbiß von Waltrams zu Schomburg, Gebrüder, Johan Jacob Hillensohn, Jur. utr. Doctor, Rath und Verwalter der Landvogtey in Ober- und Nieder-Schwaben. Die Landvogtey Schwaben zog diesen Kauf an sich.

J. J. 1594 d. 22. Juny befahl Bischof Johan Otto von Augsburg das 195 ₰ Pfen. werthe Gütchen zu Kühbach von dem Johann Walther v. Laubenberg zu Laubenbergerstein, Vogt zu Thannenburg mit Beyzug des Pflegers zu Füßen zu kaufen. Herrmann Baumgärtner war bischöflicher Fiscal.

Barbara Sprinkhart, Gattin des Michael Linggenhöhl, Ammann zu Rauhenzell, welcher früher zu Weyer wohnte, war im Jahr 1591 gestorben, ohne je Kinder gehabt zu haben. Er hatte sich wieder verehlicht. Sie hatte eine Schwester zu Obersunthofen, und Schwesterskinder zu Hintenlang u. Engelbolds. Der Junker Joachim v. Laubenberg, Vogt zu Liebenthann, hatte dem Ammann verboten, diesen Erben die Hälfte des Vermögens als Erbschaft ausfolgen zu lassen und wollte es von dem Gerichtsstabe zu Bräunings abgeurtheilt wissen, und wollte nicht zugeben, daß zu Rauhenzell die nämlichen Erbrechte wie zu Rötenberg beobachtet würden, ging aber von dieser Prätension ab, und sprach in einem Schreiben an den Bischof keine andere als die niedere Obrigkeit zu Rauhenzell an. Die Erbschaft wurde sodann von dem rötenbergischen Pflegamte abgethan, und zwar nach dem rötenbergischen Landesbrauch i. J. 1595. Damals kömmt Hans Walther von Laubenberg noch in einer Urkunde vor.

J. J. 1596 den 11. Jäner erscheinen in einer Urkunde Heinrich von und zu Werdenstein, Maria von Laubenberg, seine Gemahlin, und Elisabetha v. L., ihre Schwester. Jos v. L. zu Altlaubenberg, ihr Bruder, hatte die Simmerbergischen Lehen, Zins und Gülten, die den Laubenbergischen Töchtern als Heurathgut versetzt waren, um 2100 rheinische Gulden, und 100 Gulden für ihn besonders verkauft. Innerhalb 10 Jahren konnte er sie aber wieder lösen. Hans Gaudenz von Reitenau war Vogt zu Bregenz und Hochenegg, Christian Fink, Ammann zu Altenburg. Hans Martin von Stotzingen.

J. J. 1597 sagten drey rauhenzellische Unterthanen aus vor einem kaiserlichen Notar auf Requisition des Joachim von Laubenberg, daß der alte Junker sel. vor 56 Jahren 4 Bauren von Schönau nach Rauhenzell geschickt, und daselbst 3 bis 4 seiner Unterthanen von begangenen Frevels oder Balgens wegen zu Rauhenzell in dem Dorf habe fangen, und von dannen fänglich nach Rauchenlaubenberg führen lassen, und daß er auch vor 40 Jahren seinen Schützen, Hansen Huter sel., zu Rauchenzell vor der Kirche habe fangen, nach Rauchenlaubenberg führen und daselbst in das Gefängniß legen lassen; und daß auch der jetzige Junker Joachim von Laubenberg etlichemal seine Knechte und Unterthanen, sonderlich bey 6 Jahren auch einen Schuster von Isny in dem Buchwalde habe fangen, nach Rauhenzell führen und daselbst in die Eisen legen lassen ohne Jemands Wiederrede.

J. J. 1597 war Friedrich v. Laubenberg zu Laubenbergerstein des Caspar Freyherren v. Laubenberg, Herrn zu Werenwag und Rißtißen nachgelassener Lehensfolger; Erben des Eigens (Eigenthums) aber waren Elisabeth Anna, geborene Freiin v. Laubenberg, und Carl von Freiberg zum Eisenberg zu Rheinau und Haldenwang, bayerischer Rath und kaiserlicher Reichsvogt der Stadt Augsburg als Ehevogt der Crescenz von Freiberg, geborenen von Laubenberg. In der nämlichen Urkunde erscheinen Alexander von und zu Schwendi und Schafhausen, Fürstl. Augsburg. Kriegs- und Hofrath, ehmals Pfleger zu Rötenberg, Schwager des Joachim v. Laubenberg, und Eitel Friedrich von Westerstetten.

J. J. 1599 starb Joachim von Laubenberg zu Rauchenzell, Vogt zu Liebenthann, und hinterließ einen Sohn Johan Christoph, 3 Töchter, Maria Sybilla, Anna und Emerenz, und seine Gattin, Margaretha Anna, geborene von Hausen. Ihr Vater Joachim der ältere von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt und Friedrich von Laubenberg zu Laubenbergerstein und Wehrenwag waren ihre Trager. Georg Graf zu Helfenstein, Freyherr zu Gundelfingen, war Amtsverweser des Kammerrichters, Georg Spät

von u. zu Sulzburg, k. öster. Rath und Pfleger zu Ehingen, Schellingen und Berg.

J. J. 1599 antwortete Landammann Alexander Straub zu Fluchenstein auf Anfrage des erst kürzlich aufgestellten Pflegers Karl von Hornstein, wie er sich wegen eines gewissen Bockmayr, welcher im Rauhenzellischen einen Frevel begieng, zu betragen habe: daß er den laubenbergischen Ammann mit Ernst ermahnen solle, daß er den Bockmayr zur Zurückgabe der mit Gewalt abgenommenen Kuh anhalte, der Pfleger aber den Bockmayr, wenn er in der Herrschaft Rötenberg betreten würde, einfangen lasse, abstrafe, und gegen gegebene gemeine Urfehde wieder ledig gebe.

J. J. 1600 erscheint in einer Urkunde Heinrich von und zu Werdenstein und Reidegg, und i. J. 1602 Margareth Anna v. Laubenberg zu Alt- und Rauchlaubenberg und Rauchenzell (wohnte in d. J. 1611 und 1621 auf Altlaubenberg; sie führte als eine von Hausen ein Schäfchen in dem Wappen). Hans Christoph Schenk von Staufenberg zu Wülflingen, Georg Ludwig von Freiberg, Freyherr zu Justingen und Offingen, Diepold von Stein zu Offingen und Landstrost, Maria von Laubenberg, Wernher Philip von Freiberg, Eitel Hans von Hausen, Hans Sigmund von Wöllwart, Wiguleus von Eroldsheim, Hans Jacob Blarer und Arnold von Wolf zu Rißtißen.

J. J. 1603 war Jos von Laubenberg in die Aberacht verfallen. Heinrich von und zu Werdenstein erhielt die Anleitin auf seine Güter und wurde am 12ten Dezember von dem freyen Landrichter auf Leutkircher Heide und in der Gebührs, Hieronymus Klöckler, in die Güter eingesetzt, weil die Anleitin von einem Gerichtstag zum anderen erstanden war. In der nämlichen Urkunde erscheinen Maria von Laubenberg, Gemahlin des v. Wertenstein, und Elisabeth v. L. ihre Schwester, Hans Ludwig von Sperberseck, Schwager des v. Werdenstein (Anna v. Laubenberg sel. war dessen Gemahlin und eine Tochter der Maria v. Laubenberg, geborenen Spät von Sulzburg). Clara Vogt von Summerau sel. war Gemahlin des Jos von Laubenberg, und Hans Rudolf, Vogt von Summerau, ihr Vater. In der nämlichen Urkunde wird noch des Haugen Vogt zu Summerau und Prasberg sel., des Hans Jacob, Vogt von Summerau, des Hans Ulrich von Schellenberg zu Kißlegg, des Hans Christoph Ehinger von und zu Baldsheim, des Georg Freyherrn zu Königsegg und des Laux Habesreutinger, Burgers zu Isny, wegen der Kesselwiese in der Pfarr Stiefenhofen erwähnt.

J. J. 1604 verkaufte Jos v. Laubenberg viele Gefälle. Michael

Huter war sein Schreiber. Joachim von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt und Hans Jacob Vogt von Altsummerau zu Prasberg waren des Viertels Allgäu und Hegäu Räthe und Ausschüsse. Caspar Laubegg war Wund- und Schnitt-Arzt zu Schönau und Michael Wagner Bader.

J. J. 1605 bezog die Frau von Laubenberg zu Rauchenzell eine Habergült aus einem Gut zu Hintonlang, und aus einem Gut zu Hinterberg.

J. J. 1606 den 21. Februar schrieben Joachim von und zu Hausen der ältere und Friedrich von Laubenberg zu Wehrenwag als Vormünder an den Bischof von Augsburg, daß die Einwohner von Häuser und Agathazell am Zinstag den 6. Februar gegen die Vorstellung ihrer Obrigkeit, bis Austrag der Sache ruhig zu bleiben, das Wuhr bey der Mühle an der Ach ober Rauhenzell gewaltthätig zerstört haben, weil es ihren Feldern Schaden bringe. Die Vormünder erboten sich, selbst dieses Wuhr wegzuthun, wenn es von Wasserbau-Verständigen als schädlich erkannt werde. Beide Gemeinden hatten vorher zur Erbauung dieser Mühle selbst Holz hergegeben, waren zu derselben gefahren, hatten dann auf derselben gemahlen, gesäget und gebläuet, und keine Klage wegen ihren Gütern gehabt bis auf den letzten Herbst, wo wegen heftigem Regen das Wasser austrat, und ihre Felder überschwemmte, wo sie dann dem Wuhr die Schuld gaben, ohngeachtet der Bach über dem Wuhr seinen alten raschen Lauf hatte. Die Vormünder hatten durch einen Abgesandten am 4. Februar sich vor dem Pfleger und Landammann zu Sunthofen gegen die beyden Gemeinden erboten, das Wuhr um einen Schuh niederer und mit Fallen zum aufziehen machen zu lassen, aber ohne Erfolg. Der Landammann, Alexander Straub, berichtete dann an den Bischof, die Mühle seye ohngefähr i. J. 1605 gebaut worden; er habe nichts davon erfahren, bis sie schon eine gute Zeit im Gang gewesen seye; und dann habe ihn der Bauren Aufruhr darauf vergessen gemacht. Die Mühle stehe an der Ach, welche die Gränze zwischen Rötenberg und Rauchenzell seye, und könne daher zu Ueberschwemmungen und Gränz-Veränderungen Anlaß geben; auch seyen die rötenbergischen Unterthanen nicht schuldig, ein Wuhr auf ihrem Grund und Boden und in des Bischofs allseitiger hoher Obrigkeit anheften zu lassen, doch hätten die beyde Gemeinden nur diese Anhefte und nicht das ganze Wuhr zerstören sollen. Der Bischof habe auch größentheils die Fischenz in diesem Bach; durch dieses Wuhr seye aber den Fischen der Eintritt aus der Iller in diesen Bach verbaut worden; die Frau Wittwe Margareth Anna v. Laubenberg, geborne v. Hausen und ihre Kinder haben in diesem Bach die Fischenz nur von der Mühle bis in den tiefen Fuhrt, also ohngefähr einen Büchsenschuß weit. Ueberdieß seye diese

Mühle den Mühlen zu Untermaiselstein, Burgberg und an der Ostrach schädlich. J. J. 1609 war Jörg Eubelin Müller auf dieser Mühle. Am 10. Februar schrieb Joachim von Hausen, der jüngere Fürstl. Regensburg. Rath, Pfleger und Landrichter zu Wörth an den Bischof, welcher dessen Vater einen Augenschein bewilligt hatte, gegen welchen aber die von Häuser protestierten, weil er ihnen Unkösten verursache, weßwegen der Bischof verlangte, daß die Wittwe die Unkösten allein, die Wittwe aber, daß jeder Theil seine Unkösten selbst bestreiten sollte. J. J. 1611 war ein Augenschein wegen dieser Mühle ohne Kösten der Unterthanen gehalten worden. Die Wittwe v. Laubenberg ersuchte am 19. May den Pfleger, ihr den Erfolg mitzutheilen. J. J. 1612 den 6. October war dieser Mühle wegen noch nichts entschieden. Die beyden Gemeinden protestierten immer gegen dieselbe, weil ihre Felder der tiefen Lage wegen ohnehin den Ueberschwemmungen ausgesetzt seyen, durch das Mühlenwuhr aber das Wasser aufgehalten werde, und daher ihre ohnehin nassen Felder völlig ertränkt werden müßten. Vermuthlich wurde sie weggesprochen, denn am 21. December 1629 befahl Bischof Heinrich seinem Rath und Rentmeister zu Augsburg, Melchior Mehner, er solle in causa des obigen zerrissenen Mühlwuhrs dem Bischöflichen Procurator am kaiserl. Kammergericht zu Speyer, Licentiat Düllmann, 100 Reichsthaler in Wechsel schicken, damit er selbe vor dem 10. Jäner erhalte. Er solle sich dann diese Summe, und andere deßwegen erlaufene Kösten von dem Landammann zu Fluchenstein wieder ersetzen lassen.

J. J. 1607 den 17. Jäner verzichtete Jos von Laubenberg auf die Reichs- und Oesterreichische Lehen zu Gunsten seines minderjährigen Neffen Hans Christophs v. Laubenberg, des Sohnes seines Bruders Joachim sel. und dessen Vormünder Joachim von Hausen und Friedrich v. Laubenberg zu Wehrenwag gegen 450 Gulden jährliches Leibgeding und die Erlaubniß, sich noch ein Viertel Jahr lang in Schönau aufhalten zu dürfen. Kommissäre bey dieser Verzichtleistung waren Christoph Thum von Neuenburg, Teutschordens Landkommenthur der Balley Ellsaß und Burgund, Kommenthur zu Altschhausen, und Hans Werner von Reitenau zu Hofen und Lochau, Erzherzogs Maximilians Rath und Vogt zu Bregenz und Hochenegg, Karl von Hornstein, Fürstl. Augsburgischer Pfleger zu Rötenberg, Friedrich Hundbiß von Waltramz zu Schomburg, Dr. Uehlin, Amtsverwalter zu Bregenz. Am 22. May wurde dieser Vertrag zu Innsbruck ratificirt. Michael Wittweiler, Landschreiber zu Bregenz. Meister Mathias Anderlin, Verwalter des teutschen Ordens zu Ellhofen.

J. J. 1613 den 26. December hoben Friedrich von Laubenberg zu Laubenbergerstein und Wehrenwag, und Margareth

Anna von Laubenberg zu Altlaubenberg und Rauhenzell, Wittwe des Joachim v. L., geborene von Hausen, den Wechsel auf, und führten den Abzug und die Auslösung ein.

J. J. 1617 erscheint in einer Urkunde Hans Christoph Schenk zu Rißtissen auf der Riß, und i. J. 1640 Wilhelm Schenk, sein Bruder.

J. J. 1619 hatte Georg von Rechberg 3 Söhne, Ernst, Haug und Philipp, und 2 Töchter, Magdalena und Sibilla, Gemahlin des Friedrich von Laubenberg. Letztere hatte eine Forderung an die von Rechberg prätendirt, und selbe dem Herzoge Johan Friedrich von Würtemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard, Herrn zu Heidenheim, Sohn des Herzogs Friedrich sel., abgetreten. Bero, Freiherr v. Rechberg von Hohenrechberg, Herr zu Kronburg, Weißenstein und Kelmünz, Wolf Conrad, Graf von Rechberg und Rothenlöwen, Wilhelm Leo, dessen Sohn.

J. J. 1625 erscheint in einer Urkunde Ludwig Dietrich Spät von Zwiefalten zu Gamertingen, Hauptmann, und Johann Rauch, Pfarrer zu Urlau.

J. J. 1626 wurde in dem Bauhof zu Laubenbergerstein der gewesene laubenbergische Mayer Martin Hurenbein von dem laubenbergischen Zoller Georg Mayr ermordet. Der Ermordete hatte zu Obersunthofen einen Bruder, Hans Hurenbein, welcher dem Zoller stark drohte. Friedrich v. Laubenberg zu Werenwag bat die rötenbergischen Beamten, letzteren davon abzumahnen. Damals maßte sich Königsegg die Inventur in dem Zollhause an, wogegen Friedrich von Laubenberg protestirte, den Thäter verhaftete und abstrafte.

J. J. 1627 erscheint in einer Urkunde Bernhart Spät von und zu Zwiefalten auf Untermarchthal, Eglingen und Ehestetten und Georg Wahl, Landammann zu Bregenz.

J. J. 1629 war dem Bischof berichtet worden, daß das vom Stift Augsburg zu Lehen rührende Schloß Laubenbergerstein unter Immenstadt nicht in bäulichen Ehren erhalten werde. Der Landammann Alexander Straub von Fluchenstein erhielt daher von dem Bischof den Auftrag, selbes zu besichtigen und darüber Bericht zu erstatten. Er begab sich daher am 17. März dahin, ließ sich das Schloß aufschließen, und beschrieb es auf nachstehende Weise:

„Das Schloß Laubenbergerstein ist auf einem ganz harten Felsen „erbaut. Zum ersten Eingang hat es einen langen Vorhof, welcher be„schlossen werden kann; auf der linken Hand des Eingangs eine von „Mauerwerk aufgeführte Waschküche und Badstüblein, ist aber darin alles „vergangen, und nur die 4 Mauern samt dem Dach vorhanden. Von diesem

„Vorhof hat es zu dem Hauptschloß zwey Thore, so daß man zu dem einen „hinein, und zu dem anderen wieder herausfahren kann. Zwischen diesen „zwei Thoren und dem Hauptschloß hat es einen Zwinghof, in welchem „ein viereckichter Thurm unten mit einer Durchfahrt und sonsten 4 Gemach „hoch und 1 Gemach weit von gutem Mauerwerk aufgeführt (außer daß „das Hochgewitter vor ungefähr 12—14 Jahren darein geschlagen und „etwas wenigen Schaden daran gethan hat) und jedes Gemach mit starkem „eichenen Geträm unterzogen ist. Neben solchem Thurn zu der linken Seite „ist ein Gebäu mit einer Durchfahrt und Dach vor Jahren zu einer Korn„schütte vermeint, aber niemal ausgebaut worden. Zu der rechten Hand „und vorn an dem Thurn ist ein sonderbares Thürnlein und in demselben „eine Kapelle erbaut worden, welche von Gemäuer und ohnlängst reparir„tem Dach noch gut ist; das übrige ist aber alles zergangen, keine Thüre „und kein Fenster mehr vorhanden, der Altar liegt ganz zu Hausen, und „die Decke ist mehr als halb herabgefallen, allein die Altartafel mit zwey „Flügelthüren von schönem noch frischem alten Gemähl flach aufgemalt, „ist gleichsam noch unversehrt, an welcher unten am Rand mit frischen noch „wohl leserlichen Buchstaben also geschrieben steht: „„„Im Namen der „„„heiligen Dreyfaltigkeit und unser lieben Frauen, Sankt Jörgen, S. Leon„„„harts, S. Christophs und anderer Heiligen und Patronen ist die „„„löblich Kapell zum Stein uf dem Schloß, und in der Pfarrkirche „„„daselbst angefangen und gebauet worden von dem edlen frommen und „„„strengen Herrn Caspar von Laubenberg zum Stein, Ritter und „„„Frau Anna von Laubenberg, geborene von Freyberg zum Eisen„„„berg seines ehlichen Gemachels, da man zahlt 1450 Jahr. Item dar„„„nach und zu derselben Zeit war die Messe daselbst zum Stein uffem „„„Schloß zu haben bestätigt nach Laut der löblichen Stift- und Gnaden„„„briefen von Kardinälen und Bischöfen ausgangen. Item darnach so hat „„„obgeschriebener Kaspar und Frau Anna sein ehlicher Gemachel zu den „„„Zeiten, da er des durchläuchtigen großmächtigen Fürsten und Herrn Herrn „„„Sigmunds Herzogen zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Krain „„„und Grafen zu Tyrol, Marschalk und Pfleger zu Rothenburg im Inn„„„thal gewesen ist, diese Tafel geordnet und zugesagt in der Ehre der ob„„„gemeldeten Heiligen, da man zahlt 1464 Jahr."" Von oben gemeldeter „Durchfahrt des viereckigten Thurns neben der Kapell hin geht eine höl„zerne Bruck in das Haupthaus, welches wieder mit einem Thor beschlossen „werden kann, an welchem Haupthaus oder Schloß zu der linken Hand „am Eck ein schöner runder Thurn aufgemaurt ist, welcher theils zum Auf„gang mit einem Schnecken, theils zu Zimmern dient, wie unten vermeldet „wird. Zum Eingang des Hauptschlosses hat es ein feines Vorhaus, zu „der linken Seite desselben den Marstall gewölbt auf 12—14 Pferde; unter

„Augen ein Vorkeller oder Gewölb, darin ein Kamin auf welsche Manier, „daran wieder ein Gewölb, und leztlich, so breit das Haus, ist ein schöner „Keller, alles zu ebenem Fuß, und durchaus gewölbt. Auf dem anderen „Gaden ein Flötz, zur rechten Hand 2 finstere Kammern, unter Augeu „2 Kornschüttinen obeinander, so breit das Haus ist, dann ein Gewölb in „obgemeldtem runden Thurn, darunter die Gefängniß ist. Auf dem dritten „Gaden, welches von außen in Rigel gemaurt, und auf dem Maurwerk „nach alter Manier ausgeladen ist, hat es auf der rechten Hand im runden „Thurn die Küche, vornenher im Flötz unter Augen eine große Stube, „daran ein kleines Stüblein, und an demselben eine Kammer; hinten einen „kleinen Aufgang, und an beiden Orten 2 finstere Kammerlin, und dann „(wahrscheinlich im vierten Gaden) überzwerch ein durchgehend Flötz, vornen „Stuben und Kammer, hinten eine Stube, und fürnüber eine Kammer; „leztlich im runden Thurn ob der Küche eine feine Stuben, und von dieser „Stuben einen gehängten Gang in den viereckigten Thurn, und daselbst „eine Kammer. In den obgemeldeten obern Zimmern ußerhalb der Thürme „hat das Regenwasser am hölzernen Täfer und Decke großen Schaden „gethan, und fast alles erfäult, maßen der Dachstuhl wegen übel unter„haltener Dachung auch eingehen wollen; man hat aber denselben von „2 Jahren her mit neuen aufrechten Saulen, etlichen Durchzügen und „Mauersalern unterfahren, und zu den Rafen neue Leiste gelegt, und das „Dachwerk theils mit Ziegeln, theils mit Scharschindeln wieder erneuert, „daß also das Haus mit Dachung einmahl ziemlich versorget ist. Andere „Reparation und Erbauung aber ist nicht zu sehen, sondern sieht alles „übel aus, kein Fenster, ja keine einzige Scheibe ist in dem ganzen Haus, „keine Thüre mehr angehängt, Schlösser, Bänder und Hacken alles hin„weg, kein Ofen mehr aufrecht, daß man also, wenn dieses Schloß wieder „bewohnt werden sollte, ein namhaftes verbauen müßte; und berichtet da„bey der gewesene laubenbergische Ammann in Abwesenheit des jetzigen „Ammanns seines Sohnes, daß seit 1559 dieses Schloß nie bewohnt, und „solches seither zum 8tenmal von bösen Buben, und jüngstlich von den „bey ihnen gelegenen Reitern bestiegen, erbrochen und geplündert worden „seye." Junker Friedrich von Laubenberg zu Laubenbergerstein war kürzlich gestorben; der alte Ammann glaubte daher, der Landammann seye zur Apprehension des lehenbaren Schlosses und Zugehör gekommen. Der Schloßbauhof wurde damals auf ungefähr 45 Winterfuhren geschätzt, und an 2 Bauren von einem Jahr zum anderen um Geld verlassen.

J. J. 1630 den 19. Juny schrieb Bischof Heinrich von Augsburg an den Johan Maximilian Fauber von Randegg als Erben des Friedrich von Laubenberg wegen Reparation des Schlosses Laubenbergerstein, und Auslieferung der Urkunden an den Johan Chri-

stoph von Laubenberg zu Alten- und Rauchenlaubenberg und Laubenbergerstein. Der Fauber war der Sohn der Schwester Friedrichs v. Laubenberg.

J. J. 1633 hatte Abt Placidus zu St. Gallen ein Gut zu Schönau, von welchem man ihm jährlich 12 Gulden und in das Amt Altenburg 9 Viertel Haber und 10 Schill. Pfen., und Laubenberg 8 Viertel Haber Isner Mäß liefern mußte.

J. J. 1636 den 15. September bekannte zu Sonthofen Johan Christoph von Laubenberg, daß die untere Zollbrücke in dem schwedischen Unwesen verbrannt worden seye, und daß er daher dem Bischof von Augsburg erlaube, diese Brücke auf des Bischofs Kösten wieder zu erbauen, und den Zoll so lange einzunehmen, bis er für seine Auslagen entschädigt seyn werde; auch wolle er das Holz zur Bestreuung der Brücke in billigem Werth folgen lassen, dem bischöflichen Zoller die Wohnung in dem Haus an der Brücke und die Weide für 2 Kühe gönnen. Die Straße von Oy über Kempten konnte nämlich während dem Kriege, weil Kempten öfters von feindlichen Truppen besetzt war, nicht befahren werden; daher häuften sich Salz und Kaufmannsgüter in Oy, es mußte ihnen daher der Weg nach Lindau und in die Schweiz über Petersthal, Rüdes (ehemals Rudolfs, Rudels), Berchtrichs (jetzt Bechtris), Wolfis, die Rothachbrücke (bei welcher der Bischof einen Zoll erhob), Rothach, Humbach, Untermaiselstein und über die untere Zollbrücke nach Immenstadt eröffnet werden. Die Brücke und Zollsgerechtigkeit wurde in diesem Vertrage als dem Johan Christoph von Laubenberg zuständig von den hochstiftischen Beamten und dem Königseckischen Rath und Rentmeister Michael Heim erklärt, und soll ihm, wenn der Bischof für den Bauschilling entschädigt seyn würde, wieder zu Theil werden. Ratificirt von dem Bischof am 23. October 1636. Diese Brücke war früher an die Familien Hehl und Schmelz per 300 fl. versetzt. Christoph Schmelz brannte sie aber im schwedischen Unwesen ab. J. J. 1637 war Hans Erhard Drechsler öffentlicher und bey der kaiserl. Kammer zu Speyr approbirter und immatrikulirter Notär, Bürger und Kanzellist zu Ulm.

J. J. 1638 sagte Thomas Eubeler von Rieden aus, er habe vor 11—12 Jahren in der Zelg zu Rauhenzell gemäht, und mit der ledigen Anna Lacher gescherzt. Diese habe dann gesagt, sie wolle ihm eine Krankheit anthun; darauf seye er in 3 Tagen auf einer Seite erlähmt, von dem Schlosser in Siegeshofen aber in 14 Tagen geheilt worden. Johan Christoph v. Laubenberg und Herr Hans Ernst, Pfarrer von Agathazell, haben diese Sache verglichen. Ihre Mutter seye in bösem Verzicht gewesen, von der Tochter wisse er aber sonst nichts.

J. J. 1638 den 21. October bewilligte Bischof Heinrich von

Augsburg, daß, da zu dem zum bischöflich Augsburgischen Lehenhofe lehenbaren Kirchensatz und Kirchenlehen zu Immenstadt 8 Malter Haber Vogtrecht zu Immenstadt, dann aus der Steur zu Hinnang ein Pfund Pfen. Gelds und aus dem Mayrhof zu Obersunthofen 10 Gewicht Käs und 1 Pfund und 1 Schill. Pfen. gehören, Hans Christoph von Laubenberg den Kirchensatz und das Kirchenlehen zu Immenstadt, auch die 8 Malter Haber Vogtrecht dem Grafen Hugo von Königsegg-Rothenfels verkaufen dürfe, die übrigen Stücke aber neuerdings gegen Lehentax, dann Lieferung von 5 Procent von dem Kaufschilling als Consens-Geld neben dem Lehentax als für die Briefe einen Gulden und 3 Groſze zu Lehen empfange.

J. J. 1639 den 8. Februar verkaufte zu Staufen Hans Christoph v. Laubenberg dem Grafen Hugo v. Königsegg den Kirchensatz und das Kirchenlehen zu Immenstadt, das Vogtrecht zu Zumberg und zu Immenstadt, zusammen 9 Malter Haber Immenstädter Mäß, um 2800 Gulden, wovon 1000 fl. bey Lieferung des Vergleichs baar, dann 1000 fl. à dato übers Jahr und 800 fl. i. J. 1641, jedoch ohne Zins bezahlt werden mußten. Vorher hatten sie mit einander Streit wegen Reparation der Pfarrkirche und wegen Erbauung des Pfarrhofes zu Immenstadt.

J. J. 1639 im November starb Hans Christoph von Laubenberg und hinterließ 3 Töchter und 2 unmündige Söhne.

J. J. 1640 den 2. Juny ertheilte der General-Vikar zu Konstanz zu obigem Verglich seinen Consens, worüber Magister Georg Wigelin von kaiserl. Gewalt offener Notar ein Vidimus ausstellte.

J. J. 1641 wurde von dem Bischof von Augsburg dem Hans Lacher zu Rauhenzell zwar Wirthschaft daselbst zu treiben bewilligt; er mußte aber wie andere Wirthe das Umgeld nach Fluchenstein bezahlen. Denn nur der Bischof von Augsburg hatte das Recht Ehehäftinen, Wirthshäuser, Badstuben, Schmidten, Mühlen ꝛc. in seinem Forste zu errichten.

J. J. 1641 den 27. September erhielt der Ammann zu Rauhenzell, Georg Freiberger von der Wittwe Margaretha v. Laubenberg den Auftrag, dem Herrn Georg Heinrich von und zu Werdenstein, bischöfl. Rath und Pfleger zu Buchlohe von dem Schloß Laubenbergerstein so viel Ziegel, als er nöthig hätte, abzuheben, und um den in den Ziegelhütten gewöhnlichen Preis zu verkaufen. Georg Meinhold war damals Fauberscher Ammann; vorher war Leonhart Renner, zuerst Junker Friedrichs v. Laubenberg und dann Fauberscher Ammann. Johan Georg Renner von Allmandingen zu Eggen, kemptischer Land-Vogt.

J. J. 1642 war Jacob Weihelin, Spätischer Vogt zu Hettingen, auf der Alpe.

J. J. 1643 wurde Georg Freiberger, rötenbergischer Unterthan von Greggenhofen und Laubenbergischer Ammann, von der Frau von Laubenberg einer Untreue bezüchtigt, und sollte um 150 fl. gestraft werden, was aber die rötenbergischen Beamten nicht gestatteten. Sie warf ihm nämlich vor, er habe gewisse zu Rauhenzell gestandene Häuser abbrechen und distrahiren, Heu und Stroh, welche in Rauhenzell hätten verfüttert werden sollen, anderwärts hin verhandlen lassen, er seye mit dem Einzug saumselig gewesen, habe den Haber spät und schlecht eingezogen und bey seinen Geschäften viel Geld vertrunken, auch das Weidach und Felder auf seine Rechnung verliehen. Er entschuldigte sich aber damit: zwey Häuser habe schon der Junker sel. von den Hofstädten abbrechen und verbrennen lassen, und 2 Häuser habe die Frau selbst nach Stein verkauft, die Zinse habe er nie eingenommen, i. d. J. 1636 u. 37 seye mehr Treffes (Trespe) als Haber gewachsen, die Frau hätte daher den Haber nicht annehmen sollen; übrigens habe er für sein Geld getrunken. Zu seiner Verantwortung habe ihm die Frau nicht einmal 8 Tage Termin vergönnt, ein bedrängtes Versprechen gelte aber in Rechten nichts. Der Junker sel. habe ihm 15 Fuder Heu durch 6 Jahre über seine 12 Winterfuhren zu nützen bewilligt; er habe ohnehin öde Gründe genug; von den 12 Winterfuhren habe er die Kriegs- und Herrschaftkösten bezahlt. Der Gerichtsammann habe ihm vor 2 Jahren einige von seinen Gütern anderwärts hin verliehen. Vom verliehenen Weidach und Feldern habe er nichts eingenommen, die Frau hätte es von den Pächtern fordern sollen. Das Weidach habe man, weil die Stege von der Iller weggerissen waren, oft gar nicht nützen können, und dann haben es andere Nachbaren benützt.

J. J. 1644 verlor Anna Spät von Zwiefalten, geborene von Laubenberg, damals zu Gamertingen, bey Uebergang der Stadt Ueberlingen alles. Bey der Stadt Ehingen hatte sie von 750 fl. Kapital, welches ihr Maria Schenk von Staufenberg, geborene von Laubenberg, ihre Base, vermacht hatte, 187 fl. 30 kr. Zins zu fordern. Johan Buchmüller, Syndicus zu Ehingen. J. J. 1655 hatte sie noch nichts von diesem Guthaben erhalten. Johan Conrad Sallwürk, Bürgermeister zu Ehingen. J. J. 1629 zog Franziska v. Rippurg, Wittwe des Max Faubers von Randeck, eines Schwestersohnes des Junkers Friedrich v. Laubenberg z. L. St. und Wehrenwag, dann wieder verehlichte von Eroldsheim, die Zollbrücke in die Verlassenschaft Friedrichs von Laubenberg und verkaufte i. J. 1645 selbe mit Bestättigung ihres Sohnes Wilhelm Faubers dem Grafen Hugo von Königsegg. Sie hatte ein Haus zu Bräunings, wo sie sich am 8. July 1645 aufhielt.

Am 25sten Dezember bot sie ihr Haus und Gut zu Bräunings der Margaretha von Laubenberg, geborenen Spät von Zwiefalten, Johan Christophs von Laubenberg Wittwe zum Kauf an, weil sie gesinnt sey, sich nicht mehr lange daselbst aufzuhalten. Am 25. April 1646 war sie schon abgereist, und hatte wahrscheinlich alles dem Grafen Hugo von Königsegg verkauft. Ihr zweyter Gemahl, Johan Euchar von Eroldsheim, war schon i. J. 1645 gestorben.

J. J. 1646 d. 12. März wurde die Wittwe des Faubers von dem Bischof von Augsburg aufgefordert, zur Reparation des Schlosses Laubenbergerstein beizutragen. Die rötenbergischen Beamten schafften in dem nämlichen Jahre, wie schon i. J. 1640 die Zigeuner von Rauhenzell hinweg.

J. J. 1647 den 8. April wurde in Gegenwart des Josaphat Weinlin, offenen Notars von Kempten und Rathschreibers und des Hans Jäck, Hauptmanns zu Greggenhofen, das Schloß Laubenbenbergerstein mit hoher, niederer und forstlicher Obrigkeit auch die Lehenstück, den Forst, die Zollbrücke, Mühle rc. von den rötenbergischen Beamten, nämlich Gottfried Heinrich Egloff von Zell zu Immendingen u. Schenkenau Rath, Kammerer und Pfleger, Christoph Straub, Landammann, und Andreas Wörz, Landschreiber, für das Domkapitel in Augsburg in Besitz genommen, der Amtmann verpflichtet und angewiesen, die Gefälle dem Landammann zu Fluchenstein zu überliefern.

J. J. 1647 den 8. July protestirte Dr. Conrad Speen, königseggischer Oberamtmann zu Immenstadt, gegen die Besitznahme der Zollbrücke, weil nicht der von Laubenberg zu Altlaubenberg und Rauhenzell, sondern die Fauber im Besitze derselben gewesen seyen, und letztere sie an den Grafen Hugo von Königsegg verkauft haben.

J. J. 1647 d. 12. Dezember wurde dem Herrn Johan Andreas Pappus von Trazberg (bey Feldkirch), der Rechte Licentiat, geheimen Rath und Tyrolischen Kanzler zu Rauhenzell gehuldigt. Die beyden Söhne des Johan Christophs von Laubenberg waren i. J. 1647 gestorben und also die Feste Rauchlaubenberg und das Dörfchen Rauhenzell dem Haus Oesterreich heimgefallen. Commissaire bey dieser Huldigung war der rötenbergische Landammann Christoph Straub. Damals waren außer dem Schloßbestandgut zu Rauchlaubenberg nur 6 Güter zu Rauhenzell und Au bewohnt. Dahin gehörten noch Einharts, Gnadenberg (ehmals Nordenberg), Gießen, Wohlmuths, Hupprechts und etliche Bauren von Oettlis, Ried und Enzenberg. Caspar Imberg war Ammann zu Rauhenzell, und Georg Memheld Ammann zu Bräunings.

J. J. 1647 den 23 Dezember verlieh Kaiser Ferdinand III. von

Prag aus dem Johan Andreas Pappus, Rath und Regiments-Kanzler des Erzherzogs Ferdinand Carls zu Innsbruck, das Prädikat von Laubenberg, weil das reichslehenbare Schloß Altlaubenberg dem Kaiser heimgefallen war, welches er demselben nun als Lehen verlieh.

J. J. 1649 d. 6. Februar erscheint in einer Urkunde Anna Spät von Zwiefalten, geborne v. Laubenberg, damals zu Gamertingen, Schwester des Johan Christophs v. Laubenberg sel., und i. J. 1650 Ammann Ulrich Büchler.

J. J. 1652 klagte Paul Weyrlehner, der Rechte Licentiat, Erzherzog Ferdinands Karl zu Oesterreich Rath und Kammer-Procurator gegen den Grafen Hugo von Königsegg, Röm. Kayserl. Majestät Kämmerer, und Wilhelm Fauber von Randeck, Fürstl. badischen Hofjunker wegen der Unterenzollbrücke.

J. J. 1652 den 17. Juny schrieb der Landammann zu Fluchenstein an den Bischof von Augsburg, daß der Graf Hugo v. Königsegg sich mit dem Herrn Johan Andreas von Pappus wegen der Zollbrücke verglichen, und der letztere selbe dem ersteren abgetreten, dagegen der Graf alle zum Laubenbergsteinischen Bauhof gehörige und eingezogene Güter 2c. zurückgegeben, und die von dem Stifte Augsburg an der Brücke gehabte Bauunköster zu bezahlen versprochen habe.

J. J. 1652 den 3. Oktober wurde Graf Hugo von Königsegg im Namen des Erzherzogs von Oesterreich Sigismund Franz Bischofs zu Augsburg von Johan Rudolph Freyherrn von Rechberg v. Hohenrechberg Bisthums-Administrator, mit dem Schlosse Laubenbergerstein belehnt.

J. J. 1654 erscheinen in einer Urkunde Margaretha v. Laubenberg, geborene Spät von Zwiefalten zu Grünenbach, Anna Margaretha von Bubenhofen, geborene Blarer von Wartensee zu Constanz, Wittwe, Wolf Friedrich Schenk von Staufenberg, und Johan Jacob Schenk von Staufenberg zu Rißtißen.

J. J. 1665 erscheinen in einer Urkunde Maria Elisabeth Pappus von Trazberg, geborene von Laubenberg, seit d. J. 1656 Gemahlin des Franz Appronian von Pappus, ihre Schwester Margareth Ursula von Laubenberg und ihre Mutter Margaretha von Laubenberg, geborene Spät von Zwiefalten.

J. J. 1673 reclamirte Franz Appronian Pappus von Trazberg Laubenberg und Rauhenzell, Oberösterreichischer Regimentsrath und Vogteyverwalter der Herrschaften Bregenz und Hochenegg, von der Stadt Wangen gewisse Geld- und Haberzinse als alte Lehen, welche Jos von Laubenberg i. J. 1592 als eigen der Stadt verkauft hatte.

Ulrich von Schellenberg, kaiserlicher Rath, diente dem Kaiser Maximilian, dann den Commissarien der obersten Regierung mit seiner Person und Rüstung, dann dem Kaiser Karl mit seiner Person und 6 gerüsteten Pferden vom 18. May 1521 bis 5. Juny 1523. Man war ihm daher für Dienstgeld, Feldbesoldung, Zehrung ꝛc. 2000 rheinische Gulden schuldig, welche ihm mit noch anderen von ihm empfangenen 2000 fl. i. J. 1528 den 18. August auf die Auflage von Engelhartszell verschrieben wurden. Diese Verschreibung von 4000 fl. kam in der Folge zuerst an Maria Schenk, geborene von Laubenberg, dann an Marquard Christoph von Bubenhofen und endlich um das Jahr 1643 an des letzteren Sohn Hans Ulrich von Bubenhofen. Seit dem Jahre 1605 war kein Zins mehr bezahlt worden. Man wendete sich im Laufe der Zeiten an verschiedene Herren in Wien, z. B. an Herrn Jacob Schleuß von Löwenfeld, und im Jahre 1689 an Herrn Johan Ferdinand, Freyherren von Stoyberen, Churkölnischen und Bayerischen geheimen Rath und Gesandten in Wien, um die Bezahlung zu erwirken, aber bis dahin immer vergebens.

In dem Archive zu Rauhenzell kommen nachstehende Laubenbergische Heirathsverträge vor:

J. J. 1502 zwischen Jos v. L. und Barbara von Au.

J. J. 1541 am Montag nach dem Palmsonntag zwischen Johan Joachim v. L. und Maria Spät von Sulzburg.

J. J. 1562 den 13. April zwischen dem nämlichen und Margaretha von Hornstein.

J. J. 1577 zwischen Jos v. L. und Clara Vogt von Altsummerau und Prasberg.

J. J. 1625 zwischen Hans Christoph v. L. und Margaretha Spät von Zwiefalten. Er starb i. J. 1639, und sie i. J. 1682.

In anderen Urkunden kommen noch vor: Hans Eitel und Wilhelm von Neuhausen, Friedrich von Freyberg, Christoph Freyherr von Schwarzenberg, Ulrich, Freyherr zu Hohensax, Conrad von Suntheim, Pfleger zu Gundelfingen, Walburg, Tochter des Hans Truchseß, Konventfrau zu Königsfelden, Ernst Jacob von Hornstein.

Dreiundzwanzigster

JAHRES-BERICHT

des

historischen Kreis-Vereins

im

Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg

für

das Jahr 1857.

AUGSBURG.

Druck der J. N. Hartmann'schen Buchdruckerei.

1858.

Inhalts-Verzeichniss.

Bericht

über

das Wirken des historischen Vereins im Regierungs-Bezirke Schwaben und Neuburg

im Jahre 1857.

Wenn die Vorstände und der Ausschuss des historischen Kreisvereins hiemit den verehrten Vereinsmitgliedern den 23ten Jahresbericht für das abgelaufene Jahr 1857 zur Vorlage bringen und demselben herkömmlich eine kurze Chronik des Vereins vorausschicken, so sind es zunächst wiederum Erfahrungen und Ereignisse höchst erfreulicher und ermunternder Art, die sie denselben zu berichten haben.

Der Vereinsausschuss war so glücklich, für die Vorlage seines jüngsten Jahres-Berichtes das allerhöchste Wohlgefallen *Seiner Majestät des Königes* durch das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ausgesprochen zu erhalten und entnahm sich aus dieser seine Leistungen und Bestrebungen ehrenden Anerkennung eine kräftige Ermunterung, sich dieser allerhöchsten Huld und Gnade *Seiner Majestät des Königes* durch erneute Thätigkeit stets würdiger zu erweisen.

Als ein besonders erfreuliches Ereigniss bezeichnen sie zunächst einen Besuch, womit *Seine Majestät, König Ludwig I.*, ganz unerwartet die Sammlungen des historischen Vereins im Maximilians-Museum allerhuldvollst zu beehren geruhte.

Das allerhöchste Wohlgefallen, das Seine königliche Majestät bei diesem Anlasse über die Reichhaltigkeit, den Werth, die getroffene Anordnung und Aufstellung der Vereinssammlungen und namentlich über die Zweckmässigkeit und den gelungenen Bau des

Museums gegen den Vereinssecretär, dem das hohe Glück su Theil ward, hiebei *Seiner Majestät* als Führer dienen zu dürfen, mehrmals auszudrücken geruhte, konnte nach geschehener Mittheilung nicht verfehlen, auf die Vorstände, die Ausschussmitglieder und die Conservatoren der Sammlungen einen ermuthigenden und wohlthuenden Eindruck zu machen. Diese lobende Anerkennung, an welcher den Vätern und Vertretern der Stadt Augsburg als den Stiftern und Gründern des Maximilians-Museums ein ihre Bestrebungen gleich ehrender Antheil gebührt, hat nicht wenig dazu beigetragen, das bisher zwischen den Vereinen und dem Stadtmagistrate bestandene gegenseitige freundliche Vernehmen und Zusammenwirken zu heben und zu befestigen. Sie werden fortfahren, in solch schöner Eintracht durch sorgsame Pflege und Erhaltung des bereits Geschaffenen und durch zweckmässige Vermehrung desselben den bereits in weitern Kreisen begründeten Ruhm des Maximilians-Museums nach Kräften zu mehren. —

Auf ein anderes nicht minder erfreuliches Ereigniss hat der Vereinsausschuss die verehrten Vereinsmitglieder bereits im Vorworte zum vorjährigen Jahresberichte aufmerksam gemacht und dieselben zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben eingeladen. Wir meinen die Anwesenheit so vieler ausgezeichneter und hochverehrter Männer der Wissenschaft und der Kunst, die während der Tage des 15. bis 18. Septembers vorigen Jahres unter uns weilten, um der *allgemeinen Jahresversammlung deutscher Geschichts- und Alterthums-Forscher* anzuwohnen.

Es war das erstemal, dass eine gelehrte Societät die Stadt Augsburg zum Sammelplatz ihrer Jahresversammlung auserkoren hatte. Gross war daher und allgemein die Freude über diese der Stadt und dem historischen Verein dadurch zugedachte Ehre. Ein aus Mitgliedern des Stadtmagistrates und der Gemeindebevollmächtigten zusammengesetztes Comité, in dem auch der historische Verein durch einige seiner Ausschussmitglieder vertreten war, hatte es übernommen, die zur Feier dieses Festes und zum würdigen Empfang der Gäste nöthigen Vorbereitungen und Anordnungen zeitig zu treffen. Das freundliche Entgegenkommen und die Bereitwilligkeit, die dieses Comité in vollstem Masse von Seiten der Commune, von gesellschaftlichen Vereinen und einzelnen Bürgern der Stadt hiebei erfuhr, haben ihm die glückliche Durchführung seiner Aufgabe ungemein erleichtert und es in den Stand gesetzt, den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.

Mit Freuden gedenken wir hiebei auch des edeln Wetteifers und der grossen Bereitwilligkeit, mit der einzelne Besitzer von Kunstschätzen in Augsburg und aus dem diesseitigen Regierungsbezirke diese ihre Schätze für die Dauer des Festes und zu Ehren der Gäste in den Fürstenzimmern des goldenen Saales, im hiesigen Rathhause und in den Localitäten des Maximilians-Museums öffentlich ausstellen liessen.

Der historische Verein ergreift mit Vergnügen an seinem Theil diese ihm hier gebotene Gelegenheit, allen hiefür Mitwirkenden für solche Opfer und Bereitwilligkeit seinen tiefgefühlten Dank und verdiente Anerkennung hiemit auszudrücken.

Den Glanzpunkt aber dieser festlichen Tage bildete unstreitig die *feierliche Enthüllung des Fuggerdenkmals,* welche *Seine Majestät, König Ludwig,* in seiner Huld und Gnade ausdrücklich auf den 15. September, den Eröffnungstag der Jahresversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Forscher, allerhuldvollst anzuordnen geruhte. So vereinten denn an diesem festlichen Tage diese aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes versammelten Männer der Kunst und Wissenschaft mit der ganzen Bürgerschaft Augsburgs in lautem Jubel auch ihren tiefgefühlten Dank für solch besondere Huld und Gnade und für das grossartige Geschenk und schönste Zierde, womit der königliche Herr und Geber die Stadt Augsburg schmückte, hoch begnadete und sich selbst in den dankbaren Herzen der Bürgerschaft ein unvergängliches Denkmal errichtet hat. —

So schnell auch die wenigen Tage freundschaftlichen Zusammenlebens mit so lieben Gästen vorübergingen, so haben sie uns doch einen grossen wissenschaftlichen Gewinn und Anregung, und der freundschaftliche Verkehr und die geschlossenen freundschaftlichen Beziehungen eine süsse unvergessliche Erinnerung und ein Verlangen nach Wiedersehen hinterlassen. Mögen sie uns denn, wie sie versprochen, durch eine baldige Wiederkehr beweisen, dass es ihnen unter uns wohlgefallen habe. Bis dahin soll ihr Andenken dankbar in unserer Erinnerung fortleben, und wenns zum Wiedersehen kommt, der zweite Empfang, wenns möglich wäre, noch herzlicher sein als der erste.

Zu den freudigen Ereignissen des vergangenen Jahres zählt auch ein Besuch, womit die im Monat Mai dahier versammelten Herrn Landräthe unseres Kreises die Sammlungen der Vereine im Maximilians-Museum beehrten. Es erschien uns dieser Besuch um

so wichtiger und erfreulicher, als die im Maximilians-Museum verbundenen Vereine und ihre Sammlungen sich seit einer Reihe von Jahren des besondern Wohlwollens und der kräftigsten Unterstützung ihrer Bestrebungen von Seiten dieser Herren durch Bewilligung von Geldbeiträgen aus Mitteln des Kreisfondes zu erfreuen haben.

Die Befriedigung, welche dieselben bei diesem Besuche über die Leistungen des historischen Vereins gegen den Vereins-Secretär aussprachen, lassen die Vertreter des Vereins hoffen, dieselben haben hiebei die Ueberzeugung gewonnen, dass der historische Verein es sich habe angelegen sein lassen, diese Geldbeiträge für den beabsichtigten Zweck gewissenhaft und nutzbar zu verwenden, auch erkannt, dass eine nachhaltige Unterstützung dieses jungen, aber bereits in schönster Blüthe stehenden Instituts für den Kreis Schwaben und Neuburg selbst erspriessliche und segensreiche Früchte bringen werde.

Zu den erfreulichen Erfahrungen dieses Jahres rechnen wir billig auch die vielen Beweise besondern Wohlwollens, deren sich der Verein bezüglich der Vermehrung seiner Sammlungen von nah und fern, von Mitgliedern und andern Gönnern rühmen darf.

Und hier steht wieder oben an *die Stadt und Commune Augsburg*, deren Vertreter sich das Wohl und Gedeihen des Maximilians-Museums in aller Weise zu fördern angelegen sein lassen. Abgesehen von den grossen und bedeutenden Opfern, die sie jährlich zu Deckung namhafter Zinsen, für Baulichkeiten, Besoldung des Hausmeisters etc. etc. zu bringen haben, verwendeten sie in diesem Jahre nicht nur eine namhafte Summe auf den würdigen Empfang der hier tagenden Geschichts- und Alterthumsfreunde, sondern bereicherten jüngst auch die Münzsammlung des Maximilians-Museums durch den freiwilligen Ankauf der *bedeutenden und werthvollen v. Raiser'schen Münzsammlung*, deren Gold- und Silbermünzen von der Besitzerin, *der verwittweten Frau Regierungsräthin v. Raiser* dem Magistrate aus besonderer Gewogenheit und Bevorzugung um den Metallwerth zum Kaufe angeboten worden war. Durch diesen eben so bedeutenden als werthvollen Zuwachs, der noch dadurch vermehrt wurde, dass die ebengenannte Gönnerin dem historischen Verein die sämmtlichen Bronze- und Kupfermedaillen und Münzen dieser Münzsammlung zum Geschenke machte, kann sich nunmehr die Münzsammlung des Maximilians-Museums selbst bedeutenderen Münzsammlungen würdig an die Seite stellen. —

Diese Erwerbung ist zu jung, als dass den Mitgliedern von ihrem Umfang und Werth schon in den dem heurigen Jahresberichte beigegebenen Verzeichnissen könnte Kunde gegeben werden.

Das soll aber nicht hindern, dass der historische Verein pflichtschuldig für solche werthvolle Gabe der Commune Augsburg und seiner ihm besonders gewogenen Gönnerin, der Frau Regierungsräthin v. Raiser, seinen besten Dank hier öffentlich ausspreche. —

Und weil so eben von den Verdiensten die Rede war, die sich die von Raiser'sche Familie bei so vielen Gelegenheiten um den historischen Verein erworben hat, so möge hier auch das noch rühmend erwähnt werden, dass dem Verein durch die zuvorkommende Güte der eben genannten Gönnerin — jedoch mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes — jüngst auch die freie Benützung und Aufstellung der für die Geschichte des Kreises Schwaben und Neuburg besonders werthvollen *Manuscripten-Sammlung* des verstorbenen Herrn Regierungsdirectors, Ritter Dr. v. Raiser, in liberalster Weise gestattet wurde.

Die Benützung dieser Sammlung, die in der „Bibliotheca Raiseriana" *) einen würdigen Platz finden wird, wird den Verein in den Stand setzen, aus derselben in spätern Jahresberichten manch schätzbare Mittheilungen liefern zu können. —

Bei dieser Gelegenheit können wir es uns nicht versagen, auch noch anderer besonders wohlwollender und ausgezeichneter Gönner und Mitglieder des Vereins rühmend und dankbar zu gedenken, denen die Vereinssammlungen im Laufe dieses Jahres manch schätzbaren Zuwachs zu verdanken hatten. Wie die nachfolgenden Verzeichnisse ausweisen, so sind der Geber und der Gaben zu viele, als dass wir sie *alle* hier erwähnen könnten. Wir beschränken uns also darauf, nur auf einzelne derselben aufmerksam zu machen.

So erhielt der Verein von

Seiner Majestät, dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen:

Monumenta Zollerana Tom. III.

Seine *Durchlaucht, der regierende Herr Landgraf Ferdinand von Hessen,* liess durch den Herrn Archivar Habel sechs Thonplatten mit den Stempeln der Cohors IV Vindelicorum, und eine

*) Siehe das Vorwort des jüngsten Jahresberichtes.

der Cohors Rhaetiae, die bei den Ausgrabungen im Römerkastell „Saalburg" bei Homburg gefunden wurden, den Vereins-Sammlungen huldvollst zustellen. Das hochverehrte Ausschussmitglied, *Seine Durchlaucht, Herr Leopold, Fürst von Fugger*, bereicherte die Anticagliensammlung des Vereins durch zwei Vasen aus terra cotta von vorzüglicher Schönheit, und Herr *Fürst Maximilian von Thurn und Taxis* durch einen von ihm erworbenen antiken Fund höchst wichtiger celtischer Alterthümer, die in der Gegend von Waal, im k. Ldg. Buchloe, unlängst ausgegraben wurden.

Eine bedeutende Bereicherung erhielt die Kupferstichsammlung durch die namhaften Geschenke, womit *Seine Excellenz, Herr General-Lieutenant C. von Hailbronner* und Herr *Ludwig Rugendas* diese Sammlung gütig bedachten. Durch dieses Geschenk des Herrn Rugendas ist der historische Verein in den vollständigen Besitz aller Handzeichnungen und Kunstarbeiten der berühmten Künstlerfamilien Rugendas gekommen.*)

Einen ausgezeichnet wohlwollenden Gönner gewann der Verein in seinem Mitgliede, Herrn *Friederich Vogt in Lindau*, der die Vereinssammlungen in diesem Jahre mit seltener Munificenz bedachte, wie die vielen in den Verzeichnissen aufgeführten Geschenke nachweisen.

Die von dem Vereins-Ehrenmitgliede, Herrn *Archivar Habel*, der Stadt Augsburg zur Aufstellung im Museum als Geschenk überlassene, von ihm construirte und in Gyps mit grossem Fleiss und Meisterschaft ausgeführte *Porta Praetoria* zählt zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten des Antiquariums Romanum.

Auch das allzeit thätige Ausschussmitglied, Herr *Conservator Eigner*, hat mit gewohnter Kunstfertigkeit zwei dem frühesten Mittelalter angehörende Reliquienkästchen in Gyps nachgeformt und dem Verein damit ein sehr willkommenes Geschenk gemacht, da seine Mittel zum Ankauf der Originale nicht ausreichten, die der Besitzer, unser verehrtes Ausschussmitglied, Herr *Antiquariats-Buchhändler Butsch*, nach seiner bekannten Bereitwilligkeit dem Verein zum Abformen anbot.

Obwohl wir den eben genannten und den vielen andern Gönnern und Wohlthätern des Vereins für ihre Gaben bereits schriftlich den schuldigen Dank ausgesprochen haben, so können wir nicht umhin, denselben hiemit öffentlich zu wiederholen und

---

*) Siehe den Rechenschaftsbericht Seite VI. pro 1855/56.

sie um Bewahrung ihrer freundlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen den Verein angelegentlichst zu bitten. —

Aber nicht nur durch Geschenke von Freunden und Gönnern, sondern auch *aus den Mitteln des Vereins selbst* erhielten die Sammlungen einen ebenso bedeutenden als werthwollen Zuwachs.

Da die dem Jahresberichte beigegebenen Verzeichnisse über Ankäufe und Erwerbungen davon ausführliche Kunde geben, so beschränken wir uns hier darauf, ebenfalls nur die vorzüglichsten dieser Erwerbungen in Kürze herauszuheben und namhaft zu machen.

Als die werthvollste Erwerbung, die der Verein im Laufe dieses Jahres aus eigenen Mitteln gemacht hat, nennen wir billig zuerst *den reichen Fund an uralten Bronzegefässen*, auf den vergangenes Frühjahr der Söldner *Leonhard Scherer* in Ehingen, kgl. Landgerichts Wertingen, beim Umpflügen eines Ackers stiess und von demselben grösstentheils unbeschädigt erhoben wurde. Dass dieser Fund vollständig in den Besitz des historischen Vereins kam, verdankt derselbe der gütigen Vermittlung des Herrn *Grafen von Fischler-Treuberg* in Holzen und des Herrn *Regierungsrathes Gerhäuser*, namentlich aber den rastlosen Bemühungen seines sehr verehrten Mitgliedes, des Herrn *Decans und Pfarrers Miller* in Ehingen, welch letzterer dem Verein sammt dem Funde, für welchen der Verein den Finder in entsprechender Weise belohnte, auch eine kurze Fundgeschichte einsandte, wofür der Vereinsausschuss den genannten T. Herrn seinen verbindlichsten Dank hiemit öffentlich wiederholt.

Es ist dieser Fund zu bedeutungsvoll und wichtig, als dass wir uns nur mit dieser kurzen Andeutung seiner Existenz und Erwerbung begnügen dürften. Es hat sich desshalb das stets thätige Ausschussmitglied, Herr *Archivar Herberger*, entschlossen, durch eine dem Jahresberichte beigegebene Abhandlung über diesen und einige andere damit zusammenhängende Funde die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf denselben zu lenken.

Die auf Kosten des Vereins auch in diesem Jahre unter der umsichtigen Leitung des Herrn *Revierförsters Grimm in Biburg* angestellten Grabungsversuche im rauhen Forste waren abermals vom besten Erfolge begleitet und sollen im nächsten Jahre um so mehr fortgesetzt werden, als alle Anzeichen darauf hindeuten, es werden dieselben noch zu bedeutenderen Resultaten und wichtigen Entdeckungen führen. Wie vielen Dank der Verein dem Herrn Revierförster Grimm für seine erfolgreichen Bemühungen schulde,

davon geben die Fundstücke und seine dem historischen Verein mitgetheilten Berichte ein rühmliches Zeugniss.

Die in diesem Jahre bei Gelegenheit von Canal-, Haus- und andern Bauten in verschiedenen Stadttheilen vorgenommenen Grabungen haben theils auf Substructionen, theils auf andere wichtige Funde aus der Römerzeit und dem Mittelalter geführt. Die hiebei thätigen Ausschussmitglieder, Herr *Kreis-Baubeamte Freiherr von Stengel* und Herr *Baurath Kollmann*, welche diese Grabungen mit lobenswerther Umsicht und Kenntniss leiteten, haben die gewonnenen Fundstücke gesammelt, ihre dabei gemachten Erfahrungen dem Verein schriftlich mitgetheilt und die Funde den Vereinssammlungen als Geschenk einverleibt. Wir verweisen desshalb auf den technischen Bericht, den Herr Baurath Kollmann bezüglich der von ihm geleiteten Canalbauten in der Carls- und Ludwigsstrasse dem heurigen Jahresberichte beizugeben die Güte hatte.

Gleich grossen Dank schuldet der Verein wie den beiden eben genannten Ausschussmitgliedern auch dem Conservator des Antiquariums Romanum, Herrn *Professor M. Mezger*, der die im Hofraum und Garten des Herrn Maurermeisters Treu auf dem obern Kreuz vorgenommenen Grabungen mit grossem Eifer verfolgte und gleichfalls einen Bericht hierüber für den Jahresbericht mitgetheilt hat. Eine besonders lobende Erwähnung verdient hiebei die Bereitwilligkeit, womit Herr *Maurermeister Treu* sämmtliche hiebei gewonnenen Fundstücke in uneigennützigster Weise dem historischen Verein für seine Sammlungen als Geschenk abtrat.

Die Anticaglien-Sammlung des Vereins erhielt einen nicht unerheblichen Zuwachs durch den gleichfalls aus Vereinsmitteln bestrittenen Ankauf einer Privatsammlung von römischen und celtischen in und um Augsburg gefundenen Anticaglien, welche das ausgezeichnet thätige Ausschussmitglied des Vereins, Herr *Privatier Nagel*, seit Jahren gesammelt und erworben hatte.

Auf den Antrag des Conservators, Hrn. *Archivar Herberger*, beschloss der Verein eine namhafte Summe auf Herstellung von Gypsabgüssen der vorzüglichsten Kunstwerke mittelalterlicher Plastik aus den Grabmonumenten des Kreuzganges im hiesigen Dome und den Reliquien bei St. Ulrich und Afra aus Vereinsmitteln zu genehmigen, wobei die uneigennützige und thätige Mitwirkung zweier Vereinsmitglieder, des Herrn Bildhauers Schenkenhofer und des Malers, Herrn Ludwig Walch, nicht unerwähnt bleiben darf.

Vor Allem aber will der Verein dem Hrn. Conservator Herberger, der sich der Leitung dieser Angelegenheit aufs wärmste annahm, seinen Dank und seine Freude über das Gelingen derselben und die namhafte Bereicherung zu erkennen geben, welche dadurch die Vereinssammlungen erhielten.

Der Verein nahm ferner die Gelegenheit wahr, einen ihm zum Ankauf angebotenen antiken griechischen Helm, der angeblich im Dorfe Eschach bei Lindau gefunden worden sein soll, für die Sammlungen zu erwerben. Nach dem Urtheil der Kunstkenner besitzt der Verein durch diese Erwerbung eine seiner werthvollsten Zierden und schuldet desshalb dem Ausschussmitgliede, Herrn *Soyter*, durch dessen gütige Vermittlung dieser Helm in seinen Besitz kam, besonders verbindlichen Dank.

Auch für Bewahrung und Erhaltung von Denkmälern der Kunst und des Alterthums im Kreise Schwaben und Neuburg wurde vom Verein dadurch Sorge getragen, dass er zur Restauration eines in der Kirche zu *Obermeitingen* befindlichen mittelalterlichen Schnitzwerkes von kunsthistorischem Werthe eine gleichfalls nicht unbedeutende Summe aus Vereinsmitteln bewilligte.

Um einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, hat der Vereinsausschuss sich entschlossen, die anerkannt in Deutschland ältesten und kunsthistorisch ausgezeichnet wichtigen Glasfenster im hiesigen Dome in seinem nächsten Jahresberichte in Farbendruck zu veröffentlichen und glaubt, er werde durch die künstlerische Ausführung dieses Unternehmens sich den Dank aller Kunstfreunde verdienen.

Dass es dem Verein gelungen ist, in der kurzen Zeit eines Jahres so Erspriessliches und Namhaftes zu leisten, verdankt er zum grossen Theile dem Eifer und der Thätigkeit der Ausschussmitglieder, der Conservatoren der einzelnen Sammlungen und dem Custos des Museums. Und so können es sich die Vorstände nicht versagen, denselben hiemit für ihre ausdaurenden Bemühungen den verbindlichsten Dank auszuprechen und sie zu bitten, in diesem lobenswerthen Eifer zur Hebung des Vereins fortzufahren. —

Im Ausschusse selbst gingen im Laufe dieses Jahres nur wenige Veränderungen vor.

Zur Ergänzung des Ausschusses erwählte man einstimmig als Ausschussmitglied:

Seine Durchlaucht, den Herrn *Fürsten Leopold von Fugger*,

und freute sich, dass Seine Durchlaucht diese Wahl huldvollst genehmigte.

Zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Bibliothekars an der Vereinsbibliothek wurde für das nach Ottobeuren versetzte Ausschussmitglied, T. Herrn P. *Magnus Bernhard*, der Conventuale des Benedictinerstifts zu St. Stephan:

Herr *Professor Luitpold Bronner* als Ausschussmitglied erwählt, und hat sich seit dieser Zeit um Aufstellung und Ordnung der Vereinsbibliothek ein sehr dankenswerthes Verdienst erworben. —

Die bisher bestandenen Verbindungen mit den historischen und archäologischen Vereinen des In- und Auslandes wurden durch gegenseitige Correspondenz und Schriftenaustausch sorgsam gepflegt und erhalten, und neue Verbindungen eingegangen.

Das Anerbieten des im Laufe dieses Jahres gegründeten historischen Localvereins in *Landsberg*, mit unserem Vereine in nähere Verbindung zu treten, wurde mit Freude genehmigt und eingeleitet.

Sehr geehrt fühlte sich unser Verein dadurch, dass er durch die freundliche Vermittlung des Präsidenten der „*Academie d'Archéologie de Belgique*,“ den Hochgeborenen Herrn *Vicomte de Kerckhove*, eine Einladung erhielt, mit dieser gelehrten Academie in literarischen Verkehr und gegenseitigen Schriftenaustausch zu treten, was sofort durch Zusendung des jüngsten Jahresberichtes angebahnt wurde.

Darauf wurde dem historischen Verein noch die weitere Ehre zu Theil, dass von dieser Academie

die beiden Vereinsvorstände:

1. P. T. der k. Regierungspräsident *Freiherr C. von Welden*, und
2. P. T. der Hochwürdige Herr *Dompropst Dr. F. J. von Allioli* zu Ehrenmitgliedern,

und die Ausschussmitglieder:

1. P. T. Herr Kreis-Baubeamte *Freiherr von Stengel*,
2. „ „ „ Vereinssecretär *Greiff*, und
3. „ „ „ Archivar *Herberger*

zu correspondirenden Mitgliedern ernannt wurden.

Diese den Verein in hohem Grade ehrende Auszeichnung glaubte der Vereins-Ausschuss dadurch erwiedern zu sollen, dass er die ausgezeichneten Mitglieder der Academie:

1. den Hochgeborenen Herrn *Vicomte de Kerckhove*, Präsidenten der Academie d'Archéologie de Belgique, Grosskreuz und Commandeur mehrerer hoher Orden etc. etc., und

2. den Hochwohlgeborenen Herrn *Baron de Witte*, Ritter der Ehrenlegion etc. etc.

zu Ehrenmitgliedern,

3. den Wohlgeborenen Herrn *Niclas von der Heyden*, Architecten und Secretär der Academie, so wie
4. den Wohlgeborenen Herrn *Dr. P. J. Vallez*, Ritter des Stanislausordens etc. etc.

zu correspondirenden Ehrenmitgliedern des historischen Vereins ernannte, und ihnen die hierüber ausgefertigten Ehrendiplome zustellen liess.

Mit einer gleichen Auszeichnung glaubte der Vereinsausschuss die nachgenannten Mitglieder der hier tagenden Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher beehren zu sollen und ernannte deshalb den Präsidenten dieser Versammlung:

1. Seine Excellenz den g. Ministerial - Vorstand *A. Theodor Braun* in Hannover,
2. den Secretär derselben, den Wohlgeborenen Herrn *Dr. C. L. Grotefend*, Archiv-Secretär in Hannover, und den früher schon rühmlich erwähnten
3. Wohlgeborenen Herrn *Archivar Habel* in Schierstein

gleichfalls zu seinen Ehrenmitgliedern und hatte die Genugthuung, von den genannten T. Herrn für diese ihnen erwiesene Aufmerksamkeit durch freudige Annahme derselben belohnt zu werden.

Die Ausschuss-Sitzungen hatten, so weit es möglich war, ihren bereits aus früheren Mittheilungen bekannten erwünschten und regelmässigen Fortgang. Die in denselben gepflogenen Berathungen und Verhandlungen wurden wie bisher vom Secretär in ausführlichen Protocollen niedergelegt und ihr Inhalt, so weit er die Mitglieder interessiren konnte, zeitenweis veröffentlicht.

Einzelne Ausschussmitglieder hielten von Zeit zu Zeit nach eigener freier Wahl wissenschaftliche Vorträge, und thätige auswärtige Mitglieder fahren fort, den Verein durch Zusendung von Elaboraten zu erfreuen.

So übersandte der erst kürzlich verstorbene

1. *Herr Dr. Weckert, praktischer Arzt in Wallerstein*, zwei historische Abhandlungen:
   a) Kaiser Carl V. Zug durch das Ries und Einnahme der Burg Wallerstein im Ries im Schmalkaldischen Krieg 1546, und

b) Materialien zur Geschichte der Zerstörung der Burg Wallerstein im Jahre 1648.

2. *Herr Pfarrer Herb in Ried*:
Eine Monographie von Burtenbach, und

3. *Herr Pfarrer Bochaimb in Weilheim*
übergab zu den Acten des Vereins mehrere schon früher von von ihm bearbeitete Ortsmonographien aus den k. Landgerichten Neuburg und Monheim. —

Noch haben wir den Mitgliedern des Vereins im Namen des Verwaltungsausschusses des Gesammtvereins für deutsche Geschichts- und Alterthums-Vereine eine *angelegentliche Bitte* vorzutragen, bezüglich deren Erfüllung wir uns vorzugsweise und vertrauensvoll an die *hochwürdige Geistlichkeit und den Lehrerstand* unseres Kreises wenden und sie um gütige Beantwortung einiger ihnen damit vorgelegten Fragen etc. ersuchen.

Es handelt sich nämlich um Feststellung der alten deutschen Volksstamm-Gränzen. Um diese allgemein wichtige Aufgabe gründlich lösen zu können, ist es vor allen Dingen nöthig, dass auf die in den verschiedenen Theilen Deutschlands herrschenden *Eigenthümlichkeiten in Beziehung auf den Betrieb der Bauerwirthschaft*, *der Einrichtung des Bauerhofes*, *des Wagens und Pflugs und anderer Geräthschaften*, *mit den dabei in Betracht kommenden Namen derselben und ihrer einzelnen Bestandtheile*, *so wie der Namen der Frucht- und Feld-Masse Rücksicht genommen werde.*

Sehr erwünscht wäre es auch, wenn diese Untersuchung ferner noch auf Feststellung der *Unterschiede in den Trachten der Landleute, auf Ermittlung der Gränzlinien von bestehenden Sprachunterschieden innerhalb eines in desselben Districtes und auf sonstige Merkmale der Unterscheidung eines einzelnen Volksstammes und der Zweige desselben wollte ausgedehnt werden.* Es würde indess dem Gesammtverein vorerst schon genügen, wenn sich einige der verehrten Mitglieder bei Beantwortung obiger Punkte herbeiliessen, eine einfach hingeworfene Ansicht des Bauerhofes, wie derselbe im allgemeinen in ihrer Gegend verbreitet erscheint, nebst einem eben so einfach gezeichneten Risse von der innern Einrichtung desselben mit entsprechenden kurzen Erläuterungen zu entwerfen und einzusenden. Der Vereinsausschuss zweifelt nicht, es werde von recht vielen der verehrten Mitglieder die Wichtigkeit dieser an sich sehr einfachen Aufgabe erkannt und ihm im Sinne des

Verwaltungs-Ausschusses die gewünschte einfache Beantwortung für denselben gefälligst eingesandt werden. —

Was wir bisher über die Erlebnisse und Begegnisse des vergangenen Jahres, so wie über unser Wirken in demselben den verehrten Vereinsmitgliedern zu berichten hatten, enthält in der That des Erfreulichen und Erhebenden so vieles, dass wir nur mit innigem Dank und Freude auf dasselbe zurückblicken können, und wie gerne hätten wir damit unsern Bericht geschlossen. Es sollte sich aber zu dieser unserer Freude Leid und Trauer gesellen.

Die Nachricht von dem in München am 24. Juli 1857 erfolgten unerwartet schnellen Tod unseres *hochverdienten ersten Vorstandes, des kgl. Regierungspräsidenten, Herrn Carl Freiherr von Welden*, hatte uns in tiefe Trauer versetzt und seinen Verlust uns um so schmerzlicher fühlen lassen, als wir noch wenige Tage zuvor den that- und lebenskräftigen Mann in seiner gewohnten Thätigkeit unter uns weilen und wirken sahen.

Es hat aber dieser rasche und schmerzliche Todesfall uns zugleich recht lebhaft auch an die Verdienste erinnert, die sich der Verstorbene während seiner fast neunjährigen Wirksamkeit als Vorstand um den historischen Verein erworben hatte. Wir fühlten dabei recht lebhaft, wie viel der Verein mit diesem Manne verloren hatte, und dass wir einem solch verdienten Vorstande dafür ein dankbares Andenken nicht bloss in unsern Herzen zu bewahren, sondern auch seinem Namen unter uns ein Gedächtniss zu stiften verpflichtet seien.

Indem wir solches zu thun versuchen, ist uns von selbst die Gränze vorgezeichnet, in der solches von uns geschehen kann. Es kann und soll dieser kurze Nachruf nur dem Freiherrn von Welden als dem *Vorstande des historischen Vereins* gelten und gewidmet sein.

Es war in dem sehr bewegten Jahre 1849, als Freiherr von Welden das Präsidium unseres Kreises und damit auch die Vorstandschaft des historischen Kreisvereins übernahm.

Die Ungunst der damaligen Zeitverhältnisse hatte auch unser Verein reichlich an sich erfahren. Es wurden nicht nur seine Bestrebungen in den Hintergrund gedrängt, sondern es lichtete sich auch die Zahl seiner Mitglieder durch zahlreich ererfolgte Austrittserklärungen in höchst bedenklicher Weise. Auch konnte sich der Vereinsausschuss nicht der tröstlichen Hoffnung hingeben, von solcher Zeit eine Förderung und Unterstützung von

Bestrebungen erwarten zu dürfen, die selbst in stillem Frieden nur langsam gedeihen wollen. Und das war noch nicht das schlimmste. Es sollte dem Verein um diese Zeit auch das begegnen, dass der Mann, der ihn bisher mit treuer Liebe gepflegt, genährt und vertreten hatte, der kgl. Regierungsdirector Ritter Dr. von Raiser, gerade jetzt den Beschwerden des hohen Alters erliegen musste. —

So hatte sich denn um die Zeit, wo Präsident v. Welden die Vorstandschaft des Vereins antrat, alles vereinigt, was ihm die Uebernahme dieser Stelle hätte unlieb und verleidet machen können. Aber ein willenskräftiger Mann, der er war, liess er sich dadurch, in seinem Vorhaben nicht beirren. Sein Entschluss, dieses seiner Obhut anvertraute Institut zu heben und neu zu beleben, stand fest, und liess ihn bald die Mittel finden, die hiezu frommen. Es war ihm nicht entgangen, dass ein Verein, dessen Wirksamkeit, Gedeihen und Bestehen einzig und allein von der *freiwilligen* Betheiligung einzelner für die gute Sache thätiger Mitglieder abhänge, wenn auch einer kräftigen, doch vor allem einer vorsichtigen, weisen, schonenden und milden Leitung bedürfe. Solches erkennend, ermunterte er die Mitglieder des Ausschusses mit ihm vereint ihre Kräfte der so nothwendigen und dringend gebotenen Wiederbelebung des Vereins zu widmen und fand dafür die grösste Bereitwilligkeit.

Zu gleicher Zeit war er aber auch eifrig bemüht, seinen Einfluss nach Aussen zu benützen und dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen, was ihm unter der freundlichen Mitwirkung des zweiten Herrn Vereins-Vorstandes in einer Weise gelang, dass der Verein in kurzer Zeit mehr Mitglieder zählte, als er in seiner blühendsten Periode aufzuweisen hatte. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den Grund der wachsenden Mitgliederzahl und mit derselben den glücklichen Fortbestand des Vereins in der von ihm beantragten und von dem zweiten Herrn Vereins-Vorstand bearbeiteten Revision der Vereinsstatuten suchen.

Um eine lebhaftere und freudigere Betheiligung der Ausschussmitglieder an den Vereinssitzungen herbeizuführen, versammelte sich auf seinen Antrag der Ausschuss jeden Monat regelmässig einmal und veröffentlichte die in den Sitzungen gepflogenen und in ausführlichen Protocollen niedergelegten Verhandlungen und Berathungen, so weit dieselben für die Mitglieder von Interesse sein konnten, in den gelesensten Zeitungen des Kreises.

Wer die Berichte des historischen Vereins in den Jahresberichten seit dem Jahre 1850 aufmerksam verfolgt hat, dem kann nicht entgangen sein, wie es ein Hauptbestreben des Freih. von Welden war, die Vereinssitzungen für die Theilnehmer so anziehend und genussreich als möglich zu machen. Und diese seine Absicht glaubte er am sichersten dadurch zu erreichen, dass er darauf hinwirkte, dass die wissenschaftliche Thätigkeit der Mitglieder in den Sitzungen in den Vordergrund trete.

So kam es gewissermassen von selbst, dass einzelne thätige Ausschuss-Mitglieder anfingen, von Zeit zu Zeit wissenschaftliche Vorträge in den Versammlungen zu halten.

Wenn irgend ein Umstand, so war es gewiss dieser, der zur Hebung und Wiederbelebung des Vereins das Meiste beitrug, und wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir diese erwachte wissenschaftliche Thätigkeit als den erfolgreichsten Wendepunct im Leben unseres Vereins bezeichnen, dessen nachhaltige Wirkungen nicht nur im engern Kreise des Ausschusses, sondern auch nach Aussen hin sich anregend erwiesen. Und wie diese ersten und nächsten Bemühungen des Freiherrn v. Welden von bestem Erfolge begleitet waren, so trugen auch die später von ihm zur Hebung und Belebung des Vereins getroffenen Anordnungen und Einrichtungen gleich segensreiche Früchte.

Wenn es sich um Ergänzung und Vermehrung der Mitglieder des Ausschusses handelte, war er stets der erste, der darauf antrug, dieselben mit thätigen und für die Zwecke des Vereins mit Lust und Freude arbeitenden Mitgliedern zu besetzen, eine Massregel, für die ihm der Verein noch heute zu grossem Danke verpflichtet ist. Denn die auf solche Weise herbeigezogenen Kräfte sollten eher, als man sichs dachte, ein reiches Feld für ihre Thätigkeit finden.

Das von der Commune Augsburg und ihren Vertretern mit grossen Opfern und seltener Munificenz gegründete Maximilians-Museum, in dessen zweckmässig und glänzend eingerichteten Sälen die bisher zerstreut liegenden und darum wenig beachteten Sammlungen des historischen Vereins sammt dem Antiquarium Romanum fortan eine ihrer Bedeutung entsprechende und angemessene Stätte finden sollten, bedingte ausserordentliche Kraftanstrengungen und machte eine abermalige Umgestaltung unseres Vereins nöthig. Es war dem Freiherrn von Welden nicht entgangen, dass dieses in der Geschichte des historischen Vereins Epoche machende Ereigniss wohl erwogen und mit allen zu Gebot stehenden Kräften

und Mitteln unterstützt und gefördert werden müsse, wenn die damit verbundene Aufgabe glücklich und würdig gelöst werden solle. Darum erfreute sich auch das hiefür aus den thätigsten Vereinsmitgliedern neugegründete Institut der Conservatoren der wissenschaftlichen Sammlungen des Vereins fortdaurend der kräftigsten Unterstützung seines Vorstandes; und dem freundlichen Zuspruch und der liebevollen Ermunterung des Freiherrn von Welden ist es mit zu verdanken, dass die Conservatoren das zeitraubende Geschäft der Ordnung und Aufstellung der Vereinssammlungen mit unverdrossenem Eifer und in kürzester Zeit zu allseitiger Zufriedenheit vollendeten.

Als ein kluger und vorsichtiger Mann, dachte Freiherr von Welden in der Gegenwart auch stets an die Zukunft, und nach diesen löblichen Eigenschaften wusste er ohne Beeinträchtigung des Zweckes die Mittel des Vereins durch einen geregelten und sparsamen Haushalt zu mehren. Und wie dankbar musste man ihm später für diese seine Vorsorge sein, als es galt, aus Vereinsmitteln die dem Verein zur Aufnahme seiner Sammlungen durch die Munificenz der Stadt Augsburg angewiesenen prächtigen Säle mit einer passenden Einrichtung zu versehen und zu schmücken. Wie er vordem als Präsident des Kreises dem verdienstvollen Unternehmen der Gründung eines Museums aus städtischen Mitteln seinen vollen Beifall schenkte und sein Zustandekommen in aller Weise förderte und unterstützte, so war es jetzt, nachdem dasselbe so meisterlich gelungen war, seines Herzens Lust und Freude, den gesammelten Schatz in liberalster Weise zu öffnen und mit vollen Händen alles aus demselben darzureichen, damit die Beschaffung der innern Einrichtung dem Glanz und der Schönheit der Localitäten entspreche.

Wenn es galt, dem Verein und der Förderung seiner Zwecke Freunde und Gönner zu gewinnen, dann war Freiherr v. Welden allezeit sein warmer und beredter Fürsprecher. So wissen wir nur zu gut, dass wir jene jährliche Dotation, die dem Verein zum Schutz für Kunst und Alterthum und zu Erhaltung und Mehrung seiner Sammlungen durch die Landräthe aus Mitteln des Kreisfondes bewilliget wurde, seiner kräftigen Verwendung und Fürsprache zum grossen Theil mit zu verdanken haben.

Wenn wir hiemit der Wahrheit getreu das verdienstliche Wirken des Freiherrn von Welden, als des Vorstandes unseres historischen Vereins, in kurzen Zügen geschildert haben, so kön-

nen wir dabei den Wunsch nicht unterdrücken, es möge diesem Manne für dieses sein verdienstvolles Wirken auch öffentlich verdienter Lohn und Anerkennung zu Theil geworden sein. Es hatte aber dem Herrn über Leben und Tod gefallen, denselben gerade zu der Zeit aus unserer Mitte zu nehmen, wo er die Früchte seiner Saat am ersten würde geerntet haben, wo er gewiss aus dem Munde der hier versammelten Männer der Wissenschaft und vor allem des trefflichen und liebenswürdigen Präsidenten dieser gelehrten Versammlung, des Ministerial-Vorstandes Theodor Braun aus Hannover, — seines alten Freundes und Universitätsgenossen, der sich innig freute, nach einer langen Reihe von Jahren den Freund wiederzufinden und alte Freundschaft erneuern zu können — das unparteiische Lob seines Wirkens und seiner Verdienste um den historischen Verein würde vernommen haben.

Zwar ehret das Verdienst von selbst den verdienstvollen Mann und sichert ohne Zuthun Anderer seinem Namen ein dauerndes Gedächtniss. Aber die Pflicht der Dankbarkeit und Gerechtigkeit, die der historische Verein je und je gegen seine verdienten Mitglieder geübt hat, wollte es, dass die Mitglieder des Vereinsausschusses in diesem kurzen Nachruf auch öffentlich bethätigten, dass sie es wissen, man müsse Verdienste dankbar ehren und der Vergessenheit entreissen.

Augsburg, den 30. December 1857.

Verzeichniss

der dem histor. Kreisvereine von Schwaben und Neuburg vom 1. Nov. 1856 bis 1. Nov. 1857 neu beigetretenen Vereins-Mitglieder.

Plen. Tit. die Herren: 1) *Ade Stephan,* Kaufmann zu Kempten. 2) *Anzenhofer Johann Alois*, Pfarrer zu Wollbach, kgl. b. Landgerichts Zusmarshausen. 3) *Baer Eduard Christian Carl*, königl. Studienlehrer zu Nördlingen. 4) *von Baldinger Albert*, k. Revierförster zu Elchingen, kgl. Forstamts Günzburg. 5) *Bauer Adam*, Gastwirth zu Augsburg. 6) *Baumann Simon,* Frühmess-Beneficiat zu Oberdorf, desselben k. Landgerichts. 7) *Beck*, kgl. Forstwart zu Dienhausen, k. Forstamts Kaufbeuren. 8) *Berchthold Ferdinand*, kgl. Landrichter zu Füssen. 9) *Bernhard*, kgl. Taxbeamter beim kgl. Landgerichte Bissingen. 10) *Betz Clemens*, Kaufmann zu Augsburg. 11) *von Beust*, kgl. b. Obrist im kgl. Chevauxlegers-Regimente König zu Augsburg. 12) *Billmair,* Pfarrer und Decan zu Bertoldsheim, kgl. Landgerichts Monheim. 13) *Bonn,* Privatier zu Augsburg. 14) *Büchsenstein Johann,* Bräuereibesitzer zu Augsburg. 15) *Blank Xaver*, Fabrikant zu Günzburg. 16) *Bleicher Ignatz*, Pfarrer zu Grosskitzigkofen, kgl. Landgerichts Buchloe. 17) *Boll Johann Evangelist*, Subrektor zu Günzburg. 18) *von Castell Bedernau Max*, Freiherr, k. b. Einzelrichter für das Notariat und Hypothekenwesen beim k. Landgerichte Schwabmünchen. 19) *Cron*, Doctor, kgl. Professor zu Augsburg. 20) *Dauer Heinrich*, königl. Gewerbslehrer zu Nördlingen. 21) *Deinlein Michael,* hochwürdigster Bischof zu Augsburg. 22) *Demharter Xaver*, k. Revierförster zu Wettenhausen, kgl. Forstamts Günzburg. 23) *Demler Caspar*, Pfarrer zu Unterbleichen, k. Landgerichts Krumbach. 24) *Deschler*, Maler und Gemälde-Restaurateur zu Augsburg. 25) *Dirheimer*

Anton, Pfarrer zu Untergermaringen, k. Landgerichts Kaufbeuren. 26) *Distler*, kgl. Landgerichts-Assessor zu Günzburg. 27) *Dobler Georg Anton*, Pfarrer zu Bubesheim, kgl. Landgerichts Günzburg. 28) *Doll Joseph*, Privatier zu Augsburg. 29) *Donderer Anton*, Pfarrer zu Anried, k. Landgerichts Zusmarshausen. 30) *Doppelmayer*, Kaufmann zu Augsburg. 31) *Dormaier Moritz*, Pfarrer zu Langenhaslach, k. Landgerichts Krumbach. 32) *Ebermeyer Ernst*, kgl. Gewerbs-Lehrer zu Nördlingen. 33) *Egger Carl*, Pfarrer zu Hegelhofen, k. Landgerichts Roggenburg. 34) *Ehrhard*, Privatier zu Augsburg. 35) *Endres*, Techniker in der mechanischen Spinnerei zu Augsburg. 36) *Erdle Anton*, Schneidermeister zu Augsburg. 37) *Erdt Menrad*, k. Advokat zu Augsburg. 38) *Cscharsch Johann*, Schlossermeister zu Augsburg. 39) *Fichtner*, Pfarrer zu Weilheim, kgl. Landgerichts Monheim. 40) *Fink*, k. Advokat zu Günzburg. 41) *Friedbühler Max*, Kammerer, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor zu Ettringen, k. Ldg. Türkheim. 42) *von Frölich Albert*, k. Kreis-Inspektor der Landwehr von Schwaben und Neuburg zu Augsburg. 43) Seine Fürstliche Durchlaucht, Herr *Leopold Fürst Fugger* zu Babenhausen. 44) *Fürst*, k. b. Landrichter zu Dillingen. 45) *Gaiser J. E. jun.*, Maler zu Augsburg. 46) *Gernbeck Joseph*, Bürgermeister zu Günzburg. 47) *Geyer Carl*, Maler zu Augsburg. 48) *Glocker*, Conservator des Kunstvereins zu Augsburg. 49) *Glogger Johann Nepomuk*, Kaufmann zu Augsburg. 50) *Gombart Carl*, Kaufmann zu Augsburg. 51) *von Grandauer*, k. b. q. Rittmeister in Ottmarshausen, k. Ldg. Göggingen. 52) *Greiner Wendelin*, Bürgermeister zu Lindau. 53) *Grimm Balth.*, Pfarrer zu Hochweng, k. Ldg. Günzburg. 54) *Grimm Philipp*, k. Revierförster zu Biburg, k. Landg. Zusmarshausen. 55) *Günther Stephan*, k. b. Lieutenant im 3ten Linien-Infanterie-Regimente zu Augsburg. 56) *von Gutermann*, Dr. jur., k. Advokat zu Augsburg. 57) *Haggenmüller Jgnaz*, k. Einzelrichter für das Notariats- und Hypothekenwesen beim kgl. Landg. Füssen. 58) Seine Excellenz Herr General-Lieutenant *Carl von Hailbronner*, zu Augsburg. 59) *Haltenberger Jos.*, Pfarrer zu Apfeltrach, kgl. Landg. Mindelheim. 60) *Hartmuth Johann Michael*, Pfarrer zu Welden, k. Ldg. Zusmarshausen. 61) *Heller Martin*, Pfarrer zu Lauchdorf, kgl. Ldg. Kaufbeuren. 62) *Henning*, Instrumentenmacher zu Augsburg. 63) *Herbst*, Med. Dr., prakt. Arzt zu Augsburg. 64) *Hess Jakob*, Tapezierer zu Augsburg. 65) *Hilz Nepomuk*, kgl. Forstamtsaktuar zu Günzburg. 66) *Hitzler Markus*, Pfarrer zu Weissenhorn, k. Ldg.

Roggenburg. 67) *Hörmann Leonhard*, Pfarrer zu Bobingen, k. Ldg. Schwabmünchen. 68) *von Hösslin Paul*, Privatier zu Augsburg. 69) *Hösslinger*, k. b. Hauptmann zu Augsburg. 70) *Holl Septimus*, Kaufmann zu Augsburg. 71) *Hüber Alois*, kgl. I. Landg.-Assessor zu Kaufbeuren. 72) *Jakobi Robert*, Pfarrer zu Rettenbach, königl. Landgerichts Oberdorf. 73) *Jemüller Joseph*, Chirurg zu Augsburg. 74) *Kaiser*, k. b. Ingenieur-Lieutenant zu Augsburg. 75) *Kaufmann*, Dekan und Stadtpfarrer zu Monheim. 76) *Kerle Georg*, Pfarrer zu Ketterschwang, k. Ldg. Kaufbeuren. 77) *Kistler Nik.*, k. Taxbeamter beim kgl. Landg. Oettingen. 78) *Kinkelin Gustav*, Tapezierer zu Lindau. 79) *Kleber Mathias*, Pfarrer zu Oberwiesenbach, kgl. Landg. Roggenburg. 80) *Klotz Max*, Pfarrer zu Stettwang, kgl. Landg. Kaufbeuren. 81) *Koch Johann Martin*, Pfarrer zu Osterzell, kgl. Landg. Kaufbeuren. 82) *Kohler*, k. Landrichter zu Oberdorf. 83) *Kolb Karl*, Kaufmann zu Augsburg. 84) *Kolb Adam*, k. Bezirks-Untersuchungs-Richter beim kgl. Landgerichte Nördlingen. 85) *Königsberger Joseph*, Conditor zu Augsburg. 86) *von Kraft*, Privatier zu Augsburg. 87) *Kratzer*, k. Regierungs-Accessist zu Augsburg. 88) *von Kraus*, Freiherr, kgl. b. Hauptmann zu Augsburg. 89) *Kremser Simon*, Kaufmann zu Kempten. 90) *Kühn Jos.*, Stadtschreiber zu Günzburg. 91) *Kunz Christian*, Med. Dr., Assistenz-Arzt im Baugarten zu Augsburg. 92) *Längst Franz Sales*, Pfarrer zu Hirschzell, kgl. Landgerichts Kaufbeuren. 93) *Lallinger Ignaz*, Bild- und Steinhauer zu Lindau. 94) *Leiner Jakob*, Bäckermeister zu Augsburg. 95) *Lenzer Johann Georg*, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspector zu Oberhausen, k. Landg. Roggenburg. 96) *Lipp Alexander*, kgl. Regierungs-Sekretär zu Augsburg. 97) *Lodter*, Med. Dr., königl. Gerichtsarzt zu Schwabmünchen. 98) *Martin Alois*, freiresignirter Pfarrer zu Mindelheim. 99) *Mayer Bernhard*, k. Postexpeditor und Landrath zu Erkheim, k. Landgerichts Ottobeuren. 100) *Mayer Amalie*, Frau, geb. Burgett zu Augsburg. 101) *Mayr Joseph*, Dr. jur., kgl. Advokat zu Augsburg. 102) *Mayr Anselm*, Pfarrer zu Violau, k. Landg. Zusmarshausen. 103) *Merkle Andreas*, Maler zu Hammeln, k. Ldg. Göggingen. 104) *Meyerle Johann Georg*, Stadtkaplan und Pfarr-Vikar zu Günzburg. 105) *Mittensteiner*, Schullehrer zu Augsburg. 106) *Müller E.*, Inspektor am Kollegium St. Anna zu Augsburg. 107) *Ostner Bened.*, Kaplan bei St. Moritz zu Augsburg. 108) *von Ott*, kgl. b. Lieutenant und Brigade-Adjutant im k. Chevauxlegers-Reg. König zu Augsburg. 109) *Petitpierre*, städtischer Eichmeister zu

Augsburg. 110) *von Pöllnitz*, Frhr., k. b. Oberlieutenant im kgl. Chevauxlegers-Regim. König zu Augsburg. 111) *Prestele Michael*, Aktuar zu Augsburg. 112) *Puchta G.*, Prokuraträger zu Augsburg. 113) *Raffler Matthäus*, Pfarrer zu Ettelried, kgl. Landg. Zusmarshausen. 114) *Rathgeber Joseph*, Pfarrer zu Westendorf, kgl. Ldg. Kaufbeuren. 115) *Rau*, Med. Dr., praktischer Arzt zu Günzburg. 116) *Reiner Leonhard*, Pfarrer zu Lechbruck, kgl. Landg. Füssen. 117) *Rist Otto*, Banquier zu Kempten. 118) *Rott Joseph*, königl. Gerichtsdiener in Zusmarshausen. 119) *Ruder Martin*, Pfarrer zu Dösingen, k. Ldg. Kaufbeuren. 120) *Rupprecht Johann Baptist*, k. Landrichter in Zusmarshausen. 121) *Schaur Julius*, Kaufmann zu Augsburg. 122) *Schmid Kaspar*, Pfarrer zu Obergermaringen, k. Ldg. Kaufbeuren. 123) *Schmid*, Pfarrer zu Wittisheim, k. Ldg. Monheim. 124) *von Schneeweiss*, Accessist bei der k. Regierung zu Augsburg. 125) *Schneider Franz Joseph*, Dekan und Pfarrer zu Oberreitenau, k. Landg. Lindau. 126) *Schön Max*, Beneficiat zu Streitheim, k. Landg. Zusmarshausen. 127) *Schwaiger Hyacinth*, königl. Rentbeamter zu Kaufbeuren. 128) *Schwarzenbach Adam*, Pfarrer zu Neuburg a./K., königl. Landg. Roggenburg. 129) *Seitz Adolph*, Einzelrichter für das Notariats- u. Hypothekenwesen am kgl. Landgerichte zu Neuburg a./D. 130) *Senft Theodor*, Pfarrer zu Steinenkirch, k. Landg. Zusmarshausen. 131) *Sepperl Lorenz*, Gerichtsdienersgehilfe am kgl. Landg. Grönenbach. 132) *Seubert Daniel*, Pfarrer zu Bellenberg, k. Landg. Illertissen. 133) *Späth Wilhelm*, k. Posthalter in Lindau. 134) *Späth Wilhelm jun.*, Gasthofbesitzer zur Krone in Lindau. 135) Graf *Franz von Spauer Flawent u. Valor*, kk. Officier der Armee, Erblands-Mundschenk von Tyrol, Herr zu Igling und Landeck in Augsburg. 136) *Sporer Andreas*, Beneficiat bei St. Margareth zu Augsburg. 137) *Stadler Franz Xaver*, Kaufmann zu Augsburg. 138) *Stettner*, königl. Taxbeamter beim k. Landg. Günzburg. 139) *Stramer Johann Georg*, k. Forstamtsaktuar zu Günzburg. 140) *von der Thann*, Freiherr, k. b. Oberlieutenant zu Augsburg. 141) *Thoma*, k. Forstmeister zu Kaufbeuren. 142) Seine Fürstl. Durchlaucht, Herr *Maximilian Fürst von Thurn und Taxis*, Oberlieutenant im k. Chev.-Reg. König zu Augsburg. 143) *von Thünefeld*, Freiherr zu Augsburg. 144) *Vogt Franz*, Kaufmann in Lindau. 145) *Volkert Carl*, Chirurg zu Augsburg. 146) *Walter Carl*, kgl. Revierförster zu Echlishausen, k. Forstamts Günzburg. 147) *Weichsler Paul*, Färber zu Kempten. 148) *Wetzel*, Glasermeister zu Augsburg. 149) *Wiedemann Georg*,

Oekonom zu Augsburg. 150) *Wölfle Ignaz*, Pfarrer zu Finning, kgl. Landgerichts Neu-Ulm. 151) *Woid*, Privatier zu Augsburg. 152) *Wuggätzer*, Posamentier zu Augsburg. 153) *Wurm Anton*, Pfarrer zu Gutenberg, k. Ldg. Kaufbeuren. 154) *Zennetti*, k. b. Lieutenant im k. 3ten Chevauxlegers-Regiment König zu Augsburg. 155) *Zennetti*, Privatier zu Augsburg. 156) *Zinsler Joseph*, Theol. Doctor, Pfarrer zu Gablingen, königlichen Landgerichts Göggingen. 157) *Zwiesler Joseph Anton*, Kaplan zu Oberstaufen, königlichen Landgerichts Immenstadt.

Aus der vorliegenden Matrikel über die Vereins-Mitglieder zusammengestellt.

Augsburg, den 18. December 1857.

Pisani, q. k. Landrichter, als Matrikelführer.

Verzeichniss

über den Abgang der historischen Vereinsmitglieder vom 1. November 1856 bis 1. November 1857.

A.	Durch Tod	20
B.	Durch Beförderung, Versetzung und Uebersiedelung in einen andern Kreis	6
C.	Auf angemeldeten Austritt	23

in Summa: 49 Vereinsmitglieder.

Zusammengestellt *Augsburg*, den 18. December 1857.

Pisani, q. k. Landrichter, als Matrikelführer.

Uebersicht

der Rechnungs-Ergebnisse des historischen Kreis-Vereins für Schwaben und Neuburg in dem Kalender-Jahre 1856.

I. Einnahmen.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:				
Aktiv-Rest vom Jahre 1855	460	fl.	40	kr.
2) Aus dem Bestande des lauf. Jahres 1856:				
a) Jahresbeiträge der Vereins-Mitglieder .	1058	fl.	45	kr.
b) Zinsen aus den vorhandenen Aktiv-Kapitalien	37	fl.	—	kr.
c) Kreisfonds-Beitrag pro 1855/56 zweite Hälfte	250	fl.	—	kr.
d) Verkaufte Jahresberichte	1	fl.	48	kr.
e) Erlös-Antheil an den Eintritts-Karten in das Museum	59	fl.	32	kr.
f) Rückersatzposten	2	fl.	41	kr.
Summe der Einnahmen .	1870	fl.	26	kr.

II. Ausgaben.

1) Aus dem Bestande der Vorjahre:				
Nichts	—	fl.	—	kr.
2) Auf den Bestand des lauf. Jahres 1856:				
a) auf Regie:				
1) für Schreibmaterialien und Schreiberlöhne	39	fl.	11	kr.
2) für Bedienung, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung	121	fl.	25	kr.
3) für Postporti und Botenlöhne . . .	12	fl.	3	kr.
4) für Inserationsgebühren	2	fl.	54	kr.
5) für Buchdrucker, Lithographie und Buchbinderlöhne . . . . (Hierunter sind die Druck-, Lithographie- und Colorirungs-Kosten für den combinirten Jahresbericht pro 1855 u. 1856 nebst Illustrationen begriffen.)	1048	fl.	23⅛	kr.
6) für Meubles, Geräthschaften u. innere Einrichtung	197	fl.	8	kr.

b) Auf Personal-Exigenz:			
Gehalts-Antheil für den Custos des Museums	100 fl.	—	kr.
c) Auf den Zweck:			
1) für Bücher und Karten	62 fl.	49	kr.
2) für Ankauf von Münzen und Medaillen	144 fl.	43	kr.
3) für Alterthümer und Monumente . .	84 fl.	—	kr.
4) für Steuern und Abgaben	— fl.	30 6/8	kr.
d) Ausserordentliche Ausgaben:			
Commissions- und Reisekosten . . .	3 fl.	12	kr.
Summe der Ausgaben .	1816 fl.	19 2/8	kr.

Abgleichung.

Einnahmen	1870 fl.	26	kr.
Ausgaben	1816 fl.	19 2/8	kr.
Aktiv-Kassa-Rest .	54 fl.	6 6/8	kr.
Hiezu die in Staatspapieren vorhandenen Aktiv-Kapitalien nach ihrem Nennwerthe von . .	1100 fl.	—	kr.
Folglich beträgt der ganze Vermögensstand . ohne Einrechnung der werthvollen Sammlungen, dann der Geräthschaften und Immobilien.	1154 fl.	6 6/8	kr.

Augsburg, den 25. März 1858.

Die Kassa-Verwaltung des histor. Kreis-Vereins für Schwaben und Neuburg.

Dr. Joseph v. Ahorner, k. Regierungsrath, als Vereins-Kassier.

Geschenke und Ankäufe von Büchern pro 1857.

a) Geschenke.

I. Von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen:

MONUMENTA ZOLLERANA.

Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von *Rudolph Freiherr von Stillfried und Traugott Märker.* 3ter Bd. Urkunden der fränkischen Linie 1232—63. Berl. 1856. Fol.

II. Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien:

1) Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse: Band XX. Heft 2. u. 3., XXI. 1. 2. 3., XXII. 1. 2., XXIII. 1. 2. 3. 4.
2) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band XVI. Abtheil. 2. 3., XVII. 1. 2., XVIII. 1.
3) Notizenblatt, als Beilage zum Archiv etc. 1856. Num. 14—24.
4) Monumenta Habsburgica. Sammlung von Aktenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraum von 1473 bis 1576. 2. Abth. 1. Bd.: Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karl V. Wien 1853. Nebst der Einleitung zu diesem Bande. Wien 1857.
5) Fontes rerum Austriacarum. 2. Abtheilung: Diplomataria et acta. Band. X. XI. Theil 1., Band XIII. Theil 2., Band XV. Theil 1. Wien-1856/57.

III. Vom Präsidium der k. Regierung von Schwaben und Neuburg:

Vier Jahrgänge des Collektaneenblattes des historischen Filial-Vereines in Neuburg a./D. 1852—55.

IV. Vom germanischen Museum in Nürnberg:

1) Desselben 3. Jahresbericht. 1856.
2) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1857.

V. Vom naturhistorischen Verein in Augsburg:

Dessen 10. Bericht. Augsburg 1857.

VI. Von Ehrenmitgliedern des Vereins:

1) Von der Frau Regierungsräthin *von Raiser:*
2 Exemplare der Abbildung des byzantinischen Mariabildes zu Donauwörth nebst Erklärung der Umschrift durch Bibliothekar Kopitar in Wien im J. 1823.

2) Von Herrn *Gottlieb Freiherrn von Ankershofen,* Direktor des historischen Vereins in Kärnten:
Dessen Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten, Band II. Heft 4. Klagenfurt.

3) Von Herrn Bibliothekar Dr. *Föringer* in München:
1. Dessen Lebensskizze Schmellers. München 1855.
2. Dr. Roth, Oertlichkeiten des Bisthums Freising aus Koproh's Handschrift, 1. u. 2. Drittel. München 1857.

4) Von Herrn Professor und Akademiker Dr. *Joseph von Hefner* in München:
1. Dessen Abhandlung über den römischen Mosaikboden in Westerhofen. München 1857.
2. Dessen Karte über die Römerstrassenzüge im Ries.

5) Von Herrn Domdekan *von Jaumann* in Rottenburg am Neckar:
Dessen 2. Nachtrag zur Geschichte der Colonia Sumlocenne. Stuttgart 1857.

6) Von Herrn *James Yates* in London:
1. Dessen: Narrative of the origin and formation of the International-Association for obtaining a uniform Decimal-System of measures, weights, and coins. London 1856.
2. On Irregularities in the versification of Homer. London 1857.

7) Von Herrn *Karlmann Flor,* k. k. Professor in Klagenfurt:
1. Karte des Königreiches Illyrien. Fol.
2. Das Denkmal in Ferlach. Klagenfurt 1854.

3. Heinrich Hermann, Klagenfurt, wie es war und ist. Klagenfurt 1832.
4. Handbuch des Herzogthums Kärnten für 1856.
5. F. J. Hohenauer, die Stadt Friesach. Klagenfurt 1847.
6. Programme des k. k. Staatsgymnasiums zu Klagenfurt. 1851—53.
7. Jos. Wagner, das Möllthal und der Grossglockner. Klagenfurt 1856.
8. Jos. Wagner, Klagenfurt und seine Umgebungen. Klagenfurt 1849.
9. Jos. Wagner, das Lavanthal im Herzogthum Kärnten. Klagenfurt 1849.
10. Simon Martin Mayer, Noveja, Taschenbuch kärntischer Legenden, Sagen, etc. Klagenfurt 1837.
11. Joh. Haller, Mittheilung an meine Landsleute über die Reise nach Heiligenblut. Villach 1857.
12. Marianischer Gnadenthron des Erzherzogthums Kärnten. Klagenfurt 1849.
13. Geschichte der berühmten Kirche Maria-Sal in Kärnten. Klagenfurt 1849.
14. Geschichte der sel. Hemma, Stifterin von Gurk. Klagenfurt 1849.

8) Von Herrn Legationsrath *J. E. Ritter von Koch-Sternfeld* in Titmonning:

Dessen: Die altgefeierte Dynastie des Babo von Abensberg. Regensburg 1857.

9) Von Herrn Dr. *J. Gutenäcker,* k. Studienrektor in Bamberg:

Dr. G. Theodor Hoh, über die menschliche Stimme und Sprache. Bamberg 1857.

10) Von Herrn Dr. *C. L. Grotefend,* Archivsecretär in Hannover:

Epigraphisches: 1. Ein Stempel eines Römischen Augenarztes. 2. Norica. Hannover 1857. Dem historischen Vereine von Schwaben und Neuburg gewidmet.

11) Von Herrn Grafen *F. Hector von Hundt,* k. Ministerialrath in München:

Dessen Bericht über eine Begehung der Teufelsmauer von der Donau bis zur Wörnitz. München 1857.

VII. Von Ausschussmitgliedern des Vereines:

1) Von Herrn Custos *Roger* dahier:
Jacobi Typotii Symbola diversorum principum, oder Wahlsprüche etc., mit Kupfern edirt von Heckenauer. 1719.

2) Von Herrn Baron *von Stengel*, k. Civilbauinspector dahier:
2 Doppelabdrücke der beiden Gedenktafeln, die in den Grundstein der Kirche in Neu-Ulm versenkt wurden.

3) Von Herrn Bürgermeister *Heinrich* dahier:
Ein altes Stammbuchblatt des Sebastian Zech aus Augsburg.

4) Von Herrn Dr. *Hertel*, praktischem Arzte dahier:
Geschichte des fürstlichen Hochstiftes Kempten bis zum Jahre 1760. Manuscript in Fol. mit den Abbildungen der Wappen der Fürstäbte.

5) Von Herrn *Blersch*, Buchhalter dahier:
Ein fliegendes Blatt.

VIII. Von andern Vereinsmitgliedern und Privaten:

1) Von Seiner Excellenz Herrn General-Lieutenant *von Hailbronner* dahier:
   1. Freiherr Joseph von Hammer-Purgstall, Portrait-Gallerie des steyermärkischen Adels. Wien 1855. Fol.
   2. Freiherr Joseph von Hammer-Purgstall, die Schuld der Templer. Wien 1855.

2) Von Herrn Pfarrer *Herb* in Ried:
Dessen: Collektaneen über Burtenbach. Manuscript in Fol.

3) Von Herrn Finanzassessor *Eduard Paulus* in Stuttgart:
Dessen Abhandlung über die Römerstrassen. Stuttgart 1857.

4) Von Herrn Glasermeister *Jacob* dahier:
Eine schöne Predigt von der heiligen hochgelobten Junckfrawen Sant Ursula. Manuscript vom Jahre 1482.

5) Von Herrn Magistratsrath *Karl Buz* dahier:
   1. Zwei zu Augsburg gedruckte Chroniken, darunter die seltene von Ulhard.
   2. Ein älteres geographisches Werk. Tübingen 1603.
   3. Die Augsburger Epitaphien von Dr. Praschius. Augsburg 1624.
   4. Das durch Kriegslast gedrückte Augsburg von J. Crophius. Augsburg 1720.

6) Von Herrn Landrichter *Büttner* in Mindelheim:

Ein neues Testament, gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich, einst Eigenthum des Balthasar von Freundsberg in Mindelheim mit dessen Autograph.

7) Von Herrn Regierungsassessor *Joh. Bapt. von Rheinl* dahier:
Wittechindi Saxonis rerum ab Henrico et Ottone I. gestarum libri 3. Basil. 1532. Fol.

8) Von Herrn *van der Heyden*, Secretär der Akademie d'Archéologie de Belgique in Brüssel:
Notice Nobiliaire de Belgique. Anvers 1856.

9) Von Herrn Expeditor *Röth* dahier:
Ein sehr seltenes fliegendes Blatt über den Cometen vom Jahre 1557.

10) Von Herrn *Schenkenhofer*, Maler und Bildhauer dahier:
1. Fragmente von Biographien hiesiger Prediger.
2. Stammbaum der Familie Deuring von Hohenthann und Stätzling.

11) Von Herrn *E. F. Mooyer* in Minden:
Verzeichnisse der deutschen Bischöfe seit dem Jahre 800 nach Christus. Minden 1854.

12) Von der *v. Jenisch- und Stage'schen* Buchhandlung dahier:
1. Zapf, Augsburger Buchdrucker-Geschichte, 2 Bände. Augsburg 1788.
2. Hupfauer, Druckstücke aus dem 15. Jahrhundert in der Bibliothek zu Beuerberg. Augsburg 1794.
3. Einzinger von Einzing, der bayerische Löwe. 2 Bände. München 1762.
4. Einzinger von Einzing, heraldisch-genealogischer Beweis, wie Herzog Luitpold in Bayern vom Caroling. Geblüte abstamme. Augsburg 1783.

13) Von Herrn Pfarrer *Sauberth* in Böllenburg:
Ein türkisches Gebetbuch.

14) Von Herrn *Eduard von Hösslin*, Procuraträger dahier:
Die Nummer 151 der Augsburger Ordinari-Postzeitung vom Jahre 1713.

15) Von Herrn Advokaten *Riedel* in Füssen:
Die Biographie des k. bayer. Staatsrathes Stichaner von Fr. Hektor Grafen Hundt. München 1856.

16) Von dem praktischen Arzte Herrn Dr. *Franz Weckert* in Wallerstein:
1. Dessen: Kaiser Karl des V. Zug durch das Ries und Ein-

nahme der Burg Wallerstein während des Schmalkaldischen Krieges im Jahre 1546. Manuscript.

2. Dessen: Materialien zur Geschichte der Zerstörung der Burg Wallerstein im Jahre 1648. Manuscript.

17) Von Herrn Pfarrer *Schönhuth* in Edelfingen:
Dessen Chronik der Stadt Mergentheim. Neue, umgearbeitete Ausgabe. Mergentheim 1857.

18) Von Herrn *Heinrich Gwinner*, Cand. Jur. dahier:
Ein sehr schön geschriebenes arabisches Gebetbuch mit angehängten Zauberformeln.

19) Von Hrn. Hofkammer-Revisor *Eugen Schnell* in Sigmaringen:
Dessen Leben und Wirken des Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen 1856.

20) Von Herrn Professor *Wolfrum* dahier:
Jahresbericht des historischen Vereines der Pfalz. 1856.

IX. Von historischen Vereinen des Inlandes:

1) *Vom historischen Verein von und für Oberbayern:*
1. Oberbayerisches Archiv, Band XVI. Heft 1. 2. und 3. Band XVII. Heft 1. 2. München 1856/57.
2. 18. u. 19. Jahresbericht des historischen Vereins etc. für 1855 u. 1856.

2) *Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg:*
Dessen Archiv, Band XIV. Würzburg 1856.

3) *Vom historischen Verein für Oberfranken:*
Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Band VI. Heft 3. u. Bd. VII. Heft 1. Bayreuth 1856/57.

4) *Vom historischen Verein für Niederbayern:*
Dessen Verhandlungen, Bd. V. Heft 1. u. 2. Landshut 1856/57.

5) *Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg:*
Dessen Verhandlungen, Bd. XVII. Regensburg 1856.

6) *Vom historischen Verein in Bamberg:*
Dessen 19. Jahresbericht. Bamberg 1856.

X. Von historischen und archäologischen Vereinen des Auslandes:

1) *Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich:*
Deren Mittheilungen Nr. 20. Geschichte der Abtei Zürich. 1857.

2) *Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg:*
Novus Codex diplomaticus Brandenburg. Von Dr. Adolph Friedrich Riedel. Bd. 12 u. 13. Berlin 1857.

3) *Vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum in Linz:*
Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns, X. und XI. Lieferung nebst dem XV. und XVI. Berichte über das Museum. Linz 1855/56.

4) *Vom Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine:*
Dessen Correspondenzblatt, 6. Jahrgang 1857.

5) *Vom k. würtembergischen statistisch-topographischen Bureau in Verbindung mit dem Verein für Vaterlandskunde:*
Würtembergische Jahrbücher, Jahrgang 1855 in 2 Heften. Stuttgart 1856.

6) *Vom Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:*
Dessen Jahresbücher und Jahresberichte, Bd. 21. und 22. Schwerin 1856/57.

7) *Von der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:*
1. Handelingen der Jaerliksche allgemene Vergadering. Leiden 1856.
2. Nieuwe Recks van Werken van de Maatschappy etc. Woordenboek op te Gedichten van G. Az. Bredero, door A. C. Oudemans. Leiden 1857.

8) *Von den Geschichts- und Alterthums-Vereinen zu Cassel, Darmstadt, Frankfurt a./M., Mainz und Wiesbaden:*
Periodische Blätter für 1855. Nr. 7 und 8.

9) *Vom Ausschuss des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover:*
1. Dessen Zeitschrift. Jahrgang 1854.
2. 20. Nachricht über denselben. Hannover 1857.

10) *Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes:*
Dessen Mittheilungen, Bd. 4. Heft 3. Altenburg 1856.

11) *Von der Academie d'Archéologie de Belgique:*
Annales de l'Academie d'Archéologie de Belgique, tom. 14. livrais. 1. 2. 3. Anvers 1857.

12) *Vom historischen Verein für das würtembergische Franken in Mergentheim:*
Dessen Zeitschrift, herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth, Bd. 4. Heft. 1. Mergentheim 1857.

13) *Von der historischen Gesellschaft in Basel:*
Basel im 14. Jahrhundert.

14) *Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:*
Neues Lausitzisches Magazin: Band 33. Heft 1—4. Görlitz 1856/57.

15) *Vom Alterthumsverein in Wien:*
Dessen Berichte und Mittheilungen, Band. 2. Abtheilung 1. Wien 1857.

16) *Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel:*
Deren Mittheilungen, Heft 7. Basel 1857.

17) *Vom historischen Vereine der fünf Orte: Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug:*
Der 13. Band seines Geschichtsfreundes. Einsiedeln 1857.

18) *Vom historischen Verein für das Grossherzogthum Hessen in Darmstadt:*
1. Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte von L. Baur. 4. Heft. Darmstadt 1857.
2. Philipp Dieffenbach, Geschichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau. Darmstadt 1857.

19) *Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel:*
Dessen Zeitschrift, Band VII., Heft 1. u. 2. und periodische Blätter Nr. 1, 2 u. 3. Cassel 1857.

20) *Vom historischen Verein für Steiermark in Gratz:*
1. Mittheilungen desselben. Heft 7. Gratz 1857.
2. J. Scheiger, über Reinigung der Alterthümer.
3. J. Scheiger, Andeutung über Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser. Gratz 1853.
4. J. Scheiger, von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. Wien 1887.

21) *Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:*
1. Dessen Archiv, Band 2. Heft 1. 2. u. 3., und Jahresbericht für 1856/57. Kronstadt 1856/57.
2. Albert Bielz, Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens. 1856.

XI. Angekaufte Bücher:

1) Monumenta Wittelsbacensia; Alterthümer und Kunstdenkmale des Bayerischen Herrscherhauses; herausgegeben auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs Maximilian II. 3. Lieferung. München 1857.
2) Publikationen des literarischen Vereins in Stuttgart:
   40. Amadis, 1. Buch.
   41. Deutsche Dichtungen von Nikodemus Frischlin.
   42. Das Zeitbuch des Eike von Repgon.
   43. Friedrich Zorns Wormser Chronik.
3) Dr. *Ed. Brinkmeier*, Glossarium diplomaticum, Band. 2. Heft 2. 3. u. 4.
4) Die Geschichtschreiber der Vorzeit. 30. u. 31. Lieferung.
5) Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde von Franz Pfeiffer. 2. Jahrgang. 1857.
6) Abbildung des bei Westerhofen bei Ingolstadt entdeckten Römischen Mosaikbodens. 1858. Fol.

Erwerbungen des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg pro 1857.

I. An römischen Monumenten.

A. Geschenke:

1) Das Gypsmodell der *Porta Praetoria* der römischen Saalburg. Geschenk des Herrn Archivar *Habel* in Schierstein.
2) Ein in Kloster-Holzen beim Baue eines Bräuhauses aufgefundener Quaderstein, auf der einen Seite einen Kopf en relief zeigend. Geschenk des Herrn Grafen *von Fischler-Treuberg.*

B. Ankäufe:

Ein kleines Steinrelief, eine weibliche Figur mit einer Taube darstellend. Aufgefunden in Oberhausen.

II. An Anticaglien.

A) Geschenke:

1) Von dem grossherzogl. badischen Oekonomierath Hrn. *Hoech* ein Priap als Bulle; gefunden zu Rheingresheim zwischen Speier und Ludwigshafen bei Gelegenheit eines Dammbau's.

2) Von einem Mitgliede des Vereins eine ähnliche Bulle, ausgegraben in Pompeji.

3) Von Herrn Kreisbaubeamten *Baron von Stengel* eine grosse Anzahl römischer Gefässfragmente von Thon und Glas, dann verschiedene kleine Gegenstände von Metall, gefunden bei dem Bau in der Frohnfeste zu Augsburg.

4) Von Herrn Palier *Schuster* einige kleine broncene Gegenstände, gefunden bei einem Bau in der Jakobervorstadt von Augsburg.

5) Von Herrn *Fr. Vogt* in Lindau die Büste eines römischen Kaisers, aus Alabaster, gefunden unweit Stein am Anger in Ungarn (Savaria).

6) Von demselben ein broncener Armring aus Savaria in Ungarn.

7) Von Seiner Durchlaucht, dem regierenden Herrn Landgrafen *Ferdinand von Hessen* 5 Thonplatten der Coh. IV aus dem Römercastell der Saalburg bei Homburg, durch Herrn Archivar *Habel* von Schierstein dem Vereine übergeben.

8) Von Herrn Pfarrer *J. Klughammer* in Tussenhausen eine daselbst gefundene Axt von Bronce, s. g. Celt.

9) Von Herrn Maurermeister *Treu* eine grosse Anzahl römischer Gefäss-Fragmente von Thon und Glas, dann viele bemalte Wandreste eines in seinem Hause aufgefundenen römischen Gebäudes.

10) Von dem Fürsten Herrn *Maximilian von Thurn und Taxis*, k. Oberlieutenant im Chevauxlegers-Regiment König, zwei Schildbuckeln von Bronce, zehn Broncehütchen, die höchst wahrscheinlich als Schildbeschläge dienten, drei einfache und eine doppelte Spirale, zwei Reife und zwei Fibeln, gefunden bei Honsolgen im Landgerichte Buchloe.

11) Von Herrn Professor *Luitpold Brunner*, Ord. S. Bened., vier Bronceringe aus den Grabhügeln bei Nassenbeuren.

12) Von Herrn Domcapitular *Steichele* zwei graue Urnen von Thon aus den Grabhügeln bei Nassenbeuren.

13) Von Herrn Gasthofbesitzer *Hopp* in Augsburg eine wohlerhaltene römische Urne und eine Grablampe vom Rosenauberg.
14) Von demselben Perlen von Glas und Thon aus den Gräbern bei Nordendorf.
15) Von Herrn Lehrer *Mairock* in Illertissen ein antikes Messer von Bronce aus der Kiesgrube am Buchberg bei Nersingen.
16) Von demselben ein römisches metallnes Votivtäfelchen aus Finningen.
17) Von Seiner Durchlaucht, dem Herrn Fürsten *Leopold von Fugger*, zwei römische Gefässe aus terra cotta.

B) Ankäufe oder auf Kosten des Vereines ausgegraben:

1) Die kleine Statue eines Jupiter tonans aus Bronce von der „Unebne“ bei Kriegshaber.
2) Eine grössere Anzahl von römischen Anticaglien, welche das Ausschussmitglied Herr Nagel auf dem Rosenauberg bei Mauren und Nordendorf gesammelt hat.
3) 7 Schüsseln, 25 Schalen und 2 Henkel von Bronce, gefunden auf dem Burgfelde bei Ehingen. Angekauft für 150 fl. von dem Bauern Leonhard Scherer in Ehingen, kgl. Landgerichts Wertingen.
4) Ein antiker Helm, griechischer Form, von Bronce, angeblich in Eschach bei Lindau gefunden. Angekauft für 90 fl.
5) Eine römische Grablampe vom Rosenauberge.
6) Glas- und Thonperlen und eine broncene Schnalle aus dem Grabfeld am Künlesberg bei Ulm.
7) Aus den Grabhügeln im Nesselns-Gehau bei Rommelsried: ein Armband aus Bronce, eine grosse, gelb und schwarz gestreifte Thonperle, ein beinerner Ring und mehrere verzierte Urnenreste.

III. Verzeichniss

der geschenkten mittelalterlichen, renaissançen und der spätern Zeit angehörigen Gegenstände.

1) Von Herrn Lehrer *Wiedemann* zu Breitenbrunn eine aus Thon gebrannte Signalpfeife.
2) Von Herrn Gensdarmerie-Stationscommandanten *Kramer* ein broncenes Ulrichskreuz.
3) Von einem Frauenkloster zwei grosse einsaitige musikalische Instrumente.

4) Von *P. M. Bernhard*, O. S. B. dahier, eine Zinnschüssel mit Reliefs v. J. 1562.
5) Von Hrn. *Vogt* in Lindau eine Pickelhaube mit getriebener Lilie.
6) „ „ „ „ „ zwei Glaspokale.
7) „ „ „ „ „ zwei Zinnteller mit Reliefs.
8) „ „ „ „ „ 2 kleine Heiligenfiguren aus Elfenbein.
9) „ „ „ „ „ einen gläsernen Weihwasserkessel.
10) „ „ „ „ „ einen Renaissançestuhl mit geschnitzter Rücklehne.
11) „ „ „ „ „ eine Porzellainplatte mit dem Montfortischen Wappen.
12) „ „ „ „ „ ein Buxrelief, den hl. Johannes d. Ev. darstellend.
13) „ „ „ „ „ ein eiserner Dolch.
14) Von Herrn Palier *Schuster* dahier ein zierlicher renaiss. Dreifuss mit durchbrochener Platte.
15) Reliquienkästchen von Herrn Conservator *Aigner* dahier in Gyps geformt.
16) Von Herrn Professor *Petri* dahier ein eiserner Sporn.
17) Vom löblichen Stadtmagistrate dahier eine Knappenrüstung.
18) Von Herrn *Rheineck* dahier ein mittelalterlicher Schlüssel.
19) Von Herrn Hauptmann *Flurl* 2 Hufeisen, 2 Sporn und ein Dolchgriff.
20) Von Herrn Custos *Roger* dahier ein zierliches Modell zu einem renaiss. Ofenaufsatze.
21) Eine sehr schöne Ofenkachel mit der Grablegung Christi en relief und bunt glasirt, durch Vermittlung des Herrn Privatiers Nagel dahier.

Ankäufe:

1) Ein grosser durchbrochener Glasteller.
2) Ein russisches in Burg bei Thannhausen gefundenes Amulet.
3) Vier Gypsabgüsse von Bücherdeckeln aus dem 9ten Jhdte.
4) Zwei in Göggingen gefertigte Roccoco-Porcellainteller mit dem von Stetten'schen Wappen.
5) Eine Anzahl von Gypsabgüssen alter und interessanter dahier befindlicher Sculpturen.
6) Eine alte vierfache Sanduhr.

IV. Geschenke an Urkunden:

1) Von Herrn Grafen *Pocci* in München:
   1. Brief eines Fuggerischen Handlungsdieners aus Neapel an Anton Fugger in Augsburg vom 15. Januar 1548.
   2. Fruchtpreise zu Isny in den Jahren 1770 und 1771.

2) Von Herrn Kaufmann *Friedrich Vogt* in Lindau:
   13 Pergament-Urkunden aus dem 14., 15. u. 16. Jahrhundert, und 2 Papier-Urkunden.

3) Von Herrn Oberlieutenant *A. v. Bäumen* in Augsburg:
   Adelsbrief des Kapitäns der Cavallerie der Niederlande, *Mathias van Dalem*, verliehen von König Philipp von Spanien dd. Madrid, 20. Juli 1658.

4) Von Herrn Registrator *Sedelmayr:*
   Ein Dokument von Barth. v. Tüffenbach von 1537 und ein Brief von Ferd. B. v. Geizkofler 1620.

5) Von Herrn Custos *Roger:*
   1. Eine Quittung — Autographie — des Augsburger Münzmeisters Joh. Christ. Holeysen v. J. 1748.
   2. Pergament - Urkunde, Kaufbrief von 1395 von Marquart Mesmer zu Dietmannsried.

6) Von Herrn Schullehrer *Bissinger* in Augsburg:
   Ein defecter Adelsbrief der Baumgartner mit sehr schön gemaltem Wappen.

7) Von Herrn Privatier *Nagel:*
   Eine Fuggerische Urkunde vom Jahre 1593, Waltenhausen betr.

V. An Kunstgegenständen:

1) Ein auf Holz in Oel gemaltes Bildchen von Mettenleitner, einem Augsburger Maler. Geschenk des Herrn *Roesch*, Kassier bei der städt. Armenpflege.

2) Ein alter Holzschnitt. Doppeldruck von Dienecker, das Portrait Jacob Fuggers vorstellend. Geschenk des Herrn Antiquars *F. Butsch* hier.

3) Cunterfait der hl. Röm. Reichs-Statt Augspurg seit Anno 1548 gewesten Häupter und Pflegernn durch Lucas Kilian Anno 1624 in Kupfer gestochen. 4. Geschenk des Hrn. Major *v. Tröltsch* dahier.

4) Gegen 70 Kupferstiche aus dem 18. Jahrhundert. Geschenk des k. Präsidenten *Freiherrn von Welden.*

5) a. 16 auf Pergament gemalte Portraite, der von Neubronner'schen Familie in Kempten ehedem angehörig. Geschenk des Herrn Kaufmann *Fr. Vogt* in Lindau.
   b. zwei auf Holz gemalte Portraite, einst der Familie Welser gehörig.

6) Eine in Kupfer gestochene Ansicht der obern Maximilians-Strasse zur Zeit der Anwesenheit Königs Gustav Adolphs. Geschenk des Herrn Regimentsarztes Dr. *Doppelbauer.*

7) Zwei Oelgemälde auf Holz. Geschenk des Herrn Kaufmann *Fr. Vogt* in Lindau.

8) Zwei auf Elfenbein gemalte Miniaturen, den hl. Benno und die hl. Ursula darstellend. Geschenk des Hrn. Goldarbeiters *Appel* von hier.

9) Eine Sammlung von etwa 300 Stück Portraite aus dem 17. und 18. Jahrhundert, meist Kupferstiche. Geschenk des Herrn Kaufmann *Fr. Vogt* in Lindau.

10) Altes Stammbuchblatt des *Sebastian Zech* aus Augsburg. Geschenk des Herrn Bürgermeisters *Heinrich.*

11) a. Stammbaum der Familie Deuring von Hohentann und Stätzling.
   b. Kupferstich in schwarzer Kunst. Den Maler Mettenleitner und den Kupferstecher Haid darstellend,
   beide Geschenke des Herrn Malers und Bildhauers *Schenkenhofer* von hier.

12) Eine Sammlung von Kupferstichen der Kupferstecher Rugendas. Geschenk des Herrn *Ludwig Rugendas.*

13) a. Oelbild eine alte Frau und Madonna.
   b. ein Pastelbild. —
   c. Neue Reitkunst in Kupferstichen von J. L. Ridinger. Augsburg 1715. Fol.
   Geschenke von Herrn *Friedrich Vogt* in Lindau.

14) Ein Oelgemälde auf Kupfer, Schloss und Gegend von Wöllenburg, gemalt von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Anselm Maria Fugger in Babenhausen 1815. Geschenk des Herrn Kaufmann *August Braun* dahier.

15) 5 Stück Kupferblättchen mit eingestochenen Thier- und Landschaftsstücken und eine Dedicationstafel des sel. Diac. Wilhelm,

dazu zwei Abdrücke. Geschenk des Herrn Pfarrer *Stettner* in Pfeffingen.

16) a. Zwei kleine Gemälde auf Kupfer.
b. Vier Kupferstiche.
c. Zwei Aquarelgemälde.
Geschenke des Herrn Gastwirthes *Hopp* dahier.

VI. Geschenke an Münzen und Medaillen:

Von Herrn *Stark*, Commis bei Herrn von Brentano:
Ein sehr schöner Thaler von Kaiser Ferdinand v. J. 1541. Silber und vergoldet. Av. Der Kaiser geharnischt zu Pferde. Rev. Der einfache Adler mit ausgebreiteten Flügeln und dem öst. Lothringischen Wappen auf der Brust. — Ein Kipper halber Gulden vom Jahr 1622 von Churfürst Maximilian von Bayern, und ein 12 Kreuzerstück von Herzog Leopold in Tyrol v. Jahr 1630.

Von Herrn Weinwirth *Theodor Pfaff:*
Ein sehr schön und gut erhaltener Grossus von Casimir III. König in Polen (1333—1370), ein Grossus von König Carl I. in Böhmen (1346—1378) und ein Grossus von König Wenzel III. (1305—1306).

Von Herrn *Krötzer*, pensionirter Landrichter dahier:
Ein Brakteat von Bischof Sibotto in Augsburg (1227—1249), drei Brakteaten von Kaiser Friedrich (1220—1250) und ein Brakteat von Kaiser Konrad (1250—1254).

Von Sr. Hochwürden Hrn. Pfarrer *Magnus Hueber* in Igenhausen:
Zwei Brakteaten von Bischof Hartmann in Augsburg (1249—1286) und von Kaiser Konrad (1250—1254).

Von Herrn Professor *Moritz Mezger:*
Ein Lübecker 4 Schillingstück v. J. 1723.

Von Herrn *Johann Leu:*
Ein englischer Kupfer-Jetton des Marquis of Granby vom Jahr 1774, und ein Wallfahrtspfennig zum Anhängen.

Von Herrn Hauptmann *Kohlermann:*
Ein sogenannter würtembergischer Hirschgulden v. J. 1623, ein englisches 3 Pencestück der Königin Anna, v. J. 1708, eine kleine Medaille des Churfürsten Joh. Georg III. von Sachsen, eine kleine Medaille der Kaiserin Maria Theresia,

eine kleine Med. des Königs Gustav von Schweden, 2 Nürnberger Kreuzer, eine kleine türkische Münze und ein Venetianer Kupferstück v. J. 1849.

Von Herrn Spenglermeister *Keller:*

10 verschiedene kleine Silberstückchen und 14 Kupfermünzen.

Von Herrn Baron *von Stengel*, kgl. Bauinspector:

4 Groschen von Kaiser Ferdinand II. und III., ein bayrischer und ein der Stadt Regensburg angehöriger, welche 1855 bei Wasserbauten zunächst Leipheim gefunden wurden, dann 52 Stück römische Kupfermünzen, welche bei der Grundgrabung und Vergrösserung der Frohnfeste in Augsburg Ende des Jahres 1856 ausgegraben wurden. Von der Familie Calpurnia 3 Stücke, Gallus 2, Luria 1, Maecilia 3, Sanquinia 1, Plautia 2, und ein römisches As. Von Kaiser-Münzen: August 3, M. Agrippa 1, Caligula 1, Claudius 1, Vespasian 3, Domitian 1, Trajan 1, Hadrian 1, Antoninus Pius 1, Maximianus Herc. 2, Constantinus jun. 1, Constans 1, und 22 unkenntliche Stücke.

Von Herrn Glasermeister *Krüsi:*

Ein bayrischer Kipper-Gulden von Churfürst Maximilian I.

Von Herrn Beneficiat *Bautenbacher* in Günzburg:

Ein Nerva Trajan in Grossbronce, welcher auf dem Kirchhofe in Günzburg gefunden wurde.

Von Herrn Bibliothekar *Föhringer:*

Ein Stollberger Drittels-Thaler v. J. 1672 und ein ungarischer Einviertel-Thaler vom Jahr 1723.

Von Herrn Rektor *Gutteneker*:

14 Stück Brakteaten, ein 30 Solstück der Cisalpinischen Republ., eine Sterbemünze von Georg Friedrich Carl, Markgraf von Brandenburg, ein alter Nürnberger Groschen und ein seltenes altes Kupferzeichen.

Von Herrn Mauermeister *Treu:*

Zwei kleine Silberstückchen, ein franz. Messing-Jetton und ein seltenes Augsburger Kupferzeichen mit R. B.

Von Herrn *von Bäumen*, k. b. Gendarmerie-Oberlieutenant:

Ein ungarischer Sechser v. J. 1849, ein hessisches 12 Kreuzerstück v. J. 1728, eine russische Münze v. J. 1824, 11 Stücke verschiedene Groschen, 9 verschiedene Kreuzer, eine röm. Kupfermünze von Constantin, ein messing. Gnadenpfennig und eine Spielmarke von Messing.

Von Herrn Kaufmann *Vogt* in Lindau:

341 römische Broncemünzen und 58 Stücke verschiedene neuere Kupfermünzen.

Von Herrn *von Weidenbach:*

Zwei sehr schöne silberne Augsburger Portrait-Medaillen von Joh. Thom. v. Rauner, v. J. 1735, und von Christ. v. Münch v. J. 1748.

Von Herrn Landrichter *Pisani:*

Zwei röm. Broncemünzen von Antoninus Pius und Diocletian.

Von Herrn *Carl Geier:*

5 Bronce- und 15 Zinn-Medaillen, welche sämmtlich Augsburg angehören und von A. Neuss geschnitten sind.

Von Hrn. Landgerichts-Assessor *Schenk*, Hrn. Rechtspraktikanten *Schütz* und Hrn. Bräumeister *Darr* in Roggenburg:

Ein franz. Laubthaler von König Ludwig XIV. v. J. 1709; dessgleichen 1/2 Thaler v. J. 1656, ein Braunschweig-Lüneburg. 2/3 Thaler von Herzog Ernst August, v. J. 1693, ein franz. Franc von l'an 12, vier verschiedene Groschen, 2 röm. Broncemünzen und 3 franz. und ein hessisches Kupferstück.

Von Seiner Excellenz dem Hrn. Regierungs-Präsidenten Freiherrn *von Welden:*

Eine sehr schöne grosse Bronce-Medaille auf die landwirthschaftliche Ausstellung in Wien.

Abermals von Herrn Benefiziat *Bautenbacher* in Günzburg:

8 Stück Augsburger Halbbatzen, 3 Regensburger, 1 Nürnberger, 3 Salzburger vom Erzbischof von Paris, ein Würzburger von Bischof Philipp Adolph v. Ehrenberg, 2 Ellwanger von Abt Joh. Jac. Blarer von Wartensee, 2 Bayrische vom J. 1624, 2 Pfalz Neuburg, 2 Würtembergische, 1 Oettingen und 2 Gräfl. Montfortische Halbbatzen, 2 Lindauer Kupferheller, ein Messing-Jetton und eine unkenntliche römische Bronce-Münze.

Von Herrn Instrumentenmacher *Thenn:*

Eine päpstliche Münze für Bologna, 2 Schweizer-Münzen, 1 schottischer Groschen, 1 Würzburger Halbbatzen und ein Groschen der ehemaligen Reichsstadt Kempten v. J. 1554, 2 römische und eine polnische Kupfermünze.

Von Herrn Professor *Rugendas:*

Eine sehr schöne und seltene silberne Klippe der Stadt Breisach v. J. 1633.

Von Herrn Pfarrer *August Krauss* bei St. Anna:
Die silberne Portrait-Medaille seines Vaters sel. des Herrn Friedrich Krauss, Kirchenraths und Pfarrers bei St. Ulrich.

Abermals von Herrn Gendarmerie-Oberlieutenant *v. Bäumen:*
Eine Bronce-Münze der Kaiserin Lucilla, Gemahlin des L. Verus (161—169).

Von Herrn Kaufmann *Faulmüller:*
Eine griechische Silbermünze von Thessalonich.

Von Herrn Revisor *Oeffner:*
Ein böhmischer Rechenpfennig v. J. 1576 und ein Liard vom Bisthum Lüttich v. J. 1757.

Von Herrn *von Rheinl:*
Zwei seltene Augsburger Halbbrakteaten von Bischof Konrad, Graf von Lützelstein (1151—1167); ein Bischöflich Eichstädt. halber Thaler v. J. 1796, ein halber Thaler des Fürst-Primas v. J. 1809, ein würtemberger Gulden zur Feier der 25 jährigen Regierung, v. J. 1841; eine Regensburger Denkmünze v. J. 1763, eine Bronce-Medaille des Ant. Grimani, Dogen von Venedig, eine russische und eine franz. Kupfermünze nebst 2 zinnernen Jettons.

Von Herrn Kaufmann *Steiger:*
2 Mainzer, 2 Böhmische, 2 Salzburger, 1 Memminger und 1 Elsasser Halbbatzen, ein schweizer 5 Rappenstück, eine franz. Bronce-Medaille de confiance v. J. 1792, 2 schweizer Rappen und ein Zeichen.

Von Herrn *Hopp,* Gastgeber zum goldenen Falken:
Vier römische Bronce-Münzen, welche 1846 bei Abgrabung des Rosenauberges gefunden wurden.

Von Herrn Kaufmann *Theodor Gombart:*
Ein schöner Thaler Kaisers Maximilian I. v. J. 1518 mit dessen Brustbild und 10 Wappenschildern.

Von Herrn Weinhändler *Beuerle* in München:
Eine schöne grosse Bronce-Portrait-Medaille der Lucia Dorerin (wahrscheinlich von dem berühmten Medailleur Heckenauer geschnitten).

Von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen *Ludwig von Pappenheim*:
Eine silberne Huldigungsmünze des Grafen Fried. Ferdinand v. Pappenheim v. J. 1731 mit Brustbild und Wappen.

Von Herrn Professor und hist. Vereinssecretär *Greiff:*
Ein Memminger Kipper-Zwölfer v. J. 1622, und eine römische Silbermünze der Kaiserin Faustina sen.

Von Sr. Hochwürden Herrn Professor *P. Brunner:*
Drei römische Bronce-Münzen, welche im Garten bei St. Stephan gefunden wurden.

Von Herrn Custos *Carl Roger* wurden dem Vereine übergeben:
Ein gemeinschaftlicher Groschen der Cantone Schwiz, Uri und Unterwalden mit deren Wappen, ohne Jahrzahl, ein franz. Jetton, eine Bronce-Medaille auf die Industrie-Ausstellung der Stadt Regensburg v. J. 1849, ein niederländer Messing-Jetton, ein Kupferstück der Insel Morea, von den Venetianern geprägt, ein Augsburger Kupferzeichen, eine grosse schwed. Kupfermünze von K. Gustav Adolph, v. J. 1630; eine türkische Kupfermünze, 2 Salzburger Kreuzer, ein vergoldeter Groschen von Albertus, Markgrafen von Brandenburg, v. J. 1541; ein Mainzer Albus v. J. 1657, eine zinnerne Spottmünze, ein Augsburger Schlachthauszeichen v. J. 1798, eine englische Bronce-Medaille v. J. 1743, eine römische Bronce-Münze von K. Hadrian, eine Zinn-Medaille auf Kaiser Napoleon I., ein Messing-Jetton von Venedig, ein pfälzischer Denar von Herzog Rupert, ein Tyroler-Kreuzer von Herzog Leopold, ein Dreier auf den Tod Herzog Bernhard von Sachsen, eine römische Bronce-Münze von K. Nerva, ein schwedischer Noththaler v. J. 1718, eine türk. Kupfermünze, ein Braunschweiger Kupfer-Jetton, ein Groschen der Stadt Nördlingen, ein Würzburger Kreuzer und ein Kreuzer der Abtei Fulda.

Von dem historischen Verein angekaufte Münzen und Medaillen.

Zwei Augsburger Dukaten v. J. 1715 und 1726.

Eine grosse silberne Medaille von K. Gustav Adolph von Schweden auf dessen Siege v. J. 1632, von Seb. Dader in Augsburg geschnitten.

Eine silberne Medaille auf den Westphälisch. und Aachner Frieden.

Dessgleichen der ehemaligen Reichstadt Nürnberg v. J. 1688.

Ein Sedis-Vacanz-Thaler des Bisthums Eichstädt v. J. 1790.

Ein Thaler von Fürst Ludwig Eberhard von Oettingen, v. J. 1623.

Ein Thaler von Kaiser Rudolph II. v. J. 1607.

Ein sogenannter Klappmützen-Thaler von Fried. Joh. Georg von Sachsen ohne Jahrzahl.

Ein Thaler des Fürsten Kraft von Hohenlohe v. J. 1625.

Eine grosse silberne Medaille der Stadt Augsburg mit dem Pyr und dem Befestigungsplane der Stadt von K. Gustav Adolph v. Schweden, v. J. 1632.

Eine grosse und äusserst seltene silberne Klippe von Joh. Franz Schenk v. Stauffenberg, Bischof von Constanz u. Augsburg und Carl Rudolph, Herzog u. Administrator von Würtemberg, mit ihrer und dem schwäbischen Bundeswappen, vom Jahr 1737.

Eine silberne Medaille auf den Tod des berühmten Gelehrten Christian Fürchtegott Gellert mit dessen Bildniss.

Sieben Stück sehr seltene schwäbisch-allemanische Brakteaten mit 2 Silberpfennigen.

Durch den Verkauf von Doubletten wurden erworben:

Eine keltische Goldmünze, welche auf den Feldern bei dem Dorfe Batzenhofen i. J. 1857 gefunden wurde.

Ein Augsburger Dukaten v. J. 1742.

Ein Vikariats-Dukaten von Joh. Georg I., Churfürst von Sachsen vom Jahr 1619.

Ein Augsburger Thaler v. J. 1628.

Ein viertel Thaler der Stadt Augsburg v. J. 1623.

Eine in Augsburg geprägte silberne Medaille auf die Eroberung von Ofen durch Kaiser Leopold, v. J. 1676.

Eine Augsburger Denkmünze mit der bischöflichen Pfalz v. J. 1830.

Bayrischer Geschichts-Thaler auf Christ. Ritter von Glück, v. J. 1848.

Dessgleichen auf die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbserzeugnisse v. J. 1854.

Dessgleichen auf den Tag der Eröffnung der Kammer v. J. 1819.

Dessgleichen auf das 1857 in Lindau gesetzte Monument Sr. Maj. des Königs Maximilian von Bayern.

Ein Zweiguldenstück auf die Mariensäule in München.

Dessgleichen der Stadt Frankfurt auf den Erzherzog Johann von Oesterreich v. J. 1848.

Dessgleichen der Stadt Frankfurt auf das 100jährige Geburtsfest Göthe's v. J. 1849.

Ein Zwölfkreuzerstück v. J. 1624 von Herzog Leopold von Tyrol, Sohn des Herzogs Carl von Steyermark.

Vier Prager Grossi mit den Credit-Stempeln von Constanz, Donauwörth, Nördlingen und Kaufbeuren.

VII. An Siegeln:

1) Drei Siegelabgüsse des von Lupin'schen Familienwappens vom Jahr 1482. Geschenk des Herrn *Friedrich Freiherrn von Lupin* auf Illerfeld.

2) Eine Anzahl Stearin-Abgüsse von ältern Wappen und Siegeln der Klöster des Kreises Schwaben und Neuburg, von Siegelstöcken des k. Staatsarchivs in München.

3) Drei Wachssiegel:
   a. Wappen der Stadt Nördlingen;
   b. Wappen der Langenmantel'schen Familie;
   c. Wappen der Familie Baumgartner (Miniaturgemälde).

   Geschenk des Herrn Schullehrer *Bissinger* dahier.

4) Einen alten Siegelstock aus dem 17. Jahrhundert.

5) Von Herrn Custos *Roger:*
   Zwei alte Klostersiegel.

Antiquarische Funde.

Bericht

über die Auffindung römischer Bauüberreste im Hinterhofe des Maurermeisters Herrn M. Treu Lit. F. 268 in der mittleren Kreuzgasse.

Als Herr Maurermeister M. Treu am 4. November vorigen Jahres in dem zu seinem Hause Lit. F. Nro. 268 gehörigen Hofe zur Herstellung einer 4′ 6″ breiten und 6′ langen Kalkgrube Grabungen anstellen liess, stiessen seine Arbeiter wenige Fuss unter der Bodenoberfläche auf eine 18″ dicke Mauer, in welcher schon Herr Treu eine römische Grundmauer erkennen zu müssen glaubte, weshalb er ungesäumt den historischen Verein von dem Funde in Kenntniss setzte. Im Auftrage des historischen Vereines verfügten sich nun der Referent und der Custos des Maximilians-Museums Herr Roger auf die Fundstätte und fanden dort die Mauer, welche ein Eck von circa 90° bildete, in der Richtung von N. nach S. in einer Länge von 4′ 6″ und von O. nach W. in einer Länge von 2′ 6″ aufgedeckt. Eine nach beiden Richtungen weiter ausgedehnte Blosslegung der Mauer war für den Augenblick unthunlich, weil sie dem Geschäftsbetriebe des Hausbesitzers, der einen Theil seiner Baumaterialien auf dem Platze aufgespeichert hatte, hinderlich gewesen wäre.

Doch entsprach Herr Treu mit grosser Bereitwilligkeit dem Ansuchen, wenigstens in die Tiefe so lange fortgraben zu lassen, bis entweder eine künstliche Bodenfläche oder der sog. lebendige Boden erreicht wäre. Schon diese in beschränkter Ausdehnung vorgenommene Grabung bestätigte die erste Vermuthung und lie-

ferte eine ziemliche Anzahl von Bruchstücken antiker Gefässe aus terra cotta und gewöhnlichem Thone, römischer mit Hohlleisten versehener Ziegel, dann Stücke von bemaltem Zimmeranwurfe und Thierknochen zu Tage, und c. 12′ unter der jetzigen Erdoberfläche stiess man endlich auf einen mit groben Kieseln vermengten Betonfussboden, der wie die aus Tuffsteinen bestehenden und glattverputzten 8′ hohen Seitenmauern noch vollkommen gut erhalten war.

Kein Wunder, dass diese verhältnissmässig günstigen Resultate in dem Referenten den Wunsch rege machten, die Mauern nach ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen zu können. War ja doch ausser einer sicher zu erwartenden Ausbeute an römischen Gefässfragmenten die Möglichkeit gegeben, durch diese Mauerüberreste einigen Aufschluss über die Hausconstruction in der römischen Coloniestadt zu erhalten. Er erstattete deshalb unter dem 7. Nov. ausführlichen Bericht an den Ausschuss des historischen Vereines. Leider verzögerten unvorhergesehene Hindernisse die Abhaltung einer Ausschusssitzung, und erst am 17. Dec. vor. Jahres konnte die Sache zur Berathung kommen. Der Ausschuss trat dem Antrage des Referenten bei und ermächtigte denselben, mit Herrn Treu die nöthigen Vereinbarungen zur Ausführung seines Vorschlages zu treffen und für den historischen Verein die Ausgrabungen zu leiten.

Unterdessen hatte aber Herr Treu, dessen Eifer und Zuvorkommenheit in dieser Angelegenheit besondere Anerkennung verdient, dem Vorhaben wesentlich vorgearbeitet. War es wegen der obenberührten geschäftlichen Hindernisse nicht möglich, von oben die Mauern weiter blosszulegen, so hatte er durch unterirdische Grabungen den Zug des Gemäuers so weit verfolgt, als er sich auf seinem Grund und Boden verfolgen liess.

Diese unterminirenden Grabungen ergaben, dass jene aufgefundenen Mauern einem viereckigen Gemache angehörten, das sich c. 12′ in die Länge und ebensoweit in die Breite erstreckte. In die südliche Wand mündete ein 3′ breiter Gang ein, der von dem Gemache weg ungefähr 4′ südlich und dann, unter einem rechten Winkel abbiegend, in westlicher Richtung c. 18′ und zwar allmälich gegen die Erdoberfläche aufsteigend fortführte.

Durch diese Erhebungen war zwar nun allerdings die Hoffnung, die vollständigen Grundmauern eines römischen Hauses nach seiner ganzen Ausdehnung aufzufinden, sehr geschwächt, ja für den Augenblick wenigstens ganz abgeschnitten; denn offenbar gehörten

jene bereits aufgefundenen Bauüberreste bloss dem Souterrain eines Seitenbaues an, der wahrscheinlich durch jenen längern Gang mit einem grösseren Gebäude in Verbindung stand. Der Umstand aber, dass die Mauern jenes Ganges auf dem gewachsenen Boden aufsteigend sich mehr der jetzigen Bodenoberfläche näherten, machte es wahrscheinlich, dass auch die Mauern eines solchen Gebäudes zum grossen Theile weniger tief unter dem Boden gelegen sein mochten und darum der Zerstörung durch spätere Bauten etc. etc. leichter ausgesetzt gewesen sein konnten. Ueberdies mussten weitere Forschungen auf den Besitz des benachbarten Hauseigenthümers hinüberführen, dessen Genehmigung zu Grabungen zur Zeit noch nicht eingeholt werden konnte. Dennoch musste es nach der Reichhaltigkeit der bei den bisherigen Grabungen zu Tage geförderten Ueberreste aus römischer Zeit schon wünschenswerth erscheinen, jenen kleineren zugänglichen Raum gründlich zu durchsuchen und blosszulegen. Nur das Wann? und Wie? machte noch zu schaffen. Denn wenn auch die vorgeschrittene winterliche Jahreszeit insofern dem Unternehmen förderlich war, dass jener Hofraum für den zu dieser Jahreszeit geringeren Geschäftsbetrieb des Hausbesitzers entbehrlich wurde, so erschwerte dagegen der gefrorene Zustand des Bodens nunmehr nicht bloss die Grabungen, sondern machte es geradezu unmöglich, irgend ein zerbrechliches Fundstück unzertrümmert aus dem Boden zu entfernen.

Da nun ein Aufschub auf die günstigere Zeit des Frühlings, wie schon angedeutet, unthunlich war, weil dann die Oertlichkeit wiederum zu geschäftlichen Zwecken verwendet werden musste, so blieb nichts übrig, als jene aufgefundenen Mauern zu überwölben, um das auszugrabende und zu durchsuchende Erdreich gegen die Einwirkung der Kälte zu schützen. Herr Treu reichte zu der Ausführung dieses Vorschlages um so bereitwilliger die Hand, als er auf diese Weise ein Gewölbe bekam, das er in irgend einer Weise später für seine Geschäftszwecke gut verwenden konnte.

Nachdem diese Ueberwölbung bewerkstelligt war, wurde sodann am 23. und 25. Januar d. J. die vollständige Ausgrabung und Untersuchung der Füllung jenes Gemaches und Ganges unter Assistenz des Berichterstatters und des Herrn Custos Roger, sowie einer grösseren Anzahl Alterthumsfreunde mit der nöthigen Sorgfalt und Umsicht vorgenommen, und die ausgegrabenen Fundstücke, nachdem sie gereinigt worden waren, sofort in das Maximilians-Museum überschickt.

Als solche sind aufzuzählen:

1) Der c. 3″ hohe Rumpf eines sehr zierlich aus Thon modellirten, mit einem faltenreichen Gewande bekleideten Figürchens.

2) Ein Fragment eines ebenfalls aus Thon sorgfältig modellirten und mit einem Stiefel (caliga) bekleideten Fusses.

3) Eine grosse Anzahl Fragmente von Schalen, Krügen und anderen Gefässen aus terra cotta; darunter die Schnaube eines grösseren Gefässes mit dem gut erhaltenen Stempel IVVENIS. F. Mehrere dieser Fragmente sind auffallend dünn und zeigen eine broncirte Oberfläche.

4) Eine beträchtliche Anzahl Gefässfragmente aus gewöhnlichem Thon, zum Theil dickwandigen Gefässen von sehr grossen Dimensionen angehörig. Hiebei ist ein Schüsselchen von der Form unserer Farbschälchen besonders zu nennen. Einzelne Fragmente zeigen mehr oder weniger lesbare Stempel.

5) Eine ebenfalls nicht unbedeutende Anzahl von Gefässfragmenten aus schwarzer Erde, den Tiegeln ähnlich, welche in Engelhardszell gebrannt werden.

6) Eine grosse Anzahl Fragmente eines bemalten Zimmeranwurfs. Dieselben sind zum Theil einfach mit rother Farbe angestrichen; zum Theil sind sie roth bemalt mit weissen und parallellaufenden geradlinigen Lineamenten, zum Theil endlich zeigen sie auf dunkelfarbigem Grunde Blumen in weisser, blauer, gelber, grüner und rother Farbe; auf einem grösseren Stücke ist eine menschliche Figur, auf mehreren anderen sind Pferdefiguren zu erkennen. Der Berichterstatter hofft, aus diesen Fragmenten wenigstens eine Platte vollständig herstellen zu können, welche den Typus jener Malerei veranschaulicht. Die Wand scheint mit grossen rothen, von weissen Strichen begrenzten Quadraten bemalt gewesen zu sein, welche von circa 8″ breiten dunkelfarbigen mit Blumen verzierten Streifen umrahmt waren.

7) Mehrere Fragmente von Kranzgesimsen aus Stucco.

8) Fragmente eines faltenreichen Gewandes einer Gypsfigur.

9) Eine Anzahl römischer, mit Hohlleisten versehener Ziegel.

10) Einzelne Stücke dünner polirter Marmor- und Serpentinplatten.

11) Einzelne Fragmente sehr interessanter gläserner Gefässe, Stücke zerschmolzenen Glases. Auf einem der sub Nr. 9. er-

wähnten Ziegelfragmente sind Tropfen zerschmolzenen Glases sichtbar.

12) Mehrere grosse Stücke Gussmörtel.

13) Eine Anzahl Thierknochen, namentlich Hirnschalen von Hornvieh, zum Theil mit abgesägten Hörnern.

14) Ein broncener Handgriff eines kleineren Gefässes und zwei eiserne Nägel. Ausserdem fand sich von Metallgegenständen nichts vor.

Zu einem sicheren Schlusse nun über die ehemalige Bestimmung jenes aufgefundenen Gemaches, über die Art des Hausbaues etc. etc. berechtigen zwar weder der allgemeine Charakter des Fundes, noch die einzelnen Fundgegenstände; doch mag als Vermuthung folgendes ausgesprochen werden:

Jenes aufgefundene Gemach war, aus dem Mangel an Lichtöffnungen und aus der unbehauenen äusseren Seite der Mauern zu schliessen, wie schon oben bemerkt, wohl souterrain; die aufgefundenen Trümmer bemalten Mauerüberwurfs aber gehörten dem über demselben sich erhebenden Hause an, das wahrscheinlich Holzbau hatte. Letztere Vermuthung wird ausser durch die verhältnissmässig geringe Anzahl gebrannter Ziegel, die sich vorfanden, durch den Umstand gestützt, dass an der Rückseite mancher Stücke deutliche Spuren wahrnehmbar sind, dass jener Maueranwurf auf eine bereifelte Wand aufgesetzt war. Bei der grossen Entfernung, aus welcher die behauenen Steine herzuführen waren, und bei dem Holzreichthum der Gegend erklärt sich übrigens die Wahl dieser Bauart leicht. Dass der Einsturz des Hauses Folge einer gewaltsamen Katastrophe war, für diese Vermuthung möchte vielleicht der Umstand sprechen, dass die Trümmer jenes Maueranwurfs durchaus nicht die Spuren der Verwitterung, sondern zum Theil sehr frische, lebhafte Farben aufweisen. Bedeutsam möchten in dieser Hinsicht auch die in dem Fundverzeichnisse aufgeführten Stücke zusammengeschmolzenen Glases und namentlich das Fragment jenes Hohlziegels (cf. Nro 11.) sein, der die Spuren auf ihn gefallener Tropfen geschmolzenen Glases zeigt. Ebenso wenig Sicheres als über den Bau des Hauses und die Vernichtung desselben lässt sich über seine Bestimmung und seinen letzten Besitzer sagen, wenn auch die sub 1 u. 2 erwähnten thönernen Modelle, die Fragmente von Gypsfiguren (Nro 8), jenes kleine Farbschälchen (Nro 4) auf die Benützung jenes Hauses als Werkstätte eines bildenden Künstlers hinzuweisen scheinen.

Vielleicht werden die Resultate ausgedehnterer Nachgrabungen bestimmtere Anhaltspuncte gewähren.

Indem der Berichterstatter bis auf Weiteres seine Mittheilungen über jene aufgegrabenen römischen Bauüberreste schliesst, kann er nicht umhin, wiederholt den Wunsch auszusprechen, dass der historische Verein bei allen seinen Bestrebungen einer gleichen entgegenkommenden Bereitwilligkeit, wie sie von Herrn Treu in vorliegendem Falle bethätigt wurde, sich zu erfreuen haben möge, und dass in immer weiteren Kreisen auf alle, auch anscheinend geringfügigen Spuren, die auf die ältere und älteste Geschichte Augsburgs hinweisen, ein sorgsames Augenmerk gerichtet werde, da nur auf diese Weise allmälich ein sicherer Blick in eine Zeit ermöglicht werden wird, die, wenn auch in vielen Beziehungen für uns noch in Dunkel gehüllt, doch nach den Zeugnissen alter Schriftsteller und nach den durch ein günstiges Geschick uns erhaltenen Ueberresten aus ihr zu schliessen, gewiss nicht zu den unbedeutendsten und glanzlosesten unserer Augusta gehört.

M. Mezger.

Funde

bei dem Baue eines unterirdischen Kanales in der Karls- und Ludwigsstrasse in Augsburg.

Sowie die Eisenbahnbauten durch ihre vielfachen Einschnitte in die Erdoberfläche nicht selten interessante Fundstücke aus dem Kunst- und Gewerbsleben längst vergangener Jahrhunderte zu Tage fördern und werthvolle architektonische Substructionen und Denkmäler aus sehr frühen, geschichtlich merkwürdigen Zeiten aufdecken, so ist auch der Bau unterirdischer Kanäle geeignet, dem Kunst- und Geschichtsforscher, so wie dem Geologen, mitunter Materialien zu liefern, welche als Beiträge zu wissenschaftlichen Studien Werth haben. —

Der Bau eines unterirdischen grössern Kanales in der Karls- und Ludwigsstrasse dahier, welchen ich im Auftrage des Stadtmagistrates für Sanitäts- und Salubritätszwecke in den Jahren 1854 u. 1857 ausgeführt habe, gab Anlass, eine Strassenstrecke von 800 Fuss Länge bis auf eine Tiefe von 11 Fuss zu durchschneiden und aufzuschliessen, somit in einem der ältesten Stadttheile Augsburgs ein Längenprofil von beträchtlicher Ausdehnung über die Beschaffenheit des Bodens herzustellen. —

Der Haupt-Kanal nimmt in der Karolinenstrasse seinen Anfang und zieht sich durch die Mitte der Karls- und Ludwigsstrasse bis gegen die Briefpost in einer Länge von 800 Fuss aufwärts, und es münden eilf 20 bis 80 Fuss lange mit kleinern Querschnitten erbaute Querkanäle in denselben ein. Die Sohle des Haupt-Kanals liegt am untern Anfange = 17,5 Fuss unter der Horizontalebene der Portalschwelle des Rathhauses und an seinem

obern Ende bei D. 211 = 11,2 Fuss unter dieser Schwelle. Als Baumaterial wurden bei der ganzen Kanalanlage gutgebrannte Backsteine, als Bindemittel Kalk und Cementmörtel benützt; der Kanal selbst hat eine Lichtweite von 3' und 2,5 Fuss und ist mit einem Halbkreisgewölbe überspannt, — die Kanal-Sohle besteht aus einer auf ein wagrechtes Pflaster aufgesetzten Rollschichte von 0,6 Fuss Dicke in Form eines umgekehrten Gewölbes mit 4,5 Fuss Radius. Die Umfassungsmauern sind 1,3 Fuss stark und sind 6 bis 11 Fuss unter der Strassenoberfläche auf festen sogenannten gewachsenen Boden fundirt. Die Neigung der Kanalsohle ist 0,7 Fuss auf 100 Fuss der Länge angenommen worden. Die Lichthöhe des Kanales beträgt 4 bis 5 Fuss, die Baugrube hatte eine Weite von 6 Fuss und die ausgehobene und bewältigte Schutt- und Erdmasse betrug im Ganzen 496 Schachtruthen.

Bei dem Eintreiben der Baugrube und durch das Herausschaffen des Schuttes aus derselben hatte man Gelegenheit, folgende Erhebungen zu machen:

Unter der gegenwärtigen Oberfläche waren

1) Sieben Schichten verschiedener künstlich aufgetragener Fahrbahnen eines öffentlichen Weges erkennbar.
2) Die sechste dieser Schichten abwärts unter dem gegenwärtigen Strassenpflaster war ein vollkommener *Prügelbelag* von 3 bis 6 Zoll im Durchmesser haltenden Holzstämmchen aus Birken-, Erlen-, Föhren-, Eichen- und Fichtenholz, darunter befinden sich auch Faschinenlagen. — Das Holz war von Aussen und im Bruche ganz schwarz wie Kohle; das Eichenholz hatte eine grosse Härte erreicht, sah aus wie Ebenholz und nahm eine schöne Politur an. Die Birkenrinde stellte sich ganz gut erhalten, weiss und mit noch ganz zähen, langen Fasern dar.
3) Unter dem Holzbelag folgte bis auf den Urboden hinab eine 2—3 Fuss mächtige Schuttlage und Erdschichte von nahezu schwarzer Farbe. — Diese Schuttlage besteht grössten Theils aus Trümmern zerstörter alter Gebäude und Geschirre, ähnlich unsern heutigen Schuttablagerungen und Schuttauffüllungen an tiefen oder hohen Stellen des Bodens.
4) Bei dem Hause D. 160 an der rechten oder östl. Seite der Baugrube kam ein aus Backsteinen erbauter und überwölbter Brunnenschacht von 31 Fuss Tiefe, vom Strassenpflaster aus gemessen, zum Vorschein. Dieser Brunnen scheint nach dem

Stadtplane vom Jahre 1626 ein frequenter Brunnen gewesen zu sein, welcher einer spätern Strassenverschönerung weichen musste.

5) Ein ähnlicher minder tiefer Schacht wurde bei dem Baue des Nebenkanales an der Hausecke von D. 51 gefunden und wegen seiner Entbehrlichkeit ausgefüllt.

6) Etwa 30′ südlich von der Kreuzung des Kesselmarktes und der St. Annastrasse mit der Ludwigsstrasse stiessen die Arbeiter 3′ unter dem Prügelbelag und zwar in dem lehmigen Urboden auf ein von Westen gegen Osten gestrecktes vollkommenes menschliches Todtengerippe und 20 Fuss weiter südlich fanden sich noch weitere 4 menschliche Gerippe in gleicher Tiefe, jedoch weniger regelmässig eingelegt. — Die noch gut erhaltenen Schädelknochen und einige Rohrbeine wurden in das Maximilians-Museum abgeliefert, die übrigen Knochen aber wieder an der Fundstelle eingegraben.

Ausser diesen Skeleten wurden noch folgende Fundgegenstände ausgegraben:

7) Zwölf verschiedene Bruchstücke eines grossen römischen Gefässes (Amphora) von 2′ Durchmesser.

8) Ein ganzer und zwei fragmentarische Sporen.

9) Ein vollständig erhaltener und ein zerbrochener Schlüssel.

10) Zwanzig Stück grössere und kleinere, in der Form verschiedene Hufeisen (manche zerbrochen). Diese fanden sich theils unter dem Prügelbelag, theils in dem Prügelbelag selbst, theils in der darauffolgenden Schutt und Kieslage. Die unter der Prügellage gefundenen Exemplare unterscheiden sich wesentlich durch die Form der Stollen, durch die Form der Nagellöcher und jene der Nägel von jenen, welche sich über und in dem Prügelbelag fanden. —

11) Der Hals eines vierseitigen Glasgefässes.

12) Zwei Obertheile mit Henkel und Hals von irdenen Krügen.

13) Knochen und Zähne von Ochsen und Pferden, Hörner von Rindern.

14) Der Fangzahn eines Ebers.

15) Drei Zinken oder Enden von Hirschgeweihen.

16) Der Schädel eines Hundes.

17) Verschiedene Bruchstücke von irdenen Hausgeräthen aus gelber, rother und schwarzer Erde.

18) Eiserne Stange eines Pferdezaums.

19) Der Schraubenschlüssel eines zu einem Schiessgewehre gehörigen Radschlosses sammt dem Schlosse selbst.
20) Ein Bruchstück eines grauen, verzierten, irdenen Gefässes.
21) Der Hals und Henkel eines grösseren irdenen Kruges.
22) Untertheil eines vierseitigen grauen irdenen Gefässes.
23) Drei Bruchstücke von flachen Geschirren aus rother Erde.
24) Ein eisernes Hackbeil.
25) Mehrere Gewölbrippenstücke aus Sandstein von Spitzbogengewölben.
26) Ein eiserner Steigbügel.
27) Der eiserne Handgriffknopf eines Schwertes.
28) Zwei Eisenbeschlagtheile eines Wagens.
29) Eine halbe, stark verrostete Messerklinge.
30) Der Untertheil eines dreiseitigen thönernen Schmelztiegels.
31) Der Rumpf eines weiblichen Figürchens $2^{1}/_{2}$ Zoll hoch.
32) Eine eiserne 9″ lange Lanzenspitze.
33) Ein männliches nacktes Figürchen, 4″ hoch ohne Kopf und Vorderfüsse.
34) Ein Fragment roth bemalten antiken Wandverputzes.

Die Gegenstände Nro. 1. 2. 4. 5. 10. 15. 16. 18. 19. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32 lagen ober dem Prügelbelag, und die Gegenstände Nro. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 20. 21. 22. 23. 24. 32. 33. 34. unter demselben.

Aus dem idealen Längen- und Querdurchschnitte des Erdbodens in der ganzen Ausdehnung des Kanals ergeben sich die folgenden Niveaudifferenzen auf der zu Tage liegenden Strassen-Oberfläche und auf der überlagerten Oberfläche des Urbodens, in Coten unter der Horizontalebene der Schwelle des Rathhauses:

a)	Cote	am Ende des Kanals bei der Kreuzung der Karolinenstrasse	= — 13,030′	23,5′
b)	„	an d. Kreuzung d. Kesselmarktes	= — 4,686′	10,8′
c)	„	am obern Ende des Kanals bei D. 211	= — 1,935′	7,9′
d)	„	auf der Thorschwelle von D. 211	= — 1,229′	4,2′
e)	„	im Garten dieses Hauses . .	= + 6,415′	3,4′
f)	„	an der Kreuzung des Thäle u. Obstmarktes	= + 1,430′	5,6′
g)	„	auf dem Hafnerberg bei D. 142	= + 12,140′	10,2,
h)	„	an der höchsten Stelle der Johannesgasse	= + 11,015′	10,2,

Hieraus folgt, dass die ursprüngliche und älteste Thalsohle, welche in der Mitte dieser Strassen liegt, eine grosse muldenförmige Vertiefung auf der Südseite der alten Stadt bildete und dass der Niveauunterschied 21—24 Fuss daselbst betragen habe, während der Niveauunterschied des rechtseitigen Höhenzuges der Mulde nur 9 Fuss beträgt. — Das Plateau der alten Stadt in der Gegend des Domes und der Heiligkreuzkirche liegt daher = + 22 über der Schwelle des Rathhauses und 6 bis 52 Fuss über jedem andern Theile der nächsten Umgebung erhaben, welche ausserhalb der als wahrscheinlich angenommenen Umwallungslinien der römischen Stadt sich ausbreiteten und nunmehr überbaut sind.

Der alte Thalgrund hatte keinerlei Gebäude, es finden sich nirgends Spuren von solchen, der Schutt und Abraum der zerstörten und zerfallenen Römerstadt wurde zur Planirung theilweise zur Ausfüllung der Wassergräben und zur Wegverbesserung verwendet. Die folgende Belegung der Strasse mit Holzstämmen, Faschinen und die weitern Schutt- und Kies-Auftragungen gaben zunächst Veranlassung Verluste von Reitern, Pferden, Wägen, Soldaten etc. aufzunehmen und zu bergen.

Die Erdschichtungen, soweit sie durch den Kanalbau aufgeschlossen wurden, gliederten sich in folgender Art von oben nach unten:

a) Strassenpflaster mit Sandbettung . . . . = 1,5′
b) Mauerschutt, Mörtel und zerbröckelte Backsteine . = 0,7,
c) Erdiger schwarzer Boden mit Kieselsteinen gemengt = 1,0′
d) Kiesschotterung für eine Strassenbahn . . . . . = 1,0′
e) Holzbahn, d. h. Prügelweg von 3—6″ starken horizontalliegenden Baumstämmen . . . . = 0,5′
f) Dammerde, alter Schutt, Reste römischer Geschirre, Tufsteinbrocken . . . . = 0,5′
g) Lehmboden sogenannter Elb . . . . = 1,3′
h) Sand und Kies mit Lehm gemischt . . . . = x.

Kollmann, städtischer Baurath.

Das Batfeld und das Burgfeld
in der Pfarrei Ehingen.

Zwischen der Zusam und der Schmutter, von der Laugna und dem Biberbache nördlich, bilden die gegen das Donauthal auslaufenden Hügel eine Art Hochebne, auf welcher sich einige kleine von Ost nach West laufende Thaleinschnitte und einzelne Höhen zeigen. Zwei dieser Höhen, die nach dem einzigen höhern, von ihnen südlich gelegenen Kreuzberge wohl zu den höchsten Punkten der Gegend gehören, liegen unmittelbar nebeneinander in der Nähe des Dorfes Ehingen, und zwar südlich von diesem. Auf einer derselben Höhen, der westlich gelegenen, befindet sich das sogenannte „Batfeld," auf dem andern östlichen das „Burgfeld." Woher das „Batfeld" seinen Namen habe, kann ich nicht sagen, das „Burgfeld" ist so benannt von der nahen Burg „Donnersberg," welche auch „Dornsberg" hiess, und von der uralten Familie der Marschälke von „Donnersberg" bewohnt wurde, jetzt aber abgetragen ist und nur noch die alten Wälle zeigt.

Sowohl auf dem „Batfelde" als auch auf dem „Burgfelde" von Donnersberg, und zwar in der Nähe ihrer höchsten Punkte, fand man in der Erde beim Feldbau höchst merkwürdige Alterthümer von Erz. Jene kamen im Jahre 1824 zu den Sammlungen des Vereins, diese im Jahre 1857.

Den ersten Fund verdankt man dem damaligen Herrschaftsrichter *Gerhäuser* in Nordendorf, das eine halbe Stunde östlich von Ehingen liegt. „Derselbe," sagt *v. Raiser* (*Viaca* S. 99) „brachte in Erfahrung, dass der Knecht des Müllers zu Ehingen, als er das sogenannte „Baadfeldle" am 19. Octbr. 1824 pflügte, plötzlich mit dem abgeprallten Pflugeisen auf einen alsbald glänzend erschienenen Gegenstand gestossen sei, welchen er mit der Pflugscharre aus der Erde gelockert, und dann einen mit den beiden Kupferblechhauben (?)

eiförmig bedeckten Topf von schwarzgrauem Thon wahrgenommen hätte, der eine Menge kleiner Metallstücke und Waffen enthalten habe. Jener Knecht hielt diesen gefundenen Schatz für Gold, rief zu dessen Erhebung einen in der Nähe arbeitenden Taglöhner herbei, und liess sich Stillschweigen geloben, um die Goldspangen, ohne Aufsehen zu erregen, verkaufen zu können. Er liess einzelne Stücke durch die auf dem Lande schachernden Juden werthen, welche das Metall übereinstimmend für Erz und für altes Kupfer erklärten, und für das Pfund 36 kr. boten. — Nun erhielt der Herrschaftsrichter von diesem Funde die Kunde; er stand für das Antiquarium in Augsburg in den Gesammtkauf ein, und erhielt für 3 Kronenthaler das gesammte interessante Ganze im Gewicht zu $9^1/_2$ Pfund Bronce und $1^1/_8$ Pfund altes Kupfer."

Die wichtigsten Fundstücke sind in *Raiser's Viaca*, Taf. II. Fig. 1—6 und Fig. 14 getreu abgebildet; a) ein 3′ 3″ langes zweischneidiges in 12 Theile zerbrochenes Schwert; b) zwei wohlerhaltene Sicheln und Bruchstücke von sechs andern; c) eine Lanzenspitze; d) zwei Streitäxte und das Bruchstück einer solchen; e) zwei tiefe eiförmige Schaalen oder Becken, welche *v. Raiser* Sturmhauben oder Cassides nennt; f) zwei Spangen. Sämmtliche Gegenstände sind von Bronce. Wie es sich mit den aus $1^1/_8$ Pfund Kupfer wiegenden Theilen verhalte, ist unbekannt — sie finden sich nicht mehr vor. Dagegen sind ausser den von *Raiser* nicht abgebildeten sechs Sicheltheilchen, als zum Funde gehörig, zwei Bruchstücke von Lanzenspitzen, zwei Bruchstücke von Streitäxten und eine grosse, flache, dünne Pfeilspitze bezeichnet.

Den zweiten Fund, vom „Burgfelde," verdankt man dem für historische Forschung sehr gebildeten und eifrigen Herrn Dekan *Al. Miller*, Pfarrer zu Ehingen. Er sagt in seinem am 3. Juli 1857 aus Ehingen an den historischen Verein gerichteten Schreiben: „Unterm 5. v. Mts. stiess der ledige Anton Scherer, Sohn des Bauern Leonhard Scherer von hier, beim Pflügen eines Ackers seines Vaters mit der Pflugschar auf Alterthümer, bestehend aus sieben grossen Schüsseln, fünfundzwanzig kleinen Gefässen, etwa Trinkgeschirren, und zwei Henkeln, sämmtlich von Bronce. Die kleinen Gefässe, wovon der grösste Theil noch gut erhalten ist, der andere aber nur mehr in erkennbaren Fragmenten ausgegraben worden ist, steckten mit den Henkeln nicht über 2′ tief in der Erde, und die grossen Schüsseln lagen über einander gestürzt auf denselben. Der Acker, in dem die besagten Gegenstände vergraben lagen,

liegt auf dem sogenannten Burgberg oder Burgfeld, einem der höchsten Punkte von Ehingen, in südöstlicher Richtung von diesem Orte, zwischen dem sogenannten Mühlhölzl und dem Dornsbergholz. Der Untergrund des Ackers besteht aus reinem Lehm, die Stelle aber, an der der fragliche Fund gemacht wurde, enthielt $3^1/_2$′ breit und 3′ lang gebrannte Erde, eichene Kohlen und einige irdene Scherben." —

Bald nach dem Funde übergab der Finder dem Herrn Grafen *Fischler-Treuberg* auf Holzen, zum Danke für vielfach empfangene Wohlthaten, und dem königl. Regierungsrathe *Gerhäuser*, dessen Vater man die Erhaltung des Fundes vom Batfelde verdankte, mehrere der schönsten Stücke seines Fundes. Andere Stücke gingen in andere Hände über. Hierauf nahm dann, die Wichtigkeit der Sache erkennend, Herr Dekan *Miller* die noch in Händen des Finders befindlichen Stücke zu sich, um sie den Sammlungen des historischen Vereines zuzuwenden, und gab sich der Hoffnung hin, für diesen im Interesse der Wissenschaft auch die in zweiten Besitz übergegangenen Stücke wieder zu gewinnen. Dieses gelang um so leichter, als die schon so oft erprobte Opferwilligkeit des Herrn Grafen *Fischler-Treuberg* und die freundliche Uebereinstimmung des Herrn Regierungsrathes *Gerhäuser*, auch in diesem Falle das bereiteste Entgegenkommen zeigte. Sie übergaben für den Verein sogleich ihre Erwerbungen an den Herrn Dekan, und dieser brachte am 10. September den vollständigen, ungetheilten, merkwürdigen Fund zu den Sammlungen des Vereins, welcher dafür dem durch Brandunglück und andere Lasten vielfach bedrängten Finder die Summe von 150 fl. zustellen liess.

Da die beiden Funde so nahe beisammen lagen und allen Umständen nach wohl in ein ziemlich gleich hohes Zeitalter gehören, wird es nicht unpassend sein, dieselben hier zusammenzustellen und näher zu besprechen.

Wenn man die einzelnen Stücke beider Funde aufmerksam betrachtet, so drängen sich dem Beschauer sehr anziehende Merkmale auf. Das Schwert und die Sicheln vom „Batfelde" sind offenbar gegossen, und zwar ist der Guss ein roher, der durch keinerlei Bearbeitung veredelt oder geschmeidig gemacht ist. Das Schwert hat nicht etwa durch den Gebrauch die grossen schartenartigen Risse und Zähne erhalten; sondern sie rühren vom Zerfliessen des Metalls beim Gusse her. Der ungefüge, mit der Klinge zusammengegossene, mit dieser gleich dicke Handgriff, hat in der

Mitte eine Spalte, welche zum Durchzug einer Niete gedient haben könnte, um einen bequemern Handgriff von Holz oder Bein zu befestigen. Diese Spalte ist aber so ungeschickt zu diesem Zwecke, dass man sie mehr für eine Stelle halten muss, an welcher das Metall im Gusse zufällig wegblieb, wie dieses der Fall ist bei einer der eben so roh gegossenen Sicheln. Als absichtlich und zweckmässiger erscheinen die sicherlich für die Befestigung von Handgriffen an den zwei ganzen Sicheln angebrachten runden Gusslöcher. Die einzelnen Stücke des Schwertes zeigen auffallend scharfe, gerade Bruchflächen, und es ist bei der Beschaffenheit des Metalls unerklärlich, in welcher Weise das Brechen stattgefunden haben müsse, da das Ganze nicht im Geringsten verbogen ist, die Stücke auch nicht mit Meiseln abgehauen sein können. — Die vollständig erhaltene Lanzenspitze und die Aexte haben nichts Ungewöhnliches, sie gleichen durchaus den unzähligen andern in Deutschland gefundenen. Was aber die sogenannten „Sturmhauben" betrifft, in deren starkem Bronceblech die Stellen sichtbar sind, wo sie vom Pfluge berührt wurden, so können sie kaum zur Bedeckung des Kopfes gedient haben; denn es ist kaum ein männliches Haupt so klein, dass sie auf dasselbe passen würden, und zu irgend einer vergrössernden Einfassung zeigen sie keinerlei Haltpunkte, wesshalb sie auch nicht wohl als Schildbuckeln gedient haben können. Sie erscheinen durchaus als Becken oder Schalen, in der Form halber Eier. Wie sie nicht zur Kopfbedeckung gedient haben können, müssen sie auch als Trinkgefässe unzweckmässig erkannt werden, da sie nicht nur zum Aufstellen keinen Bodenrand, sondern auch mit andern Trinkgefässen durchaus nichts Gemeinsames haben, insbesondere zu solchem Gebrauch viel zu stark im Metall erscheinen, da alle derartigen Gefässe ausserordentlich dünn gearbeitet sind. Sie zeigen, wie das Schwert und die Sicheln, etwas Rohes, Unbearbeitetes und Unvollendetes, wie man es sonst an derartigen Gegenständen zu sehen nicht gewohnt ist. Man wird versucht anzunehmen, diese Becken seien unvollendete Gussprodukte, welche erst durch Ueberarbeitung etwa zu Schüsseln hätten geschlagen oder getrieben werden können.

Ganz entgegengesetzt verhält es sich mit dem Funde vom Donnersberger Burgfeld. Er zeugt von der sorgfältigsten Arbeit und grosser Kunstfertigkeit. Die beiden halbkreisförmigen gebogenen Henkel, deren Arme am Ende 11″ 4‴ weit auseinander stehen, sind sehr fleissig und scharf gearbeitet, und das schrauben-

artig Gewundene gibt ihnen ein äusserst zierliches Ansehen. An einem der Henkelhacken hängt noch ein Ring, der offenbar dazu diente, den Henkel an dem Gefässe, zu dem er gehörte, zu befestigen. Dieser Ring allein ist nicht überarbeitet und trägt noch die Gussnath. Einer der Henkel wurde vom Finder in seiner Ueberraschung abgebrochen, weil er sehen wollte, ob der Fund Gold sei. Die sieben Schüsseln und die Schaalen, von denen sechszehn ziemlich gut erhalten sind, überraschen durch die Zierlichkeit der Arbeit. Sie sind offenbar stärker gegossen, dann getrieben und auf einer Drehscheibe geglättet worden. Die Schüsseln sind etwas stärker als die Schaalen, diese aber dünn wie Papier. Sie zeigen eine Vollendung der Technik, welche uns in Erstaunen setzt. Es ist nicht nur die allgemeine Form eine ungemein zierliche, sondern es zeigt sich auch im einzelnen Ornament ein feiner Geschmack. Die horizontal laufenden, unzweifelhaft auf der Drehscheibe eingeriebenen Linien, und die zwischen dieselben mit einer Art Grabstichel oder Nadel eingeritzten Schraffirungen, bilden ein äusserst einfaches, geschmackvolles Ornament. Dem Ganzen gibt eine ungewöhnlich schöne dunkle Patina noch einen besondern Reiz. Die Schüsseln, welche weniger schön patinirt sind, haben keinerlei Ornament; nur am Boden sind (wie auch bei den Schaalen) halbrund erhöhte concentrische Kreise eingetrieben, an den Schüsseln je zwei bis fünf, an den Schaalen je einer. Eine der Schüsseln hat zwischen dem äussern und innern Kreise radienartig auslaufende Erhöhungen, wodurch sich ein sehr einfaches, geschmackvolles Ornament bildet. Die grösste der Schüsseln ist oben am Rande 1′ 5″ weit (ihre Höhe lässt sich nicht genau messen, da der Boden eingebrochen ist); eine andere ist 1′ 4″ weit, 4″ hoch; eine dritte 1′ 4″ weit, 4″ 5‴ hoch; eine vierte 1′ 3″ weit, 5″ 2‴ hoch; die flachste 1′ 4″ 4‴ weit, 3″ 8‴ hoch. Sämmtliche Schüsseln sind geschweift bauchig, mit mehr oder weniger flach auslaufenden Rändern und völlig spitz zulaufenden 3—4″ Durchmesser haltenden Bodenrändern. Die Schaalen haben senkrecht aufstehende 4—5‴ hohe Ränder, von denen aus die Bauchung kugelförmig ist, nach dem nur 10—16‴ messenden Boden aber eiförmig ausläuft. Die grösste Schaale ist am Rande 4″ 3‴, an der Bauchung 5″ weit und 3″ 6‴ hoch; die kleinste ist am Rande 3″ 2‴, an der Bauchung 4″ 1‴ weit und 2″ 4‴ hoch.

Es drängen sich nun von selbst die Fragen auf: welcher Zeit und welchem Volke gehörten diese Fundstücke an und wozu dienten sie?

Zur Beantwortung dieser Fragen können ausser den allgemeinen Nachrichten der römischen und griechischen Geschichtschreiber, welche die Geschichte unseres Gebietes nur vorübergehend berühren, keine schriftlichen Nachrichten dienen. Nur andere Funde an Alterthümern in dieser Gegend können durch Vergleichung einige Aufschlüsse über die Alterthümer des „Bat- und Burg-Feldes" geben, und ausser diesen Alterthümern die mythischen Sagen und Gebräuche der heutigen Bevölkerung; denn diese Sagen und Gebräuche reichen unzweifelhaft in das früheste Alterthum zurück. Alle später geschriebenen Nachrichten bieten keinen Anhaltspunkt; denn sie reichen bestimmt nicht in das hohe Alter unserer Funde zurück, und wenn Urkunden der spätern Zeiten zur Erklärung dienlich werden, so sind sie es nur durch Namen, die sie enthalten, und die oft auf mythische Zustände weisen, oder durch die Erwähnung von Gebräuchen, welche auf viel älteren Gebräuchen beruhen.

Die früheste Geschichte der Gegend, wie sie aus den Geschichtschreibern der Griechen und Römer spärlich geschöpft wurde, kann hier nicht ganz übergangen, sie muss aber des Raumes wegen nur in wenige Worte gefasst werden. — Die Bevölkerung unserer Gegend, die ein Theil des alten Vindeliciens war, gehörte bis zur Ankunft der Römer zum keltischen Stamme, und zwar zum Zweige der Licatier oder Lechanwohner. Vom Jahre 15 v. Chr. bis zum Jahre 9 nach Christi Geburt, eroberten die Römer dieses sehr stark bevölkerte und bewehrte Gebiet und dehnten ihre Herrschaft bald über die Donau hin aus. Hier hielten sie sich über fünfthalbhundert Jahre und mussten dann das Gebiet den Eingebornen und den Alemannen überlassen, die es verwüsteten. In die Macht der Römer traten bald die Ostgothen; aber diese waren genöthigt, alle Herrschaft 536 n. Chr. an die Franken abzutreten. Die Herzoge, welche die fränkischen Könige in das Land setzten, beherrschten von nun an auch unser Gebiet. Bis dahin hatte hier das Christenthum keine allgemeine Geltung erlangt. Wenn gleich schon im VI. Jahrhundert in Augsburg die Gebeine der heiligen Afra verehrt wurden, so war doch gewiss bis weit in das VII. Jahrhundert hinein, ja vielleicht darüber hinaus, das Volk im Allgemeinen dem Heidenthume zugethan, und namentlich die Bevölkerung des von Augsburg nördlich gelegenen Bezirkes.

Neben diesen geschichtlichen Momenten dienen die in unserer Gegend gefundenen Alterthümer zur Aufklärung der Funde von Ehingen. Das Gebiet zwischen der Schmutter und der Zusam ist

nicht arm an Ueberresten des Alterthums. Wir wollen uns hier auf diejenigen beschränken, welche von den Quellen des Biberbachs und der Laugna nördlich liegen. Auf den Hochebenen und Hügeln dieses Gebietes zeigen sich Alterthümer des römischen Volkes dort, wo dieses zu seiner Vertheidigung feste Niederlassungen für nöthig fand, oder an den Verbindungswegen zwischen diesen festen Puncten. Diese finden sich an den äussersten Höhen gegen die Lech- und Donauebne. Am Höhenrande gegen die Lechebne fand man römische Alterthümer in Biberbach (ein Sepulchralmonument), in Druisheim auf den Grafen-Aeckern (ein römisches Gebäude, Gefässe, Schmuckgegenstände von Bronce, viele römische Münzen). Eine römische Strassenverbindung auf dem Höhenrand von Biberbach bis Druisheim ist unbestreitbar, und sie schliesst die nordöstliche Seite des Dreiecks unseres Gebietes ab. Römische Münzen fand man ferner in Ehingen, Almanshofen und Thürheim. Diese Orte bezeichnen die Verbindungslinie von Druisheim und Thürheim auf dem Höhenrand gegen das Donauthal, und sie begrenzt unser Dreieck gegen Nordwest. Die Fortsetzung der Linie von Thürheim über Aislingen (Parradunum?) ist wohl unzweifelhaft. Entschieden römische Funde machte man ausserdem in unserem Gebiete nicht. Nur im „rothen Geren" bei Horgau fand man römische Gräber, Urnen, Münzen, Ziegel. Dieser Fund bezeichnet eine Verbindung Augsburgs mit den festen Puncten am Höhenrande des Zusamthals und weist auf Aislingen oder Günzburg. Sie bildet die südliche Seite jenes Dreiecks; gehört aber nicht mehr in unsern engern Bezirk. Was *innerhalb der Fläche des bezeichneten Dreiecks* liegt, namentlich so weit unser engerer Bezirk dasselbe einnimmt, *hat sich noch keine bestimmte Spur von römischen Alterthümern gezeigt.* Die Erdwälle und Gräben des Schatzberges bei Geratshofen, des Raunsberges bei Hettlingen, jene bei Osterbuch, Welden, Reutern und die Ruinen und Wälle zu Bocksberg und Wolfsberg, können an sich ebenso gut mittelalterlich, alemannisch oder keltisch sein, wie römisch. Sie müssten erst genauer untersucht oder vielmehr mit sicher bestimmten Erdbauten verglichen werden. Wo hätten wir aber in unserer Gegend dazu die Vergleichsobjecte? Für jetzt müssten andere Merkmale sie näher kennzeichnen, als diejenigen, die sie an sich selbst tragen, wenn wir entscheiden wollten. Vielleicht führt ein glücklicher Zufall auf Funde in der Nähe dieser alten Erdbauten, auf Gefässe, Waffen oder Münzen, welche dann sichere Anhaltspuncte bieten würden.

Auch keltische, germanische und fränkische Alterthümer fand man in unserem Gebiete ausser jenen vom Bat- und Burg-Felde. Zu Romoldsried fand man in den dortigen Grabhügeln Gegenstände der reinen Bronceperiode, nämlich Ringe aus Bronce, deren Metallgehalt nur Kupfer und Zinn ist und nach *Wocel's* Theorie einer der frühesten Epochen angehören. In dieselbe Reihe sind die überaus grossen Grabhügel im „rothen Geren“ bei Horgauergreuth zu stellen, deren Urnen den ältesten Typus an sich tragen. Unbekannt ist bis jetzt noch der Inhalt der Grabhügel bei Wörleschwang, Emmersacker, Buttenwiesen und Almanshofen; sie werden aber sicherlich, wenn man sie öffnet, zu dem gleichen Resultat führen. Den eisernen „Götzen,“ welcher zu Buttenwiesen gefunden wurde, erklärte man bisher als ein Alterthum, das weit über die römische Periode zurückreiche; es gehört aber unzweifelhaft einer viel spätern Zeit, ja vielleicht jener an, in welcher das Christenthum schon zur allgemeinen Herrschaft in dieser Gegend gelangt war. In Klosterholzen fand man an der Stelle, wo das von der Familie Donnersberg gestiftete Kloster ursprünglich gestanden sein soll, jenes merkwürdige plastische Denkmal, welches in sehr roher Arbeit das Haupt eines Mannes darstellt, das mit einer Thierhaut bedeckt und von zwei Schlangen umkreist wird, welche unter dem Kinne in einen runden Gegenstand beissen, der ein Apfel oder ein Ei sein kann. Ich halte das mythische Denkmal für das Bildniss eines in der Gegend verehrten Gottes. Bei Nordendorf liegt jenes merkwürdige, ausgebreitete Grabfeld, welches der geheime Rath *v. Thiersch,* der selige Regierungsdirektor *v. Raiser* und Rector Dr. *Mezger* beschrieben haben. Der Fund bot eine reichere Ausbeute an Ziergegenständen, Waffen, Urnen etc. als irgend ein anderer in Deutschland. *Raiser* stellte diesen Fund in die Zeit vom Anfang des II. bis zum Ende des IV. Jahrhunderts. *v. Thiersch* und Dr. *Mezger* scheinen geneigt, ihn mehr dem IV. u. V. Jahrhundert zuzuschreiben; ich bin der Ansicht, dass er bis in das VIII. reiche und ganz der Zeit der fränkischen Herrschaft angehöre, denn alle zuversichtlich im Grabfeld von Nordendorf gefundenen Schmuckgegenstände und Waffen tragen entschieden das Gepräge, welches dieser späteren Zeit eigen ist. Ich möchte besonders darauf hinweisen, dass der Charakter einiger metallnen Ziergegenstände vollkommen maurisch ist, und dass Arbeiten solchen Gepräges nur durch die Franken im VIII. Jahrhundert zu uns gebracht werden konnten. Gerade in unserm Bezirke hielten sich die Franken nach der Besiegung

der Mauren lange auf, von hier aus geschahen die Angriffe gegen Bayern, diesem Bezirke gegenüber warfen die Bayern ihre festen Wälle wider die Franken auf, von hier aus zogen diese über den Lech, erstiegen jene festen Wälle und schlugen die Bayern in die Flucht bis an den Inn, wo sie stille hielten. Gerade aber nur an diesem Flusse und nicht mehr weiter fand man Alterthümer, welche den in Nordendorf, Stotzingen und Ulm gefundenen gleich sind. Diess allein würde schon überzeugen, dass diese Funde fränkisch sind. Wenn wir aber noch einen andern Beleg nöthig haben, so dürfen wir nur in die Kirchen treten, welche in unserem Bezirke stehen. Wir werden mit Ueberraschung finden, dass in diesen Kirchen nur jene Heiligen als Patronen verehrt werden, welche man überall an die Stelle heidnischer Götter und heidnischer Opferplätze zu setzen gewohnt war, oder jener, welchen kurz vor dem Aufenthalt der Franken in unserer Gegend in fränkischen Kirchen die höchste Verehrung zu Theil wurde, nämlich die fränkischen Heiligen S. Martin, S. Leonhard und S. Ottilia. So in Buttenwiesen, Pfaffenhofen, Wertingen, Asbach, Baiershofen, Emmersacker, Bocksberg, Reutern, Zusamaltheim, Ehkirchen, Märtingen etc. Sie alle weisen auf die Bekehrung der Gegend durch die Franken vom Heidenthum zum Christenthum, und beweisen also den längern Aufenthalt fränkischer Glaubensboten, welche den Neubekehrten so viel immer möglich von alter Sitte und Gewohnheit liessen, ihnen aber auch so viel möglich von ihrer Sitte und Gewohnheit beibrachten. Daher findet sich in den Gräbern von Nordendorf so Vieles, was an die älteren heidnischen Zustände und das Besitzthum der Eingebornen erinnert, neben dem vielen Eigenthümlichen, das nur den Franken zugeschrieben werden kann.

Endlich müssen zur Beleuchtung der frühesten Zustände des hier eingebornen Volkes und zur Erklärung der Alterthümer die im Volke bis heute noch fortlebenden Sagen und eigenthümlichen Gebräuche dienen. Sage und Sprache reichen weiter zurück als Schriften und Denkmäler. Sie zu sammeln und zu erklären wird eine der bedeutendsten Aufgaben der Forschung.

Ich ging, um die Sagen zu finden, welche mit den Alterthümern dieser Gegend in Verbindung stehen, von Stettenhofen, „wo die Hölle ist,“ über Biberbach nach Osterbuch, dem stillgelegenen, verborgenen Dorfe an den Quellen des Asbachs, das wie geschaffen ist zum geheimnissvollen Dienste der Gottheit. Durch dieses stille Dorf Osterbuch, zieht von Emmersacker, Hinterbuch

und Modelshausen herüber, aus der Seelach-Waldung, die westlich an Osterbuch liegt, an St. Michaels Kirche vorbei, wo auch die Felder liegen, welche dem Heiligen gehörten, das „wilde Gjäg" in das Ehinger Heiligenholz gegen den „Büchelesberg" und den „Schlossberg" bei dem Dorfe Asbach, wo das Schloss „versunken ist," und früher St. Otilienkirche stand, die jetzt in Asbach unten steht. In den Berg ist ein böser Geist hineinbeschworen, vor dem man sonst keine Ruhe hatte. So schön oft die Musik des „wilden Gjägs" da ist, so schrecklich ist es doch mit seinem Sausen und Brausen, und „es ist noch nicht gar lange her, da hat's die Nährin mitgenommen." Auch im grossen „Weihbergholze," das nach Klosterholzen gehörte, „geht es arg zu," und es ist kein Ort überhaupt in der Gegend, wo es „so arg" ist wie um Asbach und Osterbuch. Nur im „Thürlesberg" und im „Donnersberg" geht es vielleicht „noch ärger zu." In dem Felde von Osterbuch liegt auch „das Grabenfeld," „das Lindefeld" und die „Brandgasse" (Saalbuch des Hospitals Tit. I. t. 109 n. 4, und Tit. VII. t. 8. Augsb. Archiv.). Das „wilde Gjäg" zieht von Asbach nicht den Asbach hinab nach Laugna, sondern nach Riblingen, Zeisenried und Langenreichen, von da aber fährt es durch den unterirdischen Gang, der durch das Küllenthaler Holz über Blankenburg nach dem Donnersberge führt, in rollenden Wagen mit donnerartigem Getöse. Wo man um Laugna am Laurenzi- und Bartholomä-Tag Mittags in der zwölften Stund in den Boden sticht, findet man Kohlen. „Diess ist das Wahrzeichen, dass diese zwei Heiligen verbrannt worden sind." Laurentius (10. Aug.) ruft dem Bartholomäus (24. Aug.) zu:

„Barthelme schür',
Heut' vierzehn Tag ist's an dir."

Früher sammelten die jungen Leute Holz zum „Veitsfuirle." Sie riefen:

„Heiliger Sanct Veit
I bitt' um a Scheit
I bitt' um an Bosche
Unserm liebe Herrgott a Fuir aufglosche."

Auch zu Hegnenbach brannte man früher am Veitstag das „Himmelfuir" und ebenso zu Reutern. Im Felde von Laugna lag der „Brandbühel" (Urk. v. 23. Sept. 1409 im Augsb. Arch.), und „die Schelmkuche" (Urk. v. 4. Dez. 1412.). — Unterhalb Laugna, bei Geratshofen, begegnen wir wieder der Sage vom „wilden Gjäg." Es kommt von Hettlingen herab, wo es von dem uralten Erdwall und der versunkenen Burg „Gisidisi" ausgeht und in den „Schatzberg" zieht, wo ungeheuer reiche Geister hausen. Von da geht es

auf der Höhe hinab über Hohenreichen, und zieht über Hirschbach nach Fertingen und durch das Küllenthaler Holz nach Donnersberg, wo es überhaupt von allen Seiten her zusammentrifft. — Von Laugna aus sieht man in der „Hühle" gegen Geratshofen immer wandernde Lichter und man begegnet oft einem „Schimmel" der zwischen der Burg zu Hettlingen und dem Schatzberg bei Geratshofen hin und her geht. Wenn man ihm naht, verschwindet er mit fürchterlichem Geräusch.

Auch auf der Höhe hinter Wertingen hat das „wilde Gjäg" seinen Zug. Es kommt von Gabelbach herab, wo es vom Schlossberg auszieht, der voller Schätze ist, und auf dem „bei einer Säule die alten Ritter ihre Zusammenkünfte hatten." Es zieht über Villenbach hinab an Weihenberg und St. Michaelskapelle bei Wertingen vorüber und auf der „Bettelstrass" und dem „hohen Weg" in den „Thürles"- oder „Dürlesberg." Auf diesem Berge stand die alte Burg der Edlen von Thürheim, und an demselben liegen die Orte Ober- und Unterthürheim. (Von 1048 an beurkundet: Túrehaim, Tureheim, Tierhaim, Thürhaim, Thürhin, Thÿrren.) Von der Burg ist nichts mehr erhalten als mächtige Gräben und Wälle. In diesen wüthet das „wilde Gjäg" und lässt sich hören, bald mit Sausen und Brausen, bald mit lieblicher Musik, mit „Pauken und Blasen." Um den Burgstall sieht man auch weisse Frauen und Lichter, dann das „Messerweible," das den Jungen, die hinauf kommen nachläuft. Auch einen Jäger sah man oft „der sich aufblähte wie eine Eiche" unter „Rauschen und Brausen." Schaafe, welche man dahin treibt, bleiben nicht dort, und die Hirten „scheuen den Berg." „Nachts schimmert der Karfunkel," „das kommt von dem Schatze im Dürlesberg." Diesen wollte man schon oft erheben, aber eine Frau und ein Hund bewachen ihn, und Beide bringt man nicht weg. Unten am Berge gegen die Donau, „am Westerried," ist eine Stadt gestanden, die versunken ist. Man findet nur mehr Gebälke. (!) Dort sieht man auch „eine alte Bruthenne", mit vielen Jungen, von denen man unmöglich eines fangen kann. „Die Schweine haben einmal eine Glocke ausgegraben, die so gross war, dass man alle Glocken in Pfaffenhofen (in dessen Flur der Berg gehört) daraus giessen konnte." Man findet hier immerfort sehr viele römische Münzen.

Vom „Dürlesberg" zieht das „wilde Gjäg" an Pfaffenhofen vorüber nach Buttenwiesen, durch das Dorf, und dann die „Ochsen-

hühle“ hinauf am „Haidberg“ und „Silberknollen“ (zwei Hügeln) vorüber auf die Ebne von Neuweiler.

Ich ging durch die „Ochsenhühle“ hinauf, gleichsam der Spur des „wilden Gjägs“ nach, und ging auf der Höhe nur wenige Schritte vorwärts, als ich am Fussweg, der am Saume des Waldes hinführt, bemerkte, dass kleines Fichtenholz auf dem sonst ebenen Boden theilweise erhöht stand. Mit Staunen fand ich, dass hier und weiter hinein in den Wald eine Grabhügelgruppe liege. Das „wilde Gjäg“ hatte mich also mitten unter heidnische Alterthümer geführt.

Ich ging nach dem nahen Neuweiler, und zwei Männer erzählten mir wie sie selbst einmal, als sie Nachts von Ehingen kamen, wohin das Batfeld und das Burgfeld von Donnersberg gehören, das „wilde Gjäg“ im Holze trafen. Sie sahen zwischen Greggenhofen und Neuweiler, wo auch eine Grabhügelgruppe liegt, mehr als zehn Feuer, jedes so gross, als wenn man wenigstens ein Fuder Holz angezündet hätte. Bei dem Feuer standen mehr als tausend Menschen, Frauen und Männer, darunter auch Jäger, alle in ganz anderer Tracht, als man sie sehen konnte. Die Frauen hatten weisse Schleier, die Männer weite Mäntel und Hüte wie Regendächer so gross, „wahre Teufelshüte.“ Alle „blöckten teufelmässig und fletschten die Zähne.“ Sie hatten eine Musik, „bald mit lauter Pfeifen, bald mit Trompeten oder Pauken,“ und zuletzt war es „als wenn lauter Hunde bellen.“

Im Walde gegen Druisheim ist das „Wichtelesloch,“ in Druisheim selbst sieht man „in der Jägergasse“ den „Hexentanz“ und am Bergrande hinauf von Druisheim über Klosterholzen zum Donnersberg zieht wieder das „Gjäg.“

Alle mythischen Sagen stehen also hier unter sich in Verbindung und die Sage vom „wilden Gjäg“ ist der leitende Faden.

Alle diese Sagen stehen aber auch mit den Alterthümern in Verbindung.

In Stettenhofen, „wo die Hölle ist,“ wurden römische Alterthümer gefunden, im nahen Langwaid gleichfalls (*v. Raiser*, Guntia p. 119). Von Biberbach bis Donnersberg geht auf der Höhe fort nach der Sage ein „unterirdischer Gang.“ Was heisst das anders, als eine Strasse unter dem Boden? Das „wilde Gjäg“ zieht also auf dieser Strasse bis nach Donnersberg. Die Römerstrasse von Biberbach bis Donnersberg und von da nach Druisheim, ist eine längst anerkannte Sache. Bei der Langenreicher Mühle, gerade unter dem Küllenthaler Holze, wo diese Strasse durchführt, soll

man vor acht Jahren „einen broncenen Kessel“ gefunden haben; der aber nicht mehr zu erfragen ist. Um Asbach und Osterbuch fand man keine Alterthümer, obwohl die mythische Sage dort eine sehr reiche Quelle hat; aber der Burgstall auf der Höhe wird für römisch gehalten (*v. Raiser,* der Oberdonau-Kreis unter den Römern, II. Abth. S. 47.). Ebenso jener von Hettlingen und der von Geratshofen (a. a. O.). Wenn sie nicht römisch sind, so sind sie doch uralte Erddenkmale, vielleicht älter als unsere Zeitrechnung. Das „wilde Gjäg,“ das mit seinem Zuge diese und andere genannte Puncte verbindet, bezeichnet die frühesten Verbindungswege, die dem Verkehr zur Zeit des Heidenthums dienten. Die urkundlichen Benennungen „Grabenfeld,“ „Brandgasse,“ „Brandbüchel,“ „Schelmkuche,“ zeigen so sicher von heidnischem Cultus, als wenn in Laugna und Osterbuch Grabhügel und Opferstätten noch sichtbar wären. Eine römische Verbindungsstrasse von Gabelbach auf der Höhe hinab gegen Thürheim und von da über Buttenwiesen nach Druisheim, ist als sicher begründet anerkannt. Die Sage bezeichnet denselben Weg und gelangt auf der „Bettelstrasse“ und der „Hochstrasse“ in das alte Castrum Thürheim, in die Gräber von Buttenwiesen und Neuweiler, zu den römischen Alterthümern in Druisheim, zu den keltischen in Klosterholzen, auf dem Donnersberger Burgfeld und Batfeld. Wenn die Sage im „Dürlesberg“ wie an vielen andern Orten Deutschlands die Schweine Glocken ausgraben lässt, was heisst es anders, als dass dort schon in frühester Zeit und fortan alte Bronce in Menge ausgegraben worden sei, wie heute eben die vielen Broncemünzen aus dem „Dürlesberg,“ die Ringe und Ketten aus den Grabhügeln, die Schwerter, Speerspitzen, Spangen, Sicheln, Schüsseln und Schalen aus dem „Burg- und Batfeld“? Die Sage bedeutet und erkennt nur, dass die ganze Gegend reich an Alterthümern sei, dass viele Gegenstände aus der ältesten Bronceperiode schon gefunden und sicherlich noch mehr vergraben und verborgen seien. So bedeuten dasselbe auch alle Sagen von Schätzen. Wenn die Hexen durch die Thürme fahren und die Glocken im Dachstuhl losschaben und das Erz dann durch die Wolke von der Höhe nieder fallen lassen auf die Erde (*Grimm's* Mythologie, II. 1040), bedeutet es auch dasselbe. Die Broncealterthümer in der Erde sind dann das aus den Wolken gefallene Erz, wie die Glocken zu Pfaffenhofen das aus der Erde gegrabene Erz sind.

Wie aber die mythischen Sagen mit den Alterthümern in Verbindung stehen und auf dieselben leiten, so helfen sie auch

die Alterthümer selbst erklären und ihren Gebrauch nachweisen. Zu diesem Behufe ist es nöthig, einen Blick auf die deutsche Mythologie zu werfen um zu sehen, ob sich für unsere Gegend nicht eine eigenthümliche Mythe und ein eigenthümlicher Cultus nachweisen lasse. Beinahe jede Sage ist eine Ueberlieferung, die in heidnischem Cultus wurzelt. Unsere mythischen Sagen müssen daher auch in dem Cultus der Ureinwohner unserer Gegend wurzeln. Ehe ich aber diese Mythen und diesen Cultus nachzuweisen versuche, ist es nöthig, dass ich noch der eigenthümlichen Volksgebräuche gedenke; denn diese wurzeln wie die Sagen in der Mythe und dem Cultus der heidnischen Zeit.

Ausser dem „Veits"- oder „Himmels-Fuir," das als eine alte Sonnwend- oder Sonnen-Feier erscheint, gibt es hier auch Gebräuche, die auf einen Uebergang des Winters in den Sommer, und des Sommers in den Winter weisen, eine alte Mai- oder Frühlings-, und eine Aerndte-Feier. Die Frühlings-Feier bezeichnet „die Drescherin" oder das „Mogelvertragen" und eine Mai-Feier hat sich in dem „Pfingst- oder Wasservogel" erhalten; die Aerndte-Feier in der „Schnitterin."

Beinahe in jedem Dorfe zwischen der Zusam und der Schmutter besteht die Sitte, dass derjenige, welcher beim „Ausdreschen" (beim Dreschen des letzten Getreides) den letzten Streich mit dem Flegel thut, die „Drescherin vertragen" muss. Diese „Drescherin" ist eine aus Stroh zusammengebundene Figur, welche zu irgend einem Nachbar in die Scheune geworfen werden muss. Wird nun derjenige, welcher die „Drescherin" verträgt, von den Dienstleuten des Nachbars erwischt, so machen sie ihn schwarz, setzen ihn mit der „Drescherin" auf ein Pferd und führen ihn verhöhnend unter Pfannengetrommel und anderm Lärm, nach längerem Umzug im Dorfe, in seinen Hof zurück, wo dann eine ungewöhnlich reichliche Speisung stattfindet. Das ist dann „die Pflegel-" oder „Flegel-Henke." Früher soll der ganze Vorgang viel lebhafter gewesen sein und allmählig wird er ganz verschwinden, „weil man's verdrüsslich nimmt." In einigen Orten kommt es auch noch vor, dass Derjenige, welcher die „Drescherin verträgt," in das nächste Dorf muss; dann reitet er und es wird zuvor angesagt, dass man die „Drescherin" bringt. Es erwarten ihn dann in jenem Dorfe berittene Bursche, und das Spiel wird zum Wettkampf der besten Reiter und Pferde. Sehr bemerkenswerth ist, dass in Thürheim die „Drescherin" „Mogel" genannt wird. Diese Bezeichnung

erinnert an das in Oberschwaben vielfach gebräuchliche „Saukesseln,“ im Schwarzwald „Mockelspiel,“ bei welchem in einem Kreise so viele Gruben in die Erde gegraben werden, als Spielende sind, weniger eine. Alle Theilnehmenden haben lange Stöcke und beim Beginn des Spieles wird ein Holzklotz, gewöhnlich ein Fassspund hoch aufgeschlagen unter dem Rufe:

Steig auf, fall nieder
Komm wieder.

Bei wem der Klotz („die Sau,“ „Mockel“) niederfällt, der muss ihn in den Spielkreis treiben. Dagegen ereifern sich alle Spielenden und suchen den Klotz immer weiter hinaus zu schlagen. Sie müssen aber verhindern, dass der Treiber nicht mit seinem Stocke in eine Grube fährt, denn wenn er in eine solche kommt, muss derjenige treiben, der keine Grube mehr offen findet. Es besteht also hier wie bei der „Drescherin“ ein Wettkampf und ein Bemühen, etwas Unduldbares fortzutragen.

Wie in Jettingen der „Bluts-Ritt“ am zweiten Pfingstfeiertage als ein uraltes Mai-Fest gehalten wird, so besteht in dem nahen Gebiet zwischen der Zusam und der Schmutter an demselben Feiertage eine gleiche Mai-Feier in dem „Wasservogel.“ Am reichsten erhalten fand ich den uralten Gebrauch zu Geratshofen unter dem „Schatzberg,“ wo der gegenwärtige Pfarrherr die alte Sitte begünstigt. Da kommen sechs berittene Bursche zusammen, um nach einem ausgesteckten Ziele zu reiten. Auf den Ruf „Hui“ reiten sie ab, und der Erste der an das Ziel kommt, trägt bei dem nachfolgenden feierlichen Umzug den „Maien“; er ist also das, was an andern Orten der „Maigraf“ ist. Der zweite trägt einen „Sabel“ und den Geldbeutel, der dritte einen Schmalzhafen, der vierte einen Eierkorb, der fünfte führt den „Wasservogel“ und der letzte ist der „Wasservogel“ selbst. Dieser wird ganz in Baumzweige eingehüllt und so auf das Pferd gesetzt; derjenige aber, welcher den „Maien“ trägt, wird von den Mädchen mit Bändern geschmückt, und der „Maien,“ ein junges Bäumchen, mit farbigen Bändern, Tüchern und ausgeblasenen Eiern ganz voll behängt. So ziehen sie feierlich mit dem „Wasservogel“ im Dorfe herum und sammeln Gaben. Dabei rufen sie folgende Reime, die ich mit einigen von Thürheim ergänzte:

„Pfingste sind komme
Dau freue sich Alte und Junge
Mer gand in die weit Welt
Da seahe mer koin Koara und koin Feld

Se wöllet s' Pfingstreite verbiete,
Dau wölle mer koin Ross und koin Fülle meh hiete.
Mer reite auf Friedberg das grosse Schloss
Dau hand' d' Baure die schönste Ross
Und wenn sie schöne Ross wellnd habe
Muessens die Säck voll Thaler trage
A Sack voll Thaler ist no nit gnue
A Hafe voll Schmalz ghört au derzue
A Hafe voll Schmalz ist no nit gnue
A Krätze voll Aier ghört au derzue
A Krätze voll Aier ist no nit gnue
A Fässle voll Bier ghört au derzue
Mer reite's Brückle in Bode nein
Mer wöllets Brückle mache
Mit Eise und mit Gspache
Mer wöllets Brückle ziere
Mit Seide und mit Schniere
Mer gand auf die reacht Hand
Mer gand auf die link Hand
Hear Oier, Schmalz, Geld
Geld regiert d'Welt
Mer danket unserm Herrn Jesu Christ
Der am heilege Kreuz gstoarben ist.“

Am Schlusse wird das Empfangene vertheilt oder verzehrt; (der Wasservogel aber zuvor in einigen Ortschaften in's Wasser geworfen.)

Wenn im Herbste in der Gegend von Ehingen das letzte Getreide abgeschnitten wird, lässt man so viele Aehren auf dem Halme stehen, als Schnitter sind. Das ist die „Schnitterin,“ die man in Bayern, nach *Panzer's* Erzählung „Anshalm“ nennt.

Alle diese Gebräuche gehen auf einen heidnischen Cultus zurück und auf die Verehrung der Götter, welche den Lauf des Jahres, den Bau des Feldes, Saat und Aerndte lenkten. Es ist nun nöthig nachzuweisen, welche Spuren von der Verehrung der Götter in unserem Bezirke überhaupt noch zu finden seien.

Die Geschichtschreiber nehmen an, es liessen sich für unsere Gegenden in Betreff des Götterglaubens derselben, wegen Mangel heimathlicher Nachrichten, nur allgemeine, in das ganze Gebiet der germanischen Religion gehörige Bilder hineinziehen; von einer Kenntniss der Eigenthümlichkeiten des Cultus in unseren Gegenden selbst, könne keine Rede sein. Streng genommen wird man diesem Grundsatze beistimmen müssen; aber durch eifriges Forschen wird endlich doch auch in dieses Feld einiges Licht fallen müssen. Ich will, mit Beschränkung auf die nächste Umgebung unseres Fundes, hier einen Versuch wagen und bitte um Belehrung, wenn

der Weg den ich eingeschlagen habe, gänzlich oder theilweise ein Irrgang wäre.

Das Wort Às bedeutet im Nordischen numen, Deus, Gott überhaupt, und ist insbesondere der oberste Gott Thor, oder auch Odin darunter verstanden. Das Althochdeutsche ans bedeutet dasselbe. In althochdeutschen Namen hat es sich auch als âs erhalten: Anso, Aso, Ansprant, Asprant, Anspert, Aspert, Ansmunt etc. Das alte Vindelicien, unser Kreis Schwaben und Neuburg, zählt eine Menge Orte, Wälder und Felder, in deren Benennung das Wort As, Gott, die Erinnerung an ein göttlich verehrtes Wesen und an heilige Stätten bewahrt. So in der Nähe von Lindau, Kempten, Monheim und insbesondere in der an uralten Fundstätten ziemlich reichen Gegend zwischen der Schmutter und der Zusam. An der Schmutter bei Sigertshofen liegt die Aswang, zwischen Agawang und Biselbach der Waldbezirk Asang. Bei Osterbuch am Asbach liegt das Dorf Asbach. Ein anderes Asbach, welches zum Unterschied von Asbach am Asbach, „Asbach auf dem Egersee“ heisst, liegt zwischen dem Egerseebach und der Schmutter in der Lechebne. Achsheim liegt an der Schmutter. Gottold von Asseheim und Sigewin von Aschaim sind schon 1130—1179 beurkundet. Die Althochdeutsche Form Ans ist im Anzenhof erhalten, einer Einöde der Gemeinde Küllenthal. Die Fundstätten von Ehingen sind also rings von Oertlichkeiten umgeben, deren Namen an die Verehrung der Götter überhaupt erinnert.

Auch auf besondere Götter weisen mehrere Namen. Die höchsten Götter welche die Völker germanisch-keltischen Stammes verehrten, waren Wuotan, Donar und Zio. An Wuotan erinnert in dem kleinen Bezirke unserer Fundorte kein Namen; wenn nicht Wortelstetten, in der Pfarrei Ehingen, auf ihn gedeutet werden will, was nicht ganz unbegründet wäre, wenn man bedenken wollte, dass das Volk den Ort gewöhnlich „Wodelstetten“ nennt. Bestimmter erinnert ein Namen an Donar (nordisch Thor). Das „Burgfeld“ trägt den Namen von der nahen Burg Donnersberg oder Dornsberg. Die Beziehung dieser Benennung auf den Gott Donar rechtfertigt *J. Grimm.* Er sagt (Myth., I. 154): „Mit völliger Sicherheit dürfen wir solche Bergnamen in Deutschland auf die Verehrung des einheimischen Gottes beziehen. Allbekannt ist der Donnersberg in der Rheinpfalz, an der Grenze der alten Grafschaft Falkenstein, zwischen Worms, Kaiserslautern und Kreuznach; ihn nennt

eine Urkunde von 869 Thoneresberg. Ein anderer Thuneresberg liegt in Westphalen an der Diemel, unweit Warburg, in mitten der Dörfer Wormeln, Germete und Welda; die älteste seiner Meldung thuende Urkunde ist v. J. 1100. Gerade in der Nähe dieses Berges steht die heilige Eiche, wie das robur Jovis bei dem hessischen Geismar, unweit von einem Wuotansberg. Allem Anschein nach konnte beider Götter Cultus dicht nebeneinander gepflogen werden. Auf dem hessischen Knüllgebirge findet sich eine Donnerkaute; im Bernerland ein Donnerbühel. Wahrscheinlich sind noch in andern Gegenden Deutschlands Donnersberge aufzufinden." — Die auch von *Grimm* genannten Adelichen von Donnersberg, v. J. 1130 bis 1300 beurkundet, hatten ihren Wohnsitz auf unserm Donnersberg. Sie sind die Stifter des nahen Klosters Holzen, in welchem das uralte Götterbild gerade an der Stelle gefunden wurde, wo das erste Klostergebäude gestanden sein soll, in der „Hühle," die von der Schmutter hinauf führt gegen die Höhe, wie die „Ochsenhühle" vom Zusamthal an den Hügeln „Heidberg" und „Silberknollen" vorüber in das hohe Grabfeld bei Buttenwiesen. Die Donnersberge waren bischöfliche Ministerialen, Truchsässe und Marschälke. Zum Castrum Donrsperch, über welches die Hohenstaufen und nach ihnen die Herzoge von Bayern die Schirmvogtei hatten, gehörte nach dem Urbar von 1278 der Burgbau unter dem Bergschlosse, drei Theile im Esban, die Gemeinde Norndorf mit dem alten Grabfelde, das Hirtenamt zu Elgen, Gefälle von Ostendorf, Waltershofen, Herbertshofen und Achsheim (Asheim), von Staufen, Gundelfingen, Binswangen, Brettelshofen, Lustnau, Fertingen, Anzenhof, Ortelfingen, Wortelstetten, Hagenried, Neuweiler, Pfaffenhofen, Maiershofen, Ehingen (Aehinge), Königsbrunn (Chunigesbrunne) und Blankenburg. Jeder der Kirche zu Ehingen angehörige Mann gab zur Schirmvogtei des Schlosses Donnersberg ein Schaaf, und von Ortelfingen, Anzenhof, Ahlingen, Fertingen und Attenhofen gehörte der vierte Theil des Zehnten dahin, nebst der Schirmvogtei über die Isau, Genderkingen und Königsbrunn. (*v. Raiser*, Drusomagus, S. 30). Diese ausgedehnten Besitzungen in so früher Zeit, lassen auf eine hohe Bedeutung des Burggutes in viel früherer Zeit schliessen, und ebenso weisen die Nutzniessungen an kirchlichen Gefällen auf die Zeit zurück, in welcher die heidnische Cultusstätte auf dem Burgberge als solche in Abgang kam, und die christliche in Ehingen ihren Anfang nahm. Es darf als unzweifelhaft angenommen werden, dass auf dem Donnersberg eine

dem Donar geweihte Stätte war, und die Hügel auf dem „Burg- und Batfelde" in den Bereich dieses Cults gehörte.

Wie Donnersberg an Donar, erinnern viele Ortsnamen der Gegend an Zio, den Gott des Krieges, Odin's Sohn. Nach *Grimm's* Forschungen muss der nordische Gott Tŷr (Gen. Tŷs, Acc. Tŷ), althochdeutsch Zio, gothisch Tius geheissen haben, übereinstimmend mit dem griechischen *Ζεύς*, und die Runen verschiedener deutscher Volksstämme tragen die übereinstimmenden Benennungen Tyr, Tiv, Ti, Zio, Ziu und Tyz, dann Eo, Eor und Ear. „Offenbar also," fügt *Grimm* bei (S. 182) „waren Tir und Ear, Zio und Eo, Eor, Benennungen desselben Gottes, beide müssen bei einzelnen Volksstämmen, niederdeutschen und hochdeutschen, gangbar gewesen sein." Ziu nähert sich, nach *Grimm*, mehr der hochdeutschen Auffassung, und das u in Ziu erscheint alterthümlicher als o in Zio. Wenn nun darauf hin *Grimm* die Eres-, Aeres- oder Heresburg in Westphalen als einen Ziusberg anzunehmen, als einen dem Kriegsgotte Zio geweihten Ort zu bezeichnen durch überzeugende Gründe berechtigt ist, und ebenso Sigeberg, Siegburg, Tisdorf, ja sogar Zierenberg und Zierberg als solche Orte betrachtet, so glaube ich auch wohl annehmen zu dürfen, es seien folgende Ortsnamen unserer Gegend auf denselben Gott zu beziehen. Bei Altenmünster lag der jetzt vergangene Ort „Eresburg," „Erenspurg," und in dessen Nähe grenzte ein Grundstück „an die leich," also an die Gräber, an die Begräbnissstätte (Hospitalurkunden, Tit. VII. t. 8.). Südwestlich von Donnersberg liegt Zeisenried, mehr südlich der Zeisenberg bei Odelsried. Dieser Zeisenberg grenzt an den Waldbezirk Asbeck, in welchem eine Grabhügelgruppe ist, deren Hügel wohl zu den allerältesten gehören. „In der Zeise" heisst ein Platz in der Nähe von Stettenhofen „wo die Hölle ist." Zu Oberthürheim hiess noch im Jahre 1642 ein Hof „der Zeisenmaierhof" (Hospitalacten, Tit. I., t. 108), und eine sehr alte Familie zu Hürblingen ist die „Zisenbeck"'sche. Dass in allen diesen Ortsnamen Zeis für Zies lautet, darf kein Bedenken erregen, denn der nach dem Gotte benannte dritte Wochentag heisst in der Gegend auch „Zeistig" und „Zeinstig," wie er in andern Gegenden „Ziestag" heisst. Zugleich heisst er aber auch „Erchtig" und „Eritig," und dieses Zusammentreffen scheint mir wichtig, da es beweist, dass hier die Verehrung der Götter Eor und Zio zusammengeflossen sei. Wie „Ertig" und „Zeistig" sind „Eresburg" und „Zeisenberg" etc. nach demselben Gotte benannt. Das leitet mich auch

auf die Vermuthung, es sei in Thürheim und im Thürlesberg derselbe Gott Tyr geehrt, und ihm gelten die mythischen Bezüge der Sagen, die sich dort wie im Donnersberge vereinen.

Vielleicht lassen sich noch die Orte Sigertshofen, Zaisertshofen, Ziemetshausen, ja sogar der Fluss Zusam und was nach ihm benannt ist, auch auf denselben Ziu beziehen!

Das Zusammentreffen der verschiedenen Benennungen eines und desselben Gottes bei einem Volke und in einer so eng begrenzten Gegend, beurkundet nur das höhere Alter, die Zeit, in der die Anschauung von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes noch weniger durch vielgötterische Versinnlichung verdorben war.

Die Gleichstellung mit dem Gotte Mars lässt den Gott Ziu auch als den Hauptgott der germanischen Völker und insbesondere einzelner Stämme erkennen, und er ist es, der mit Wuotan unmittelbar über der Donau von den Hermunduren vorzugsweise verehrt wurde (*Tacitus*, Annal. 13, 57; *Grimm*, 38, 178, 999.). Er ist, wie *Grimm* sagt, „ein echt schwäbischer Gott." Sehr alte Glossen erklären die Cyu'ari als Suâpa, Schwaben, und diese erscheinen auch hierin als ein den Mars oder Ziu verehrendes Volk (*Grimm*, 180, 275.).

Hier bin ich genöthigt, nicht nur wegen der gleichlautenden Namen, sondern auch der naheliegenden Folgerungen wegen an die Göttin Zisa zu erinnern. Wenn Ziu wohlbegründet als ein schwäbischer Gott erscheint, muss uns Zisa noch viel mehr als eine echt vindelizische Gottheit erscheinen. Alle Ortsnamen in unserer Gegend, welche auf Ziu weisen, können auch auf Zisa bezogen werden.

Tacitus nennt neben den Göttern Mercur (Wuotan), Hercules (Thor), Mars (Ziu) auch die Isis, terra mater, mater Deum. Ein Theil der Sueven diente ihr insbesondere (*Tacitus*, Germ. 9; *Grimm*, 236 u. f.). *Aventin*, der sie „Frau Eisen" nennt, lässt sie durch alle Länder ziehend nach Schwaben kommen, und hier dem Volke alle ländlichen und häuslichen Dienste lehren: säen, mahlen, backen, Flachs und Hanf bauen, spinnen, nähen, weben, schmieden etc. (*Grimm*, 108 u. 244), wofür sie vom Volke heilig geehrt wurde. Es ist für uns sehr merkwürdig, dass die Göttin „Eisen" mit „Isis" gleichgestellt ist. Noch heute sagt man in Augsburg der „Eisenberg" habe seinen Namen von der Göttin „Zisa." So wäre hier „Eisen" für „Zisa," also auch Zisa für Isis gleichbedeutend genommen. Zisa wäre nichts anderes als jene Isis des *Tacitus*, welche ein Zweig des suevischen Volkes verehrte. Eisen (ferrum),

welches nach *Aventin* seinen Namen von der Göttin „Eisen,“ Isis, erhalten haben soll, bezeichnet aber den Gott Ziu (*Grimm*, 185 u. 244) und so stellen sich die beiden Gottheiten Ziu und Zisa immer näher zu einander.

Handschriften des XII. Jahrhunderts berichten, angeblich auf fränkische Chroniken gestützt, unzweifelhaft aber in viel älteren Quellen begründet, dass zu Augsburg die Göttin Ziza oder Zisa verehrt worden sei, und dass nach ihr die Stadt anfänglich Cisara geheissen habe. Einige etwas jüngere Chronisten setzten bei, diese Verehrer der Cisa hätten ihr in der Stadt einen Tempel aus Holz erbaut, der noch zur Zeit der Römer unversehrt gewesen, aber dann vom Alter zerstört worden sei. Fortan habe jedoch der Hügel, auf welchem der Tempel stand, den Namen Zisenberg geführt und eine Inschrift in Stein habe davon Zeugniss gegeben. *Sigmund Meisterlin*, der als Conventuale von St. Ulrich um die Mitte des XV. Jahrhunderts lebte, fügt auch bei, dass die aus Asien eingewanderten ersten Bewohner der Stadt diese Göttin verehrt haben, und dass Andere glauben, die Vindelicier hätten sie nach schwäbischer Sitte, wie *Tacitus* von der Isis berichtet, angebetet (*Grimm*, 269 u. f.). Dr. *Conrad Peutinger* erklärte die Zisa als Isis, die Mutter der Natur, und den „Isenberg,“ jetzt „Eisenberg“ als einen nach der Göttin benannten Bergabhang. Als *Clemens Sender*, Benedictiner von St. Ulrich, seine Chronik schrieb (1535), war der Stein mit der Inschrift noch erhalten. Er sagt (Blatt 3[a]): „Darnach da die inwoner diser stat habent angepett die abgöttin der Früchten Isidem, die sunst Ceres wirt genennt, haben sie den namen diser stat Vindelica hingelegt und zu eeren der Abgöttin dise stat mit zerrittem teutschen Cysaris genent, welcher abgöttin angesicht in sant Ulrichs closter oben in der maur des predigs hauss ain gemaurt ist, dar bey dise verss geschriben stand:

„Quam (quem) male polluerat cultura nefaria dudum
Gallus monticulum hunc tibi Zizera (Zisa) tulit.“

Ein kleine Chronik auf der Augsburger Stadtbibliothek (Aug. 2132), deren letzte Aufzeichnung v. J. 1576 ist, gibt die Abbildung jenes Angesichts der Göttin, von welchem *Sender* spricht, und neben der Abbildung stehen die Worte: „Dise Götter sprich ich, haben sy verehret und ihr zum gefallen ein Jahrtag und herlichen vmbgang gehalten am St. Michaels abendt, an welchem sy nach altem Gebrauch noch heutigs Tags auch die Kirchwey und Jahrmess begehen. Es soll auch der gross stainerin Götz, so noch

auff heutigen tage yber dem Thor St. Ulrichskirchen zum sehen, Cisae Bildtnus sein, und vor Jahren geweissaget haben. Ess halten aber etliche darfür, die Schlangen am Haar und am Halz und die 2 Fligel forderweths an der Stirnen geben zue erkennen, das es der Medusae oder Empusae Bildtnus sein muesse" etc.

Franz Eugen v. Seida sagt in seiner 1812 herausgegebenen Beschreibung aller Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten (S. 21), das Bildniss sei noch bei St. Ulrich zu sehen und fügt bei: „Sowohl *Peutinger* als *Welser* haben diess Götzenbild, von dem erzählt wird, dass es geweissagt habe, für die Medusa und Empusa gehalten. Allein andere Alterthumsforscher behaupten, es sei das Bildniss der Cisa oder der Ceres, weil diese letztere Göttin Getraide in andere Länder geschickt haben soll, und zwar auf einem langen Schiffe, das im Segel eine Natter mit Flügeln geführt habe. Daher das Sprüchwort: „die Schlange mit den Flügeln bringe Korn." Heute findet sich das Bildniss nicht mehr vor; aber ein ähnliches, leider sehr undeutliches, ist an dem alten Galluskirchlein eingemauert. Dieses hat man schon im XIV. Jahrhundert für „den Teufel" erklärt, und in den Steuerregistern „beim Teufel" eine Teufelsfratze eingezeichnet. Von dem nahen Pfärrle geht die Sage: „es stehe auf der Hölle." Wie die mythische Sage oft auf historische Personen übertragen wird, geschah es auch hier. Durch das enge Gässchen am St. Galluskirchlein „zeigte der Teufel dem Dr. Martin Luther den Weg zur Flucht vor dem Cardinal" (1518). Noch jetzt nennt man den Weg „zum Dahinab." Wo der heidnische Cult Götter hatte, zeigte die christliche Sage Teufel, oder setzte Heilige an der Götter Stelle.

Der Eisenberg, welcher der Sage nach ein Isen- oder Zisenberg gewesen sein soll, liegt in der Nähe des Perlachberges. Ein anderer „Zisenberg," „Zitzenberg" liegt südlicher in der Nähe von der St. Ulrichskirche. Dieser Zisenberg ist in den Steuerbüchern vom XIV. bis in's XVIII. Jahrhundert ununterbrochen beurkundet (1346, 1355, 1356, 1357 Zintzenberg, 1351 Zitzenberg). Beide „Berge" sind aber nur Strassen, die an einem und demselben von Süd nach Nord ziehenden Bergabhang liegen. Zwischen beiden „Zisenbergen" liegt am gleichen Abhang der „Butzenberg," dessen Name auch auf den alten Götterdienst weist und in dessen Nähe noch vor wenigen Jahren Poltergeister gehaust haben sollen. — Es ist bedeutsam, dass der südliche, eigentliche „Zisenberg" in der Nähe von St. Ulrich liegt, wo Cisa's Bildniss stand, und auch

ihr Tempel gestanden sein soll. Auch der Perlach (Perleich), im Munde des Volkes Berlachberg und Berleberg (Perlê, Berolê, Perleih, Berleih; vielleicht Bero's Grab, wie Cunzenlê, Conrads Grab?) liegt an jenem Bergabhang und steht mit der Sage von der Cisa in Verbindung. Auch hier soll „ein hölzerner Tempel der Isis gestanden haben," „der amazonischen Augspurger japetisch fraw Eysen" Tempel (*Grimm*, 271 u. 274.).

Zugleich wird mit der erwähnten ältesten Nachricht von dem Cisadienst in Augsburg von einer Schlacht berichtet, in welcher die Römer den Sueven unterlagen. Diese Niederlage soll vornehmlich auf dem Perlach, wo der Praetor sich vertheidigte, erlitten worden sein, und zwar an dem der Cisa geheiligten Tage, am 28. September, der von den Einwohnern als ein Hauptfest mit Freudenspielen und Jubel begangen wurde. Wenn für die näheren Angaben der Sage von der Schlacht, von den Oertlichkeiten und Persönlichkeiten, welche genannt werden, auch nicht durchaus eine historische Begründung möglich ist; so kann doch nicht geläugnet werden, dass Vieles zur Begründung beigebracht werden kann. Eine Urkunde von 1260 sagt, auf dem Perlach sei einst das Praetorium gestanden (*ubi quondam pretorium erat constructum*). Jetzt noch steht hier der an St. Peter's Kirche angebaute Perlachthurm, und auf ihm wird alljährlich am St. Michaels Abend, also am 28. September, der für Alt und Jung so vielen Spass bereitende „Thurmmichel" gezeigt, ein Bild des heiligen Michael, der mit jedem Stundenschlag aus dem Thurme heraustritt und, so oft die Glocke schlägt, mit dem Speer in den höllischen Drachen sticht. Der jetzt so spasshaft genommenen Sache liegt ein tiefer Ernst zu Grunde. St. Michael ist der himmlische Kriegsfürst, der das Böse besiegt, wie Ziu (Mars) oder Wuotan, für die er oft gesetzt wird. Es ist dieser „Thurmmichel" das einzige noch erhaltene Ueberbleibsel jenes Ziu- oder Zisa-Dienstes, der einst unter jubelndem Spiel an diesem Tage feierlichst begangen wurde. Im Mittelalter war davon noch mehr erhalten. An St. Michaels Abend, in der Nacht vom 28. auf den 29. September, mussten die Burgermeister mit hellen Lichtern, die ihnen vorgetragen wurden, die Stadt durchreiten, unter Tanz und Pfeiffenspiel und Zechgelage. Alle Rechnungen des XIV. und XV. Jahrhunderts, so weit sie erhalten sind, führen genau die Ausgaben auf für die Burgermeister, für die Pfeiffer, für den Tanz, für den Wein und die Wachskerzen, welche gebraucht wurden. Dreizehn „Knechte" be-

gleiteten beim „Umreiten" „uf S. Michahelis Nacht" die Burgermeister. Zu bedauren ist, dass wir nicht wissen, welcher Art die Stäbe waren, welche bei dem feierlichen Umzug getragen wurden. („Umb Wachs zu den Kertzen den Burgermeistern zu machen und um Stäbe," 1413. „Drei Pfeiffern vom Tantz vff Michaelis. Um Schmeer (?) zum Zug und 3 Knaben Tanzkertzen zu heben." 1469.) Am Ende des Mittelalters wird auch dem mitreitenden Vogte eine Spende verrechnet.

Es versteht sich von selbst, dass die einst heidnische Feier seit Einführung des Christenthums eine christliche war. An Cisa's Stelle trat die göttliche Mutter Maria, an Ziu's Stelle St. Michael. Es ist möglich dass der Sieg über die Römer in der Sage nur den Sieg des Christenthums über das Heidenthum anschaulich machen soll. Für das Cisa-Fest tritt St. Michaels Kirchweihe ein oder die „Engelweihe;" für den Tempel der Cisa die Kirche der heiligen Maria und des heiligen Michaels oder aller heiligen Engel. In den Rechnungen des Mittelalters heisst das Fest immer „die Kirchwihin Mihahelis;" „Zu S. Michels Kirchweyhin als Engelweyhin was" (1390 u. 1494.). Wie die Feier auf die Kathedrale des Bisthums überging, mag der Geschichtschreiber des Bisthums erklären.

Braun sagt in seiner Geschichte der Domkirche von Bischof Simpert, einem der ersten beurkundeten Oberhirten der Kirche Augsburgs (778—807): „er wählte zu dieser Feier (der Einweihung des Domes) den 28. September, einen den Heiden festlichen Tag, an dem sie das Fest ihrer Göttin Cisara und die Stiftung der römischen Colonie mit ausgelassenen Lustbarkeiten feyerten, um nach der Gewohnheit der Bischöfe, diese abgöttische Feierlichkeit aufzuheben, und in eine christlich-religiöse umzuwandeln. Die Einweihung geschah zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der heiligen Engel, woher auch die Engelweihe kommen möchte. Diesen Festtag beging man bürgerlich und kirchlich sehr feierlich; bürgerlich weil neben einer vierzehntägigen Messe auch noch zu (Markus) Welser's Zeiten Pferderennen und andere Lustbarkeiten gehalten wurden; kirchlich weil an diesem Tage besondere Feierlichkeiten, unter denen die Austsellung der Reliquien auf dem Frohnhof war, statt hatten. Der Bischof und Cardinal Peter (1424—1469) schätze diesen Tag so hoch, dass er bey der Einweihung des neuen Chors, 1431, anordnete, dass die Kirchweihe an diesem Tage aus dem

Grunde gefeiert werden solle, weil an demselben die Rechte Christi die Kirche auf den Namen der Mutter geweiht hat.“ (S. 4.)

Ich glaube aber auch noch in einer fortlebenden Sage die Göttin Zisa zu erkennen. Es ist eine eigenthümliche Sache, dass innerhalb der Mauren der Stadt Augsburg nur eine einzige, im Munde des Volkes bewahrte, scharf ausgedrückte mythische Sage ihren Boden hat, wie auch nur für eine Gottheit, Zisa, hier eine monumentale und schriftliche Ueberlieferung bewahrt ist. Es geht die Sage von der „Wehmutter“ von Mund zu Mund. Diese „Wehmutter“ war eine „Hebamme, welche vor alten Zeiten die neugebornen Kinder im Namen des Teufels taufte.“ Jetzt erscheint sie bald in eine nachtwandelnde Katze, bald in ein Kalb oder eine Kuh verwandelt, auf deren Geschrei die Frauen nicht hören dürfen, wenn sie von der „Wehmutter“ nicht Böses erfahren wollen. Diese „Wehmutter“ erinnert an die ägyptische Pacht, die Göttin der Geburt und des Kindersegens, welcher die Katze heilig war (*Dunker*, Geschichte des Alterthums, I. 51.). Pacht wurde auch als nachtwandelnde Katze abgebildet, die das hieroglyphische Zeichen des Mondes war. Die „Wehmutter“ erinnert ebenso an Isis, in welche Pacht überging. Isis ist wie Pacht die Göttin der Geburt, und ihr ist die Kuh heilig, ja sie wird mit Rindshörnern, mit dem Kuhkopf und als Kuh dargestellt. Sie erinnert ferner an Artemis, die Pacht und Isis der Griechen. Auch Artemis war die Göttin der Geburt und des Mondes (*Preller*, Griechische Mythologie, I, 192), und sie soll sich einst, um sich zu verbergen, auch in eine Katze verwandelt haben (*Minkwitz*, Wörterbuch der Mythologie, unter: Bubastis.). Dürfte man wohl auch bei dieser Veranlassung an die der Artemis geheiligten Bären und zugleich daran erinnern, dass auf dem Perlach bis in das vorige Jahrhundert Bären genährt wurden? Sollte Berleih wirklich ein Bärenhügel, ein der Artemis geweihter Berg, und also ein auch hiedurch bezeugter Isis-Berg sein? Man würde am Ende noch versucht, an die Amazonen zu erinnern, welche nach sehr alten Chroniken an der Spitze trojischer Schaaren Augsburg gegründet haben sollen; denn diese sind ja unzertrennlich mit dem Artemisdienst verbunden (*Preller*, I. 197.). Ohne Zusammenhang kann ich mir diese Dinge nicht denken, wenn ich auch keine andere Vermittlung wüsste, als eine bei solchem Zusammentreffen erwachende Verwunderung, jener ähnlich, welche *Horaz* ausdrückte, als man die Vindelicier mit Aexten kämpfend

fand, welche den amazonischen glichen. Jedenfalls glaube ich durch Pacht und Isis wieder auf Zisa zurückgekommen zu sein.

Jakob Grimm fragt am Schlusse seiner Abhandlung über die Göttin Zisa: „Wer ist nun Cisa? Man wird zunächst an des *Tacitus* suevische Isis denken, deren Name nicht einmal fern von Cisa, Zisa, zu liegen scheint, wenn man den blossen Abgang des Anlauts erwähnt, den bei dem Römer die Aehnlichkeit der bekannten Isis verursachen konnte. Wäre aber auch Zisa grundverschieden von Isis, so lässt sie sich mit desto grösserm Recht unserm Zio an die Seite stellen..... Es wird darauf ankommen, sie durch künftige Forschungen zu bestätigen, doch dass drei Gottheiten den Sueven überwiesen sind, Zio, Zisa und Isis, steht schon jetzt fest" (S. 275.). In etwas hoffe ich diese Bestätigung näher gerückt zu haben. — Zu Ziu verhält sich Zisa wie Pacht zu Ptah, wie Isis zu Osiris, wie Baaltys zu Bel. Wie Pacht, Isis und Artemis ist Zisa die Göttin der Geburt, des Natursegens. Sie ist wie Pacht (Isis, Baaltys, Demeter und Ceres) die Erdgöttin, während Ziu (Ptah, Osiris, Bel und Zeus) der Herr des Himmels ist. Diese Göttin Cisa ist aber nicht nur in Augsburg, sie ist auch in der Gegend des Bat- und Burg-Feldes zu finden."

Unter den örtlichen Bezeichnungen in unserer Gegend könnte die Burg „Gisidisi" bei Hettlingen auf Isis allein gedeutet werden, wenn man annehmen wollte, das Volk, dem der Namen der Göttin in später Zeit als etwas Verwerfliches vorgestellt wurde, habe diese Bezeichnung nach und nach in dieser Weise entstellend bewahrt. Es liegt in der Bezeichung etwas von dem Humor, mit dem der Volkswitz den Geisterspuck behandelt; wie dasselbe mit der Burg bei Asbach der Fall ist, welche der Volkswitz „Kikeriki" nannte. Jedenfalls können aber die Namen, die schon auf Ziu bezogen wurden, auch auf Zisa bezogen werden (Zeisenried, Zeisenberg, Zeisenmaierhof, Zisenbeck.).

Wir hätten also in unserem Bezirke Erinnerungen an verschiedene bestimmte Götter in örtlichen Bezeichnungen, ebenso weisen Sagen und Gebräuche auf sie.

An Wuotan erinnert das umherziehende „wilde Gjäg" (*Grimm*, 121, 870 u. 902.). Alle Wege, welche „das Gjäg" zieht, sind uralte „Wuotanswege." In Ottobeuren (Ötenburen) heisst das „wilde Gjäg" „Wuotes" und es zieht dort in den „Michelsberg" („Buschel") also in einen wirklichen „Wuotansberg" (*Grimm*, 180.). Wuotan, der breithutige und breitmantelige, ist besonders gekennzeichnet in der

Sage von Neuweiler, wo sie im „Gjäg“ Männer sieht, welche weite Mäntel und ungeheure Hüte haben, so gross wie Regendächer (*Grimm*, 133.).

Nicht weniger bestimmt gehört der in der „Hühle“ bei Geratshofen laufende „weisse Schimmel,“ „an dem der Siegesgott in den Schlachten zu erkennen war“ (*Grimm*, 140,), in die Wuotansmythe. Wuotan ist überall der „höllische Jäger“ und wie er an der Spitze des „wilden Gjägs“ steht, so scheint er zu Druisheim in der „Jägergasse“ auch dem gespenstigen „Hexentanz“ anzugehören. Erst das Christenthum sah in Wuotan den „höllischen Jäger,“ in den Götterzügen die grausenhaften Gespensterheere mit finstern teuflischen Zuthaten (*Grimm*, 141 u. 899.). Der Jäger im Thürlesberg, der sich unter Rauschen und Brausen aufbläht wie eine Eiche, ist auch auf Wuotan zu beziehen, wenn gleich die Eiche dem Donar heilig war. Es weist diese merkwürdige Zusammenstellung auf eine verbindende Wesenheit beider Götter in einen Gott. Das schnelle Aufrauschen dieses Jägers wie des „weissen Schimmels“ bei Geratshofen, erinnert gleichfalls an den ungestümen Gott (*Grimm*, 120.).

An Donar erinnert die Sage von dem rollenden Wagen, der mit donnerartigem Getöse durch das Küllenthalerholz hinab über Blankenburg nach Donnersberg fährt (*Grimm*, 151.). Auch das bei heftigen Aeusserungen oder Flüchen hier zu Lande ganz gebräuchliche „Kotz Blitz,“ „Beim Donsteg,“ „Beim Tuifel“ ist für die Bezüge auf den Gott des Donners und des Blitzes bedeutsam, denn alle andern Verwünschungen kennt das Volk hier kaum (*Grimm*, 14.). Wie Ziu in dem Namen des dritten Wochentages noch in dem Munde des Volkes lebt, wurde schon berührt. Sagen sind nicht auf ihn ausschliesslich zu beziehen. Auf Zisa, den Mond und das Siebengestirn, könnten aber Henne und Küchlein des Thürlesberges bezogen werden (*Grimm*, 1223.). Auch das „Messerweible“ erinnert an Ceres und die Sichel (Mond).

Wie die Sagen führen uns die Gebräuche zu den Göttern oder vielmehr zum Gottesdienste. Sie sind noch wichtiger, weil in ihnen eine grössere Einheit, und wie ich glaube, ein höheres Alter zu erkennen ist. Die Frühlingsfeier, die Feier des Uebergangs vom Winter in den Sommer und vom Sommer in den Winter, weisen auf den Cultus welcher der Gottheit geweiht ist, in deren Schutz die Fülle der Natur steht. Den Gott der Heiden verwarf man, aber die Wirkung der Naturkräfte ehrte man fort und fort

in der alten Weise aus Einfalt oder Irrthum. Wenn Mars und Ziu, Merkur und Wuotan, Zeus und Donar, Isis und Zisa den christlichen Glaubensboten als verwerfliche Wesen für Teufel und Hexen zu schildern nöthig war, hielten sie doch auch für weise, an Wuotan's, Donar's, Ziu's und Zisa's Stelle, einen heiligen Michael, einen heiligen Mauritius und Martinus, eine heilige Maria, Margaretha und Agatha zu setzen, auf welche die Verehrung übertragen werden durfte, um die alte böse Gewohnheit in eine neue gute zu verwandeln, das Aeussere erhaltend, seine innere Bedeutung aber neu schaffend oder übertragend. Die Auferstehung des Herrn wurde mit der Auferstehung der Natur gefeiert; der Tag des Lichtverkünders Johannes zur Zeit der Sonnenwende, wenn sie in ihrem Laufe den höchsten Punct erreicht hat. Im Heidenthume brannten dem Gotte der neu erwachenden Natur die Jubelfeuer, die jetzt der Auferstehung des Herrn brennen, oder dem Lichtboten Johannes, oder dem heiligen Vitus, wie diess letztere in unserer Gegend geschieht. Auf St. Vitus Tag, den 15. Juni, ist hier wohl das Sonnwendfeuer verlegt, weil St. Vitus vorzugsweise das Vorbild reiner Jugend ist, oder weil er den Martertod in Feuerflammen fand, oder weil er nach der Legende bei dem Besuch der Engel von einem so hellen Glanze umgeben war, dass sein zu ihm kommender Vater erblindete. Die Blumen, die anstatt der Flammen bei der Darstellung seines Martertodes erscheinen, weisen auf das Erwecken des Blühens durch das Feuer der Sonne, und hiemit auf den heidnischen Naturdienst zurück. Auch das Johannesfeuer soll in den Gebrauch gekommen sein, weil die Heiden nach alten Ueberlieferungen den heiligen Johannes verbrannt hätten, und weil durch das Feuer die Drachen der Lüfte, die bösen Geister vertrieben wurden (*Menzel*, Symbolik, I. 446 u. II. 526.). St. Vitus wird in Druisheim, Langwaid, Lauterbrunn und Weihenberg verehrt. St. Laurentius, welcher auch verbrannt wurde und mit der Sage von den in der Erde liegenden Kohlen in Verbindung steht, ist Patron in Ehingen, Klosterholzen und Pfaffenhofen.

Das „Veitsfeuer" in den Sonnwendtagen ist die christliche Fortpflanzung des einst dem Sonnengotte gefeierten Festes. — Dieses glaube ich für unsere Gegend überraschend nachweisen zu können. Der eiserne „Götze," welcher in Buttenwiesen gefunden wurde, hat die Gestalt des mit aufgehobenen Händen betenden heiligen Vitus, wie er in seiner Feuermarter immer dargestellt

wird. Der für die Alterthumskunde viel zu früh verblichene *Panzer*, bezeichnete in einer mündlichen Rücksprache über diesen „Götzen," denselben entschieden als einen „Veitsnagel," wie er überall in die „Veitsfeuer" gestellt und glühend gemacht worden sei. *Panzer* muss bei der anerkannten Gründlichkeit seiner geistreichen Forschungen entschiedene Belege für diesen Ausspruch gehabt haben; ich selbst kann nur sagen, dass dieser Ausspruch auf mich den Eindruck der vollsten Ueberzeugung gemacht hat. Ein solches „Veitsfeuer," mit dem in dasselbe gestellten eisernen „Götzen," in dem an sich schon mythisch benannten (*Grimm*, 474) Buttenwiesen, erinnert in einer Weise an die orientalische Herakles-Sage, dass wir an einen gemeinschaftlichen Ursprung glauben müssen. Der Herakles-Dienst, der sich von Assyrien über Kleinasien nach Griechenland und andern Ländern verbreitete, geht von dem ältesten Sonnendienste aus. Herakles war Sonnengott und Sonnenheros. Er war der Führer der Völker auf ihren Wanderungen und der Erdensegner im wechselnden Jahre. Nach *Tacitus* soll er nach Germanien gekommen sein. Er war der Bekämpfer des Verderblichen und Ungeheuren, der Löwen und der Schlangen. Auf einem Scheiterhaufen verbrannte er sich selbst, um verjüngt als Gott hervorzugehen, wie im Frühling das junge Jahr. Schon in sehr alter Zeit wurde im Orient dieses Selbstverbrennen an verschiedenen Puncten, namentlich in Tyrus, Tarsos und Sardes „mit grosser Pracht und Feierlichkeit durch die symbolischen Gebräuche eines Festes der Wiederkehr und Auferstehung der Sonne aus dem Tode und der Finsterniss des Winters veranschaulicht" (*Preller*, II. 112.). Was Anderes hätte in christlicher Fortpflanzung das Sonnwendfeuer zu Buttenwiesen anschaulich machen sollen? Herakles ist der jüngere Sonnengott, den Caesar noch als Sonne bei den germanischen Stämmen fand, den aber *Tacitus* schon Herkules nannte. Merkwürdig ist, dass ihn *Tacitus* vereint mit Mars einen germanischen Gott nennt, und dass *Widekind v. Corvei* uns diese beiden als Götter der Sachsen zusammenstellt. Aber auch dieser letztere nimmt den Herkules noch für die Sonne (*Grimm*, 100, 110, 347.). Nach *Tacitus* besangen aber die Deutschen den Herkules als den Gott der Schlachten, und damit erscheint er als Eines mit Mars oder Ziu, und so auch Ziu als Sonnengott. Ziu ist Vindeliciens erster Sonnengott und Siegesgott, er theilt sich erst in späterer Zeit in die Götter Wuotan, Donar und Ziu — Merkur, Herkules und Mars.

Herakles, der sich selbst verbrennende Sonnengott, führt aber nicht nur auf den jüngern Herkules der Germanen herab; sondern auch auf ältere orientalische Götter zurück. Auch der phönizische Sonnengott Baal verbrannte sich selbst. „Wenn die Sonne am fernsten stand, dann war der Baal von Tyrus entschlafen oder todt, bis im Frühjahr das Wiedererwachen des Gottes gefeiert wurde. Stand die Sonne am höchsten, brannte ihr Strahl mit verzehrender Gluth, dann verbrannte der Gott sich selbst, um neuverjüngt als Sonne des Herbstes der Erde wieder ein milderes Licht zu geben" (*Dunker*, I. 167.). Ebenso führt Baal noch weiter zurück auf den Sonnengott Osiris und Ptah.

Wie das Sonnwendfeuer (Veitsfeuer) den Sonnengott feiert, so die Frühlings- und Herbst-Feier die Erdgöttin.

Zisa (Isis, Artemis, Demeter, Ceres) ist die Mutter der Götter und der Erde, die süddeutsche Nerthus. Sie durchzieht wie der Sonnengott alle Länder und lehrt sie die Benützung der Natur, ist Friede und Fruchtbarkeit. Wie Nerthus badet sie sich nach ihrem segnenden Umzug im heiligen See. In späterer, der Oertlichkeit entsprechender Umgestaltung finden wir die Erinnerung an die Mythe in Augsburg vollständig wieder, als eine uralte Feier für die erwachende Natur im Beginne des Frühlings. Ein „Beruf umb Fassnacht" v. J. 1510 verkündete: „Ain ersamer Rath diser stat Augspurg und des hailligen reichs vogt daselb schaffen und gepietten, das weder man noch frauen, alt noch jung, gaistlich oder weltlich die Fassnacht und zu angender Fasten weder tags noch nachts in diser statt auf des reichs strassen kain schenbart vor sinem angesicht tragen. Es sol auch niemand an der eschrigen mitwoch und die tag darnach den andern weder fachen noch nötten zum wein zu gan. Man sol auch an bemelter *escherigen mitwoch des umziehens mit dem pflug mussig steen,* alles und jedes bei der straff die darauf gesetzt worden ist unablösig zu bezallen — darvor sich menigelich wiss zuuerhieten. actum unser lieben frauen liechtmess anno etc. decimo." (Hans Hector Mair's Rathsdieners [1501—1537] Memorialbuch, 86b. Augsb. Arch.) In einem solchen „Beruf" von 1567 heisst es ausführlicher: „gleicher gestalt wil auch ein ersamer rat *das pflug ziehen und tragen in die wassertrög ernstlich abgestellt und verboten haben.*" (ib. 161b.) Schon Griechen und Römer hielten im Frühlingsanfang nach ägyptischer Sitte mit dem Schiffe der Isis einen feierlichen Umzug. *Tacitus* fand das Schiff der Isis und die Feier auch schon bei den Deutschen

(*Grimm*, 236—244.). *Seida* erinnert wie wir sahen, von der Zisa redend, an das Schiff der Ceres mit der beflügelten Schlange im Segel. Es geschieht, um die fruchtbringende Göttin auf das Zisabild mit dem Schlangenhaupte zu beziehen, wie ich das mit einer Thierhaut bedeckte und mit den in das Weltei oder die Erde beissenden Schlangen umgebene Bild von Klosterholzen auf den schlangenbezwingenden mit der Löwenhaut bedeckten Sonnengott Herkules (Ziu) beziehen möchte. Mit einem Pflug und Schiffen hielt man in Ulm noch im Jahre 1530 feierliche Umzüge. Wir sehen hier das Umziehen des Schiffes mit dem Pfluge vereinigt, weil in Ulm Schifffahrt und Landbau betrieben wird. Pflug und Schiff sind gleichbedeutend, das Bild der Schifffahrt und Landbau lehrenden Göttin. *Sebastian Frank* sah das Umziehen des Pfluges am Rhein, in Franken und andern Gegenden. „Da samlen die jungen Gesellen all dantzjunckfrawen und setzen sy in ein pflug und ziehen yhren Spilman, der auf dem pflug sitzt und pfeifft, in das Wasser; an andern orten ziehen sy ein feürinen pflug mit einem meisterlichen darauff gemachten feür angezündet, bis er zu trimmern felt“ (*Grimm*, 242.). Ganz ähnlich muss in Augsburg die Feier von statten gegangen sein. Ein Schiff zog man nicht umher, weil man hier keine Schifffahrt hatte, und in Ermanglung eines grössern Flusses in der Stadt trug man den Pflug in die Wassertröge der grossen Brunnen. Ich sehe in dieser Wassertaüfe das Verjüngen und Wiedererwachen der Göttin im jungen Jahre. Die Sitte vergegenwärtigt das Baden der Nerthus im heiligen See, und das Eintauchen des Wasservogels bedeutet ganz dasselbe. Die Mutter Erde muss erwachen aus dem Winterschlafe, vom Tode zum neuen Leben, zum fruchtbaren Sommer. Die Zeit wird festlich begangen mit klingendem Spiel, mit Liebe und Wein. Die Sitte haftet so fest im Volke, dass kein Verbot sie auszureuten vermag. Was man 1510 verbietet muss man 1567 noch verbieten, wie das Sibentfeuer (Sonnwendfeuer). Es mögen Missbräuche eingeschlichen sein, die um so leichter kamen, als man nach Einführung des Christenthums den heidnischen Cult theilweise scherzhaft oder gar verhöhnend auffasste. Merkwürdig scheint mir zu sein, dass in Augsburg diese Zisa- (Nerthus-, Isis-, Ceres-) Feier, diese *Erinnerung an die Mutter Erde*, am Aschermittwoch begangen wurde, an dem Tage, an welchem die Kirche die Häupter der Gläubigen mit Asche bestreut und sie erinnert, *dass sie „von der Erde sind, und wieder Erde werden.*“ —

Wir sehen diese Frühlingsfeier durch den „Wasservogel" und die „Drescherin" auch in dem Bezirk des Bat- und Burg-Feldes heute noch fortleben. Merkwürdig ist, dass in einem benachbarten Bezirk bei der „Wasservogelfeier" eine Kuh umgeführt wird, die von den Mädchen des Dorfes mit Bändern, Kräutern und Blumen geschmückt ist. Die Pflanze, welche vorzugsweise zum Schmucke dient, heisst selbst der „Wasservogel." Es ist, wie ich aus der mündlichen Erzählung entnehmen kann, entweder Glechoma hederacea, Gundelrebe, oder Ajuga, Günsel. Es mangeln mir bis jetzt nähere Aufschlüsse über diese „Wasservogelfeier," ich werde aber an einem andern Orte Näheres mittheilen. Es ist mir übrigens jetzt schon überzeugend, dass diese im Frühlingsbeginn feierlich umgeführte, mit Blumen bekränzte Kuh (Wasservogel), auf die als Kuh dargestellte Erdmutter Isis (Ceres, Zisa) zu beziehen ist.

Neben dem „Wasservogel" führt man in benachbarten Gegenden wie in andern süddeutschen den Kampf zwischen „Sommer und Winter" auf, wobei der letztere unterliegt (vergl. *Grimm*, 715—748.). In Franken und andern Gegenden tritt der „Tod" an die Stelle des „Winters." Der Tod wie der Winter werden als ein Strohmann oder „Butz" angethan und zugerichtet, in nahe Dörfer getragen und in's Wasser geworfen. Wir sehen also wie jener Kampf mit dem „Wasservogel" und der „Drescherin" auf Eines und dasselbe hinausläuft. Der Winter (Tod) soll unterliegen, damit der Sommer (das Leben) siege. Der beim Wettreiten zurückgebliebene „Wasservogel" wird in das Wasser geworfen und der Sieger hält als „Maien" seinen feierlichen Umzug. Der beim Ausdreschen mit seinem Schlag zurückgebliebene Drescher muss „die Drescherin," „die Mogel" vertragen (in andern benachbarten Gegenden „die Sau," „die Katze"), und wird wenn man ihn erwischt, angeschwärzt, verhöhnt; denn er wollte das Missliebige, das man hinter sich haben möchte, bringen: den Winter, den Tod. — „Mogel" erinnert an „magila," das die Pest bedeutet. Gewiss höchst merkwürdig ist, dass die Serben in der Oberlausitz, wenn sie den Tod, ein Bild aus Stroh und Hadern forttragen, beinahe denselben Spruch haben wie die Oberschwaben beim „Sauaufschlagen," nur dass dort Mädchen, nicht Jungen, rufen: „Flieg hoch, flieg hoch, drehe dich um, fall nieder, fall nieder!" — Die „Sau," der hölzerne Klotz, dient uns, alle diese Gebräuche, die doch gewiss in innigem Zusammenhange stehen und gleiche Bedeutung haben, nicht nur auf den abstracten Winter oder Tod, sondern auch auf persönliche

Gottheiten zu beziehen. Wie die Bewohner von Königshain bei Görlitz, wenn sie mit Strohfackeln auf den Berg „Todtenstein“ zogen, um diese Fackeln auf dem Berge anzuzünden und so den Tod auszutreiben und den Sommer zu bringen, an einem Orte ihren uralten Gebrauch ausübten, wo wirklich ein Götzenbild gestanden sein soll, so beziehen sich gewiss alle jene Strohmänner, Puppen, Butze, Klötze etc. auf Dienste gegen persönliche Götter. — Ein zu Hildesheim und Halberstadt geübter Brauch, der dem Todaustragen entspricht, bestand darin, dass man anstatt des Abgottes, der einst daselbst verehrt worden war, einen „hölzernen Kegel“ aufstellte, den die Domherren umwerfen mussten. Dieser „Klotz“ hiess in Hildesheim Jupiter.

Das Eintauchen des Pfluges und des „Wasservogels“ (Winter), wie das Aufsteigen und Niederfallen des zum Himmel aufgeschlagenen hölzernen Klotzes (Mogel), bedeutet für die Göttin der Erde und des Mondes ganz dasselbe, was das Selbstverbrennen des Sonnengottes für diesen ist. Der das Haupt des Gottes umgebende Schlangenring bedeutet ebenso den ewigen Kreislauf der Gestirne und ihre Einwirkung auf die Erde. Bemerkenswerth ist, dass Cneph (Osiris) der Weltschöpfer und Sonnengott, dessen Symbol das Ei ist, weil aus seinem Munde das Weltei kam, aus dem alle Wesen entstanden, als geringelte Schlange abgebildet ist, zwischen deren Kopf und Schwanz ein Ei steckt (*Minckwitz*, unter: Cneph.). Die Schlange, welche Kadmos, der Urheber der Landeskultur, tödtete, war ein Sohn des Ares (Ziu's des Sonnengottes); Europa aber, die phönizische Astarte, die Himmelskönigin, die wandernde, in die abendländischen Gegenden entführte Mondgöttin (Isis, Artemis, Ceres, Zisa), die vom Himmelskönige Zeus (Ziu) in der Gestalt des Sonnenstieres getragen wird, ist die Schwester des Kadmos (*Preller*, II. 18 u. 79.). Als Kadmos ausging, die Schwester zu suchen, sagte ihm das Orakel, dass er sie nicht mehr suchen sondern einer Kuh (Isis, Zisa) folgen solle, welche an beiden Seiten mit dem Zeichen des Mondes versehen sei (a. a. O.). So stehen wir mit dem Bilde von Klosterholzen wieder mitten in unserem Mythenkreise, und verbinden hiemit nur noch eine Stelle aus *Menzel's* Symbolik, weil sie auch das mit Schlangen umgebene Zisabild von St. Ulrich in Augsburg gleichfalls erklärend in diesem Mythenkreis aufstellen hilft. Er sagt (II. 330): „Das häufig auf alten Kirchen des europäischen Südens vorkommende Steinbild eines Weibes, an deren Brust Schlangen saugen, ist der ältern heidnischen

Symbolik entlehnt, in welcher die in der Erde lebende Schlange auch das Element der Erde bedeutete und stellt lediglich eine *Personification der Erde* dar.“ — Das Ei im Munde der Schlangen bedeutet gleichfalls die Erde, und vielleicht darf ich auch die Eier am „Maien“ des Wasservogels hiemit in Zusammenhang bringen. „Schon im Alterthum war das Ei das sehr natürliche und naheliegende Sinnbild des in der winterlichen, harten Erde verschlossenen Lebens, das im Frühjahr hervorbricht“ (*Menzel*, II. 179.). Zugleich ist das Ei aber auch das Symbol des Sonnengottes (Ptah, der sein Ei im Himmel wälzt, die Sonne. *Dunker*, I. 50.).

Ebenso glaube ich noch weiterer Bezüge von der Frühlingsfeier der „Drescherin“ zur Mythe erwähnen zu müssen. Die Puppe, welche in die Scheune des Nachbars getragen wird, heisst Mogel, Sau und Katze. Im Schwarzwald ist Mockel und Sau gleichbedeutend. Gerade zu Zeus (Ziu) und Demeter (Isis, Zisa, Ceres) steht der Eber in nächster Verbindung. Dem Zeus, der Demeter und Ceres wurden Eberopfer gebracht. Schon *Tacitus* (Germ. 45, *Grimm*, 194) bezieht die Eberzeichen (formae aprorum) der Sueven auf die Verehrung der mater Deum (Isis, Zisa, Ceres), auf einen weiblichen Frô. Diesem Frô, dem germanischen Gotte der Jagd, war der Eber geheiligt, und er selbst steht in engem Verbande mit Nerthus (Isis, Zisa) (*Grimm*, 193.). Dass die Katze das Bild der Göttin ist, habe ich schon oben nachgewiesen.

Wie die Frühlingsfeier so ist auch die Herbstfeier der „Schnitterin“ der Gottheit geweiht, welche den Segen und die Frucht des Jahres bringt, der Himmelskönigin, der Mondgöttin, der Isis, Zisa, Ceres. Es bleiben zwar in dem germanischen Cult die Aehren auf dem Felde dem Wuotan oder seinem Schimmel stehen (*Grimm*, 140); wie aber Götter und Göttinnen einander vertreten und in späterer Mythenentwicklung die ursprüngliche Einheit sich verzweigt, tritt ja allenthalben hervor. Die herbstliche Zisafeier zu Augsburg entspricht ganz der Herbstfeier der „Schnitterin.“

Alle angeführten Gebräuche haben das Gemeinschaftliche, dass sie mit frohen Festlichkeiten enden. Solche Freudenfeste wurden auch für alle bisher angeführten Gottheiten bei allen Völkern begangen. So wurden der kleinasiatischen Mondgöttin Omphale, welche neben Herakles, dem Sonnengotte steht, wie Pacht neben Ptah, Isis neben Osiris, Baaltys oder Aschera und Astarte neben Baal, beim Uebergang des Sommers in den Winter und des Winters in den Sommer hohe Feste gefeiert. Die eleusinischen Feste der

Demeter waren wohl die berühmtesten des Alterthums. Sie entsprechen ganz den Frühlings- und Herbst-Festen unserer Gegend. Das kleine eleusinische Fest wurde im Februar, das grosse neun Tage währende, im September begangen. Die Römer feierten die Feste der Ceres gleichfalls im Frühjahr und Herbst mit Opfern, ritterlichen Spielen, Gesängen und üppigen Gelagen. So beging man der Pacht (Isis) in Aegypten alljährlich die grossartigsten Feste. Den nächtlichen Fackel- oder Lampen-Dienst, wie er zu Augsburg am Tage der Zisa noch im ganzen Mittelalter fortbestand, finden wir schon zu Saïs, wo das grosse Lampenfest der Göttin Neith (Isis) gefeiert wurde. Demeter und Ceres werden mit Fackeln in der Hand abgebildet und mit einem von beflügelten Schlangen gezogenen Wagen. — Durch nichts ist Zisa bestimmter gekennzeichnet als durch jenen nächtlichen Fackelzug. Dadurch erscheint sie ganz als die Göttin des Mondes und der Nacht, als die dem Sonnengotte zur Seite gegebene Mutter der Erde. Sie reicht unzweifelhaft in die älteste Zeit der Erinnerungen in unserer Gegend zurück, da der Cult der Sonne und des Mondes noch unverzweigt war, und *Caesar* nur von Beiden, Sol und Luna, Nachricht zu geben wusste. Vulkan, den *Caesar* ausser Sol und Luna noch nennt, geht in den ältesten Mythen ja auch auf den Sonnengott zurück.

Es ist hier noch der Ortspatrone zu gedenken, welche in den Dörfern um das Bat- und Burg-Feld als Heilige verehrt werden, da sie von den christlichen Glaubensboten unzweifelhaft nicht ohne Bezug auf den zuvor daselbst bestandenen heidnischen Cult gewählt wurden. Ich halte mich hier ganz an die mythischen Bezüge, welche *Menzel* in seiner Symbolik unter den betreffenden Heiligen anführt. — St. Michael, welcher zu Osterbuch und Ostendorf verehrt wird, ist der himmlische Siegesfürst, der Besieger der Schlange, das *Schwert* Gottes. (Ziu ist selbst das Schwert.) St. Georg, welcher zu Wortelstetten, das zunächst der Batfeldhöhe liegt, und zu Lützelburg verehrt wird, ist das irdische Nachbild des kriegerischen Erzengels Michael, und wie er der Drachenbezwinger, der Perseus der Mythe, die verjüngende Frühlingskraft, wesshalb sein Fest in die Frühlingsverkündigung fällt. (Perseus ist der Sonnengott wie Herakles. Andromeda und Hesione entsprechen der heil. Margaretha, welche St. Georg gegen den Drachen beschützte.) In Mingrelien glaubt man, St. Georg verleihe den Kriegern Muth und Tapferkeit, und der Ochse, der an seinem Feste dort geschlachtet

wird, „deutet darauf hin, dass man dem Heiligen eine altheidnische Gottheit des Ackerbaues unterlegte.“ „Auf Bildern der griechischen Kirche erblickt man noch vor ihm auf dem Rosse sitzend ein Kind mit einer Giesskanne. Ohne Zweifel bedeutet die Giesskanne den befruchtenden Frühlingsregen in Uebereinstimmung mit der ältern heidnischen Symbolik des Namens Geourgos.“ — St. Mauritius wird in der Klause bei Klosterholzen verehrt. Er war der Anführer der thebaischen Legion, welche die blitzende hiess. „Er wird als schwarzer Mohr, aber schön und in goldener Rüstung mit einer Fahne gemalt. In der schwarzen Farbe liegt vielleicht eine uns nicht mehr erkennbare Symbolik. Sie contrastirt (?) auffallend mit dem Feuer und Blitz.“ — St. Martin wird in Märtingen, Pfaffenhofen, Holzheim, Wertingen, Zusamaltheim, Ehekirchen, Heretsried und Gablingen verehrt. Er war Frankreichs berühmtester Heiliger und christianisirte ganz Gallien. Seine Verehrung kam unter der fränkischen Herrschaft in unsere Gegend, und Märtingen, das früher Martingen hiess, hat von ihm seinen Namen. Der Unterbau des Kirchenthurms daselbst ist ein Baurest sehr alter Zeit und reicht sicherlich in das VIII. Jahrhundert zurück. St. Martin war ein Hauptzerstörer heidnischer Tempel und heiliger Bäume und wurde unzweifelhaft desshalb der Patron jener Kirchen, welche von den Franken als Cultusstätten der Heiden in christliche verwandelt wurden. In Schlachten trugen die merovingischen Könige seine Cappa, um zu siegen. In seinen Cult wurde von den Neubekehrten viel Heidnisches aufgenommen. Sein Tag wurde mit Speise- und Trink-Gelagen gefeiert. Die Martinshörner, ein norddeutsches Gebäck, sollen sich auf die Trinkhörner Donar's beziehen, welche auf heidnischen Runenkalendern den Martinstag bezeichnen. König Olaf gebot bei einem Heidenfeste, die Becher nicht mehr zu Ehren Thor's, sondern St. Martin's zu leeren. — Auch St. Jakob, welcher in Biberbach, Gersthofen und Nordendorf verehrt wird, war ein grosser Heidenbekehrer und wurde besonders in Frankreich und Spanien hochverehrt, namentlich von Kriegern. In einer Schlacht gegen die Mauren soll er die Christen mit Kreuz und Schwert auf weissem Rosse zum Siege geführt haben. Desshalb war immer sein Namen der Schlachtruf der Spanier, und die Eroberung seines Grabes zu Compostella wurde fortwährend als der Beweggrund aller Kämpfe der Franken in Spanien erklärt. Aus seinem Grabe soll stets ein wunderbarer Klang ertönen, so oft Spanien ein Unglück droht. — St. Leonhard, welcher in Buttenwiesen,

Bocksberg, Reutern und Baiershofen verehrt wird, war ein fränkischer Heidenbekehrer, der Wildnisse ausrodete, Landbau lehrte und daher als Beschützer der Heerden verehrt wird. Ich glaube dass er in Süd-Deutschland, wo die Franken bekehrten, vorzüglich desshalb so vielfach als Kirchenpatron aufgestellt wurde, weil hier viele Thieropfer fielen. — St. Margaretha, welche in Heissesheim, Eggelstetten und Markt-Biberbach verehrt wird, war die Tochter eines heidnischen Priesters zu Antiochia, der sie aus Hass, weil sie sich zum Christenthume bekehrt hatte, die Schweine hüten liess. Selbst durch ihre ärmlichen Kleider strahlte aber ihre Schönheit so hell, dass Olybrius, ein Feldherr des Kaisers Aurelian, ihr seine Hand antrug, wenn sie dem christlichen Glauben entsagen wollte. Sie blieb aber standhaft und wurde desshalb in's Gefängniss gesetzt. „Hier erschien ihr der Teufel in Gestalt eines Drachen und verschlang sie; allein indem sie das Kreuzeszeichen machte, zerplatzte der Drache und sie trat wieder heraus. Man wollte sie ersäufen, da kam, weil sie nicht sterben sollte, ohne vorher getauft zu sein, der heilige Geist selbst in Taubengestalt und drückte ihr den Kopf unter das Wasser. Als sie ihn aber wieder emporhob, konnte sie nicht mehr untersinken und nicht mehr ertrinken. Sie wurde daher enthauptet. 20. Juli. Einige haben sie für die Prinzessin ausgegeben, welche der heilige Georg vom Drachen befreite. Georg aber ist wörtlich der Ackersmann, der die grüne Saat aus der Erde befreit. Auch wo die Heilige in keiner Beziehung zum heiligen Georg steht, erscheint sie auf Kirchenbildern gewöhnlich in einem grünen Mantel, und im Volksglauben gilt sie als die Schutzheilige aller Geburten, als welche sie auch unter die vierzehn Nothhelfer aufgenommen ist. Insbesondere soll ihr Gürtel Kreisenden helfen.... Da inzwischen ihr Fest in die Höhe des Sommers fällt, beruht ihre Beziehung zum Grün der Saaten und zum heiligen Georg wohl auf einer Verwechslung, und sie dürfte eher mit der Aerndte, als mit der Saat in Verbindung zu bringen sein. Ihre Attribute sind der Drache, das Kreuz und die Palme" (*Menzel*, II. 79.). Ich möchte jene Beziehung der heiligen Margaretha zum Grün der Saaten keine Verwechslung nennen. Die Marter der heiligen Margaretha ist ganz geeignet, die Heilige auf die Verjüngung der Erde, auf ihr Wiedererwachen vom Tode zum Leben, auf den Uebergang des Winters zum Sommer zu beziehen. Das Hervortreten aus dem Schlunde des Drachen, das Versenken und Wiedererstehen aus dem Wasser

vergleicht sich wohl mit dem Aufleben der Natur im Frühling. Die Feier des Festes in der Aerndte ist diesem Vergleiche nicht entgegen; denn sie ist ebenso gut eine Feier der verjüngten Erde, weil der Aerndtesegen erst der vollendete Saatsegen ist. Das Fest mag auch auf diese Zeit des Beginns der Aerndte verlegt sein, weil die Sonne zu dieser Zeit in das Zeichen der Jungfrau tritt, und hierin läge wieder ein Zurückführen des Bildes auf die jungfräuliche Erde. — St. Agatha wird in Blankenburg verehrt, welches noch in die Pfarrei Ehingen gehört und unmittelbar an den Donnersberg grenzt. St. Agatha ist die Schutzpatronin der Säugenden, weil ihr im Marterthum die Brüste mit Zangen abgerissen wurden. „Die Brüste der heiligen Agatha werden an ihrem Feste (24. April und 5. Febr.) zu Catanea in Sicilien feierlich in Procession herumgetragen. Der Engländer *Blunt* in seiner Schrift über den Ursprung der Reliquien macht darauf aufmerksam, dass schon vor zweitausend Jahren an demselben Orte in Sicilien beim grossen Jahresfest der heidnischen *bona dea* zwei kolossale Brüste als Symbole des mütterlichen Natursegens herumgetragen worden seien, und findet auch im griechischen Namen der Agathe (die Gute) jene *bona dea* wieder“ (*Menzel*, I. 158.). Die heilige Agatha ist auch die Schutzpatronin gegen das Feuer, weil sie in der Marter auf glühenden Topfscherben gewälzt wurde.

Die mythischen Bezüge dieser Ortsheiligen zu den früher nachgewiesenen Göttern, Sagen und Gebräuchen, liegen so nahe, dass es kaum nöthig ist, auf sie hinzuweisen. Die Glaubensboten des VIII. Jahrhunderts können diese Ortsheiligen für die hier Neubekehrten nur desshalb so gewählt haben, weil sie im Leben und der Legende dieser Heiligen so Vieles bezeichnen konnten, was mit dem äusserlich ähnlich war, was die Bekehrten als etwas Heidnisches verlassen mussten, das sie aber an dem christlichen Vorbild in äusserlicher Aehnlichkeit ohne Verletzung der Würde des einen wahren Gottes wieder finden sollten. — Wie hätten die Glaubensboten aber auch in der Nähe des Bat- und Burg-Feldes gerade nur solche Ortsheiligen aufstellen können, welche einestheils Kampf und Sieg über das Böse, anderntheils den Segen der fruchtbaren Erde bildlich vergegenwärtigen, wenn nicht gerade hier der Gott des Krieges und Sieges, der Gott der Sonne und die Göttin des Mondes oder der Erde verehrt worden wären! Dem Gotte Ziu, Wuotan, Herakles, entsprechen ganz die Heiligen Michael und Georg, die Siegesfürsten. Sollte St. Mauritius nicht in der

Nähe des Donnersberges von den Bekehrern als Patron aufgestellt worden sein, um anstatt Donar's, Ziu's, denjenigen zu ehren, unter dessen Donner und Blitz St. Mauritius und die thebaische Schaar siegten? Warum hätten die Franken ihren heiligen Martinus hier aufgestellt, wenn hier Donar (Ziu) nicht verehrt worden wäre, dessen Feste auch anderwärts dem Heiligen weichen mussten? Wäre es ein blosser Zufall, dass St. Jacob, der die Franken gegen die Mauren zum Siege führte, gerade in Nordendorf verehrt wird, wo die fränkischen Gräber liegen, welche Schmuck enthalten, der so ganz maurisch ist, als wäre er eine Beute aus jenen Schlachten; oder wurde die Wahl absichtlich getroffen, weil der Siegesfürst Jacobus die Götter des Sieges (Ziu, Wuotan) in christlicher Weise vertreten sollte? Ich muss hieher eine eigenthümliche Sage beziehen. Als ich von Meitingen über die Ebene gegen Küllenthal durch die „Viehwaid" ging, eine halbe Stunde südlich von den Nordendorfer Gräbern, bemerkte ich am flachen Boden im Umfang einiger Jauchert, eigenthümliche Erhöhungen, die mir wie verbaute alte Grabhügel vorkamen. Der Platz wurde eben zum Ackerfeld umgebrochen und ich fragte, ob hier nie Etwas gefunden worden sei. Man verneinte mir diess, war aber verwundert, dass ich die Frage stellte, und ich erfuhr dann, dass früher oft zu heiligen Zeiten auf diesem Boden eine wunderbare Musik gehört wurde, wenn man das Ohr auf den Boden legte. Diese Musik erinnert gewiss ebenso lebhaft an das musicirende Heer Wuotans, als an den wunderbaren Klang, der aus dem Grabe des heil. Jacobus ertönt. — Die heil. Margaretha, welche so entschieden als das Bild des Natursegens bezeichnet ist, erscheint nach dem früher von Isis und Zisa Erwähnten, gewiss deutlich als nicht zufällig an die Stelle gesetzt, wo die Göttin verehrt wurde, auf deren Dienst alle Sagen und Gebräuche weisen. Noch entschiedner und auffallender ist dasselbe bei der heiligen Agatha anzuerkennen. Diese erscheint ganz und gar als das christliche Bild der Mutter Erde, der Göttin Ceres (Zisa, Isis). Auffallend ist überdiess, dass beide Heilige, St. Margaretha und St. Agatha als die Beschützerinnen der Gebärenden und Säugenden erscheinen wie die Göttinnen, deren Cultus in unserer Gegend der vorherrschende war und in den Gebräuchen bis heute fortlebt. —

Alles bisher Gesagte bedarf, wie ich wohl fühle, noch einer weit tieferen Forschung und genaueren Durchführung, als ich sie bis jetzt vermochte. Ich glaube jedoch auch jetzt schon nachge-

wiesen zu haben, dass die Umgebung des Bat- und Burg-Feldes Anhaltspuncte genug biete, einen Cult gewisser Götter ausser Zweifel zu setzen. Ich hoffe künftig den Faden wieder auffassen zu können.

Für jetzt glaube ich in dem ganzen Verlauf unserer Mythenentwicklung drei Perioden zu erkennen. Im Anfange wurden die dem einfacheren Naturcult entsprechenden beiden höchsten Götter verehrt: Ziu (der Gott des Himmels und der Sonne, welchen andere Kelten noch Bel, Belenus nannten, und auch ihm als ihrem Sonnen- und Kriegs-Gott, Maifeuer, „bealtine," brannten), und Zisa (die Göttin der Erde und des Mondes). Dieser Cultus entsprach den Ueberlieferungen, welche die aus dem Orient eingewanderten Bewohner Vindeliciens bewahrt hatten, und er entspricht auch den frühesten Nachrichten der Römer von unsern Göttern, da *Caesar* nur von Sol, Luna und Vulkan weiss. Später kam zu diesen unmittelbaren Ueberlieferungen der Cultus anderer germanischer Stämme, welche zwar aus derselben Quelle geschöpft, aber durch Vermischung ihre Ueberlieferungen anders entwickelt hatten. Es belebten sonach mehrere Götter die Vorstellung der zuvor nur an jene beide Gottheiten gewöhnten Bevölkerung und der einfache Naturdienst verzweigte sich in einen Götterkreis, aus dem uns noch Ziu, Wuotan und Donar kenntlich erscheinen. Es sind Auflösungen der Eigenschaften des einen Zeus, Ziu's, in besondere Götter, denen jene Eigenschaften vorzugsweise zugetheilt sind. Ein in noch spätere Zeit fallender, neuer Mythenbestand ist der neben dem Christenthum geduldete und erhaltene.

Diesen drei Perioden entsprechen auch die gefundenen nichtrömischen Alterthümer, und hier bin ich endlich an der Stelle angelangt, wo ich die Fragen beantworten kann: Welcher Zeit und welchem Volke gehören die Fundstücke des Bat- und Burg-Feldes an, und wozu dienten sie?

Die innere Beschaffenheit der Fundstücke und ihre äussere Form weisen übereinstimmend mit den für die Gegend nachgewiesenen culturgeschichtlichen Momenten auf ihr hohes Alter.

Der innere Metallgehalt weist nach der von *Wocel* besonders klar und gründlich bezeichneten Theorie auf die sogenannte reine Bronceperiode. Es sollen zwar bei dem Funde auf dem Batfelde Stücke von reinem Kupfer gewesen sein, welche auf eine noch frühere Metallperiode weisen würden; allein diese Stücke finden sich nicht mehr vor. Die Bronce in einer Mischung von Kupfer mit Zinn ohne Blei, steht jedoch der Kupferperiode nahe, und

sicherlich um so näher, je geringer der Zinngehalt ist. Das Schwert vom Batfeld enthält aber nach des Chemikers Herrn *Röthe* genauer Untersuchung 94 % Kupfer und nur 6 % Zinn. Die Bronce der Schüsseln aus Kupfer, einer Spur Eisen und 13,378 % Zinn. Es ist also besonders die erstere Mischung so beschaffen, dass sie auf die älteste, vorchristliche Periode weist. (Eigenthümliche, bedeutsame Aufschlüsse könnten noch die Verunreinigungen des Kupfers durch Spuren von Blei, Nickel, Eisen, Kobalt und Silber geben, welche in der Bronce des Fundes vom Batfelde vorkommen, wenn man fände, wo solche Kupfererze gewonnen werden.) Auf ein ebenso hohes Alter weist das Aeussere der Gegenstände, die Einfachheit der Formen und Verzierungen. Es ist nirgends ein römischer Einfluss sichtbar, was doch gewiss der Fall wäre, wenn der Fund einer spätern Zeit angehörte; denn mit dem I. Jahrhundert unserer Zeitrechnung haben ja die Römer in der ganzen Gegend ihre Cultur zu verbreiten angefangen. Namentlich zeugen die Urnenreste vom Burgfeld durchaus in Stoff und Form keine Kenntniss der römischen Behandlung, die hierin sehr vollkommen war. Ebensowenig können die Gegenstände aus der Zeit der Alemannenherrschaft sein, da diesem Volke eine so durchgebildete Technik in Broncearbeiten nicht eigen war, wie dem Celtischen, dem die Vindelicier angehörten, und mit dessen Alterthümern diese Fundstücke durchaus übereinstimmen. Die nachgewiesenen mythischen Bezüge weisen ebensowenig auf römischen Einfluss.

Ich habe bereits im Eingange erwähnt, dass unter den Fundstücken des Batfeldes ein Schwert, eine Lanzenspitze, zwei Streitäxte, eine Pfeilspitze und mehrere Sicheln sind. Ich habe auch näher bezeichnet, wie namentlich dieses Schwert und die Sicheln beschaffen sind. Diese Stücke lassen auf den ersten Anblick erkennen, dass sie nie zum Gebrauch gedient haben können, das Schwert nicht zum Kampfe und die Sicheln nicht zum Schneiden des Getraides. Sie können nur eine symbolische Bedeutung gehabt haben. Ebenso die Pfeilspitze, die so dünn ist im Verhältniss zu ihrer Grösse, dass sie nur als Bild und Zeichen einer Pfeilspitze gedient haben kann.

Es ist bekannt, dass nach *Tacitus* Zeugniss die Deutschen keine Götterbildnisse (*simulacra, imagines*) hatten; wohl aber bildliche Zeichen und Symbole (*signa, formas*), wie besonders das Schiff und der Eber als solche Symbole vorkommen. Solche Zeichen

sind nun die genannten Fundstücke des Batfeldes, und ihr Bezug auf die Götter, deren Symbole sie waren, ist unzweifelhaft.

Wen sollte aber das Schwert symbolisch vertreten, als das Bild des Kriegsgottes Ares, Ziu's? (Ἄρης und ἄορ = Schwert.) Auch die Scythen verehrten den Ares unter dem Bilde eines Schwertes, das auf einer umgehauenen Schichte von Reissig aufgestellt wurde (*Herodot*, 4, 62.). Die Alanen verehrten ein Schwert als den Gott Mars (*Ammianus Marcell*, 31, 2.), und die Quaden erwiesen den Schwertern göttliche Verehrung (*ibid.* 17, 12. *Grimm*, 182—186.). Ebenso können auch Lanze und Pfeil nur Symbole Ziu's, des Kriegs- und Sonnen-Gottes sein. Das Bild der Runen Tyr und Ear gleicht ganz den Lanzen- und Pfeil-Spitzen, also ist schon in der Gleichheit des Namens für den Gott und das Bild die symbolische Verehrung des Gottes im Zeichen (*signum*) erwiesen. Möglich wäre es auch, dass die sonst als „Sturmhauben" erklärten, mir aber eher als unvollendete Gefässe erscheinenden Broncebecken des Batfeldes, als Helme des Gottes Ziu, diesen symbolisch wie das Schwert, die Lanze und der Pfeil vertreten hätten. Thyrhialm, also der Helm Ziu's, ist wie Thorhialm, der Helm Thor's, in Pflanzennamen verehrt (*aconitum*, Sturmhut, Eisenhut.). Die Streitäxte, Streithämmer, Kelte, sind ebenso sicher Symbole Ziu's. Ziu, Zeus, der Gott des Himmels, des Krieges, der Sonne, hat kein sprechenderes Zeichen seines ganzen Wesens, als diese Aexte. Sie heissen dem deutschen Volke heute noch Donnerkeile, Donneräxte, Donnersteine, Donnerhämmer, Strahlsteine. Wie die Sonne Pfeile (Strahlen) schiesst, so auch der Donner, der Sonnengott und der Donnergott. Dieser wirft keilförmige Steine vom Himmel herab und heisst selbst „Hammer." „Der göttliche Hammer galt für ein heiliges Geräth, mit dem Bräute und Leichen geweiht werden; das Hammerzeichen segnet, wie bei den Christen das Zeichen des Kreuzes" (*Grimm*, 163—165.). —

Wie aber die genannten Waffen den Gott Ziu symbolisch vertreten, so die Sicheln die Göttin Zisa (Isis, Demeter, Ceres), die Mutter der Erde, die Göttin des Mondes, der Saat und der Aerndte.

Ich glaube hier nach den vorhergehenden Nachweisungen keine weiteren Erklärungen nöthig zu haben, die Sache ist an sich so einleuchtend als Etwas sein kann. Alle auf dem „Batfeld" gefundenen Gegenstände können nur Symbole der in der Gegend verehrten Gottheiten Ziu und Zisa sein und nichts anderes. Sie

gehören auch sicher der frühesten Zeit an, wo man die Gottheiten noch nicht in Bildern verehrte, sondern nur in Zeichen.

Welche Bedeutung haben aber die auf dem „Burgfelde" gefundenen Schüsseln und Schaalen? — Sie können auch nur zu heiligem Gebrauche verwendete Gefässe sein; denn zum gewöhnlichen Gebrauche bestimmte man wegen der hohen Kostbarkeit des Metalls keine broncenen Gefässe. Sie unterscheiden sich äusserlich von den Fundstücken im „Batfeld" durch eine hohe Vollendung der Arbeit. Der innere Gehalt der Bronce, welcher zwar auch nur eine Mischung von Kupfer und Zinn, aber einer etwas grösseren Quantität Zinn ist, als bei dem Schwerte vom „Batfeld," weist auf eine etwas spätere Zeit. Es ist natürlich, dass die Symbole als heilige Gegenstände aus ältester Zeit aufbewahrt wurden, während mit den Opfergeräthen eher eine Erneuerung als geeignet erfunden werden konnte. — Wir haben bei den einzelnen Gebräuchen, dem Wasservogel, der Drescherin, dem Zisafest, dem Pflugumziehen, gesehen, dass den festlichen Umzügen stets ein Freudenmal und Trunk, oft unter Spiel und Gesang, folgte. Da mit dem Opfer immer Schmäuse verbunden waren, können diese Freudenmale wohl nur von jener Zeit der Opfer im Gebrauch geblieben sein. Den Segen spendenden Göttern der fruchtbaren Natur wurden Dank- und Sühn-Opfer gebracht. „Wenn das Mahl begangen, ein Wild erlegt, ein Erstling vom Vieh geboren, Getraide geaerntet wurde, gebührte dem verleihenden Gott voraus ein Theil der Speise, des Tranks und des Ertrags; dagegen sobald Hungersnoth, Misswachs, Seuche über das Volk hereinbrach, säumte es wiederum nicht abwendende Gaben darzubringen. Solche Sühnopfer haben ihrer Natur nach etwas unständiges, während die dem gnädigen Gott zu leistenden gern in regelmässig wiederkehrende Feste übergehen" (*Grimm*, 37.). Das „Sommeropfer" geschah zum Empfang des Sommers, das „Winteropfer" zum Empfang des Winters. Gegenstände des Opfers waren Speisen, Getränke, Menschen und Thiere. Nach der Schlacht gegen die Catten opferten die Hermunduren die erbeuteten Pferde und die Gefangenen dem Mars und Merkur. Auch die älteste Aufzeichnung der Zisasage kennt Thieropfer (*Grimm*, 40, 270 und 272.). Die Art, wie das Opfer begangen wurde, war sehr verschieden. Im Norden wurde das Opferblut der Thiere in Gefässen aufgefasst. In Schwaben wurde dem Wuotan der Opferkessel mit Bier gefüllt. Die Scythen kochten das Opferfleisch in Kesseln. Speise und Getränke genossen, nach-

dem man den Göttern davon mitgetheilt hatte, die Opfernden und das Volk. Das Trinken des Opfers hiess noch lange fort „Minnetrinken," und man trank St. Johannes Minne, St. Michaels Minne, wie man Donar's und Wuotans Minne getrunken hatte. St. Columban fand in Schwaben die Bierkufe, aus welcher Wuotan's Minne getrunken wurde, einen geheiligten Opferkessel (*Grimm*, 48—56.). Solche geheiligte Koch- und Trink-Geschirre müssen die Schüsseln und Schaalen des Burgfelds gewesen sein. — Nicht unerwähnt kann ich lassen, weil es an die alten Opfer erinnert, dass in der Gegend von Ottobeuren an St. Nikolausabend für die Kinder Brode in Gestalt eines Mannes gebacken werden, ganz und gar dem „Götzen von Buttenwiesen" ähnlich. Den Kindern sagt man, diese „Klausenbrode" werden in der „Schelmenhaide" gebacken, wohin auch das „Wuotes" zieht.

Ich glaube hiemit die Fundstücke vom Bat- und Burg-Feld so weit es möglich ist mit den Mythen und dem Cult der Umgegend in Verbindung gebracht und erklärt zu haben.

Als ein wichtiges und unumstössliches Ergebniss dieser Untersuchung wird aber auch dieses anzuerkennen sein, dass die Bewohner der Gegend zwischen der Schmutter und der Zusam schon lange vor dem Einfall der Römer in Deutschland ein kriegerisches und zugleich Landbau pflegendes Volk waren, welches die Erfolge seiner Tapferkeit und seiner ländlichen Arbeit der segnenden Gottheit dankte. Wie aber der Culturzustand in diesem engen Kreise war, muss er im grössten Theile Vindeliciens gewesen sein. — So müssen auch damals die Vindelicier schon eine bedeutende Gewandtheit im Bearbeiten der Metalle und einen feinen Sinn für gefällige Formen gehabt haben. Man kann wohl sagen, dass diese Gegenstände auch durch den Handel hätten hieher gebracht sein können; dagegen möchte aber doch sprechen, dass diese Fundstücke ganz eigenthümlich zu dem einheimischen Cult gehören, und dass sich die an ihnen erkennbaren Formen von denen der Alterthümer anderer Gegenden bedeutend unterscheiden.

Möge diese Arbeit mit der Nachsicht beurtheilt werden, die das erste Bebauen eines neuen Feldes wünschen lässt. Wird ihr einige Anerkennung nicht versagt, so werde ich sie für weitere Kreise der geliebten Heimath mir zur Pflicht machen.

Um dieses aber mit Vertrauen thun zu können, bitte ich um die Rathschläge jener Forscher, welche sich mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigen. Neue Vergleichsmomente glaube ich genug

mitgetheilt zu haben, um Mythologen und Archäologen zu veranlassen, sie in den Kreis ihrer Arbeiten zu ziehen; aber meine Auffassung wird ihnen vielleicht nicht entsprechen und in diesem Falle wäre es mir sehr förderlich, die ihrige kennen zu lernen, um sie bei meinen fernern Arbeiten vergleichend und ergänzend zu berücksichtigen.

Theodor Herberger, Archivar.

Der Pfahl-Graben.

Kurze allgemeine Beschreibung

des

Limes Rhaeticus und Limes Transrhenanus

des

Römischen Reiches

von

JAMES YATES, M. A.

ordentlichem Mitglied der Königlichen, Linneischen, Geologischen und Philologischen Gesellschaften in London und des Archäologischen Instituts von Grossbritannien und Irland, Ehren-Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Newcastle-upon-Tyne, der Archäologischen und Naturhistorischen Gesellschaft in Somersetshire, des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg im Königreich Bayern, und der Gesellschaft für Niederländische Literatur in Leyden.

Aus dem Englischen vom Verfasser übersetzt.

Augsburg.

Druck der J. N. Hartmann'schen Buchdruckerei.

1858.

Dem gelehrten und geliebten

geheimen Rath

FRIEDRICH VON THIERSCH

in München.

Verehrtester Herr geheimer Rath!

Als ich im Jahre 1852 Süd-Deutschland besuchte, um die Lage und Beschaffenheit des Pfahl-Grabens zu untersuchen, fand ich überall eine so freundliche Aufnahme, dass ich diese Arbeit darüber nicht herausgeben kann, ohne meine Dankbarkeit auszusprechen. Aber statt dass ich eine Reihe werthvoller und gelehrter Namen in

mitgetheilt zu haben, um Mythologen und Archäologen zu veranlassen, sie in den Kreis ihrer Arbeiten zu ziehen; aber meine Auffassung wird ihnen vielleicht nicht entsprechen und in diesem Falle wäre es mir sehr förderlich, die ihrige kennen zu lernen, um sie bei meinen fernern Arbeiten vergleichend und ergänzend zu berücksichtigen.

Theodor Herberger, Archivar.

Der Pfahl-Graben.

Kurze allgemeine Beschreibung

des

Limes Rhaeticus und Limes Transrhenanus

des

Römischen Reiches

von

JAMES YATES, M. A.

ordentlichem Mitglied der Königlichen, Linneischen, Geologischen und Philologischen Gesellschaften in London und des Archäologischen Instituts von Grossbritannien und Irland, Ehren-Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Newcastle-upon-Tyne, der Archäologischen und Naturhistorischen Gesellschaft in Somersetshire, des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg im Königreich Bayern, und der Gesellschaft für Niederländische Literatur in Leyden.

Aus dem Englischen vom Verfasser übersetzt.

Augsburg.

Druck der J. N. Hartmann'schen Buchdruckerei.

1858.

Dem gelehrten und geliebten

geheimen Rath

FRIEDRICH VON THIERSCH

in München.

Verehrtester Herr geheimer Rath!

Als ich im Jahre 1852 Süd-Deutschland besuchte, um die Lage und Beschaffenheit des Pfahl-Grabens zu untersuchen, fand ich überall eine so freundliche Aufnahme, dass ich diese Arbeit darüber nicht herausgeben kann, ohne meine Dankbarkeit auszusprechen. Aber statt dass ich eine Reihe werthvoller und gelehrter Namen in

der Rhein- und Donaugegend aufschreibe, wende ich mich an *Sie* allein und bitte, Sie mögen die Güte haben, als alter und anerkannter Vorsteher der archäologischen Gelehrsamkeit Süd-Deutschlands, meinen verbindlichsten Dank anzunehmen, nicht bloss für das, was Sie mir während meines Aufenthalts in München gethan haben, sondern auch wegen der Freundlichkeit, mit welcher Ihre Landsleute durchgehends meine Besuche angenommen und meine Fragen beantwortet haben.

Mit dem Wunsche, dass Ihr thätiger und heiterer Geist noch viele Jahre Ihr Vaterland erfreuen und ermuntern möge, verharre ich

Ihr ergebenster

James Yates.

Lauderdale House, Highgate,
bei London.

Am 30. December 1857.

Vorwort.

Man darf mit gutem Grunde voraussetzen, dass Lesern, die sich nur einigermassen im Gebiete der philologischen und archäologischen Wissenschaft umgesehen haben, der Verfasser dieser Abhandlung über den *„Limes Rhaeticus* und *Transrhenanus des römischen Reiches“* längst als ein ausgezeichnet gründlicher und fruchtbarer Gelehrter auf diesem Gebiete bekannt sei. Nicht nur das Vaterland hat die bedeutenden Leistungen dieses Mannes in diesen wie in andern Gebieten der Wissenschaft dankbar anerkannt und hoher Ehren gewürdigt, auch das Ausland, und namentlich *Deutschland,* wohin mit seinen Werken der Ruhm seiner Gelehrsamkeit gedrungen ist, verehrt in ihm dankbar einen Meister der Wissenschaft.

Es mag daher füglich eine weitere Lobpreisung und Aufzählung der einzelnen Verdienste dieses Gelehrten, dessen Namen unter uns längst einen guten Klang hat und sich allgemeiner Anerkennung und verdienter Hochachtung erfreut, unterbleiben. —

Seine Forschungen über das *„Vallum Hadrianum“* seines Vaterlandes haben ihn im Jahre 1852 veranlasst, eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland zu machen, einzig zu dem Zwecke, den *Limes* an Ort und Stelle zu begehen und gründlich zu untersuchen, um die Resultate seiner Forschungen und angestellten Vergleichungen wissenschaftlich zu begründen. Selbst ein gründlicher Kenner und Verehrer deutscher Sprache und deutscher Wissenschaft hatte er sich vor Beginn dieser Reise auf dem Gebiete der diesen Gegenstand behandelnden deutschen Literatur genau umgesehen, was ihn in den Stand setzte, bald nach seiner Rückkehr seinen Landsleuten in der Jahresversammlung des „Archäologischen Institutes von Grossbritannien und Irland zu Newcastle am Tyne“ in einer gelehrten Abhandlung über den

Limes Rhaeticus und *Transrhenanus* den Gewinn dieser wissenschaftlichen Reise mittheilen zu können.

Das freundliche Entgegenkommen, so wie die liebevolle Aufnahme und Belehrung, die ihm während derselben von vielen deutschen Gelehrten und Alterthumsforschern zu Theil geworden war, erregte in ihm den lebhaften Wunsch, seinen zahlreichen deutschen Freunden einen Beweis dankbarer Anerkennung hiefür geben zu können.

Er glaubte, diese seine Absicht am besten dadurch erreichen zu können, dass er ihnen diese Abhandlung in *deutscher* Sprache biete, und unterzog sich der für ihn gewiss höchst mühevollen Arbeit, sie *selbst* in's Deutsche zu übersetzen.

Um aber dieser Uebersetzung eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen und sie seinen Freunden, und namentlich den deutschen Alterthumsvereinen, denen sie zunächst gewidmet ist, auf dem leichtesten Wege zusenden zu können, liess er den historischen Verein von Schwaben und Neuburg, der es sich zu grosser Ehre schätzt, diesen berühmten Gelehrten unter der Zahl seiner *Ehrenmitglieder* nennen zu dürfen, durch Vermittlung des ihm näher befreundeten Vereins-Secretärs ersuchen, diese Uebersetzung in seinem nächsten Jahresbericht zu veröffentlichen und zu verbreiten. Der Vereinsausschuss liess sich, in dankender Anerkennung dieser ihm durch ein solch freundliches Anerbieten seines hochverehrten Ehrenmitgliedes zugedachten Ehre, um so williger zur Annahme desselben bereit finden, als er weiss, dass die Veröffentlichung dieser gelehrten Abhandlung über den *Limes* gerade *jetzt,* wo die Geschichtsforschung in Deutschland diesem Gegenstande sich vorzugsweise zugewendet hat, als ein höchst willkommener Beitrag von den Alterthumsfreunden und Geschichtsforschern werde aufgenommen werden und die ihr gebührende Anerkennung finden.

Augsburg, 30. Januar 1858.

Greiff, Secretär.

Ueber

den Limes Rhaeticus und den Limes Transrhenanus des Römischen Reiches[1].

Von JAMES YATES, M. A.

Die Römer hielten es für nothwendig, die Ausdehnung ihres Reiches durch bekannte und sichtbare Marken zu bezeichnen. In grossem Massstabe wurde dieser Zweck erreicht durch die Küsten des Oceans; in andern Fällen bildeten grosse Ströme, wie der Rhein, die Donau, der Euphrat und Tigris die Grenzen des Reiches. Aber da, wo keine solche natürliche Landmarken vorhanden waren, errichteten sie solche künstlich, und eine solche künstlich errichtete Grenze hiess: „*Limes*“[2].

---

1) Ich habe diese Namen gewählt, weil die zwei Theile der grossen Landmarkung, die ich mir zu beschreiben vorgenommen habe, bei den Römern selbst so geheissen zu haben scheinen. Vopiscus erwähnt im 13. Capitel vom Leben des Kaisers Aurelian den „*Limes Rhaeticus*“ und das muss wohl, wie mich dünkt, die östliche Hälfte desselben gewesen sein, die sich von der Donau bis Lorch erstreckt. Der Name: „*Limes Transrhenanus*“ kommt in gleicher Weise bei Trebellius Pollio vor, welcher sagt, dass der Kaiser Valerianus den Posthumus „*ducem limitis transrhenani*“ (Trig. Tyranni II.) gemacht habe, was sich offenbar auf den westlichen Theil dieser künstlichen Grenze bezieht. Vopiscus (Tacit. 3) nennt sie: „*Limitem trans Rhenum.*“ Buchner und andere neuere Alterthumsforscher bezeichneten den östlichen Theil desselben mit dem Namen: „*Limes Transdanubianus,*“ aber ohne hiefür Stellen aus alten Schriftstellern anführen zu können.

2) Wir finden diesen Ausdruck gleichfalls im „*Itinerarium Antonini.*“ Im Titel der ersten Iter in Britannien nämlich: „*A Limite, id est, a Vallo, Praetorio usque,*“ sind *limes* und *vallum*, wie es scheint, gleichbedeutend. Ich glaube indess, dass das eigentliche *Vallum* bloss ein Theil des *limes* war, welcher nicht bloss einen Wall oder Aufwurf, sondern auch noch andere Vertheidigungs- und Befestigungsmittel in sich begriff. Der Verfasser des Itinerars bezieht diese Stelle offenbar auf die tiefere Verschanzung der Erdenge, welche sich im Norden von England zwischen Tyne und Solway hinzieht. Ricardus Corinensis, der Mönch von Westminster genannt, in seinem Werk: „*De situ Britanniae,*“ der aber seine Nachricht einer spätern Quelle entnahm, gebraucht gleichfalls diese beiden Ausdrücke und offenbar auch in demselben Sinne, bezieht sie aber auf die höhere

Auf diesen Unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Marken macht *Spartianus* in seiner Lebensgeschichte des Kaisers Hadrianus aufmerksam, und versichert, dass diese Begrenzungen aus Palisaden bestanden haben, oder, wie er sich ausdrückt, „aus grossen in den Boden getriebenen und mit einander verbundenen Pfählen, die eine Art Hecke bildeten, und das Ansehen einer Mauer hatten"[3]).

Verschanzung, d. h. auf den Wall des Antoninus Pius in Schottland, zwischen Forth und Clyde.

Es wird vielleicht dem Leser nicht unangenehm sein, wenn ich über diese Britischen *Limites* eine kurze Bemerkung mache. Sie wird ihn in den Stand setzen, dieselben mit den *Deutschen* zu vergleichen und die genauesten Beschreibungen derselben nachzusehen.

Die untere (tiefere) Verschanzung, gewöhnlich Hadrianwall genannt, ist von Horsley, Hutton, Hodgson, zuletzt und am gründlichsten von J. C. Bruce in seinem ausgezeichneten Werke: „*The Roman Wall*" betitelt, London, 1833. 2. Ausg. beschrieben worden. [Damit kann auch verglichen werden Böckings neue Ausgabe der Notitia Dignitatum. Bonnae, 1853. p. 940—957. Tom. II.]

Dieses ausserordentliche Werk unterscheidet sich von allen übrigen mir bekannten Limites in so ferne, dass es eine starke Mauer bildet, die aus behauenen Steinen in regelmässigen durch Mörtel verbundenen Lagen besteht, was derselben einen ausgezeichneten Charakter verleiht.

Die Verschanzung der höher gelegenen Landenge zwischen den Flüssen Forth und Clyde ist von *Alexander Gordon* in seinem „*Itinerarium Septentrionale,*" von *General Roy*, in seinen „*military antiquities*," und am ausführlichsten und vollständigsten von *Robert Stuart* in seiner „*Caledonia Romana*" und zwar in der zweiten von Professor D. Thomson durchgesehenen Ausgabe, Edinburg, 1852, 4⁰. beschrieben worden.

Diesen Caledonischen Wall liess der Legat Lollius Urbicus unter dem Kaiser Antoninus Pius ungefähr i. J. 140 p. C. bauen. Er war, wie Julius Capitolinus in seiner Lebensbeschreibung des Anton. Pius sagt (Cap. 5.), ein: „murus cespititius," d. h. ein Erd- und Steinaufwurf, ohne Mörtel oder Mauerwerk. Diesen Wall (agger) begleitete auf seiner Nordseite ein Graben (fossa), der an manchen Stellen noch sichtbar ist. Seine Weite wechselt zwischen 20 und 40, und seine Höhe zwischen 6 und 20 Fuss. Auf der Südseite begleitete ihn in einer geringen Entfernung eine Strasse, die, aus den von ihr noch vorhandenen Resten zu schliessen, auf beiden Seiten eine starke steinerne Einfassung hatte, während der ungefähr 20 Fuss breite Zwischenraum gepflastert war. Lager oder Festungen, etwa 19 an der Zahl, lagen in Zwischenräumen von etwa 2000 röm. Schritten auf der Südseite des Agger. Dieser *Limes*, der meistens durch Wälder zog, scheint grosse Aehnlichkeit mit dem Deutschen zu haben. Ihr Hauptunterschied aber scheint darin zu bestehen, dass er häufig über niedrigen, sumpfigen und Ueberschwemmungen ausgesetzten Boden zog, wesshalb unter demselben zur Entfernung des Wassers eine Wasserleitung angebracht war. (vid. Stuart Caled. Rom. pp. 282—283. 316. 353. 357.)

3) Per ea tempora, et alias frequenter in plurimis locis, in quibus barbari non fluminibus, sed limitibus dividuntur, stipitibus magnis, in modum muralis sepis funditus jactis atque connexis, barbaros separavit. (Spartiani Hadr. c. 12. Siehe Casaubonus Note zu dieser Stelle.)

Von dieser Mittheilung des Spartianus geben die Sculpturen auf der noch heute in Rom stehenden Trajanssäule, welche die Siege dieses Kaisers, des unmittelbaren Vorgängers des Kaisers Hadrian, über die Dacier darstellen, ein recht klares und lebendiges Bild.



Von der Trajanssäule in Rom.



Von der Trajanssäule in Rom.

Hier sehen wir, wie Soldaten mit Beil und Axt versehen damit beschäftigt sind, Bäume zu fällen, sie wegzuräumen und sie zu Palisaden, Brücken, Thürmen und andern Befestigungen zuzurichten. Wenn nun gleich der römische Geschichtschreiber in dieser angeführten Stelle zunächst *nur* von Palisaden (Pfahlreihen) spricht, so lassen sich doch eine Menge vollgültiger Zeugnisse

beibringen, welche beweisen, dass man zu diesem Zwecke auch Erdaufwürfe, Gräben und Steinmauern brauchte. —

Je nach dieser zweifachen Art von Grenzen, den natürlichen und den künstlichen, wurden die Soldaten, die die Grenzen des Reiches zu schützen hatten, entweder „*Riparienses*“ oder „*Limitanei*“ genannt[4]).

---

4) *Limitanei milites* in Egypten werden von Spartian angeführt. Pescenius Niger. cap. 7. Vergl. auch Vopiscus im Leben des *Probus*, cap. 14; und im Leben des *Aurelian*, cap. 38, nebst der Bemerkung des Casaubonus.

Als ich meinen Freund Jos. Bonomi, der Egyptens Alterthümer durch eigene Anschauung genau und gründlich kennt, fragte, ob er dort Spuren eines römischen Grenzwalles gesehen habe, gab er mir folgende Antwort:

„Ich erinnere mich deutlich einer acht bis zehn Fuss dicken, aus ungebrannten Ziegelsteinen erbauten Mauer, die sich über dem Sande zeigt. Sie verschwindet jedoch in sehr unregelmässigen Zwischenräumen und eben so unregelmässiger Länge fast den ganzen Weg der Strasse von Assuan bis dahin, wo die Boote, welche die Cataracte herauffahren, ihre Ladung wieder einnehmen. Ich bin geneigt zu glauben, es sei das ein und dieselbe Mauer, die man gelegentlich bald mehr, bald weniger vollständig auf der östlichen Seite des Nilthales durch Nubien erblickt. Zuweilen ist sie an der Seite eines felsigen den Fluss beherrschenden Vorgebirges gebaut und schliesst zwischen dem Fluss und der Wüste Baureste von ungebrannten Ziegeln und Steinen ein; zuweilen erscheint sie quer über einer Sandebene, indem sie zwei oder mehr isolirte Felsen am Rande der Wüste verbindet.“

„Auch im eigentlichen Egypten und auf derselben Seite des Nils, stiess ich auf Ziegelmauern, aber wo es war, erinnere ich mich nicht mehr genau.“

„Die Reisenden in Egypten wissen gewöhnlich von Egypten nur so viel, als sie mit ihren Augen übersehen können, und die wenigsten landen anderswo, als wo berühmte Ruinen sind. Es wäre sehr zu wünschen, dass einmal Jemand am Rande der Wüste, auf einer Seite hinauf und auf der andern herab, Egypten durchwandern würde. Ein Archäologe, ein Botaniker, ein Geologe, der übrigens die arabische Sprache verstehen müsste, würde sich dadurch reichlich belohnt finden.“

Die Landmarkung, deren fragmentarische Reste hier von Herrn Bonomi beschrieben sind, mag wohl älter sein, als die Besitznahme Egyptens durch die Römer; sie wurde aber von denselben als die Grenze der römischen Provinz angenommen. Der erste Theil dieser Grenzmarke scheint die *„alte verfallene Backsteinmauer“* zu sein, die auf der Karte zu Ritter's Erdkunde, vol. I. p. 680 angegeben ist, die südlich vom alten Syene parallel mit dem Nil zieht, und zwar eine Strecke von sieben Kilometern.

Ein anderer gelehrter Freund, John Kenrik, von York, hat mir über den *Limes* in der römischen Provinz Afrika, folgende Mittheilung gemacht:

„Dieser Graben war von den Carthagern angelegt worden, um die Grenze zwischen ihrem Gebiete und dem der nomadischen Stämme zu bezeichnen. Von ihm spricht *Phlegon Trallianus* (cap. 18): *Εὔμαχος δέ φησιν ἐν περιηγήσει Καρχηδονίους περιταφρεύοντας τὴν ἰδίαν ἐπαρχίαν*, etc. Wahrscheinlich begann er bei Taphrura, auf der Ostseite des Carthagischen Gebietes, der Insel Cercine gegenüber, und lief bis Tucca, an der Nordküste zwischen Hippo und Carthago. Weil sich die Reisenden gewöhnlich nur auf die Küste beschränken, so weiss ich nicht, ob er von Jemand untersucht worden ist. Zur Zeit der Römer scheint er

Bisweilen wurde von einem Kaiser das durch Grenzkriege eroberte Land den Feldherren, die zu dieser Abtheilung gehörten und den Soldaten, die unter ihnen fochten, zugetheilt und erblich verliehen, unter der Bedingung, dass die Besitzer Waffen tragen mussten, wobei man von dem richtigen Grundsatze ausging, dass Leute, die ihr Eigenthum zu beschützen haben, jederzeit auch am tapfersten und ausdauerndsten fechten[5]). Auf solche Weise entstanden die „*Fundi limitrophi*," worüber ein Capitel im Codex Justinians handelt. Diese Güter waren Lehen, denjenigen Soldaten verliehen, die die Grenzen vertheidigten, unter der Bedingung, dass sie diesen Dienst dem Reiche leisten sollten. Zur Belohnung dafür waren sowohl die Besitzer, als auch ihre Kinder und Erben frei von Pacht und konnten sie zu ihrem eigenen Nutzen anbauen[6]).

---

noch bestanden und die Grenze zwischen ihrer Provinz und dem Gebiete der Söhne des Massinissa gebildet zu haben. Denn *Plinius* spricht in seiner Histor. Nat. V. 3. von einer: „fossa Thenas usque perducta." Nun liegt aber Thenae ganz nahe bei Taphrura, und dieses letztere Wort scheint seiner Etymologie nach einen *Limes* zu bedeuten, der durch einen Graben hergestellt worden ist. —

5) Sola, quae de hostibus capta sunt, limitaneis ducibus et militibus donavit, ita, ut eorum ita essent, si heredes illorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent; dicens, *attentius eos militaturos, si etiam sua rura defenderent.* (Lampridii, *Alexander Severus*, 58.)

Einer dieser *ducum limitaneorum* war Posthumus, der später nach dem Kaiserthum strebte. Vergl. oben die 1. Anmerkung.

6) Aus dem Codex von Justinian, Cap. XI. Tit. LIX.

„De fundis limitrophis et terris et paludibus et pascuis limitaneis vel castellorum."

1. Imperator Valentinianus Theodosius et Arcadius A A A ad Licinium P P. —

Tiberianus ad possibilitatem singulorum quocunque locorum intuens, statuit certas possessiones, quae ad limitem frumenta conveherent. — Quocirca generali lege sancimus Tiberiani dispositionem oportere observari, amoventes, quidquid vel potentia cujuscunque elicuit vel furtiva deprecatio, addentesque nihilominus in futurum nulli licere, adversus utilem vetustatem et praesentem legem nostram importuna et respuenda reposcere. Dat. XVIII. Kal. Oct. Aquileiae, Arcadio A. et Bautone Coss. (385.)

2. Impp. Honorius et Theodosius A A Asclepiodoto P P et Consuli ordinario —

Quicunque castellorum loca quocunque titulo possident, cedant ac deserant, quia ab his tantum fas est possideri castellorum territoria, quibus adscripta sunt et de quibus judicarit antiquitas. Quodsi ulterius vel privatae conditionis quisquam in his locis, vel non castellaneus miles fuerit, detentator inventus capitali sententia cum publicatione bonorum plectatur; Dat. V. Non. Mart. Constantinop. Asclepiodoto et Mariniano Coss. (423.)

3. Impp. Theodosius et Valentinianus A A Nono magistro officiorum —

Agros limitaneos universos cum paludibus omnique jure quos ex prisca dispositione limitanei milites ab omni munere vacuos ipsi curare pro suo compen-

In Europa änderte sich zwar die Grenze des Reichs mit der Ausdehnung der Eroberung, sie ging jedoch nie weit über die Grenze hinaus, die ursprünglich von Augustus in seinem Testamente bestimmt worden war, nämlich über die Donau und den Rhein.

Nicht weit von der Mündung der Donau bemerkt der Reisende noch die Reste eines Grabens und eines Erdwalles, die wahrscheinlich unter dem Befehle Trajans gemacht wurden und sicherlich mit seinen Strassen, Lagern und andern Verschanzungen, in diesem Theile seines Gebietes in Verbindung stunden.

Dieser Wall beginnt bei einem Orte, Tschernawoda genannt, und endet am schwarzen Meer, so dass er ein Dreieck einschliesst, das vom schwarzen Meer, von der Donau, und dem Walle selbst, begrenzt ist[7]).

Von Tschernawoda westlich bildete, wie es scheint, die Donau selbst die Grenze des Reiches auf eine ziemliche Länge. Eine andere künstliche Grenze, der ersten ähnlich, war zwischen der Donau und der Theiss angelegt, und lief von Pesth (*Contra Aquincum*) nach Südost, an Szolnok vorüber gegen die Transylvanischen Gebirge und folgte der Wasserscheide zwischen den

---

dio atque arare consueverunt et si in praesenti coluntur ab his firmiter ac sine ullo concussionis gravamine detineri et si ab aliis possidentur cujuslibet spatii temporis praescriptione cessante ab universis detentatoribus vindicatos iisdem militibus sine ullo prorsus (sicut antiquitus statutum est) collationis onere volumus assignari. **** Dat. prid. Id. Sept. Constantinop. Maximo. II. et Paterio Coss. (443.)

7) „Weil das Dampfboot einen Tag bei Tschuernawoda anhielt, so stiegen wir an's Land, um den Trajanwall zu untersuchen. Es war ein reizender Spaziergang, den wir über die Hügel machten. In jedem grünen Hohlwege fanden wir Lilac-Gebüsche (Flieder) und zahlreiche blühende Strauchgewächse. Nach einer Stunde kamen wir an den Wall, der die Donau mit dem schwarzen Meer verbindet. Ein Lager, dessen Umfang noch sichtbar ist, bildete seinen Schutz gegen den Fluss zu; und sein hohes grünes *Vallum* und der dasselbe begleitende Graben ist noch in seinem Laufe über Berg und Thal bis an's Meeresufer zu sehen. Den ganzen folgenden Tag, wo wir stromabwärts fuhren, waren sie noch zu unserer rechten Seite sichtbar, bis wir an unser Ziel, an's schwarze Meer kamen."

(vid. *The Danube, by* W. Beattie, M. D. *illustrated in a series of Views by* W. H. Bartlett, *London,* 1844. 4⁰. p. 228.)

Merkwürdig ist es, dass dieser Theil des *Limes* auf der Süd- oder rechten Seite der Donau liegt. Dies findet aber seine Erklärung in einer Stelle bei Procop (*De Aedif. Just. L.* IV. *cap.* 5), wo er sagt, der römische Kaiser — womit er wahrscheinlich Trajan meint — habe die ganze Donau bald auf der *rechten*, bald auf der *linken* Seite des Flusses verschanzt. Solche Verschanzungen seien manchmal nur einzelne Thürme, *μονοπύργιον* genannt, gewesen, die nur für wenige Soldaten bestimmt gewesen seien. Attila und seine Horden hätten diese Thürme mit leichter Mühe zerstört.

Flüssen Körös und Maros. Ihr *Vallum*, das Ungarn in ziemlich gerader Richtung durchschneidet, ist noch in einer langen Erstreckung vorhanden, und wird vom Landvolke *Ordög árka* und *Churse árka* genannt, was nichts anderes bedeutet als: *„Teufelsmauer.“* Dieses ist wahrscheinlich das nämliche Werk, dessen Errichtung auf der Trajanssäule dargestellt ist. Von Pesth westwärts ist der Fluss wieder die Grenze geworden[8]).

Der *Limes* aber, den ich mir in dieser Abhandlung zu beschreiben vorgenommen habe, wurde in der Absicht angelegt, um mittelst desselben eine Verbindung zwischen Donau und Rhein herzustellen. Er schloss die Landschaften ein, welche die Römer erobert hatten und in deren Besitz sie zu bleiben wünschten. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Römer diesen *Limes* mit Zustimmung und nach einem Uebereinkommen der deutschen Urbewohner errichteten, um Angriffe und Streitigkeiten zu verhindern[9]). Aber wenn diess auch zunächst sein Hauptzweck war, so war er doch auch in der Absicht angelegt, um zugleich als Vertheidigungsmittel zu dienen.

Die Truppen, die an seiner Erbauung arbeiteten, waren vorzugsweise die der achten und zweiundzwanzigsten Legion mit gewissen Cohorten[10]).

---

8) Diese Belehrung verdanke ich meinem gelehrten Freunde, Franz Pulszky aus Eperies in Ungarn, der jetzt seinen Wohnsitz in Highgate, in der Nähe von London, aufgeschlagen hat.

9) Die dieser Abhandlung beigegebene Karte soll die Richtung und Ausdehnung des *Limes* zeigen. Die *Tabula Peutingeriana*, die wahrscheinlich aus dem 4. Jahrhundert stammt, stellt in roher Weise die Donau und den Rhein dar, als aus den Alpen entspringend und nach entgegengesetzter Richtung fliessend, dann die Römerstrassen und Städte, die fast alle im Süden dieser Flüsse liegen, und die Wohnsitze der Bructerer, Sueven, Alemannen; Armenlausi; Marcomannen und Vandalen im Norden. Der *Orbis Antiquus* von Reichard stellt auf *Tab.* X. u. XII. dasselbe dar, doch mit der Genauigkeit der neueren Forschungen. Dr. Paulus aber ist der Ansicht, es habe eine Römerstrasse gegeben, die vor Erbauung des *Limes* ostwärts von Pfahlbronn lief; und Rector Dr. Mutzl in Eichstädt sprach sich gegen mich dahin aus, er glaube, die Römer haben gewisse Strassen über und jenseits des *Limes* erhalten, um vermittelst derselben eine Communication zwischen den entfernteren Besitzungen und Niederlassungen in Böhmen herzustellen. Ob er sein Vorhaben ausgeführt, und diese seine Ansicht in den Verhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften näher ausgeführt habe, ist mir unbekannt.

10) Die 3. und 4. Cohorte der Vindelici war im Taunus beschäftigt. (vide Steiner, *Codex*, I. p. 126, 127, 147, 257; II. p. 63 u. 97.) Eine bei Murhardt in Würtemberg entdeckte Inschrift erwähnt die „Cohors XXIV. voluntariorum civium Romanorum.“ (vide Stälin, p. 8. Steiner, *Codex*, I. p. 43.)

Was seine Richtung betrifft, so ging er in der Regel schnurgerade bergauf und ab über die steilsten Abhänge, ohne von seiner geraden Richtung abzuweichen. Veränderte er seine Richtung, so bildete die Abweichung gewöhnlich einen Winkel, bisweilen eine Curve.

Gewöhnlich lief er durch unbewohnte Strecken Landes und über mit Wald bedeckte Berge. Der Gebirgszug, der für seinen Lauf ausersehen war, bildete auch gewöhnlich die Wasserscheide. Wenn wir im Verlaufe dieser Abhandlung zu näherer Betrachtung einzelner Stellen geführt werden, so werden wir finden, dass die Römer für eine solche Wahl auch triftige Gründe hatten. Im Allgemeinen muss ich aber schon hier bemerken, dass gerade der Umstand, dass er auf der Wasserscheide hinlief, seinen Bestand und seine Dauer sicherte, während er bei jeder andern Richtung und Lage einer steten Zerstörung durch Flüsse und Giessbäche ausgesetzt gewesen wäre.

Weil es Hauptzweck dieses *Limes* war, als Grenzmarke zu dienen und das Römergebiet von den Ländern zu scheiden, die noch im Bezitze eingeborener Stämme geblieben waren, so war er seiner Construction nach wesentlich eine Palisadenreihe oder Pfahlwerk. Diese meine Annahme wird durch die oben (Anmerkung 3) aus Spartianus angeführte Stelle unterstützt; sie wird auch als ein nicht zu bezweifelndes Factum durch die alten Namen bestätigt, die sich ohne irgend eine wesentliche Veränderung von den frühesten Zeiten an bis jetzt erhalten haben. In einigen Theilen führt dieser Wall den Namen *„Teufelsmauer,“* oder *„Teufelshecke,“* und in einem Theil Würtembergs heisst er der *„Schweingraben.“* An allen übrigen Orten aber führt er den Namen: *der Pfahl*, *der Pfahlrain*, *das Pfahlwerk*, *die Pfahlhecke*, *der Pfahlranken*, *der Pfahldamm* und *der Pfahlgraben*.

Das in allen diesen Benennungen vorkommende Wort: *Pfahl*, d. h. eine Palisade, ist etymologisch verwandt mit dem lateinischen Wort: *palus*, und mit dem englischen *pale* oder *pole*, und bedeutet in Verbindung mit andern Substantiven eine *Hecke*, eine *Verschanzung*, einen *Damm*, eine *Umzäunung* oder einen *Graben*.

Steiner macht die Bemerkung, es scheine, die alten Vindelici seien, wie ihre Nachfolger, die heutigen Tiroler, vortreffliche Bauhandwerker und Ziegler gewesen. An einer Stelle in der Nähe des Rheines fand man über 1000 Backsteine, die alle mit Zeichen: COH. IV. VINDEL. gestempelt waren. [Zur vollständigen Erklärung dieser und aller übrigen Citate bitte ich den geneigten Leser, den Anhang nachzuschlagen.]

Auch darauf ist aufmerksam zu machen, dass nach der Verschiedenheit der Dialekte das Wort: „*pfahl*“ an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten: „*pahl*“ oder „*pohl*“ lautete. Auch das darf man nicht übersehen, dass diese Namen, wie sich aus Urkunden und andern alten Documenten erweisen lässt, wenigstens seit dem XI. Jahrhunderte in Gebrauch sind[11]), und dass seit der Vernichtung der Römerherrschaft in Deutschland die deutsche Sprache Volkssprache geworden und wesentlich unverändert geblieben ist.

Beweise ähnlicher Art liefern auch die *Ortsnamen*, denen man längs des Walles häufig begegnet, z. E. *Pfahläcker*, *Pfahlsberg*, *Pfahlbach*, *Pfahlborn*, *Pfahlbronn*, *Pfahlbrünnlein*, *Pfahlbrünnchen*, *Pfahlbuck*, *Pfahldöbel*, *Pfahldorf*, *Pfahlfeld*, *Polgöntz*, *Pohlhaide*, *Pfahlheim*, *Pohlstrasse*, *Pfahlweg*, *Pfahlweiher*, *Pfahlholz*, *Pfahlwasen* und *Pfahlwiesen*. In allen diesen Namen findet man die Worte: *Feld, Berg, Bach, Brunnen, Quelle, Strasse, Weg, Dickicht*, *Haide*, *Dorf*, *Ebene*, *Heimath*, *Haus*, *Wald*, *Weiher*, *Wiese* u. s. w. in Verbindung mit *Pfahl* oder *Pol*, und soll damit ausgedrückt werden, dass ein solches Feld, Bach, Quelle, Dorf u. s. w. sich in der Nähe des Pfahlwerks befunden habe[12]). Wenn gleich von dem Pfahlwerk selbst kein Atom mehr vorhanden ist, so ist doch das dauernde und feste Denkmal, das wir in der Sprache des Landes finden, der entscheidende Beweis seiner früheren Existenz.

Das Pfahlwerk ist aber keineswegs der einzige Theil des *Limes*, der verschwunden ist. Zweifelsohne zog sich auf seiner Aussenseite, d. h. auf der Seite, die gegen das Germanische Gebiet zu lag, und zwar ihrer ganzen Länge nach, ein Strich Landes hin, dessen Holz ausgehauen worden war, und zwar so weit, dass jeder,

---

11) Der Pfahlgraben kommt unter dem Namen: „*Pollum*,“ schon im Jahre 791 p. C. vor, und zwar in dem Codex Laurisham. III. Nro. 3716; und unter dem Namen: *Phal* oder *Phael* im Jahre 812 in der Terminatio Eccles. s. Fer. in Mon. Blidenstadt. Siehe Vogel, p. 135, Note 1.

In dem Stiftungsbrief der Collegiat-Kirche zu Oehringen in Württemberg wird sub anno 1037 ein: *Pfahlbach* erwähnt. (Hanselmann, pag. 67, 68.) In Joannis Rer. Mogunt. II. p. 514 etc. (Römer, p. 99) wird sub anno 1048 ein Ort am *Limes* Namens *Phal* erwähnt.

Das bei Ammianus Marcellinus, L. XIII. erwähnte *Palas* lag vermuthlich am *Limes*, da wo er bei Lorch sich nördlich nach Würtemberg zieht. —

12) Zu diesen Ortsnamen kann man auch einen aus dem Spessart: „*beim Echterspfahl*“ genannt, hinzufügen. Nach Steiner (p. 276) hatte eine Familie *Echter* in diesem Theile des Spessart ihre Besitzungen.

der diesen Strich Landes betreten wollte, von den Lanzen der Römer würde erreicht worden sein. War man einmal über die Errichtung des *Limes* im Reinen, so ist in der That nichts natürlicher als die Annahme, dass der erste Schritt für seine Anlegung der gewesen sei, den Wald umzuhauen, ganz dasselbe, womit wir auf der Trajanssäule die Soldaten so emsig beschäftigt sehen.

Auf solche Weise wurde die Armee nicht nur mit Brennholz versehen, sondern auch mit Material für das Pfahlwerk und für die mit demselben verbundenen Thürme, Brücken und andere Baulichkeiten.

Abgesehen davon, dass man sich auf diese Weise mit Baumaterial versah, so diente dieses Fällen der Bäume und dieses Lichten des Waldes auch zum Schutz. Eine blosse Palisadenreihe, ohne diese Verstärkung, möchte wohl für eine Landmarkung genügt haben, auch ausserordentlich nützlich gewesen sein, das Vieh oder Wild vor Verlaufen und Dieben zu sichern; aber ein Feind, vom Wald, durch den er zog, verdeckt, würde die Grenzmarke ganz leicht durchbrochen und zerstört haben.

Es war daher unerlässlich, dass der Wald auf eine bestimmte Entfernung längs des Pfahlwerks ausgerodet sein musste, so dass man jeden, der sich nahte, bemerken konnte. Die Kriegführung der Deutschen war oft eine Art Guerillakrieg. Die Eingeborenen verbargen sich hinter unzugänglichen Bergen und in dem Dickicht und den Schluchten ihrer Wälder; erst wenn sie herausgefordert oder gereizt wurden, waren sie bei der Hand in grösserer oder geringerer Anzahl einen Angriff zu machen. Die einzige Gegenwehr gegen solche Angriffe bestund darin, ihnen jede Gelegenheit dazu abzuschneiden, und hiefür haben wir, dünkt mich, eine recht deutliche Anspielung in dem merkwürdigen Werke des Frontinus *„über Kriegslist,“* wenn er sagt:

„Der Kaiser Domitian liess, als die Germanen nach ihrer Art die Römer aus den verborgenen Schlupfwinkeln ihrer Wälder fortwährend überfielen und sich immer wieder, ohne dass man ihnen beikommen konnte, in's Dickicht des Waldes zurückzogen, auf einer Strecke von 120 Meilen Marken (limits) anlegen, und veränderte dadurch nicht nur die Beschaffenheit und den Stand des Krieges, sondern er unterwarf sich auch die Feinde, indem er sie des Schutzes ihrer Zufluchtsstätten beraubte“ [13]).

13) Imperator Caesar Domitianus Augustus, quum Germani more suo e saltibus et obscuris latebris impugnarent nostros, tutumque regressum in profunda silvarum

Diese Stelle muss so erklärt werden, wie ich oben angedeutet habe und bezieht sich höchst wahrscheinlich auf den Theil der Grenze, den ich nun näher beschreiben will. Frontinus setzt diese Begebenheit in's Jahr 84 n. Chr., und demnach weit früher als die endliche Vollendung der Grenze unter Hadrian und Probus.

Seitdem aber der Wald längst wieder sein altes ursprüngliches Gebiet eingenommen hat, und die Pfahlhecke längst vermodert und verschwunden ist, so sind heut zu Tage die Spuren des *Limes* einzig nur in solchen Ueberbleibseln zu entdecken, welche aus Erde oder Stein aufgeführt worden waren, und diese zeigen sich am deutlichsten und häufigsten bald in Ueberresten eines *Vallum* oder *Agger* von aufgeworfener Erde oder Stein, bald in denen einer *Fossa*, eines Grabens, bald in Resten von *Wachtthürmen* oder *Signalstationen*, die wahrscheinlich längs seiner ganzen Ausdehnung errichtet worden waren.

a) Das *Vallum* war, je nach der Beschaffenheit des Bodens, über den es lief, aus verschiedenem Material gebildet. Auf einem Flecke, nördlich von Friedberg und Butzbach in Hessen-Darmstadt, wo ich Gelegenheit hatte, es recht deutlich zu sehen, besteht es aus gutem Lehmboden, der sich für den Landbau eignet. Ich bemerkte noch deutlich die frischen Einschnitte, die der Landmann mit seinem Spaten gemacht hatte, um die so gewonnene Erde über seine Aecker auszustreuen. An den meisten Orten aber besteht das *Vallum* wohl aus einer Mischung von Erde und Stein, weil der mit ausgedehnten Wäldern bewachsene Boden, den es durchzieht, von solcher Beschaffenheit ist. In einem grossen Theile Bayerns wachsen diese Wälder auf einem felsigen Grund und Boden, der der Jura-Formation angehört. Die Decke des Pflanzenbodens ist hier sehr dünn. Tafelförmige Massen von Jurafelsen liegen zerstreut umher. Diese wurden vom Boden aufgelesen und aufgeschichtet, oder zusammengeworfen, so dass sie eine Art Steinmauer bildeten, die man jedoch nicht für ein eigentliches Mauerwerk ansehen kann, weil die Steine so geformt sind, dass man sie nicht wohl in eine andere Lage bringen konnte, wie man das beim zweiten der folgenden sechs Durchschnitte sehen kann. Dr. Anton Mayer beschreibt eine solche von ihm selbst besuchte Stelle, an der diese Mauer verschwunden war, weil die Steine für den

haberent, limitibus per centum viginti milia passuum actis, non mutavit tantum statum belli, sed subjecit ditioni suae hostes, quorum refugia nudaverat. Frontinus, *Strateg.* I. cap. 3, 10.

Bau eines Schulhauses in dem benachbarten Dorfe, Pfahldorf[14]) genannt, weggetragen worden waren.

Eine andere Abweichung im Material des *Vallums* ist ein fester Fels, unserm Mühlstein (*Millstone-Grit*) ähnlich, den ich dort anstehend fand, wobei der Fels, mit dem durch denselben auf der Ostseite gehauenen Graben, in seiner ursprünglichen und unverrückten Lage einen Theil des *Vallums* bildete. Dieser Fels führt den Namen Bemberle-Stein, und liegt ungefähr halbwegs zwischen der Stadt Lorch und dem Dorfe Pfahlbronn in Würtemberg. Ich muss aber bemerken, dass in verschiedenen Theilen des *Limes* kein *Vallum* existirt. Gewiss ist es, dass man auf bedeutenden Strecken keine Spuren desselben entdecken kann. Wenn, was nicht bezweifelt werden kann, daran vielfach zerstörende Ursachen die Schuld haben mögen, wie z. E. die Arbeit der Menschen, der Fortschritt im Ackerbau, oder die Einwirkungen des Regens[15]); so bin ich doch der Meinung, dass es gewisse Situationen und Lagen gab, wo ein *Vallum* unnütz oder unhaltbar gewesen sein würde, und darum also die Aufführung eines solchen ganz unterblieb.

Seine Höhe variirte, aber der mittlere Durchschnitt stellt sich etwa in folgender Weise dar:

Es ist zwischen drei und sechs Fuss hoch, oben fünf, am Boden zehn Fuss breit. Wahrscheinlich haben die Erbauer die Römische *Decempeda* zum Massstab genommen, denn in der Regel beträgt seine Breite unten eine *Decempeda*, oben eine halbe *Decempeda*. —

Ich lege hier dem Leser sechs Durchschnitte von weit auseinanderliegenden Theilen der Linie vor, und zwar in so verjüngtem Massstab, dass vier englische Fuss einen Centimetre machen, wodurch man sich auch zugleich leicht einen Begriff von der Hauptverschiedenheit in Form und Grösse des *Vallums* bilden kann. Zur Veranschaulichung dieses Gegenstandes kann man auch *Tab.* XI. bei Hanselmann nachsehen, der das *Vallum* darstellt, wie es sich bei Jaxthausen, nahe an der Grenze zwischen Würtemberg und Baden, präsentirt. Man vergleiche damit auch Herrn Albert Way's charakteristische Skizzen des Grabens bei Saalburg. (Siehe unten.)

---

14) vid. Mayer. *Zweite Abtheilung*, S. 10.

15) Vermuthlich wurden oftmals zur Erbauung des Walles Baumstämme und Baumäste angewendet. Wenn diess wirklich geschah, so kann man es sich erklären, warum der Wall da, wo keine Einwohner waren, oft so klein und niedrig ist.

Wirkliche Durchschnitte des *Agger*.

Nach dem Massstabe eines Centimeters (———) zu vier Fuss engl.

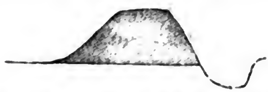
Auf dem Pfahlbuck, bei Kipfenberg in Bayern.



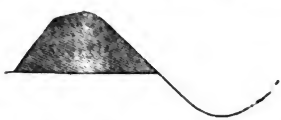
In der Oolitgegend, nördlich von Eichstädt in Bayern.



In dem Pfahlbronner Wald, nördl. von Lorch, in Würtemberg.



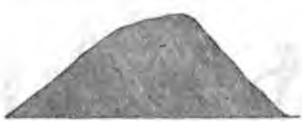
Nördlich von Butzbach, in der Wetterau, Hessen-Darmstadt.



Auf dem tiefen Einschnitt der Main-Weser-Eisenbahn, Hessen-Darmstadt



Nördlich von Butzbach, in der Nähe der beiden letzten Durchschnitte.



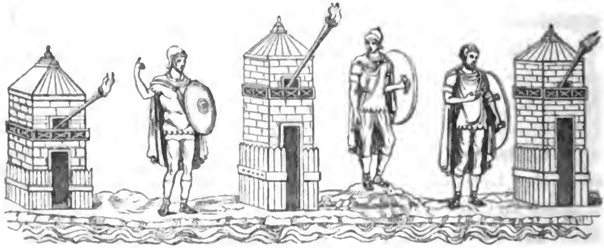
b) Der *Graben* befindet sich immer, wo er sichtbar ist, auf der Ost- oder Germanischen Seite des *Vallums.* Ursprünglich muss er sicher viel tiefer gewesen sein, als er es heut zu Tag ist. Der Gras- und Pflanzenwuchs, die Gesträuche und dazu die Einwirkung des Regens durch viele Jahrhunderte mussten ihn natürlich je länger je seichter gemacht haben. Auf langen Strecken, und selbst auf solchen, wo man das *Vallum* sieht, kann man keine Spur

des *Grabens* wahrnehmen. Weil ich eben die Ansicht ausgesprochen habe, dass das *Vallum* keineswegs den Pfahlranken durchaus und beständig begleitet habe, so halte ich es eben so für wahrscheinlich, dass der *Graben* an verschiedenen Stellen nie vollendet wurde. Von solchen aussergewöhnlichen Lagen und den Gründen, warum man es unterlassen habe, weder Wall noch Graben zu machen, will ich weiter unten sprechen.

c) Wir müssen nun noch von einem andern noch übrigen Theil des *Limes* sprechen, der auch als ein Hauptbestandtheil seiner Errichtung anzusehen ist, nämlich von den *Signalstationen*, *Speculae*, oder Wachtthürmen. Diese waren wahrscheinlich längs der ganzen Strecke des *Limes* errichtet, und zwar innerhalb des Pfahlwerks.

Manche dieser Thürme waren, so weit man aus ihren genauer untersuchten Fundamenten schliessen kann, viereckig, und inwendig mass jede Seite ungefähr zehn Fuss, oder eine römische Decempeda; andere waren rund. Die Grundmauern waren wahrscheinlich immer aus Stein, während der Oberbau vielmals mag von Holz gemacht gewesen sein. Nicht unwahrscheinlich waren sie nach Gestalt und Ansehen den Wachtthürmen auf der Trajanssäule ähnlich. (Siehe Abbildung 2 und 3 und folgenden Holzschnitt.)

Hier sehen wir drei Thürme am Ufer eines Flusses errichtet. Sie sind zwei Stockwerk hoch, und rings um das obere Stockwerk geht eine hölzerne Gallerie. Auf der Gallerie jedes Thurmes ist eine brennende Fackel angebracht, zum Beweis, dass es Wachtthürme waren, in welchen zwei bis drei Soldaten als Wachen postirt waren.



Von der Trajanssäule in Rom.

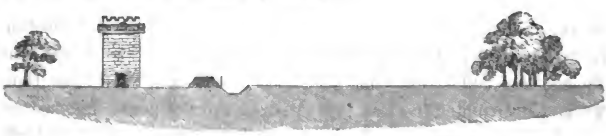
Auf einem andern Theile derselben Säule (s. Taf. 52. 53., die in folgendem Holzschnitte in verjüngtem Massstabe dargestellt sind)



Von der Trajanssäule in Rom.

sehen wir vier viereckige Thürme, gleichfalls in einer Reihenfolge mit Zwischenräumen, jedoch nur ein Stockwerk hoch. Diese Thürme stehen hinter einem Erdwall. Man darf wohl als gewiss annehmen, dass längs eines grossen Theils des *Limes* solche Wacht- oder Leuchtthürme errichtet waren, und zwar in Zwischenräumen von etwa einer Römischen Meile, und dass die in denselben stationirten Wachtposten den Auftrag hatten, falls sich etwas feindliches zeigen sollte, durch Erhebung einer brennenden Fackel, durch den Schall einer Trompete, durch eine emporlodernde Rauchsäule, oder andere Signale [16]) Nachricht zu geben, so dass der Lärm sich längs der ganzen Linie verbreitete und von hier aus den Lagern und andern stark befestigten Plätzen konnte mitgetheilt werden. —

Was ich im Vorhergehenden über die einzelnen Theile des *Limes*, nämlich über den leeren Raum, das Vallum, den Graben und den Pfahl gesagt habe, das möchte ich sammt einem der eine Meile von einander entfernten Wachtthürme in folgendem idealen Durchschnitt zur Anschauung bringen.



Idealer Durchschnitt des *Limes*.

Nachdem ich nun von den Vorkehrungen gesprochen habe, die ich als die wesentlichen Theile und als die Hauptbegleiter des *Limes* während seiner ganzen Länge bezeichnet habe, gehe ich zu

16) Wilhelmi. *Zwölfter Jahresbericht*, S. 76, Note 11.

den Vertheidigungsmitteln über, deren man sich bei Gebirgsübergängen (Gebirgspässen) oder an andern Stellen von eigenthümlicher Beschaffenheit bediente. Ueber einige von diesen werde ich später etwas ausführlicher sprechen. Ich muss hier davon reden, weil die deutschen Archäologen behauptet haben, es seien noch hohe Thürme von römischer Bauart vorhanden, die zum *Limes* gehört hätten, und die in ihrer jetzigen Gestalt errichtet worden seien, um das Römerreich gegen die Angriffe der eingebornen Stämme zu schützen. Man findet diese Art Thürme nicht nur auf dem *Limes*, sondern auch in bedeutender Entfernung von demselben. Sie sind, wenige ausgenommen, entweder viereckig, oder rund[17]; ihre Weite beträgt ungefähr 20 Fuss, und ihre Höhe 80. Der einzige Eingang, den sie haben, ist 20 Fuss über dem Boden, ihr Mauerwerk ausserordentlich dick, ihr Inneres oberhalb des Eingangs in 3 oder 4 Stockwerke eingetheilt, zu denen man in der Regel, wenn auch nicht immer, auf Leitern hinanstieg. Die Zimmer erhielten ihr Licht nur von oben. Die Mauer ist von innen und von aussen mit behauenen Steinen (Quadersteinen) belegt und überzogen, doch so, dass die Steine der Aussenseite, die bedeutend gross sind, nur am Rand mit dem Meissel bearbeitet sind, während die dazwischen liegende Fläche unbehauen, roh und bauchig blieb, so dass das Gebäude sehr roh aussah. Zwischen der äussern und innern Fläche der Mauer war eine Art Guss, eine *Fartura*, der von vortrefflichem Mörtel gemacht war, in den kleine unbehauene Steine gemengt waren.

Einer der ausgezeichnetsten Thürme dieser Art ist der von *Sternsberg*, bei Sinsheim, im Grossherzogthum Baden. Er zieht durch seine Grösse, Gestalt und Lage auf dem Gipfel eines Basalthügels die Aufmerksamkeit aller auf sich, die auf der Landstrasse zwischen Heilbronn und Heidelberg reisen. Die ausserordentliche Stärke und merkwürdige Bauart desselben, hat schon viele bedeutende Archäologen beschäftigt, und einige derselben haben die Behauptung aufgestellt, es sei dieser Thurm ein römisches Bauwerk. Die Gründe für diese ihre Ansicht wurden genau untersucht, und die Frage ist, wie mich dünkt, von dem jüngst gestorbenen trefflichen Alterthumskenner, Decan Wilhelmi von Sinsheim, vollständig entschieden, der ihn für den Berfrid (berfridus, — belfridus, — balfridus, — [keep im engl.]), einer deutschen, im Mittelalter erbauten und erhaltenen Burg oder Veste hält. Die Bestimmung dieses ausserordentlich starken und unüberwindlichen Thurmes, des zu-

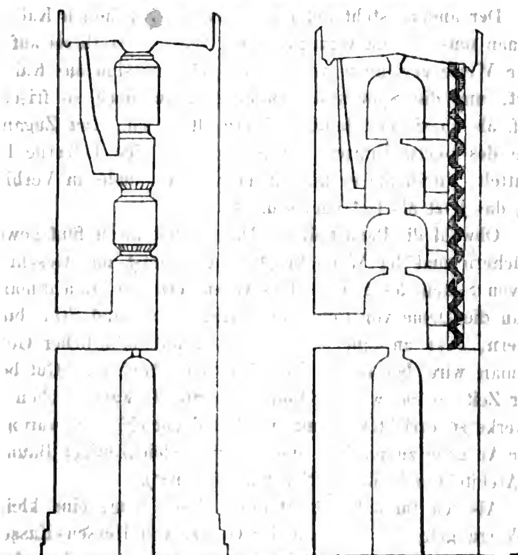
---

17) Der Thurm von Steinsberg, dessen Beschreibung folgt, ist achteckig.

gleich höchsten Punktes der Veste, war, um von seinem höchsten Gipfel aus spähen, oder Zeichen (Signale) geben zu können; vielleicht auch, um dahin Geld, Juwelen und andere Kostbarkeiten zu flüchten, und den Besitzern und Vertheidigern der Veste zur Zeit der Noth und Gefahr sichern Schutz zu bieten[18]).

Der Durchschnitt dieses Bauwerks wird einen Begriff von seiner Festigkeit geben, zugleich aber auch zeigen, wie ganz verschieden es von alle dem ist, was man römisch heisst.

(Siehe die Abbildung links des folgenden Holzschnitts.)



Sinsheim. Besigheim.

Vorgeblich Römische Thürme.

Auf meiner letzten Reise in Süddeutschland (April 1852) hatte ich Gelegenheit, noch zwei andere sogenannte Römerthürme in Besigheim, einem kleinen bei der Mündung der Ens in den Neckar auf einem felsigen Vorgebirg gelegenen Städtchen genauer zu untersuchen. Diese beiden Thürme sind rund und von gleicher

18) *Zwölfter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft*, etc. von Carl Wilhelmi, Sinsheim, 1848, pag. 45—83. Der Thurm von Steinsberg wurde auch in neuerer Zeit beschrieben in den Publicationen der Archäologischen Gesellschaft in Baden.

Bauart. Sie liegen an den entgegengesetzten Enden der Stadt und gehörten ehedem zu zwei noch stärker befestigten Schlössern. Der rechter Hand des Holzschnittes von denselben gegebene Durchschnitt, wird einen Begriff von ihrer Bauart geben. Was an diesen Thürmen besonders merkwürdig ist, ist das, dass eine durch die dicke Mauer geführte schöne Wendeltreppe, von der Thüre aus zu den obern Stockwerken und bis zum Dache führt. Einer dieser Thürme ist nicht weit vom Flusse, und so könnte wohl der unterhalb der Stockwerke befindliche Brunnen als Wasserbehälter gedient haben.

Der andere steht auf einem beträchtlich hohen Kalkfelsen, und man muss darum vermuthen, der Wasservorrath sei auf etwas andere Weise gewonnen worden. Die Thürme sind aus Kalkfelsen erbaut, und die Spuren des Meisels daran noch so frisch und scharf, als ob sie erst hundert Jahre alt wären. Der Zugang zur Thüre des obern Thurmes ist noch durch eine hölzerne Brücke vermittelt, durch die es mit einem alten Gebäude in Verbindung steht, das jetzt als Gefängniss dient.

Obwohl die Bauart dieser Thürme mit ihren fünf gewölbten Gemächern und der Wendeltreppe viele Kunst und Geschicklichkeit von Seiten des Baumeisters voraussetzt, so braucht man doch nur an die Dome von Cöln, Freiburg, Mainz und Strassburg zu erinnern, oder an eine Menge anderer mittelalterlicher Gebäude, und man wird begreifen, dass Fürsten, Adel und Gutsbesitzer dieser Zeit so gut wie die Römer im Stande waren, eben solche Bauwerke zu errichten, wenn sie einmal entschlossen waren, eine solche Ausgabe zu machen und die Hilfe gleichzeitiger Baumeister und Architekten in ihren Dienst zu ziehen[19]).

Als ich im Jahre 1850 durch Vach kam, eine kleine an der Werra gelegene Stadt an der Grenze von Hessen-Kassel und Sachsen, und in Murray's Handbuch die Bemerkung las, dass die vier Thürme dieser Stadt den berühmten Round-Towers (Rund-Thürmen) in Irland sehr ähnlich seien, hielt ich es als Mitglied

---

19) Vergleiche Stieglitz „*von altdeutscher Baukunst*," Leipzig, 1820. Hier heisst es S. 45:

„Jetzt (d. i. im 10. Jahrhundert) war es, wo die Deutschen durch den Bau der Ritterburgen sich berühmt machten, diese grossen, wunderbaren Werke, die durch Kühnheit und Festigkeit sich auszeichneten, die, abgesondert auf Bergen und Felsen, eine eigene Welt bildeten und die Welt in den Thälern beherrschten."

Er führt auch dafür eine Stelle aus Aeneas Sylvius an:

„Sunt meo judicio Theutonici mirabiles mathematici, omnesque gentes in architectura superant." —

des Archäologischen Instituts von Grossbritannien und Irland für Pflicht, einen derselben näher zu untersuchen. Sie gehören zweifelsohne zu derselben Klasse von Gebäuden, wie die sogenannten Römerthürme, über die ich mich eben verbreitet habe.

Einer derselben, den ich besonders untersucht habe, ist wegen der vollkommen guten Erhaltung seiner Spitze merkwürdig, die ein Gewölbe von Stein ist und sich äusserlich in einen Kegel endigt.

Ein anderer, gleichfalls für römisch gehaltener Thurm, ist der zu Donaustauf, einem Dorfe an der Donau, nicht weit unterhalb Regensburg. — Er ist rund und hat einen Durchmesser von 60 Fuss. Die Dicke seiner Mauer beträgt 15 Fuss, und der innere Raum 30 Fuss Durchmesser. Ein Oelgemälde von Herrn Scharf in London, in folgendem Holzschnitte verkleinert, stellt sehr genau die Eigenthümlichkeit des Mauerwerks dar.



Thurm zu Donaustauf, nach einem Gemälde von Scharf.

Was den Ursprung dieser Thürme betrifft, so würde ich mir nicht getraut haben, darüber ein entscheidendes Urtheil abzugeben, wenn ich gefunden hätte, dass die deutschen Alterthumsforscher in dieser Frage einig wären. Ich würde mich der Ansicht so gelehrter Männer, die diesen Gegenstand lange und ausführlich besprochen und beobachtet haben, gerne angeschlossen haben. Weil ich aber finde, dass sie darüber unter sich selbst nicht einig sind, so wage ich es, mich in diesen Streit einzulassen und zu sagen, dass ich, wenigstens so weit meine Kenntnisse mich zu einem Urtheile befähigen, eher eine Chinesische Pagode, als einen dieser Thürme für Römisch erklären könnte. Ich kenne nichts ächt Römisches, womit dieselben verglichen werden könnten. So wie ich die Sache ansehe, so gehören sie nicht nur einem ganz andern Baustyl an, sondern sie deuten auf einen ganz andern Zustand der menschlichen Gesellschaft. Die Römer hatten eine sehr ausgedehnte und wohl organisirte Regierung und vertheidigten sich mittelst Cohorten und Legionen, die zusammen marschirten und fochten und sich in Lagern oder Städten verschanzten. Diese Thürme waren aber offenbar für eine Verfassung und Staatseinrichtung berechnet, wo Geschlechter, Stämme, oder beschränkte Völkerschaften unter Anführung von Häuptlingen, sich entweder gegen einander, oder gegen umherschweifende Horden von Hunnen, Magyaren und Normannen dadurch vertheidigen mussten, dass sie sich in ihren festen Schlössern versperrten, oder zur Zeit der höchsten Gefahr ihre Zuflucht in dem Berfrid suchten. Aus diesem Grunde findet man derartige Thürme nicht nur in den meisten Theilen Deutschlands, sondern auch in der Schweiz und in Italien, und vielfach lässt sich urkundlich nachweisen, wann und von wem dieselben erbaut wurden. Wenn ich nun gleich diese Thürme nicht für römisch halte, so stelle ich nicht in Abrede, sie seien öfters auf einem ehemals römischen Grund und Boden errichtet worden. — Man kann längs des *Limes* verschiedene Punkte und Orte bezeichnen, die für Vertheidigung von Gebirgspässen, von Brücken oder Flüssen, oder wegen anderer besondern Lagen höchst wichtig waren, und die nach meiner Meinung mit dem *Limes* gewiss in Verbindung standen. Diese wurden gewiss zu allen Zeiten als Positionen betrachtet, auf die man ein vorzügliches Augenmerk richten müsse, und deshalb glaube ich, dass die Thürme, die jetzt auf ihnen stehen, wenn auch

nicht römisch, doch in späterer Zeit überbaut und in vielen Fällen auf römischen Fundamenten erbaut wurden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen fahre ich nun fort, den Lauf des *Limes* und seine Spuren von der Donau an genauer zu verfolgen.

Er nimmt seinen Anfang auf dem linken Ufer dieses Flusses, nicht sehr weit von Regensburg und halbwegs zwischen den Dörfern Stausacker und Hienheim.

Sein Lauf durch Bayern ist theilweise auf den vier Blättern Num. 45, 46, IV. 54, der grossen vom Generalstabe entworfenen Karte verzeichnet. Beschrieben wurde derselbe in vier Abhandlungen von dem verstorbenen Dr. Anton Mayer, welche die königliche Akademie der Wissenschaften in München veröffentlichte. In dieser Beschreibung des Dr. Mayer ist mir besonders aufgefallen, dass darin öfters der sogenannten Signal-Stationen oder Wachtthürme Erwähnung geschieht. Er findet längs der ganzen Linie und in ziemlich häufigen Zwischenräumen auf dem *Limes* Erd- und Steinhaufen, die von kreisförmigen Gräben umgeben sind. Seiner Beschreibung nach sind sie den kleinen Grabhügeln ähnlich, die wir in England „barrows“ nennen, und manchmal scheint er mit sich nicht im Reinen zu sein, ob er sie nicht wirklich für Begräbnissplätze halten soll. Im allgemeinen spricht er seine Meinung dahin aus, dass der kreisförmige Graben, der in der Regel 20 Fuss Durchmesser hat, mit einem Palisadenzaun umgeben war, und dass innerhalb desselben ein Zelt von Fellen oder von Leder aufgestellt war, passend für den Aufenthalt von zehn Soldaten, die unter dem Befehl eines *Decanus* stunden. Diese *Contubernia* hatten nach seiner Ansicht die Vertheidigung des *Limes* zur Aufgabe. Auf der grossen Karte des Generalstabs sind einige solcher Zeltlagen nicht weit vom Beginn des *Limes* angedeutet. Weil Dr. Mayer auf solchen Plätzen nie Spuren eines Mauerwerks fand, so schliesst er, dass an diesen Plätzen keine Thürme, sondern nur Zelte können errichtet worden sein. Man darf aber nicht übersehen, dass er ausser diesen von ihm vermutheten Zelten oder *Contubernien* auch dann und wann Spuren viereckiger Thürme fand, ähnlich den Leuchtthürmen, die weiter gegen Westen vorkommen.

Ueberall, wo der *agger* oder das *vallum* noch vorhanden ist, ist es, wie Dr. Mayer glaubt, aus zusammengetragener Erde und Steinen, die in der Nähe lagen, gemacht, welche auf der Urfläche des Bodens so aufgehäuft wurden, dass daraus ein an der

Basis 10 Fuss breiter und ein 3—3½ Fuss hoher Wall entstand. In seiner ersten im Jahre 1824 veröffentlichten Abhandlung, äussert er sich gegen diejenigen, die den *Limes* als ein regelmässiges Mauerwerk schildern, also:

„Ich habe an der Landmarkung sechszehn Jahre gewohnt; ich habe auf ihr nicht bloss Spaziergänge gemacht, sondern sie unzähligemal begangen. Ich habe sie nicht nur theilweise untersucht, sondern von einem Ende zum andern, und das Schritt für Schritt. Ich habe sie an mehr als hundert Stellen durchgraben und manche Klafterlänge öffnen lassen. Ich war zugegen, wenn das Landvolk entweder zur Vergrösserung seiner Aecker, oder zu Gewinnung von Steinen für die Kalköfen, noch bedeutendere Strecken ausgrub. Ich habe alles gethan und nichts unterlassen, was die genaueste und vollständigste Untersuchung nur immerhin fordert. Ich habe, mit Ausnahme der Grundmauern der Thürme, nirgends seine Basis unter die Oberfläche eingesenkt, nirgends Mörtel oder Spuren eines regelmässigen Mauerwerks gefunden, nirgends ein Zeichen, dass die Höhe dieses Dammes 3 oder 4 Fuss überstiegen hätte."

Dr. Mayer fand, dass der Wall im ersten Theil seines Laufes unweit der Donau in einer Entfernung von 17 Schritten von einem Graben begleitet sei, der sich stets auf der Nord- oder Germanischen Seite des Walles hinzieht. Er vermuthet, dass die Palisade (das Pfahlwerk) sich ganz dicht an diesem Graben hingezogen habe und versichert, dass er die Spuren dieses Grabens weiter westlich als Kipfenberg nicht gefunden habe[20]). —

In seinem weiteren Lauf durch Bayern überschreitet der *Limes* die Altmühl zweimal, nämlich bei Kipfenberg und bei Gunzenhausen. Dieser Fluss kann, was seine Grösse, seine Gestalt und seine malerische Umgebung betrifft, mit dem Derwent in der Grafschaft Derby, oder mit den verschiedenen Flüssen in West Yorkshire verglichen werden. Der *Limes* überschreitet auch noch viele kleinere Flüsse, welche den meist mit uralten Wäldern bedeckten Höhenzug (highground) durchschneiden. Solche Gegenden und Lagen bedingten nach Umständen auch eine Veränderung in der Bauart des *Limes*. Wahrscheinlich lief das Pfahlwerk den

20) Nach Mayer (II. 42.) betrug die Länge des Walles von Kipfenberg bis an die Strasse von Ellingen 21 römische Meilen; von dieser Strasse bis Klein-Lellenfeld (III. 296.) 16 Meilen, und von da bis an die würtembergische Grenze 17½ römische Meilen. (IV. 26.)

steilen Abhang abwärts auf beiden Seiten des Thales in seiner gewöhnlichen Form. Vielleicht wurde es da, wo der Abhang nicht zu steil war, von einer Mauer, oder Erd- oder Steinaufwurf begleitet. Zweifelhaft ist es, ob auf der Seite des Walles ein Graben gezogen war, denn der hätte leicht ein Wasserrinnsal werden können, wodurch seine Tiefe und Gestalt stetem Wechsel unterlegen wäre, was dem Pfahlwerk und der Mauer statt Schutz Gefahr gebracht hätte.

Aber wie konnte man den *Limes* quer über die Alluvial-Ebene führen, welche den Boden des Thales bildete? Ein Erd- oder Steinwall würde von den Fluthen zerstört worden sein; ein Graben sich bald mit *Débris* (Gerölle-Steintrümmern) gefüllt haben und verschwunden sein; ein in gewöhnlicher Weise eingerammtes Pfahlwerk die grossen Massen des Treibholzes gehemmt haben, die ihn ohne die gehörigen Vorsichtsmassregeln umgestürzt und zerrissen hätten; auch würde die Menge des Treibeises, das jeder deutsche Fluss mit sich führt, gegen das Frühjahr zu selbst das stärkste Bollwerk dieser Art weggerissen haben. Mich dünkt daher, die Römer werden zu demselben Hilfsmittel gegriffen haben, das man bis heute überall in Deutschland anwendet. Es werden nämlich vor Eintritt des Winters Mühlen, Holzbrücken und Boote abgetragen, weggeschafft und ans trockene Land gebracht, bis sich die Eisdecke der Flüsse gebrochen hat und mit Beginn des Frühlings wieder an Ort und Stelle gebracht. Es mussten also, um es kurz zu sagen, an solchen Stellen die Pfahlhecke und die damit verbundenen Brücken beweglich gewesen sein.

Bezüglich dieser Frage verweise ich wieder auf die Trajans-Säule [21]).

Da sehen wir auf Taf. 49. 50. eine über einen reissenden Strom führende hölzerne Brücke. Am Ende der Brücke, und das auf beiden Seiten, ist ein Pfahlwerk, an das sich ein Thurm anschliesst, und jenseits des Pfahlwerks ein Erd- oder Steinaufwurf.

(Siehe den folgenden Holzschnitt.)

Angenommen, dass ein solch bewegliches Pfahlwerk quer über die Thäler ging, so hätte es den *Limes* vollständig gemacht. Es würde das Umherschweifen des Viehes verhindert haben, ein Vortheil, der um so bedeutender erscheint, wenn man bedenkt, dass nach dem Zeugniss des Tacitus die Schaf- und Rinderheerden

---

21) Taf. 15, 16, 18, 49, 50, 88.



Von der Trajanssäule in Rom.

der Deutschen sehr zahlreich waren und einen grossen Theil ihres Reichthums ausmachten. Dasselbe muss nun auch der Fall gewesen sein bei den römischen Legionsstationen und bei andern Ansiedlungen. Die Wälder wimmelten zweifelsohne von Wildschweinen, Hirschen und anderen wilden Thieren, die den beiderseitigen Anwohnern des *Limes* nicht nur für das Jagdvergnügen, sondern auch für den Unterhalt wichtig waren.

So erzählt Döderlein, dass bei Gunzenhausen das verfolgte Wild nicht selten über den Fluss (Altmühl) auf den hervorragenden Grundsteinen der Mauer entflohen sei. Es ist aber leicht begreiflich, dass die Besitzer und die Jäger dieser vierfüssigen Bewohner des Waldes in unzähligen Fällen zu Grenzüberschreitungen verleitet worden, und daraus endlose Streitigkeiten erfolgt wären, wenn nicht ein solches Hinüberschweifen kleinerer Thiere verhindert worden wäre.

Solche natürliche Pässe wie diese, würden auch gegen systematische Angriffe Vertheidigungsmittel (Abwehr) erfordert haben.

Anführer, wie Arminius, begleitet von tausenden tapferer, ungestümmer und vaterlandsliebender Deutscher, begierig den Einfall der römischen Legionen zu rächen und sie zu vertreiben, würden sich gewiss alle Mühe gegeben haben, ihren Weg durch das Thal zu ertrotzen. Ich trage also kein Bedenken zu behaupten, die Römer haben alle erdenklichen Mittel angewendet, um solche Positionen zu vertheidigen; auch fehlt es nicht an Beweisen, dass sie wirklich solche Vorkehrungen und Vorsichtsmassregeln getroffen haben.

Nähert man sich, wenn man im Altmühlthale die Dörfer Pfintzing und Böhming, die römischen Ursprungs zu sein scheinen, passirt hat, von Süden her Kipfenberg, so kommt man unter den

weitausgedehnten Ruinen des mittelalterlichen Schlosses Arnsberg vorüber, unter denen sich ein starker Thurm auszeichnet, der von einigen für römisch gehalten wird.

Weiter vorwärts nimmt man eine Reihe von Aufwürfen und Gräben wahr, die den Bergabhang durchschneiden und offenbar römischen Ursprungs sind. Am Fusse dieser Abdachung ist eine kleine Schlucht (*glen*), das Birkthal genannt. Ueberschreitet man diese Vertiefung (*hollow*) und steigt man den steilen Berg hinan, so kommt man zur Burg Kipfenberg, die mit ihrem viereckigen Thurm auf der Spitze des Berges liegt. Dieser Thurm, der 22 Fuss breit und dreimal so hoch ist, und seinen Eingang ungefähr 25 Fuss über dem Boden hat, wird gleichfalls für römisch gehalten.

Diese beiden Burgen sind so gestellt, dass sie das Thal beherrschen und ihr Besitz muss nothwendig gewesen sein, um das Territorium innerhalb des *Limes* zu bewachen.

Ich zweifle aus diesem Grunde nicht, dass diese beiden schönen Burgen römischen Ursprungs waren, obschon ich denen nicht beistimmen kann, die behaupten, dass das Berfrid von beiden römisches Bauwerk sei; denn ihr architektonischer Styl, aus dem allein ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung geführt werden kann, scheint mir nicht dafür, sondern dagegen zu sprechen. —

Als ich Kipfenberg besuchte, war der Lehrer dieses Ortes mein Führer. Der machte mich in seinem Garten auf die Ueberreste eines kleinen runden Thurmes aufmerksam, den er für römisch ausgab. Er steht auf der Linie des *Limes* selbst, nicht weit auf der östlichen oder rechten Seite des Flusses, und ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass dieser Thurm mit der Reihe beweglicher Palisaden und Brücken, die die Ebene durchschnitten, in Verbindung stund und die gegenüber liegenden Abhänge verband, und dass darin beständig ein Wächter war.

Kann ich nun gleich dem Dr. Mayer, der den viereckigen Thurm des Kipfenberger Schlosses für römisch hält, nicht beistimmen, so stimme ich ganz gerne den Bemerkungen und Beobachtungen desselben bei, die er seinem Bericht über den *Limes*, wo solcher die Altmühl zum zweitenmal überschreitet, einschaltet, nämlich bei Gunzenhausen, und es wird sich seine Ansicht auch, wie mich dünkt, überall da als richtig erweisen, wo man auf dem *Limes* bewohnte Ortschaften in ähnlicher Lage findet (III. 290.). Er sagt:

„Wer da glaubt, dass da, wo jetzt Gunzenhausen steht, niemals ein Römergebäude gestanden, mag das immerhin im Frieden glauben. Ich glaube es nicht. Den Punkt, wo die Landmarkung über die Altmühl geht ohne Schutzwehr, oder wenigstens ohne Befestigungsmittel zu lassen; die Erzeugnisse der sich weit hin ausdehnenden Felder und Fluren, die für die in der Umgegend zerstreut liegenden Truppen, für die Leute und das Vieh unentbehrlich waren, ohne Vorrathshäuser und Magazine, das anmuthige, mit allen Lebensmitteln so reichlich versehene Thal ohne Bewohner, oder die Bewohner ohne Häuser zu lassen; wäre ein Versehen gewesen, das ich weder den Begründern der Landmarkung, einem Hadrian und Probus, noch den über diese Gegend gesetzten Curatoren, Legaten und Präfecten zutraue. Alle Römergebäude, ja alle Spuren derselben sind verschwunden, und es ist an ihre Stelle die neue Stadt getreten. Nur die Grundmauer des sogenannten Folterthurmes wird von Einigen für römisch gehalten; und war dieser Thurm wirklich von den Römern erbaut, dann beweist seine Lage, dass er vortrefflich angebracht gewesen ist, um den Uebergang über die Altmühl zu schützen."

Im weiteren Lauf des *Limes* durch Bayern wüsste ich keinen Ort zu nennen, der mit irgend einer alten Stadt identisch wäre, so wie man z. E. in Northumberland nachweisen kann, dass Chester wirklich das alte Cilurnum, und am Tyne Newcastle das alte Pons Aelii ist[22]).

Eben so wenig hat man auf dem *Vallum* eine Inschrift gefunden. Und doch findet man zahlreiche Spuren römischer Niederlassung, selbst wenn wir von den zwei oder drei starken Thürmen der mittelalterlichen Schlösser und Burgen Umgang nehmen[23]).

Ausser den stets wiederkehrenden kreisförmigen Gräben, von denen Dr. Mayer annimmt, sie seien Sitze von *Contubernien* gewesen, rechne ich hieher die Grundmauern der viereckigen Leucht- oder Wachtthürme, von denen ich oben geredet habe; ich rechne hieher auch die Spuren von Steinthürmen, die namhaft

---

22) Bruce's „*Roman Wall*," 2. Edit., p. 105—157.

23) Der Thurm bei Kipfenberg, der noch steht, und den man für römisch hält, ist der einzige Thurm, welcher wirklich auf dem *Limes* selbst steht. Der von *Altmanstein* liegt etwas nördlich vom *Limes*, und der von Arnsberg ganz südlich von Kipfenberg; beide stunden aber gewiss mit dem *Limes* in Verbindung. — Alle übrigen Thürme sind vom *Limes* ziemlich weit entfernt.

grösser als diese waren, ferner die Wälle, die augenscheinlich zu Lagerplätzen bestimmt waren, dann andere, die wie die zwischen Arnsberg und Kipfenberg zur Vertheidigung und zum Schutz dienten; endlich Fragmente von römischer Töpferarbeit, Bronze- und Eisenwerkzeuge und Ueberreste von verschiedenartigen Bildnissen, die man in grosser Anzahl findet. In der Nähe von Erkertshofen, nördlich von Eichstädt, wo es grosse Massen von Eisensumpferz gibt, das ehedem geschmolzen wurde[24]), entdeckte der Gymnasial-Rector Dr. Mutzl von Eichstädt im Jahre 1847 die Reste einer römischen Schmiede und dabei Hufeisen und Ackergeräthe in grosser Anzahl, und mehrere davon in unvollendetem Zustand. Er war so gütig, mir eines dieser Ackergeräthe, ein „*sarculum*“ eine Haue zu verehren, die ich hier vorzeige und den Antiquitäten-Sammlungen von Newcastle als Geschenk einverleibe.

Nicht weit davon öffnete Dr. Mayer (II. 20, 21) im Jahre 1829 einen römischen Grabhügel (Römergrab), und fand darin einen kleinen Steinbau, der verbrannte Knochen, eine Lampe von terra-cotta, ein Thränenfläschchen (Aromafläschchen von Thon) und eine Silbermünze von Antoninus Pius enthielt. Hier befand sich also, gerade auf dem *Limes*, das Grab eines Officiers der römischen Armee.

Aus derselben Quelle (III. 280, 281) erfahren wir, dass in *Theilenhofen* neben andern zahlreichen Ueberbleibseln einer römischen Colonie in dieser Gegend römische Kaisermünzen in solcher Menge gefunden wurden, dass die Bauren ihr Bier in den Schenken nicht selten in Römermünzen bezahlten.

Indem ich von Dr. Mayer Abschied nehme, will ich noch den Schluss seiner Abhandlung und Beschreibung anführen, wo er sagt:

„Wie warm schlug mir mein Herz, als ich mich auf der Grenze zwischen Bayern und Würtemberg unter den hochstämmigen Bäumen auf das Moos hinstreckte und über die Beschwerden, Gefahren und Freuden nachdachte, die ich auf meiner antiquarischen Wanderung vom Ufer der Donau bis an diesen Ort durchgemacht hatte! Wie herzlich dankte ich dem lieben Gott, dass er mir bei den vielen und drückenden Berufsarbeiten und bei meinem weit vorgerückten Alter es möglich machte, den Freunden des Alterthums eine richtige Ansicht von dem herrlichen Denkmal römischer Geschicklichkeit, so weit es mein Vaterland Bayern

---

24) Siehe Mayer, II. p. 25, und die Generalstabs-Karte.

angeht, vorzulegen, von dem man bisher so viel Falsches und Unrichtiges ausposaunte."

Beim Austritt aus Bayern in das Königreich Würtemberg halte ich mich vorzugsweise an Professor Buchner[25]), dessen Genauigkeit in der Beschreibung Herr Finanzassessor Dr. Paulus in Stuttgart rühmend anerkennt[26]).

Auch in diesem Königreich kann man den ganzen Lauf des *Limes* auf der ausgezeichneten Karte verfolgen, welche der Generalstab unter Mitwirkung des Herrn Dr. Paulus entworfen hat. Und weil auch diese Karte nach demselben Massstabe, wie die von Bayern, nämlich $^1/_{50,000}$, d. h. ein Millimeter der Karte zu 50 Meter entworfen ist, so ist es ganz leicht, die wirklichen Entfernungen auf jedem einzelnen Theil des *Limes* zu berechnen. Wenn ich den geneigten Leser, was die Richtung des *Limes* in Würtemberg betrifft, auf die Karte verweise, bemerke ich nur, dass er, was seine Erscheinung, seinen Zweck und seine Bestimmung betrifft, die gleiche ist, wie sie früher in Bayern war, ausgenommen, dass er nach *der* Ansicht von Dr. Paulus eine Strecke lang, nachdem er in Würtemberg eingetreten, auch die Bestimmung hatte, zugleich als Strasse zu dienen. Werden ja noch heut zu Tage manche Theile des *Limes* als Strassen verwendet, um Dörfer mit einander zu verbinden, was auch auf einer gewissen Strecke in Bayern der Fall ist. Doch muss man sich wohl hüten, wovor Mayer wiederholt warnt, dieses *Vallum* für eine grosse Heerstrasse anzusehen, die die Bestimmung gehabt habe, auf ihr römische Legionen von einem Lager zum andern oder von einer Stadt zur andern zu schaffen. Ich sollte denken, es werde jeder Vernünftige gerne zugeben, dass, wenn die Soldaten, welche den *Limes* bewachten, oder andere Leute, die mit ihnen in Verbindung standen, von einem Lager zum andern, oder von einem Wach- oder Signalthurm zum andern zu gehen hatten, sei es zu Fuss, zu Pferd oder zu Wagen, sie den Wall, wo er existirte, zu diesem Zwecke werden benützt haben. Waren ja doch nach den Beobachtungen von Paulus[27]) in der Gegend zwischen Lorch und dem angrenzenden Bayern Vorkehrungen für einen eigentlichen Strassenwall getroffen. Ueberdiess kann man gewiss nichts gegen die Behauptung einwenden, dass manche von den Dörfern, die

25) *Reise*, II, 16—48.

26) *Würtembergische Jahrbücher*, 154.

27) *Würtembergische Jahrbücher*, S. 154—156.

auf und an dem *Limes* liegen, ursprünglich Lager oder andere Ansiedlungen der Römer gewesen seien.

Die Stadt Lorch, bei der wir jetzt angekommen sind, war wahrscheinlich der Sitz der römischen Niederlassung, welche *Laureacum* hiess. Es ist dieses ein in der Geschichte des *Limes* besonders wichtiger Punkt. Nachdem nämlich der *Limes* bis hieher seine Hauptrichtung von Ost nach West beibehalten hat, wendet er sich bei Lorch, wo er einen rechten Winkel bildet, gegen Norden, und darum ist dieser Ort in der frühesten Geschichte von Deutschland so berühmt und so bedeutend. Das Kloster Lorch, dessen Gebäude jetzt grösstentheils landwirthschaftlichen und ökonomischen Zwecken dienen, steht auf einem steilen schroffen Kalkstein-Vorgebirg, und man übersieht von ihm aus das schöne Remsthal. Noch stehen die Befestigungen und Fortificationen und bilden einen Kranz um den Gipfel dieses Vorgebirges. Man muss aber, wie mich dünkt, diese Structuren aus demselben Gesichtspunkt betrachten, wie die bereits besprochenen im Königreich Bayern. Es sind *auch* mittelalterliche Bauwerke, aber auf römischer Grundlage errichtet. Es gründet sich diese meine Annahme auf das, was ich oben behauptet habe. Die Römer müssen nothwendig einen solch wichtigen Punkt besetzt haben, der einen Strich fruchtbaren Landes beherrschte und den Winkel ihrer grossen Landmarkung bildete. Sie mussten dieses Vorgebirg, das gleichsam von der Natur für diesen Zweck geschaffen war, befestigen und aus ihm eine ihrer festesten Positionen machen.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns, dass der *Limes* von Lorch bis Pfahlbrunn ganz nördlich zieht. Wir befinden uns da an einem Punkte, der wie kein anderer geeignet ist, meine frühere Bemerkung, nach der der Zug des *Limes* gewöhnlich über erhöhten Boden (Hochebene) auf der Wasserscheide, geführt wurde, in's hellste Licht zu setzen. Auf dieser etwa 5 oder 6 engl. Meilen betragenden Strecke bemerken wir auf beiden Seiten einen Abhang. Der Pfahlgraben läuft wie auf dem Gipfel eines Daches, das Wasser läuft von beiden Seiten nieder und ergiesst sich, durch Bäche abgeleitet, in die Rems. Jede andere Führung des Walles würde für den Abfluss des Wassers ein Hinderniss geworden sein, es würde sich angehäuft, zahlreiche Durchbrüche verursacht und im Laufe der Zeit den *Limes* weggerissen haben[28]). Sehr

28) Ich habe schon oben, Anmerkung 2, bemerkt, dass der Wall des Antoninus Pius in Schottland anders gebaut und construirt war. Er zog oft längs

deutlich bemerkt man hier den Graben auf der Ost- oder germanischen Seite des *Vallums.* Nach den Berichten von Buchner, Paulus[29]) und Hanselmann wird der Grenzwall in seinem nördlichen Laufe gegen die Grenze Würtembergs hin immer breiter und höher. Längs dieser Strecke findet sich keine Spur von den Zelten oder *Contubernien* des Dr. Mayer, wohl aber in Zwischenräumen von je 1000 Schritten, oder ungefähr einer römischen Meile, die Grundmauren von kleinen Wachtthürmen[30]). Das regelmässige Aufeinanderfolgen derselben veranlasste das Landvolk, sie mit dem Namen *Kapellen* zu bezeichnen. Sie vergleichen sie mit den sogenannten Stationen, die man in katholischen Gegenden häufig an Wegen findet, die zu berühmten Wallfahrtsorten führen. Diese Thürmchen oder Wachhäuschen waren viereckig und jede Seite etwa 15 Fuss breit. Der folgende Grundriss eines derselben in der Nähe von Murhardt, von Paulus nach eigenen Messungen gezeichnet und mir freundlich mitgetheilt, gibt einen deutlichen Begriff von ihrer Gestalt. Auf gleiche Weise begegnet man auch Spuren römischer Lager; und mehrere der noch vorhandenen Städtchen und Dörfer, z. E. Murhardt, Mainhard, Welzheim, Oehringen und Jaxthausen sind offenbar an die Stelle kleiner römischer Niederlassungen (Ansiedlungen) getreten. Es beweisen dieses die Menge der an diesen Orten aufgefundenen römischen Ueberreste, z. E. die Grundmauren römischer Häuser sammt ihren Hypocausten, Altäre, und sogar monumentalen Inschriften[31]).

eines Abhanges hin, und hatte die Bestimmung, das herabfliessende Wasser aufzufangen. Um seine Zerstörung zu verhüten, waren Wasserleitungen (Abzugskanäle) quer durch denselben gezogen. Diese Kanäle (drains) waren aus einer doppelten Reihe von parallel gelegten Quadersteinen gemacht, über welche gleichfalls Quadersteine quer gelegt waren.

29) *Würtembergische Jahrbücher*, 157.

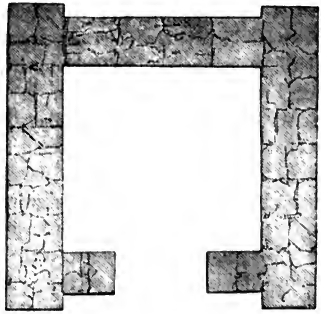
30) In dieser Beziehung stimmen die Warten auf dem *Limes Transrhenanus* mit den sogenannten Miles-Castles auf der Landmarkung Hadrian's in Nord-England überein. Diese beiden *Limites* wurden auf Kosten und durch Bewachung der erblichen Besitzer vertheidigt und zwar nach dem Gesetze der der *Notitia* angehängten Schrift: „*De rebus bellicis*“ (Geneva, 1623, p. 39). In einem kurzen Capitel: „*De limitum munitionibus*“ überschrieben, sagt der Verfasser:

„Quorum tutelae assidua melius castella prospicient, ita ut *millenis interjecta passibus* stabili muro et firmissimis turribus erigantur.“ Ein Fels in der Nähe der Hadriansmauer trägt noch die Inschrift:

PETRA FLAVII CARANTINI.

Wahrscheinlich war dieser Flavius Carantinus einer der erblichen Besitzer der *Fundi Limitrophi*, von denen oben die Rede war, und brauchte diesen Steinbruch, um den ihm zugewiesenen Theil der Mauer sammt den Lagerplätzen und Thürmen in gutem Stande zu erhalten. (Siehe Bruce's *Roman Wall*, 1853, pp. 63 u. 139.)

31) Hansselmann (Tab. XI.) hat einen Plan von Jaxthausen und seiner Um-



Plan eines solchen Thürmchens bei Murhardt.

Ein Blick auf die Karte von Deutschland wird es klar machen, wie gerade dieser Theil des *Limes* mit der Bemerkung des römischen Geschichtschreibers übereinstimmt, wenn er versichert, der Kaiser Probus habe diejenigen der Alemannen, die sich nicht mit ihm vereinigten, über den Neckar zurückgeworfen[32]).

Verlässt der *Limes* Würtemberg, so hat er einen kleinen hervorspringenden Theil des Grossherzogthums Baden zu passiren, und hier haben Hanselmann (§. 61.), Buchner (II. pag. 68—70) und Steiner (pag. 279—286) seinen Lauf genau verfolgt. Ein wenig stromabwärts von der alten befestigten Stadt Freudenberg überschreitet er den Main, und betritt den Spessart, der im Norden von Bayern liegt, einen fast ganz mit Wald bedeckten Höhenzug. Auch hier scheint der *Limes*, wie gewöhnlich, der Wasserscheide gefolgt zu sein, zwischen Gelnhausen und Wertheim das kleine Flüsschen Kinzig überschritten und nach Hessen übergegangen zu sein[33]).

Hier ist aber auf einer ziemlichen Strecke seine Spur verloren gegangen, und leider werden wir die ganze Strecke hindurch vom Königreich Würtemberg an, wo wir ihn bei Jaxthausen noch so schön erblickten, so lange über seinen genauen und bestimmten

---

gebung veröffentlicht, der in vieler Hinsicht merkwürdig ist. Die von ihm in der Vogelperspective gegebene Ansicht des *Agger*, ist meines Wissens die einzige bis jetzt erschienene Darstellung seiner Gestalt. Hier zieht er über die Ebene in der Nähe des Jaxtflüsschens. In allen andern Fällen verschwindet er, wenn der *Limes* über einen Fluss geführt werden musste.

32) Reliquias ultra Nicrum fluvium et Albam removit.—(Vopisci *Probus*. Cap. 13.)

33) Siehe Steiner, p. 120—123, 264—286, und seine Karte.

Lauf im Ungewissen bleiben, bis die bayerische Regierung in diesem Theile ihres Gebietes ihre Vermessungen aufgenommen und eine Karte darüber herausgegeben haben wird.

Mit grosser Freude nehmen wir nun in Gesellschaft des Herrn Professors Dr. Diefenbach von Friedberg, der den *Limes* in seiner Nähe genau verfolgt hat, die Untersuchung wieder auf. Die Karte von Hessen-Darmstadt, die mit der bayerischen und würtembergischen nach gleichem Massstab entworfen ist, wird uns hiebei die besten Dienste leisten. Die Römer gaben dem *Limes* in dieser Gegend eine solche Richtung, dass er die reiche und schöne Wetterau einschloss. Dadurch setzten sie sich nicht nur in den Besitz eines an Obstgärten, Weideland und Kornfeldern höchst fruchtbaren Landstriches, sondern gewannen dadurch auch die bedeutenden Nauheimer Salzquellen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese und andere Quellen von den Deutschen als eine nicht unbedeutende Einnahmsquelle schon vor Ankunft der Römer betrachtet wurden[34]), und seit dieser Zeit wurden solche auch von den nachfolgenden Besitzern des Bodens in gleicher Weise betrachtet. Vermuthlich betrieben die Römer diese Salinen auf eigene Rechnung und hinterliessen sie erst, als sie das Land verlassen mussten, wieder den einheimischen Herrschern.

Nahe bei dem Punkte, wo man die Spuren des *Limes* wieder genau verfolgen kann, am Gute des Prinzen von Solms-Braunfels, bei Gumbach, in der Nähe von Hungen, wurde im Jahre 1802 eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Man fand nämlich die Reste einer römischen Waffenschmiede und Giesserei, und dabei Klumpen von Metall, Asche, zerbrochene Schmelztiegel, Schlacken, Teller und Schüsseln, Hörner, Zähne und andere Knochen, auch einen Paalstab, d. h. einen sogenannten Streitmeissel oder Kelt von Bronze, ferner eine Lanzenspitze nebst einer kleinen Sichel von demselben Metall[35]). Ich sah den *Agger* und theilweise auch den Graben, und das recht bequem da, wo er die Wetterau einschliesst, besonders weil ein Theil davon dem oben erwähnten Prinzen von Solms-Braunfels gehört, der in der Nähe wohnt, und ihn gegen die Zerstörung schützt, der er von Seiten der habsüchtigen und kurzsichtigen Eigenthümer ausgesetzt ist.

---

34) Salinarum finiumque causâ Alamannis saepe jurgabant (*Scil.* Burgundi). — Ammian. Marcell. Lib. XXVIII. c. 5.

35) Dorow, II. S. 34—40.

Ich nahm mir, um seinen Durchschnitt zu zeigen, eine Skizze da, wo er von der Main-Weser-Eisenbahn durchschnitten wurde.

(Siehe den Holzschnitt auf Seite 19.)

In dieser Nähe stund bis zum Jahr 1834 ein ungewöhnlich grosser Thurm, der *„stumpfe Thurm“* genannt, und zwar an der Waldecke, wo der *Agger* einen Winkel bildet und sich südlich wendet[36]).

Eine andere nicht minder merkwürdige und deutliche Abtheilung des *Limes* befindet sich da, wo er die Grenze zwischen Homburg und Nassau bildet. Hier läuft er beinahe auf dem Kamm des Taunusgebirgs, aber auf dem nördlichen Abhang[37]).

Auf seiner Südseite liegt ein rechteckiges Lager, die Saalburg genannt, das man für das *Ἀρτaυνον* des Ptolemäus hält.

Es misst in der Länge 280 Schritt, in der Breite 180. Man fand hier sehr merkwürdige römische Alterthümer, und die Römerstrasse, die dieses Lager mit den andern grössern Niederlassungen verband, ist deutlich bemerkbar[38]).

Während ich damit beschäftigt war, über diesen Abschnitt des *Limes* meine Bemerkungen niederzuschreiben, erhielt ich zu meiner nicht geringen Freude einen Brief von Herrn Albrecht Way, dem Secretär der archäologischen Gesellschaft in London, worin er mir mittheilt, dass er die Saalburg besucht habe. Er hat mir gütig erlaubt, die lebhafte Schilderung dieser auch in anderer Beziehung lehrreichen Excursion, die überdiess mit manchen Schwierigkeiten verbunden war, mitzutheilen.

„Ich bestieg — sagt er — einen der zunächst Homburg gelegenen höchsten Gipfel, in der Hoffnung, ich würde auf dem Kamm des Hügels im Walde den Graben finden, wo er, wie ich glaubte, weder vom Pflug noch vom Spaten gelitten hat.“

„Den Graben fand ich nicht, genoss aber eine herrliche Aussicht längs des nördlichen Abhanges des Taunus und über einen ausgebreiteten Strich des Landes gegen Ems zu. Ich vermuthete, der Graben befinde sich weit tiefer als der Kamm des Taunus; aber ich konnte ihn hier ebensowenig finden, obwohl ich zwischen den Haufen zerbrochenen Basaltes öfters abwärts rutschte und Gefahr lief die Beine zu brechen. Ich gab bereits alle Hoffnung auf und wollte wieder nach der Station umkehren,

36) Dieffenbach, S. 146.

37) Siehe die Generalstabs-Karte von Hessen-Darmstadt; auch die Karten von Ulrich und von Gerning.

38) Trapp, pp. 38—43, und das Gypsmodell der Saalburg von Archivar Habel im Maximilians-Museum in Augsburg.

welche bewunderungswürdig auf dem einzigen schwachen Theile dieses Punktes der Gebirgskette angelegt ist, einem Passe, der der niedrigste in dieser Gegend ist und über welchen die Landstrasse nach Usingen zieht. — Mit dem Instinkte, der einem entschlossenen Forscher eigen ist, erspähte ich an der Seite des eingeschlagenen Weges etwas was einem Walle und einem denselben begleitenden Graben ähnlich schien. Mit einem Satze war ich in dem Buchengebüsche und befand mich zu meiner grossen Freude im Graben selbst. Er ist vortrefflich erhalten, und ich verfolgte ihn länger als eine Viertelmeile in seinem Laufe westlich gegen *Artaunum*. Der Graben ist aber so dicht mit Gesträuch bewachsen, dass ihn hier kein Mensch vermuthen würde. Weil die Nacht anbrach und ein Gewitter im Anzug war, so konnte ich seinen Lauf rückwärts nicht verfolgen, um zu sehen, wie er auf der Nordseite in einem tiefern Niveau als der Kamm des Gipfels läuft. So weit ich ihn begleitete, zieht er sich auf der höchsten Linie jenes Theiles der Hügel hin. Er ist so ganz überwachsen, dass ich grosse Mühe hatte, mir eine Ansicht von seinem allgemeinen Aeussern zu verschaffen.“



„Diese Skizze stellt ihn von West gegen Ost gesehen dar, ungefähr eine halbe Meile von der Landstrasse nach Usingen, wo sie nahe bei der Eisenbahnstation über den Schienenweg geht. Ich nahm, so gut es ging, eine oberflächliche Messung vor. Tiefe

des Grabens unter der natürlichen Oberfläche des Bodens ungefähr 3 Fuss. Breite desselben ungefähr 6 Fuss. Böschung des Dammes 18 Fuss. Brustwehr auf dem Gipfel ungefähr 4—6 Fuss. Ich vermuthe, dass auf dieser die Palisaden befestigt waren. Dieser Theil des Werkes schien mir gerade am Abfall gemacht worden zu sein, doch wie ich schon oben bemerkte, auf dem höchsten Theil des Hügels. Das Werk war da, wo Strassen durch den Wald gehauen worden waren, verschwunden, und so konnte ich keinen Durchschnitt bekommen. Auch konnte ich seine Spur nicht in die Nähe von *Artaunum* verfolgen. Ich glaube aber, es läuft nur eine kurze Strecke nördlich von dieser Station. Alle Posten (posts) sind natürlicher Weise inwendig, oder auf der Südseite des Pfahlgrabens."

„Die Station ist ein grosses und wichtiges Werk von oblonger Form mit einem sehr starken Wall und Graben. Ich bedaure, dass ich seine Ausdehnung nicht abschreiten konnte. Es konnten sich darin einige tausend Mann halten, und die Anlage desselben war vortrefflich, um den Pass, die einzige Stelle in dieser Gegend, wo die Chatten leicht einen Ueberfall machen konnten, zu vertheidigen. Hier fand man auch die Inschrift, die jetzt in der Mauer des runden Thurmes im Schloss Homburg eingemauert ist."

Noch andere zwei Lager oder Vestungen, sehr ähnlich dem von Saalburg, befinden sich nicht gar weit von hier, das eine, Capersberg genannt, gegen Ost; das andere, am Fusse des kleinen Feldberges, gegen Westen[39]). Bei dem letzten entspringt ein Bach, Weilbach genannt. Dieser Bach durchschneidet das *Vallum*, und es ist bemerkenswerth, dass die Römer hier die Sicherheit der Bequemlichkeit zum Opfer gebracht haben; es müsste für sie äusserst wichtig gewesen sein, sich in der Nähe ihres Lagers die Benützung einer Wasserquelle zu sichern. —

Hat der *Limes* den Taunus verlassen, so schlägt er bis Kemel einen rein westlichen Lauf ein, wendet sich von da gegen Nordwest und behält im Ganzen einen mit dem Rhein parallelen Lauf, bis er sich, wie man glaubt, Cöln gegenüber, oder vielleicht noch nördlicher, endigt.

---

39) Siehe die Karte Ulrich's. Römer, p. 88. Winkelmann bemerkt (p. 129), dass man da, wo ein Pass war, stets einen doppelten Graben und Wall finde, um einen Ort, wo die Römer eine grössere Macht hatten, um sich gegen die Einfälle der Chatti zu schützen, einzuschliessen.

Die genauere Untersuchung und Erforschung desselben nördlich von Wiesbaden, verdanken wir den Herren Habel, Vater und Sohn. Diese schafften den Rasen weg und entblössten dadurch die Grundlage der kleinen viereckigen Thürmchen, so dass man ihre Beschaffenheit und ihre Lage genau erkennen kann. Die Abtheilung, in der diese Untersuchungen angestellt worden waren, ist auch dadurch besonders interessant geworden, dass man hier einen *Capricorn* von Bronze entdeckte, der jetzt im Wiesbadner Museum aufbewahrt wird. Ueber diesen hat Herr Habel eine sehr gelehrte Abhandlung geschrieben und gezeigt, dass er dem Bannerträger der XXII. Legion angehörte, der ihn auf der Flucht, wahrscheinlich um ihn zu sichern, an dem Orte vergrub, wo er vor einigen Jahren gefunden wurde.

Diese seine Vermuthung findet ihre Beleuchtung und Bestätigung durch eine früher bei Erbach im Odenwald in der Nähe des *Limes* gemachte Entdeckung eines Adlers aus vergoldeter Bronze, der unbezweifelt einem Aquilifer derselben Legion angehörte und unter ähnlichen Umständen in einer mit kleinen Steinen bedeckten Erdhöhle deponirt worden war.

Bevor ich von dem fruchtbaren und bevölkerten Römergebiet Abschied nehme, das zwischen dem *Limes* und dem Main liegt, muss ich auf die Menge merkwürdiger Gegenstände aufmerksam machen, die noch als Zeugen der ehemaligen Römerherrschaft vorhanden sind. Es zeugen davon die Strassen, die Lager, die Landhäuser mit ihren Hypocausten (warmen Bädern und Oefen) und schönen Mosaikböden, die Ziegel und Backsteine mit den Stempeln der Legionen versehen, die sie verfertigten; ferner die eisernen Waffen und Geräthe, die Altäre, die mit Inschriften versehenen Grabdenkmale, die Arbeiten in gebranntem Thon (terra-cotta), die Münzen und zahllosen Arbeiten aus Bronze, die man, wie ich bereits oben gesagt habe, in Saalburg nicht nur, sondern auch in Vilbel, in Hattersheim, in Heddernheim, in Wiesbaden, in Castel und Eltville fand. So entdeckten kürzlich die Arbeiter bei der Eisenbahnstation in Castel die Fragmente einer bronzenen Doppelthüre von ganz besonders schöner Ornamentik, die im Mainzer Museum zu sehen sind.

Dieselben Ausgrabungen förderten ein anderes noch ungleich schätzbareres Denkmal römischen Geschmackes und römischer Kunst zu Tage, das bekannte „*Schwert des Tiberius,*“ das ich um so mehr erwähne, weil es gerade durch die zuvorkommende Güte

seines Besitzers, des Herrn Farrer, in unserm Museum für einige Zeit aufgestellt ist[40]).

---

40) Siehe die Beschreibung dieses Schwertes in Lindenschmidts „*Abbildungen von Mainzer Alterthümern.*" 1851. 4.

Seit ich diese Abhandlung in Newcastle-upon-Tyne vorgelesen habe, sind in der Umgegend von Mainz ausgezeichnet schöne Schnitzwerke entdeckt worden.

Erstens zwei Kämme aus Bein.

Auf einem derselben, jetzt im Besitze des Herrn Bööcke in London, sind in halb erhabener Arbeit die drei Grazien dargestellt.

In der Mitte des andern steht Jupiter, Mars und Merkur zu beiden Seiten. Darunter die Inschrift:

I. M. M.
O. M.

wahrscheinlich zu lesen:

JOVI. MARTI. MERCVRIO.
OPTIME MERITIS.

Man sagt das Original sei von einem Engländer erworben worden.

Zweitens wurde in der Umgegend von Mainz kürzlich ein Grab entdeckt, in welchem vier gut erhaltene Kästchen aus Glas, ferner die Handhabe eines gläsernen Gefässes, das wahrscheinlich die verbrannten Knochen enthielt und eine *Acerra*, d. h. ein Weihrauchkästchen gefunden wurden.

Diese *Acerra* wurde für das britische Museum in London um 75 Pfund erworben. Sie ist, wie fast alle *Acerren* viereckig und misst

11,7 Centimeter in der Länge,
7,2 „ in der Breite,
4,5 „ in der Höhe.

Sie ist aus Bein, wahrscheinlich Ochsenbein, oder gewiss aus dem Bein eines grossen vierfüssigen Thieres. Die vier niedlichen Löwenklauen, auf welchen dieses Kästchen steht, sind gleichfalls aus Bein; die zwei Angeln aber, durch welche der Deckel mit dem untern Theile des Gefässes verbunden ist, von Silber. Es ist vollkommen gut erhalten und geschmackvoll verziert. Auf dem Deckel ist in halb erhabener Arbeit der Raub der Theophane durch Neptun (Hygini Fab. 188) dargestellt. Die Prinzessin wird von dem entzückten Gott gewaltsam weggerissen. Hoffnungslos streckt sie ihre Arme in die Luft empor, und in gleich heftiger Bewegung folgen zwei Nymphen, ihre Schwestern. Die eilenden Rosse werden von einem Liebesgott getrieben, der Neptuns Dreizack ergriffen hat und sich seiner statt eines Stachels bedient. An der Vorderseite ist ein Medusenkopf mit Arabesken, auf den zwei Nebenseiten sind ein Krebs, Symbol der Meeresgottheiten, und ein Adler, der den Donnerkeil ergreift. Auf der Hinterseite ist folgende Inschrift, so deutlich und lesbar, als wäre sie erst ein paar Jahre alt:

I. H. D. DD. NEPT. L. VERVS. AVG. PR. PROV.
GER. ET. BRIT. ET. HEREN. APOL. ES.
ET C. LVC. ET HER. BRIT. F. V. S. L. L. M.

Zu ergänzen:

In Honorem Domus Divinae Deo Neptuno Lucius Verus Augustalis Procurator Provinciarum Germaniae et Britanniae et Herennia Apollinaris e suo et Cajus Lucius et Herennius Britannicus filii votum solverunt laeti lubentes merito.

Aus dieser Inschrift erfahren wir, dass Lucius Verus der Procurator des Römischen Kaisers für Germania und Britannia war. Auf einer Seereise von einer Provinz nach der andern hatte er das Unglück, von einem Sturm überrascht zu

Selbst ein oberflächlicher Blick auf solche Gegenstände reicht aus, uns von dem hohen Stand der Cultur und der feinen Bildung zu überzeugen, auf der die Römer selbst in diesen entlegenen Theilen ihres grossen Reiches standen.

Ein sehr merkwürdiger und höchst beachtungswerther Umstand scheint mir das öftere Vorkommen von Mithräischen Symbolen und Altären zu sein. Durch die Güte des Herrn Römer-Büchner in Frankfurt bin ich in den Stand gesetzt, einen genauen Abguss von solchen Denkmälern zur Vorlage zu bringen. Es waren unter den Legionen und Cohorten, die in diesem Distrikte stationirt waren, mehrere, welche in Egypten und in Asien ergänzt und recrutirt (ausgehoben) worden waren, und wir finden auf diesem Denkmale ein recht auffallendes und schlagendes Zusammentreffen von Symbolen, die sich auf verschiedene Arten orientalischen Glaubens und Cultus beziehen. So finden wir auf demselben das Egyptische *Sistrum*, die beim Gottesdienste der Isis gebrauchte Klapper; ferner den Persischen *Mithras*, kenntlich an seinem mit Strahlen umgebenen Haupte; den Jupiter, wie er nur in einigen Gegenden Klein-Asiens verehrt wurde. Denn das Attribut einer Doppelaxt (bipennis) bezeichnet ihn als *Jupiter von Labranda*, und sein Stehen auf einem Stier deuten auf seinen Cultus in *Doliché*, einer andern Stadt Klein-Asiens, so dass wir hier nach Professor Kreutzer, Dr. Römer und Custos Seidl den *Jupiter Dolichenus* vor uns haben[41]).

---

werden. In dieser grossen Lebensgefahr versprach er dem Neptun, wenn er ihm helfe, ein schätzbares Geschenk. Zu Hause angekommen erfüllte er dankbar sein Gelübde, und mit ihm vereinigte sich auch seine Gattin. Sie hatten aber zwei Lieblinge, Cajus Lucius und Herennius Britannicus.

Diese ihre Söhne sollten mit ihnen den rettenden Gott verehren, nicht zwar E SVO, denn sie besassen nichts. Aber sie gingen zur Seite des Vaters und der Mutter. Wahrscheinlich trug Cajus Lucius, der ältere, die *Acerra* in der Hand, so wie wir den schönen Knaben auf der Trajanssäule eine tragen sehen.

Man darf dieses Kleinod in das Jahr 200 der christlichen Zeitrechnung setzen. Man kann es mit dem alten Basrelief vergleichen, welches denselben Gegenstand darstellt, wovon Bartoli in den Adm. Rom. Ant. T. 29, und Montfaucon in Ant. Ex. I. c. 8. Tab. 33. Abbildungen gegeben haben.

Man kann auch diese *Acerra* mit der Bronze-*Acerra* vergleichen, welche früher dem Grafen Caylus gehörte, jetzt aber sich im Besitze des John Disney Esq. in Essex befindet.

(Siehe Caylus, *Recueil*, Tom. IV. p. 281, Pl. 86, und *Museum Disneianum*, Part. 11, Lond. 1848, p. 177—180. Pl. 78. Diese *Acerra* ist gleichfalls mit einem Medusenhaupt verziert.)

41) Das Original dieses höchst merkwürdigen Denkmals ist eine Tafel

Wollte ich versuchen, den Lauf des *Limes* noch weiter gegen Norden zu verfolgen, so müsste ich statt einer Beschreibung eine Masse trockener Ortsnamen anführen. Ich beschränke mich daher für Reisende, welche die Nassauischen Heilquellen besuchen, zu bemerken, dass sie dieses colossale Römerwerk unweit Schwalbach und Ems treffen werden.

Hat der *Limes* Nassau verlassen, so tritt er nach Rhein-Preussen, schliesst die Römerstadt *Victoria*, heut zu Tage Nieder-Bieber genannt, ein; dann zieht er östlich vom Siebengebirg hin und endet Cöln gegenüber bei Deutz (*Divitiae*).

Das ist wenigstens die Ansicht der meisten deutschen Alterthumsforscher. Ich muss indess bemerken, dass einige wenige behaupten, er verlängere sich bis nach Holland, wo sie Wyck de Dunnsteede am Rhein als den Endpunkt bezeichnen[42]). Sie belegen aber diese ihre Ansicht nicht mit Gründen, sagen weder etwas vom Wall, noch vom Graben, noch erwähnen sie Orte, in deren Nähe der *Limes* zog.

Während ich mit dieser mangelhaften Abhandlung beschäftigt war, habe ich meine Arbeit oft mit der eines Geologen verglichen, der sich abmüht, aus zerstreuten Knochen einen vollständigen Ichthyosaurus zu construiren und dieselben nach bekannten oder existirenden Typen zusammenzufügen. Trotz der anscheinenden Spärlichkeit seines Stoffes, zweifelt doch kein urtheilsfähiger Richter an der Richtigkeit und Genauigkeit seiner Schlüsse. Er versteht es das Ungeheuer mit Haut und Fleisch zu umkleiden, seine Gestalt von der Schnauze bis zum äussersten Wirbel darzustellen und zu zeigen, wie es seine Fischbeute ergriff und sich im Wasser die Zeit vertrieb.

In ähnlicher Weise sind wir im Stande, den grossen *Limes*

---

oder Platte aus Bronze mit Bildwerken in erhabener Arbeit. Es wurde bei Heddernheim ausgegraben und gehört der lehrreichen Antiquitätensammlung in Wiesbaden. Siehe Dr. Römer in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde. 3. Bd. 3. Hft. Wiesbaden, 1844. S. 176—179.

Altäre mit Inschriften des Jupiter Dolichenus sind in verschiedenen Theilen Europas gefunden worden, z. E. in der Nähe von Marseille (S. Montfaucon *Ant. Ex* Tom. I. c. IV. pag. 49, Taf. 18.); dreimal in Nord-England (S. Bruce *Roman Wall*, S. 378); mehr als zwanzigmal im Rheingebiet von Deutschland (S. Steiner *Codex Reg.* V.). Am ausführlichsten handelt über den Jupiter Dolichenus Seidl in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Bd. XII. Hft. 1. u. Bd. XIII. Hft. 2. Es fragt sich, ob der Kopf mit Sonnenstrahlen, Apollo Grannus sein kann, der Gott von heissen Heilquellen, wie die in Lauingen an der Donau, in Wiesbaden, Aachen (Aquis granum) und Bath (Aquae Solis)? —

42) Von Gerning, *Heilquellen*, S. 273. Römer, p. 87.

Transrhenanus zu reconstruiren, uns die Theile des *Agger* vollständig in ihrer ursprünglichen Gestalt zu denken, und nur mit grünem Gras und weichem Moos bedeckt, können uns vorstellen, wie das Pfahlwerk in ununterbrochener aber kreisförmiger Linie sich über einen grossen Theil Europas, durch ausgedehnte Waldstrecken und über Hügel und Thäler ausdehnte; der ausgehauene und geebnete Boden sorgfältig von dem nachwachsenden Holz bewahrt, vier oder fünfhundert Plätze mit Soldaten bemannt und diese Soldaten nicht nur mit Schildwache stehen ihre Zeit verbrachten, sondern auch zugleich die angenehmern Pflichten von Colonisten und Ansiedlern zu erfüllen hatten.

Bald machten sie Jagd auf den Hirsch, oder das scheue Reh, bald trotzten sie dem borstigen Eber. Ihre Hauptbeschäftigung besteht im Ackerbau und in der Viehzucht. Die Ausbesserung der Thürme, Forts, des Grabens und der Pfahlhecke nimmt sie in Anspruch, und zu diesem Zwecke haben sie in der Armee Handwerker aller Art. Wo Land- und Vorrathshäuser fehlen, da werden sie gebaut, und all diese ihre gewöhnliche Beschäftigung wechselt, wie wir aus manchen noch vorhandenen Denkmälern entnehmen können, mit Leichenbegängnissen und Gottesdienst ab.

Die Soldaten mit ihren Weibern und Kindern, sind aus allen Theilen des römischen Reiches zusammengewürfelt und nehmen, da sie häufig mit Germanen in Verbindung kommen, nach und nach ihre Sprache und ihre Denkweise an und theilen ihre Interessen.

Der *Limes Rhaetico-Transrhenanus* wird mit Recht von den neuern Geschichts- und Alterthumsforschern für das glänzendste Werk römischer Macht und Kunst gehalten. Ob die Römer überhaupt ein Recht gehabt haben, sich in Deutschland anzusiedeln, diese Frage will ich hier nicht berühren. War es ihnen aber bewilligt, so konnten sie, wie mich dünkt, weder für ihre eigene Sicherheit, noch für die ihrer feindlichen Nachbaren einen bessern Plan angelegt und angenommen haben. Nur auf solche Weise entschieden sie die grosse Fundamentalfrage vom Recht des Grundbesitzes, nur auf solche Weise entschieden sie, wo ihre Ansprüche endeten und die der Gegner anfingen.

So nur war jeder Angriff verhindert und jeglicher Grund zu Einfällen abgeschnitten. Auch war der *Limes* überhaupt ein sehr wirksames Bollwerk gegen wirkliche Angriffe und sollte dazu dienen, einmal den Frieden zu erhalten, dann aber, wenn sich Krieg erhob, den Sieg zu sichern. —

Anhang.

Da die Nachrichten über den *Limes Rhaeticus-Transrhenanus* des Römischen Reichs zum grössten Theil in verschiedenen Schriften zerstreut liegen, so unterzog ich mich der Mühe, alle mir bekannten Schriften, sowohl gedruckte Abhandlungen, als Karten, welche diesen Gegenstand berühren, in chronologischer Ordnung für den Leser zusammenzustellen, wodurch zugleich die obengedachten Anführungen erklärt werden.

Johann Just. Winkelmann, *Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld,* Bd. I. Bremen, 1697. Fol. Beschreibt den Lauf des Walles durch ganz Hessen bis zu dem Thüringerwald, indem er ihn von Braubach am Rhein bis Hungen, Langen, Ulf und Merlau verfolgt.

Johannes Alexander Döderlein, *Schediasma historicum, Impp. Hadriani et Probi vallum et murum vulgo* Pfahl-heck, Pfahl-rayn, *item* die Teufels-mauer *dictum exhibens.* Norimbergae, 1723. 4. p. 75. Diess ist wohl die erste Abhandlung, die über diesen Gegenstand erschien. Der Verfasser war Rector des Lyceums zu Weissenburg in Bayern, und hatte, da er in der Nähe des Pfahlgrabens wohnte, Gelegenheit, die wirkliche Beschaffenheit desselben, in seiner Nachbarschaft, zu erfahren.

Friedrich Zollmann, *Karte von der Grafschaft Hanau.* 1728. Die erste Karte, welche einen Theil des *Limes* enthielt. (Von Dr. Römer angeführt, S. 99.)

Joannes Daniel Schöpflin, *Alsatia Illustrata,* Vol. I. 1752. pp. 244, 245. Kurze Nachricht aus Döderlein geschöpft.

John Philipp René de la Bletterie, *La Germanie de Tacite.* 1755. p. 183. Dieses Buch habe ich nicht sehen können. Gibbon (s. unten) führt den Abbé de la Bletterie als seinen Gewährsmann an, welcher Schöpflin als seine einzige Quelle gebraucht zu haben scheint.

W. C. Buna, *La Wetteravie.* Paris, 1672. Eine Karte der Wetterau in 6 Blättern nach Dr. Römer, p. 99.

Christian Ernst Hanselmann, *Beweis, wie weit der Römer Macht gedrungen,* u. s. w. Bd. I. Sch.-Hall, 1768. Fol. Der Verfasser dieses schätzbaren Werkes erwähnt oft den *Limes* und die in seiner Nähe gefundenen Ueberbleibsel der Römer. Siehe besonders §. 49—51. 55—57. Auf Taf. XVI. finden wir den ersten Versuch, den Pfahlgraben in seiner vollen Ausdehnung auf einer Karte darzustellen.

Edward Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire.* Vol. I. 4. 1776. Ch. XIII. pp. 400, 401. Gibbon, der sich an den Abbé de la Bletterie hält, welcher Schöpflin nachfolgte, beschreibt die Landmarkung mehr phantastisch als treu. Er sagt: Der Kaiser Probus habe, statt des von Hadrian errichteten Pfahls, eine steinerne, ziemlich hohe, mit Thürmen zahlreich versehene Mauer bauen lassen.

Elias Neuhof, *Nachricht von den Alterthümern bei Homburg.* Hanau, 1777. 12.

Johann Fr. Schöpperlin, *Historische Schriften.* Bd. II. Nördl. 1787, p. 382. Eine gegen Döderlein gerichtete Abhandlung, sieht den Pfahlgraben für eine Römer-Heerstrasse an.

J. F Knapp, *Römische Denkmale des Odenwaldes.* Heidelberg, 1813. 12. Unstreitig die Hauptquelle für den Odenwald.

von Gering, *Die Heilquellen am Taunus.* Leipzig, 1814. 12. In seinen Anmerkungen zu diesen Gedichten (p. 262, 270—278) und in einer vortrefflichen von Ulrich verfertigten Karte, zeigt der Verf. den Lauf des Walles durch einen grossen Theil von Hessen-Darmstadt und Nassau. Siehe auch *Die Rheingegend von Mainz bis Cöln.* Wiesbaden, 1819, von demselben Verfasser, p. 243.

Prescher, *Historische Blätter.* Stuttg. 1818, angef. von Prof. Buchner (II. 55) als seine Quelle für die Beschreibung des Walles nördlich von Welzheim. Dieses Buch Prescher's habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

J. Andreas Buchner, *Reise auf der Teufelsmauer.* Regensb. 1818. Auszüge von dem Verf. aus seiner bayer. Geschichte gesammelt. In den Jahren 1821 u. 1831 gab er noch 2 Theile heraus, in welchen er die Beschreibung der Landmarkung durch Würtemberg und Hessen-Darmstadt fortführt. Dem letzten Theile (1831) ist eine Karte beigefügt. In der *Archaeologia Aeliana,* I. 219—230, hat der Reverend Hugh Salvin eine abgekürzte Uebersetzung von Buchner's Beschreibung gegeben, und diese Uebersetzung ist von dem Reverend J. Hodgson benützt worden in seiner *History of Northumberland,* Vol. III. part. II. Newcastle, 1840. 4. p. 156, auch von dem Reverend J. C. Bruce in seinem Werke: *The Roman Wall,* Newcastle, 1853. p. 76.

Dorow, *Opferstätten und Grabhügel am Rhein.* Wiesbaden, 1819, 1821. 4.

Conrad Mannert, *Geographie der Griechen und Römer.* III. Theil. *Germania.* 2. Ausgabe. Leipzig, 1820. p. 259—269.

C. L. Stieglitz, *Von Altdeutscher Baukunst.* Leipzig, 1820. p. 90. Kurz und allgemein.

C. F. Ulrich, *Situationskarte von den Rhein-, Main- und Lahngegenden.* Darmst. 1822.

Aloys Schreiber, *Manuel des Voyageurs sur le Rhin.* 3. Edit. Heidelberg, 1822. 12. p. 250. Spricht von dem Lauf des Walles in der Nähe bei Wied, und seinem Ende gegen Nord.

Dr. Fr. Anton Mayer, *Genaue Beschreibung der unter dem Namen der Teufelsmauer bekannten Römischen Landmarkung.* Vier Abtheilungen sind in den *Abhandlungen der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften*, die erste im Jahre 1824, zu München erschienen.

E. Julius Leichtlen, *Schwaben unter den Römern.* Freiburg im Breisgau, 1825. 12. Dieses schätzbare Werk beschreibt den Wall mit den zugehörenden Alterthümern in dem Königreich Würtemberg.

Friedrich Creutzer, Professor, *Deutsche Schriften.* 2. Abthl. 2. Bd. Leipzig u. Darmstadt, 1846. p. 371—399.

Die sogenannte Teufelsmauer, in den Jahresberichten des historischen Vereins des Rezat-Kreises. Nürnberg, 1830. 4. I. Bd. p. 10; auch II. Bd. p. 296.

Paul Ernst Hermann Wiener, *De Legione Romanorum Vicesima Secunda,* Darmstadii, 1830. Herr Wiener hat sich bei uns in London einen grossen Ruhm durch seine Erklärung der aus Lycien von Sir Charles Fellow's mitgebrachten griechischen Inschriften erworben. Siehe Fellow's *Discoveries in Lycia,* London, 1841. Appendix A. In der hier angeführten Schrift, (p. 46, 47) spricht er von dem bedeutenden Antheil, welchen die XXII. Legion bei Errichtung des *Limes Transrhenanus* gehabt habe.

Dr. J. N. v. Raiser, *Der Oberdonau-Kreis, im Königreiche Bayern.* 2. Abtheil. Augsburg, 1831. 4. p. 61—63.

Dr. Steiner, *Geschichte und Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern.* Darmstadt, 1834. 12.

Paulus, Finanzassessor in Stuttgart, *Ueber den nördlich der Donau ziehenden römischen Grenzwall, Limes Transdanubianus, Teufelsmauer, Pfahl,* u. s. w. in den *Würtembergischen Jahrbüchern für vaterländische Geschichte.* Stuttgart, 1836. 1. Heft. 12. p. 153—167.

F. G. Habel, *Ueber die Feldzeichen des Römischen Heeres,* u. s. w., in den *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde.* II. Bd. 3. Hft. Wiesbaden, 1837. 8. p. 89—265. In dieser lehrreichen und vortrefflichen Abhandlung, hauptsächlich den Fund eines Capricorns aus Bronze betreffend, welcher zu dem Feldzeichen von einer Cohorte der XXII. Legion gehörte und jetzt in dem Museum in Wiesbaden aufbewahrt ist, beschreibt Herr Habel sehr genau einen kleinen Theil des *Limes* nördlich von Wiesbaden und stellt ihn auf einer Karte dar.

Dr. E. W. Trapp, *Homburg und seine Heilquellen.* Darmstadt, 1837. 12.

August Ravenstein, *Karte der Umgegend von Frankfurt.* 1838.

Dr. Philipp Dieffenbach, Professor am Gymnasium zu Friedberg, *Urgeschichte der Wetterau,* in dem *Archiv für Hessische Geschichte.* IV. Bd. 1. Hft. Darmst. 1843. 8.

Vogel, *Beschreibung des Herzogthums Nassau.* Wiesbaden, 1843. Der Verf. (p. 135) verfolgt den Zug des Pfahlgrabens durch das Herzogthum Nassau.

G. M. S. Fischer, das Wort *Pfahlgraben* in Ersch u. Gruber's *Encyclopédie.* Leipz. 1845.

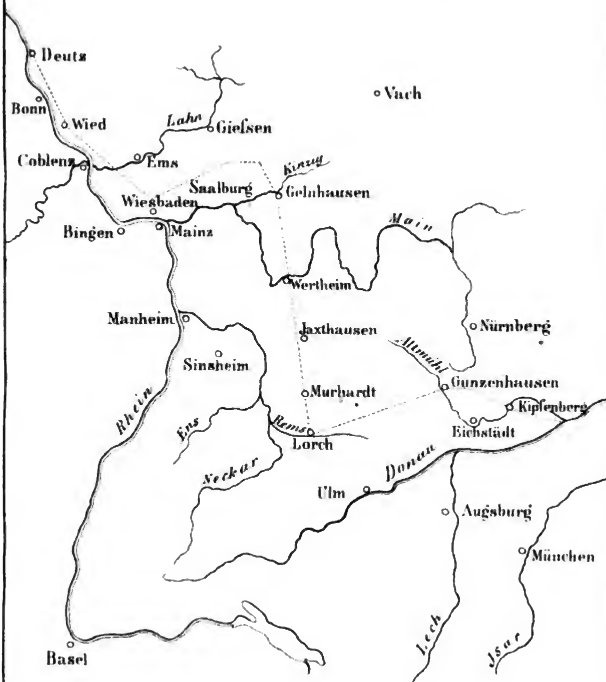
v. Stälin, Verzeichniss der in Würtemberg gefundenen Steindenkmale. Stuttgart, 1846. 12., und dessen *Geschichte von Schwaben.*

Dr. Römer-Büchner, *Die Römische Grenzbefestigung des Taunus,* in dem *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst.* 4. Heft. 1847. d. 86.

Stumpf, *Karte der Landgrafschaft Homburg* in 2 Blättern. Enthält sehr genau den Pfahlgraben in dem Taunusgebirg.

Endlich höchst bedeutend sind die meines Wissens noch nicht vollständig erschienenen *Karten des Generalstabes* in Bayern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt, deren oben vielmal gedacht worden ist. Dr. William Bell von London, gibt in einem von C. Roach Smith in seinen *Collectaneen*, Bd. IV. pp. 210—213, London, 1854. veröffentlichten Briefe Nachricht von den neuesten Bestrebungen der deutschen Alterthumsforscher bezüglich des Pfahlgrabens.

Die punktierte Linie bezeichnet den Lauf des Limes.



Karte von einem Theile Deutschlands

zur Erläuterung der Abhandlung über den Limes Rhaeticus und Transrhenanus des römischen Reiches von Yames Yates.